

Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

+ *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.
+ *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.
+ *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.
+ *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

Über Google Buchsuche

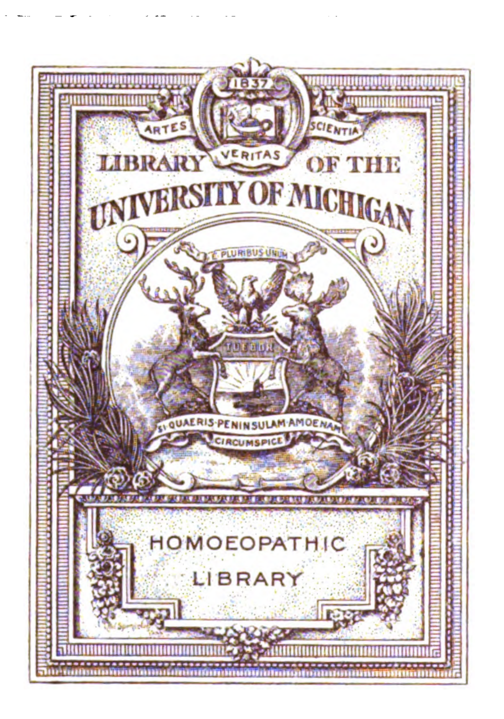
Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter `http://books.google.com` durchsuchen.

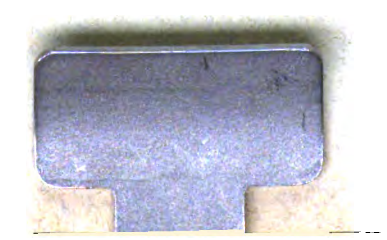


Homoeopathische Monatsblätter

Digitized by Google







Digitized by Google

H 610.5
H772
M74

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google



Erscheinen jährlich in 12 Nummern. Jährl. Abonnementspreis M. 2.20 inkl. Postzuschlag. Mitgl. d. „Hahnemannia" erh. dies. gratis. Man abonniert b. d. nächstgeleg. Post od. Buchhandlung.

№ 1. | Stuttgart. Januar 1902. | 27. Jahrgang.

Zum neuen Jahr.

Das Schlimmste, was einer Wahrheit, einer Erfindung oder Entdeckung, begegnen kann, ist, daß sie totgeschwiegen wird. Solange aber eine Wahrheit bekämpft und ihre Anhänger angefeindet werden, ist sie nicht tot. Denn eben der Kampf, die Verteidigung, die Abwehr bringen Leben und machen es unmöglich, daß man mit Stillschweigen über die Sache hinweggeht.

So macht denn auch die Homöopathie, obgleich die Gegner sie für einen abgethanen Irrtum erklärten, immer wieder von sich reden. Und die Anhänger der Homöopathie sorgen dafür, daß immer wieder von ihr geredet werden muß. Das ist auch ein Hauptziel der homöopathischen Vereine.

Das großartige Hahnemann-Denkmal, das im Juni 1900 in Washington enthüllt wurde, ist redender Marmor. Es spricht: Weißt du auch, wer Hahnemann gewesen ist und was die Menschheit ihm verdankt? Glaubst du, daß man ihm ein solches Denkmal errichtet hätte, wenn seine Sache nur Irrtum oder Schwindel wäre?

Ueber die Verhandlungen der württembergischen Abgeordnetenkammer im März 1901, die durch die Eingabe der Hahnemannia veranlaßt waren, berichteten die Zeitungen. Dadurch kam wieder in weite Kreise die Kunde, daß die Homöopathie noch lebt, sich rührt und eben von der Freiheit der Wissenschaft Förderung und Ausbreitung erwartet. Wird nicht mancher Leser dieser Berichte, der vorher über die Homöopathie geringschätzig urteilte, auf den Gedanken gekommen sein: Die Homöopathie ist am Ende doch kein leerer Wahn; ich will's auch einmal mit ihr probieren.

Nun, eine Thatsache ist, daß sich im abgelaufenen Jahr die Zahl unsrer Vereine vermehrt hat, und daß durch die Berichte in den Lokalblättern über die Vorträge in diesen Vereinen viele Leute auf die Homöopathie aufmerksam gemacht wurden. Demgemäß hat auch die Zahl der Leser unsrer „Monatsblätter" zugenommen. Die Auflage unsrer Blätter beträgt jetzt 7000 Exemplare. Ebenso ist die Zahl der homöopathischen Aerzte im

16850

Digitized by Google

Wachsen begriffen; und mancher allopathische Arzt sah sich veranlaßt, sich homöopathische Bücher kommen zu lassen, um sich über das Wesen der homöopathischen Heilmethode zu belehren. Ferner ist eine Thatsache, daß immer mehr Leute homöopathisch behandelt sein wollen. Im Zusammenhang damit steht die Zunahme der homöopathischen Apotheken oder Niederlagen homöopathischer Arzneien.

Daß an die Stelle des verstorbenen Obermedizinalrats Dr. v. Sick wieder ein Homöopath (Dr. Lorenz) ins Medizinalkollegium berufen wurde, haben wir mit Dank begrüßt. In Stuttgart ist nunmehr im verkehrsreichsten Teil der Stadt eine homöopathische Poliklinik eröffnet worden. Das Schild an dem Hause redet nun auch zu den Vorübergehenden.

Der Beschluß der Generalversammlung, Geld zu einem zu gründenden homöopathischen Krankenhaus zu sammeln, hat vielseitigen Beifall gefunden. Und wenn wir den Bau auch nicht erleben, so wollen wir doch unermüdlich sammeln und werben.

Noch weisen wir darauf hin, daß wieder verschiedene Forschungen und Versuche auf dem Gebiet der Arzneikunde, die von Nichthomöopathen gemacht wurden, die Richtigkeit des von Hahnemann entdeckten Grundsatzes bestätigen.

So geht es also mit der Homöopathie vorwärts. Und Vorwärts! soll auch die Losung der Hahnemannia im neuen Jahre sein. J.

Ueber Neurasthenie.

Von Dr. Donner.*)

Es sind etwa neun Jahre, daß ich einen Vortrag über Neurasthenie gehalten habe, der im Buchhandel erschienen ist und viel gelesen wurde. Dieselben Anschauungen, die ich damals hatte, habe ich zum größten Teil auch noch heute, doch hat sich in diesen Jahren vieles geändert.

Es war damals die Zeit, wo noch die ganze Welt unter dem Eindruck des Werkes über Neurasthenie des großen Amerikaners Beard stand, der die Krankheit zuerst entdeckt und ihr auch den Namen gegeben hat. Alles wimmelte damals von Neurasthenikern, nicht nur in den Kliniken und Badeplätzen, sondern auch in der Privatpraxis hörte man fast nichts als Neurasthenie. Jeder dritte Patient, der in die Sprechstunde kam, eröffnete seine Krankengeschichte mit dem Stoßseufzer: „ich leide an Neurasthenie"; dabei setzte er sich behaglich in der Absicht, lange sitzen zu bleiben, zog eine Anzahl von Zetteln aus der Westentasche hervor, auf denen er all die vielen Symptome notiert hatte, die er aus den populären Schriften über Neurasthenie über seinen Zustand zusammengeschrieben hatte. L'homme aux petits papiers (den Mann mit den kleinen Papieren) nennt der berühmte Pariser Nervenarzt Charcot diesen Schrecken der ärztlichen Sprechstunden. Und nun ging's los; ein kalter Schauer hat mich manchmal überlaufen, bis der ganze Segen sich über mich ergossen hatte.

*) Meine seiner Zeit in den „Monatsblättern" angekündigte Arbeit über Arterienverkalkung wird im nächsten Monat erscheinen. Ihr Erscheinen wurde dadurch verzögert, daß ein hiesiger Verlagsbuchhändler vier Monate dazu gebraucht hat, bis in ihm der Gedanke gereift war, daß ein Buch mit homöopathischer Tendenz nicht in seinen Verlag passe. Durch diese ganz unerhörte Verschleppung und Verzögerung, die wohl noch nie da war, ist das Erscheinen der Arbeit verhindert worden.


Digitized by Google

Dieses ist gottlob jetzt anders geworden. Ich habe das Material der Neurasthenie gesichtet und viel davon ausgeschlossen, was sich kurzweg zu der Neurasthenie rechnete. Wäre die Neurasthenie in der That eine so häufig vorkommende Krankheit, so müßte man doch mit der Zeit eine genauere Auffassung über die Grenzen derselben gewonnen haben, was aber nicht der Fall ist; und so sehr man früher die berühmte Arbeit Beards begrüßt hat, so großes Mißtrauen muß man jetzt der Bezeichnung Neurasthenie, wie sie gebraucht wird, entgegenbringen.

Leider bekommen die Mediziner während ihres Studiums die neurasthenischen Zustände gar nicht oder nur in ganz geringem Grade zu Gesicht; so fand ich oft, daß Kollegen dort schwere organische Erkrankungen angenommen hatten, wo nur neurasthenische Zustände vorlagen, während auf der anderen Seite die Vorläuferstadien von organischen Erkrankungen, ja selbst weiter vorgeschrittene organische Fehler, so besonders Arterienverkalkungen, Herzkrankheiten, beginnende Rückenmarksschwindsucht und Gehirn- und Geisteskrankheiten im Beginne oft lange Jahre unter der Bezeichnung Neurasthenie laufen. Oft liegt der Fehler darin, die Neugierde des Kranken nach einem Krankheitsnamen zu befriedigen, und da man über die vermuteten organischen Veränderungen dem Patienten nicht gern Rechenschaft giebt, wählt man den Namen Neurasthenie. Es wäre oft jedenfalls besser, die Aerzte würden die Neugier der Patienten unbefriedigt lassen, und lieber in der Diagnose Neurasthenie einer größeren Präzision sich befleißigen.

Die Hauptmerkmale der Neurasthenie liegen in der gesteigerten Erregbarkeit und in der leichten Ermüdbarkeit. Bei den meisten angeblichen Neurasthenikern aber, die mich konsultierten, fand ich nur die eine dieser Erscheinungen ausgeprägt, nämlich die gesteigerte Erregbarkeit. Doch war bei allen diesen von anderen Aerzten die Diagnose „Neurasthenie" gestellt worden, weil eine gesteigerte allgemeine Erregbarkeit vorhanden war, und nur äußerst selten fand ich die echte Erschöpfungsneurasthenie verbunden mit nervöser Erregbarkeit. Speziell bei den sogenannten Gehirnneurasthenikern muß man sehr vorsichtig sein, weil die Vorläufer von minder schweren Erkrankungen des Gehirns zuweilen der Neurasthenie sehr ähnlich sehen, da die Symptome sich sehr ähnlich sind, und es kann so in der That ein Vorläufer einer Form von schweren Gehirnerkrankungen, wie der progressiven Paralyse, der bis zum völligen Wahnsinn fortschreitenden Gehirnlähmung, lange Zeit als Neurasthenie gelten.

Viele Kranke kommen zu mir, bei denen alle möglichen Formen von Kopfdruck ohne weiteres als Neurasthenie bezeichnet wurden, aber ohne die berechtigte Grundlage. In vielen Fällen kamen reflektorisch die Krankheitserscheinungen von entfernten Organen her, oder kamen sie von Blutandrang nach dem Kopf bei Plethorischen, bei Leuten, die zu viel Blut haben, zuweilen auch von Verstopfung 2c. Oft fand ich auch Eiter in der Nase oder deren Nebenhöhle als Ursache des angeblich neurasthenischen Kopfwehs.

Die meisten Widersprüche aber fand ich bei der sog. Neurasthenia vasomotoria, d. h. bei der das Herz, die Gefässe und den Blutkreislauf betreffenden Neurasthenie, bei der Neurasthenie der Verdauungs- und Geschlechtsorgane.

Bei vielen, die als Herzneurastheniker zu mir kamen, fand ich einen Grund des Leidens in einer Erkrankung des Herzmuskels oder in Ver-

Digitized by Google

kalkungen, oder auch die Herzstörungen als das Resultat einer Vergiftung durch Nikotin oder Alkohol — und besonders häufig bei den schon oben erwähnten plethorischen Personen, bei denen sich dann mit der Zeit Veränderungen der Kreislaufsorgane, speziell Verkalkungen, einstellen. Hier ist also eine ganz enorme Vorsicht in der Beurteilung des Krankheitsfalles zu beobachten. Leider sind viele meiner Patienten selbst jüngere Leute, denen ich den Ernst ihrer Lage vorstellte und sie dringend vor ihrem seitherigen fehlerhaften Lebenswandel warnte, zu anderen Aerzten gegangen, die sich über meine Diagnose lustig machten, und sie wieder zu Neurasthenikern stempelten, was ihnen natürlich besser paßte, und ihnen alles mögliche, selbst Alkohol, Nikotin, Radfahren, Reiten ꝛc., was ich ihnen verboten hatte, erlaubten. Aber meist bald darauf las ich in den Tagesblättern die Todesnachricht mit der Krankheitsursache „Herzschlag“. — Ich habe darüber in meiner demnächst erscheinenden Arbeit über Arterienverkalkung eingehend berichtet. —

Vollends die von den Geschlechtsorganen ausgehenden Nervenstörungen, speziell nach geschlechtlichen Verirrungen, übermäßigen Leistungen, Katarrhen und anderen Entzündungserscheinungen an denselben teils durch Infektion, teils ohne diese, — haben mit der Neurasthenie im engeren Sinne gar nichts zu thun und sind auch glücklicherweise fast allgemein von der Neurasthenie ausgeschieden worden.

Ein großer Teil derer, welche mich konsultierten, klagte über Magen und Darm, und stellten sich als Magen- und Darmneurastheniker vor. Aber auch bei diesen waren es meist keine rein nervösen dyspeptischen Erscheinungen, vielmehr stellte sich häufig heraus, daß anatomische Veränderungen zu Grunde lagen, die vorher einfach nicht erkannt wurden. Die meisten der als nervöse Dyspeptiker zu mir Kommenden entpuppten sich als ausgestattet mit mehr oder weniger schweren subakuten und chronischen Magen- und Darmkatarrhen, und bei der sog. nervösen Erschlaffung fand ich oft schwere, mitunter selbst im Lauf der Jahre kaum reparable Insuffizienz (Untüchtigkeit) der Magenmuskulatur.

Ich bestreite ja nicht, daß Magenübel und Nervosität im gegenseitigen ursächlichen Verhältnis große Aufmerksamkeit verdienen; auch spielen Magen- und Darmstörungen im Rahmen der echten Neurasthenie eine große, oft verhängnisvolle Rolle. Doch ist gewiß nicht jede Störung der Verdauungsorgane, bei Unmöglichkeit der Bestimmung ihrer Natur, als „neurasthenisch“ zu bezeichnen, wie dies so oft geschieht.

Ich hatte Gelegenheit, eine ganze Reihe solcher Patienten zu beobachten; die einen sind stark verstopft, haben starke Gasbildung, leiden an Kongestionszuständen und an einer Reihe von nervösen Störungen, auch an Schlaflosigkeit u. s. f.; werden sie durch ein Abführmittel entleert, hören die Erscheinungen sofort auf und die Patienten sind vorübergehend gesund. Hier ist doch sicher daran zu denken, daß Blutdrucksschwankungen eine ganz bedeutende Rolle spielen und daß die Entleerung des Darminhalts einfach durch Ableitung auf den Darm den Kopf frei macht.

Eine andere Serie von Darmneurasthenikern kommt noch häufiger zur Beobachtung. Es sind das solche Patienten, deren halbes Leben die Sorge um ihren Stuhl ausmacht; sie haben von selbst oder künstlich mit Klystier oder Abführmittel eine Entleerung, doch sind sie damit nicht zufrieden. Sie

Digitized by Google

studieren das Erscheinen der Entleerung nach Farbe, Konsistenz, Geruch 2c., und wenn sie entleert sind, so ist die Erleichterung nur vielleicht Minuten dauernd. In der nächsten Viertelstunde hat die Sorge um die Entleerung wieder die Oberhand. Bestimmt liegen hier gewisse Empfindungen vom Darme her vor, etwas Gasbildung, ab und zu etwas vermehrte Peristaltik (Bewegung des Darms nach abwärts), aber es ist unbedingt die Zwangsidee die Beherrscherin des erwähnten Gedankenkreises des Patienten.

Diese Formen gehören ganz in die Kategorie der hypochondrischen Psychose sowie überhaupt die hypochondrisch nosophobischen (Krankheiten fürchtende) Leute, besonders Laien mit Spuren einer medizinischen Halbbildung, unter den „Neurasthenikern" eine ganz hervorragende Stelle einnehmen. Auch diese Fälle rechne ich nicht zur Neurasthenie. Ich will zwar damit nicht sagen, daß es nicht ab und zu Fälle giebt, bei denen Störungen des Darms eine Neurasthenie bewirken können; ich betone nur, daß der weitaus größte Teil der sogenannten Darmneurastheniker — eben nicht an Neurasthenie leidet.

In vieljähriger Erfahrung habe ich konstatieren müssen, daß bei einer ganz bedeutenden Zahl der mich konsultierenden sog. Magenneurasthenikern mit der Zeit schwere organische Ursachen für die früher als nervös bezeichneten Symptome sich herausgestellt haben. Ich erinnere mich an einige Fälle von Magengeschwür, gutartiger und bösartiger Verengerung des Magenausgangs 2c., die als Magenneurastheniker zu mir gekommen waren. Wie viel andere nervöse Zustände noch als neurasthenische in Behandlung kommen, ist bekannt; was bei vielen die häusliche Erziehung verschuldet, darüber haben Aerzte und objektiv denkende Laien längst ihr Urteil ausgesprochen.

Die echte Neurasthenie ist eine selten vorkommende außerordentlich schwere Krankheit, welche der Therapie die allergrößten und schwersten Aufgaben giebt.

Nach all dem, was ich da ausgeführt habe, wird man wohl mit Berechtigung fragen, was denn noch von der Neurasthenie übrig bleibt, doch ist es kaum nötig, sich darüber ausführlicher zu äußern; der denkende Arzt wird die echten von den unechten Fällen auseinanderhalten können und der nicht denkende ist dazu nicht im stande, auch wenn man ihm die nötigen Fingerzeige dazu giebt. (Schluß folgt.)

Tobsuchtfall.

Von Dr. med. Mattes, homöopathischer Arzt in Ravensburg.

Vor einem halben Jahre wurde ich nachts schnell auf das Land gerufen zu einem 20jährigen tobsüchtigen Mädchen. Als ich kam, lag das Mädchen mit vier Stricken an Händen und Füßen im Bett angebunden da, mit hochrotem Gesicht, glänzenden Augen, knirschenden Zähnen, Schaum im Munde, mit Zucken und Rucken durch den ganzen Körper, so daß der Anblick ein schrecklicher war. Patientin versuchte mit aller Gewalt sich von ihren Fesseln loszumachen und war am ganzen Körper mit heißem Schweiß bedeckt. Die Stimme war von lautem Schreien ganz heiser. Was war da zu machen? Die letzte Menstruation der Patientin war durch Naßwerden an den Füßen unterdrückt worden. Ich verordnete nun sofort ein warmes Fußbad mit Asche und Salz, doch es war schwer, die Patientin ohne Fesseln

Digitized by Google

zu halten und die Füße ins Wasser zu stecken; schließlich ging es mit Hilfe fünf kräftiger Männer, wenn auch mit großer Mühe. Zugleich gab ich Belladonna 3. D. in Kügelchen trocken in den Mund, allerdings mit Schwierigkeiten (in Auflösung war es nicht beizubringen), und zwar alle 5—10 Minuten. Schon während meiner einstündigen Anwesenheit wurde die Patientin viel ruhiger, so daß schon nach zwei Stunden die Fesseln überflüssig wurden. Patientin wurde allmählich ruhiger und alle Symptome nahmen an Heftigkeit ab, so daß sie nach 1—2 Tagen vollständig bei Bewußtsein war. Sie war allerdings noch sehr schwach und zittrig und im Kopf stark benommen, so daß das Denken sehr schwer ging. Nach weiteren zwei Tagen stellte sich die Periode richtig ein und die Patientin genas in etwa 8—10 Tagen vollständig. Später wurde noch Sepia und Pulsatilla angewendet. Der Zustand hatte schon zwei Tage gedauert, bevor ich gerufen wurde, und war von einem allopathischen Arzt mit Opium und Chloralhydrat behandelt worden; der schließliche Rat desselben war: „die Verbringung in eine Irrenanstalt". Der Schultheiß hatte bereits die nötigen Schritte unternommen, und es war von den Angehörigen beschlossen, wenn es innerhalb eines Tages nicht besser würde, die Patientin dahin zu verbringen.

Was wäre nun aus der Patientin geworden ohne homöopatische Behandlung? Zuerst wäre sie zwangsweise gebunden in die Anstalt verbracht und in eine Tobzelle verbracht worden. Dort hätte man ihr jedenfalls eine subcutane Morphium-Einspritzung gemacht, wenn ihr Bromkali, Chloralhydrat ꝛc. innerlich nicht beizubringen gewesen wäre. Der Erfolg wäre der gewesen, daß sie wohl scheinbar ruhiger geworden, aber nicht zur Besinnung gekommen wäre. Diese verschiedenen therapeutischen Prozeduren hätten jedenfalls anfangs täglich wiederholt werden müssen, vielleicht wären auch heiße Bäder angewendet worden. Ich glaube nicht, daß durch diese Prozeduren ohne Anwendung der Belladonna diese hochgradige Gehirnkongestion wieder gehoben worden wäre, sondern sie wäre wahrscheinlich später in andere, „nymphomanische oder melancholische" Zustände geraten, und schließlich hätte sich wahrscheinlich nach Jahren ein unheilbares Leiden entwickelt und so ist schon mancher akute Fall von Geisteskrankheit, der im Anfang leicht durch homöopathische Mittel hätte geheilt werden können, unter der modernen rationellen Anstaltsbehandlung in einen unheilbaren chronischen Zustand übergegangen, wie mir mehrere Fälle aus meiner Praxis bekannt sind. — Wir wollen annehmen, sie wäre vielleicht nach einigen Wochen wieder zu Besinnung gekommen und hätte später verlangt, wieder nach Hause entlassen zu werden, so hätte es geheißen, man müßte sie noch längere Zeit zurückbehalten und beobachten, ob nicht ein Rückfall eintrete. Aber die Erfahrung lehrt, daß gerade solche Patienten aus lauter Heimweh und durch das niederdrückende Gefühl, im Irrenhause zu sein, häufig rückfällig und so unheilbar werden. Ich glaube, daß das Heimweh bei solchen Kranken oft das Haupthindernis für die Heilung bildet. Daß schon mancher aus einer solchen Anstalt entsprungene Patient gesund nach Hause kam und gesund geblieben ist, habe ich aus eigener Erfahrung in mehreren Fällen konstatieren können. Ueberhaupt bedarf die Irrenpflege noch immer einer gründlichen Reorganisation (cfr. die badische Irrenhauspflege von Elise Hegemann-Horster).

Digitized by Google

Gesichtsschmerz.

Von Dr. med. H. Moeser in Stuttgart.

Wenn wir hier von „Gesichtsschmerz" sprechen, so verstehen wir darunter nicht etwa alle möglichen Schmerzen, die in dieser Körpergegend auftreten können, sondern einen ganz besonderen, charakteristischen, nämlich jene ganz von selbst und anfallsweise auftretenden Schmerzen, die durch Reizung des fünften Gehirnnerven entstehen und sich in den Ausbreitungsbezirken und Verzweigungen dieses Nerven, das ist hauptsächlich im Gesicht, lokalisieren. Dieser fünfte Gehirnnerv heißt „Trigeminus" und man bezeichnet darnach diesen Gesichtsschmerz als Trigeminusneuralgie. Der fünfte Gehirnnerv hat zahlreiche Aeste und Zweige, welche die ganze vordere Kopfhälfte durchziehen, und der in diesem Nerven sich abspielende Schmerz kann einen oder mehrere, größere oder kleinere Aeste und Zweige befallen. Die am häufigsten befallenen Zweige sind die, die sich in der Haut der oberen Schläfen- und Stirngegend, der Nasen- und Wangengegend, sowie in Lippen, Kinn und Zahnfleisch ausbreiten. In der Regel ist es nur die eine Gesichtshälfte, die unter diesem Schmerz zu leiden hat, doch kann bei längerem Bestehen der Neuralgie auch die andere Kopfseite in Mitleidenschaft gezogen werden. Obgleich die Schmerzen sich in mannigfaltigen Formen äußern können, sind sie doch im ganzen so charakteristisch, daß sie diagnostisch unschwer zu erkennen sind. Vor allem ist ihre Stärke oft so furchtbar quälend, daß sie kaum von Schmerzen anderer Art übertroffen werden können, und daß sie öfters schon zu tiefwurzelnden Melancholien, ja davon befallene Männer sogar zum Selbstmord getrieben haben.

Die Krankheit — eine solche stellt der Gesichtsschmerz eben dar — wird am häufigsten im mittleren Lebensalter, zwischen dem 20.—50. Jahre, angetroffen, besonders bei Leuten, die durch harte Lebensschicksale vor der Zeit alt geworden sind; auch bei Arteriosklerose, Knochenleiden, Geschwulstbildungen in dieser Körpergegend, unter dem Einfluß der Malaria und Influenza, der Syphilis, des Alkohol- und Morphiummißbrauchs, der Quecksilber- und Bleivergiftung kann dieser Gesichtsschmerz auftreten. —

Die Prognose (Vorhersage) dieses Leidens ist bei den schweren Formen leider keine sehr günstige. Schon die große Zahl der empfohlenen Heilmittel beweist, daß es keine einfache Sache ist, dieses Schmerzes Herr zu werden, und daß, was in dem einen Falle genützt hat, in einem andern erfolglos geblieben ist, sonst würde man eben nicht nötig gehabt haben, sich immer wieder nach anderen Mitteln umzusehen.

Unzweifelhaft bietet der homöopathische Arzneischatz einige Mittel, die das größte Vertrauen verdienen und sich in der Praxis vorzüglich bewährt haben. Es ist selbstverständlich hier nicht möglich, alle empfohlenen Mittel einzeln aufzuzählen und zu charakterisieren; ihre Zahl ist so groß — etwa 200! — daß sich der Laie in dem Wirrwarr nur verirren könnte. Ich beschränke mich darauf, die Mittel zu nennen, von denen ich selbst bei meinen von Gesichtsschmerz befallenen Kranken Erfolg gesehen habe. Und das ist Chinin. arsenicosum in 2. oder 3. Verreibung, Mezereum 1.—2. Verd.; Silicea, Magnesia phosph. 2.–3., Atropin und Aconitin 3.—4., Thuja Ø und 1. — Verbascum thapsus wende ich als Tinktur äußerlich an, indem ich es bei der Massage der erkrankten Partien einreiben lasse.

Digitized by Google

Selbstverständlich ist es bei der Behandlung auch unerläßlich, der Ursache nachzuspüren und dieselbe entsprechend zu bekämpfen (z. B. Alkoholismus, Syphilis, Bleivergiftung, Knochenleiden ꝛc.).

Nicht entbehren möchte ich bei der Behandlung dieses Leidens die Ausnützung der physikalisch-diätetischen Heilfaktoren. Zunächst Regelung der Diät, quantitativ und qualitativ; Ausschaltung aller diätetischen Reizmittel (Alkohol, Kaffee!); Sorge für regelmäßigen Stuhlgang durch vorwiegend vegetarische, früchtereiche Diät. — Von Wasseranwendungen nenne ich in erster Linie die Kneippschen Kopfdämpfe, auch Dampfdouchen, mit welchen Fußdampfbäder zweckmäßig gewechselt werden. Auch ganze Dampfbäder — offene oder Kastendampf- und Heißluftbäder — sind, soweit sie überhaupt vertragen werden, unentbehrlich.

Wo die Wärme nicht vertragen wird, haben sich Kälteanwendungen nutzbringend erwiesen. So z. B. auch die von Winternitz empfohlenen Eisstreichungen, die darin bestehen, daß die schmerzenden Stellen mit einem abgeschliffenen Eisstückchen jeweils 5—6 Minuten lang gestrichen werden. Auch Strahldouchen oder Wechseldouchen — abwechselnd sehr heiße und ganz kalte Douchen — in feinem Strahl auf die schmerzhafte Gegend geleitet, beruhigen und beseitigen unter Umständen gänzlich die großen Schmerzen.

Die Massage kann als Streichmassage angewendet werden — und dann verwende ich die schon erwähnte Verbascum-Tinktur gern dazu — oder als Vibrationsmassage. Für letzteren Zweck sind besondere Instrumente konstruiert worden, die es gestatten, mit aller Vorsicht und großer Feinheit die „Erschütterung“ auf die erkrankten Gebiete wirksamst zu leiten. Auch die Elektrizität in Form des galvanischen und faradischen Stromes leistet bei dem Gesichtsschmerz recht gute Dienste. Nur ist es notwendig, daß die Ströme nicht in allopathischer Stärke, sondern in homöopathischer Dosierung zur Anwendung kommen. Bei Anwendung des konstanten Stromes wird die Anode auf den Sitz der Krankheit, die Kathode an indifferenter Stelle, z. B. am Nacken aufgesetzt, wobei bei Ein- und Ausschaltung des Stromes vorsichtig zu Werke gegangen wird.

Ob die für das vorliegende Leiden wohl hie und da auch empfohlene Behandlung durch Suggestion mit und ohne Hypnose mehr leistet als die genannten Behandlungsmethoden, ob die Suggestionstherapie speziell auch dort noch Linderung schaffen kann, wo die anderen Methoden im Stich gelassen haben, möchte ich bezweifeln.

Auch die chirurgische Behandlung des Gesichtsschmerzes — Durch- oder Ausschneiden des kranken Nerven — wird wohl für nur ganz verzweifelte Fälle als letztes Zufluchtsmittel aufgespart bleiben, zumal da über ihre Resultate durchaus nicht immer Günstiges berichtet wird.

Personalien.

Dr. med. Eckermann, seit vielen Jahren homöopathischer Arzt in Metzingen, hat seinen bisherigen Wohnsitz verlassen, um zunächst an einigen Ferienkursen teilzunehmen. Seine Praxis hat Dr. Wörner, früherer Stabsarzt, übernommen, der sich bereits seit mehreren Jahren mit dem Studium und der praktischen Ausübung der Homöopathie befaßt hat.

Digitized by Google

Hahnemanns erste und zweite Frau.

Männer, die etwas Hervorragendes geleistet haben, die durch Mut oder Fleiß, durch ihre Originalität oder durch ihr Wissen und Können die Bewunderung und die Dankbarkeit der Nachwelt erworben haben, rufen naturgemäß unser Interesse für alle die Verhältnisse, unter deren Einfluß sie gestanden, und besonders auch für alle Personen, zu denen sie einst persönliche Beziehungen unterhielten, wach. Die Eltern, die Jugendzeit, die Erziehung, das Familienleben und nicht zuletzt auch die Gattin, die einst die Schicksale und das Leben eines solchen Mannes geteilt hat, nehmen in der Regel unser Interesse in hohem Maßstabe in Anspruch. So häufig nun aber auch in Zeitschriften und Vorträgen der Lebenslauf des Begründers der Homöopathie beschrieben worden ist, seiner ersten und zweiten Frau wurden dabei gewöhnlich nur wenige Worte gewidmet. Daher kommt es wohl auch, daß die meisten Anhänger der Homöopathie kaum mehr darüber wissen, als daß eben Dr. Hahnemann zweimal verheiratet war. Daß aber die Biographien dieser einstigen Lebensgefährtinnen Hahnemanns interessanter Einzelheiten nicht entbehren, wird der Leser nach Durchsicht dieser Skizzen gerne zugeben.



Frau Hofrat Hahnemann, geb. Küchler.

Johanna Henriette Leopoldine, die erste Frau von Dr. Samuel Hahnemann, wurde am 7. Juni 1762 geboren. Sie war die einzige Tochter des einstigen Apothekers Küchler in Dessau und die Stieftochter von dessen Geschäftsnachfolger, Apotheker Häseler. Wahrscheinlich hat Hahnemann ihre Bekanntschaft zum erstenmal im Jahre 1781 gemacht, als er nach Dessau kam, woselbst er sich im Laboratorium des Apothekers Häseler ausschließlich der praktischen Chemie widmete. Hahnemann fand an der hübschen Stieftochter des Apothekers Gefallen und verlobte sich mit ihr. Da er gänzlich mittellos war, so bewarb er sich um die Stelle als Physikus in Gommern, wodurch wenigstens das Auskommen für eine anspruchslose Familie gesichert

Digitized by Google

war. Daß Hahnemanns Liebe zu seiner ersten Frau eine wirklich echte und wahre gewesen ist, geht zur Genüge aus seinen Briefen hervor, die er während der Brautzeit an sie schrieb. Sonderbarerweise nennt Hahnemann seine Braut in allen seinen Briefen „Elise“, ein Name, der ihm besonders sympathisch gewesen zu sein scheint. Am 1. Dezember 1782 fand dann in Dessau die Hochzeit statt. Das Trauregister der St. Johanniskirche daselbst dokumentiert, daß „am ersten Dezember 1782 Herr Samuel Hahnemann, Dr. med., Kurfürstlich Sächsischer Amtsphysikus in Gommern, 28 Jahre alt, Herrn Christian Gottfried Hahnemann's, Kunstmaler in der Porzellanfabrik zu Meißen, und Frau Johanna Christiana, ältester Sohn, mit Jungfer Johanna Henriette Leopoldine Küchler, 19 Jahre alt, weiland Herrn Gottfried Heinrich Küchlers, gewesenen Apothekers hier, und Martha Sophie, nachgelassener einziger ehelicher Tochter, in der hiesigen St. Johanniskirche getrauet worden.“

In Gommern hat sich Hahnemann bekanntlich nur wenige Jahre aufgehalten. Die Ausübung der Heilkunde in ihrem damaligen Zustande hatte ihm mehr Enttäuschung als Befriedigung gebracht. Deshalb entschloß er sich, die Praxis aufzugeben, um seine ganze Zeit dem Studium widmen zu können. Durch diesen Entschluß hatte er aber sich und seine Familie drückenden Sorgen, ja selbst oft bitteren Entbehrungen ausgesetzt. Das magere Einkommen, das er sich durch Uebersetzen von Büchern verschaffte, reichte kaum zum Nötigsten für eine mehrköpfige Familie aus, und es ist daher leicht ersichtlich, daß die Lebenstage der Frau Hahnemann nicht immer rosige und ungetrübte gewesen sind. Armut, Entbehrung und Sorge um die Kinder wechselten beständig miteinander ab. Aber ungeachtet dessen ist Frau Hahnemann ihrem Mann eine treue Gattin und kräftige Stütze gewesen.

Man hat schon öfters behauptet, Frau Hahnemann habe das Regiment im Hause geführt und sei eine sehr herrschsüchtige Person gewesen, weshalb sie von allen, die im Hahnemannschen Hause verkehrten, und auch von ihrem Manne selbst wohl respektiert worden sei. Dr. Hartmann, der so viele Jahre bei Hahnemann aus- und eingegangen ist, und der daher mit dem Familienleben Hahnemanns sicherlich aufs engste vertraut gewesen sein muß, erzählt uns darüber: „Mit dem Schlage zwölf und dem Schlage vier wurde kein Kranker mehr angenommen, denn mit der Minute wurde Hahnemann zu Tisch gerufen und dann hielt ihn nicht leicht noch etwas anderes auf; war er je im Eifer des Gesprächs, wie ich es einigemal mit ihm erlebte, uneingedenk der Mahnung gewesen und hatte er auch der zweiten Aufforderung nicht gleich Folge geleistet, so kam die dritte um so schneller, und dann bemerkte er lächelnd: ‚Dieses Mal bekomme ich ein finsteres Gesicht.‘ Aus dieser und ähnlichen Aeußerungen, die ich aus seinem eigenen Mund gehört, läßt sich entnehmen, wie sehr der große Mann in seinem eigenen Hause bevormundet wurde; doch ertrug er dies gern und glaubte dem weiblichen Teile diesen Tribut zollen zu müssen, da dieser mit der größten Aufmerksamkeit und Pünktlichkeit über alle seine Eigenheiten wachte, selbige zu befriedigen suchte, es ihm an nichts fehlen ließ und außerdem, was er sehr hoch anschlug, einzig und allein die Erziehung seiner Kinder leitete, um die er sich bei seinen vielen Arbeiten nicht kümmern konnte.“

Baron v. Brunnow, ein mit Hahnemann eng befreundeter Herr, der fast täglich in der Hahnemannschen Familie in Leipzig verkehrte, schildert

Digitized by Google

Frau Hahnemanns Gemütsanlage in folgenden, nicht gerade schmeichelhaften Worten: „So streng Hahnemann auf kindlichen Gehorsam hielt, so wenig hatte er das Regiment als Ehemann in den Händen. Seine große, wohlbeleibte Gattin, die ihm, wie einst Agnes Frei dem edlen Maler Albrecht Dürer, manche bittere Stunde machte, übte den nachteiligsten Einfluß auf ihn aus. Sie war es, die ihn vornehmlich von der Welt abschloß und gegen seine ärztlichen Kollegen aufhetzte. Sie war es, die ihn oft selbst mit seinen treuesten Schülern in Zwiespalt setzte, sobald diese der Frau Doktorin nicht mit dem tiefsten Respekt begegneten. Demungeachtet pflegte Hahnemann diese keifende Xantippe, die ihre Freude daran fand, wenn sie plötzlich ein rechtes Donnerwetter im Hause erregen konnte, ‚die edle Gefährtin seines Künstlerlebens‘ zu nennen.“ (Fortsetzung folgt.)

Noch einmal das biologische Grundgesetz.

Von A. Pfleiderer, homöopathischer Arzt.

Mein Artikel in Nr. 11 der „Homöop. Monatsbl.“ 1901 stammt aus der „Frankfurter Zeitung“ und war die Entgegnung auf die Meinung des Herrn Dr. Loewald in Kassel, daß das beobachtete Auftreten von entgegengesetzten Wirkungen der Röntgenstrahlen auf die Haare „ein unlösbares Rätsel“ sei.

Auf meinen Artikel hin schrieb mir Herr Dr. Loewald folgendes: „Die Anwendung des biologischen Grundgesetzes auf die Wirkung der Röntgenstrahlen genügt nicht, um den Gegensatz zu erklären. Die Annahme, daß es sich im einen Falle um reizbarere, widerstandsunfähigere Menschen handle, im andern um weniger reizbare, trifft nicht zu. Bisher ist immer noch die Lockerung und das Fallen der Haare das Kriterium für den Anfang einer Röntgenwirkung. Träfe Ihre Annahme zu, so müßte gerade umgekehrt eine Anregung des Haarwachstums in die Erscheinung treten. Bei Anwendung stärkerer Strahlen kommt es bereits zum Schwund der Haarwurzeln, zu Geschwürsbildung u. s. w. Von der Individualität ist diese enthaarende Wirkung nur insoweit abhängig, als beim einen Menschen der Haarausfall schon nach wenigen Bestrahlungen, beim andern erst nach längerer Zeit erfolgt. — Das Merkwürdige und durch das biologische Grundgesetz auch nicht zu Erklärende ist, daß in Fällen von Alopecia areata (plattenweiser Haarausfall) Bestrahlungen das Haarwachstum anregten, während sonst stets, mag es sich um Bestrahlungen bei Lupus oder bei behaarten Mälern handeln, die Haare ausfallen. Auch die Annahme, die Röntgenstrahlen wirkten durch Bakterientötung heilend auf den Haarausfall, vermag immer noch nicht alle Widersprüche zu lösen. Uebrigens ist diese Beeinflussung der Alop. areata bisher nur in ganz wenigen Fällen beobachtet; vielleicht daß man mit Hilfe vieler praktischer Erfahrungen auch noch dahin kommen wird, die Röntgenwirkung unter ein Gesetz zu bringen. Mit theoretischen Erörterungen geht es jedenfalls leider vorläufig noch nicht.“

Darauf möchte ich folgendes erwidern, und zwar wegen der Bedeutung der Sache für weitere Kreise hier in diesem Blatte:

1. Wodurch ist es denn bewiesen, daß der Haarausfall der Anfang der Röntgenwirkung ist? Das wäre etwa so, wie wenn jemand sagen wollte, der Anfang der Strychninwirkung sei der Starrkrampf. Man nehme einmal

Digitized by Google

eine entsprechende verdünnte Lösung von Strychnin und man wird finden, daß der Anfang der Strychninwirkung sich in einer Erleichterung und Erhöhung der Muskelbewegungen äußert (neben anderen Symptomen) und daß um so mannigfaltigere Symptome und um so deutlichere „Belebung“ verschiedener Organthätigkeiten zu beobachten sind und daß das schädigende Lähmungs- resp. Krampfstadium um so weiter hinausgeschoben wird, je verdünnter die Strychninlösung ist, die man verabreicht. Ja, bei einer gewissen Verdünnung tritt gar kein Lähmungs- resp. Krampfstadium mehr ein, sondern dabei sind nur belebende Wirkungen erfreulicher, bei entsprechend kranken Menschen heilender Art zu beobachten. Ebenso verwende man einmal immer schwächere, ja sogar anscheinend wirkungslose Röntgenstrahlen, und man wird sehen, daß das enthaarende und geschwürsbildende Stadium der Röntgenbildung immer mehr hinausgeschoben und daß sich im Gegenteil mehr und mehr eine Anregung des Haarwachstums beobachten lassen wird. Zu dieser Beobachtung bedarf es aber längerer Zeit und genauerer Messung des Haarwachstums, denn bei normal behaarten Menschen ist eine Verstärkung des Haarwachstums nicht so in die Augen springend und leicht zu beobachten, wie bei einem Alopecia-Kranken. Dann erst wird man merken, daß nicht „sonst stets die Haare ausfallen, außer in den seltenen Fällen, wo einmal bei einem Alopecia-Kranken das Haarwachstum angeregt wird“.

2. Daß gleich starke Ströme, die bei den meisten Patienten Haarausfall hervorrufen, einmal auch Haarausfall heilen können, ist nicht wunderbarer als die nicht so gar seltene Beobachtung, daß ein Mensch durch die gleiche Dosis Morphium erregt wird, durch die die allermeisten Menschen gelähmt werden. Es giebt eben auch unter den Menschen „Igel“.

3. Daß die haarausfallheilende Wirkung, also der wirkliche „Anfang der Röntgenwirkung“, nicht besser bekannt ist, hat den gleichen Grund, wie der Umstand, daß auch bei vielen Giften die Schulgelehrten von einer erregenden Anfangswirkung nichts wissen. Denn man beobachtet es nicht, weil man gar nicht darnach sucht, und man sucht nicht darnach, weil man es gar nicht erwartet, weil man von dem biologischen Grundgesetz nichts weiß. Wenn aber je einer einmal auf die erregende Wirkung eines Giftes hinweist, von dem man bisher nur Lähmung kennt, so geben sich die Schulgelehrten unendlich viele Mühe, die anscheinende Erregung mit der Annahme einer Lähmung der betreffenden Hemmungsnerven zu erklären, — „und die Katze, die Katz ist gerettet“.

Freilich ist das Erregungsstadium eines Arzneimittels bei der heute herrschenden Methode, bei der Dosierung der Arzneimittel möglichst immer bis an die erlaubte Höchstgrenze heranzugehen, viel schwerer zu beobachten, als wenn man es sich zum Prinzip machen würde, immer sich möglichst der unteren, eben noch wirksamen Grenze zu nähern. Die Furcht vor der vermeintlichen Wirkungslosigkeit kleiner Arzneigaben ist aber viel größer als die vor der etwaigen Arzneivergiftung; sie ist so groß, daß ein medizinischer Professor, den Schulz in Greifswald einmal zu Versuchen mit Mercurius cyanatus anregen wollte, diese Zumutung mit den klassischen Worten ablehnte: „Cyanmerkur ist in großen Gaben gefährlich, in kleinen unwirksam.“

Armer Arndt, wie lange wirst du noch ungekannt und totgeschwiegen bleiben? —

Digitized by Google

Reflexhusten.

Von Richard Haehl, Dr. der Homöopathie (in Amerika promoviert), Stuttgart.

Husten gilt im Volke allgemein als ein sicheres Zeichen von katarrhalischen Affektionen der Atmungsorgane, oder als eine Begleiterscheinung von leichteren oder schwereren Erkrankungen des Kehlkopfes, der Luftröhren oder Lungen. Eine fast unbekannte Thatsache ist es aber, daß Husten auch auf anderen Einflüssen beruhen kann. Druck oder Erkrankungen irgend eines Organes, wie z. B. der Leber, können durch die Nerven weitergeleitet werden und Husten hervorrufen. Ein solcher Reflexhusten, dem übrigens auch von ärztlicher Seite erst seit wenigen Jahren die gebührende Aufmerksamkeit geschenkt wird, läßt sich am besten mit einem elektrischen Läutewerk vergleichen; schon ein leichter Druck auf einen Knopf genügt, um mit Hilfe eines Leitungsdrahtes an einer mehr oder weniger weit entfernten Stelle eine Glocke in Funktion zu setzen. Ohrenerkrankungen sind nicht selten Veranlassung zu einem solchen Reflexhusten, der dann auch keinerlei Behandlung weichen wird, bis der eigentlichen Ursache, nämlich dem kranken Ohr, die nötige Aufmerksamkeit zu teil und die erforderliche Behandlung eingeleitet wird. Es giebt sogar Leute, die bei jeder Benützung des Ohrlöffels von einem Hüsteln befallen werden, und nicht selten fangen Kranke während einer Ohrenuntersuchung, besonders wenn man mit einem Instrument in die Nähe des Trommelfells kommt, zu husten an. Als Student hatte ich einmal Gelegenheit zu beobachten, wie bei einem Mädchen nach Entfernung eines Fremdkörpers aus dem rechten Ohr plötzlich ein sehr lästiger Husten, der monatelanger Behandlung getrotzt hatte, verschwand. Ebenso könnten Ohren- und Halsspezialisten Bände darüber schreiben, wie oft die Entfernung eines Ohrpolypen, oder die Behandlung von Nasen- oder Rachenkatarrhen einen oft Jahre lang bestehenden Husten zum Verschwinden brachte. Auf jene Formen von meistens trockenem Husten, die ihren wirklichen Sitz in einer krankhaften Veränderung der Nasen- oder Rachenschleimhaut haben, hat schon der bekannte englische Spezialarzt für Halskrankheiten, Dr. Mackenzie, hingewiesen. Außer Nasenpolypen, oder von außen in die Nase eingeführten Fremdkörpern sind es insbesondere Blutüberfüllungen (Hyperaemien), Verdickungen (Hypertrophien) oder Verdünnungen (Atrophien) der Nasenschleimhaut, die bisweilen einen Reflexhusten verursachen. Die sogenannte Stinknase (Ozaena), die ja bekanntlich mit Krustenbildung einhergeht, ist nicht selten Veranlassung zu einem hartnäckigen und lästigen Husten gewesen, der dann nicht eher verschwand, als bis die Schleimhaut vollständig von ihren Krusten befreit war. Oft handelt es sich auch nur um kleine, scharf umschriebene Reizpunkte in der Nasen- oder Rachenschleimhaut, die einem Reflexhusten zu Grunde liegen. Irgend ein Reiz, wie z. B. die Berührung eines solchen Punktes mit dem Instrument, oder die Einwirkung kühler Luft beim Atmen, kurzum ganz geringfügige Anlässe können dann Husten erzeugen. Im Rachen sind es außer ähnlicher krankhaften Schleimhautveränderungen wie der in der Nase beschriebenen, hauptsächlich Mandelvergrößerungen und das Vorhandensein stark vergrößerter Rachenmandeln, die einen Reflexhusten hervorbringen können.

Vor etwa 5/4 Jahren wurde ein 14jähriger schlankgebauter Jüngling in meine Sprechstunde gebracht. Derselbe hatte seit einer neun Monate vorher

Digitized by Google

überstandenen schweren Influenza an einem unaufhörlichen Hüsteln zu leiden. Der ihn behandelnde Oberamtsarzt hatte eine Dämpfung der rechten Lungenspitze konstatiert, und da trotz mehrmonatlicher Behandlung mit Kreosot keine Besserung eintrat, eine etwas ungünstige Prognose gestellt. Eine Luftveränderung hatte zwar einen sehr günstigen Einfluß auf das Allgemeinbefinden gehabt, aber der Husten selbst war sich so ziemlich gleich geblieben. Bei der Untersuchung konnte ich keine nennenswerten Veränderungen an der Lunge finden, wohl aber einen chronischen Nasenrachenkatarrh. Die zuerst nacheinander verordneten Mittel, wie Spongia, Jodkali, Belladonna und Sanguinaria, hatten keine sichtbare Besserung zu stande gebracht. Nun richtete ich mein Hauptaugenmerk auf den Nasenrachenkatarrh und applizierte an die Schleimhaut der Nase und hinteren Rachenhöhle mehrmals mit Glycerin vermischten Hydrastis-Extrakt, während dem Kranken innerlich Kali bichromicum in 6. Verreibung verordnet wurde. Das monatelange Hüsteln, gegen das sich alle bisher angewandten Heilmittel machtlos erwiesen hatten, fing daraufhin sofort an, sich zu bessern, ebenso auch das Allgemeinbefinden, so daß der Kranke schon nach wenigen Wochen seinen Schulbesuch wieder aufnehmen konnte, den er des lästigen Hustens halber so lange hatte unterbrechen müssen. (Schluß folgt.)

Litterarisches.

Illustriertes Preisverzeichnis der homöopathischen Zentralapotheke von Prof. Dr. Mauch in Göppingen. Die unter der Leitung des Herrn Apotheker Müller stehende Göppinger homöopathische Zentralapotheke hat soeben ein neues umfangreiches Verzeichnis ihrer homöopathischen Arzneimittel ꝛc. veröffentlicht. Der Anhang, der einen Abriß über die wichtigsten Kinderkrankheiten und deren homöopathische Behandlung, sowie die Charakteristik der 60 wichtigsten homöopathischen Arzneimittel enthält, wird von den Anhängern der Homöopathie mit Interesse gelesen werden und verleiht dem Buche einen bleibenden Wert.

Vereinsnachrichten.

Man schreibt uns aus **Göppingen:** Im dichtbesetzten Germaniasaal hielt am 24. Nov. Herr Dr Haehl einen trefflichen Vortrag über Herzkrankheiten. An der Hand vorzüglicher Modelle des menschlichen Herzens verstand es der beliebte Redner, ein dem Laien wegen seines Umfangs schwer zugängliches Gebiet verständlich zu machen, und reicher Beifall lohnte die gegen zwei Stunden dauernden Ausführungen, denen sich noch ein warmer Apell an die Anwesenden anschloß, mit allen Kräften für unsere homöopathische Krankenhaussache eintreten zu wollen. Eine sofort veranstaltete Sammlung ergab das schöne Resultat von 34 Mark, und ein ähnlicher schöner Erfolg war an demselben Abend in Klein-Eislingen zu verzeichnen, wo der dortige homöopathische Verein sein zehnjähriges Stiftungsfest mit Festrede, Theater, Gesang und musikalischen Vorträgen in der gelungensten Weise feierte. — Neu gegründet wurde in letzter Zeit der Verein Uhingen; weitere Neugründungen folgen diesen Winter noch nach. M-r.

Vorträge für den Monat Januar 1902.

Mittwoch	den 1.	Januar:	Bothnang.
Sonntag	den 5.	Januar:	Urach.
Sonntag	den 12.	Januar:	Nagold.
Sonntag	den 19.	Januar:	Oettingen-Teck (Gen.-Vers. d. Bez.-Verbandes).
Mittwoch	den 22.	Januar:	Schorndorf.
Sonntag	den 26.	Januar:	Hall.
Freitag	den 31.	Januar:	Stuttgart (Vereinsabend).

Digitized by Google

Der Jahresbeitrag ist direkt an unsern Kassier, Herrn **Max Holland**, Lindenstraße 9, **Stuttgart**, einzuschicken — **Probenummern** stehen in beliebiger Anzahl jederzeit gratis und franko zur Verfügung.

Homöopathische Zentral-Apotheke
Hofrat V. Mayer, Cannstatt (Württemberg)
liefert sämtliche **homöopathische Arzneimittel, homöop. Hausapotheken und Lehrbücher.** Einzige, **ausschliesslich der Homöopathie dienende** Apotheke Württembergs, deshalb sämtliche Präparate von absolut reiner, tadelloser Beschaffenheit. Versand erfolgt stets umgehend.
Preisliste gratis und franko.
Als **Hauptniederlagen** von Medikamenten der **Hofrat V. Mayerschen homöopathischen Zentralapotheke in Cannstatt** sind zu empfehlen:
in **Köln-Nippes:** die **Florapotheke** des Hrn. Apoth. **Brökmann,**
„ **Pforzheim i. B.:** „ **Altstadtapotheke** „ „ „ **Steinmann,**
„ **Adlerapotheke** „ „ „ **Sutter,**
„ **Stuttgart:** „ **Uhlandsche** hom. Offiz. „ „ **Hauff.**

„Tierschutz". Kurze Anleitung zur Selbsthilfe, bezw. homöop. Behandlung und Heilung der **häufigsten Krankheiten der Haustiere.** Gratis zu beziehen durch die homöop. Zentral-Apotheke von Hofrat **V. Mayer,** Apoth. in **Cannstatt,** geg. Eins. e. 10 Pf.-Briefm. f. Frank.

Im gleichen Verlag neu erschienen:
Der Volksarzt. Anleitung zur Selbstbehandlung nach den Grundsätzen der Homöopathie mit Berücksichtigung der Naturheilkunde. 2. Aufl., durchgesehen u. teilw. umgearb. v. Dr. med. **Bossenmeyer** und Dr. med. **Moeser.** Brosch. ℳ 1.20, **einfach geb. ℳ 1.50,** elegant geb. ℳ 1.80.

Die homöopathische Zentral-Apotheke
von **Prof. Dr. Mauch** in **Göppingen**
empfiehlt sich den verehrl. homöopathischen Vereinen, sowie werten Freunden und Anhängern der Homöopathie zur **Lieferung** von **sämtlichen Arzneimitteln, Spezialitäten,** sowie **Haus- und Taschenapotheken** von einfachster bis elegantester Ausstattung bei Zusicherung billigster Berechnung und streng reellster und sorgfältigster Bedienung.
Reichhaltiges Lager der gesamten homöopathischen Litteratur.
Soeben erschien unsere **neue, vergrößerte und elegant ausgestattete Preisliste,** welche auf Wunsch gratis und franko zur Verfügung steht.

Homöopathische Zentral-Apotheke Leipzig.
Auf Wunsch meiner verehrl. Kundschaft in Stuttgart und Umgegend habe ich ein Generaldepot meiner sämtlichen Präparate, Hausapotheken etc. in der **Schwanenapotheke Stuttgart, Marktstrasse** (gegenüber der neueröffneten Poliklinik) errichtet, woselbst auch alle homöopathischen Rezepte mit meinen Originalpräparaten gewissenhaft angefertigt werden.
Hochachtungsvoll **Dr. Willmar Schwabe.**

Dr. Hölzle's homöop. Krampfhustenstropfen (Cu., Op., Ip., Bell.) zu bez. durch die **Adlerapotheke Kirchheim u. T.** frei geg. 90 ₰; ferner à 70 ₰ in **Stuttgart** Schwanen- und Leonhardsapotheke, **Heilbronn** und **Pforzheim** in den Apotheken, **Reutlingen** Hirschapotheke, sowie in den meisten Apotheken.

Die homöopathische Zentral-Apotheke
Zahn & Seeger Nachf.
(Inhaber G. Zahn und P. Haag)

Hirschstraße 34 Stuttgart Hirschstraße 34

bietet als erstklassige, **rein homöopathische Offizin** volle Garantie für gewissenhafte Zubereitung ihrer Medikamente. **Maschinelle Einrichtungen** mit **elektrischem Antriebe,** daher größte Leistungsfähigkeit. Koulante Bedienung bei billigster Berechnung. Beste Bezugsquelle für die tit. Vereine.

Buchhandel und Verlag.

Das bereits angekündigte neue Werk von Herrn **Dr. med. Donner** über **Arteriosklerosis** erscheint anfangs Januar in unserem Verlage. (Preis 3 Mk. und 30 Pf. Porto.) Bestellungen werden jetzt schon entgegengenommen. Ebenso auf die gleichzeitig erscheinende

neue Preisliste!

Malten'sche Anstalt für Licht- und Wasserkuren in Baden-Baden
Dr. med. Kleinschrod,
langjähriger erster Badearzt bei Pfarrer Kneipp in Wörishofen.

Lager in homöopathischen Fläschchen, Cylindern. Jede Größe, Form. Feinste Ware. Billigste Preise. **E. P. Hahmann, Barmen.**

Nachfolgende Schriften sind durch die Geschäftsstelle der **Hahnemannia** (**Holland & Josenhans,** Buchhandlung, Stuttgart, Lindenstraße 9) zu beziehen:



Schutzmarke der Hahnemannia.

Lippe's Charakteristische Symptome (96 Arzneimittel umfassend). M. 1.50.

Kurze Anleitung für die Hauspraxis mit homöop. Heilmitteln. 30 Pf., von 25 Exempl. an 25 Pf.

Kurze Anleitung zur homöop. Behandlung der Pferde und Hunde. 30 Pf.

Anleitung zur Behandlung der Krankheiten des Rindviehs und der Schweine mit homöopathischen Mitteln. 3 Stück 50 Pf.

Blumenlese aus Dr. med. C. Burnetts Werken. 60 Pf., von 5 Exemplaren an 45 Pf.

Geschichte der Entwicklung der Homöopathie in Württemberg. 20 Pf., von 5 Ex. an 15 Pf.

Aus der 25jähr. Geschichte der Hahnemannia. 50 Pf.

Hering, Homöopathischer Hausarzt. Geb. M. 4.—.

Lutze, Lehrbuch der Homöopathie. M. 5.—. Geb. M. 6.50.

Verleger: der Vereins-Ausschuß der „Hahnemannia". — Für die Redaktion verantwortlich: R. Haehl, Dr. der Homöopathie (in Amerika promoviert) in Stuttgart. — Für den Buchhandel zu beziehen durch Holland & Josenhans in Stuttgart. — Druck der Stuttgarter Vereins-Buchdruckerei.

Digitized by Google



Erscheinen jährlich in 12 Nummern. Jährl. Abonnementspreis ℳ 2.20 inkl. Postzuschlag. Mitgl. d. „Hahnemannia“ erh. dies. gratis. Man abonniert b. d. nächstgeleg. Post od. Buchhandlung.

№ 2. | **Stuttgart. Februar 1902.** | **27. Jahrgang.**

☛ **Bitte um baldige Einsendung der Beiträge zur Hahnemannia an unseren Kassier M. Holland, Lindenstraße 9, Stuttgart.**

Homöopathie und Tierheilkunde.

So zahlreich auch die Erfolge sind, die mit Anwendung homöopathischer Arzneimittel bei Krankheiten der Menschen erzielt und zur Veröffentlichung gebracht werden, fast ebenso selten liest man von homöopathischen Heilerfolgen in der Tierpraxis, so daß man sich unwillkürlich fragt: Sind denn die Resultate der Homöopathie in der Tierheilkunde weniger günstig, als in der Behandlung kranker Menschen? — Wer viel mit der Landbevölkerung in Berührung kommt und sich mit Viehbesitzern über dieses Thema in eine Unterhaltung einläßt, der wird bald zu der Ueberzeugung kommen, daß die Erfolge mit homöopathischen Arzneien in der Tierpraxis äußerst gute sein müssen. Häufig wird der Bauer ihm erzählen, daß er seine homöopathische Hausapotheke hauptsächlich für sein Vieh halte, und in seiner Familie verhältnismäßig selten Gebrauch von diesen Mitteln mache. Die Krankheiten und Beschwerden seiner Haustiere sind ihm eben viel geläufiger, mit ihnen ist er weit mehr vertraut, und die Anwendung homöopathischer Arzneien fällt ihm daher viel leichter, als wenn es sich um die Erkrankung eines seiner Familienangehörigen handelt. Und die Erfolge, die er in den verschiedensten Krankheitsfällen in seinem Stall mit der Homöopathie schon erlebt hat, sind wirklich staunenerregend, und er ist so begeistert darüber, daß er von keiner anderen Heilmethode mehr etwas wissen will, und daß er unter keinen Umständen ohne seine homöopathische Hausapotheke sein möchte. Viele dieser Landwirte werden schließlich in der Anwendung homöopathischer Arzneimittel so geübt, daß sie gerufen werden, sobald im Stalle eines ihrer Mitbürger eine Krankheit aufgetreten ist.

Wenn nun diese Erfolge sich hauptsächlich auf Krankheiten der Kühe und Rinder, der Pferde, Schafe und Schweine beschränken, so wissen wir von durchaus zuverlässiger Seite, daß die Homöopathie auch bei Krankheiten der Hunde, der Vögel und des Federviehes von guten Erfolgen begleitet ist.

Digitized by Google

Ein Gutsbesitzer erzählte einst, daß er seit der Anwendung homöopathischer Arzneimittel in seinem Hühnerhofe weit keinen so großen Schaden und so viele Todesfälle mehr zu verzeichnen habe, als dies früher der Fall gewesen sei. Selbst bei der Hühnercholera hätten sich ihm die homöopathischen Arzneien stets aufs beste bewährt. Und ein uns bekannter Vogelfreund behandelt seine große Kollektion von Vögeln aller Arten nur mit homöopathischen Arzneien, und ist damit stets erfolgreich gewesen.

Freilich, unter den praktischen Tierärzten hat es bisher nur wenige gegeben, die sich ausschließlich mit der Homöopathie befaßt haben; aber von denen, die sich mit Recht homöopathische Tierärzte nannten, wie z. B. Träger, Böhme, Günther, Fischer und andere, können wir wohl sagen, daß sie sehr gesucht und stets mit Kranken überhäuft waren. Daß sie diesen Zulauf nicht zum mindesten ihren Erfolgen, die sie mit der Anwendung homöopathischer Arzneimittel erzielten, zu verdanken hatten, das haben die meisten von ihnen unumwunden zugegeben. Vielleicht ist der Grund, daß sich so wenig praktische Tierärzte mit der Homöopathie beschäftigen, darin zu suchen, daß die Anwendung homöopathischer Arzneimittel in der Tierpraxis ein noch größeres Studium und viel genauere Beobachtungen erfordert, und im ganzen daher erheblich schwieriger ist als beim Menschen, bei dem wenigstens die subjektiven Krankheitserscheinungen die Wahl des Arzneimittels erleichtern helfen. Immerhin ist es eine Thatsache, daß die Behandlung kranker Tiere mit homöopathischen Arzneien große Vorzüge bietet, und es wäre nur zu wünschen, daß eine Anzahl tüchtiger, in der Praxis stehender Tierärzte — frei von jeder Voreingenommenheit — sorgfältige Versuche in geeigneten Krankheitsfällen machen würden.

In England hat man in dieser Hinsicht übrigens einen gewaltigen Schritt vorwärts gethan. Es soll nämlich in London in nächster Zeit ein homöopathisches Tierhospital errichtet werden, in welchem einerseits Tierbesitzern Gelegenheit zur Unterbringung und homöopathischen Behandlung ihrer kranken Haustiere gegeben werden soll, während auf der anderen Seite Tierärzte, die sich für die Homöopathie interessieren, in dieser Anstalt praktisch und theoretisch mit der homöopathischen Tierheilkunde bekannt werden können.

Wir erlauben uns, dem Vorstehenden noch einige Heilungsgeschichten aus der Praxis des englischen Tierarztes Hurndall beizufügen. Dieselben wurden im Dezember v. J. in der »Homoeopathic World« veröffentlicht.

Ein als Chaisenpferd benützter Fuchshengst kam von einer Spazierfahrt krank nach Hause. Schon auf dem Heimweg fiel dem Kutscher der träge und schwerfällige Gang des sonst von Natur aus feurigen und mutigen Pferdes auf. Der sofort gerufene Tierarzt stellte nach eingehender Untersuchung eine akute Brustfellentzündung fest. Es war ziemlich hohes Fieber vorhanden — das Thermometer zeigte 40° C. — die Atembewegungen betrugen 80 in der Minute, waren also sehr beschleunigt, während der Puls voll und hart war. Kurzer, trockener Husten hatte sich eingestellt. Das Pferd war sehr ängstlich und unruhig und drehte den Kopf beständig nach den Seiten. Bei der Behorchung konnte man bei jeder Atembewegung Reibegeräusche und deutliche Zeichen von ausgeschiedener Flüssigkeit im Brustfellraum wahrnehmen; es hatte also demnach bereits eine Ausschwitzung stattgefunden. Beständige Unruhe und Verweigerung jeglicher Nahrung waren

Digitized by Google

ebenfalls hervortretende Erscheinungen. Die Behandlung begann damit, daß das kranke Pferd gut zugedeckt wurde, wobei man die Brust mit einem Extrateppich umhüllte und die Beine mit Flanellbinden umwickelte. Innerlich erhielt der Patient Bryonia 3. Verdünnung, und zwar 20 Tropfen alle halbe Stunde, bis die schmerzhaften Atembewegungen leichter zu werden begannen, worauf man dann das Mittel in immer selteneren Gaben verabreichte. Nach 12 Stunden war bereits eine derartige Erleichterung eingetreten, daß das Pferd vollständig ruhig und die Zahl der Atembewegungen beinahe wieder normal geworden waren. Nach Verlauf von drei Tagen schien bereits jede Krankheitserscheinung wieder verschwunden zu sein, und schon am Ende der ersten Woche konnte es wieder zur Arbeit benützt und eingespannt werden.

Der nächste Fall betrifft eine Kuh, deren Euter heftig entzündet, heiß, stark angeschwollen und hart war. Ein Viertel des Euters hatte bereits geeitert, war sehr hart und die Oeffnung der Zitze gänzlich verstopft, während ein zweites Viertel noch ganz mit Eiter angefüllt war. Die Körpertemperatur betrug 40,6° C., der Puls 52 und die Atmung 20 in der Minute. Schon beim ersten Blick gewann man den Eindruck, daß die Kuh schwer krank sein und sich recht elend fühlen müsse. Bezüglich der Behandlung legte man äußerlich zunächst erweichende Umschläge, die mit etwas Hydrastis befeuchtet worden waren, auf das entzündete Euter, während innerlich alle paar Stunden 20 Tropfen Phytolacca verabreicht wurden. Nach Verlauf von drei Tagen waren die heftigsten Erscheinungen gemildert. Die erweichenden Umschläge wurden dann weggelassen und an deren Stelle häufige Einreibungen des Euters mit einer Hydrastis-Lösung im Verhältnis von 1 zu 6 verordnet. Nach 14 Tagen war die Kuh nicht nur auf dem Wege der Besserung und gab wieder gute, gesunde Milch, sondern auch das bereits verhärtete Viertel des Euters war in dieser kurzen Zeit wieder weich und vollkommen funktionsfähig geworden.

Hunde sind ausgezeichnete Patienten, da man ihnen in der Regel die Arznei fast ohne jegliche Schwierigkeit beibringen kann. Ein besonders interessanter Fall, aus dem auch die Wirksamkeit hoher Verdünnungen bei Tieren ersichtlich ist, kam in die Behandlung des eingangs schon erwähnten Tierarztes Hurndall. Ein Hund war nämlich dergestalt von Würmern geplagt, daß der Allgemeinzustand und das Aussehen desselben sehr darunter litten. Auch auf den Darmkanal hatten die Schmarotzer einen sehr ungünstigen Einfluß ausgeübt, und der Körper des Tieres war mit einem stark juckenden, ekzemartigen Ausschlag behaftet. Cina, ein Mittel, das den meisten Erscheinungen zu entsprechen schien, wurde dem Tier in der 3. Verdünnung verordnet. Nach einwöchentlicher Behandlung gingen zahlreiche, lange, runde Würmer ab, worauf sich viele der krankhaften Erscheinungen besserten. Nur die Haut war noch immer mit Schuppen und einem schorfigen, juckenden Ausschlag übersät, wodurch das Tier fast immer zum Reiben und Kratzen genötigt wurde. An manchen Stellen, hauptsächlich aber um die Ohren herum, war die Haut stark verdickt und sehr schmerzhaft. Der Hund erhielt hierauf Mercurius corrosivus 3. Verreibung, ohne daß auf das Einnehmen dieses Mittels irgend welche Besserung folgte. Ein eingehendes Studium der einzelnen Symptome brachte den betreffenden Tierarzt dann auf Natrum muriaticum in 30. Potenz, das nach einer einwöchentlichen Anwendung

Digitized by Google

einen ganz wunderbaren Einfluß gehabt hatte: die Schuppen waren gänzlich verschwunden, das Jucken hatte aufgehört und die Verdickung war so erheblich zurückgegangen, daß die Haut wieder ein geschmeidiges, normales Aussehen bekommen hatte.

Mögen diese wenigen Zeilen genügen, um recht viele Viehbesitzer und Tierfreunde zu Versuchen mit der Homöopathie zu veranlassen. Solche aber, die schon viel praktische Erfahrungen mit der Anwendung homöopathischer Arzneimittel bei Tieren zu machen Gelegenheit hatten, möchten wir bitten, ihre Erfolge zu Nutz und Frommen anderer von Zeit zu Zeit den „Homöopathischen Monatsblättern" zur Veröffentlichung einzusenden. R. H.

Zur Behandlung der Trunksucht.

Von Dr. med. H. Moeser in Stuttgart.

Für den Arzt ist die Trunksucht nicht ein Laster, sondern eine Krankheit, die bei einzelnen Individuen angeboren bezw. vererbt ist, — daß Kinder von Trinkern eine auffallende Intoleranz gegenüber dem Alkohol zeigen und sehr leicht zu Trinkern werden, ist eine allgemein bekannte Thatsache, — bei anderen sich als Folgezustand schleichender Alkoholvergiftung allmählich entwickelt. Der Alkohol — das wirksame Prinzip der berauschenden Getränke: Bier, Wein, Most, Schnaps — ist ein Gift und zwar gehört er zur Klasse der narkotischen Gifte, zu denen z. B. auch das Morphium gehört. Obwohl kein Organ des menschlichen Körpers sich seiner vergiftenden Einwirkung auf die Dauer entziehen kann, sind es zunächst doch die feinen Nervenzellen, die er angreift, erst reizend, dann lähmend. Auch das, was die geistigen Getränke für viele so begehrenswert macht: ihre erheiternde, die Zunge lösende, zu raschem Wort und rascher That anfeuernde Kraft ist, wie die Physiologen unwiderleglich bewiesen haben, auf nichts anderes zurückzuführen als auf eine leichte Lähmung der Großhirnrinde; es kommen dadurch gewisse „Hemmungen" in Wegfall, die sonst in absolut nüchternem Zustande im Gehirn wirken und uns als ruhig und vernünftig denkende Menschen handeln lassen. Nüchtern bleiben wir „kaltblütig", unter der Wirkung des Weines oder eines ähnlichen alkoholhaltigen Getränkes werden wir unter Umständen „heißblütig"; und dieses Heißblütigwerden ist eben schon der Beginn der Giftwirkung des Alkohols. — Uebrigens ist es durchaus nicht meine Absicht, mich hier über die Folgen der Alkoholvergiftung des Weiten und Breiten auszulassen. Ich wollte nur einige Winke geben für die Behandlung der Alkoholvergifteten und zwar der chronischen Alkoholvergiftung. Ich habe dabei weniger jenes Stadium im Auge, das zuweilen als akute Steigerung der chronischen Alkoholvergiftung bisweilen scheinbar ohne Veranlassung plötzlich auftritt, sich durch vorwiegend schreckhafte Sinnestäuschungen (die Kranken sehen Mäuse und Ratten, oder Würmer, oder auch größere Tiere und sonstige Schreckgestalten in Menge um sich), außerordentliches, krankhaftes Erregtsein und Schlaflosigkeit charakterisiert und als Säuferdelirium (delirium tremens) bezeichnet wird. In solchen Fällen ist ja doch eine genaue ärztliche Ueberwachung unerläßlich. Ich möchte nur kurz darauf hinweisen, daß in solchen Zuständen neben den homöopathischen Arzneien sich die Anwendungsformen des Wasserheilverfahrens vorzüglich bewähren und dem Kranken eine rasche

Digitized by Google

und wesentliche Hilfe bringen können. Auch die sonstigen körperlichen Beschwerden des Trunksüchtigen: Magen-, Leber-, Nieren-, Herzleiden und ihre Bekämpfung möchte ich nicht näher erörtern. Eine wirksame Bekämpfung dieser körperlichen Beschwerden ist ja doch erst und nur dann möglich, wenn die schädigende Ursache endgültig entfernt wird. Denn kein vernünftiger Mensch wird erwarten, daß es möglich ist, z. B. einen chronischen Magenkatarrh, der durch zu vieles Trinken entstanden ist und unterhalten wird, zu beseitigen, wenn nicht zuerst die Ursache, die ihn hat entstehen lassen, aus dem Wege geräumt wird. Und das ist allerdings das Schwerste. Denn der Trinker kann und will seinen Trunk meist nicht aufgeben. Er will es nicht, weil seine Denkschärfe unter der Alkoholvergiftung bereits gelitten hat und er nicht zu begreifen vermag, daß seine körperlichen Beschwerden nur die Folge seines Trinkens sind und nicht beseitigt werden können ohne Beseitigung des letzteren. Er will es nicht und kann es nicht, weil seine geistige Energie durch die Alkoholvergiftung Schiffbruch gelitten hat und er unter einem Zwange steht, den er aus eigenen Kräften nicht mehr abzuschütteln vermag. Der Trinker muß trinken; er kann nicht anders; eine Kraft, die ihm diesen Zwang überwinden helfen könnte, eine solche Kraft ist in ihm eben gar nicht mehr vorhanden. Also auch, um Organerkrankungen von Trinkern zu beseitigen, ist es nötig, ihre Trunksucht zu beseitigen. Ist nun eine „Sucht“ der ärztlichen Behandlung zugänglich? und durch welche Mittel ist die „Sucht“, die uns hier beschäftigt, eventuell zu beseitigen? —

(Schluß folgt.)

Ueber Neurasthenie.

Von Dr. Donner. (Schluß.)

Auch während der Behandlung ergiebt sich ein immenser Unterschied zwischen echten und unechten Neurasthenikern.

Die echten Neurastheniker sind durchweg viel gutartiger, und wenn sie auch der psychischen und körperlichen Behandlung schwerer zugänglich sind als die andern nervösen Patienten, so haben sie doch deren kapriziöse und launenhafte Eigentümlichkeiten nicht. Bei der echten Neurasthenie überwiegt auch vielmehr die leichte Erschöpfbarkeit, die schon auf geringe Reize rasch eintritt und sich in allgemeiner Depression und wohl oft auch in Mutlosigkeit äußert, was aber mit den hypochondrischen Uebertreibungen der übrigen Nervösen gar keine Aehnlichkeit hat. Auch ist bei letztern eine etwaige Erschöpfbarkeit nur auf gewisse Einzelrichtungen (meist psychisch-moralischer Art) beschränkt, während der echte Neurastheniker auf jeglichen Reiz mit baldiger Erschöpfung antwortet.

Was die Behandlung der Neurasthenie anbelangt, so will ich diesmal nur in kurzen Zügen über den wichtigsten Teil derselben, die Wasserbehandlung, einiges sagen und auf die Detailbehandlung der neurasthenischen Symptome bei anderer Gelegenheit eingehen. Doch schicke ich nochmals voraus, daß die sorgfältigste Abwägung der Erscheinungen und die genaueste peinlichste Untersuchung notwendig ist, um einerseits die Diagnose der wahren Neurasthenie festzustellen, andererseits hinter der Reihe größerer und kleinerer nervöser Erscheinungen eine etwa zu Grunde liegende organische Erkrankung zu entdecken, resp. ausschließen zu können.

Digitized by Google

Bei der Behandlung muß man die Neurasthenie einteilen in solche, bei welcher die gesteigerte Erregbarkeit, und in solche, bei welcher die größere Ermüdbarkeit in den Vordergrund tritt. Es ist richtig, daß schwere Neurastheniker mit großer Erschöpfbarkeit im allgemeinen zart anzufassen sind. Große erregende Kuren werden wenigstens im Anfang mit großer Vorsicht anzuwenden sein, doch ist es meist nicht schwer, die Patienten unter psychischer Beeinflussung zu entsprechenden hydrotherapeutischen Kuren zu erziehen. Das schwerste ist, dem Patienten das Gefühl beizubringen, daß man mit ihm zielbewußt vorgeht, dann fügt er sich gerne in die vorgeschriebene therapeutische Ordnung und überwindet unter dem Zwange des strengen Kurplans seine Schlaffheit.

Es gelingt bei der echten schweren Neurasthenie äußerst selten, mit einem brutalen Eingriff die ganze Krankheit und deren Verlauf abzuändern; hierin unterscheidet sich die Neurasthenie wesentlich von der Hysterie, bei der ich derartige Blitzerfolge durch recht forcierte Verordnung öfters erzielen konnte. Bei der echten Neurasthenie erzielt man bei mittlerem Vorgehen mit größerer Beharrlichkeit wesentlich bessere Resultate.

Im allgemeinen kann man sagen, daß die Neurastheniker, bei denen die gesteigerte Erregbarkeit in den Vordergrund tritt, die man deshalb erethische Neurastheniker nennt, mehr mit beruhigenden, die mit größerer Ermüdbarkeit, die deprimierten, mehr mit erregenden Prozeduren zu behandeln sind. Im großen und ganzen ist auch diese Einteilung anzunehmen, aber nicht immer.

Man kann nämlich nicht von vornherein bestimmen bei allen Fällen, ob etwa melancholisch veranlagte deprimierte Patienten durch erregende Kuren aufgefrischt oder aber nach abklingender Reaktion noch mehr deprimiert werden; auf der andern Seite ist es ebensowenig sicher, im vorherein zu bestimmen, daß der erethisch veranlagte nach einer beruhigenden Kur erschlafft, seine Erregbarkeit dann nicht in gesteigertem Maße empfindet.

Oft habe ich beobachtet, daß Nervöse, d. h. Neurasthenische mit großen Erregungszuständen, Schlaflosigkeit 2c. durch energische, erregende Prozeduren eine Besserung aufweisen. Theoretisch ist dies wohl schwer verständlich, kommt aber, wie ich mich bei vielen Fällen überzeugt habe, vor. Oft sah ich einen solchen Patienten nach einer einzigen oder nach mehreren Tagen intensiver Douchen oder Abreibungen seine Schlaflosigkeit verlieren und sein Allgemeinbefinden wesentlich besser werden. Die Patienten werden intensiv erregt, bekommen starke Reaktionen, machen intensive Muskelbewegungen und werden dadurch besser.

Ich habe oft darüber nachgedacht, wie diese Ausnahme von der Regel, die übrigens ziemlich häufig vorkommt, zu erklären ist, und kam schließlich zu folgendem Resultat: Die von den thermischen Reizen, also von den Wasseranwendungen, ausgehende Erregung wirkt auf das Nervensystem sicher anders als die gewöhnlichen Reize, welche dasselbe treffen. Die Erregungen der psychisch-moralischen Richtung, die Ursachen der Nervosität, bewirken eine Unruhe und eine Vulnerabilität, d. h. leichte Verwundbarkeit des Nervensystems, während die durch unsere Wasseranwendungen erzeugten Erregungszustände sich mehr in materieller Richtung, in Muskelarbeit u. s. w. erschöpfen und so mehr von den unzweifelhaft mehr schädigenden psychischen Erregungen ableitend wirken.

Ich will es dahingestellt sein lassen, ob diese theoretische Deduktion richtig ist oder nicht; sicher ist, daß erregte Neurastheniker oft durch erregende Prozeduren zu bessern sind.

Digitized by Google

Freilich muß man dabei sehr vorsichtig zu Werke gehen. Diese auffälligen, schon in kurzer Zeit auftretenden Besserungen halten nicht an; aber unter keinen Umständen darf man den Reiz übermäßig steigern und nicht lange anhalten. Behandeln wir solche Leute immer und immer wieder mit intensiv erregenden Prozeduren, so kommt oft ein Moment, in dem die Wirkung nicht nur versagt, sondern sogar einen großen Erregungs- und Erschöpfungszustand herbeiführt, der meist noch schlimmer und unangenehmer ist als der ursprünglich erethische, überregte Zustand.

Für die Praxis möchte ich also mein Handeln folgendermaßen feststellen. Habe ich einen erethisch nervösen Patienten vor mir, von dem ich feststellen kann, daß seine Erregungserscheinungen nicht ganz abnorm stark sind, so beginne ich mit erregenden Prozeduren, also kühlen kurzen Prozeduren, beobachte aber den Effekt ganz genau. Tritt sofort eine Steigerung der Erregbarkeit ein, tritt Schlaflosigkeit ein oder steigert sich eine schon vorhandene, so gehe ich sofort zu beruhigenderen, milderen, allgemeinen Prozeduren über. — Ist aber der eben beschriebene gute Erfolg zu beobachten, so mache ich weiter mit der Anwendung erregender Prozeduren, jedoch nur kurze Zeit und bei steter und genauester Beobachtung des Kranken.

Die Fortführung der erregenden Prozeduren kann ein, zwei, selbst drei Wochen andauern; dann muß sie, falls eine gewisse gesteigerte Erregbarkeit sich kundgiebt, mit einem Schlage, falls Erregungserscheinungen nicht hervortreten, langsam und allmählich einer beruhigenden Behandlung Platz machen. Von einem kapriziösen Verhalten der Kranken der Behandlung gegenüber kann keine Rede sein, sondern diese Art der Erscheinungen wiederholt sich mit einer solchen Regelmäßigkeit, daß sie vielmehr eine unbedingt zu beachtende und zu verwertende praktische Beobachtung darstellt.

Derselbe Grundgedanke leitet mich auch bei der Behandlung der deprimierten Patienten der beschriebenen Gattung. Es ist durchaus nicht notwendig, daß die Depression des Nervensystems mit lebhaften, erregenden Prozeduren angepeitscht werde, viel mehr Besserungen habe ich gesehen bei milden, erregenden, selbst sehr beruhigenden Prozeduren, ganz besonders bei solchen Fällen, wo nebst der allgemeinen Depression hervorragende Erregungszustände lokaler Natur (z. B. Herzneurose bei melancholischer Verstimmung) vorhanden waren.

Damit genug für diesmal. Ich will mich heute nicht einlassen auf eine Klassifikation der Fälle, auf die Einteilung der Kur, auf die Indikation einzelner Anwendungen. Ich wollte nur im Anschluß an meine frühere kleine Arbeit über Neurasthenie eine Direktive für ihre Allgemeinbehandlung namentlich mit Wasser geben.

Diese Klassifikation und die vielfache Zersplitterung in den Symptomen bietet für die Behandlung große Schwierigkeiten; doch glücklicherweise verfügen wir in der Hydrotherapie, in der Homöopathie und in der Diätetik über eine derartige Anzahl von Modifikationen, daß wir nie in Verlegenheit sind, irgend einer selbst sehr detaillierten Indikation Genüge leisten zu können.

Ich habe darüber an der Hand eines großen und gründlich beobachteten Krankenmaterials viele Beobachtungen und Notizen gemacht, und die Besprechung der Methoden für die Allgemeinbehandlung sowie für die Einzelformen soll einem späteren Artikel vorbehalten bleiben.

Digitized by Google

Hahnemanns erste und zweite Frau.

(Fortsetzung.)

Um die Liste der gegen Frau Hahnemann erhobenen Anklagen vollends auszufüllen, müssen wir einer französischen Biographie unseres Meisters gedenken, die kurz nach seinem Tode in Paris veröffentlicht wurde. Die erste Frau Hahnemanns wird darin als eine unverständige, widerwärtige und herrschsüchtige Person hingestellt, die während der verfolgungsreichen Jahre durch ihre beständigen Vorwürfe dem Unglück vollends die Krone aufgesetzt habe. „Diese Mutter," sagt der französische Biograph, „die erbittert war über die Entbehrungen, die er der Familie auferlegte, und die die Gefühle, die ihren Gatten beseelten, nicht begriff, machte ihm bittere Vorwürfe, die Armut für das Wohlleben eingetauscht zu haben und die Realitäten des Lebens leeren Träumen und Chimären aufzuopfern."

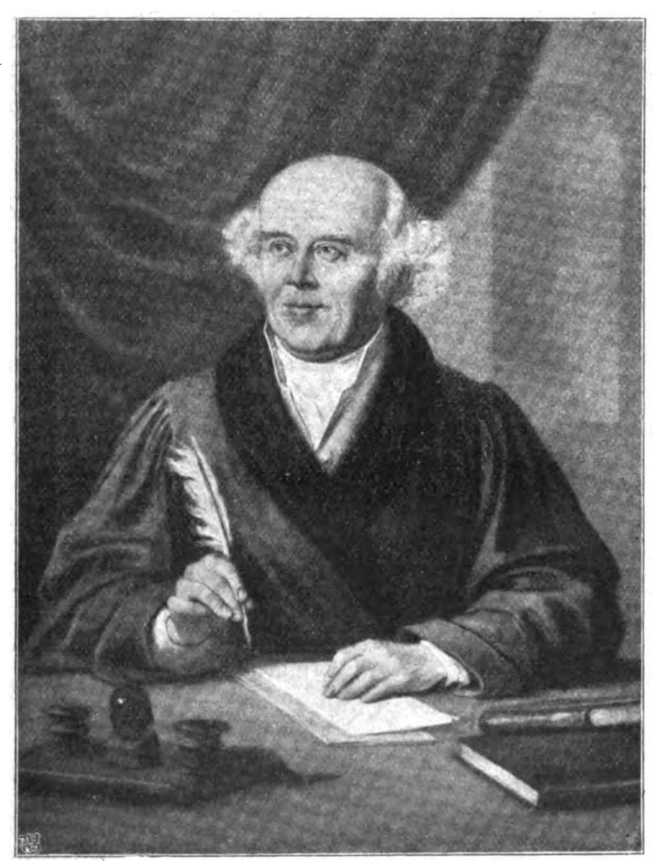
Ganz milde geurteilt, ist die in der oben erwähnten französischen Biographie enthaltene Schilderung der ersten Frau Hahnemann ein häßliches Zerrbild. Den Geist, in welchem übrigens dieses französische Machwerk verfaßt wurde, versteht man wohl am besten, wenn man später in derselben Biographie liest, daß die zweite Gattin Hahnemanns eine französische Dame war, „ausgezeichnet durch ihre geistigen Reize und Vorzüge und einen für ihr Geschlecht ungewöhnlichen Umfang des Wissens, die den letzten Lebensjahren des Greises ein ununterbrochenes Glück spendete."

Daß diese Anklagen des französischen Biographen gegen Hahnemanns erste Frau ungerechtfertigt oder doch mindestens sehr übertrieben sind, geht am besten aus den hinterlassenen Papieren Hahnemanns hervor. So sagt er z. B. in einer Selbstbiographie über die Zeit seines Leipziger Aufenthaltes (1791): „Vier Töchter und ein Sohn machen nebst meiner Gattin die Würze meines Lebens." Und in jenen glücklichen Tagen, die er in dem friedlichen Cöthen frei von Sorgen und Verfolgungen verbringen durfte, drängte es ihn, wie Seminardirektor Albrecht uns berichtet, oft zu seiner Lebensgefährtin zu sagen: „Ja Mütterchen, das ist wahr, wie hätte ich ohne dich den vielfachen Verfolgungen, die über mich ergingen, nicht erliegen sollen? Wie hätte ich mit solchem Mute und mit solcher Kraft die Stürme des Lebens, welche uns durch die halbe Welt trieben, bestehen können, wenn du mir nicht so freundlich zur Seite gestanden hättest!" —

Wenn nun Frau Hahnemann — wie das von Baron v. Brunnow behauptet wird — von den Schülern ihres Mannes verlangte, daß man ihr mit dem größten Respekt begegnete, so läßt sich darauf nur erwidern, daß sie als Gattin und Hausfrau ein volles Recht darauf hatte. War sie doch ihrem Mann während der vielen prüfungs- und verfolgungsreichen Jahre in treuer Liebe und Anhänglichkeit durch dick und dünn gefolgt, und hatte Glück, Besitztum, Bequemlichkeit und Vergnügen gegen Sorgen, Armut und Entbehrung eingetauscht, solange sich ihr Mann ausschließlich mit seinen Studien beschäftigte. Müßte man sich nicht darüber wundern, wenn ihre hausmütterlichen Pflichten keine Sorgen und keine bangen Gedanken für die Zukunft in ihr erweckt hätten? Was, hat sie sich in jenen sorgenvollen Jahren gewiß ein manches Mal gefragt, würde aus mir und meinen Kindern werden, wenn uns der Vater entrissen würde, noch ehe er die sich selbst gestellte Aufgabe gelöst und sein ersehntes Ziel erreicht hat? Frau Hahnemann

Digitized by Google

befand sich wirklich in keiner beneidenswerten Lage, sondern hatte eine schwere, heldenmütige Aufgabe zu lösen. Die Erziehung der großen Kinderschar ruhte ganz auf ihr, da ihr Mann viel zu sehr beschäftigt war, als daß er diese Elternpflicht hätte mit ihr teilen können. Wir müssen, um den Standpunkt dieser Frau so recht begreifen zu können, uns jene prüfungsreichen Jahre ins Gedächtnis rufen, in denen unser Hahnemann samt seiner Familie oft



Hofrat Dr. Samuel Hahnemann.*)

dem bittersten Elend preisgegeben war. So schreibt ein einstiger Freund der Hahnemannschen Familie, der Pfarrer Everest: „Hahnemann machte sich an seine hohe Aufgabe inmitten der bittersten Armut. Seine ganze Familie, von der er nur durch einen Vorhang getrennt war, wohnte in einem kleinen Zimmer. Unter allen nur denkbaren Hindernissen hatte er eine hungerige Familie um sich, deren Unterhalt er mit großer Anstrengung neben seinem Studium erkämpfen mußte. Da die Buchhändler seine Uebersetzungen sehr schlecht honorierten, so war er jahrelang gezwungen, alle ander Nacht auf=

*) Wir erlauben uns, im Zusammenhang mit obigem Aufsatz, ein trefflich gelungenes Bild unseres Altmeisters Hahnemann zum Abdruck zu bringen. Siehe auch Annonceteil.

Digitized by Google

zubleiben, um bei Tag seine Forschungen und des Nachts seine Uebersetzungen weiter betreiben zu können." Im Jahre 1791 zwang ihn dann seine Armut, Leipzig zu verlassen. Er zog in das nahegelegene Dörfchen Stötteritz, und „dort war er gekleidet wie einer der ärmsten Dorfbewohner, trug der Billigkeit halber Holzschuhe, half seiner Frau die schweren Hausarbeiten verrichten und knetete sein Brot selbst."

Wenn wir uns diesen Abschnitt aus Hahnemanns Leben vor Augen citieren, wenn wir jene Entbehrungen und Sorgen, die eine Frau unter solchen Verhältnissen zu erdulden hat, überdenken und dabei aus dem Munde ihres eigenen Mannes hören, wie standhaft sie während dieser Sturm- und Drangperioden zu ihm gehalten hat, so brechen alle gegen sie erhobenen Anklagen in sich selbst zusammen, und wir gewinnen unwillkürlich die Ueberzeugung, daß sie das Muster einer echten deutschen Frau gewesen sein muß.

Seminardirektor Albrecht aus Cöthen, der Verfasser einer kleinen Hahnemannbiographie, ein langjähriger Hausfreund der Hahnemannschen Familie, schildert Frau Hahnemann als eine ausgezeichnete, tüchtige und sorgsame Hausfrau, an der ihr Mann und ihre Kinder mit zärtlicher Liebe hingen. Ihre Erziehung war jenen Zeiten entsprechend eine sehr gute; sie war musikalisch veranlagt und verfaßte Lieder, die sie dann auch selbst komponierte. Ihr Haushalt glich dem einer besseren Bürgerfamilie, war aber weit entfernt von allem unnötigen und hochtrabenden Luxus. Sie war eine Freundin der Armen, bei denen sie noch lange nach ihrem Tode in bester Erinnerung stand.

Am 31. März 1830 starb Frau Hahnemann in Cöthen im Alter von beinahe 67 Jahren. Ueber ihre letzte Krankheit und ihren Tod schreibt Hahnemann unterm 24. April 1830 in einem Brief an seinen Freund Dr. Stapf:

„Meine gute, seit mehreren Jahren sehr kränkelnde Gattin, die schon vor drei Jahren ein sich durch die Lunge öffnendes Lebergeschwür mit genauer Not überstanden hatte und immer abgeneigt vor aller Arznei blieb, sich auf ihre ungeheure Lebenskraft verlassend, erkrankte anfangs März an einem ungeheuren Katarrh und Husten mit großen Schmerzen hie und da. Husten und Auswurf nahmen bei einem deutlich remittierenden Fieber zu und sie fing an Eiter auszuhusten, der anfangs blutig, nachgehends mit reiner Galle vermischt war, dann übelriechend, zuletzt unerträglich stinkend, wie ein in kalten Brand übergehendes Geschwür, wobei sie nach großem Leiden, Fieber und Schmerzen in unser aller Armen, zuletzt sehr sanft, den 31sten März nach Mitternacht zum Uebergange in die Ewigkeit einschlief, mit der heitersten Miene von der Welt. Ihr war diese Erlösung zu gönnen."

Mit dieser kurzen Skizze wollen wir von Frau Hahnemann scheiden und in der nächsten Nummer mit einer Biographie der zweiten Frau Hahnemanns beginnen.

(Fortsetzung folgt.)

Die Schüßlerschen Heilmittel im Dienste der Ortskrankenkasse.

Die Ortskrankenkasse in Oldenburg hatte, wie der „Naturarzt" schreibt, infolge eines Streiks ihrer allopathischen Aerzte vom 1. Juli 1899 ab nur noch fünf biochemische (Schüßlers Heilmittel verordnende) Aerzte zugelassen und eine eigene Kassenapotheke gegründet, welche vom medizinischen Warenhaus für Krankenkassen in Elberfeld eingerichtet und mit den einschlägigen

Digitized by Google

Heilmitteln versorgt wurde. Dadurch haben sich die Ausgaben für Heilmittel ganz außerordentlich verringert. Während die Rezepte für allopathische Mittel der Kasse in den voraufgegangenen Jahren im Durchschnitt 60—70 Pfennig Kosten verursacht hatten, betrugen dieselben jetzt nur noch 10 Pfg. Dadurch sanken die Gesamtausgaben für Heilmittel von 9239 auf 3635 Mark. Diese Ersparnis von über 5000 Mark bedeutet eine Herabsetzung des Gesamtausgabeetats von 10%. Pro Mitglied betrugen die Kosten für Heilmittel 1,26 Mk. gegen 2,50 Mk., welche die deutschen Krankenkassen im Durchschnitt aufzubringen haben. Herr Dr. med. Landmann in Barmen, der ständige Beirat der Kasse, berichtet: „Die vorgekommenen Krankheitsfälle sind bei einem Drittel der früheren Arzneikosten und völlig veränderter Heilweise nicht nachweisbar anders verlaufen, als früher. — Bei den Entbehrungs- und Entartungskrankheiten der Arbeiterbevölkerung sind alle Heilsysteme gleich ohnmächtig, und es ist eine Thorheit, zu glauben, die verlorene Gesundheit lasse sich eßlöffelweise in der Apotheke kaufen. Aber den Vorzug gestehe ich sowohl der Biochemie wie der Homöopathie und dem arzneilosen Heilverfahren bereitwilligst zu, daß sie bei der Krankenbehandlung positiv keinen Schaden anrichten, was ich von der Allopathie in Hinsicht auf die große Zahl bedenklicher Rezepte, die mir schon unter die Hände gekommen sind, leider nicht sagen kann." — Das schreibt ein allopathischer Arzt, der ehrlich genug ist, die Schäden seines Berufes aufzudecken, und der seit Jahren den Medizinmißbrauch der Kassenärzte bloßstellte. Werden nun die Mitglieder der übrigen 23000 Krankenkassen in Deutschland die Erfahrungen, welche man in Oldenburg gemacht hat, zu ihrem Besten verwerten? — Oder bedarf der deutsche Arbeiter immer noch der Vormundschaft der Allopathen? —

Die Billigkeit homöopathischer Arzneimittel

ist von jeher ein Vorzug der Homöopathie gewesen, der besonders vom Volke sowie von Krankenkassen, an denen homöopathische Aerzte angestellt waren, hoch angeschlagen wurde. Um so bedauerlicher ist es deshalb, daß verschiedene größere Zentralapotheken Deutschlands einen erheblichen Aufschlag eintreten ließen. Begründet wurde diese Verteuerung der homöopathischen Arzneien damit, daß die Rohstoffe, die zur Herstellung derselben Verwendung finden, im Preise erheblich gestiegen seien. Wir gehören nicht zu denen, die dem homöopathischen Apotheker keinen Verdienst gönnen, sondern wir haben im Gegenteil von jeher die Ansicht vertreten, daß die Mühe und Arbeit eines solchen Mannes auch entsprechend belohnt werden sollte. Ja, wir gestehen sogar ganz offen, daß wir es stets unangenehm empfanden, wenn irgend eine kleinere Apotheke, die ihren Bedarf an homöopathischen Arzneien aus einer größeren Zentralapotheke zu beziehen genötigt war, homöopathischen Vereinen eine besonders hohe Preisermäßigung anbot, und stets erweckte es in uns ein gewisses Mißtrauen, ob ein solcher Apotheker, der beim Verkauf seiner homöopathischen Arzneien kaum noch einen Nutzen haben konnte, auch so gewissenhaft und ehrlich sein werde, wie es bei der Herstellung und Abgabe homöopathischer Arzneimittel nötig oder mindestens wünschenswert ist. Ob nun aber die bisherigen Preise einer Steigerung bedürftig waren, ist eine andere Frage. Thatsächlich ist es ein offenes Geheimnis, daß in solchen Apotheken, die gleichzeitig einen guten Vertrieb homöopathischer Mittel haben, der Ver-

Digitized by Google

dienst aus denselben wesentlich höher ist, als der aus den allopathischerseits verordneten Arzneien, die der Apotheker heute ja fast alle in fertigem Zustande von irgend einem Großindustriellen beziehen muß, und mit denen er somit eigentlich nur noch Handel treibt. In ganz eigentümlichem Licht erscheint aber dieser Preisaufschlag homöopathischer Arzneimittel, wenn, wie dies jüngst geschehen ist, dieselbe Firma homöopathischen Vereinen bei regelmäßiger Abnahme 40 % **Rabatt** anbietet. Hieraus geht zunächst einmal hervor, daß homöopathische Vereine nicht nur einen gewissen Einfluß auf die Ausbreitung der Homöopathie selbst, sondern auch auf die Preise der homöopathischen Arzneimittel ausüben. Noch deutlicher zeigt sich dieser Einfluß, daß in unserem mit homöopathischen Vereinen dicht übersäten Württemberg ein Aufschlag homöopathischer Arzneimittel nicht stattfand, während beispielsweise in Sachsen und Bayern, wo die homöopathischen Vereine an Größe und Zahl weit geringer sind, eine erhebliche Preissteigerung erfolgte. Dieser Umstand hat auch die Anhänger der Homöopathie in Bayern, und speziell in dessen Hauptstadt, veranlaßt, zur Gründung homöopathischer Vereine zu schreiten. In der Umgebung Münchens wurden bereits eine Anzahl homöopathischer Vereine ins Leben gerufen und in München hat sich ein Komitee gebildet, das sich mit der Frage der Gründung eines homöopathischen Vereins und mit dem Entwurf der hiezu erforderlichen Statuten beschäftigt.

Der vielfache Nutzen solcher Vereine, wie sie in unserem engeren Vaterlande bestehen, ist durch diese Erscheinungen wieder aufs allerdeutlichste bewiesen worden.

Reflexhusten.

Von Richard Haehl, Dr. der Homöopathie (in Amerika promoviert), Stuttgart.
(Schluß.)

Zu den Ursachen der Reflexhusten müssen wir auch ein abnorm langes Zäpfchen rechnen; wenigstens hat man schon häufig die Wahrnehmung gemacht, daß nach teilweiser Beseitigung eines unnatürlich langen Zäpfchens ein jahrelanges Hüsteln verschwand.

Auch von den Verdauungsorganen kann bisweilen der Reiz ausgehen, der zu einem Reflexhusten führt. So spricht man z. B. auch im Volke von einem Magenhusten. Darunter versteht man einen Husten, der von einem krankhaften Reiz auf die in der Magenschleimhaut verbreiteten Nervenendigungen ausgeht. Oft besteht die Ursache in einer krampfhaften Verengung des Magenmundes oder in einer Erkrankung der Speiseröhre. Daß Druck auf eine vergrößerte Leber oder Milz einen Reflexhusten zur Folge haben kann, ist eine Thatsache, welche durch tägliche Erfahrungen genügend Bestätigung gefunden hat.

Vor einem Vierteljahr behandelte ich einen 61jährigen Mann, der seit Jahren an Verdauungsstörungen und Magenbeschwerden litt. Der Appetit war ordentlich, aber es stellte sich schon nach Aufnahme kleiner Mengen Speise ein Völlegefühl bei ihm ein. Was ihn aber am meisten belästigte, war ein hartnäckiger Husten und Auswurf, der ihn schon seit annähernd acht Jahren plagte, und der sich gewöhnlich nach der Aufnahme von Speisen oder nach Diätfehlern verschlimmerte. Bei der Untersuchung fand ich, daß der Magen druckempfindlich und die Leber etwas vergrößert war. Patient

Digitized by Google

erhielt Nux vomica und Lycopodium, mit der Weisung, von jedem 3 mal täglich 3 Tropfen zu nehmen. Nach vier Wochen berichtet der Kranke, daß sich das Völlegefühl weit nicht mehr so frühzeitig einstelle, und daß der Husten trotz Eintritt schlechter Witterung viel besser und erträglicher geworden sei.

Bei Kindern ist ein Reflexhusten oft auf Eingeweidewürmer zurückzuführen und läßt dann gewöhnlich in dem Augenblick nach, in dem die Schmarotzer aus dem Körper getrieben werden. Daß bei ganz kleinen Kindern während der Zahnentwicklung ein Reflexhusten auftreten kann, wird zwar von verschiedenen Seiten, wie z. B. von Dr. Kassowitz in Wien, in Abrede gestellt, während von anderen Aerzten die Möglichkeit eines solchen Hustens bei zahnenden Kindern zugegeben wird.

Häufig treten auch Reflexhusten während der Schwangerschaft auf; ebenso ist es eine nicht zu bestreitende Thatsache, daß krankhafte Veränderungen in den Eierstöcken, oder Gebärmutterverlagerungen die Ursache eines Reflexhustens sein können.

Professor Wood in Chicago berichtet in seinem Lehrbuch über Frauenkrankheiten von einem 18jährigen Mädchen, das bei jeder Regel an einem äußerst hartnäckigen, trockenen Husten litt, der jedesmal über die ganze Dauer der Menstruation anhielt. Die Untersuchung ergab, daß die Gebärmutter stark nach vorn geknickt war. Von einer lokalen Behandlung mußte jedoch Abstand genommen werden, da schon die zur Diagnose erforderliche Untersuchung einen heftigen Husten hervorrief. Unter homöopathischer Behandlung besserte sich dann allmählich ihr Zustand im Laufe eines Jahres.

Im vergangenen Sommer behandelte ich eine Frau, die an einer hochgradigen Rückwärtsbeugung der Gebärmutter litt. Das verlagerte Organ wurde an seinen Platz zurückgebracht und ein passender Ring eingeführt. Außerdem erhielt die Patientin gegen ein Schmerzgefühl oberhalb der Gebärmutter Murex purpurea 4. Verdünnung. Ueberraschend war nun, daß auf diese Behandlung hin ein monatelang bestandener Husten plötzlich verschwand.

Eine weitere Art des Reflexhustens geht von gewissen Einflüssen auf die Haut aus. So genügt oft die bloße Einwirkung von Kälte auf die Haut, oder kalte Füße, um Husten hervorzurufen.

Man könnte nun die Frage aufwerfen: An was erkennt man denn einen solchen Reflexhusten? Nun leicht ist die Feststellung eines solchen allerdings nicht immer, das muß zugestanden werden. Nicht selten steht man sogar vor einem Rätsel, da schon ein verhältnismäßig geringer Druck oder eine leicht übersehbare krankhafte Veränderung in irgend einem Körperteil einen ganz auffallend lästigen Husten hervorrufen kann. Stets aber sollte man an einen Reflexhusten denken, wenn man einen Kranken vor sich hat, der an einem hartnäckigen, meist trockenen, jeder Behandlung Trotz bietenden Husten leidet, ohne daß sich im Kehlkopf oder in den Lungen Veränderungen nachweisen lassen, die dafür verantwortlich gemacht werden können. Ferner muß man die Möglichkeit eines Reflexhustens ins Auge fassen, wenn Einflüsse, die sonst gewöhnlich einen Husten bessern oder verschlimmern, gar keine Veränderungen bewirken, wenn sich beispielsweise ein Husten bei Wind und Kälte gänzlich gleich bleibt, oder wenn Feuchtigkeit und Durchnässungen keinerlei Verschlimmerungen im Gefolge haben. Beim sogenannten Magen-

Digitized by Google

husten wirft oft die nach dem Essen oder durch Diätfehler auftretende Verschlimmerung einen Lichtstrahl auf die eigentliche Ursache des Hustens, während Auftreten eines Hustens oder Verschlimmerung desselben zur Zeit der Regel an einen von den Unterleibsorganen, Gebärmutter oder Eierstöcken ausgehenden Reflex denken läßt. Schließlich müssen wir manchmal auch in solchen Fällen an Reflexhusten denken, in denen trotz scheinbar guter Mittelwahl und genauer Befolgung der übrigen Ratschläge der Husten sich immer gleich bleibt.

Die Behandlung eines Reflexhustens besteht selbstverständlich ausschließlich in der Beseitigung oder Behandlung der Ursache desselben, mit anderen Worten, in einer speziellen Berücksichtigung desjenigen Organes oder Körperteiles und derjenigen Einflüsse, von denen der Hustenreiz hervorgerufen wird.

Vereinsnachrichten.

Karlsruhe. Am Sonntag den 29. Dez. beging unser Verein seine Weihnachtsfeier, verbunden mit Kinderbescherung und Gabenverlosung. Der große Saal der Restauration Palmengarten war mit Mitgliedern und Gästen geradezu überfüllt. Den musikalischen Teil des Festes hatten in dankenswerter Weise unser Mitglied Herr Weible (Klavier) und die Söhne unseres Beirats Herrn Weiß (Violin und Zither) übernommen. Der Gesangverein der Wagenwärter brachte einige hübsche Lieder zum Vortrag und die Kinder verschiedener Mitglieder erfreuten die Anwesenden durch der Feier entsprechende Vorträge. Die Kinderbescherung, bei welcher dieselben mit recht nützlichen, dem Alter und Geschlecht entsprechenden Gaben bedacht wurden, brachte eine fröhliche Abwechslung unter die Festteilnehmer. Mit voller Befriedigung dürfen daher Veranstalter und Teilnehmer auf das Fest zurückblicken, hat es doch gezeigt, daß die homöopathisch gesinnten Elemente einig uud gern bereit sind, Freud und Leid miteinander zu tragen. Nicht unerwähnt wollen wir die hochherzigen Gaben zu unserer Weihnachtsfeier, der Herren Dr. Willmar Schwabe in Leipzig, Dr. Lachenmeyer, Löwenapotheke, und Dr. med. Cramer in Karlsruhe, lassen, haben doch dieselben mit dazu beigetragen, unser Fest zu dem zu machen, was es in Wirklichkeit war, „ein großes homöopathisches Familienfest". Herr Dr. Cramer, welcher, unserer Einladung folgend, mit Familie erschienen war, überraschte uns noch dadurch, daß er dem Verein während des Festes das lebensgroße Bild Hahnemanns als besonderes Weihnachtsgeschenk überreichte, was bei alt und jung große Freude und lebhaften Dank hervorrief. Zum Schlusse nochmals allen, welche dazu beigetragen haben, unser Weihnachtsfest verschönern zu helfen, herzlichen Dank!

Durlach. Am 11. Januar hielt unser Verein im Saale zum alten Fritz seine jährliche Mitgliederversammlung ab. Der Rechenschaftsbericht ergab am Schlusse des Jahres 220 Mitglieder; Einnahme Mk. 2440.96 und Ausgabe Mk. 2246.55; Vermögensstand Mk. 1119.60. Die Vereinsbibliothek hat erheblichen Zuwachs erhalten an Werken und Zeitschriften und wurde im Laufe des Jahres mehr als im vorigen Jahre benützt. Nach Berichterstattung und auf Antrag der Revisoren wurde der Ausschuß für die Jahresrechnung entlastet und die zwei, satzungsgemäß aus ihm ausscheidenden Mitglieder, Kassier Münzer und Bibliothekar Oettling wurden einstimmig auf drei Jahre wiedergewählt. Zum Schlusse fand Verlosung statt von einigen Büchern und Zeitschriften, Geschenken eines freundlichen Gönners. Der Verein und seine Einrichtungen haben sich auch dies Jahr bewährt. Möge es ihm gelingen, für die Sache der Homöopathie auch im neuen Jahre Ersprießliches zu leisten.

Nagold, 12. Januar. Am heutigen Sonntag hielt Herr Dr. Haehl einen zweistündigen, durch seine Anschaulichkeit und Vielseitigkeit hochinteressanten Vortrag über die Beschaffenheit des menschlichen Herzens, dessen Krankheiten und ihre Heilung. Die zahlreiche Versammlung, hingerissen von dem prächtigen Vortrag, zollte dem Herrn Redner stürmischen Beifall. Eine Sammlung für die Gründung eines homöopathischen Krankenhauses ergab 24 Mk. 89 Pf.

Briefkasten.

Herrn Anton Zwerger in M. Brief erhalten. Bitte um nähere Angabe Ihrer Adresse; ein an Sie gerichteter Brief kam als unbestellbar an uns zurück.

Digitized by Google

Vorträge für den Monat Februar 1902.

Sonntag den 2. Februar: Freudenstadt.
Samstag den 8. Februar: Ebersbach.
Sonntag den 9. Februar: Neuffen.
Sonntag den 16. Februar: Oberndorf a. N.
Sonntag den 23. Februar: Durlach und Hagsfeld.

Weitere Anmeldungen sind zu richten an das
Sekretariat der Hahnemannia in Stuttgart, Alleenstraße 23, I.

☞ **Quittungen und mehrere Briefkastennotizen mußten wegen Raummangel für die nächste Nummer zurückgestellt werden.**

Hahnemann-Porträts

(Heliogravüre), ganz neu, nach Abbildung in dieser Nummer (passendes, prachtvolles Geschenk), können zu 8 Mark pro Stück von **A. Marggrafs homöopathischer Offizin** in **Leipzig** bezogen werden.

Die homöopathische Zentral-Apotheke
Zahn & Seeger Nachf.
(Inhaber G. Zahn und P. Haag)
Hirschstraße 34 Stuttgart Hirschstraße 34

bietet als erstklassige, **rein homöopathische Offizin** volle Garantie für gewissenhafte Zubereitung ihrer Medikamente. **Maschinelle Einrichtungen** mit **elektrischem Antriebe,** daher größte Leistungsfähigkeit. Coulante Bedienung bei billigster Berechnung. Beste Bezugsquelle für die tit. Vereine.

Buchhandel und Verlag.

Das bereits angekündigte neue Werk von Herrn **Dr. med. Donner** über **Arteriosklerosis** erscheint in unserem Verlage. (Preis 3 Mark und 30 Pfennig Porto.) Bestellungen werden jetzt schon entgegengenommen. Ebenso auf die gleichzeitig erscheinende

☞ **neue Preisliste!** ☜

Lager in homöopathischen Fläschchen, Cylindern. Jede Größe, Form. Feinste Ware. Billigste Preise. **E. P. Hahmann, Barmen.**

Dr. Hölzle's homöop. Krampfhustenstropfen (Cu., Op., Ip., Bell.) zu bez. durch die **Adlerapotheke Kirchheim u. T.** frei geg. 90 ₰; ferner à 70 ₰ in **Stuttgart** Schwanen- und Leonhardsapotheke, **Heilbronn** und **Pforzheim** in den Apotheken, **Reutlingen** Hirschapotheke, sowie in den meisten Apotheken.

Soeben ist erschienen und ist bei uns vorrätig:

Charakteristik der wichtigsten homöopathischen Mittel,

welche gegen die Folgen geschlechtlicher Verirrung bei uns in Frage kommen können, nebst Uebersicht derselben bei den hauptsächlichsten krankhaften Folgezuständen.

Von **Wilh. Scharff.** 86 Seiten. Geb. Mk. 2.—

Das Buch wurde in Nr. 12 der „Homöop. Monatsblätter" 1901 besprochen.

Holland & Josenhans, Buchhandlung, Stuttgart, Lindenstr. 9.

Digitized by Google

Homöopathische Zentral-Apotheke
Hofrat V. Mayer, Cannstatt (Württemberg)
liefert sämtliche **homöopathische Arzneimittel, homöop. Hausapotheken und Lehrbücher.** Einzige, **ausschliesslich der Homöopathie dienende** Apotheke Württembergs, deshalb sämtliche Präparate von absolut reiner, tadelloser Beschaffenheit. Versand erfolgt stets umgehend.
Preisliste gratis und franko.
Als **Hauptniederlagen** von Medikamenten der **Hofrat V. Mayerschen homöopathischen Zentralapotheke in Cannstatt** sind zu empfehlen:
in **Köln-Nippes:** die **Florapotheke** des Hrn. Apoth. **Brökmann,**
„ **Pforzheim i. B.:** „ **Altstadtapotheke** „ „ „ **Steinmann,**
„ **Adlerapotheke** „ „ „ **Sutter,**
„ **Stuttgart:** „ **Uhlandsche hom. Offiz.** „ „ **Hauff.**

„Tierschutz“. Kurze Anleitung zur Selbsthilfe, bezw. homöop. Behandlung und Heilung der **häufigsten Krankheiten der Haustiere.** Gratis zu beziehen durch die homöop. Zentral-Apotheke von Hofrat **V. Mayer,** Apoth. in **Cannstatt,** geg. Einf. e. 10 Pf.-Briefm. f. Frank.

Im gleichen Verlag neu erschienen:
Der Volksarzt. Anleitung zur Selbstbehandlung nach den Grundsätzen der Homöopathie mit Berücksichtigung der Naturheilkunde. 2. Aufl., durchgesehen u. teilw. umgearb. v. Dr. med. **Bossenmeyer** und Dr. med. **Moeser.** Brosch. ℳ 1.20, **einfach geb. ℳ 1.50,** elegant geb. ℳ 1.80.

Die homöopathische Zentral-Apotheke
von **Prof. Dr. Mauch** in **Göppingen**
empfiehlt sich den verehrl. homöopathischen Vereinen, sowie werten Freunden und Anhängern der Homöopathie zur **Lieferung** von **sämtlichen Arzneimitteln, Spezialitäten,** sowie **Haus- und Taschenapotheken** von einfachster bis elegantester Ausstattung bei Zusicherung billigster Berechnung und streng reellster und sorgfältigster Bedienung.
Reichhaltiges Lager der gesamten homöopathischen Litteratur.
☛ Soeben erschien unsere **neue, vergrößerte und elegant ausgestattete Preisliste,** welche auf Wunsch gratis und franko zur Verfügung steht. ☚

Homöopathische Zentral-Apotheke Leipzig.
Auf Wunsch meiner verehrl. Kundschaft in Stuttgart und Umgegend habe ich ein Generaldepot meiner sämtlichen Präparate, Hausapotheken etc. in der **Schwanenapotheke Stuttgart, Marktstrasse** (gegenüber der neueröffneten Poliklinik) errichtet, woselbst auch alle homöopathischen Rezepte mit meinen Originalpräparaten gewissenhaft angefertigt werden.
Hochachtungsvoll **Dr. Willmar Schwabe.**

Verleger: der Vereins-Ausschuß der „Hahnemannia“. — Für die Redaktion verantwortlich: R. Haehl, Dr. der Homöopathie (in Amerika promoviert) in Stuttgart. — Für den Buchhandel zu beziehen durch Holland & Josenhans in Stuttgart. — Druck der Stuttgarter Vereins-Buchdruckerei.

Digitized by Google



Erscheinen jährlich in 12 Nummern. Jährl. Abonnementspreis ℳ 2.20 inkl. Postzuschlag. Mitgl. d. „Hahnemannia“ erh. dies. gratis. Man abonniert b. d. nächstgeleg. Post od. Buchhandlung.

№ 3. | **Stuttgart. März 1902.** | **27. Jahrgang.**

☞ **Beiträge zur Hahnemannia, die bis Ende März noch nicht entrichtet sind, erlauben wir uns mit der nächsten Nummer der „Monatsblätter“ per Nachnahme zu erheben.**

Ueber Störungen der Gallenabscheidung.

Von Dr. Donner in Stuttgart.

Ueber die Veränderungen des Quantums der ausgeschiedenen Galle bei den verschiedenen Krankheiten des Menschen wissen wir nichts Sicheres, da die vorliegenden Beobachtungen nicht einwandfrei sind; doch kann man im allgemeinen annehmen, daß in allen den Krankheiten, welche mit verminderter Nahrungsaufnahme verbunden sind, auch die abgesonderten Gallenmengen sinken, besonders werden die Cholate, die gallensauren Salze und das Wasser vermindert. Bei gewissen Krankheiten hat man eine starke Abnahme der Farbstoffe der Galle beobachtet, besonders bei konsumierenden, bei zehrenden Krankheiten, bei denen die Leberzellen degenerieren, sowie zuweilen beim Fieber bei Infektionskrankheiten. —

Bei Abnahme der Farbstoffe in der Galle ist der Stuhl hell; — dies kommt auch vor, wenn durch Katarrhe im Zwölffingerdarm der Gallengang verlegt ist, oder bei Katarrh der Schleimhaut des Gallengangs selbst, bei welchem dieselbe geschwellt ist und dadurch der Galle den Austritt unmöglich macht. Wir müssen also bei der Beurteilung eines hellen Stuhls äußerst vorsichtig sein, daß wir nicht mit dem unschuldigen hellen Stuhl, der sich an katarrhalische Störungen der oberen Darmpartieen oder des Gallengangs anschließt und oft nach kurzer Zeit von selbst wieder normal wird, mit dem hellen Stuhl verwechseln, der durch eine schwere und meist, weil nicht zeitig erkannt, das Leben bedrohende Degeneration der Leberzellen hervorgerufen wird.

Oft hat man mit Chelidonium, Bryonia, Leontod. und anderen bei dem katarrhalischen hellen Stuhl angezeigten Mitteln (auch Mercur. subl.) die Zeit vergeudet, während der man mit Lachesis, Naja, Phosphor, Arsen. 2c. noch hätte auf das degenerierende Leberparenchym einwirken können. Uebrigens wissen wir über diese Zustände noch sehr wenig, genauere Beob-

Digitized by Google

achtungen müssen vielmehr den Grund dieser merkwürdigen Erscheinungen erst noch aufdecken.

Sehr wichtig sind die Veränderungen der Galle, welche nach der Einwirkung einzelner Gifte auf Blut und Leber eintreten. Bei manchen schweren Blutkrankheiten, wenn das Hämaglobin, das Bluteiweiß im Serum, in der Blutflüssigkeit gelöst wird, oder wenn große Mengen rote Blutkörperchen rasch zerfallen, so bemächtigen sich besonders die Leberzellen des frei werdenden Farbstoffs. Sie bilden dann eine veränderte Galle, dagegen wird ihr Farbstoff bedeutend erhöht, die Stühle werden enorm hart und ganz schwarz, wie durch Blut, das aus den oberen Darmpartieen oder aus dem Magen kommt. Man muß in solchen Fällen mit der Diagnose sehr vorsichtig sein, weil man sehr leicht durch die schwarze Farbe des Stuhls in die Lage kommt, ein Geschwür festzustellen.

Auch Gifte, wie Arsenicum und Phosphor, verändern die Galle bedeutend, sie wird im weiteren Verlauf der Vergiftung heller und trübe, und diese Thatsache hat mich dazu gebracht, bei schwerer Degeneration der Leberzellen, bei welcher die Galle hell und trübe in der Gallenblase gefunden wird und der Stuhl hell abgeht, den Phosphor und das Arsenicum bei Leberdegeneration oft mit großem Erfolg in homöopathischer Dosis anzuwenden. Die Ursache dieser veränderten Beschaffenheit der Galle liegt teils darin, daß die Gifte direkt die Leberzellen reizen, teils indirekt durch die durch die Gifte zerstörten Blutkörperchen, die dann auch wieder einen Reiz auf die Leberzellen ausüben.

Ueber das Verhalten der Galle bei anderen Leberkrankheiten sind wir wenig unterrichtet, und auf die Umwandlung, welche sie durch Stauung in der Gallenblase erleidet, werde ich später zurückkommen.

Sehr häufig scheiden sich Konkremente von der Galle ab, die Gallensteine. Fast stets geschieht dies in der Blase selbst, recht selten in den Gallengängen in und außerhalb der Leber. Zuweilen entsteht nur ein Stein, sehr viel häufiger aber bilden sich gleichzeitig mehrere, oft sogar recht viele — man hat schon Hunderte gleichzeitig gesehen; die in einer Blase vorhandenen Steine sind offenbar häufiger zugleich, als zu verschiedenen Zeiten entstanden. Ihre Größe wechselt außerordentlich.

Die Steine bestehen vorwiegend aus Cholestearin und Bilirubinkalk, am häufigsten aus beiden Stoffen, doch kommen auch Konkremente vor, welche nur einen der Körper enthalten. Neben diesen zwei Hauptbestandteilen findet man in in ihnen konstant kohlensauren Kalk (Calciumkarbonat), schwere Metalle, reine Farbstoffe und deren Abkömmlinge.

Wie kommt es nun zur Bildung dieser Gallensteine? Man hat früher angenommen, daß die Stoffe ausfallen, weil sie in erhöhter Menge vom Organismus gebildet und in die Galle ausgeschieden werden, und hat mit allen möglichen Diätkuren dieser erhöhten Bildung der genannten Stoffe vorbeugen wollen, und auch heute noch giebt es Natur- und andere Aerzte, die mit den oft bizarrsten Diätvorschriften der Krankheit vorbeugen wollen; natürlich alles ohne Erfolg, weil die Theorie falsch war. Man weiß jetzt, dank den vortrefflichen Untersuchungen Naunyns in Straßburg, daß die Menge des Cholestearins und des Kalks in der Galle ganz unabhängig von Nahrung und Stoffwechsel ist. Auch ist die Bildung der Gallensteine

Digitized by Google

aus zu reichlich gebildetem Cholestearin und Kalk ausgeschlossen, weil die Galle so reichliche Lösungsmittel für das Cholestearin durch ihre Seifen und Fette hat, daß noch weit größere Mengen dieses Körpers, als je in der Galle vorkommen, durch die genannten Stoffe in Lösung gebracht werden können.

Naunyn wies nach, und findet mit seiner Ansicht immer mehr Anklang, daß die beiden wichtigsten Steinbildner Cholestearin und Kalk aus der Schleimhaut der Gallenblase stammen, aus den Epithelien, und daß es sich um eine primäre Erkrankung der Schleimhaut handelt. Man kann also von einem gallensteinbildenden Katarrh sprechen. Dieser Katarrh aber wird zweifellos durch Bakterien hervorgerufen, und man hat namentlich das vom Darm einwandernde sogenannte bacterium coli im Verdacht, daß es unter gewissen Umständen einen entzündlichen Reiz auf die Gallenblase ausübt.

Die normale Galle des gesunden Menschen ist steril, d. h. bakterienfrei, obwohl Gallenwege und Darm ja immer in offener Verbindung stehen. Das liegt sicher in erster Linie an der Bewegung der Flüssigkeit. In gleichmäßigem Strome geht sie von der Leber dem Darm zu und spült deshalb alle fremden Eindringlinge in diesen hinein. Dagegen wuchern die Bakterien in der Galle sofort, wenn die Galle staut. Im Alter wird die Muskulatur der Gallenwege atrophisch, die Bewegung der Galle also gehemmt. — Bei Frauen führen Schnüren und Schwangerschaften zur Verzerrung und Verlegung der großen Gallenwege und der Blase — wiederum also Stauung.

Wir wissen also sicher, daß Bakterien, welche in die Gallenwege einwanderten, dort, namentlich wenn die Galle gestaut ist, einen Katarrh erzeugen können, sowie daß dieser die Entstehung von Steinen befördert. Die Schichtung der Gallensteine, soweit die Mächtigkeit der Schichten, wie wir sie auf dem Durchschnitt beobachten, wird mit den zu verschiedenen Zeiten auftretenden und ungleich lange anhaltenden steinbildenden Katarrhen, welche das betreffende Individuum durchzumachen hatte, in Zusammenhang gebracht, daher auch die immer gleiche Zahl von Schichten, die sich bei den einzelnen, aus ein und derselben Gallenblase stammenden Steinen finden.

Die Anwesenheit von Gallensteinen in den Gallensteinwegen braucht so gut wie keine Krankheitserscheinungen zu machen, besonders dann nicht, wenn sie sich im Zustand der Ruhe befinden, d. h. bei offenem Gallengang ruhig in der Blase liegen. Freilich ist dies im strengsten Sinn des Wortes meiner Ansicht nach nicht richtig, denn gewisse Beschwerden, die aber vom Laien sowohl wie vom Arzt anders gedeutet und auf andere Organe bezogen werden, treten bei solchen Personen, die on Gallensteinen leiden, wenigstens zeitweise fast immer auf. —

Treten nun heftige Kolikschmerzen bei Gallensteinkranken ein, so nahm man früher ganz allgemein an, besonders wenn gleichzeitig Gelbsucht vorhanden war, daß der Stein seine ruhige Lage in der Gallenblase verlassen hat, sich auf der Wanderung befindet, und entweder im Blasenhals oder in den Ausführungsgängen eingeklemmt ist. Daher die Schmerzen.

Daß dieser Vorgang existiert, ja daß er gar nicht selten die Veranlassung zu den Kolikanfällen ist, davon bin ich fest überzeugt. Nun haben aber verschiedene hervorragende Autoren eine andere Theorie aufgestellt, nämlich daß jene Schmerzanfälle auf eine andere Weise zu stande kommen, und zwar häufiger als man bisher anzunehmen geneigt war, nämlich durch eine Entzündung der Gallenblasenwand. Zuweilen seien auch beide Ursachen

Digitized by Google

gleichzeitig vorhanden, und die Schmerzen werden im einzelnen Falle ebenso durch Entzündung als durch Einklemmung verursacht. Zu der Ansicht aber, daß die Schmerzen nur als Ausdruck einer vorhandenen Gallenblasenentzündung aufzufassen seien, wie diese Autoren meinen, kann ich mich auf Grund meiner Beobachtungen und Erfahrungen nicht bekennen.

Ich glaube ja wohl, daß diese Autoren in sehr vielen Fällen Recht haben, aber daß jede Gallensteinkolik primär als Gallenblasenentzündung aufzufassen sei, das will mir nicht einleuchten. Ich glaube vielmehr, daß es eine ziemliche Anzahl von Gallensteinkranken giebt, deren Kolikschmerzen direkt durch Einklemmung von Steinen verursacht werden. Wenn der Stein, wie dies ja öfters der Fall ist, eckig und hart ist und die entsprechende Größe besitzt, so kann man sich leicht vorstellen, daß er durch eine Verletzung, durch besondere Füllung, Lagerung und Bewegung der Därme, oder durch eine Anstrengung der Bauchpresse, durch Zusammenziehung der Gallenblase zum Zwecke der Entleerung 2c. vorwärts geschoben wird und zunächst in den Blasenhals gelangt, daß er hier die Schleimhaut drückt und reizt, daß dieser Reiz sich bis auf den faserigen Ueberzug, die Serosa, fortsetzt, und daß dieser dann zu energischen, reflektorischen Kontraktionen der Gallenblase führt, die mit heftigen Schmerzen und Krampfgefühl verbunden sind. Dadurch kommt dann die Einklemmung zu stande, wobei der Stein festgehalten und eingekeilt wird. Erst sekundär kommt dann gewiß oft die Entzündung mit all ihren Folgeerscheinungen dazu. Meist läßt der Krampf nach einiger Zeit nach und der Stein fällt nach kürzerer oder längerer Zeit in die Gallenblase zurück.

Würde es sich in Wirklichkeit um eine Entzündung handeln, so wären verschiedene Punkte schwer zu verstehen: Einmal die furchtbaren Schmerzen, so ganz plötzlich ohne jeden Vorboten gleich mit voller Heftigkeit eintretend und sehr oft ebenso schnell wieder verschwindend, entweder von selbst oder unmittelbar nach einer Morphiumeinspritzung, oder nach Applikation von heißen Leinsamenumschlägen; — ferner daß sie vollständig und oft für lange Zeit verschwinden. Außerdem wäre es, eine Entzündung angenommen, schwer zu begreifen, daß der Schmerz, der so furchtbar war, daß man die Gallenblasengegend nicht berühren durfte ohne heftiges Aufschreien und Stöhnen des Patienten, — oft schon nach kurzer Zeit und plötzlich und so vollkommen verschwunden ist, daß man die noch vor wenigen Minuten so außerordentlich empfindliche Gegend jetzt beliebig ohne jede Schmerzempfindung drücken kann. Wie könnten wir das, wenn eine Entzündung vorliegen würde, uns erklären? Eine Entzündung braucht doch immer eine gewisse Zeit, bis sie sich entwickelt hat, nur allmählich erreicht sie ihren Höhenpunkt und klingt dann langsam wieder ab. Viel näher liegt es doch, anzunehmen, daß der Reflexkrampf, welchen der eingeklemmte Stein veranlaßt, deswegen nachläßt, weil sich die Schleimhaut des Blasenhalses an den Eindringling gewöhnt hat, oder was wohl weit häufiger vorkommt, weil der Stein, wenn der Reiz und der Krampf vorüber ist, wieder in die Blase zurückfällt; dies erklärt doch das rasche Aufhören des Schmerzes viel natürlicher als der Rückgang einer Entzündung.

Ich kann es nicht begreifen, wie diese Autoren annehmen, dieses Vorkommnis, durch welches wir ebenso das rasche Entstehen wie das rasche Verschwinden der Kolikschmerzen in ungezwungenster Weise erklären können, sei selten oder komme gar nicht vor.

Digitized by Google

Ferner sind die Schmerzen bei Gallensteinkolik meist so furchtbar und so spezifischer Natur, wie wir sie bei Schleimhautentzündungen anderer Organe nicht kennen — vielmehr finden wir hier Erscheinungen, wie wir sie bei Einklemmung von Nierensteinen im Harnleiter beobachten. Freilich kommen hier noch andere Umstände in Betracht, nämlich daß durch den nachdringenden Urin, der nicht abfließen kann, an und für sich schon Beschwerden und Schmerzen verursacht werden, aber in der Hauptsache geschieht das doch, wie ich überzeugt bin, gerade wie bei den Gallensteinkoliken, durch die Einklemmung. Auch bei den Nierensteinkoliken erscheint der Schmerz in der Regel, wenn der Stein in den Harnleiter kommt, ganz plötzlich und verschwindet ebenso schnell wie gekommen, wenn derselbe den Harnleiter passiert hat und in die Harnblase gelangt bezw. durch die Harnröhre abgegangen ist, ohne daß auch nur die geringste Empfindlichkeit der Harnleitergegend zurückbleibt.

(Fortsetzung folgt.)

Unser nächstes Ziel?

Die Februarnummer der Leipziger populären Zeitschrift für Homöopathie bringt einen Aufsatz aus der Feder eines Dr. B.-H., der unseren Aufruf zur Gründung eines Fonds für die Erbauung eines homöopathischen Krankenhauses in Süddeutschland in der Novembernummer der Homöopathischen Monatsblätter zum Ausgang seiner Erörterungen macht. Ein derartiges homöopathisches Krankenhaus ist nach seiner Ansicht nicht hinreichend, die Homöopathie zu heben und zu fördern, weil es ein privates Institut sei; höchstens könnte es für die rein lokale Förderung der Homöopathie einigen Nutzen abwerfen. Daß private homöopathische Krankenhäuser der Homöopathie im großen und ganzen wenig förderlich sind, habe man schon des öftern zu erleben Gelegenheit gehabt, es sei ja nicht das erste Mal, daß in Deutschland ein derartiges homöopathisches Krankenhaus errichtet werde, und zweifelsohne habe man damals nicht geringere Hoffnungen daran geknüpft, wie jetzt in Stuttgart. Dagegen glaubt der Verfasser des Aufsatzes, daß wir in einer Zentralisation und Massenwirkung, beispielsweise durch Einreichung einer Petition an den Reichstag um die staatliche Errichtung eines großen, freigebig in jeder Hinsicht ausgestatteten Krankenhauses, das nicht allein der Homöopathie, sondern der vergleichenden Therapie innerer Krankheiten zu dienen hätte, unser nächstes Ziel erblicken sollten. Würde eine derartige Petition von jedem Anhänger der Homöopathie in Deutschland unterzeichnet — und die Zahl derselben schätzt Dr. B.-H. auf 1½ bis 2 Millionen — so könnte nach seinem Dafürhalten bestimmt etwas erreicht werden.

Leider ist es uns nicht möglich, auf die einzelnen Ausführungen des Herrn Dr. B.-H. näher einzugehen; der uns zur Verfügung stehende Raum gestattet uns höchstens, einigen Bedenken über dieses nächste Ziel Ausdruck zu geben.

Im Hinblick auf die vielen Petitionen, die aus deutschen homöopathischen Kreisen schon an Landtag, an Behörden und Regierung eingereicht wurden und das fast immer gleiche Schicksal derselben, müssen wir uns in allem Ernst die Frage vorlegen, ob eine Eingabe an den Reichstag wie die von Dr. B.-H. vorgeschlagene auch nur die geringste Spur von Aussicht auf Erfolg hätte, selbst wenn sie Millionen von Unterschriften tragen würde. Gerade die Mißerfolge des Petitionierens und das geringe Entgegenkommen von seiten der

Digitized by Google

Landstände und Regierung hat uns in Süddeutschland zu dem Entschluß geführt, der Homöopathie durch energische Selbsthilfe diejenige Stellung zu verschaffen, die ihr gebührt und die ihr vom Staate stets vorbehalten wurde. — Sehr fraglich erscheint es uns auch, ob ein gemeinschaftliches Krankenhaus, das zur Hälfte durch allopathische und zur andern Hälfte durch homöopathische Aerzte geleitet würde, für uns Homöopathen von großem Vorteil wäre. Sicherlich würde von allopathischer Seite alles aufgeboten, um die Heilerfolge in der homöopathischen Abteilung so gering als möglich erscheinen zu lassen. Man hat es doch auch in Budapest fertig gebracht, dem Professor Bakody die Weiterleitung des von ihm dirigierten und ganz unter homöopathischer Behandlung stehenden Krankenhauses so zu entleiden, daß er endlich selbst den Antrag stellte, man solle die homöopathischen Abteilungen eingehen lassen. Dr. B.-H. unterschätzt nach unserem Dafürhalten den Wert und die Bedeutung privater homöopathischer Institute viel zu sehr. Was für glänzende Erfolge haben doch beispielsweise die Berliner homöopathischen Aerzte durch ihre, ebenfalls privaten Ferienkurse erzielt, zu denen ihnen bisher zum Zwecke praktischer Demonstrationen nur ihre einfache Poliklinik gedient hat! Wir sind der Ansicht, daß wenn einst der Berliner Verein sein eigenes homöopathisches Krankenhaus besitzt, das nicht allein der homöopathischen Behandlung Kranker, sondern auch dem praktischen Unterrichte dient, daß wir uns von diesem mehr praktische Erfolge versprechen dürfen, als von einem etwa durch den Staat erstellten Gebäude, in dem die Homöopathen doch höchstens nur geduldet würden.

Nehmen wir nun aber an, daß das von Dr. B.-H. vorgeschlagene Ziel wirklich das nächste und am meisten Erfolge versprechende wäre, so drängt sich uns unwillkürlich die Frage auf: Wie weit sind denn die einzelnen Teile Deutschlands zur Ausführung einer solchen, mit Massenunterschriften zu versehenden Petition an den Reichstag vorbereitet? — In unserem Süddeutschland könnte die agitatorische Thätigkeit auch im Hinblick auf dieses Ziel nicht viel emsiger betrieben werden, als dies schon seit Jahrzehnten geschehen ist. Ja, wir können heute schon die bestimmte Versicherung abgeben, daß wir zu einer solchen Petition stets eine wirklich große Anzahl von Unterschriften zusammenzubringen im stande sind, und daß — was wohl die Hauptsache wäre — durch die unermüdliche Thätigkeit unserer zahlreichen Zweigvereine auch einige Reichstagsabgeordnete für eine solche Eingabe gewonnen werden könnten, denn schon seit Jahren haben wir keine Landtags- oder Reichstagswahl vorübergehen lassen, ohne die Kandidaten nicht an allen Orten, an denen sich homöopathische Vereine befinden, öffentlich über ihren Standpunkt bezüglich der Homöopathie zu befragen. Wie aber sieht es dem gegenüber in anderen Teilen Deutschlands, sagen wir speziell einmal im Lande des Dr. B.-H., in Sachsen, aus? Leipzig, jene Stadt, in der einst der Begründer der Homöopathie selbst praktizierte und die ersten Vorträge über seine Lehre hielt, woselbst ihm von seinen dankbaren Schülern ein Denkmal errichtet wurde, einer Stadt, in der sich ein homöopathisches Krankenhaus und eine Poliklinik befinden, in der drei homöopathische Zeitschriften erscheinen, und in der die bedeutendste homöopathische Zentralapotheke Deutschlands ist, in eben diesem Leipzig befindet sich ein homöopathischer Verein, der 52, sage und schreibe zweiundfünfzig Mitglieder zählt! In der nur wenige Stunden von da entfernten Geburtsstadt Hahnemanns, in Meißen, befindet sich überhaupt

Digitized by Google

kein homöopathischer Verein und kein homöopathischer Arzt, und ein großer Teil der dortigen Bevölkerung weiß über die Homöopathie knapp so viel, daß eben ihr Landsmann Hahnemann der Begründer derselben gewesen ist. In der Landeshauptstadt, in Dresden, spielt der homöopathische Verein neben den Naturheilvereinen, die sich am Platze befinden, ebenfalls nur eine recht bescheidene Rolle. So könnten wir einen großen Teil Sachsens durchreisen, in Bezug auf den Stand der Homöopathie daselbst müßten wir manch bittere Enttäuschung erleben.*)

Dort, im Geburtslande der Homöopathie, in Sachsen, wäre nach unserer Auffassung der Hebel anzusetzen, dort sollten zunächst durch regere Thätigkeit die Scharen mobilisiert, neue homöopathische Vereine gegründet und bereits bestehende neu belebt werden, wenn eine gemeinschaftliche Eingabe an den Reichstag auch nur ein Atom von Erfolg versprechen sollte. Eine jahrelange und unermüdliche agitatorische Thätigkeit wäre erforderlich, um Sachsen zu einer solchen Massenpetition vorzubereiten, und Dutzende von homöopathischen Vereinen müßten daselbst ins Leben gerufen werden, ehe man daran gehen könnte, die dortigen Reichstagsabgeordneten für unsere Sache zu interessieren und zu gewinnen. Legt also Dr. B.-H. besonderen Wert auf die Ausführung seines Vorschlages, so kann er zu dessen Verwirklichung am besten beitragen, wenn er sich in uneigennütziger Weise an die Spitze der homöopathischen Vereine Sachsens stellt, um eine energischere Agitation ins Leben zu rufen; der Unterstützung Süddeutschlands darf er stets sicher sein. Daß der sächsische Landesverein für Homöopathie ihn als Agitator dankbar begrüßen würde, bezweifeln wir nicht, denn den sächsischen Vereinen fehlt schon lange ein Führer, ein Organisator, ein zweiter Dr. Puhlmann. Während aber Dr. B.-H. im Geburtslande der Homöopathie agitiert, homöopathische Vereine gründet und die Scharen mobilisiert, wollen wir in unserem Süddeutschland unermüdlich weiter wirken und — weiter sammeln, und wenn dann einst die Zeit gekommen sein wird, in der auch andere Teile Deutschlands „zur Ausführung des Hauptschlages" genügend vorbereitet sind, so hoffen wir bis dahin in unserem Württemberg ein eigenes homöopathisches Krankenhaus zu besitzen, das uns auch dann befriedigen würde, wenn es auch nur für die rein lokale Förderung der Homöopathie in Süddeutschland von Nutzen wäre! — R. H.

Zur Behandlung der Trunksucht.

Von Dr. med. H. Moeser in Stuttgart. (Schluß.)

Solange es Trunksüchtige giebt, hat es nicht an Vorschlägen von Mitteln gefehlt, durch deren innere Anwendung die Trunksucht beseitigt werden könnte. Der Geheimmittelschwindel hat sich besonders auch dieses Gebietes bemächtigt, um durch weitgehendste Versprechen den Opfern des Alkoholismus bezw. deren Angehörigen — denn meist sollen diese Mittel ohne Wissen des Kranken mit gleich gutem Erfolge angewendet werden können! — große Summen aus der Tasche zu locken. Einzelne dieser „Geheimmittel-Spezialisten für

*) Der „Schwäbische Merkur" vom 20. Februar 1902 schreibt in einer Statistik über Kurpfuscherei im Königreich Sachsen: „120 befassen sich mit Sympathie, 113 mit Homöopathie, die von Jahr zu Jahr an Beliebtheit einbüßt und allmählich von der Naturheilmethode verdrängt zu werden droht."


Digitized by Google

Behandlung der Trunksucht" machen unglaublich gute Geschäfte, nicht etwa weil ihre Mittel so probat sind, sondern weil sie es verstehen, diejenigen aufzufinden, „die nicht alle werden". Ich möchte die Leser dieser Blätter nur angelegentlichst davor warnen, sich von den in den Zeitungsspalten sich anpreisenden Spezial-Heilkünstlern zur Beseitigung der Trunksucht auf den Leim locken zu lassen. Diese Mittel helfen wohl dem betreffenden Inserenten zu einem vollen Geldbeutel, dem armen Kranken dagegen helfen diese Mittel nichts, wenigstens nicht zur Befreiung von seiner Sucht; in vielen Fällen werden sie sogar positiv schädigend wirken, da manche von diesen Geheimmitteln wieder andere Gifte enthalten (z. B. Brechweinstein), durch die man den, dem das Mittel helfen soll, noch kränker machen kann, als er vorher schon war. Was durch innere Mittel zur Beseitigung einzelner Symptome beim Trinker zu erreichen ist, das ist sicher auch durch unsere homöopathischen Mittel zu erreichen. Und die Beseitigung der „Sucht" ist niemals allein durch innere Mittel zu erreichen, sondern hiezu müssen noch andere Kräfte dazu kommen. Auch die Aepfelkur, die Milchkur und ähnliche Kuren, die dem Trinker den Geschmack an berauschenden Getränken verleiden sollen, lassen ein bemerkenswertes Resultat nicht erwarten. Die Berzelius-Schreibersche Kur, die dem Kranken den Geschmack am Alkohol dadurch verleiden will, daß allen Speisen und Getränken fuselhaltiger Branntwein zugesetzt wird, ist wegen ihrer Gefährlichkeit ganz verwerflich; abgesehen davon, daß ihr Heilerfolg ein mehr als fragwürdiger ist. Beim Trinker ist eben nicht nur der Körper krank, sondern auch der Geist, und beides muß gleichzeitig in Behandlung genommen werden. Der Körper durch unsere homöopathischen Medikamente, die nach den vorliegenden Symptomen sorgfältig auszuwählen sind; und ganz zweifellos läßt sich durch homöopathische Arzneien in dieser Richtung zwar nicht alles, aber doch viel erreichen. Sodann muß der Geist, der Wille des Kranken, in Behandlung genommen werden. Unumgänglich notwendig ist es, daß der Kranke sich für eine gewisse Zeit — wenigstens sechs Monate — zur völligen Enthaltung von allen geistigen Getränken verpflichtet und daß, um dem Kranken diese Verpflichtung zu erleichtern, er von allen Versuchungen zum Trinken mit peinlicher Gewissenhaftigkeit von dessen Umgebung ferngehalten wird. Eine Behandlung in einer sogenannten Temperenz-Anstalt ist aus diesem Gesichtspunkte freilich am rätlichsten. Aber bei genügend gutem Willen seitens der Umgebung des Kranken und bei einigermaßen noch vorhandener geistiger Kraft des letztern läßt sich solche Kur wohl auch zu Hause durchführen. Nur muß dann der Kranke unter ständiger Aufsicht sein, darf niemals sich selbst überlassen bleiben, und es muß alle Energie aufgewendet werden, um den Kranken in seiner Abstinenz zu unterstützen und ihn von allen geistigen Getränken fernzuhalten. Hierzu eignet sich einerseits passende körperliche Beschäftigung, rechtzeitige Nachtruhe, kluge Ausnützung der Erholungsstunden in der Weise, daß der Kranke von seinem Verlangen nach geistigen Getränken ständig abgelenkt und durch Uebung sein Wille zur Enthaltung von denselben immer mehr gestärkt wird.

Eine Behandlung durch hypnotische Suggestion in dem Sinne, daß dadurch ein gewisser Widerwille gegen geistige Getränke dem Kranken beigebracht wird, ist unleugbar eine wertvolle Unterstützung der Kur und sollte, wo irgend möglich, zur Behandlung mit herangezogen werden. Selbstverständ-

Digitized by Google

Beilage
zu Nr. 3 (März 1902) der „Homöopathischen Monatsblätter“.

Ein unermüdlicher Homöopathenfeind.

Es giebt Personen, die der Lehre Hahnemanns so feindselig gegenüberstehen, daß sie selbst das Wort Homöopathie nicht über ihre Lippen bringen können, ohne demselben irgend ein Adjektiv wie „schwindelhaft“ oder ein anderes von gleicher Güte an die Seite zu stellen. Zu diesen Männern müssen wir wohl auch den früheren Oberamtsarzt Dr. Camerer in Urach zählen.

Die älteren Leser unserer „Homöopathischen Monatsblätter“ werden sich vielleicht noch erinnern, wie der genannte Herr schon vor mehr als 17 Jahren einer in Hülben OA. Urach die Homöopathie ausübenden Frau Bayer dadurch zu schaden verstand, daß er in seinem Gutachten ausführte, die von Frau Bayer abgegebenen homöopathischen Streukügelchen (dieselben waren mit der 30. Verdünnung angefeuchtet) seien **Arzneipillen**, mit denen der Handel nicht freigegeben sei. Auf Grund dieses Gutachtens wurde dann die betreffende Frau auch wirklich zu einer Strafe verurteilt. -- Aber trotz dieses Gegners hatte die Homöopathie im Laufe der Zeit im Uracher Bezirk so sehr an Boden gewonnen, daß sich schon vor etwa 10 Jahren das dringende Bedürfnis nach einem homöopathischen Arzte geltend machte. Im Jahre 1896 ließ sich denn auch auf Veranlassung des homöopathischen Landesvereins Dr. med. Eckermann als homöopathischer Arzt in Metzingen nieder und hielt zugleich zweimal wöchentlich Sprechstunden in Urach ab. Aber schon im Dezember letzten Jahres entschloß er sich, seine einträgliche Praxis in Metzingen, Urach und Umgebung einzustellen, weil es — wie er uns persönlich mitteilte — ein homöopathischer Arzt im Oberamt Urach neben den dortigen Kollegen einfach nicht aushalten könne.

Die letzten Tage seines oberamtsärztlichen Wirkens benützte der Herr Medizinalrat Dr. Camerer, um auch mich, den Sekretär der Hahnemannia, sein Zartgefühl gegen die Homöopathen empfinden zu lassen — wahrscheinlich in der ganz irrtümlichen Voraussetzung, daß ich ebenso leicht aus Urach zu verbannen sei, als Dr. Eckermann aus Metzingen.

Wie jedes Jahr, so hielt ich auch heuer wieder im Zweigverein Urach einen Vortrag, der im Vergleich mit früheren Jahren außerordentlich stark besucht war. Da die Ankündigung und Abhaltung desselben in der sonst üblichen Weise vor sich gegangen war, und da es von jeher mein Prinzip gewesen ist, in meinen Vorträgen rein sachlich zu sein, alle polemischen Ausfälle gegen Andersdenkende zu meiden und etwaige Krankenberatungen entschieden von der Hand zu weisen, so war ich nicht wenig überrascht, als mir von Vereinsmitgliedern in Urach mitgeteilt wurde, Dr. Camerer habe mich eingeklagt, und der Landjäger Schweinbenz sei bereits im Auftrag des Amtsgerichtes Urach beim Redakteur des „Ermsthalboten“ und beim Schriftführer des homöopathischen Vereins gewesen, um die beiden in hochamtlicher Weise über eine gegen mich erhobene Anklage zu vernehmen. — Mir war es gänzlich unklar, was den Zorn des Dr. Camerer heraufbeschworen haben konnte. Am 17. Januar wurde ich dann vor den Kriminalkommissär in Stuttgart

Digitized by Google

gerufen und von ihm befragt, was mich zu meinem Titel berechtige, und **wer** der Verfasser der Vortragsannonce gewesen sei. Ich war mir immer noch nicht klar darüber, was der eigentliche Anlaß zu der Anklage sein könnte, bis ich am 3. Februar mit meinen Diplomen vor die Königl. Stadtdirektion Stuttgart geladen wurde, woselbst Herr Amtmann B. mir dann auseinandersetzte, **daß es sich nicht um meinen Titel selbst handle, sondern daß in der Annonce, in der mein Vortrag im „Ermsthalboten“ angekündigt worden war, hinter meinem Titel die Worte „in Amerika promoviert“ in „in Am. prom.“ abgekürzt worden seien, und das bilde den springenden Punkt in der Anklage.** Das also war das schwere Verbrechen, das verübt worden war, und aus dessen Anlaß bereits vier Vernehmungen, zwei in Urach und zwei in Stuttgart, stattgefunden hatten! Mancher — so führte der Herr Amtmann weiter aus — habe die Bedeutung dieser abgekürzten Worte vielleicht nicht richtig verstanden, und dadurch könne der Glaube erweckt worden sein, daß der Vortragende eine in Deutschland approbierte Medizinalperson sei!!!

Die Angelegenheit befindet sich nunmehr in Händen des Amtsanwaltes in Nürtingen. Ob letzterer eine Anklage erheben wird oder nicht, ist mir bis jetzt noch unbekannt;*) es wäre aber entschieden im Interesse der Homöopathie gelegen, wenn derartige offensichtliche Verfolgungen aller zu der Homöopathie in Beziehung stehender Personen öffentlich und vor aller Welt Augen verhandelt würden.

Wäre ich übrigens in diesem Falle nicht selbst der Angeklagte, und wäre mir dieser Vorfall von irgend einem Unbekannten mitgeteilt worden, so hätte ich die Wahrheitsliebe des Erzählers ernstlich in Frage gestellt, denn bisher bin ich noch immer der Meinung gewesen, daß ein akademisch gebildeter Mann derartiger Lappalien halber nicht einen ganzen Gerichtsapparat in Bewegung setzen würde.

Und die Folgen dieser Anklage? — Der schon das letzte Mal mit Zuhörern angefüllte Saal im Schwanen in Urach dürfte voraussichtlich zur Abhaltung unseres nächsten Vortrages kaum mehr ausreichen, denn der Herr Oberamtsarzt a. D., Medizinalrat Dr. Camerer, hat durch diese Anklage das Interesse für die Homöopathie aufs vortrefflichste wachgerufen und ist durch seine Verfolgung unbewußt und unfreiwillig zum erfolgreichsten Agitator für die Homöopathie in seinem eigenen Bezirk geworden! R. H.

Eine kürzlich verstorbene Frau **Adele Merian-Iselin** hat der Gesellschaft zur Beförderung des Guten und Gemeinnützigen in Basel testamentarisch die Summe von 800 000 Franken ausgesetzt, unter der Bedingung, daß hievon ein Betrag von 700 000 Franken für die Errichtung eines homöopathischen Spitals von mindestens 15 Betten im Stadtbezirk von Basel verwendet werden muß. Dieses Spital soll unter der Oberaufsicht der Gesellschaft durch eine von ihr gewählte Kommission, bestehend aus Freunden der Homöopathie und einem homöopathischen Arzt verwaltet werden. — Nur schade, daß derartige Wohlthäterinnen so große Seltenheiten sind.

*) Unmittelbar vor Drucklegung dieser Nummer wird mir von meinem Verteidiger, Rechtsanwalt Dr. Elsas hier, mitgeteilt, daß die Amtsanwaltschaft Nürtingen das Verfahren gegen mich eingestellt habe.


Digitized by Google

Kassenbericht der Hahnemannia vom Jahre 1901.

Uebertrag vom Jahre 1900	M. 3 300. —	
dazu die **Einnahmen** im Jahre 1901 . .	„ 7 027. 74.	M. 10 327. 74.
ab die **Ausgaben**		„ 6 671. 80.
Saldo pro 1902 . .		M. 3 655. 94.

Das Vermögen der Hahnemannia betrug am 1. Januar 1902:

Saldo bei G. H. Kellers Söhne hier .		M. 3 655. 94.
Kapital-Ausstände		„ 500. —
sonstige Ausstände, circa		„ 320. —
		M. 4 475. 94.
dazu: der Wert der Bibliothek	M. 2 300. —	
neu angeschaffte Modelle	„ 400. —	„ 2 700. —
so daß ein Vermögen von netto		M. 7 175. 94.

zu konstatieren ist.

Die Rechnungsführung des Herrn Haehl — in der Hauptsache bestehend aus dem Verkehr mit dem Bankhause G. H. Kellers Söhne — wurde revidiert und richtig befunden durch die Herren Professor Jauß, Wißhak und Apotheker Mayer-Cannstatt; die Kassenführung des Herrn Holland durch unser Mitglied, Herrn Camerer. Auch diese ergab keinerlei Anstand.

W. Hermann, Kassenkontroleur.

Rechnung des Stiftungsfonds pro 1901.

	Wertpapiere	Bar
Uebertrag vom Jahre 1900 . . .	M 17 000. —	M. 148. —
Rückzahlung im Jahre 1901 . . .		„ 200. —
Zinsen aus eigenen Kapitalien . . .		„ 553. 29
Beiträge		„ 290. —
Summe der **Einnahmen**:		M 1 191. 29
Ausgaben:		
Stipendien		M 600. —
Steuern und sonstige Unkosten . . .		„ 122. 59
Uebertrag pro 1892		„ 468. 70
		M. 1 191. 29

Vermögensstand pro 1. Januar 1902:

Wertpapiere	M 17 000. —
Bar	„ 468. 70.
	M. 17 468. 70.

Die Rechnung wurde von Herrn Professor Jauß geprüft und richtig befunden.

Digitized by Google

Quittungen über die bis Mitte Februar eingegangenen Beiträge zum homöopathischen Krankenhausfond.

Tellersamml. b. d. Generalvers. M. 134.15, Hofrat V. Mayersche homöop. Zentralapotheke Cannstatt 500, Prof. Dr. Mauchs homöop. Zentralapotheke Göppingen 200, homöop. Zentralapotheke Zahn u. Seeger in Stuttgart 20, Frl. Charl. Pfitzer, Lehrerin in Ulm 10, Samml. d. homöop. Vereine Asperg u. Ludwigsburg 6.60, homöop. Verein Göppingen 2.51, Tellersamml. b. e. Ausfl. auf d. Hohenst. 19.33, Frl. Brude, Stuttg., zum And. an den † Edgar Lorenz hier 10, Elementarlehrer Hermann in Stuttg. 5, Dr. Kirn, hom. Arzt in Pforzheim 10, Frl. Charl. Pfitzer in Ulm 3, Schneider in Aalen (hom. Ver.) 12, Homöop. Ver. Leonberg 25, Sattler Schüle in Merklingen 1, Herm. Hahn, Architekt in Eisenach 5, Fritz Hahn, Maler in Eisenach 3, Frau Oberlehrer Fischer Wwe. in Kuppingen 10, Lehrer Kühnle jr. in Kuppingen 10, Lehrer Stähle in Klosterreichenbach 3, Frau Matt in Freudenstadt 1, Lehrer Rogner in Benningen 2, hom. Ver. Bothnang 15, Knorpp in Murr 10, Notar Th. Hartmann in Dußlingen 5, Herm. Jedele in Stuttg. 3, Samml. im hom. Ver. Göppingen 34, Samml. im hom. Ver. Klein-Eislingen 12, Karl Franz, Kgl. Bauamtsinspektor in Stuttg. 2, Vereinsbuchdruckerei 300 Plakate im Wert von 7 Mk., Freifrau v. Hermann in Wain 20, Lehrer Nonnenmacher in Münchingen 5, Privatier Joos in Heidenheim 200, Apotheker Bail in Heidenheim 10, Dr. Pfeifer in Heidenheim 10, Fabrikant Oberdorfer in Heidenheim 3, Beiträge in Vers. Heidenheim 3, Samml. n. e. Vortr. in Heidenheim 25, Pfarrer Stockmayer in Oedenwaldstetten OA. Münsingen 1.50, Frau Generalleutnant Gräfin v. Zeppelin in Stuttg. 100, hom. Ver. Wangen 11, Bäcker Liebendörfer in Kornthal 3, hom. Ver. Asperg 10, Frau Hoffmann in Murr 50 Pf., Th. Kober in Stuttgart 1, Lehrer Bojus in Großheppach 3, R. Haehl, Stuttg., zum And. an seine † Eltern 50, K. Ebert in Oberndorf a. N. 3, Hom. Ver. Urach (n. d. Vortr.) 15, Theodor Knapp in Ditzingen 10, Georg Funkler in Friedrichsthal 1, A. Golt in Marktlustenau 1.50, hom. Ver. Nagold (n. d. Vortr.) 24.89, Frau Clemens in Heidenheim 50 Pf., Frl. Friz in Welzheim 10, Frau Posthalter Knödler in Welzheim 2, Stadtpfleger Pfänder in Waiblingen 2, hom. Ver. Dettingen u. T. 10, hom. Ver. Kirchheim u. T. 10, Tellersamml. im Bez.-Verb. Kirchheim 7.50, Hengele in Hochdorf OA. Kirchheim 2, Tellersamml. im hom. Ver. Süßen 12, Kommerzienrat G. Benger in Stuttgart 100, Prickwinkel in Zwickau 2, hom. Ver. Hall Tellersamml. 15.52, hom. Ver. Ludwigsburg 20.38, Maschinenmeister Schneider in Ludwigsburg 5, Aug. Baumert in Pforzheim 8, hom. Ver. Ebersbach 10.85, Frau Straub in Schorndorf 10, Pfarrer Klett in Hengen OA. Urach 10, Fabrikant Ostertag-Siegle in Stuttgart 25, Frl. Stiefel in Murr 5, Frau Kupper in Ebersbach 1. — Außerdem wäre noch zu erwähnen, daß eine im Oktober letzten Jahres in Tettnang verstorbene Frau dem homöopathischen Krankenhausfond ihr Vermögen von ca. 12000 Mark vermacht hat. Leider wurde das Testament angefochten; ob mit Erfolg oder nicht, werden wir unsern Lesern nach erfolgter gerichtlicher Entscheidung mitteilen.

Indem wir allen freundlichen Gebern verbindlich danken, bitten wir auch fernerhin, des homöopathischen Krankenhausfonds zu gedenken und denselben durch Einsendung von Beiträgen oder Aussetzung von Legaten zu unterstützen.

Im Namen des Komitees des homöopathischen Krankenhausfonds:

Der Vorstand: **Prof. Jauß.** Der Kassier: **R. Haehl.**

Digitized by Google

Litterarisches.

Practical Homoeopathic Therapeutics, arranged and compiled by W. A. Dewey, M. D. Philadelphia, Boericke and Tafel, 1901. Preis einschl. Porto 2 Doll. 80 Cts.

Dr. Dewey ist ein zweiter Farrington. Seine litterarische Befähigung und Sinn für das wirklich Praktische und Brauchbare geht gerade aus obigem Werke aufs deutlichste hervor. In alphabetischer Ordnung werden die verschiedensten Krankheiten oder krankhaften Zustände aufgeführt und unter jeder derselben die hauptsächlich in Frage kommenden homöopathischen Arzneimittel mit ihren zuverlässigsten Symptomen besprochen. Was dem Buch einen ganz besonderen Wert verleiht, das ist die glückliche Mitte, die der Verfasser sowohl in der Zahl der angeführten Arzneimittel, als auch der dabei erwähnten Symptome eingehalten hat. Ueberall findet man nur das Notwendigste und Wissenswerteste, und doch bekommt man von jedem Mittel ein klares unzweideutiges Bild. Dadurch, daß unter den einzelnen Krankheitsnamen nur die in Frage kommenden homöopathischen Arzneimittel besprochen werden, umfaßt das ganze Werk nur etwa 400 Seiten. Der Preis für dieses wirklich praktische und sehr empfehlenswerte Buch ist bei der vortrefflichen Ausstattung desselben ein billiger zu nennen.

Der Einfluß des Zuckers auf die Muskelarbeit. Von Prof. Dr. Ugolino Mosso. Berlin SW. 48. 1901. Verlag von Thormann & Götsch.

Durch interessante Versuche erbringt Prof. Mosso den Beweis dafür, daß der Zucker die Energie mehrerer Muskeln sehr bedeutend erhöht und damit auch die Größe ihrer Arbeitsleistung. Leute, die z. B. mit den Beinmuskeln arbeiten (Soldaten, Alpinisten, Radfahrer, Briefträger 2c.), können, wenn ihnen die Kraft zu ermangeln beginnt, aus dem Zucker neue Kraftzufuhr erlangen. Außerdem vermehrt der Zucker die Schnelligkeit des Blutkreislaufes und steigert den Blutdruck. Wer sich mit Ernährungsfragen beschäftigt, wird aus der Broschüre Anregung und Belehrung erfahren.

Christliche Wissenschaft (christian science) und Glaubensheilung. Zwei Aufsätze von Hofprediger a. D. Stöcker und Pastor Schwabedossen. Berlin 1902. Preis 50 Pf.

Von Amerika ist eine neue Kurmethode zu uns herübergekommen, die unter der Flagge des Christentums segelnd, durch Gebete alle Krankheiten heilen will. Thatsächlich hat diese Heilmethode weder mit dem Christentum noch mit der Wissenschaft etwas zu schaffen; die durch diese Methode erzielten Heilungen sind einfach als Suggestionsheilungen aufzufassen. Wir kommen in einer der nächsten Nummern auf diese Sache zurück und wollen heute nur auf die obige Broschüre aufmerksam machen.

Vereinsnachrichten.

Hahnemannia Pforzheim. Am Sonntag den 26. Januar fand im Kaiserhof unsere jährliche Generalversammlung statt. Herr Vorstand Lenz eröffnete dieselbe und erteilte zuerst dem Schriftführer Hrn. Häußer das Wort zum Jahresbericht, aus dem hervorging, daß im vergangenen Jahr unser Mitgliederstand leider um 20 Mitglieder zurückgegangen ist. Mit Recht betonte der Schriftführer, daß dieser Rückgang auf die Maßnahme einer außerordentlichen Generalversammlung vom Jahr 1900 zurückzuführen sei, zu der unser Ausschuß sich genötigt sah, nämlich die von den Herren Aerzten verordneten Arzneimittel, die bisher vom Verein bezogen wurden, nicht mehr zu bestreiten. Die Veranlassung dazu war, daß die Apothekerrechnung oft das Doppelte der eingehenden Mitgliederbeiträge ausmachte, und ein ferneres Fortbestehen dieser Vergünstigung in absehbarer Zeit unsern Verein zum Ruin geführt hätte. — Die Leitung unseres Vereins giebt sich alle Mühe, durch lehrreiche Vorträge, worin unser Botaniker Herr Müller sein Bestes leistet, den Mitgliedern und deren Familien möglichst vieles zu bieten; leider aber bringen unsere 420 Mitglieder diesen Versammlungen nicht das Interesse entgegen, das dieselben verdienen. — Unsere sehr reichhaltige Bibliothek, der jedes Jahr neue Werke und Zeitschriften zugewiesen werden, wird von seiten unserer Mitglieder ebenfalls nicht genügend benützt. — Die im vergangenen Jahre gebotenen fünf größeren Vorträge, gehalten von den Herren Dr. Moeser und Haehl aus Stuttgart, sowie Hrn. Hölzel, hatten ein gutbesetztes Haus aufzuweisen; ebenso hatten sich auch zwei Familienausflüge einer starken Beteiligung zu erfreuen. — Der Kassenbericht

Digitized by Google

hatte ein weit günstigeres Resultat aufzuweisen. Er schloß mit einem Ueberschuß von 311 Mk. 48 Pfg. Infolge dieses günstigen Abschlusses beschloß unser Verein, für das neu zu gründende homöopathische Krankenhaus in Süddeutschland einen Beitrag von 100 Mk. zu bewilligen, wovon 50 Mk. direkt an den Sekretär der Hahnemannia, die übrigen 50 Mk. für denselben Zweck an den badischen Landesverband überwiesen werden sollen. — Die nun folgenden Neuwahlen hatten das Resultat, daß sämtliche seitherige Vorstands- und Ausschußmitglieder wiedergewählt wurden. — Herr Lenz schloß dann mit dem Wunsche, daß die Mitglieder sich künftighin wieder mehr an den Versammlungen und Veranstaltungen des Vereins beteiligen mögen. H. Häußer, Schriftführer.

Briefkasten.

Herrn K. in F. Wir können Ihnen nur den dringenden Rat geben, künftighin Bücher wie Bilz, Platen u. dergl., die Ihnen, als dem Schriftführer des homöopathischen Vereins in F., vom Verleger zur Ansicht oder kommissionsweise übersandt werden, einfach zurückzuweisen. Wenn der betreffende Verlagsbuchhändler Ihnen mit Klage droht, so wird er wohl im Besitze einer gedruckten Bestellkarte sein, die Sie wahrscheinlich seiner Zeit unterzeichnet haben, ohne zu wissen, daß Sie sich damit zum Kaufe verpflichten. Sie scheinen übrigens nicht der einzige zu sein, der auf diese Weise — hereingefallen ist.

Vorträge für den Monat März 1902.

Sonntag den 2. März: Gingen a. d. F. und Klein-Eislingen.
Samstag den 8. März: Hedelfingen.
Sonntag den 9. März: Giengen a. d. Br.
Freitag den 14. März: Ludwigsburg.
Sonntag den 16. März: Unterlenningen.
Sonntag den 23. März: Knittlingen und Bretten.

Weitere Anmeldungen sind zu richten an das
Sekretariat der Hahnemannia in Stuttgart, Alleenstraße 23, I.

Quittungen

über von Mitte Nov. 1901 bis Mitte Febr. 1902 eingegangene Beiträge an die Vereinskasse:

D. in G. *M* 5.–, M. in St. 5.—, S. in B.-B. 5.—, V. in R. 3.—, St. in M. 4.—, W. in B. 3.—, v. H. in W. 2.50, K. in M. 3.—, L. in G. 2.50, F. in S. 3. , Sch. in B. 3.—, N. in M. 3.—, L. in St. 20.—, E. in A. 3.—. H. in B. 2.50, Sch. in M. 5.—, W. in St. 3.—, D. in G. 4.80, A. in St. 3. , K. in Sch. 3.—, Sch. in O. 2.50, R. in D. 3.—, F. in O. 3.- , V. in O. 5 —, E. in K. 3.--, H. in G. 3.—, Sch. in O.-L. 4.—, B. in T. 3.—, M. in B. 2.50, F. in G. 3.—, H. in M. 2.50, S. in Sch. 10. , R. in N. 4.—, P. in H. 3.—, W. in St. A. 3.–, P. in A. 3.—, St. in Sp. 5.—, H. in H. 2.50, St. in F. 3.—, S. in G. 3.–, R. in D. 2.50, F. in R. 3.—, B. in B 2.50, Sch. in St. 3.—, M. in N. 2.50, H. in St. 3.- . Sch. in B. 3.–, M. in N. 4.—, Z. in C. 5.—, G. in M.-L. 2.50, Sch. in A. 3.- , H. in R. 3.—, W. in B. 3.—, L. in M. 3. –, K. in O. 3.—, St. in Sch. 3.—, K. in L. 3, M. in A. 5, K. in U 5, K. in W. 5, M. in St. 10, E. in R. 2.50, Sch. in W. 3, B. in Z. 3, Z. in W. 3, H. in St. 2.50, B. in K. 3, H in L. 3, C. in A. 3, St. in L. 5, E. in G. 3, E. in T. 3, M. in B. 3, H. H. in E. 3, F. H. in E. 3, B. in K. 3, W. in R.-E. 2.50, v. D. in M. 5, B. in St. 5, P. in R. 2.50, K. i. Sal. 2.50, H. in St. 3, V. in T. 3, W. in F. 10. Sch. in U. 3, H. in N. 3, B. in K. 3, R. in St. 3, F. in A. 3, H. in L. 2.50, S. in L. 4, Sch. in E. 3, D. in C. 3, F. in F. 3, Sch. in T. 20, Th. in G. 3, O. in C. 4, B. in K. 3, F. in W. 3, W. in St. 2.50, M. in G 10, V. in G. 3, D. in W. 3, H. in G. 2.50, M. in C. 30, Uhl. Ap. in St. 3, Pf. in W. 3, M. in B. 5, St. in R. 2.50, K. in L. 2.50, S. in St. 5, B. in St. 7, V. in Z. 3.

Homöop. Verein Wangen *M* 104.– , Nabern 25.– , Heidenheim 43.—, Uhingen 13.60, O.-Urbach 9.60, Gerlingen 12.—, Asperg 15.67, Simmersfeld 7.50, Rodt 1.12, Gingen a. F. 54.40, Freudenstadt 28.80, Leonberg 45.– , Giengen a. Brenz 16.20, Nebringen 45.60, Durlach 14.25, Oberndorf 45.—, Weil im Dorf 12.—. Groß-Eißlingen 3 80, Salach 3 —, Dieterswеiler 12.- , Ebersbach 29.50, Aichhalden 12. , Urach 46.–, Biel-Bienne 249.30, Derdingen 10.80, Köln 11.80, Schorndorf 36, Kirchheim u. T. 50, Klein-Eislingen 80, Leipzig 1.50, Brucken 5.40, Dettingen u T. 14, Owen 7.20, Unterlenningen 3.60, Erkenbrechtsweiler 3.60, Göppingen 52, Nagold 52.20, Altensteig 24.98, Hengen 10.80. Mitglieder in und um Welzheim 26.—, in und um Saulgau 8.85.

Stiftung für Studierende der Medizin:

Herren Franks Söhne in Ludwigsburg 200 *M*

Anzeigen.

Dr. Hölzle's homöop. Krampfhustenstropfen (Cu., Op., Ip., Bell.) zu bez. durch die **Adlerapotheke Kirchheim u. T.** frei geg. 90 ₰; ferner à 70 ₰ in **Stuttgart** Schwanen- und Leonhardsapotheke, **Heilbronn** und **Pforzheim** in den Apotheken, **Reutlingen** Hirschapotheke, sowie in den meisten Apotheken.

Digitized by Google

Homöopathische Zentral-Apotheke
Hofrat V. Mayer, Cannstatt (Württemberg)

liefert sämtliche **homöopathische Arzneimittel, homöop. Hausapotheken und Lehrbücher.** Einzige, ausschliesslich der Homöopathie dienende Apotheke Württembergs, deshalb sämtliche Präparate von absolut reiner, tadelloser Beschaffenheit. Versand erfolgt stets umgehend.

Preisliste gratis und franko.

Als **Hauptniederlagen** von Medikamenten der **Hofrat V. Mayerschen homöopathischen Zentralapotheke in Cannstatt** sind zu empfehlen:

in **Köln-Nippes:**	die **Florapotheke**	des Hrn. Apoth.	**Brökmann,**
„ **Pforzheim i. B.:**	„ **Altstadtapotheke**	„ „ „	**Steinmann,**
	„ **Adlerapotheke**	„ „ „	**Sutter,**
„ **Stuttgart:**	„ **Uhlandsche** hom. Offiz.	„ „	**Hauff.**

„Tierschutz“. Kurze Anleitung zur Selbsthilfe, bezw. homöop. Behandlung und Heilung der **häufigsten Krankheiten der Haustiere.** Gratis zu beziehen durch die homöop. Zentral-Apotheke von Hofrat **V. Mayer,** Apoth. in **Cannstatt,** geg. Eins. e. 10 Pf.-Briefm. f. Frank.

Im gleichen Verlag neu erschienen:

Der Volksarzt. Anleitung zur Selbstbehandlung nach den Grundsätzen der Homöopathie mit Berücksichtigung der Naturheilkunde. 2. Aufl., durchgesehen u. teilw. umgearb. v. Dr. med. **Bossenmeyer** und Dr. med. **Moeser.** Brosch. ℳ 1.20, **einfach geb. ℳ 1.50,** elegant geb. ℳ 1.80.

Die homöopathische Zentral-Apotheke
von Prof. Dr. Mauch in Göppingen

empfiehlt sich den verehrl. homöopathischen Vereinen, sowie werten Freunden und Anhängern der Homöopathie zur **Lieferung** von **sämtlichen Arzneimitteln, Spezialitäten,** sowie **Haus- und Taschenapotheken** von einfachster bis elegantester Ausstattung bei Zusicherung billigster Berechnung und streng reellster und sorgfältigster Bedienung.

Reichhaltiges Lager der gesamten homöopathischen Litteratur.

☛ Soeben erschien unsere **neue, vergrösserte und elegant ausgestattete Preisliste,** welche auf Wunsch gratis und franko zur Verfügung steht. ☚

Homöopathische Zentral-Apotheke Leipzig.

Auf Wunsch meiner verehrl. Kundschaft in Stuttgart und Umgegend habe ich ein Generaldepot meiner sämtlichen Präparate, Hausapotheken etc. in der **Schwanenapotheke Stuttgart, Marktstrasse** (gegenüber der neueröffneten Poliklinik) errichtet, woselbst auch alle homöopathischen Rezepte mit meinen Originalpräparaten gewissenhaft angefertigt werden.

Hochachtungsvoll **Dr. Willmar Schwabe.**

Lager in **homöopathischen Fläschchen, Cylindern.** Jede Grösze, Form. Feinste Ware. Billigste Preise. **E. P. Hahmann, Barmen.**

Alle Sorten **Glasröhrchen** und **Gläschen** für homöopathische Zwecke zu billigen Preisen. Muster auf Verlangen.

Ed. Greiner Sixer, Glasfabrik, **Neuhaus** a. Rennweg (Thür.).

Digitized by Google

Die homöopathische Zentral-Apotheke

Zahn & Seeger Nachf.

(Inhaber G. Zahn und P. Haag)

Hirschstraße 34 Stuttgart Hirschstraße 34

bietet als erstklassige, **rein homöopathische Offizin** volle Garantie für gewissenhafte Zubereitung ihrer Medikamente. **Maschinelle Einrichtungen** mit **elektrischem Antriebe,** daher größte Leistungsfähigkeit. Coulante Bedienung bei billigster Berechnung. Beste Bezugsquelle für die tit. Vereine.

Buchhandel und Verlag.

Das bereits angekündigte neue Werk von Herrn **Dr. med. Donner** über **Arteriosklerosis** erscheint in unserem Verlage. (Preis 3 Mark und 30 Pfennig Porto.) Bestellungen werden jetzt schon entgegengenommen. Ebenso auf die gleichzeitig erscheinende

neue Preisliste!

Malten'sche Anstalt für Licht- und Wasserkuren in Baden-Baden

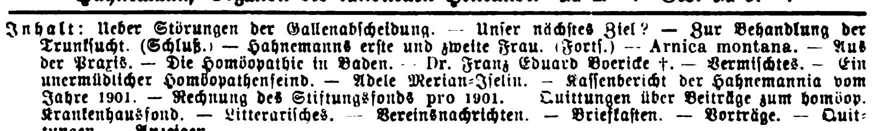
Dr. med. Kleinschrod,

langjähriger erster Badearzt bei Pfarrer Kneipp in Wörishofen.

Folgende Schriften sind durch die Geschäftsstelle der **Hahnemannia** (**Holland & Josenhans,** Buchhandlung, Stuttgart, Lindenstraße 9) zu beziehen:

Schutzmarke der Hahnemannia.

Lippe's Charakteristische Symptome (96 Arzneimittel umfassend). ℳ 1.50.
Kurze Anleitung für die Hauspraxis mit homöop. Heilmitteln. 30 Pf., von 25 Exempl. an 25 Pf.
Kurze Anleitung zur homöop. Behandlung der Pferde und Hunde. 30 Pf.
Anleitung zur Behandlung der Krankheiten des Rindviehs und der Schweine mit homöopathischen Mitteln. 3 Stück 50 Pf.
Blumenlese aus Dr. med. C. Burnetts Werken. 60 Pf., von 5 Exemplaren an 45 Pf.
Geschichte der Entwicklung der Homöopathie in Württemberg. 20 Pf., von 5 Ex. an 15 Pf.
Aus der 25jähr. Geschichte der Hahnemannia. 50 Pf.
Hering, Homöopathischer Hausarzt. Geb. ℳ 4.—.
Lutze, Lehrbuch der Homöopathie. ℳ 5.—. Geb. ℳ 6.50.
Homöopath. Hausbibliothek. 10 Bändchen im Preis von 50 Pf. bis ℳ 1.50.
Hahnemann, Organon der rationellen Heilkunde. ℳ 4.—. Geb. ℳ 5.—.



Verleger: der Vereins-Ausschuß der „Hahnemannia". — Für die Redaktion verantwortlich: R. Haehl, Dr. der Homöopathie (in Amerika promoviert) in Stuttgart. — Für den Buchhandel zu beziehen durch Holland & Josenhans in Stuttgart. — Druck der Stuttgarter Vereins-Buchdruckerei.

Digitized by Google

lich ist auch eine Beeinflussung des Kranken durch religiösen Zuspruch nicht zu unterschätzen, vorausgesetzt daß der Kranke gläubig und solchem Zuspruch zugänglich ist. Die Energie des Willens wird durch eine richtig eingeleitete Wasserkur ganz entschieden günstig beeinflußt und ich möchte eine individualisierend durchgeführte Wasserbehandlung bei der uns hier beschäftigenden Krankheit ganz und gar nicht entbehren: Bäder und Güsse und feuchte Packungen in den verschiedenen Modifikationen sind ganz unschätzbare Unterstützungsmittel zur Beseitigung begleitender körperlicher Beschwerden hierbei, sowie zur Kräftigung der Lebenskraft. Allerdings eine unendliche Geduld und Ausdauer, viel Liebe zu solchen Kranken zur Ertragung der Widerwärtigkeiten, die eine solche Behandlung mit sich bringt, müssen die Angehörigen desselben, die ihren Kranken zu Hause behandeln und retten wollen, zur Verfügung haben, wenn sie ans erwünschte Ziel kommen wollen. Aber die geistige und körperliche Rettung eines Menschen ist solche Opfer und Anstrengungen wohl wert, und der Erfolg wird dann auch nicht ausbleiben, denn ein sehr großer Prozentsatz der Trunksüchtigen ist ganz gewiß heilbar, wenn nur alles geschieht, was geschehen kann und soll. Und es ist ganz gewiß auch nicht wahr, was manche Pharisäer behaupten, daß es nur Lumpen sind, die im Alkoholismus untergehen, und daß es um solche kein Schade ist. Im Gegenteil, oft sind es die besten Köpfe und vorzügliche Charaktere, die von dieser Krankheit ergriffen werden und die — geheilt — wieder vorzügliche, ganze Menschen werden. Möchte darum sich niemand die Mühe verdrießen lassen, beizutragen zur Heilung solcher Unglücklicher, der dazu Gelegenheit hat. Es giebt eine Heilung von der Trunksucht für den, der den rechten Weg zu finden weiß und mit Mut und Ausdauer beschreitet.

Hahnemanns erste und zweite Frau.

(Fortsetzung.)

Fast wie ein Roman klingt die Wiederverheiratung Hahnemanns. Als Greis von 80 Jahren verheiratet er sich am 28. Januar 1835 zum zweiten Male, und zwar mit einer 35jährigen Dame, einer Französin.

Mademoiselle Melanie d'Hervilly-Gohier, die zweite Gattin Hahnemanns, war die Tochter eines Malers aus Savoyen und die Adoptivtochter des bekannten französischen Justizministers und einstigen Präsidenten des Direktoriums der französischen Republik, zur Zeit des 18ten Brumaire (1799), Louis Jerome Gohier. Fräulein Melanie, die im Jahre 1800 das Licht der Welt erblickte, war eine sowohl künstlerisch als auch wissenschaftlich hochveranlagte und feingebildete Dame. Eines Tages — es war im Jahre 1834 — las sie in Pariser Zeitungen von Dr. Hahnemann und seinen großartigen Heilerfolgen, und sofort regte sich der Wunsch in ihr, diesen gottbegnadeten und gefeierten Arzt persönlich kennen zu lernen. Sie warf sich in Herrenkleider und verließ Paris, angeblich um eine Studienreise durch Deutschland zu machen. Ueber ihre Vergangenheit ist uns wenig bekannt. Man erzählt von ihr, daß sie Mitglied eines Leseklubs in Paris war, in dem sie regelmäßig in Herrenkleidern erschienen sei. Auch auf der Reise von Paris nach Cöthen und wieder zurück war sie als Herr gekleidet. Diese bei uns für eine Dame mindestens als unschicklich geltende Thatsache läßt sich übrigens

Digitized by Google

damit entschuldigen, daß es für Damen in Frankreich damals für nichts Ungebührliches galt, eine Reise in Herrenkleidung zu machen. Bereits im Jahre 1824 soll es sogar bei den besten Frauen in Paris Sitte gewesen sein, Reisen und einsame Spaziergänge in Männerkleidung zu machen. Der Novellist Sue erzählt beispielsweise, daß man die Zahl der Frauen, die im Jahre 1824 in Paris gewohnheitsmäßig Herrenkleider getragen hätten, auf mehr als 2000 geschätzt habe. — Sporte aller Art scheinen ihr ganz besonderes Vergnügen bereitet zu haben; sie war eine flotte Reiterin und sehr geübt im Schwimmen. Besonders liebte sie es, mit Gewehren umzugehen und nahm mit Vorliebe an Jagden teil. Zu einer Dichterin und Malerin hatte sie ungeschmeichelt eine natürliche Anlage und war auch mehrere Jahre in täglichem Verkehr mit hervorragenden Pariser Poeten und Malern gestanden. Wahrscheinlich durch den Einfluß ihres Adoptivvaters hatte sie — wohl eine Seltenheit für die damalige Zeit — Erlaubnis zum Besuch des Seziersaales der Pariser Universität erhalten, woselbst sie fleißig Anatomie studierte.

Der eigentliche Grund, der Fräulein d'Hervilly-Gohier zu der Reise nach Cöthen und zu Hahnemann veranlaßt hat, ist nie so recht an die Oeffentlichkeit gedrungen. Einige behaupten, sie habe Hahnemann als lungenleidende Patientin aufgesucht, andere wieder sagen, sie sei nicht für sich selbst, sondern für ihre an Gicht leidende Mutter zu Hahnemann gekommen, um seinen Rat zu hören. — Die Reise von Paris nach Cöthen war in jenen Tagen, zumal für eine alleinstehende Dame, kein kleines Unternehmen. Ende 1834 kam sie in Herrenkleidern in Cöthen an und stieg im Zentralhotel daselbst ab. Da es bereits schon spät abends war, so gestattete man „dem fein gekleideten Herrn", daß „er" sich in sein Zimmer zurückzog, ohne daß man viele Fragen an „ihn" richtete. Aber wie groß war die Ueberraschung der ahnungslosen Bewohner des Hotels, als dieser junge Fremde sich am nächsten Morgen in eine hübsche Dame verwandelt hatte! — Vom Hotelfriseur erzählt man sich, daß er, von der Ankunft eines Fremden in Kenntnis gesetzt, sich nach damaligem Brauche am nächsten Morgen auf das betreffende Zimmer begeben habe, um zu fragen, ob der Neuangekommene rasiert zu werden wünsche. Wie groß war aber sein Erstaunen, als er statt eines jungen Herrn durch die halboffene Thüre eine elegante Dame erblickte, die eben im Begriffe stand, ihr Mieder zu schnüren! —

Gleich am Morgen nach ihrer Ankunft zog sie Erkundigungen über Hahnemann, seine Gewohnheiten, seine Lebensweise, seine Sprechstunden u. s. w. ein und machte dann bald darauf ihren ersten Besuch bei ihm. Von da ab wiederholte sie ihre Besuche bei Hahnemann öfters. Letzterer empfing seine neue Patientin mit der ihm eigenen Höflichkeit und muß an ihr etwas wahrhaft Ideales und Bewundernswürdiges gefunden haben, denn schon nach kurzer Bekanntschaft machte er ihr einen Heiratsantrag, der sofort angenommen wurde.

Hahnemann hatte seit dem Tode seiner ersten Frau, dem Jahre 1830, dasselbe ruhige Leben weitergeführt, wie ehedem; seine Töchter hielten ihm Haus und bemühten sich, die Wünsche des Vaters in jeder Hinsicht zu befriedigen. Letztere waren daher wenig angenehm überrascht, als er sie von seiner in Aussicht stehenden Wiederverheiratung in Kenntnis setzte. Hahnemann ließ sich jedoch von seinem Vorhaben nicht abbringen, und da die Braut an dem Altersunterschied — der Bräutigam 80, die Braut 35 Jahre —

Digitized by Google

keinen Anstand nahm, so stand der Verheiratung kein Hindernis im Wege. Am 28. Januar 1835 fand dann auch die Hochzeit statt, und zwar im Hahnemannschen Wohnhause in Cöthen.

Schon im September 1834 hatte Hahnemann ein Testament gemacht, aber auf das ausdrückliche Verlangen seiner zweiten Frau hob er die Gültigkeit desselben wieder auf und ersetzte es kurz nach der Hochzeit durch ein neues, in dem er den größten Teil seines Vermögens seinen Kindern vermachte. Jedes der letzteren erhält 6000 Thaler, dabei bestimmt er aber, daß alles, was er sich etwa in Zukunft noch erübrigen sollte, später einmal ohne jeden Abzug seiner Frau gehöre, und daß jedes seiner Familienangehörigen, das mit dieser seiner letztwilligen Verfügung nicht zufrieden sei und gerichtlich dagegen zu protestieren wage, sofort auf den Pflichtteil gesetzt werden solle. Außerdem sagt er in diesem Testament: „Ich stehe eben in meinem 81. Lebensjahr, ich wünsche endlich zu ruhen und meine ärztliche Praxis aufzugeben, die mir nun beschwerlich wird.“ Unter Ziffer „G“ vermacht er seiner jüngsten Tochter Luise seine sämtlichen selbst geschriebenen Krankenjournale. Frau Hahnemann scheint es in Cöthen nicht gefallen zu haben, sie wünschte wieder nach Paris zurückzukehren. Ihr Mann erfüllte ihr diesen Wunsch, indem er sich entschloß, das Land, das ihn geboren, zu verlassen, um mit der Neuvermählten nach Frankreich auszuwandern. Am Pfingstfest des Jahres 1835 früh morgens traten sie die Reise nach Paris an. Viele der Einwohner Cöthens begleiteten das Ehepaar eine Strecke Wegs, und Hahnemanns Töchter fuhren per Extrapost bis nach Halle mit, woselbst sie sich nach einem gemeinschaftlichen Mittagessen von ihrem Vater verabschiedeten. Ende Juni erreichte Hahnemann mit seiner Frau Paris. Zuerst nahmen sie in einem kleinen Hause in der Nähe des Luxemburger Garten Wohnung, zogen aber bald darauf in eine elegante Villa, Nro. 1 der Rue de Milan in Paris.



Madame Mélanie Hahnemann, geb. Hervilly-Gohier.

(Schluß folgt.)

Digitized by Google

Arnica montana.

Nach Vorlesungen am Hahnemann-Medical-College in Philadelphia bearbeitet von Richard Haehl, Dr. der Homöopathie (in Amerika promoviert), Stuttgart.

Arnica ist eines der ältesten Volksheilmittel; ihre Heilkräfte waren dem Volke schon lange bekannt, als die Aerzte anfingen, sie anzuwenden. Sie führt im Deutschen die Namen Bergwohlverleih oder Fallkraut; letzteren erhielt sie wohl deshalb, weil sie schon vor Jahrhunderten gegen Stoß und Fall angewandt wurde. Die Pflanze kommt im nördlichen Europa, hauptsächlich in bergigen Gegenden vor, an manchen Plätzen bedeckt sie ganze Wiesenflächen. Sie wird 30—50 cm hoch; ihre Blütezeit ist von Mai bis Juli. Die Blüten sind gelb, und die länglichspitzen, lanzettförmigen Blätter laufen direkt in den Blattstiel aus. Die Wurzel ist horizontal, außen braun und innen weiß.

Arnica enthält ein aktives, öliges Prinzip: Trimethylaminum. Dasselbe hat einen unangenehmen Geruch und wird, in Verbindung mit Chloralhydrat, als Mittel gegen Fieber und Rheumatismus empfohlen. Experimente mit Trimethylaminum haben gezeigt, daß es ätzende Eigenschaften hat und, innerlich genommen, Verdauungsstörungen hervorruft. Unter seinem Einfluß steigt die Körpertemperatur und sinkt dann wieder, während die Harnstoffausscheidung erheblich zunimmt.

Arnica-Tinktur kann auf zweierlei Art hergestellt werden, entweder benützt man nur die Wurzel oder die ganze frische Pflanze. Die frische Wurzel wird getrocknet, pulverisiert und mit fünf Gewichtsteilen Weingeist übergossen. Dieses Gemische stellt man dann in einer gut verschlossenen Flasche an einen dunklen, kühlen Ort und schüttelt es zweimal täglich. Nach Verfluß von etwa acht Tagen wird die Tinktur abgeschüttet und filtriert; ihr Arzneigehalt beträgt $^1/_{10}$. Diese Arnica-Tinktur wird hauptsächlich innerlich angewandt. Wird die ganze Pflanze benützt, so ist die Herstellungsweise folgende: Zur Zeit der Blüte wird die Pflanze samt Wurzel gesammelt. Dann nimmt man zwei Teile Wurzel, einen Teil Stengel und Blätter und einen Teil Blüten, welch letztere jedoch nach Ansicht der meisten Aerzte ausgekelcht werden sollten, um die Larven der Arnica-Fliegen (Musca Arnicae) zu entfernen. Diese Pflanzenteile werden dann mit zwei Gewichtsmengen Weingeist übergossen und in einer wohlverkorkten Flasche acht Tage lang an einen kühlen, dunklen Ort gestellt, worauf die Tinktur durch Abgießen und Filtrieren gewonnen wird. Die Arzneikraft dieser Tinktur, die hauptsächlich äußerlich angewandt wird, beträgt $^1/_6$. Der Unterschied dieser zwei verschiedenartig hergestellten Arnica-Tinkturen ist ein ganz beträchtlicher; man kann schon an der Farbe unterscheiden, ob zur Bereitung der Tinktur nur die Wurzel oder die ganze Pflanze benützt wurde, denn erstere ist braun, letztere hat einen Stich ins Grüne.

Häufig wird auch ein Aufguß (Infusion) von Arnica benützt. Derselbe hat folgende Wirkung: Er beeinflußt das Blutgefäß- und Nervensystem, erhöht die Körpertemperatur und vermehrt die Harnausscheidung. Die sekundären Symptome sind dann: Niedergeschlagenheit, Schwäche, Muskelzittern, Herabsetzung der Leibeswärme und Unempfindlichkeit. Man hat sowohl

Digitized by Google

an Tieren als auch an Menschen Versuche mit äußerlichen Applikationen angestellt, dieselben haben jedesmal Bläschenbildung zur Folge gehabt. Werden größere Gaben innerlich genommen, so stellen sich Anschwellung und Entzündung der Lymphdrüsen ein, es entsteht Brennen im Schlund und Magen, sowie heftiges Erbrechen und Durchfall; ferner Herzklopfen, rascheres Atmen, vermehrte Schweißabsonderung, Schleimbildung in den Luftröhren, sowie vermehrte Nierenthätigkeit, die dann wiederum vermehrte Harnausscheidung zur Folge hat. Weitere Erscheinungen sind: Kopfweh mit Schwindelanfällen und Taumeln, so daß man kaum noch aufrecht gehen kann. Der Schlaf ist gestört. Dann treten die sekundären Symptome hervor: Große Muskelschwäche, erweiterte Pupillen, langsamer Puls und langsame Atmung. Der Puls wird dann immer langsamer, bis schließlich Kräfteverfall und, wenn nicht sofort Reizmittel gegeben werden, der Tod eintritt. Zwei Tassen voll Aufguß der Blätter haben schon den Tod herbeigeführt.

Arnica ist ein Mittel, das nicht leicht zu studieren ist; ich will Ihnen daher, ehe wir auf die Prüfungssymptome übergehen, zuerst einen allgemeinen Ueberblick über das Wirkungsfeld dieses Mittels geben.

Es ruft erstens Schmerzen hervor, wie wenn heftige Verletzungen und Quetschungen vorausgegangen wären. Alle Körperteile, hauptsächlich aber die Muskeln, sind wie zerschlagen. Gelenkschmerzen treten auf wie nach Verrenkungen oder heftigen Ueberanstrengungen. Zweitens beeinflußt Arnica das Venensystem, indem es Blutstauungen, Ekchymosen (Blutunterlaufungen), ja sogar wirkliche Blutungen verursacht. Drittens ruft es eine Diarrhöe hervor. Schon kleine Gaben bewirken ruhrartige Durchfälle mit häufigem, starkem Stuhldrang, der von Muskelschmerzen begleitet ist. Diesen eigentümlichen Muskelschmerz findet man außer Arnica nur noch in Baptisia. Viertens erzeugt Arnica Fiebersymptome, die denen des Unterleibstyphus auffallend ähnlich sind.

Die Allgemeinerscheinungen, die bei den Prüfungen mit Arnica beobachtet wurden, sind etwa folgende: Außer der Haut wird hauptsächlich das Muskelgewebe beeinflußt; die Muskeln werden schmerzhaft, mit Blut überfüllt und entzünden sich sogar manchmal. Arnica hat auch einigen Einfluß auf das Blut; letzteres verliert seine Gerinnbarkeit, und infolgedessen treten Blutungen auf, die fast unstillbar sind. Das Mukelgewebe in den Wandungen der Blutgefässe entzündet sich, und letztere verlieren ihre Elastizität, ein weiterer Grund dafür, warum diese Blutungen so anhaltend sind. Der blutende Teil ist außerordentlich schmerzhaft, wie wenn eine Quetschung vorausgegangen wäre. Infolge der vielen Blutverluste stellt sich Schwäche und Blutarmut ein, das Gesicht wird bleich und kalt. In andern Fällen hat man auch ein heißes, rotes und glänzendes Gesicht beobachtet. Haut und Schleimhäute sind wie aufgedunsen, fühlen sich aber hart an, und Druck hinterläßt keine Vertiefungen. Die Venen sind sehr schmerzhaft, wie von einer Quetschung oder einem Stoß, dabei sind sie mit Blut überfüllt und sehen geschlängelt und bläulich aus. Oft ist diese Blutüberfüllung so groß, daß kleine Blutgefässe platzen und ein Blutaustritt unter die Haut stattfindet. Die Talgdrüsen der Haut entzünden sich, und es bilden sich viele schmerzhafte Knötchen oder Pusteln. Ganze Hautpartien schwellen an, werden rot und glänzend. Diese Erscheinungen sind von einem allgemeinen

Digitized by Google

Frösteln und Kältegefühl begleitet, mit Hitzempfindung im Kopfe. Der Rücken ist außerordentlich schmerzhaft, die Hände sehr kalt. Die vordere Körperfläche ist gegen Druck viel schmerzhafter, als die hintere. Besonders auffallend sind die Fiebersymptome: Trockene Hitze, besonders morgens; großes Durstgefühl und Frösteln, sobald er sich aufdeckt; viel Nachtschweiße. Kommen die Wirkungen von Arnica deutlich zum Vorschein, so äußern sie sich auch in dem Ergriffensein einer Anzahl von Bewegungsnervenfasern. Schmerz in der Nackengegend, der durch Bewegung schlimmer wird; Schmerzempfindungen in der Lendengegend, schlimmer morgens und beim Stehen. Rückenschmerzen, die oft so heftig werden, daß sie ein wirkliches Schwächegefühl erzeugen. Alle ergriffenen Teile sind wie zerschlagen oder gequetscht. Lähmigkeitsgefühl in den Gelenken, mit stechenden, ziehenden, reißenden Schmerzen bei jeder Bewegung, wie wenn sie verrenkt worden wären.

(Fortsetzung folgt.)

Aus der Praxis.

Von Dr. Oskar Hansen, homöop. Arzt in Kopenhagen. (Allg. homöop. Zeitung.)

Obwohl es mir leicht sein würde, aus meinem Krankenjournal eine ganze Menge geheilter Fälle zu bringen, teile ich doch nur solche Krankheitsgeschichten mit, die besonders Interesse darbieten, und wo die Heilung sich längere Zeit, nachdem der Patient entlassen war, gehalten hat. Da die homöopathischen Aerzte hier in Dänemark nicht das Recht haben, selbst zu dispensieren, ist man genötigt, niedere Verdünnungen zu benutzen, obgleich ich früher, als ich das Dispensationsrecht hatte, manchmal recht gute Resultate mit höheren Verdünnungen hatte.

I. Der in Kopenhagen wohnhafte 44 Jahre alte Telegraphist N. N. trat am 5. August 1898 in meine Behandlung. Er war seit drei Monaten krank und ist mit Salicyl und Fachingerwasser behandelt worden. Er hat früher Gicht gehabt. Die Schmerzen sind von einem stehenden Charakter in dem Knie-, Fuß- und mehreren Fingergelenken. Geschwulst der Gelenke mit Empfindlichkeit bei Druck und Bewegung. Die Herztöne sind hart, abnorme Geräusche sind nicht zu hören. Der Urin ist klar, sauer, enthält aber weder Eiweiß noch Zucker. Appetit und Schlaf sind gut. Stuhlgang normal, und sonst nichts Abnormes. Er hatte Urtica urens und Ledum palustre ohne Besserung gebraucht. — Die Verordnung lautete: Bryonia alba 2. Dezimalverdünnung, dreimal täglich 5 Tropfen in einem Theelöffel voll Wasser. Am 11. Juni waren die Gelenke nicht mehr so empfindlich; auch das Gehen ist besser geworden und die Schmerzen sind nur noch gering. Dasselbe Mittel wird wiederholt, worauf am 12. Juni Geschwulst und Empfindlichkeit der Gelenke verschwand. Der Kranke kann ganz ordentlich gehen; er klagt noch zeitweise über Empfindlichkeit und reißende Schmerzen in den Muskeln der Arme und Beine. Am schlimmsten ist's, wenn er sich aufrichtet oder zu bewegen anfängt; bei fortgesetzter Bewegung tritt Besserung ein. Der Kranke erhielt nun Rhus toxicodendron 2. Verdünnung, dreimal im Tage 5 Tropfen. Am 13. August war er ganz gesund.

II. Ein Jüngling von 16½ Jahren kam am 19. August 1899 in meine Behandlung. Er hatte 2½ Jahre vorher die Influenza gehabt, und hiernach fing die gegenwärtige Krankheit an. Auf dem oberen Teil des linken

Digitized by Google

Unterschenkels, nach innen und etwas unter dem Knie befindet sich eine kleine fluktuierende (eingeschlossene Flüssigkeit enthaltende) Geschwulst mit Röte der Haut und Erhebung der Umgebung. Die Haut läßt sich nicht verschieben. Jagende und bohrende Schmerzen, besonders nachts in der Bettwärme. Das Allgemeinbefinden ist im übrigen ein gutes. Hepar sulphur hätte zu der fluktuierenden Ansammlung am besten gepaßt, aber der bohrenden Nachtschmerzen wegen wurde Mercurius solubilis Hahnem. 3. Verreibung verordnet, wovon dreimal täglich eine erbsengroße Gabe in einem Kinderlöffel voll Wasser aufzulösen war. Am 20. September erfolgte ein Durchbruch der Haut, mit Entleerung von dickem, gelbem Eiter. Die Schmerzen waren verschwunden. Nächste Verordnung: Silicea 3. Zentesimal-Verreibung, dreimal täglich erbsengroß. Am 20. November war die Anschwellung beinahe verschwunden; es floß nur noch wenig Eiter heraus. Dieselbe Verordnung wurde wiederholt. Am 20. Januar 1900 hatte sich um die Stelle, an der die Durchlöcherung stattgefunden hatte, ein Geschwür in der Größe eines 20 Pfennigstückes gebildet. Dasselbe sonderte gelben, dicken Eiter ab und blutet leicht. Im übrigen ist der Kranke wohl. Nun wurde Hepar sulph. calc. in 2. Zentesimal-Verreibung verordnet, von dem dreimal täglich eine erbsengroße Gabe einzunehmen war. Aeußerlich wurde Borsalbe aufgelegt. Am 26. März konnte ich folgenden Eintrag in das Krankenjournal machen: Das Geschwür geheilt; keine Anschwellung oder Schmerz. Ist jetzt ganz gesund und kann als geheilt entlassen werden.

III. Eine 26 Jahre alte Kaufmannsfrau in Aarhus (Jütland) litt seit sieben Jahren an einer nässenden Flechte (Ekzem). Sie hatte viele allopathische Aerzte zu Rat gezogen, von denen sie hauptsächlich Arsenik und eine Menge von Mitteln zum äußerlichen Gebrauch bekommen hatte, aber alles ohne jeden Erfolg. Am 7. Juni 1900 trat sie in meine Behandlung ein. Die nässende Flechte, die oft den größten Teil des ganzen Körpers einnimmt, ist jetzt hauptsächlich auf die Augenlider, Arme und Beine beschränkt. Sie besteht aus kleinen Knötchen, die sich dann zu Bläschen verwandeln, aus denen eine wasserklare, klebrige Flüssigkeit sich absondert. Daraufhin erfolgt ein Abschuppen und Jucken. Sonst ist nichts zu bemerken. Die Kranke ist wohlgenährt und das Allgemeinbefinden gut. Verordnung: Graphites 2. Dezimal-Verreibung dreimal täglich eine erbsengroße Gabe auf einen Kinderlöffel voll Wasser. Schon am 19. Juli war die Flechte kleiner geworden; dasselbe Mittel wurde wiederholt. Am 18. August war nur noch ein kleiner Ausschlag an den Fingern zu bemerken, sonst ist er vollständig verschwunden. Dieselbe Verordnung wurde nochmals wiederholt. Patientin war im Oktober ganz wohl und ist auch späterhin gesund geblieben.

(Fortsetzung folgt.)

Die Homöopathie in Baden.

Unter diesem Stichwort bringt das medizinische Korrespondenzblatt des württemb. ärztlichen Landesvereins vom 18. Januar 1902 folgenden Bericht:

„Die Heidelberger und die Freiburger medizinische Fakultät sprachen sich, von der Regierung um ein Gutachten ersucht, mit Entschiedenheit gegen die Einrichtung homöopathischer Lehrstühle aus und die Senate der beiden Universitäten schlossen sich dem an. Daraufhin eröffnete die Regierung dem

Digitized by Google

Landesausschuß der badischen homöopathischen Vereine, dessen Petition die letzte 2. Kammer ihr zur Kenntnisnahme überwiesen hatte, daß diesem Gesuch keine Folge gegeben werden könne und ebensowenig dem Antrag auf Zulassung der homöopathischen Heilmethode in den dem Unterricht dienenden akademischen Krankenhäusern."

Natürlich — eine andere Antwort war gar nicht zu erwarten. Solange die Gutachten über Homöopathie von Gegnern derselben eingeholt werden, wird das Urteil immer ein ungünstiges sein.

Dr. Franz Eduard Boericke,

der einstige Mitbegründer und Teilhaber der bedeutendsten homöopathischen Zentralapotheke Amerikas ist am 19. Dezember 1901 im Alter von 74 Jahren gestorben. Derselbe wurde im Jahre 1826 in Glauchau in Sachsen geboren und wanderte 1848, während der Revolution, nach Amerika aus. Nachdem er dort einige Jahre als Buchhalter und Kaufmann in größeren Geschäften Philadelphias thätig gewesen war, veranlaßte ihn Dr. Constantin Hering im Jahre 1853, sich der Homöopathie und speziell der Herstellung homöopathischer Arzneimittel zu widmen.

Im Jahre 1863 promovierte Dr. Boericke am Hahnemann-College in Philadelphia und associerte sich noch in demselben Jahre mit seinem Schwager Adolf Tafel. Diese beiden Männer verstanden es, sich durch Fleiß und Pünktlichkeit in der Herstellung homöopathischer Arzneien, besonders auch der höheren Potenzen, das Vertrauen der Aerzte Amerikas zu erwerben. Heute ist die Firma Boericke & Tafel im Besitz von über einem halben Dutzend bedeutender homöopathischer Zentralapotheken. Herr Adolf Tafel ist seinem Schwager 8 Jahre vorher im Tode vorangegangen.

Vermischtes.

— In der zweiten Lesung der ärztlichen Standes- und **Ehrengerichtsordnung** im Ausschuß des bayerischen Landtages wurde u. a. folgende, auch für die Homöopathie bedeutungsvolle Bestimmung aufgenommen:

„Die Standesordnung darf keine Bestimmung enthalten, welche dem Arzt freie Wahl der Heilmethode oder des Heilverfahrens verbietet."

— **Krebs.** Man zieht gegenwärtig in Deutschland bei den Aerzten Erkundigungen über die Zahl der von ihnen jährlich behandelten Krebskranken, deren sanitäre Umgebung und die mutmaßlichen Ursachen der Erkrankung ein, um auf diese Weise vielleicht die Entstehungsursache des Krebses ausfindig machen zu können. Daß es von weitgehender Bedeutung wäre, die Ursachen dieser höchst gefährlichen Krankheit kennen zu lernen, geht wohl am besten aus folgenden zwei Zeitungsausschnitten hervor. Die »Chicago Clinic« sagt: Professor Dr. Roswell Park (einer der bedeutendsten Chirurgen Amerikas und Verfasser eines zweibändigen Lehrbuches über Chirurgie. Red.) behauptet, daß wenn sich das relative Verhältnis der Todesfälle im Verlauf der nächsten 10 Jahre wie bisher weiterentwickelt, dann sterben im Jahre 1910 im Staate New York mehr Leute an Krebs, als an Schwindsucht, Pocken und Typhus zusammengenommen. Und die »London Lancet« sagt: Genaue und zuverlässige Zahlen beweisen, daß die Sterblichkeit an bösartigen Krankheiten in England und Wales sich in den letzten 50 Jahren verdoppelt hat.


Digitized by Google



Erscheinen jährlich in 12 Nummern. Halbjährl. Bezugspreis M. 1. 10 inkl. Bestellgeld. Mitgl. d. „Hahnemannia“ erh. dies. gratis. Man abonniert b. d. nächstgeleg. Post od. Buchhandlung.

№ 4. | Stuttgart. April 1902. | 27. Jahrgang.

Die jährliche Generalversammlung der Hahnemannia findet am Sonntag den 1. Juni in Stuttgart statt.

Organotherapie.

Von Dr. Mau, homöopathischer Arzt in Kiel.

1. Vor längerer Zeit wurde ich von einer Patientin konsultiert, welche seit Jahren an allerlei Magenbeschwerden litt. Ich nahm die Symptome genau auf — und sie hatte viele Symptome — und wählte die Mittel sorgfältig aus, jedoch das Leiden spottete aller meiner Bemühungen und der Zustand blieb, abgesehen von leichten, aber nicht Stand haltenden Besserungen, welche als palliative Wirkungen tieferer Potenzen aufzufassen waren, derselbe. Endlich erfuhr ich bei wiederholtem Nachfragen, daß die Kranke in ihrer Kindheit an Gelbsucht gelitten habe. Bei der gleich im Beginne der Behandlung vorgenommenen genauen Untersuchung hatten sich alle Organe, auch die Leber, als ganz normal erwiesen; dieselbe war weder vergrößert, noch verkleinert, noch verhärtet, noch höckerig, noch sonst etwas. Nicht einmal eine Schnürfurche von zu starkem Druck des Korsetts fand sich vor. Es bestanden auch absolut keine Symptome, die auf ein Leberleiden oder auf ein homöopathisches Lebermittel hinwiesen. Als Allopath würde man also, da absolut kein objektives Symptom von seiten der Leber aufzufinden war, dieses Organ für gesund haben erklären müssen. Ist aber eine solche Folgerung berechtigt? Nein. Der verstorbene Dr. Kunkel in Kiel weist einmal auf diesen Punkt hin und sagt: „Es ist ein weit verbreiteter Schlendrian, aus dem normalen Umfang der Organe auf ihren Normalzustand zu schließen.“

Nachdem nun alle nach den Symptomen gewählten Mittel fruchtlos geblieben, machte ich die theoretische, etwas ketzerische Annahme, daß die seiner Zeit nicht homöopathisch behandelte Gelbsucht an dem „Magenleiden“, welches natürlich auch von andern Aerzten als solches bezeichnet worden war, die Schuld trage. Eine Krankheit, welche, so sagte ich mir, allopathisch oder auch gar nicht behandelt wird, heilt nicht. Das kranke Organ bleibt krank

Digitized by Google

oder wenigstens geschwächt und kann, wenn auch der Patient sich wieder erholt und leistungsfähig, also scheinbar gesund wird, noch nach vielen Jahren, besonders wenn mit zunehmendem Alter die Widerstandskraft des Organismus sinkt, von neuem Beschwerden verursachen. In dieser Annahme eines, wenn auch objektiv nicht nachweisbaren, anormalen Zustandes der Leber verordnete ich die 6. und darnach die 30. Potenz einer gesunden Kaninchenleber, worauf langsam — nicht schnell — alle Beschwerden verschwanden. Hätte das Mittel nicht gewirkt, so hätte man noch Cholestearin, eine Verreibung von Gallensteinen, versuchen können. Nach längerer Zeit bekam ich von der Patientin einen Brief mit der Nachricht, daß die alten Beschwerden wiedergekehrt seien. Dieselbe Verordnung half jetzt schnell.

2. Einst hatte ich eine gemütskranke Dame zu behandeln. Das Leiden bestand noch nicht allzulange, lag aber in der Familie, also eine erbliche Belastung. Bekanntlich sind die auf Vererbung beruhenden Leiden stets viel schwerer und hartnäckiger als andere, brauchen daher zu ihrer Heilung viel mehr Geduld und Ausdauer. Längere Zeit hatte die Behandlung schon gedauert, ohne daß auch nur die Spur einer Besserung sich gezeigt hätte, so daß ich mich eigentlich wundern mußte, daß die Familie so lange bei mir aushielt. Aber es war wohl der Gedanke an die sonst unvermeidliche, von dem vorher behandelnden allopathischen Arzte natürlich längst als unabweislich hingestellte Irrenanstalt, der an dieser Ausdauer die Schuld trug. Ich hatte damals noch nicht die Erfahrung in der Behandlung Geisteskranker, wie jetzt, und zog einen älteren Kollegen von bedeutendem Wissen und großer praktischer Erfahrung zu Rate, mit dem ich mündlich über den Fall verhandelte, auch später noch darüber korrespondierte, aber vergebens. Die Patientin befand sich in einem Zustande fast völligen geistigen Todes, gab auf Fragen entweder gar keine oder nur ganz widerwillige und dazu äußerst langsame Antworten; als sie aus einem Schranke etwas holen wollte, ging sie ganz langsam und bedächtig Schritt für Schritt durchs Zimmer, wobei sie zu zehn Schritten wenigstens eine volle halbe Minute gebrauchte; als sie endlich bei dem Schranke angelangt war und diesen mit dem Schlüssel öffnen wollte, benahm sie sich so ungeschickt dabei, daß nach längerer Anstrengung das Schlüsselbund schließlich zur Erde fiel. Gegen ihre Familie, ihren Mann sowohl wie ihr ³/₄ Jahre altes Kindlein, befand sie sich in einem Zustande völliger Gleichgültigkeit und Apathie. Alle Mittel, die ich versuchte, noch dazu abwechselnd in hohen und tiefen Potenzen, hatten gar keinen Erfolg. Endlich kam ich auf den glücklichen Gedanken, ein Organmittel zu geben. Da das Leiden im Gehirn seinen Sitz haben mußte, so wurde die 4. Potenz des Gehirns eines gesunden, frisch geschlachteten Kalbes, viermal täglich eine Dosis, verordnet. Als die Kranke dieses Mittel 14 Tage lang genommen, trat plötzlich ein völliger Umschwung ein und sie genas schnell.

3. Es liegt nahe, zu glauben, daß das potenzierte Gehirn in gewisser Weise erregend auf das kranke Organ einwirke, also nur bei Gehirnleiden von, ich möchte sagen, passivem Charakter nützlich sei. Dem ist jedoch nicht so; auch bei Erregungszuständen sehr aktiver Art, großer Unruhe, Umherlaufen, gelegentlichen Wutanfällen mit Schimpfen und Schlagen der Umgebung hat mir das Mittel in einem Fall ausgezeichnete Dienste geleistet. Ich möchte einen solchen Zustand des Gehirns auffassen als eine Lähmung

Digitized by Google

der Hemmungszentren und der Hemmungsnerven, so daß also, wenn diese Nervenpartieen angeregt werden, der Zustand ruhiger wird. Merkwürdigerweise trat, als der Fall mit der 30. Potenz auffallend schnell geheilt war, schon nach 14 Tagen ein Rückschlag ein, worauf ich wöchentlich zwei Gaben einer Hochpotenz gab. Der Erfolg war in etwa acht Wochen langsam und allmählich fortschreitend, nun anhaltende Besserung. Die erste Wirkung war wohl nur eine palliative Wirkung einer zu niedrig gewählten Potenz gewesen.

In einem dritten Falle war eine Wirkung des Mittels zwar nicht zu verkennen, der Fall war jedoch unheilbar, und ich stand von weiterer Behandlung ab, weil die Patientin, die bereits vier Jahre im Irrenhause zugebracht, nach den tiefen und mittleren Potenzen Wutanfälle bekam, und die hohen Potenzen, die dann ins Feld geführt wurden, wirkungslos blieben.

4. Wiederholt habe ich chronische Nierenentzündungen, welche schon lange bestanden hatten und andern Mitteln nicht weichen wollten, mit potenzierter, gesunder Niere geheilt. Es werden bekanntlich nicht allein gesunde Organe, wie Magen, Leber, Schilddrüse und andere, sondern auch Krankheitsstoffe beziehungsweise Krankheitsprodukte, wie Gallensteine, Krebsknoten (Scirrhin), der Auswurf Tuberkulöser (Tuberkulin), die Krätzpustel (Psorin), das Gift der Hundswut (Hydrophobin oder Lyssin) u. s. w. homöopathisch potenziert und mit bestem Erfolge angewendet.

Auch die Allopathie kennt solche Mittel, aber sie potenziert sie nicht, und hat daher nicht die Erfolge aufzuweisen, die sich mit diesen potenzierten Mitteln erzielen lassen. Die Homöopathie kennt die potenzierten Krankheitsprodukte schon seit langer Zeit, die medizinische Wissenschaft erst seit Koch, der das Tuberkulin in die Wissenschaft einführte, nachdem das Mittel in homöopathischer Potenz bereits seit fünf Jahren von Dr. Burnett in London mit besten Erfolgen gegen die Schwindsucht gebraucht worden war. Aber Koch potenziert nicht, sondern — der Staat giebt den Instituten die Mittel dazu — spritzt den Krankheitsstoff Tieren ein und entnimmt diesen dann das dem Kranken einzuspritzende Serum. Dieses Verfahren hat den großen Vorzug, daß es sehr teuer ist, was man von unserer Methode der Potenzierung nicht sagen kann. Daß aber unsere Methode die bessere ist in Bezug auf die Heilung Kranker, das zeigt sofort ein Blick in die medizinische Litteratur, namentlich mit Bezug auf Tuberkulin. Auch ist die Zahl solcher in der Homöopathie gebräuchlichen Mittel eine größere. Wenn die Wissenschaft seit Behring das Diphtherie-Heilserum kennt, so muß hier erwähnt werden, daß auch die Homöopathie das Diphtherin, sowie auch das Skarlatin, Morbillin (Masern) kennt und diese namentlich bei den Nachkrankheiten, wie sie besonders nach allopathisch behandelter Diphtherie, Scharlach und Masern so häufig sind, anwendet.

Die Krankheitsprodukte wirken „stärker" und tiefgreifender als die gesunden Organe. Ich hatte einst eine Dame zu behandeln, welche seit Jahren an „chronischem Magenkatarrh" litt und bereits viel dagegen gebraucht hatte. Nach einem sehr eingehenden Krankenexamen (die objektive Untersuchung ergab, wie in solchen Fällen gewöhnlich, ein vollständig negatives Resultat; denn wenn objektive Symptome vorhanden sind, so gelingt auch dem Allopathen stets die richtige Diagnose) kam ich zu der Ueber-

Digitized by Google

zeugung, daß nicht ein Magenleiden vorliege, sondern daß die Leber der schuldige Teil sei, und verordnete Hepatin, aber ohne Erfolg. Es folgte nun eine Verreibung von Gallensteinen. Das Mittel that Wunder. Nicht allein das „Magenleiden“, sondern auch ein Ausschlag auf Brust und Rücken verschwand unter dem längeren Gebrauche dieses Mittels. Ich schließe hieraus, daß das Leberleiden die Ursache des Ausschlages war und bin überzeugt, daß wenn diese Patientin sich ihre Hautkrankheit mit äußeren Mitteln, Salben, Bädern u. dergl. hätte behandeln lassen, ihr Zustand sich sicher sehr verschlimmert und ihr „Magenleiden“ leicht hätte unheilbar gemacht werden können.

Daß diese Krankheitsstoffe und Krankheitsprodukte der Regel nach nur in höheren Potenzen angewendet werden dürfen, ist natürlich. Mit Tuberkulin z. B. kann man, wenn man es unter der 100. Centesimalpotenz giebt, schwere und gefährliche Verschlimmerungen erleben. Ein homöopathischer Arzt, welcher Tiefpotenzler ist, hat Kochs Tuberkulin in der 6. bis 10. Dezimale angewendet, aber die Resultate dieser Behandlung waren, wie er selbst schreibt, sehr ungünstige!

Ich habe auch homöopathische Aerzte gekannt, welche sich prinzipiell gegen den Gebrauch solcher Arzneien erklärten. Nun, diesen steht es ja frei, solche schwierigen Fälle mit andern Mitteln zu heilen.

Anmerkung der Redaktion: Wir haben vorstehenden Aufsatz unseres geschätzten Mitarbeiters zum Abdruck gebracht, obgleich wir mit manchem darin nicht ganz einverstanden sind. R. H.

Ueber Störungen der Gallenabscheidung.

Von Dr. Donner in Stuttgart. (Fortsetzung.)

Noch einen weiteren Punkt möchte ich anführen, der gegen die Gallenblasenentzündung spricht: die häufige Wiederkehr der Schmerzanfälle. Ich habe Kranke behandelt, die alle 2—3 Wochen und noch häufiger von mehr oder minder heftigen ganz charakteristischen Gallensteinkoliken mit oder ohne Gelbsucht heimgesucht werden. Ich habe verschiedene gekannt, die oft plötzlich mitten im besten Wohlbefinden, bei der Arbeit, beim Spaziergang, beim ruhigen Sitzen etwa im Theater, oder im Schlafe bei Nacht plötzlich von den heftigsten Kolikschmerzen befallen wurden, die durch Leinmehlumschläge oder durch Einspritzung einer kleinen Dosis Morphium schon nach ½—1 Stunde nachließen, wobei vollständige Schmerzfreiheit und Wohlbefinden wie vorher eintrat; in der Zwischenzeit waren sie außer etwas Verstopfungsbeschwerden und Druckempfindlichkeit in der Lebergegend ganz gesund und leistungsfähig. Und daß es sich in allen diesen Fällen um Gallensteine handelte, das bewiesen die von Zeit zu Zeit im Stuhlgang gefundenen, meist erbsengroße Gallensteinkonkremente.

Ungehindert und ohne Schmerzen gelangen nur ganz kleine, etwa halberbsengroße Steine in den Darm. Steine, welche die Größe einer Erbse überschreiten, können meiner Ansicht nach ohne Verschwärung und Vereiterung die Ausführungsgänge nicht passieren. Diese Ansicht, die ich einmal in einer medizinischen Zeitschrift ausgesprochen hatte, ist mehrfach angezweifelt worden,

Digitized by Google

und wurde häufig mir entgegengehalten, daß weit größere Steine ohne Verletzung abgestoßen werden können. — Naunyn dagegen nimmt ebenfalls an, daß nur erbsen-, höchstens kirschkerngroße Steine auf dem natürlichen Weg abgehen können; auch Müller in Würzburg ist derselben Ansicht und hat sogar ausgeführt, daß Steine von Erbsengröße nur unter großen Schmerzen den unverletzten Gallengang passieren können; auch Keler und Rieke stimmen bei.

Wichtig ist noch der Umstand, daß nur sehr selten ein Stein bei seiner Wanderung die Gallengänge intakt läßt; — auch das muß ich hervorheben im Gegensatz zu der in vielen Abhandlungen ausgesprochenen gegenteiligen Ansicht. Der Vorgang ist meist der, daß zunächst ein kleiner Stein von 1, höchstens 1,5 mm, den sogenannten ductus cysticus (der von den Ausführungsgängen den geringsten Durchmesser besitzt) passiert, in den ductus choledochus gelangt, hier allmählich an Größe zunimmt, und durch den Strom der Galle, die da unter Umständen neben dem Stein in den Darm abfließen kann (daher Gelbsucht gar nicht vorhanden zu sein braucht), teilweise auch durch Muskelkraft bis an den untersten Teil dieses Gangs geschoben wird, der die Darmwand in schräger Richtung durchbohrt. Hier aber findet der Stein den größten Widerstand. Der Stein stülpt hier die Wand des Zwölffingerdarms gegen das Darmvolumen vor, es entsteht ein brandiges Geschwür durch das Andrücken des Steins, und endlich gelangt der Stein durch Eiterung in den Zwölffingerdarm. Ist das geschehen, so zieht sich die Durchbruchsöffnung wieder zusammen, die angefressene Stelle vernarbt und es bildet sich an der Stelle ein fester Bindegewebsring.

Viele Sektionen haben ergeben, daß die meisten Gallensteine auf diesem Weg in den Darm gelangen. Nicht immer freilich geht die Ausstoßung der Steine so glatt von statten, wie ich oben geschildert habe. Dieselben gelangen nicht immer in den untersten, dem Zwölffingerdarm anliegenden Teil des ductus choledochus, sondern bleiben irgendwo im Verlauf der ductus cysticus oder choledochus mehr oder weniger eingeklemmt liegen. Der Stein wirkt in dieser Lage zunächst reizend auf die Schleimhaut des Gallengangs, daran schließen sich in der Regel tiefgehende Vereiterungen, welche zu Durchbruch, Eiterung in die Nachbarorgane, besonders in die Leber, führen. Solche traurige Fälle hat jeder beschäftigte praktische Arzt beobachtet.

Da kommen nun aber unsere chirurgischen Kollegen hinter uns und werfen uns vor, wir sollen es gar nicht dazu kommen lassen, daß der Stein aus der Gallenblase in die Ausführungsgänge tritt; es komme alles darauf an, denselben durch eine Operation zu entfernen, solange er sich noch in der Blase befindet. Und ist der Stein in den ductus cysticus oder choledochus doch eingetreten, so müsse er sofort durch einen operativen Eingriff entfernt werden; wir dürfen nicht darauf rechnen und darauf warten, bis der Stein bis zum Zwölffingerdarm vorrückt, hier durcheitert und in den Darm gelangt.

Ja, die Herren haben ganz recht, aber es ist für uns innere Aerzte nicht so leicht, ihrem Wunsche zu entsprechen. — Wie ich schon oben erwähnt habe, ist es meist enorm schwer, die Diagnose auf das Vorhandensein von Steinen in der Gallenblase mit solcher Sicherheit zu stellen, daß man zur Vornahme der Operation raten oder gar drängen muß, und die Eröffnung des Unterleibs zur Sicherstellung der Diagnose ist auch kein gleichgültiger Eingriff; wenigstens erspart man denselben dem Kranken möglichst lang.

Digitized by Google

Fürs andere erfolgt der Uebertritt des Steins aus der Gallenblase in den Gallengang meist ganz plötzlich, ohne angebbare Ursache und ohne daß schwere Anfälle oder Krankheitserscheinungen vorangegangen sind. Auch giebt es keine Mittel und Wege, diesen Uebertritt zu verhindern. — Und was die Entfernung des Steins aus diesen Gängen anbelangt, so ist, auch wenn sie gemacht wird, ehe noch Erscheinungen von Bauchfellentzündung oder sonstige Komplikationen dazu gekommen sind, die Sterblichkeit dabei eine so große, auch wenn sie von den tüchtigsten und gewandtesten Chirurgen gemacht wird, eine so große, daß man berechtigt ist, die Frage aufzuwerfen: was bietet für den Kranken bessere Chancen, die Operation oder das Zuwarten.

Es ist für uns praktische Aerzte sehr schwer und verantwortungsvoll, uns zu entscheiden, ob und wann man operieren soll. Ich muß zugeben, daß in den letzten Jahrzehnten die Chirurgie ganz gewaltige Fortschritte gerade auch in dieser operativen Behandlung gemacht hat, so daß die Indikationen für Vornahme einer Operation sich bedeutend erweitert haben; — dieser Erkenntnis trage ich bei der Erwägung am Krankenbette aller meiner Gallensteinkranken Rechnung. — Auch sind mir nicht wenige Fälle in trauriger Erinnerung, in denen der Tod durch eine durchbrechende Bauchfellentzündung, durch eitrige Entzündung der Gallenblase und septische Venenentzündung und Blutvergiftung, durch Leberabscesse, durch Gallenvergiftung oft ganz unerwartet eingetreten ist, und wo ich mir schwere Skrupel gemacht hatte, ob nicht durch ein ganz rasches Eingreifen des Chirurgen die Sache doch mehr Chancen gehabt hätte — meist hatte ich sie übrigens beim ersten Auftreten des Fiebers beigezogen —; auf der andern Seite aber kann ich auch von einer ganzen Serie von Fällen berichten, wo die Operation verweigert wurde, in denen monatelang schwere Krankheitserscheinungen bestanden, die zweifellos von Gallensteinen und Einklemmungen herkamen und die doch mit voller Genesung endeten, Fälle, in denen nach langer Zeit große Steine durch den Darm abgingen und bei denen doch volle Wiederherstellung erfolgte. Auch kenne ich verschiedene Patienten, die jahrelang viele Anfälle von Gallensteinkolik mit Gelbsucht, Schüttelfrösten, Fieber 2c. durchgemacht hatten, bei denen schließlich die Anfälle immer seltener wurden, zuletzt volle Ruhe eintrat, und die sich noch lange Jahre und bis in ein hohes Alter der besten Gesundheit freuten. — Solche Fälle freilich sieht der Chirurg nicht und daher die differente Ansicht zwischen ihnen und uns Internisten bezüglich des chirurgischen Eingriffs.

Ein Chirurg (v. Winiwarter) hat den Satz aufgestellt: mit der Diagnose Gallenstein ist auch die Indikation zur Operation gegeben. Es ist dies ein unerhörtes Verlangen, das wir Internisten als entschieden zu weit gehend bezeichnen müssen und dem wir deshalb auch nimmermehr Folge leisten werden, da mit einem solchen radikalen Vorgehen der Menschheit nicht gedient ist.

Aber ich stehe auch nicht auf dem Standpunkt wie viele meiner homöopathischen und naturärztlichen, aber auch allopathischen Kollegen, daß nur, wenn das Leben aufs höchste in Gefahr ist, ein chirurgischer Eingriff angezeigt ist, wo dann meist die Hilfe zu spät kommt. — In der Mitte ist die Wahrheit. Wenn die Einklemmungserscheinungen und die Kolikschmerzen immer wiederkehren, und Steine in den Ausleerungen nicht gefunden werden, wenn mein Patient immer mägerer wird und herunterkommt, wenn es ihm dadurch unmöglich wird, seine Berufsthätigkeit auszuüben und seinen Lebens-

Digitized by Google

unterhalt zu verdienen, wenn alles, was ich weiß, und was es in der inneren Medizin giebt, erschöpft ist, dann rate ich zur Operation; auch bin ich durchaus nicht für zu langes Zögern. —

Wir müssen eben stets dessen eingedenk sein, daß von dem Augenblick ab, wo der Stein die Gallenblase verläßt, die Lage eine sehr ernste und bedenkliche ist. Auch müssen wir, worüber ich nachher noch sprechen werde, stets dessen uns erinnern, daß die Gefahr eines Krebses der Gallengänge um so größer wird, je länger der Stein seinen Reiz auf die Gallenblase ausübt; auch dürfen wir das ja nicht vergessen, daß die Operation, solange die Steine in der Blase liegen, ungemein günstige Resultate liefert (nur $1\frac{1}{2}\%$ Sterblichkeit). — (Fortsetzung folgt.)

Erfahrungen aus der Tierheilkunde.

Von Pfarrer a. D. W. in W.

Entsprechend der in Nr. 2 der „Homöop. Monatsbl." ergangenen Aufforderung erlaube ich mir folgendes mitzuteilen.

Eines Tags kam ein Bauer zu mir und sagte, er habe ein krankes Pferd, es könne das Wasser nicht lassen. Er und seine Nachbarn hätten schon alles angefangen, aber es helfe alles nichts. Ob ich ihm nicht etwas zu raten wüßte. Da ich nicht lange vorher in den „Homöop. Monatsbl." einen Fall aus Amerika gelesen hatte, wo einem am gleichen Uebel leidenden Mann durch Cantharis überraschend schnell geholfen worden war, und da ich ein Fläschchen Cantharis 3. im Hause hatte, so gab ich ihm 20 Tropfen davon in 1 Liter Wasser mit dem Auftrage, dem Pferde das Wasser einzuschütten. Zugleich empfahl ich ihm, heiße Breiumschläge zu machen und dem Tiere so warm als sie ordentlich ertragen würden, auf die betreffende Partie aufzulegen. Den andern Tag ließ ich fragen, wie es gegangen sei. Die Antwort lautete: ganz gut, das Wasser sei gleich darauf gekommen. Da wird wohl, dachte ich, der Breiumschlag das Beste gethan haben, denn ich bin eine so kritische, zweifelsüchtige Natur, daß ich an meine eigene von mir selbst verordnete Medizin keinen rechten Glauben hatte. Aber was geschah! Nach acht Tagen kam der Bauer wieder zu mir und sagte, sein Pferd habe es gerade wieder so, wie vor acht Tagen. Er und seine Nachbarn hätten wieder alles versucht, was sie in einem solchen Falle zu thun wüßten, sie hätten ein ganzes Bett auf das Pferd hingelegt und das Pferd schwitze unter dem Bett, aber es helfe alles nichts. Ich möchte ihm doch die Arznei noch einmal geben. Warum habt Ihr ihm denn, erwiderte ich, die Breiumschläge nicht wieder gemacht, die ihm vor acht Tagen so gut gethan haben? Hm, lautete die Antwort, wir haben vor acht Tagen keine Breiumschläge gemacht, wir haben ihm nur das Wasser eingeschüttet, das Sie mir gegeben hatten, und darauf hin ist's gleich gegangen. Nun gab ich ihm wieder Cantharis. Einige Tage darauf begegnete ich dem Manne unterwegs, er fuhr gerade mit einem Pferde auf den Acker hinaus. Nun, wie geht es denn Ihrem kranken Pferde? fragte ich ihn. Die Antwort lautete: ganz gut, gerade der ist's, den ich da an meinem Wägelein habe. Kaum daß wir ihm das Wasser eingeschüttet hatten, ging der Urin ab. Wir haben das Wasser diesmal nicht einmal ganz gebraucht. Nun konnte ich an der Wirksamkeit meiner Medizin nicht mehr zweifeln. Denn daß der Zufall zweimal eine solche Rolle gespielt haben sollte, daß die

Digitized by Google

Besserung sofort nach dem Gebrauch der Medizin von selber eingetreten wäre, das war mir doch zu unwahrscheinlich. Das weitere Befinden des Pferdes konnte ich nicht mehr verfolgen, da der Bauer es bald darauf verkaufte.

Eines Morgens kam ein Mädchen aus meiner Gemeinde zitternd in höchster Aufregung zu mir und sagte, sie hätten eine kranke Kuh, welche fürchterlich aufgetrieben sei; ob ich nicht etwas zu geben wüßte. Nun hatte ich nicht lange zuvor im „Landwirtschaftlichen Wochenblatt“ gelesen, daß bei Aufblähung der Wiederkäuer Plumbum aceticum 3. ein vorzügliches Mittel sei, hatte dasselbe auch sogleich von der Mayerschen Apotheke in Cannstatt kommen lassen. Ich oder vielmehr meine Frau gab daher dem Mädchen eine erbsengroße Portion Plumb. acet. in Wasser, mit der Anweisung, es der Kuh einzuschütten. Kaum 20 Minuten nachher stand ich unter dem Fenster und sah, daß der Bruder des Mannes, dessen Kuh krank war, am Pfarrhaus vorüberging. Ich rief ihm zu, ob er nicht wisse, wie es bei seines Bruders Kuh stehe. Gerade komme er davon her, lautete die Antwort; alles sei draußen, die Kuh vollständig leer. Und nach ein paar Stunden kam das Mädchen wieder und bedankte sich. Aehnliche Erfahrungen habe ich auch sonst wiederholt an Pferden, Kühen und Schweinen gemacht. Z. B. bei Kolik der Pferde.

Zur Steuer der Wahrheit muß ich jedoch hinzufügen, daß es nicht immer so brillant ging, daß ich auch Mißerfolge hatte. Eines Morgens kam die Frau meines Meßmers und klagte, ihre Kuh sei aufgetrieben, sie kote aber noch. Flugs griff ich zu Plumb. acet., und da im „Landw. Wochenbl.“ die 3. Verreibung empfohlen war, während der Apotheker mir nur die 4. geschickt hatte, so glaubte ich, trotz des günstigen Erfolges, welchen ich im ersten Falle mit der 4. Verreibung erzielt hatte, die 3. anwenden zu müssen und gab daher ungefähr die zehnfache Dosis. Ich hatte an dem Tage Schulvisitation und kam nach zwei Stunden auf einige Minuten ins Pfarrhaus zurück. Da sagte mir meine Frau, die Meßnerin sei vor kurzem dagewesen und habe gesagt, es sei bei ihrer Kuh schlechter geworden. Sie habe ihr deswegen eine starke Gabe Plumb. acet. gegeben. O weh, erwiderte ich, das war ein Fehler. Wenn es schlechter geworden ist, so war die erste Gabe zu stark oder das Mittel paßt überhaupt nicht. Ich mußte wieder in die Schule zurück, und noch ehe eine Stunde verging, schellte der Büttel bereits aus, daß beim Meßner Kuhfleisch zu haben sei.

Ein andermal kamen fast gleichzeitig zwei Weiber zu mir, welche aufgeblähte Kühe hatten. Beiden gab ich eine mäßige Gabe Plumb. acet. 4. Die eine ließ mir nach einigen Stunden sagen, es gehe bei ihrer Kuh besser, die andere, es gehe nicht besser. Der zweiten gab ich wieder eine Gabe Plumb. acet. Am andern Morgen kamen wieder beide. Die erste sagte, der Zustand ihrer Kuh habe sich wieder verschlechtert, die zweite, es sei immer noch gleich. Beiden gab ich wieder Plumb. acet. und nach ein paar Stunden ließ mir die erste sagen, es fehle ihrer Kuh nichts mehr, sie sei wieder gesund. Bei der Kuh der andern Frau dagegen war immer noch keine Besserung eingetreten. Nun gab ich die vierfache Dosis Plumb. acet., aber nach einigen Stunden kam die Frau und jammerte, jetzt sei es bei ihrer Kuh erst recht schlecht. Nun sah ich ein, daß Plumb. acet. hier nicht paßte. Ich suchte nun in meinen Büchern, was etwa sonst anzuwenden sein möchte, und schwankte zwischen Nux vomica und Chamomilla, gab daher beide Mittel im Wechsel.

Digitized by Google

Nach ein paar Stunden kam die Frau wieder und sagte, es gehe etwas besser bei der Kuh, sie „hälmele“ wieder, d. h. sie greife nach einzelnen an der Raufe hängenden Halmen. Wieder gab ich Nux vomica und Chamomilla. Nach einigen Stunden berichtete mir die Frau, die Kuh fange wieder an zu „dauen“, d. h. wiederzukäuen. Zum drittenmal wurde Nux vomica und Chamomilla im Wechsel gegeben. Von da an kam die Frau nicht mehr, denn die Kuh war gesund.

Diese Beispiele zeigen, wie auch scheinbar sehr ähnliche Fälle oft eine verschiedene Behandlung erfordern, wie sehr es daher zu wünschen wäre, daß die Tierärzte die homöopathische Behandlung der Tiere in die Hand nehmen würden. Denn das Auge des Arztes findet in den Erkrankungen Unterschiede heraus, von denen der Laie nichts wahrnimmt.

Arnica montana.

Nach Vorlesungen am Hahnemann-Medical-College in Philadelphia bearbeitet von Richard Haehl, Dr. der Homöopathie (in Amerika promoviert), Stuttgart. (Forts.)

Die Einwirkungen der Arnica auf die einzelnen Körperteile und Organe sind in Kürze folgende:

Nervensystem: Gedächtnismangel; Unfähigkeit, Gleichgültigkeit und Abneigung zu ernster Beschäftigung; Hoffnungslosigkeit; niedergeschlagenes, verdrossenes, mürrisches, reizbares Wesen. Stechende Kopfschmerzen, hauptsächlich von 3 bis 8 Uhr abends, oder Kopfschmerzen morgens, die um 8 Uhr am schlimmsten sind, beim Gehen und in der frischen Luft besonders hervortreten, Schwindel verursachen, und bis 10 Uhr wieder verschwinden. Diese heftig schneidenden Schmerzen gehen quer durch den Kopf. Innerliche Kälte des Kopfes. Stechende Schmerzen über Stirne und Augen, so daß er beständig die Stirne runzelt, um sich Erleichterung zu verschaffen. Empfindung, als ob das Gehirn ganz locker im Schädel läge, oder als ob es gequetscht oder erschüttert worden wäre. Schläfrigkeit, oder Schlaflosigkeit infolge von Furcht. Schreckliche Träume; träumt beständig von Blitzschlag, Feuersbrunst oder Todesfällen (in diesem Symptom ist Arnica dem Lachesis sehr ähnlich). Die Augen sind beim Kopfweh in Mitleidenschaft gezogen. Die Pupillen sind entweder verengert oder erweitert, und der Augapfel fühlt sich trocken oder wie gequetscht. Die Ränder der Augenlider schmerzen; Jucken und Brennen des Augapfels und der Augenlider. Das Gehör wird von Arnica ebenfalls beeinflußt. Die Prüfer klagten über summende Töne in



Arnica montana.

Digitized by Google

den Ohren. Die Gehörsschärfe ist bedeutend abgeschwächt und die Ohren sind schmerzhaft, wie gequetscht.

Blutzirkulation: Stiche in der Herzgegend, die von links nach rechts gehen. Der Puls ist schwach, schnell und unregelmäßig. Neigung zu Blutungen mit Wundheitsgefühl.

Atmung: Nasenbluten; kräftiges Schneuzen hat fast jedesmal eine Blutung zur Folge. Der Kehlkopf ist schmerzhaft und geschwollen, die Stimme kaum hörbar. Schmerzhafter Husten, so daß die Kinder vor jedem Hustenanfall zu schreien beginnen. Der Husten wird gewöhnlich durch einen Kitzel tief unten in der Luftröhre hervorgerufen. Trockener, kurzer Husten, morgens beim Aufstehen am schlimmsten und Brustschmerzen verursachend. Bluthusten und wirkliche Lungenblutungen. Schweratmen und Engbrüstigkeit; stechende, quetschende Schmerzen in den Gelenk- und Knorpel-Verbindungen.

Verdauungsorgane: Zahnschmerzen mit geschwürigem, schwammigem, leicht blutendem Zahnfleisch. Beißen und Brennen im Mund. Verdorbener Geschmack, wie von faulen Eiern, hauptsächlich zwischen den Mahlzeiten. Uebler, bitterer, schleimiger Geschmack, mit faul riechendem Atem. Das Schlingen ist erschwert und verursacht Uebelkeit. Appetitmangel, besonders aber Abneigung gegen Fleischspeisen. Krampfhafte Zusammenziehungen der Magenwände, als ob sie gegen die Rückenwirbel gepreßt würden. Stuhlverstopfung. Die entweichenden Gase sind sehr übelriechend. Stechende Schmerzen unterhalb der falschen Rippen. Intermittierende, reißende Schmerzen im Hypogastrium. Grabende Schmerzen in den Hüften, durch Verdauungsstörungen hervorgerufen. Uebelkeit und ruhrartige Stuhlentleerungen, mit nachfolgender Schläfrigkeit. Stuhlzwang, mit dünnen, breiigen, sauren Entleerungen, die aber alle Bauchbeschwerden erleichtern. Der Durchfall stellt sich besonders nachts ein und verursacht viel Bauchschneiden. Oft sind die Stuhlentleerungen auch unfreiwillig, oder wird nur wenig und fast lauter Schleim entleert. Fauligriechende Stühle mit großer Schwäche.

Harn- und Geschlechtssystem: Harnzwang, unfreiwilliges Harnlassen, oder erfolgloser Harndrang, wobei der Urin tropfenweise abgeht. Erschlaffung des Muskelgewebes der Blasenwand, so daß eine Zusammenziehung unmöglich ist und der Urin zurückgehalten wird. Dies verursacht dann Blasenschmerzen. Der Urin ist dunkelbraun und hat einen roten, ziegelmehlartigen Niederschlag. Auf die weiblichen Geschlechtsorgane scheint Arnica keine besondere Einwirkung zu haben; bei Männern dagegen ruft es stechende Schmerzen in Penis und Hodensack, und harte Anschwellungen mit schmerzhaften Empfindungen in den Hoden hervor. (Fortsetzung folgt.)

Aus der Praxis.

Von Dr. Oskar Hansen, homöop. Arzt in Kopenhagen. (Allg. homöop. Zeitung.)
(Fortsetzung und Schluß.)

IV. Ein Gepäckträger an der Straßenbahn, 47 Jahre alt, in Kopenhagen wohnhaft, kommt am 14. Juni 1900 in meine Behandlung. Er ist seit drei Wochen krank. Die rechte große Zehe ist rot und geschwollen über dem Gelenk zwischen der Zehe und dem entsprechenden Mittelfußknochen, mit Empfindlichkeit bei Druck und Schmerzen bei Bewegung. Dieselbe Krankheit hatte er zwei Jahre vorher in der linken großen Zehe gehabt.

Digitized by Google

Der Appetit ist gut, der Schlaf unruhig. Der Harn ist etwas braunrot, enthält aber weder Eiweiß noch Zucker. Patient trinkt selten alkoholhaltige Getränke. Hat schon viel Salicyl erhalten, das er aber gar nicht ertragen kann, und daneben warme Wasserumschläge, ohne eine Besserung. Große Mattigkeit und Zittern stellt sich ein; nachts sind die Schmerzen bohrend und schlimm, aber nur kurze Zeit anhaltend. Mercurius solubilis Hahnem. in 3. Verreibung dreimal täglich eine erbsengroße Gabe in einem Theelöffel voll Wasser wurde verordnet. Am 22. Juni war bedeutende Besserung eingetreten. Die Schmerzen nachts sind fort, und Röte samt Geschwulst und Empfindlichkeit gegen Druck haben sehr abgenommen. Dasselbe Mittel wurde wiederholt. Am 23. Juli war der Kranke beinahe wohl und sein Allgemeinbefinden gut. Die Verordnung wurde nochmals wiederholt, und Patient konnte am 16. August als geheilt aus der Behandlung entlassen werden.

V. Die 19jährige Tochter eines Lagerchefs litt seit 10 Jahren an Schuppenflechte (Psoriasis), die sich abwechslungsweise besserte und verschlimmerte. Am 26. Juni 1900 trat die Kranke in meine Behandlung. Vor 5 Jahren hatte sie Scharlachfieber mit bedeutender Abschuppung. In der letzten Zeit ist die Schuppenflechte schlimmer geworden. Der Ausschlag besteht aus hirsekorngroßen Erhebungen, ist rot mit starker Abschuppung und geringem Jucken. Derselbe tritt teils in kleinen, teils in großen Flecken und Gruppen auf und findet sich an der Grenze des Haares, auf der Streckseite der Hände und auf den Knieen in größeren Gruppen. Der Appetit ist gering; die Regel und übrigen Körperfunktionen sind in Ordnung. Es herrscht nur geringer Durst. Der Urin ist normal. Patientin war allopathisch äußerlich und innerlich mit Traumaticin, Jodkalium und Arsenic behandelt worden; letzteres Mittel hatte jedoch den Zustand stets verschlimmert. Nunmehr wurde Sepia in 3. Dezimalverreibung verordnet, wovon dreimal täglich eine erbsengroße Gabe in einem Kaffeelöffel voll Wasser gereicht wurde. Morgens wurden Waschungen mit lauwarmem, grünem Seifenwasser vorgenommen. Am 4. Juli war der Ausschlag blässer und der Appetit gut. Dieselbe Verordnung wurde wiederholt. Vom 25. August an trat eine Verschlimmerung ein. Ausschlag und Jucken nahmen zu, namentlich beim Kratzen abends. Deshalb wurde Kali arsenicosum in 3. Dezimalverreibung dreimal täglich verordnet. Am 15. Sept. war der Ausschlag flacher, die Abschuppung und das Jucken geringer. Dasselbe Mittel wurde fortgesetzt. Am 6. November ist der Ausschlag schon merklich geschwunden und am 29. Dezember ist die Grenze des Haares frei und der übrig gebliebene Ausschlag geringer, blasser und schuppt nur wenig ab. Bei fortgesetztem Gebrauch des Pulvers war Patientin, nachdem im März und April 1901 der Ausschlag vorübergehend wieder etwas stärker geworden war, im Oktober 1901 vollständig gesund.

VI. Eine 68jährige Witwe hatte vor 2 Jahren an Influenza gelitten und später zweimal einen leicht und schnell verlaufenden Bronchialkatarrh überstanden. Am 20. Sept. 1901 tritt sie in meine Behandlung, da sie seit 3 Monaten wieder krank ist. Sie klagt über Mattigkeit am ganzen Körper und ein wenig Abmagerung. Es besteht Kitzelhusten mit starkem Druck in der Brust. Der Husten ist schlimmer morgens und abends und tritt anfallsweise auf. Der Auswurf ist hell, weiß, dick und kommt leicht herauf; dann und wann sind Blutstreifen darin. Patientin leidet an Kurzatmigkeit, starken

Digitized by Google

und erschöpfenden Nachtschweißen. Der Appetit ist gering; der Stuhl hart und träge, dunkel oder knollig. Früher war ein Magengeschwür vorhanden, aber die Schmerzen und das Erbrechen hatten beim Beginn des Hustens aufgehört. Bei der Untersuchung der Brust ist das Atmen überall geschwächt, an der Spitze der rechten Lunge ist das Einatmen rauh. Rasselgeräusche bestehen nicht. Das Herz ist ganz normal. Verordnung: Phosphor 5. Dezimalverdünnung, 5 Tropfen viermal täglich in einem Kinderlöffel voll Wasser. Am 8. Oktober haben Mattigkeit, Husten, Auswurf, Atemnot bedeutend abgenommen; Appetit ist besser, und die Nachtschweiße haben aufgehört. Das Mittel wird weitergenommen. Am 20. Oktober ist der Husten wieder schlimmer, hauptsächlich morgens. Der Auswurf ist weiß, dünn, zeigt jedoch keine Blutstreifen. Dann und wann treten beim Husten und bei Bewegung stechende Schmerzen in der rechten Seite der Brust auf. Auf Bryonia alba 3. Dezimalverdünnung, 5 Tropfen dreimal täglich, ist am 5. Dezember der Husten nur noch unbedeutend, der Stuhl normal. Es besteht aber noch Druck und Hinabsenkungsempfindung in der Herzgrube mit Zusammenschnürung im Halse beim Essen. Verordnung: Ignatia amara 3. Dezimalverdünnung, 5 Tropfen morgens und nachmittags; Bryonia vormittags und abends. Am 21. Dezember sind die Magensymptome verschwunden. Der noch nicht ganz verschwundene Husten hat bei fortgesetztem Einnehmen von Bryonia alba, dreimal täglich, aufgehört, so daß Patientin am 21. Februar 1901 vollständig genesen war.

VII. Der nächste Fall betrifft einen 47 Jahre alten Schneidergesellen, welcher am 15. November 1900 in meine Sprechstunde kam. Früher gesund, leidet derselbe an einem ovalen Geschwür auf dem Zungenrücken, das etwa 1 Zoll lang und 1/2 Zoll breit ist. Dasselbe ist körnig, grau belegt, hat aberdoch eine gelbe, dicke Ausscheidung. Gegen die Zungenspitze zeigen sich einzelne Risse. Das Geschwür ist nicht tief. Sowohl beim Essen als auch beim Sprechen treten stechende Schmerzen in der Zunge auf. Die Drüsen längs des Unterkiefers sind nicht geschwollen. Patient hat niemals Syphilis gehabt. Es besteht Druck in der Herzgrube mit Brennen die Speiseröhre hinauf, sowie Husten mit Räuspern von gelbweißem, zähem Schleim. Verordnung: Hydrastis canadensis 1. Dezimalverdünnung, 3 Tropfen dreimal täglich in einem Theelöffel voll Wasser; 1 Teil der Tinktur zu 10 Teilen Glycerin zum Pinseln des Geschwürs und der Zungenrisse morgens und abends. Am 24. November sieht das Geschwür etwas reiner aus, sonst ist der Zustand jedoch unverändert. Das Mittel wird fortgesetzt. Am 4. Dezember ist der Schlaf schon viel besser, das Geschwür rein und die Zunge etwas geheilt. Ausscheidung und Schmerzen der Zunge haben aufgehört. Bei weiterer Anwendung von Hydrastis ist am 13. Dezember die Zunge beinahe geheilt, der Schlaf gut. Die Schmerzen im Magen und in der Speiseröhre sind verschwunden. Im Hals besteht noch ein Kratzen mit Trockenheit und Räuspern von weißgelbem, zähem, sauer schmeckendem Schleim des Morgens. Hydrastis canadensis wird weitergenommen nebst Phosphor 5. Dezimalverdünnung, 5 Tropfen vormittags und abends. Am 24. Dezember ist der Hals fast gesund; Geschwür und Zungenrisse bestehen nicht mehr, und Patient konnte unter fortgesetzter Anwendung beider Arzneien Mitte Januar 1901 für gesund erklärt werden.

☛ **Der Schluß des Artikels: „Hahnemanns erste und zweite Frau“ mußte wegen Raummangel für die nächste Nummer zurückgestellt werden.**

Digitized by Google

Vermischtes.

— **Ferrum phosphoricum** ist ein gutes Mittel gegen Ohrenweh, besonders wenn es durch naßkaltes Wetter verursacht wurde.

— Gegen **Mastdarmvorfall** bei kleinen Kindern empfiehlt Dr. Spaulding **Aloe** 3. Verdünnung.

— Wenn die Zähne leicht schwarz, hohl und kariös werden, so ist **Kreosotum** anzuwenden.

— Gelber, übelriechender Ausfluß aus dem Ohr kann mit Hilfe von **Pulsatilla** meistens gehoben werden.

Briefkasten.

Frau Sch. in D. Sowohl Dr. Lutze's als auch Dr. Schwabe's homöopathischer Gesundheitskaffee werden von der bekannten Firma Louis Wittig & Ko. in Cöthen in Anhalt hergestellt. Beide Sorten haben einen ganz vorzüglichen Geschmack und können jedem, der aus irgend einem Grund von dem Genuß des Bohnenkaffees Abstand nehmen muß, angelegentlichst empfohlen werden.

Ein Wörterbuch der praktischen Arzneimittellehre.*)

Der zweite Band dieses bereits in Nr. 12 des letzten Jahrganges der „Homöopathischen Monatsblätter" besprochenen Werkes umfaßt über 1600 Seiten und mußte daher in zwei Teilen gebunden werden, so daß das ganze Wörterbuch eigentlich aus drei Bänden besteht. Auch im zweiten Teil dieses wirklich vorzüglichen Werkes sind die einzelnen Mittel mit großer Sorgfalt bearbeitet worden, und der Verfasser hat durch die Einteilung der Mittel in klinische Anwendung, in charakteristische Wirkungen, in Mittelverwandtschaften und in Symptomenschema einen entschieden glücklichen Griff gethan, denn mit Hilfe einer solchen Darstellung kann man sich über das Wirkungsgebiet eines jeden einzelnen Mittels viel rascher orientieren, und das Studium der Arzneimittellehre wird dadurch nicht allein angenehmer und kurzweiliger, sondern auch nutzbringender. Daß die deutsche Litteratur in der Bearbeitung des Diktionärs so wenig benützt worden ist, ist zu bedauern. Soweit wir bis jetzt ersehen konnten, hat eine direkte Verwendung deutscher homöopathischer Zeitschriften überhaupt nicht stattgefunden; nur was durch Uebersetzungen deutscher Arbeiten in amerikanische oder englische Zeitschriften überging, fand Aufnahme darin. — Immerhin ist dieses praktische Wörterbuch, wenigstens in Bezug auf die Zahl der darin aufgenommenen Arzneien, das allervollständigste, das überhaupt auf diesem Gebiet bisher erschienen ist. Wer die Schwierigkeiten kennt, die sich der Bearbeitung und möglichst leicht verständlichen Darstellung homöopathischer Arzneimittel entgegenstellen, der wird den Fleiß, den Dr. Clarke auf die Ausarbeitung seines Werkes verwendet haben muß, wohl würdigen können, und den wird es auch nicht wundern, wenn er hört, daß das Ganze die Frucht einer 15jährigen, emsigen, ununterbrochenen Arbeit ist. Homöopathischen Aerzten und Apothekern, die des Englischen kundig sind, kann das obige Werk mit gutem Gewissen auf das angelegentlichste empfohlen werden.

*) A Dictionary of practical Materia Medica. By J. H. Clarke, M. D. Vol. II. In Leinwand gebunden beträgt der Preis für das ganze Werk £ 3 und 3 S., in Halbfranz £ 3. 12 S. 6 d. Zu beziehen durch die Homoeopathic Publishing Company, London. E. C. 12, Warwick Lane.


Digitized by Google

Personalien.

Dr. med. **Pfleiderer** hat sich anfangs März in **Ulm** a. D. als homöopathischer Arzt niedergelassen.

In **Bretten** hat sich der homöop. Arzt Dr. med. **Köster** niedergelassen.

Vereinsnachrichten.

Landesverband für Homöopathie in Baden. Am 8. Juni wird in Bretten die Jahresversammlung des badischen Landesverbandes stattfinden und werden die Verbandsvereine jetzt schon ersucht, etwaige Anträge noch vor Ende April an den Vorsitzenden einzusenden. Von seiten des Ausschusses wird der Entwurf einer Verbandssatzung vorgelegt werden. Bei Ausarbeitung derselben ist Eintrag in das Vereinsregister vorgesehen und der Entwurf vom großherzogl. Amtsgerichte für geeignet befunden worden. Als Muster diente in den meisten Punkten die Satzung des württembergischen Landesvereins Hahnemannia, welcher freundlicherweise einige Exemplare uns überließ. Möge von allen Vereinen die Zeit noch richtig benützt werden. Auf frohes Wiedersehen in Bretten! Der Verbandsausschuß.

Durlach. Der vom Verein am Sonntagabend, 23. Februar, veranstaltete öffentliche Vortrag war gut besucht und der Saal zum grünen Hof vollständig besetzt. Dem Redner, Sekretär der Hahnemannia, bot das Thema „über Herzleiden" so recht Gelegenheit, die Vorzüge der homöopathischen Heilmethode darzuthun. An vorzüglichen, künstlerisch ausgeführten Modellen erläuterte er Bau und Form des Menschenherzens und entwickelte ein anschauliches Bild von der Funktion dieses Organs. Er betonte, daß die Kraft der Herzmuskeln gerade in unserer Zeit durch Hast und Sucht nach Gewinn und Genuß oft weit über Gebühr in Anspruch genommen werde und dies Mitveranlassung sei an der Zunahme der Herzkrankheiten, insbesondere übermäßiger Alkoholgenuß. Infektionskrankheiten, hauptsächlich Diphtherie, wirken nachteilig auf das Herz und ist auch nach scheinbar überstandener Erkrankung der Rat des Arztes genau zu beachten. Auch enge Korsetts sind dem kranken Herzen gefährlich und daher von allen Herzleidenden zu vermeiden. Ebenso heftige Gemütsbewegungen. Aber auch vor zu großer Aengstlichkeit ist zu warnen. Die meisten Herzklappenfehler sind bei geregeltem Lebenswandel für die Lebensdauer nicht besonders gefährlich. Herzkranke Mädchen sollten nicht heiraten, und alle jungen Leute mit Herzfehlern sollten zur Wahl ihres Berufes den Rat des Arztes einholen. Herzkrankheiten brieflich zu behandeln, ist Humbug, denn nur genaueste Untersuchung kann die Verschiedenartigkeit derselben unterscheiden. Ebenso muß vor vielen der angepriesenen Thees und sogen. Geheimmittel gewarnt werden. Absolute Ruhe, besonders auch des Geistes und des Gemüts, sowie zweckmäßige Diät sind neben entsprechenden Arzneimitteln unerläßlich zur Heilung. Reicher Beifall wurde dem Redner zu teil und auch die Mitglieder des homöopathischen Vereins erblicken dankbar eine freundliche Anerkennung in dem zahlreichen Besuche des Vortrags. R.

Bretten. Am 23. Februar fand im hiesigen homöopathischen Verein die jährliche Generalversammlung statt. Vorstand Christe, der die Versammlung eröffnete, konnte den Anwesenden die erfreuliche Mitteilung machen, daß nunmehr für Bretten ein homöpathischer Arzt in der Person des Herrn Dr. Köster gewonnen worden sei. Der Kassenvorrat beträgt nach Abzug aller Auslagen 279 Mk. 56 Pf. Bei der nun vorgenommenen Wahl wurden sämtliche Ausschußmitglieder wiedergewählt. M.

Vorträge für den Monat April 1902.

Sonntag den 6. April: Calw.
Freitag den 11. April: Stuttgart.
Freitag den 25. April: Nebringen bei Herrenberg.
Sonntag den 27. April: Altenstaig.

Weitere Anmeldungen sind zu richten an das

Sekretariat der Hahnemannia in Stuttgart, Alleenstraße 23, I.

Quittungen

über von Mitte Februar bis Mitte März 1902 eingegangene Beiträge an die Vereinskasse:

J. in B. *M.* 3, Sch. in D. 3, A. in Ue. 3, G. in T. 3, B. in M. 2.42, B. in F. 3, Sch. in D. 3, L. in G. 2.50, Hofrat K. in St 3, B. in N. 2.30, Sch. in Sp. 3, H. in Th. 2.50, Dr. K. in R. 10, H. in F. 3, B. in U.-St 2.50, H. in St. 3, W. in S. 5, R. in U. 5, Sch. in W 3, R. in B. 3.

Homöop. Verein Pforzheim *M.* 130, Wittendorf 45.40, Loßburg 2.70, Heimsheim 18, Aalen 84.60, Weil i. Sch. 27.90, Ludwigsburg 108; Mitglieder in Reutlingen 33, in Ditzingen 67.50, in Schorndorf 5. Kurtz, W., Biel-Bienne 73.

Digitized by Google

Die homöopathische Zentral-Apotheke
Zahn & Seeger Nachf.
(Inhaber G. Zahn und P. Haag)

Hirschstraße 34 Stuttgart Hirschstraße 34

bietet als erstklassige, **rein homöopathische Offizin** volle Garantie für gewissenhafte Zubereitung ihrer Medikamente. **Maschinelle Einrichtungen** mit **elektrischem Antriebe,** daher größte Leistungsfähigkeit. Coulante Bedienung bei billigster Berechnung. Beste Bezugsquelle für die tit. Vereine.

Buchhandel und Verlag.

Das bereits angekündigte neue Werk von Herrn **Dr. med. Donner** über **Arteriosklerosis** erscheint in unserem Verlage. (Preis 3 Mark und 30 Pfennig Porto.) Bestellungen werden jetzt schon entgegengenommen. Ebenso auf die gleichzeitig erscheinende

neue Preisliste!

Dr. Hölzle's homöop. Krampfhustenstropfen (Cu., Op., Ip., Bell.) zu bez. durch die **Adlerapotheke Kirchheim u. T.** frei geg. 90 ₰; ferner à 70 ₰ in **Stuttgart** Schwanen- und Leonhardsapotheke, **Heilbronn** und **Pforzheim** in den Apotheken, **Reutlingen** Hirschapotheke, sowie in den meisten Apotheken.

Homöopathische Zentral-Apotheke Leipzig.

Auf Wunsch meiner verehrl. Kundschaft in Stuttgart und Umgegend habe ich ein Generaldepot meiner sämtlichen Präparate, Hausapotheken etc. in der **Schwanenapotheke Stuttgart, Marktstrasse** (gegenüber der neueröffneten Poliklinik) errichtet, woselbst auch alle homöopathischen Rezepte mit meinen Originalpräparaten gewissenhaft angefertigt werden.

Hochachtungsvoll **Dr. Willmar Schwabe.**

Folgende Schriften sind durch die Geschäftsstelle der **Hahnemannia** (**Holland & Josenhans,** Buchhandlung, Stuttgart, Lindenstraße 9) zu beziehen:



Schutzmarke der Hahnemannia.

Lippe's Charakteristische Symptome (96 Arzneimittel umfassend). ℳ 1.50.
Kurze Anleitung für die Hauspraxis mit homöop. Heilmitteln. 30 Pf., von 25 Exempl. an 25 Pf.
Kurze Anleitung zur homöop. Behandlung der Pferde und Hunde. 30 Pf.
Anleitung zur Behandlung der Krankheiten des Rindviehs und der Schweine mit homöopathischen Mitteln. 3 Stück 50 Pf.
Blumenlese aus Dr. med. C. Burnetts Werken. 60 Pf., von 5 Exemplaren an 45 Pf.
Geschichte der Entwicklung der Homöopathie in Württemberg. 20 Pf., von 5 Ex. an 15 Pf.
Aus der 25jähr. Geschichte der Hahnemannia. 50 Pf.
Hering, Homöopathischer Hausarzt. Geb. ℳ 4.—.
Lutze, Lehrbuch der Homöopathie. ℳ 5.—. Geb. ℳ 6.50.
Homöopath. Hausbibliothek. 10 Bändchen im Preis von 50 Pf. bis ℳ 1.50.
Hahnemann, Organon der rationellen Heilkunde. ℳ 4.—. Geb. ℳ 5.—.



Digitized by Google

Homöopathische Zentral-Apotheke
Hofrat V. Mayer, Cannstatt (Württemberg)
liefert sämtliche **homöopathische Arzneimittel, homöop. Hausapotheken und Lehrbücher.** Einzige, **ausschliesslich der Homöopathie dienende** Apotheke Württembergs, deshalb sämtliche Präparate von absolut reiner, tadelloser Beschaffenheit. Versand erfolgt stets umgehend.
Preisliste gratis und franko.
Als **Hauptniederlagen** von Medikamenten der **Hofrat V. Mayerschen homöopathischen Zentralapotheke in Cannstatt** sind zu empfehlen:
in **Köln-Nippes:** die **Florapotheke** des Hrn. Apoth. **Brökmann,**
„ **Pforzheim i. B.:** „ **Altstadtapotheke** „ „ „ **Steinmann,**
„ **Adlerapotheke** „ „ „ **Sutter,**
„ **Stuttgart:** „ **Uhlandsche** hom. Offiz. „ „ **Hauff.**

„Tierschutz“. Kurze Anleitung zur Selbsthilfe, bezw. homöop. Behandlung und Heilung der **häufigsten Krankheiten der Haustiere.** Gratis zu beziehen durch die homöop. Zentral-Apotheke von Hofrat **V. Mayer,** Apoth. in **Cannstatt,** geg. Eins. e. 10 Pf.-Briefm. f. Frank.

Im gleichen Verlag neu erschienen:
Der Volksarzt. Anleitung zur Selbstbehandlung nach den Grundsätzen der Homöopathie mit Berücksichtigung der Naturheilkunde. 2. Aufl., durchgesehen u. teilw. umgearb. v. Dr. med. **Bossenmeyer** und Dr. med. **Moeser.** Brosch. *M.* 1.20, **einfach geb.** *M.* **1.50,** elegant geb. *M.* 1.80.

Die homöopathische Zentral-Apotheke
von **Prof. Dr. Mauch** in **Göppingen**
empfiehlt sich den verehrl. homöopathischen Vereinen, sowie werten Freunden und Anhängern der Homöopathie zur **Lieferung** von **sämtlichen Arzneimitteln, Spezialitäten,** sowie **Haus- und Taschenapotheken** von einfachster bis elegantester Ausstattung bei Zusicherung billigster Berechnung und streng reellster und sorgfältigster Bedienung.
Reichhaltiges Lager der gesamten homöopathischen Litteratur.
☛ Soeben erschien unsere **neue, vergrößerte und elegant ausgestattete Preisliste,** welche auf Wunsch gratis und franko zur Verfügung steht. ☚

Malten'sche Anstalt für Licht- und
Wasserkuren in Baden-Baden
Dr. med. Kleinschrod,
langjähriger erster Badearzt bei Pfarrer Kneipp in Wörishofen.

Lager in homöopathischen Fläschchen, Cylindern. Jede Größe, Form. Feinste Ware. Billigste Preise. **E. P. Hahmann, Barmen.**

Verleger: der Vereins-Ausschuß der „Hahnemannia“. — Für die Redaktion verantwortlich: R. Haehl, Dr. der Homöopathie (in Amerika promoviert) in Stuttgart. — Für den Buchhandel zu beziehen durch Holland & Josenhans in Stuttgart. — Druck der Stuttgarter Vereins-Buchdruckerei.





Erscheinen jährlich in 12 Nummern. Halbjährl. Bezugspreis ℳ 1.10 inkl. Bestellgeld. Mitgl. d. „Hahnemannia" erh. dies. gratis. Man abonniert b. d. nächstgeleg. Post od. Buchhandlung.

№ 5. | Stuttgart. Mai 1902. | 27. Jahrgang.

☞ Die diesjährige Generalversammlung der Hahnemannia findet am Sonntag den 1. Juni im großen Saale des „Herzog Christoph" in Stuttgart statt. Näheres siehe Seite 85 dieser Nummer.

Die Wechseljahre der Frauen.

Von Richard Haehl, Dr. der Homöopathie (in Amerika promoviert), Stuttgart.

Im Leben der Frau ist wohl kein Zeitabschnitt so sehr und so allgemein gefürchtet, als derjenige, den wir mit dem Namen „Klimakterium" oder „Wechseljahre" bezeichnen. Unter den Wechseljahren versteht man diejenige Zeitperiode, in der die Geschlechtsthätigkeit des Weibes erlischt. Eine genaue Grenze hiefür ist allerdings schwer zu ziehen, denn die Wechseljahre umfassen nicht allein jenen Zeitraum, in dem die Periode unregelmäßig zu werden beginnt, bis zum völligen Aufhören derselben, sondern sie schließen außerdem noch eine große Anzahl von Erscheinungen, wie z. B. Veränderungen an den inneren und äußeren Geschlechtsorganen und daraus resultierende Reflexsymptome wie Hitzeaufwallungen, nervöse Zustände und dergl. mehr in sich, die teils den ersten Veränderungen der Periode vorausgehen, teils dem endgültigen Erlöschen derselben folgen können.

Der Eintritt der Wechseljahre kann durch verschiedene Umstände beeinflußt werden. So üben beispielsweise Lebensverhältnisse, Gewohnheiten, Klima, Lage des Wohnortes und dergl. einen merkbaren Einfluß auf den früheren oder späteren Eintritt des klimakterischen Alters aus. Frauen, die schon sehr früh entwickelt waren, verlieren die Periode auch frühzeitiger wieder; hat sich die Regel dagegen erst später eingestellt, so lassen gewöhnlich auch die Wechseljahre länger auf sich warten. Im Norden, woselbst die Zeit der Entwicklung zwischen das 17. bis 20. Lebensjahr fällt (gegenüber dem 13. bis 15. Lebensjahr im Süden), tritt auch der „Wechsel" etliche Jahre später auf. In unserer Gegend ist wohl der Zeitraum zwischen dem 45. bis 50. Lebensjahr als der für das klimakterische Alter normale zu bezeichnen. Es giebt aber viele Ausnahmen. So kam kürzlich eine Frau in meine Behandlung, die schon vor 5 Jahren, damals im Alter von 23 Jahren,


Digitized by Google

ihre Periode verloren hatte, und bei der sich eine Reihe von Erscheinungen des klimakterischen Alters eingestellt haben. Ein bekannter Frauenarzt, der die Patientin vor mehreren Jahren des öfteren untersucht hatte, konnte keinerlei Veränderungen an ihren Unterleibsorganen finden. Eine andere mir bekannte Patientin, jetzt eine Dame in den 60er Jahren, hat ihre Regel schon im 32. Lebensjahr verloren, ohne daß irgend eine bestimmte Ursache hiefür zu finden gewesen wäre. Auf der andern Seite kommt es aber auch öfters vor, daß die Wechseljahre außerordentlich lang auf sich warten lassen. So behandelte ich einst eine Frau, die mit 57 Jahren noch eine ganz geregelte und schmerzfreie Periode hatte und sich auch vollkommen wohl dabei befand. Dr. Battey berichtet von einer ihm persönlich bekannten Frau, die bis in ihr 93. Lebensjahr ohne jede Unterbrechung die Regel hatte, während in einem im Jahre 1874 erschienenen Werke*) sogar von einer 106 Jahre alten Frau erzählt wird, daß ihre Regel noch ganz in Ordnung gewesen sei.

Das Aufhören der monatlichen Blutungen, eine der wichtigsten Erscheinungen der Wechseljahre, geschieht unter normalen Verhältnissen ganz allmählich. Die Zwischenräume zwischen den einzelnen Perioden werden gewöhnlich länger und der Blutabgang unregelmäßig. Oft tritt auch die Regel häufiger auf, wobei aber trotzdem der Blutabgang ein sehr starker sein kann. Manchmal kann die Periode auch plötzlich, ohne jede besondere Veranlassung und ohne irgendwelche Vorboten, dauernd verschwinden. Diese Fälle sind aber thatsächlich sehr selten, denn meistens liegen einem plötzlichen Aufhören der Menstruation bestimmte krankhafte Einflüsse als Ursachen zu Grunde, wie z. B. ein heftiger Schreck, große Aufregungen, Verletzungen irgendwelcher Art, Krankheiten der Geschlechtsorgane, Erkältungen und Durchnässungen während der Regel, oder schwere Allgemeinerkrankungen wie z. B. Cholera, Typhus und Lungenentzündung.

Die Veränderungen, die während der Wechseljahre im weiblichen Körper vor sich gehen, bestehen hauptsächlich in einer Rückbildung oder Rückentwicklung der Geschlechtsorgane. Es findet keine so reichliche Blutzufuhr nach den Unterleibsorganen mehr statt und infolgedessen atrophieren dieselben und werden kleiner. Die Gebärmutter nimmt an Umfang ab und ihre Muskelwandung wird dünner; die Eierstöcke schrumpfen ganz allmählich und stellen schließlich ihre Funktion vollständig ein. Aber nicht allein die inneren Geschlechtsorgane unterziehen sich einer solchen Rückbildung, sondern auch die äußeren. Die Scheide schrumpft, die äußeren Schamlippen werden kleiner und verlieren ihr Fettpolster, und die Brüste erschlaffen und nehmen an Umfang ab. Auch am übrigen Körper gehen im klimakterischen Alter gewisse Veränderungen vor sich. Die meisten Frauen nehmen an Körpergewicht zu, legen Fett an und beginnen „behäbig“ zu werden. Nur in einem kleinen Prozentsatz trifft das Umgekehrte zu, nämlich ein Mägererwerden. Die Stimme wird gewöhnlich etwas rauher und zum großen Leidwesen vieler Frauen sprossen an verschiedenen Hautstellen des Gesichtes Haare hervor; kurzum, der Körper verliert während der Wechseljahre einen Teil seiner weiblichen Eigenheit und nähert sich mehr und mehr dem Typus des männlichen.

Alle Veränderungen, die im klimakterischen Alter der Frauen Platz greifen, sollten eigentlich ohne jegliche Beeinträchtigung des Allgemeinbefindens

*) Kisch, „Das klimakterische Alter der Frauen“, Seite 42.

Digitized by Google

und ohne sonderliche körperliche oder geistige Störungen vor sich gehen. Beschwerdenfreie Wechseljahre gehören aber leider zu den Ausnahmen. So häufig treten krankhafte Zustände als Begleiterscheinungen der Wechseljahre auf, daß im Volke allgemein die Ansicht vertreten ist, daß eine Anzahl von Störungen des Wohlbefindens während der Uebergangszeit geradezu normal seien, und bedauerlicherweise werden derartige Patientinnen nicht selten von Aerzten in dieser irrtümlichen Ansicht bestärkt.

Eine der häufigsten Begleiterscheinungen der Wechseljahre sind wohl ohne allen Zweifel die großenteils auf nervöse Störungen zurückzuführenden Blutwallungen, im Volksmund gewöhnlich „fliegende Hitzen" genannt. Von Zeit zu Zeit tritt nämlich ein plötzliches Heißwerden des Kopfes auf, das von einer sichtbaren Röte begleitet wird und nicht selten in einen reichlichen Schweißausbruch übergeht. Hände und Füße sind dabei gewöhnlich kalt, oder abwechslungsweise heiß und kalt. Schwindel und Kopfschmerzen sind ebenfalls Erscheinungen, die nicht selten die „Uebergangszeit" kennzeichnen. Alle diese mehr oder weniger lästigen Erscheinungen beruhen höchstwahrscheinlich auf einem von den Eierstöcken ausgehenden reflektorischen Reiz auf die Blutgefäßnerven und Schweißdrüsen. Auch die Verdauungsorgane leiden nicht selten unter dem Einfluß der Wechseljahre; besonders sind es Uebelkeit, Appetitlosigkeit, Sodbrennen und dyspeptische Beschwerden der verschiedensten Art, von denen Frauen in diesem Alter mit Vorliebe heimgesucht werden. Solche, die schon vorher mit Verdauungsstörungen zu thun hatten, empfinden während der Wechseljahre meistens eine merkbare Verschlimmerung. So treten beispielsweise vorher schon bestandene Verstopfung oder Durchfälle weit hartnäckiger auf. Manchmal werden allerdings durch die Wechseljahre Magen- oder Darmstörungen auch ausgelöst, das heißt die Patientin fühlt sich mit dem Eintritt des klimakterischen Alters wohler und verliert so nach und nach selbst jahrelang bestandene lästige Beschwerden. Ebenso sind auch die Organe des Blutkreislaufes nicht selten den mannigfachsten krankhaften Erscheinungen unterworfen. So gehören z. B. nervöses Herzklopfen, oder lästiges Pulsieren verschiedener Blutgefässe, besonders der Bauchschlagader, zu den häufigsten Begleiterscheinungen des Klimakteriums. Daß so tief eingreifende Veränderungen, wie sie während der Wechseljahre in den Geschlechtsorganen des Weibes vor sich gehen, auch Geist und Gemüt leicht aus ihrem Gleichgewicht bringen können, ist sehr begreiflich. Den Frauen selbst fällt es oft auf, daß sie, ohne genügend Grund zu haben, so leicht verstimmt sind, oder zu Melancholie neigen, oder unbedeutender Kleinigkeiten halber in schreckliche Aufregung geraten. Diese Gemütsaffektionen können zu wirklichen Geisteskrankheiten ausarten. Selbst die bedeutendsten Psychiater, wie z. B. Krafft-Ebing, weisen auf die Häufigkeit von Geisteskrankheiten hin, die zur Zeit der Wechseljahre und in Verbindung damit auftreten. Interessant ist aber auch der Einfluß, den das klimakterische Alter auf vorher schon geisteskranke Frauen ausübt: Bei vielen verschlimmert sich in dieser Zeit das Leiden, bei manchen dagegen tritt eine Besserung ein, und etliche unter ihnen werden sogar nach jahrelangem Kranksein mit dem Verschwinden der Periode wieder vollständig gesund.

(Schluß folgt.)


Digitized by Google

Ein Fall von Lupus durch Homöopathie geheilt.

Von Dr. Donner in Stuttgart.

Es ist sonst nicht meine Gewohnheit, Krankheitsfälle zu veröffentlichen, weil die Sache, wenn sie in Laienblättern veröffentlicht wird, immer etwas Ominöses, Reklamehaftes an sich hat. — Ausgeschlossen sind natürlich solche Fälle, an denen das lesende Laienpublikum etwas für sich profitieren kann. Aber der vorliegende Fall ist so ganz außerordentlich, daß ich ihn doch einer Veröffentlichung wert halte, indem ich die Heilung, wenn ich sie nicht selbst vollbracht hätte, kaum glauben würde. Ungläubigen Allopathen steht Name und Adresse des Patienten zur Verfügung, öffentlich will ich ihn wegen des Hausarztes nicht nennen.

Frau W. von Heilbronn, 25 Jahre alt, kam am 2. Februar dieses Jahres zu mir in die Sprechstunde wegen eines großen Lupus, der von der Mitte des Hinterkopfes über das linke Ohr bis zur Mitte der linken Wange sich erstreckte. Als sie den übelriechenden Verband ablegte, war alles eine eiterige, blutige, hochgeschwollene Fläche, das Ohr enorm aufgeschwollen, alle kleine Umrisse desselben waren verschwunden, alles eine wüste, eiterige, blutige Masse. Sie erzählte mir, daß sie an derselben Stelle im Jahr 1896 von Medizinalrat Burkhardt in Stuttgart operiert worden sei; im Jahr 1898 sei ein starker Rückfall gekommen und Dr. Burkhardt habe jetzt eine Operation abgelehnt. — Sie hatte zwischen 1898 und heuer eine große Anzahl von Aerzten konsultiert, welche den Lupus teils weggebrannt hatten mit dem Galvanokauter, teils mit Aetzmittel behandelt hätten, alles ohne Erfolg. Ich hatte, als ich diesen schauderhaften Fall vor mir sah, allerdings nicht die mindeste Hoffnung, daß man da noch was erzielen könne, machte ihr aber doch recht Mut und verschrieb ihr Aurum jod. 2. Verreibung, Arsen. jod. 2. Verreibung, Sulphur 30. Potenz und Hamamelis-Salbe, dreimal täglich dick aufzutragen. Am 15. Februar kam sie wieder; die Sache hatte sich wohl etwas, aber allerdings nicht viel verändert. Meine Hoffnung auf Heilung war immer noch sehr gering und ich gab ihr auf ihre direkte Anfrage, ob ich die Sache wegbringen könne oder ob sie, ehe durch meine innere Behandlung nicht viel unnütze und verlorene Zeit vergehe, nicht gleich noch einmal einen Versuch bei einem Chirurgen machen solle, die Antwort, einige Wochen Zeitversäumnis mache da nicht viel, ich wolle ihr noch einmal etwas verschreiben, womit sie einverstanden war. Ich verordnete Calcar. jod. 2. Verreibung, Arsen. jod. 2. und Sulphur jod. 2., äußerlich dreimal täglich bestreuen mit Xeroform und darauf dicke Lagen von Hamamelis-Salbe. — Am 5. März schrieb sie mir, sie sei zu kommen verhindert, ich soll ihr eine neue Verordnung zukommen lassen, es sei ganz bedeutend besser. Ich gab der Hirschapotheke den Auftrag, ihr nochmals Arsen. jod. 2. und Aurum jod. 2., Xeroform und Hamamelis-Salbe zu senden. Am 13. März kam sie wieder persönlich in meine Sprechstunde. Alles war verschwunden. Das Ohr normal, nur noch etwas rot; vom Ohr erstreckte sich nach vorn bis gegen die Nase zu und nach hinten gegen den Hinterkopf eine breite weiße Narbe. — Um einen Rückfall zu verhüten, gab ich ihr noch Calcar. jod. 2., Arsen. jod. 2. und Jodum 2. Seither ist ein Rückfall oder auch nur eine Rötung nicht mehr aufgetreten. Ob dasselbe wegbleibt, weiß ich natürlich nicht, doch hoffe ich es, wenn sie die Mittel recht lang fortnimmt.

Digitized by Google

Etwaigen Versuchen, die Heilung dem Xeroform in die Schuhe zu schieben, möchte ich entgegenhalten, daß sie dasselbe nur mit großem Widerwillen und Mißtrauen mitgenommen hat, weil sie „das teure Pulver“ schon ungezählte Male ohne jedes Resultat angewendet habe.

Pareira brava.

Von Dr. med. Sieffert, homöopathischer Arzt in Paris.

Es giebt kaum ein Mittel, das so wunderbar gegen Nierensteinkolik wirkt, wie Pareira brava. Dafür bin ich, leider selbst, ein ehrlicher Zeuge, da ich schon seit einigen Jahren dem Uebel ausgesetzt bin und bei jedem Anfall meine Zuflucht zu Pareira nehme. Es sei mir daher auch eine ausführliche Beschreibung des Mittels sowie meines Falles erlaubt.

Die Pflanze, aus der das Mittel hergestellt wird, gehört zu den Menispermaceaeen und stammt aus Brasilien, wo sie empirisch als harntreibend, regelbefördernd und fiebervertreibend verwendet wird. Auch gegen Wassersucht und äußerlich als Lösemittel bei Hodenentzündung wird sie benützt. Zur Verfertigung der Tinktur wird die sorgfältig getrocknete Wurzel angewandt.

Bei den Allopathen ist Pareira brava kurz ohne jede andere Bemerkung als harntreibend bekannt. C. Hering giebt uns in seiner „Kurzgefaßten Arzneimittellehre“ ein ziemlich vollständiges Prüfungsbild des Mittels, dem wir folgendes entnehmen:

„Harnorgane. Fast knorpelartige Verhärtung der Blasenschleimhaut; beständiger Harnzwang mit heftigen Schmerzen in der Eichel; Drängen; der Schmerz erpreßt Schreien; der Kranke muß auf allen Vieren niederkauern, um Urin zu lassen; der Urin enthält viel zähen, dicken, weißen Schleim, oder lagert einen roten Sand ab. Während der Anstrengungen zum Urinlassen bestehen Schmerzen längs der Oberschenkel. Der Urin hat einen strengen, ammoniakalischen Geruch. Pareira brava ist in mancher Hinsicht Berberis ähnlich. Doch ist bei Berberis der Harn beim Abgehen schleimiger als der Pareira brava-Harn und macht einen reichlichen, lehmigen Satz von gelblichtrübem Aussehen. Andererseits gehen bei Pareira brava die ziehenden Schmerzen die Schenkel hinab, während sie bei Berberis selten weiter als bis zu den Hüften sich erstrecken.“

Wie aus diesem Prüfungsbild hervorgeht, beschränkt sich der Wirkungskreis des Mittels auf die Harnwege und stellt überhaupt genau das Bild eines Nierensteinkolikanfalles dar. — Bei mir beginnt gemeiniglich der Anfall durch ein schmerzhaftes und fortdauerndes, krampfartiges Gefühl in der Eichel. Gleichzeitig tritt Blasen- und Mastdarmzwang auf ohne jeden andern Erfolg, als daß tropfenweise Harn abgeht. Erst nach ungefähr zwei Stunden folgen die ziehenden Schmerzen längs der Schenkel, mit welchen sich der völlige Anfall einstellt, doch erziele ich jedesmal befriedigende Erfolge mit Pareira. Früher verwandte ich das Mittel nach Dr. P. Joussets angegebener Vorschrift:

„Während des Anfalles jede Halbstunde einen Eßlöffel voll von

Pareira brava 12. . . . 6 Tropfen,
Aqua destillata . . . . 200 Gramm,

in den Zwischenräumen der Anfälle Pareira brava 6. oder 12. zweimal per Tag, eine Woche lang, dann eine viertägige Pause, und so mit dieser Behandlung während zweier Monate fortfahren.“

Digitized by Google

Seither aber hat sich bei mir diese Dosis nicht mehr als hinreichend erwiesen, und ich bin durch eigene Erfahrung zu folgender Methode gekommen: Sobald sich das krampfhafte Zucken in der Rute, der Stuhlzwang und der tropfenweise Harnabgang einstellen, nehme ich, ohne länger zu warten, vier Tropfen der Urtinktur und dann jede Viertelstunde zwei Tropfen von Pareira 6. Daneben empfiehlt sich reichlicher Milchgenuß, wenn Milch ertragen resp. nicht erbrochen wird, was manchmal vorkommt. Dadurch verhüte ich die ziehenden Schmerzen, und es stellt sich nach wenigen Minuten eine reichliche Harnentleerung ein, worauf ein beruhigender Schlaf folgt. Beim Erwachen ist jeder Umstand beseitigt.

Bei mehreren meiner Patienten hat sich dieses Verfahren ebenfalls bewährt. Noch wirkt das Mittel gut bei mit Blasen- und Harnzwang verbundenem Blasenkatarrh. Endlich empfiehlt es Richey Horner gegen Entzündung des Schenkelnervs (nervus cruralis anterior).

Ueber Störungen der Gallenabscheidung.

Von Dr. Donner in Stuttgart. (Fortsetzung.)

Was die Gelbsucht anbelangt, so bin ich der Ansicht, daß man noch viel zu sehr die Diagnose Gallensteinkolik von der An- oder Abwesenheit der ikterischen Färbung, der Gelbsucht, abhängig macht. Allerdings ist ja die Gelbsucht, wie jeder Arzt weiß, eine ganz gewöhnliche Begleiterscheinung der Gallensteinkolik, aber es giebt sehr viele Fälle, in denen sie fehlt, und Naunyn hat wohl mit Recht angenommen, daß sie in der Hälfte der Fälle, bei denen im Stuhl Gallensteine gefunden wurden, gefehlt hat. Sitzt der Stein im Blasenhalse, so ist der Gallenabfluß in der Regel unbehindert; zuweilen können sich die Gänge auch so weit ausdehnen, daß die Galle neben den Steinen noch unbehindert in den Darm abfließen kann. Auf der andern Seite kommt Gelbsucht bei den Schmerzen der Gallenblase vor, ohne daß Gallensteine vorhanden sind.

Was die Zeit der Entstehung der Gallensteine anbelangt, so erwecken die zahlreichen Schichten, die man auf den Gallensteindurchschnitten so oft beobachtet, immer die Vorstellung, daß lange Zeit vergeht, ehe ein halbwegs großer Stein sich gebildet hat. Doch nimmt Naunyn an, daß Gallensteine sich gelegentlich auch viel schneller, vielleicht in Tagen, bilden können.

Ob Gallensteine erblich sind oder nicht, vermag ich nach meinen Beobachtungen nicht anzugeben. Oft geben die Kranken an, daß in ihrer Familie öfters Gallensteinkoliken vorgekommen sind, doch läßt sich aus diesen Angaben wegen der Häufigkeit der Krankheit nichts schließen. —

Manche haben behauptet, daß Gicht und Fettsucht zu Gallensteinen disponieren; ich kann darüber nichts Bestimmtes aussagen. Es ist eine bekannte Thatsache, daß Gallensteine im höheren Alter immer häufiger vorkommen, ebenso auch bei Frauen häufiger als bei Männern; ebenso ist die Annahme gerechtfertigt, daß die sitzende Lebensweise und die feste Kleidung (Schnürleib und Rockbänder) beim weiblichen Geschlecht die Entstehung der Gallensteine begünstigen.

Endlich möchte ich noch einige Worte über das Verhältnis von Gallensteinen zu Gallenkrebs sagen. Durch die längere Beobachtung einer Reihe von Gallensteinkranken bin ich nach und nach zur Ansicht gelangt, daß Per-

Digitized by Google

sonen, die lange Zeit an Gallensteinkoliken leiden, in großer Gefahr schweben, an Krebs der Gallengänge, beziehungsweise der Gallenblase zu erkranken. Der Reiz, welchen die Konkremente ausüben, scheint die Entstehung dieser bösartigen Neubildung zu begünstigen. Bei zahlreichen derartigen Fällen wurden bei den vorgenommenen Sektionen, wie ich teils selbst sah, teils hörte, Gallensteine gefunden, und die bei den meisten Patienten jahrelang zurückdatierten Gallensteinbeschwerden machen es mir sehr wahrscheinlich, daß die Gallensteine das Primäre waren und der Krebs erst sekundär auftrat. — Ueberhaupt ist es mir aufgefallen in den letzten Jahren, auffallend viel Krebse der Gallenblase und Gallengänge gehört und teilweise auch solche gesehen zu haben, so daß ich schon auf den Gedanken kam, daß in der letzten Zeit mehr Krebse der Gallengänge vorgekommen sind; doch habe ich keinerlei bestimmte Anhaltspunkte dafür und kann das auch ein Zufall sein.

Es entsteht nun die Frage: Treten Störungen auf für die Verdauung und für den Gesamtorganismus, wenn der Abfluß der Galle durch Gallensteine verhindert ist?

Diesen Effekt haben sie gemeinsam mit andern Zuständen: Geschwülste an der Leberpforte können den Gallengang drücken, auch Darmgeschwülste verschließen den Gallenausgang, und dasselbe thun katarrhalische Entzündungen der Darmschleimhaut, die sich auf die Mündung des Gallengangs fortsetzen. Durch die entzündliche Schwellung wird nach den herkömmlichen Vorstellungen die enge Oeffnung leicht verlegt, so daß für die niedrig gespannte Galle ein wirkliches Hindernis entsteht. In gleichem Sinne wirkt ein ausgedehnter Katarrh der großen und kleinen Gallenwege, wie er so oft im Gefolge von Gallensteinen und Vergiftungen beobachtet wird. —

Die Folgen des Fehlens der Galle für den Darm sind vor allem die, daß von dem aufgenommenen Fett 60—80% der Resorption entgeht gegen 7—11% der Norm. — Die Aufnahme der Amylaceen, der Kohlenhydrate leidet nicht, die des Eiweißes nur ganz unbedeutend.

So sicher erwiesen diese Thatsache ist, so wenig einig ist man über die Gründe dieser Störung; man hat wohl recht, wenn man einen dunkeln Einfluß der Galle auf die Darmepithelien annimmt, welche deren Aufnahmefähigkeit erhöht.

Daraus geht hervor, daß der Mensch, wie jedes Säugetier, bei Mangel der Galle im Darm durch geeignete Nahrung (Eiweiß, Kohlenhydrate) sehr gut in seinem Bestand zu erhalten ist. Auch Verdauungsstörungen können bei der genannten Diät völlig fehlen. Werden dagegen Fette gereicht, so folgt durch den Saft der Bauchspeicheldrüse und durch Bakterien eine reichliche Spaltung derselben, die Zersetzungsprodukte lädieren die Darmschleimhaut und führen zu Störungen von seiten des Darms. Also Fette nützen bei Abfluß der Galle nicht nur nicht, sondern sie schaden sogar.

Ob bei Gallenmangel im Darm die Bakterien und die bakteriellen Prozesse sich ändern, darüber weiß man trotz einer Reihe von eingehenden fleißigen Arbeiten der verschiedensten Autoren nichts Bestimmtes. Man hat früher die Galle als eine Art von Polizei im Darm angesehen, welche ein Wuchern von schädlichen Bakterien verhindert. Doch ist darüber nichts auch nur annähernd Sicheres bekannt. Immerhin vermag der Abschluß von Galle vielleicht indirekt zu wirken, denn er erzeugt Verstopfung, und im Gefolge von Verstopfung wuchern die Mikroben sehr häufig stärker.

Digitized by Google

Thatsache ist jedenfalls, daß Ikterische, Gelbsüchtige, bei gewöhnlicher gemischter Nahrung in der Regel äußerst stinkende Fäces entleeren. Dafür kommt aber die schlechte Aufnahme des Fettes in Betracht. Es wird im Darm von den Bakterien zersetzt und fördert doch vielleicht auch durch seine Anwesenheit dann indirekt die Fäulnis der Eiweißsubstanzen.

Die Behinderung des Gallenabflusses in den Darm hat nun für den Organismus noch weitere Nachteile; sie führt zum Ikterus, zur Gelbsucht, d. h. der Durchtränkung des Körpers mit Gallenfarbstoffen. Ist der Abfluß der Galle in den Darm gehemmt, während die Leberzellen weiter secernieren, so überfüllt sie zunächst die Blase und die großen Gänge, ihre Spannung wächst, und sie wird zwischen auseinandergedrängten Leberzellen hindurch in die Lymphgefässe des Organs resorbiert. Von diesen gelangt sie ins Blut und durchtränkt mit diesem alle Organe. Eine direkte Resorption in den Kreislauf kommt beim Stauungsikterus nicht vor. Aus dem Blut reißt nun die Leber einen Teil der Gallenfarbstoffe rasch an sich und scheidet sie wieder aus mit der Galle. Da sie mit dieser immer wieder ins Blut wandern, nützt diese eliminierende Thätigkeit dem Organismus nichts.

In den Organen wird der Farbstoff körnig niedergeschlagen und führt zu den bekannten Verfärbungen derselben; die Haut zeigt in verschiedenen Fällen die verschiedensten Farbennüancen, vom lichten Gelb bis zum tiefen Grün und Braun. Ob für die Variationen des Kolorits nur verschiedene Mengen von Gallenfarbstoff im Verein mit der wechselnden natürlichen Hautfarbe in Betracht kommen oder ob unter wechselnden Umständen in der Haut aus Bilirubin andere Farbstoffe entstehen, läßt sich nicht sagen. Nieren und Schweißdrüsen scheiden den Farbstoff aus. Thränen, Speichel und Magendrüsen thun es im allgemeinen nicht; in alle entzündlichen Sekrete geht der Bilirubin über.

Mit dem Farbstoff kommen auch die andern Gallenbestandteile in Lymphe und Blut; von diesen interessieren wegen ihrer giftigen Eigenschaften die Gallensäuren am meisten. Auch sie werden durch die Leberzellen dem Blute entrissen, auch sie gehen in den Harn über. Ueber die quantitativen Verhältnisse der einzelnen Körper: wieviel gebildet, resorbiert, mit Galle und Harn ausgeschieden oder im Blut, beziehentlich Organen, zerstört wird, wissen wir nichts.

(Fortsetzung folgt.)

Obligatorische Bezeichnung der Potenzstufe.

Von Dr. med. Pfleiderer, homöopathischer Arzt in Ulm.

Ich habe in den sieben Jahren meiner homöopathischen Praxis schon Arzneimittel aus vielen Apotheken vor Augen bekommen, aber sowohl in Württemberg wie in Pommern habe ich nur sehr selten die betreffende Potenzzahl auf den Etiketten gefunden.

Das ist ein großer Uebelstand, um so mehr als nach dem Hahnemann-Jäger-Arndtschen Konzentrationsgesetz die Wirkung von Verdünnungen, die unterhalb des Indifferenzpunkts liegen, gerade entgegengesetzt ist der von höheren Verdünnungen. Alle Arzneimittel in „konzentrierter Potenz", die also konzentrierter sind als der bei jedem Stoff wieder anders liegende Indifferenzpunkt, haben bekanntlich auf die in spezifischer Reizbeziehung zu ihnen stehenden Organe eine lähmende, die Organthätigkeit herabsetzende Wirkung, während sie in „verdünnten Potenzen" die Thätigkeit derselben Organe erhöhen, beleben.

Digitized by Google

Bei sehr vielen Stoffen liegt aber der Indifferenzpunkt in der Nähe der in unserer Zeit so viel gebrauchten 3. bis 6. Dezimalpotenz, so daß es gerade bei diesen Potenzen doppelt wichtig ist, die Höhe der Potenz eines vorliegenden Arzneimittels zu kennen.

In diesem Punkte müssen homöopathische Aerzte, Laien und Vereine zusammenarbeiten, um so bald wie möglich es dahin zu bringen, daß die Apotheker im Handverkauf kein homöopathisches Arzneimittel mehr aus der Hand geben, ohne die betreffende Potenzziffer darauf anzugeben.

Ich bitte alle homöopathischen Aerzte, die Apotheker ihres Sprengels aufzufordern, dieser Pflicht nachzukommen. Das gleiche sollen die homöopathischen Vereine thun, und besonders darauf achten, daß in den Hausapotheken auf jedem Gefäß neben dem Namen des Mittels auch die Potenzstufe verzeichnet wird. Die Laien sollen kein Mittel annehmen ohne Bezeichnung der Potenzstufe. Alle verwandten Zeitschriften bitte ich um Nachdruck dieses Artikels. Und endlich bitte ich die Regierungen, von Amts wegen den Apothekern diese Pflicht aufzuerlegen; es hätte das schon längst geschehen sollen.

Ich möchte diese Gelegenheit nicht vorübergehen lassen, ohne alle diejenigen, die mit mir die internationale Einführung einer einheitlichen Potenzierungsskala für notwendig halten, zu bitten, mir ihre Adresse nebst etwaigen Vorschlägen bald mitzuteilen. Welche Skala eingeführt wird, ob die Dezimal- oder die Centesimalskala, ist weniger wichtig, als daß dem jetzigen Zwittersystem der Garaus gemacht wird, das eine heillose Konfusion über die ganze Potenzierungssache gebracht hat. Immerhin spricht ja vieles mehr für die Dezimalskala, besonders der Umstand, daß man leicht die Centesimalpotenzen in Dezimalpotenzen umrechnen kann, während dies umgekehrt ohne Zuhilfenahme von Bruchzahlen nicht geht. Auch die gegenwärtig verbreitete Hinneigung zu niedereren Potenzen läßt die Dezimalskala als die günstigere erscheinen.

Anmerkung der Redaktion: Dr. Pfleiderer macht hier auf einen Uebelstand aufmerksam, den ohne Zweifel homöopathische Aerzte und Laien schon häufig als recht unangenehm empfunden haben werden, und dem man nicht besser abhelfen kann, als daß man jedes Arzneigläschen oder jede Pulverschachtel, sofern die Potenz nicht darauf angegeben ist, einfach zurückweist. Aeußerste Pünktlichkeit muß der gesamten Thätigkeit des homöopathischen Apothekers zu Grunde liegen, und zur Pünktlichkeit gehört unter allen Umständen auch das Benennen der Potenzziffer hinter den Arzneinamen. — In der Potenzierungsskala dagegen ist dadurch etwaigen Mißverständnissen vorgebeugt, daß der Apotheker stets nach der Dezimalskala hergestellte Arzneimittel abgiebt, wenn auf dem Rezept nicht ausführlich Centesimalpotenzen vorgeschrieben, beziehungsweise verlangt werden.

Alles schon dagewesen.

In Nr. 12 des letzten Jahrganges unserer „Homöop. Monatsblätter“ veröffentlichten wir im Auszug einen in der „Aerztlichen Rundschau“ erschienenen Aufsatz von Dr. Krull in Güstrow, in dem die Ameisensäure in ganz unglaublich kleinen Mengen als bestwirkendstes Mittel zur Heilung der Tuberkulose, der chronischen Nierenentzündung und des Krebses empfohlen wird. Die Bekanntgabe dieses neuen Heilverfahrens hat nicht geringes Auf-

Digitized by Google

sehen erregt, und der Aufsatz wurde in einer großen Anzahl von Tageszeitungen nachgedruckt. Einer unserer verehrten Leser, Herr Kaplan **Winter** in Haslach OA. Tettnang, teilt uns nun folgende höchst interessante Beobachtung mit:

In den „Homöop. Monatsbl." 1901, Nr. 12, wird die Anwendung der Ameisensäure gegen Tuberkulose besprochen. Das ist ein altes Volksmittel. Als ich im 8. und 9. Jahre Drüsen bekam, führte mich mein jetzt 78 Jahre alter Vater an einen Klemmerhaufen, einem Bau der Waldameise (formica rufa). Er wählte immer nur heiße Sommertage dazu. Dort angelangt, befahl er mir dann, die Ameisen durch Stochern zu reizen und den säuerlichen Dunst mit vollen, tiefen Zügen einzuatmen; das sei gut gegen die „Auszehrung". Später mußte ich einen Peitschenstiel mit Speichel benetzen, über einen Ameisenhaufen halten und den von den Ameisen bald am Stocke abgesetzten säuerlichen Saft ablecken. Im Jahre 1891 und 1892 bekam ich Bluthusten, so daß ich meine Pfarrstelle aufgeben mußte. Da gedachte ich wieder der vergessenen Ameisenkur. Diesen Winter erkältete ich mich wieder etliche Male infolge Unvorsichtigkeit. Es stellten sich täglich Nachtschweiße und Morgenschweiße ein. Ein dreimaliges Lecken von Ameisensäure, beziehungsweise Ameisensaft hat mich nach 14 Tagen von jedem Nachtschweiß wieder befreit. In unserem frischen Allgäuer Klima wachen freilich die Ameisen verhältnismäßig spät von ihrem Winterschlafe auf.

Bemerkt sei noch, daß meine Eltern und Geschwister, welche an Friesel erkrankt waren, gegen die Nachwehen dieser Krankheit eine Sympathiekur gebrauchten, bei welcher Ameisen ebenfalls eine wichtige Rolle spielten. Ein Ei wurde in Urin gesotten, dann geschält und vormittags 11 Uhr an einem heißen Sommertag in einem Klemmerhaufen vergraben. Mir befahl mein Vater nur das Einatmen, für sich selbst aber vergrub er ein Ei. „Sicher ist sicher," mag er für sich vielleicht dabei gedacht haben, als er die Ameisen auf diese Weise reizte. Ein bekannter Kulturforscher sagte einmal: „**Der Aberglaube des Volkes streift meistens sehr nahe an einem Naturgesetz vorbei!**"

Hahnemanns erste und zweite Frau.

(Schluß.)

Nach Hahnemanns eigenen Worten in seinem Testament zu schließen, hatte er die Absicht, an der Seite seiner Frau den Rest seines Lebens in glücklicher Ruhe zu verbringen. Doch bald nach seiner Ankunft in Paris erwirkte Madame Hahnemann bei dem damaligen Minister Guizot für ihren Mann das Recht, daß derselbe unbeanstandet in Paris die Heilkunde ausüben durfte, und kurze Zeit darauf finden wir unseren Meister beschäftigter als je. Während er es in Cöthen prinzipiell verweigerte, Hausbesuche zu machen, außer bei seinem Beschützer, dem Herzog von Anhalt-Cöthen, so begegnen wir ihm in Paris als einem vielbeschäftigten Arzte, der sich einen großen Teil des Tages mit Krankenbesuchen in der großen Metropole Frankreichs abmühte.

Viele seiner früheren Lebensgewohnheiten mußte er in Paris zum Opfer bringen und mancher Bequemlichkeit und manch bescheidenem Genusse entsagen. Statt bald zu Bette zu gehen und früh wieder aufzustehen, wie er

Digitized by Google

es in Cöthen gewohnt war, mußte er, um die Wünsche seiner Gattin zu befriedigen, zweimal in der Woche mit ihr in die italienische Oper gehen. Hahnemann war bekanntlich ein leidenschaftlicher Raucher, allein Frau Melanie sagte: »Il faut changer tout cela« und reduzierte seinen Tabakgenuß auf täglich eine Pfeife, die er in einem kleinen, eigens dazu eingerichteten Zimmer des Hauses zu rauchen hatte, damit die besseren Patienten, denen vielleicht der Tabakrauch hätte widerlich sein können, nicht davon belästigt wurden. Mit den homöopathischen Aerzten in Paris unterhielt er weit keinen so regen Verkehr, wie das in Deutschland üblich gewesen war. Wie sehr unser Hahnemann in den letzten acht Jahren seines Lebens beschäftigt war, läßt sich kaum besser beschreiben, als wenn wir erwähnen, daß ihm die Ausübung seines Berufes in der kurzen Zeit von acht Jahren mehr als 1 Million Franken eingetragen hat. Madame Hahnemann war seine ständige Begleiterin, und zwar nicht allein bei den Konsultationen in der Sprechstunde, sondern auch bei den Hausbesuchen in der Stadt. Die ärmeren Kranken, die bei Hahnemann Hilfe suchten, wurden stets von Frau Hahnemann empfangen und gewöhnlich auch von ihr allein behandelt.

Ein wenig günstiges Licht wirft aber die Beerdigung Hahnemanns auf seine zweite Gattin. Bei der letzten Krankheit ihres Gemahles verweigerte sie bis kurz vor dessen Tod selbst der damals zufällig in Paris weilenden Tochter Hahnemanns und deren Sohn den Zutritt in das Krankenzimmer. Die Liebe und der feurige Enthusiasmus, den sie für den Begründer der Homöopathie stets an den Tag legte, scheint mit dem Tode desselben plötzlich erloschen zu sein. Der Beerdigungstag wurde von ihr vollständig geheim gehalten, so daß nur wenige der intimsten Freunde des Verstorbenen den Tag in Erfahrung bringen konnten. Früh an einem regnerischen Morgen des Monat Juli fuhr ein Leichenwagen in den Hof der Hahnemannschen Behausung, der Sarg wurde hineingeschoben und der Trauerwagen fuhr wieder davon, auf den Kirchhof Montmartre. Die einzige Fußbegleitung bestand aus der Witwe und der zufällig anwesenden Tochter Hahnemanns, der Frau Lieb, deren Sohn, dem jetzt noch lebenden Dr. Süß-Hahnemann in England, und einem jungen Arzte Dr. Lethière. Das waren die einzigen Leidtragenden. Auf dem Friedhof angelangt, wurde der Sarg in eine alte Gruft gestellt, und damit hatte die Beerdigung ihr Ende gefunden. Keine Andacht, keine Grabrede wurde zu Ehren des berühmten Verstorbenen gehalten; so, ohne jede Leichenfeier, ging die Beisetzung vorüber! —

Kurz nach seiner Ankunft in Paris hatte Hahnemann seine Tochter Luise um Ueberlassung seiner Krankenjournale gebeten, die er ihr vor seinem Wegzug nach Paris zum Geschenk gemacht hatte, die ihm aber zur ferneren Ausübung seines Berufes notwendig waren. Gleichzeitig gab er ihr das Versprechen, daß dieselben sofort nach seinem Tode wieder an sie zurückgesandt würden. Allein Madame Hahnemann verweigerte jetzt deren Zurückerstattung und behielt sie selbst. Außer diesen etwa 30 Bände umfassenden Krankenjournalen kam sie in den Besitz sämtlicher von ihrem Manne hinterlassenen Dokumente. Aber von all diesen Manuskripten ist bis heute nie etwas an die Oeffentlichkeit gedrungen. Zwanzig Jahre nach Hahnemanns Tod trat sie endlich mit der Behauptung hervor, sie sei im Besitze einer sechsten Auflage des Organon, die noch von Hahnemann selbst durchgesehen

Digitized by Google

und erweitert worden sei, und stehe eben im Begriff, sie der Veröffentlichung zu übergeben. Damit aber verhinderte sie nur die Herausgabe einer von Dr. Süß-Hahnemann vorbereiteten sechsten Auflage dieses Buches. Für die hinterlassenen Manuskripte Hahnemanns, die den Lesern der „Monatsblätter" vielleicht aus den im letzten Jahre veröffentlichten „Reiseskizzen" noch erinnerlich sein werden, und die sich bekanntlich im Besitze von Dr. C. v. Bönninghausen befinden, forderte sie Summen, die ganz und gar außer jedem Verhältnis zum Wert dieser Manuskripte standen. Als sie eines Tages von einem Dr. Bayes im Auftrag der Londoner Schule für Homöopathie um Ueberlassung der Hahnemann-Manuskripte zum Zweck der Veröffentlichung derselben ersucht wurde, da verlangte sie 200 000 Franken dafür. Den homöopathischen Aerzten Amerikas offerierte sie dieselben des öfteren für 50 000, dann für 40 000 und schließlich für 20 000 Dollar. Wir brauchen wohl kaum beizufügen, daß die homöopathischen Aertzevereine Amerikas darauf nicht eingingen.

Nach dem Tode ihres Mannes begann Madame Hahnemann in Paris zu praktizieren. Sie glaubte dazu berechtigt zu sein, da sie durch Dr. Konstantin Hering in Philadelphia, auf Verwendung ihres Mannes hin, von der damaligen nordamerikanischen Akademie für Homöopathie ein Diplom erhalten hatte. Aber schon nach kurzer Zeit kam sie mit den Behörden in Konflikt. Die medizinische Fakultät in Paris hatte nämlich eine Anklage wegen unberechtigten Praktizierens gegen sie erhoben, die dann eine Verurteilung von Frau Hahnemann zur Folge hatte. Gleichzeitig wurde ihr die Ausübung der Heilkunde für immer untersagt.

Am 27. Mai 1878 starb Frau Hahnemann in Paris und zwar ähnlich wie ihr Mann, an einem Bronchialkatarrh. Sie wurde auf dem Kirchhof Montmartre neben ihrem Gatten begraben. Als die Ueberreste Hahnemanns vor zwei Jahren auf den Friedhof Père la chaise überführt wurden, da wurden auch diejenigen von Frau Hahnemann mit überführt und an der Seite ihres Gemahles beigesetzt.

Als Schlußbetrachtung erlauben wir noch beizufügen, daß Madame Melanie Hahnemann nach unserer Ansicht ohne Zweifel viel zur Ausbreitung der Homöopathie in Frankreich beigetragen hat. Daß sie die letzten Jahre ihres Mannes glücklicher zu gestalten verstand und sicherlich oft in ganz ungerechtfertigter Weise von den Töchtern Hahnemanns angegriffen wurde, läßt sich auch nicht bestreiten. Dagegen war die mehr als armselige Beerdigung ihres Mannes, die Verweigerung der Herausgabe von Hahnemanns Krankenjournalen an die rechtmäßige Eigentümerin, sowie die ungeheuren Summen, die sie für Hahnemanns litterarische Hinterlassenschaft forderte, klare Beweise dafür, daß sie doch nicht so ganz uneigennützig gewesen ist, wie französische Biographen sie des öftern zu schildern versuchten. R. H.

Audiatur et altera pars!

(**Höre auch den andern Teil.**) Unter obiger Ueberschrift bringt die Nummer 13 des Medizinischen Correspondenzblattes des württemb. ärztlichen Landesvereins einen Aufsatz von Dr. med. Max Jaeger, homöopath. Arzt in Hall, in dem letzterer die Einwände, die das Dr. Vierordtsche Gutachten gegen die Homöopathie enthält, in wirkungsvollen Worten zurückweist. Der

Digitized by Google

Aufsatz schließt mit den Worten: „**Unser nächstes Ziel muß ein Krankenhaus sein, nicht der Lehrstuhl.**“ — Wir haben schon lange auf eine ähnliche Erwiderung an dieser Stelle gewartet, und konnten es nicht verstehen, wie unsere homöopathischen Aerzte diese plumpen und teilweise grundlosen Einwände gegen die Homöopathie so lange unerwidert lassen konnten! Sehr erfreulich ist es nun, daß das Organ des württembergischen allopathischen Aerztevereins sich dazu herbeigelassen hat, einem homöopathischen Arzt zur Verteidigung seines Standpunktes einen Platz einzuräumen.

Die diesjährige Generalversammlung der Hahnemannia

findet am **Sonntag den 1. Juni** im großen Saal des **Herzog Christoph** (Christophstraße) in **Stuttgart** statt. Die Verhandlungen beginnen **präzis** 11 Uhr vormittags. Der Ausschuß hat folgende **Tagesordnung** festgesetzt:

1. Begrüßung der Anwesenden durch den Vorstand und Bericht über die Thätigkeit des Ausschusses.
2. Vortrag des Vereinssekretärs R. Haehl über
   „**Die homöopathische Gabenlehre.**“
3. Bericht über die Agitation im abgelaufenen Jahre.
4. Vortrag mit Demonstrationen über
   „**Die Eingeweide des Menschen.**“
5. Bericht des Komites für den homöopathischen Krankenhausfonds.
6. Mitteilungen aus der Mitte der Versammlung und Besprechung von Vereinsangelegenheiten.

Besondere, für die Generalversammlung bestimmte Anträge müssen **spätestens bis 15. Mai** an den **Ausschuß der Hahnemannia in Stuttgart, Alleenstraße 23, I,** eingesandt werden. — Nach § 7 unserer Statuten haben die Zweigvereine der Hahnemannia das Recht, zur Generalversammlung stimmberechtigte Vertreter zu schicken; und zwar hat ein Verein beim Bezug von 20 bis 50 Blättern das Recht auf einen Vertreter, bei 51 bis 150 das Recht auf zwei, bei 151 und mehr auf drei Vertreter. Alle diese von Vereinen gesandten Vertreter müssen im Besitze einer Vollmacht sein, aus der klar hervorgeht, daß sie mit der Vertretung ihres Vereins beauftragt worden sind.

Dieser Paragraph hat nun in den letzten Jahren in mehreren Vereinen den Glauben erweckt, daß nur eine bestimmte Anzahl von Vertretern Zutritt zu der Generalversammlung habe. Dies ist aber keineswegs der Fall. Andere als die von den Vereinen bevollmächtigten Mitglieder haben allerdings kein Stimmrecht, aber **Zutritt** zu den Verhandlungen der Generalversammlung haben **alle** Mitglieder der Hahnemannia, sowie **alle Mitglieder ihrer Zweigvereine** (Männer und Frauen), und es ist sogar sehr erwünscht, daß von diesem Recht ausgiebiger Gebrauch gemacht wird, so daß unsere Generalversammlungen stets vor einem vollen Hause vor sich gehen können. Diese jährlichen Versammlungen sind ja nicht allein dazu bestimmt, daß die Vorstandschaft des Landesvereins ihren Mitgliedern Rechenschaft über ihre Thätigkeit ablegt, und daß Gelegenheit zu Besprechungen von Vereinsangelegenheiten gegeben ist, sondern unsere Generalversammlungen sollen insbesondere auch dazu dienen, die einzelnen Vereine und Mitglieder einander näher zu bringen und in jedem Teilnehmer neue Lust und neuen Mut zu immer eifrigerer Mitarbeit zu wecken. Ebenso ist es auch wünschenswert, daß sich stets eine

Digitized by Google

möglichst große Anzahl der Teilnehmer am gemeinschaftlichen Mittagessen beteiligt. Um einem jeden Besucher der Generalversammlung die Teilnahme am Essen zu ermöglichen, wurde nur ein einfacher Mittagstisch zu 1 Mark pro Gedeck bestellt.

Schließlich diene unsern Zweigvereinen noch zur Nachricht, daß das **gemeinsame Vereinsabzeichen** in den nächsten Tagen fertiggestellt sein wird und von der Geschäftsstelle der Hahnemannia (M. Holland, Stuttgart, Lindenstraße 9) à 30 Pf. pro Stück bezogen werden kann. Die Vorstände unserer Zweigvereine werden um baldige Angabe der Stückzahl, die sie zu beziehen wünschen, ersucht, damit das Vereinsabzeichen noch **vor** der Generalversammlung überallhin versandt werden kann. Einzelne Exemplare werden bei der Generalversammlung abgegeben. R. H.

Litterarisches.

Ueber Arteriosklerose. Verkalkung der Arterien. Von Dr. med. Donner, Arzt in Stuttgart. Verlag von Zahn & Seeger Nachf., Stuttgart. Preis broschiert 3 Mark.

Die vorliegende treffliche Arbeit unseres geschätzten Mitarbeiters verdient schon deshalb Beachtung, weil sie Erkrankungsformen behandelt, die unter die weitverbreitetsten gehören und über deren Erscheinungen selbst manche Aerzte noch ungenügend unterrichtet sind. Den Lesern unserer Monatsblätter werden die ersten Druckseiten dieses Werkes in Nr. 1 und 2 des letzten Jahrganges wohl noch in Erinnerung sein. — Von hohem Interesse sind die Ausführungen des Verfassers über die Ursachen der Arteriosklerose, unter denen er — im Gegensatz zu allen bisher erschienenen Abhandlungen über diesen Gegenstand — der Syphilis nur einen ganz untergeordneten Rang erteilt und die Ansicht vertritt, daß Jod und Quecksilber, die bekanntlich in massenhaften Gaben gegen Syphilis angewandt werden, als Ursache der Arteriosklerose eine größere Rolle spielen als die Syphilis selbst. Sehr ausführlich ist auch die Behandlung der Arteriosklerose dargestellt, und wir stimmen der Ansicht des Verfassers in Bezug auf die Anwendung der Massage voll und ganz bei. Vielleicht bei keiner andern Krankheit ist es so wichtig, daß man nur einen solchen Masseur nimmt, der es versteht, eine zarte und feine Massage auszuführen, und nicht, wie dies leider die Regel ist, in einer rücksichtslosen Kraftentwicklung seine Hauptaufgabe erblickt. Bezüglich der Arzneimittel finden wir die meisten in der Litteratur angeführten besprochen, nicht allein die in der Homöopathie üblichen, sondern auch die von allopathischen Autoritäten erwähnten.

Das Werk, das, wie aus Vorrede und Inhalt hervorgeht, hauptsächlich für den praktischen Arzt bestimmt ist, bildet für Aerzte jeder Richtung und auch für gebildete Laien eine gründliche Information über diese so weit verbreitete Krankheitsform.

R. H.

Personalien.

Dr. Boeckh, zuletzt praktischer Arzt in Offenburg i. B., hat sich in Cannstatt als homöopathischer Arzt niedergelassen.

Briefkasten der Redaktion.

Herrn W. in N. Sie halten den Artikel in Nr. 3 der Homöop. Monatsblätter: „Ein unermüdlicher Homöopathenfeind" für „viel zu ruhig und zahm". Medizinalrat Dr. Camerer scheint Ihre Ansicht nicht zu teilen, er hat die Königl. Staatsanwaltschaft ersucht, auf Grund des fraglichen Artikels Anklage wegen Beleidigung gegen mich zu erheben. Die gerichtliche Voruntersuchung hat bereits am 16. April stattgefunden. R. H.

Digitized by Google

Vorträge für den Monat Mai 1902.

Sonntag den 4. Mai: Simmersfeld OA. Nagold.
Donnerstag den 8. Mai: Nabern OA. Kirchheim.
Sonntag den 11. Mai: Wittendorf OA. Freudenstadt.
Sonntag den 25. Mai: Essingen OA. Aalen.
Sonntag den 1. Juni: Stuttgart.

In den Monaten Juni, Juli und August finden keine Vorträge statt.

Quittungen

über von Mitte März bis Mitte April 1902 eingegangene Beiträge an die Vereinskasse:

F. in St. ℳ 10, K. in H. 2.40, M. in D. 3, Kl. in J. 3, Fr. in H. 2.40, L. in St. 5, W. in M. 5, M. in St. 5. Homöop. Verein Giengen a. d. Br. ℳ 17 55, Heidenheim 43.20, Korb-Steinreinach 45, Loßburg 37, Aiperg 15.8, Brötzingen 13.20, Rodt 32.62, Ubingen 6.65, Gingen a. d. F. 2.10, Glatten 10, Wössingen 20, Hall 32.40, Täferroth-Th. 18, Neuneck 4.50, Aichelberg 24, Gmünd 14.40, Salach 3.80.

Dr. med. A. Pfleiderer

hat sich als **homöopathischer Arzt** in **Ulm, Karlsstraße 24, II,** niedergelassen.
Sprechstunden: Werktags von 7 bis 8 Uhr vormittags und 12 bis 2 Uhr nachmittags; Sonntags von 8 bis 9 Uhr vormittags.

Dr. med. Boeckh, prakt. homöop. Arzt, Wundarzt und Geburtshelfer, hat sich in **Cannstatt, Ludwigsstraße Nr. 11,** niedergelassen.
Sprechstunden: an Werktagen von 11 bis 2 Uhr nachmittags, an Sonntagen von ½8 bis 9 Uhr vormittags.

Homöopathische Zentral-Apotheke

Hofrat V. Mayer, Cannstatt (Württemberg)

liefert sämtliche **homöopathische Arzneimittel, homöop. Hausapotheken und Lehrbücher.** Einzige, **ausschliesslich der Homöopathie dienende** Apotheke Württembergs, deshalb sämtliche Präparate von absolut reiner, tadelloser Beschaffenheit. Versand erfolgt stets umgehend.

Preisliste gratis und franko.

Als **Hauptniederlagen** von Medikamenten der **Hofrat V. Mayerschen homöopathischen Zentralapotheke in Cannstatt** sind zu empfehlen:

in **Köln-Nippes:**	die **Florapotheke**	des Hrn. Apoth.	**Brökmann,**
„ **Pforzheim i. B.:**	„ **Altstadtapotheke**	„ „ „	**Steinmann,**
	„ **Adlerapotheke**	„ „ „	**Sutter,**
„ **Stuttgart:**	„ **Uhlandsche hom. Offiz.**	„ „	**Hauff.**

„Tierschutz". Kurze Anleitung zur Selbsthilfe, bezw. homöop. Behandlung und Heilung der **häufigsten Krankheiten der Haustiere.** Gratis zu beziehen durch die homöop. Zentral-Apotheke von Hofrat **V. Mayer,** Apoth. in **Cannstatt,** geg. Eins. e. 10 Pf.-Briefm. f. Frank.

Im gleichen Verlag neu erschienen:

Der Volksarzt. Anleitung zur Selbstbehandlung nach den Grundsätzen der Homöopathie mit Berücksichtigung der Naturheilkunde. 2. Aufl., durchgesehen u. teilw. umgearb. v. Dr. med. **Bossenmeyer** und Dr. med. **Moeser.** Brosch. ℳ 1.20, **einfach geb. ℳ 1.50,** elegant geb. ℳ 1.80.

Dr. Hölzle's homöop. Krampfhustenstropfen (Cu., Op., Ip., Bell.) zu bez. durch die **Adlerapotheke Kirchheim u. T.** frei geg. 90 ₰; ferner à 70 ₰ in **Stuttgart** Schwanen- und Leonhardsapotheke, **Heilbronn** und **Pforzheim** in den Apotheken, **Reutlingen** Hirschapotheke, sowie in den meisten Apotheken.

Lager in **homöopathischen Fläschchen, Cylindern.** Jede Größe, Form. Feinste Ware. Billigste Preise. **E. P. Hahmann, Barmen.**



Die homöopathische Zentral-Apotheke
von Prof. Dr. Mauch in Göppingen

empfiehlt sich den verehrl. homöopathischen Vereinen, sowie werten Freunden und Anhängern der Homöopathie zur Lieferung von **sämtlichen Arzneimitteln, Spezialitäten,** sowie **Haus- und Taschenapotheken** von einfachster bis elegantester Ausstattung bei Zusicherung billigster Berechnung und streng reellster und sorgfältigster Bedienung.

Reichhaltiges Lager der gesamten homöopathischen Litteratur.

☞ Soeben erschien unsere **neue, vergrößerte und elegant ausgestattete Preisliste,** welche auf Wunsch gratis und franko zur Verfügung steht. ☜

Die homöopathische Zentral-Apotheke
Zahn & Seeger Nachf.
(Inhaber G. Zahn und P. Haag)
Hirschstraße 34 Stuttgart Hirschstraße 34

bietet als erstklassige, **rein homöopathische Offizin** volle Garantie für gewissenhafte Zubereitung ihrer Medikamente. **Maschinelle Einrichtungen** mit **elektrischem Antriebe,** daher größte Leistungsfähigkeit. Coulante Bedienung bei billigster Berechnung. Beste Bezugsquelle für die tit. Vereine.

Buchhandel und Verlag.

Das bereits angekündigte neue Werk von Herrn Dr. med. **Donner** über **Arteriosklerosis** erscheint in unserem Verlage. (Preis 3 Mark und 30 Pfennig Porto.) Bestellungen werden jetzt schon entgegengenommen. Ebenso auf die gleichzeitig erscheinende

☞ **neue Preisliste!** ☜

Homöopathische Zentral-Apotheke Leipzig.

Auf Wunsch meiner verehrl. Kundschaft in Stuttgart und Umgegend habe ich ein Generaldepot meiner sämtlichen Präparate, Hausapotheken etc. in der **Schwanenapotheke Stuttgart, Marktstrasse** (gegenüber der neueröffneten Poliklinik) errichtet, woselbst auch alle homöopathischen Rezepte mit meinen Originalpräparaten gewissenhaft angefertigt werden.

Hochachtungsvoll **Dr. Willmar Schwabe.**

Malten'sche Anstalt für Licht- und Wasserkuren in Baden-Baden

Dr. med. Kleinschrod,
langjähriger erster Badearzt bei Pfarrer Kneipp in Wörishofen.

Verleger: der Vereins-Ausschuß der „Hahnemannia". — Für die Redaktion verantwortlich: R. Haehl, Dr. der Homöopathie (in Amerika promoviert) in Stuttgart. — Für den Buchhandel zu beziehen durch Holland & Josenhans in Stuttgart. — Druck der Stuttgarter Vereins-Buchdruckerei.

Digitized by Google



Erscheinen jährlich in 12 Nummern. Halbjährl. Bezugspreis ℳ 1. 10 inkl. Bestellgeld. Mitgl. d. „Hahnemannia" erh. dies. gratis. Man abonniert b. d. nächstgeleg. Post od. Buchhandlung.

№ 6. | Stuttgart. Juni 1902. | 27. Jahrgang.

☞ Die Generalversammlung der Hahnemannia findet am Sonntag den 1. Juni im großen Saale des Herzog Christoph, Stuttgart, Christophstraße 16, statt. Beginn der Verhandlungen präzis 11 Uhr vormittags.

Aus meiner Praxis.

Von Dr. med. Sieffert, homöopathischer Arzt in Paris.

I.

Frau Anna F., eine verheiratete 38 Jahre alte Frau, hatte seit Jahren an rheumatischen Schmerzen gelitten. Im Juli 1901 entwickelte sich bei ihr auf dem Rücken, längs der sechsten Rippe rechts und ungefähr 10 Centimeter von der Wirbelsäule entfernt, eine äußerst schmerzhafte Geschwulst, die aber von keinerlei Fiebererscheinungen begleitet war. Anfänglich zog sie einen in der Nachbarschaft wohnenden Apotheker zu Rate, welcher behauptete, die Geschwulst sei weiter nichts als eine einfache Neuralgie der Zwischenrippenmuskeln, für die er ihr eine flüssige Salbe zum Einreiben gab. Da aber trotzdem die Geschwulst immer größer wurde, wandte sich die Patientin an einen allopathischen Arzt, der ihr Breiumschläge verordnete. Mitte August hatte die Geschwulst die Größe eines Gänseeies erreicht, eine kleine Oeffnung hatte sich gebildet, aus der einige Tropfen Eiter heraussickerten. So entschloß sich Patientin, in das Hospital Beaujou, und zwar in die Abteilung des Herrn Prof. Bazy einzutreten. Letzterer stellte die Diagnose auf „Senkungsabsceß".

Man legte nun einen antiseptischen Verband auf die fließende Wunde, und zwei Tage später erweiterte man sie durch einen doppelten Schnitt (10 Centimeter in die Länge und 10 Centimeter in die Breite), worauf mehrere Tage reichlich Eiter herausfloß. Mit dem antiseptischen Verband wurde fortgefahren, und da man Verdacht auf Tuberkulosis hatte, wurde eine entsprechende Diät eingehalten. Nach und nach wurde die Eiterung immer weniger, und die Wunde hatte sich beinahe geschlossen. Durch eine weitere Untersuchung des Brustkorbs und der Wirbelsäule wurde der Verdacht auf

Digitized by Google

Tuberkulosis sowie auch auf Senkungsabsceß ausgeschlossen, und die Aerzte rieten der Kranken, auf das Land zu gehen, damit durch den Einfluß gesunder Luft und kräftiger Nahrung eine vollständige Heilung erzielt werden könne. Sie verließ das Spital im September. Die Wunde heilte so ziemlich zu, aber es blieb eine Fistel zurück, aus welcher beständig Eiter floß. So kam sie anfangs November vom Lande zurück wieder in das Spital. Jetzt sprachen die Aerzte von Knochenfraß und schlugen ihr eine Abkratzung der erkrankten Rippe vor. Indessen hatte man die Fistelöffnung mit Höllenstein geätzt. Da aber Patientin wiederum von Tuberkulosis reden hörte, und von Operation nichts wissen wollte, so trat sie aus dem Spital aus, und kam am 9. November in meine Sprechstunde. Sie war in einem so elenden Zustande, daß ich zuerst ebenfalls an Tuberkulosis dachte. Aber eine eingehende Untersuchung ergab, daß es sich nur um eine einfache Rippenfistel handelte. Ich verordnete Silicea 30. und Aurum muriaticum natronatum im Wechsel; daneben erhielt sie von Zeit zu Zeit eine Gabe Calcarea phosphorica. Anfangs März d. J. war die Kranke völlig hergestellt, so daß nichts mehr bestand als eine rötliche Narbe. Die Schmerzen sind gänzlich verschwunden, und die glückliche Frau, die, als sie mich zum erstenmal zu Rate zog, nur noch 45 Kilogramm wog, wiegt jetzt 60 Kilogramm und erfreut sich einer vortrefflichen Gesundheit.

II.

Peter H., Kutscher, 35 Jahre alt, ein kräftig gebauter Mann, zog sich vor ungefähr 10 Jahren Syphilis zu. Durch eine allopathische Behandlung wurden die primären und sekundären Erscheinungen ziemlich schnell beseitigt. Der Kranke nahm sich von da an nicht mehr weiter in acht und war außerdem ein ziemlich starker Alkoholiker. Als drei Jahre später an der Oberfläche seines Brustbeines eine kleine Erhabenheit auftrat, kümmerte er sich weiter gar nicht darum, kratzte sie sogar des Juckens wegen auf, wodurch eine Wunde entstand, die er, ohne einen Arzt zu Rate gezogen zu haben, einfach mit etwas Vaselin bestrich. Da sich aber ein Geschwür bildete, das sich immer weiter ausdehnte, entschloß er sich endlich, in ein öffentliches Spital einzutreten. Prof. Hartmann, der Krankenhausarzt, erkannte die Wunde sofort als eine tertiäre Syphiliserscheinung und leitete die übliche Behandlung mit Quecksilber und Jodkalium ein. Auf die Wunde wurde ein antiseptischer Verband gelegt. Die Behandlung blieb jedoch gänzlich erfolglos. Die Knochenerkrankung schritt immer weiter vor sich, so daß Prof. Hartmann dem Kranken den Vorschlag machte, den betreffenden Teil des Brustbeins auszukratzen, auf das Peter H. auch gern einwilligte. Die Operation schien gut ausgefallen zu sein; aber nach einigen Tagen ging es mit ihr wie mit der innerlichen Behandlung: der Knochenfraß entwickelte sich bald derart, daß Prof. Hartmann die Herausnahme eines Stückes vom Brustbein für nötig hielt. Da aber der Kranke fürchtete, daß er wahrscheinlich nach dieser zweiten Operation keiner schweren Arbeit mehr fähig sein würde und folglich seine Beschäftigung als Kutscher aufgeben müßte, weigerte er sich, die Operation vornehmen zu lassen, und verließ das Spital.

Zufällig hatte man ihm von der Homöopathie erzählt, und deshalb nahm er sich vor, einen Versuch mit dieser Heilmethode an sich vornehmen

Digitized by Google

zu lassen; zur Operation war es ja dann noch immer Zeit. So kam der Kranke in meine Armenklinik. Sein Zustand war damals ein wirklich bedauernswerter. Er war ganz abgemagert; seit der Quecksilberkur war der Appetit verschwunden, und da er fast keine Nahrung mehr ertragen konnte, waren seine Kräfte dermaßen gesunken, daß er kaum zu gehen vermochte. In der Hoffnung, seine verlorenen Kräfte dadurch wieder zu erlangen, hatte er kräftig dem Alkohol zugesprochen. Die Wunde hatte ein so schlimmes Aussehen, daß ich einige Augenblicke zögerte, als er mich fragte, ob es mir möglich wäre, ihn zu heilen. Dieselbe bildete ein taubeneiförmiges Loch mitten auf der Brust. Ich untersagte ihm zu allererst jeden Alkoholgenuß, und ordnete eine geregelte Diät an. Innerlich erhielt er morgens und abends vier Tropfen Silicea 30., und bei Mittag- und Abendessen einen Eßlöffel voll von folgender Lösung:

Aurum muriaticum natronatum . 2 Centigramm,
Aqua destillata . . . . 200 Gramm.

Auf die Wunde wurde ein Umschlag mit einer Quecksilbersublimatlösung 1:2000 gelegt, der zweimal täglich zu erneuern war. Schon nach achttägiger Behandlung hatte die Wunde ihr faules Aussehen verloren. Der Appetit hatte sich etwas eingestellt, und Patient fühlte sich kräftiger. Ich fuhr nun mit dieser Behandlung fort und am Ende der Woche sagte der Kranke, daß es ihm entschieden besser gehe. Die Wunde hatte angefangen zu heilen; seine Gesichtsfarbe war nicht mehr so fahl, während seine Hautrunzeln sich auszufüllen begannen. Der Erfolg war ein so auffallender, daß ich mein Erstaunen nicht verhehlen konnte und mutig weiter schritt. Der Kranke beklagte sich nun über nächtliche Knochenschmerzen, weshalb ich Silicea weiter nehmen und Aurum muriaticum durch Kalium jodatum ersetzen ließ. So gelang es mir, die Knochenschmerzen zu beschwichtigen, worauf ich wieder zu Aurum muriaticum zurückkehrte. Während vier Monaten verharrte ich bei dieser Verordnung, nur hin und wieder wurde der Knochenschmerzen wegen eine Gabe Kalium jodatum verabreicht. Nach genau vier Monaten war der Kranke wieder völlig hergestellt. Von Knochenschmerzen war schon seit einiger Zeit keine Rede mehr, und an Stelle des ausgemergelten Körpers und ängstlichen Gemütes hatten sich Kräfte und guter Mut eingestellt. Die Wunde war gänzlich vernarbt und ihr einstiger Sitz nur noch durch eine geringe rötlichweiße, oberflächliche Einwölbung gekennzeichnet. Nach erfolgter Heilung ging Peter H. wieder seinen Geschäften nach. Seit sieben Jahren hat sich nie irgend eine syphilitische Erscheinung gezeigt, und zweimal jeden Jahres stellte sich Peter bei mir ein, um nachsehen zu lassen, ob alles in guter Ordnung geblieben sei. Selbst die Einwölbung am Brustbein ist allmählich verschwunden, und es besteht nur noch eine perlmutterartige Narbe. Leider hat Peter mit dem Alkohol wieder seine alte Freundschaft angeknüpft, ohne aber bisher dadurch besonderen Schaden gelitten zu haben, und wenn er auch manchmal, nachdem er zu viel Branntwein genossen hat, sein armes Pferd übermäßig durchpeitscht, so war er mir gegenüber doch immer sehr erkenntlich. Er schickte mir im Laufe der Jahre eine Menge Patienten in die Sprechstunde, worunter auch die zuerst geschilderte Kranke.

Digitized by Google

III.

Frau N., Wäscherin, 30 Jahre alt, hatte sich am Waschplatz erkältet und kam in meine Armenklinik mit steinharten äußerst schmerzhaften Brüsten. Ich verordnete Prießnitzsche Umschläge und innerlich alle zwei Stunden zwei Tropfen Silicea 30. Zwei Tage später war der Schmerz beseitigt, aber die Verhärtung der Brüste war noch dieselbe. Ich hörte mit den Umschlägen auf, ließ aber Silicea weiter nehmen, worauf nach sechstägiger Behandlung jede Schwellung beseitigt war.

Ueber Störungen der Gallenabscheidung.

Von Dr. Donner in Stuttgart. (Fortsetzung.)

Das Auftreten von Ikterus*) ist aber keineswegs an einen völligen Verschluß der großen Gallenwege, an das Fehlen der Galle im Darm gebunden. Auch wenn die Passage in einzelnen größeren oder kleineren Gallengängen gehemmt ist, kommt es zur lokalen Stauung und Resorption von Galle. So erklärt man bisher meist das Auftreten von Gelbsucht bei zahlreichen Erkrankungen der Leber: Steine innerhalb des Lebergewebes, Leberschrumpfung, Leberkrebs, Gallengangentzündung rc. Für die Entstehung des Ikterus ist weniger die Art der Erkrankung als ihr Sitz bedeutungsvoll; immer dann, wenn Gallenwege verlegt werden, kann sich Gelbsucht ausbilden. Ich erwähnte schon, daß im Gallensteinanfall Gelbsucht vorhanden sein oder fehlen kann. Sie tritt eben immer ein, falls durch Entzündung der Schleimhaut das Lumen eines der größeren Gallengänge, des hepaticus oder choledochus, verlegt wird. Auch eingeklemmte Steine vermögen das zu thun. Aber ich glaube sicher, daß der entzündliche Ikterus viel häufiger ist.

Dann giebt es aber auch Fälle von Ikterus, wo gar keine Veränderung und Verengung der Gallenwege vorliegt, so Lungenentzündung, pyämische und septische Erkrankungen, d. h. Blutvergiftungen aller Art, und eine Reihe von Infektionskrankheiten, den sog. ansteckenden Krankheiten. Bei all diesen Zuständen lassen sich gröbere Hindernisse für den Ausfluß der Galle nicht nachweisen. Ueber die dabei vorkommenden Zustände ist man zur Zeit noch nicht im Klaren. Prof. Liebermeister in Tübingen hat angenommen, daß die anatomisch veränderten Leberzellen die Galle in den Gängen nicht mehr zurückzuhalten vermögen, sondern ihr den Uebertritt direkt in die Lymphgefäße gestatten. Diese Annahme hat nach meinem Erachten damit zu kämpfen, daß zwischen Degeneration der Leberzellen und Auftreten des Ikterus doch keinerlei gesicherte Beziehung besteht. Dazu ist sie völlig hypothetisch, in keiner Weise gesichert. Das beste ist, wir gestehen, wir wissen noch nichts darüber.

Die Zeit, welche zwischen Verschluß von Gallengängen und sichtbarem Auftreten der Gelbsucht vergeht, wurde früher auf Tage geschätzt; jetzt weiß man sicher, daß schon Stunden genügen, um zu einem deutlichen Ikterus zu kommen.

Eine eigenartige Stellung nimmt die Gelbsucht ein, welche etwa 60 % der neugeborenen Kinder einige Tage nach der Geburt trifft und fast immer, ohne überhaupt Beschwerden zu erzeugen, verschwindet. Alle Theorien, die darüber aufgestellt wurden, sind wieder umgestoßen worden. Ich glaube, daß es sich um eine Aufsaugungsgelbsucht, um einen Resorptions-

*) Ikterus = Gelbsucht. Redaktion.

Digitized by Google

ikterus handelt, und glaube, daß sie in Beziehung steht zu einem erhöhten Untergang von Blutkörperchen. Denn der Neugeborene ist offenbar besonders reich an roten Blutkörperchen, und ich habe die Beobachtung häufig gemacht, daß spät abgenabelte Kinder, welche noch eine Portion Blut erhielten, die Gelbsucht häufiger bekommen als andere. — Nun führt eine starke Zerstörung von roten Blutkörperchen zur Absonderung einer schwer beweglichen Galle, die deshalb leicht aufgesaugt wird und zu Gelbsucht führt.

Die Bedeutung der Gelbsucht für den Darm habe ich schon besprochen. Auf die Leber wirkt sie oft sehr schädlich ein, indem die Leberzellen auseinandergedrückt werden, oft zu Grunde gehen, auch schwere Entzündungserscheinungen sich einstellen. —

Sehr schwer ist es, ein Urteil darüber zu gewinnen, wie die Resorption der Gallenbestandteile den Organismus beeinflussen. Unter ihnen kommen die Gallensäuren vor allem in Betracht. Die Gallensäure ist zweifellos ein schweres Nervengift: schon kleine Dosen erregen die zentralen Enden der Herznerven, größere beeinflussen das Herz selbst: seine Thätigkeit wird verlangsamt, unregelmäßig und ungleichmäßig, der Blutdruck sinkt. Im weiteren Verlauf der Vergiftung tritt Benommenheit ein und Lähmung mancher im verlängerten Mark liegenden Nervenzentren. Zuweilen werden auch Krämpfe beobachtet. — Die Stärke der Vergiftungserscheinungen hängt natürlich von der Konzentration der Gallensäure im Hirn bezw. Blute ab. Dem entsprechend beobachten wir eigentlich Gallensäuresymptome nur, wenn der Abfluß der Galle in den Darm stark gehemmt und die Bedingungen für die Entstehung von Gallensäuren nicht zu ungünstig sind, also beim Ikterus, der auf Katarrh des Zwölffingerdarms oder des Gallengangs beruht, bei Steinen und bei Darmkrebs. — Und auch hier sind sie oft wenig ausgesprochen und gehen rasch vorüber; offenbar sind auch hier die Mengen von Gallensäuren, welche kreisen, sehr verschieden und meistens recht gering. Das ist der Grund, weshalb selbst trotz stärkster Gelbsucht Vergiftungserscheinungen, welche auf die Anwesenheit von Gallensäuren zurückzuführen wären, so häufig gänzlich ausbleiben. — Die Fähigkeit der Leberzellen, Gallensäuren zu produzieren, leidet eben leicht; dazu kommt, daß ja die Drüse immer selbst wieder versucht, durch Aufsammeln der gallensauren Salze das Blut zu reinigen.

Zuweilen entwickeln sich nun im Verlauf langdauernder Gallenstauungen schwere Hirnerscheinungen: Benommenheit, Delirien, Krämpfe, welche in der Regel unter hohem Fieber binnen einigen Tagen zum Tode führen. — Genau dieselben Erscheinungen finden sich auch bei Leberkranken, welche keine oder so gut wie keine Gelbsucht haben. Sie stellen wahrscheinlich komplizierte Vergiftungszustände dar, wie sie ähnlich auch bei andern tiefen Störungen des Stoffwechsels, z. B. in der Zuckerkrankheit und in der Urämie, der Harnvergiftung, beobachtet werden. Welche Art von Stoffen sind die wirksamen? — Der Möglichkeiten liegen viele vor, und es ist beim Stande unserer Kenntnisse nur schwer möglich, über diese Vergiftungszustände bei Leberkranken eingehendere Hypothesen zu machen.

Wir beobachten die genannten Symptome auch bei Krankheiten, welche fast ohne Ikterus verlaufen, bei denen vielmehr die Leberzellen im höchsten Zustand der Degeneration und des Zerfalls sind, welche also kaum mit der Bildung besonders reichlicher Mengen von Gallensäuren einhergehen dürften.

Digitized by Google

Eben die Destruktion der Leberzellen dürfte von Bedeutung sein. Wir wissen, daß unsere Drüse große und verschiedene Aufgaben im Stoffwechsel hat. Ich erinnere nur an die Bildung des Harnstoffs, der Aetherschwefelsäuren, an die Umwandlung der Kohlehydrate und die Entfernung von Giften. — Es ist verständlich, daß der Stoffwechsel schwer leiden muß, wenn die Funktion der Leberzellen gehemmt ist — für die Entstehung von Selbstvergiftungen ist weiter Spielraum gegeben —; dazu kommen für manche Fälle wohl auch infektiöse Momente; ich erinnere an die akute gelbe Leberatrophie, welche den Menschen oft in wenigen Tagen tötet, welche wahrscheinlich bakteriellen Prozessen ihren Ursprung verdanken dürfte, und an die Infizierung der Gallengänge bei chronischer Gallenstauung. Diese wenigen Andeutungen über jene rätselhaften Zustände mögen genügen! Es bestehen eben zahlreiche Möglichkeiten für ihre Erklärung. Aber das vorliegende Material berechtigt meines Erachtens nur schwer zu eingehenderen Hypothesen.

So weit über die Störungen der Galle; es ist alles, was für den gebildeten Menschen wissenswert und verständlich ist. Ueber die einzelnen Leberkrankheiten will ich hier nicht sprechen, da dies zu weit führen würde und auch für den Laien schwer verständlich wäre. Nur die Mittel will ich anführen, die sich mir bei Gallen- beziehungsweise Leberstörungen probat gezeigt haben, und noch einige Winke über die diätetische und hydrotherapeutische Behandlung geben.

Gegenüber von anderweitigen Organerkrankungen bilden die der Leber eine dankbare Aufgabe für die homöopathische Therapie. Wir haben eine recht ansehnliche Anzahl von Mitteln, die zur Leber in mehr oder weniger enger Beziehung stehen. Die Resultate, welche wir mit denselben erzielen bezüglich des Verhaltens des Gesamtorganismus nach einer Heilung des Leberleidens durch diese Mittel, läßt uns die Schlußfolge ziehen, daß wir die Bedeutung der Leber für diesen Gesamtorganismus nur zum kleinsten Teile kennen.

Lycopodium, eines der wichtigsten Leber- und Gallenmittel, ist vorwiegend angezeigt bei der Abdominalplethora, bei der Ueberfüllung der Unterleibsvenen mit ihren unzähligen Symptomen, über die ich seiner Zeit einen Artikel in den Monatsblättern geschrieben habe, auch bei Leber- und Nierenanschoppungen. Der Patient ist reizbar, verdrießlich, Schlaf ungenügend, besonders nach Mitternacht; Patient muß hoch liegen; häufig treten Schmerzen auf, die für Magenschmerzen gehalten werden, die in einem Gefühl von Vollsein bestehen, hervorgerufen oder verschlimmert durch selbst wenig Essen oder kaltes Trinken. — — Magenschmerzen krampfigen Charakters erst eine oder mehrere Stunden nach Tisch — Verschlimmerung zwischen 4 und 8 Uhr (Nux Frühverschlimmerung) — besser im Freien — Neigung zu Verstopfung, zuweilen Durchfall; Verordnung 2.—3., zuweilen auch höhere Verdünnungen.

Carduus Mariae, mehr bei chronischen als bei akuten Zuständen, gegen Schmerzen in der Lebergegend, die von einer Schwellung derselben herkommen; Leber auf Druck empfindlich, oft auch spontan schmerzhaft; Hämorrhoiden. Verordnung 1.—3. Dilution.

Bryonia: Schmerz bei Betasten, Schmerzen in der rechten Schulter, harter trockener Stuhl, biliöses Erbrechen, durch Essen beschleunigte Atmung, Verschlimmerung durch Bewegung — Durst — (hatte einmal einen schönen Erfolg bei akuter gelber Leberatrophie mit typhösen Symptomen). Verordnung 2.—3. Potenz.

Digitized by Google

Chelidonium 2.—3. Pot. — Hauptcharakteristikum: heller Stuhl, also Verstopfung des Gallengangs, Schmerzen unter dem Schulterblatt und von der Leber über den Rücken, besser durch Essen und heiße Getränke — schafkotähnlicher Stuhl, ziehende Kopfschmerzen vom linken Hinterkopf nach dem Vorderkopf, Gallensteine.

China 1.—3., besonders wenn Leberleiden Folge von langer Krankheit oder exzessiven Verlusten animalischer Säfte (starke Menses, Weißfluß, Eiweißverlust, Pollutionen); Stuhl dunkel, schwarz; Durchfall schmerzlos, besonders bei Nacht; — große Schwäche und Hinfälligkeit.

Auch Sepia, 1.—3. Verdünnung, ist ein wichtiges Lebermittel; charakteristisch für das Sepiabild ist: gelbe Flecken um den Mund, öfters Pusteln auf der Stirn; bei Kindern Kopfschmerz besonders morgens beim Erwachen, auch mit Uebelkeit und Erbrechen, ferner beim Sitzen in der Schule; morgens völlige Appetitlosigkeit. Dies verliert sich beim Eintritt der Menses; statt dessen stellen sich Beschwerden beim Unwohlsein ein, Leib- und Kopfschmerzen, besonders vor der Periode, Weißfluß, um in den klimakterischen Jahren dann kontinuierlich zu werden. —

Volumveränderungen der Leber können da sein, aber auch fehlen; dagegen weisen häufige Erscheinungen von Gelbsucht mit aschfarbenen oder weißlichen Stühlen auf die gestörte Funktion der Leber hin; Neigung zu profusen Schweißen bei geringer Bewegung, besonders auch Nachtschweiße, und Schweiße in der Achselgrube. — Diese Kranken reagieren stark auf Witterungswechsel. Das ist das Bild des Lebermittels Sepia. (Forts. folgt.)

Die Wechseljahre der Frauen.

Von Richard Haehl, Dr. der Homöopathie (in Amerika promoviert), Stuttgart. (Schluß.)

Die häufig auftretenden, oft sehr starken Blutverluste führe ich unter den krankhaften Begleiterscheinungen der Wechseljahre absichtlich zuletzt an, weil ich sie, ihrer Bedeutung entsprechend, etwas eingehender besprechen möchte. Die Ursachen der im klimakterischen Alter der Frauen so häufig auftretenden Gebärmutterblutungen sind wahrscheinlich teils in einer Auflockerung der Gebärmutterschleimhaut, teils in den leicht brüchigen Blutgefäßen, die dem inneren Blutdruck nicht genügend Widerstand entgegenbringen können, zu suchen. Oft sind es aber auch Lageveränderungen, also Drehungen oder Knickungen der Gebärmutter oder wirkliche Erkrankungen dieses Organes, die den Blutungen zu Grunde liegen. Ebenso können auch Erkrankungen entfernt gelegener Organe, die mit dem Rückfluß des Blutes in Verbindung stehen, wie z. B. Erkrankungen des Herzens oder der Leber, die wirkliche Veranlassung zu den häufig wiederkehrenden und oft lebensbedrohenden Blutflüssen sein. In manchen Fällen läßt sich allerdings trotz der genauesten Untersuchung eine bestimmte Ursache nicht nachweisen. Aber trotzdem sollten Frauen im klimakterischen Alter solchen Blutungen nicht gleichgültig gegenüberstehen, sondern durch genaue Untersuchung feststellen lassen, ob diese Blutungen vielleicht nicht die Folge einer Erkrankung der Unterleibsorgane sind, deren Beseitigung ein sofortiges Eingreifen notwendig macht. Jedenfalls sollte eine Blutung, die nach acht- oder zehnmonatlichem Aussetzen der Regel wieder auftritt, genügend Grund zu einer Untersuchung

Digitized by Google

bilden. Nicht selten stehen nämlich Blutungen in diesem Alter mit den Wechseljahren gar nicht im Zusammenhang, sondern sie beruhen auf krankhaften Veränderungen der Gebärmutter oder Eierstöcke, und sehr häufig sogar auf krebsartigen Neubildungen an der Gebärmutter. Es kann daher nicht dringend genug vor einem unnötigen Zögern oder zu langen Zuwarten gewarnt werden, denn häufig könnte durch eine frühzeitige Untersuchung die wahre Ursache der Blutungen beseitigt und einer Erschöpfung und Blutarmut auf diese Weise vorgebeugt werden.

Was nun die Behandlung anbetrifft, so ist bei einem normalen Verlauf der Wechseljahre weiter nichts zu thun, als daß eben die betreffende Frau ein recht geregeltes Leben einhält und schädliche Einflüsse irgendwelcher Art, die ja gerade in dieser Altersperiode so leicht zu Störungen der Gesundheit Veranlassung geben können, zu meiden sucht. Tägliche Bewegung im Freien ist sehr empfehlenswert, besonders auch mit Rücksicht auf den Genuß frischer Luft. Ist dies infolge von Schwäche oder aus andern Gründen nicht möglich, so ist eine tägliche Ganzmassage mit nachheriger Bettruhe ein guter Ersatz dafür. Die Hautthätigkeit sollte durch wöchentliche Reinigungsbäder und täglich vorgenommene kühle Abwaschungen angeregt werden. Gegen die oft so lästigen Begleiterscheinungen und Beschwerden des klimakterischen Alters besitzen wir in der Homöopathie eine Anzahl vortrefflicher Mittel. Hier tritt in der That die Ueberlegenheit der Homöopathie in der denkbar günstigsten Weise hervor, denn während die allopathischen Aerzte den meisten Beschwerden der Wechseljahre, wie z. B. dem Kopfweh, den fliegenden Hitzen, den nervösen Erscheinungen u. s. w., geradezu „mittellos" gegenüberstehen, so sieht der Homöopath die Behandlung dieser Beschwerden als eine sehr dankbare Aufgabe an. Freilich, Untersuchungen müssen auch unter homöopathischer Behandlung vorgenommen werden, zum allermindesten dann, wenn auf das sorgfältig gewählte Mittel nicht eine baldige Besserung eintritt.

Amylium nitrosum ist eines der zuverlässigsten Mittel gegen die lästigen Hitzewallungen der Wechseljahre. Großer Blutandrang nach dem Kopf mit heftigem Pulsieren und Klopfen im Kopf und in den Ohren sind charakteristische Merkmale für das Mittel. Ebenso ein häufig auftretendes Gefühl des Zusammenschnürens im Kehlkopfe. **Veratrum viride** wird ebenfalls als sehr wirksam gegen Hitzewallungen des klimakterischen Alters gerühmt.

Pulsatilla paßt vorzüglich, wenn Verdauungsbeschwerden das Allgemeinbefinden stören, und wenn gemütliche Depression und weinerliche Stimmung vorhanden sind. Ein milchiger Weißfluß mit Anschwellung der äußeren Geschlechtsteile und Besserung aller Beschwerden in der frischen Luft weisen noch ganz besonders auf Pulsatilla hin. Wenn gichtische Beschwerden das Klimakterium begleiten, ist sie fast immer das angezeigte Mittel.

Caladium seguinum in 5. Verdünnung wird von Dr. Burnett gegen heftiges Jucken der äußeren Geschlechtsteile (Pruritus vulvae) im klimakterischen Alter empfohlen.

Lachesis paßt besonders bei Hitzewallungen mit Klopfen im Kopfe, Hitze auf dem Scheitel, oder abwechselndem Hitzegefühl und Frösteln. Die Patientin ist schlimmer nach dem Schlaf und klagt in der Regel über ein Gefühl von Zusammenschnüren des Kehlkopfes, ähnlich wie wir dies bereits auch unter Amylium nitrosum angeführt haben, so daß jede Berührung

Digitized by Google

des Halses lästig ist und selbst das Hemd aufgeknöpft werden muß. Wenn die Periode infolge von Erschöpfungszuständen plötzlich ausgeblieben ist, ist Lachesis ganz besonders am Platze.

An **Sepia** ist zuerst zu denken, wenn Lageveränderungen oder Senkungen der Gebärmutter vorhanden sind, und wenn die Kranke über ein Gefühl klagt, als ob etwas mit Gewalt zur Scheide herausgepreßt würde. Auch die Verdauung ist gewöhnlich gestört; dyspeptische Erscheinungen mit dem Gefühl von Schwäche und Leerheit in der Magengrube stehen im Vordergrund. Das Gesicht ist mit gelben Flecken (sogen. Leberflecken) überdeckt, und die Kranke hat viel unter Blutwallungen und reichlichen Schweißabsonderungen in der Achselhöhle zu leiden.

Sanguinaria canadensis ist neben Belladonna und Glonoin wohl eines der zuverlässigsten Mittel gegen Kopfschmerzen im klimakterischen Alter. Der Schmerz beginnt im Nacken, zieht sich langsam nach oben und bleibt über dem rechten Auge sitzen; nicht selten endet er mit heftigem Erbrechen. Große Müdigkeit, so daß jede körperliche Bewegung unterbleibt, sehr starke Regel, sowie Verschlimmerung bei feuchter Witterung sind zuverlässige Anzeichen für das Mittel.

Gegen Blutungen während der Wechseljahre sind insbesondere Hydrastis, Ustilago, Caulophyllum, Trillium pendulum, Sabina, Sanguinaria, Erigeron canadensis, Crocus sativus und China von Nutzen.

Hitzeaufwallungen können mit Amylium nitrosum, Lachesis, Veratrum viride, Ferrum metallicum und Aconit beseitigt werden.

Bei Kopfschmerzen und Schwindel ist besonders an Glonoin, Sanguinaria, Belladonna, Silicea, Bellis perennis und Strontiana carbonica zu denken.

Verdauungsstörungen können am besten mit Sepia, Pulsatilla, Nux vomica, Argentum nitricum u. Natrum phosphoricum gehoben werden.

Nervöse Erscheinungen und Erschöpfungszustände verlangen hauptsächlich Lachesis, China, Gelsemium, Kali phosphoricum, Ignatia und Coffea.

Ein Beitrag zur homöopathischen Tierheilkunde.

Von Dr. med. F.

Am 20. Januar erhielt ich von einer bekannten Familie einen Brief folgenden Inhalts:

„Wir sind schon seit nahezu dreizehn Jahren im Besitze eines sehr hübschen Hühnerhundes, den wir uns selbst aufgezogen haben. Er war schon von Jugend auf mit einem Kropfleiden (Schilddrüsenanschwellung) behaftet, und in den letzteren Jahren, besonders aber in allerletzter Zeit, hat sich das Uebel bedeutend verschlimmert. Das Tier hat mehr oder minder Atembeschwerden und bei Futteraufnahme Schlingbeschwerden, so daß er größere Brocken oft wieder aushusten muß; auch hört man häufig beim Atemholen heftiges Schleimgerassel. Verschiedene Tierärzte, die den Hund in letzterer Zeit behandelten, konstatierten alle, daß die inneren Organe desselben vollständig gesund sind und nur das Kropfleiden diese Symptome hervorruft. Wir haben nun mit Zustimmung des Tierarztes eine Kur mit Schilddrüsentabletten versucht; allein schon nach Verbrauch von vier Tabletten erkrankte

Digitized by Google

der Hund an Schleimerbrechen, ist vollständig appetitlos und hinfällig, und der Arzt erklärt, daß die Erkrankung nur auf die Tabletten zurückzuführen sei. Ich bitte nun Herrn Doktor inständig um Ordination. Vielleicht giebt es in der Homöopathie ein Mittel, das, ohne die andern Organe zu schädigen, günstig gegen das Kropfleiden wirken könnte; wir würden keine Mühe und keine Kosten scheuen, wenn unserem treuen Liebling geholfen werden könnte."

Ich verordnete nun Nux vomica 3. und das aus geröstetem Badeschwamm (Spongia), Eierschalen und Zucker hergestellte Kropfpulver. Daraufhin traf am 30. Januar nachfolgender Bericht von der Besitzerin des Hundes ein:

„Indem ich meinen besten Dank ausspreche für die so rasche Erfüllung meiner Bitte, erlaube ich mir zugleich einen kleinen Bericht über den Zustand des Hundes zu erstatten. Einige Tage nach dem Genusse der Tabletten nahm er fast gar keine Nahrung mehr zu sich und zeigte großen Durst. Ich habe ihm nun zwei Tropfen von dem Magenmittel gegeben, und darauf hat der Hund wieder Appetit bekommen. Es war dann eine Leichtigkeit, ihm das Kropfmittel beizubringen. Der Kropf ist schon bedeutend zurückgegangen; aber weiter oben rechts am Halse spürt man eine angeschwollene Drüse, welche, wie es scheint, nicht mit dem Kropf zusammenhängt und sich auch noch nicht verkleinert hat. Der Hund äußert jedoch beim Berühren dieser Stelle keinen Schmerz. Die Schlingbeschwerden haben ganz aufgehört, die Atmung geht leichter vor sich, und der Hund scherzt jetzt wieder und ist so gesund wie seit Jahren nicht mehr."

Antirrhinum Linaria.

Von Dr. v. Lukowsky, Dwinsk (Rußland).

Bei meinem längeren Aufenthalt in Sibirien sowohl wie auch in den weiten Gouvernements des europäischen Rußland hatte ich vielfach Gelegenheit, zu beobachten, wie diese Pflanze, Antirrhinum Linaria oder Linaria vulgaris, als kosmetisches Volksmittel mit ausgezeichnetem Erfolg benützt wurde.

In Sibirien, Transbaikalien Gouvernement Irkutsk, dann an der Wolga in der Umgegend von Kasan, Samara, Saratow u. s. w. pflegen die wohlhabenden Einwohnerinnen des Landes, ja sogar gewöhnliche Tatarinnen, in ihren Gärten die Linaria anzusäen. Der Volksmund nennt sie »Shabra«, und es ist wunderlich genug, wie diese Bezeichnung, die ihren Ursprung vielleicht im Litauischen nimmt, den Weg in den weiten Osten gefunden hat. Auf Litauisch heißt »shabrus« — »shabruotas« höckerig, uneben, und von jemand, der kein reines, glattes Gesicht hat, sagen sie: »Shabruotas kurp kaip rupuste«, d. h. höckerig und häßlich wie eine quakende Kröte.

Die Damen benutzen den Aufguß von Linaria, um alle Unebenheiten, Pusteln, Sommersprossen, schwarze Poren, Schuppen, trockene Ausschläge von der Haut zu entfernen. Ja sogar Warzen werden vertrieben, nur wird der Aufguß dann stärker zubereitet. Die Tatarinnen heben die Pflanze aus, sobald sie blüht, trocknen sie an einem schattigen Ort, zerkleinern sie fein und bewahren sie in papiernen Säckchen oder Schachteln auf. Zum Gebrauch lassen sie einen mehr oder weniger starken Thee davon aufziehen, um abends damit Gesicht oder Hände oder auch den Haarkopf zu befeuchten.

In ökonomischer Hinsicht ist die Pflanze insofern nützlich, als sie reichlich Blüten schafft, welche den Bienen viel Material zu Honig geben. Für

Digitized by Google

Fliegen aber ist sie Gift, denn Milch, in welcher Linaria vulgaris geweicht hat, tötet diese lästigen Insekten.

Antirrhinum Linaria ist in der Homöopathie als innerliches Mittel bekannt (Zeitschr. d. Ver. homöop. Aerzte Oesterreichs I, pag. 41; II, 10), als äußerliches aber gar nicht, wie man etwa Thuja, Acidum nitricum gegen Warzen und Staphysagria Ø im Verhältnis von 1:5 in warmem Wasser gegen Kopfschuppen gebraucht — beides, Warzen sowie Kopfschuppen, reinigt und heilt noch zuverlässiger und schneller: extract Linariae vulgaris im Verhältnis von 1:5 in Wasser. Nur muß man natürlich vorsichtig sein sowohl mit Staphysagria wie auch Linaria, daß die Flüssigkeit beim Waschen des Kopfes nicht in die Augen gerät.

Ich erlaube mir hiermit, die Aufmerksamkeit auf Linaria vulgaris als äußerlich zu gebrauchendes Mittel in der Homöopathie zu lenken.



Antirrhinum Linaria.

Anmerkung der Redaktion: Mit obigem Aufsatz zusammen sandte uns der Herr Verfasser ein kleines Quantum Linaria-Samen. Wir werden in der nächsten Nummer eine Zusammenstellung der bis jetzt bekannten Prüfungssymptome dieses noch so selten angewandten Mittels bringen. Die Pflanze, von der wir in der heutigen Nummer eine gelungene Abbildung bringen, ist auch bei uns einheimisch und unter dem Namen „Feldlöwenmaul“ bekannt.

Arnica montana.

Nach Vorlesungen am Hahnemann-Medical-College in Philadelphia bearbeitet von Richard Haehl, Dr. der Homöopathie (in Amerika promoviert), Stuttgart. (Forts.)

Therapie. Arnica verdankt seine arzneilichen Eigenschaften hauptsächlich zwei aktiven Prinzipien, wovon, wie wir bereits in der Einleitung hervorgehoben haben, Trimethylaminum das wichtigste ist. Arnica ist aber durchaus kein so unschuldiges Mittel, für das es, besonders auf homöopathischer Seite, gehalten wird. Ja man hat sogar eine große Anzahl direkter Beweise, daß Arnica lebensgefährliche Vergiftungen hervorrufen kann. Professor Mohr in Philadelphia machte längere Zeit Experimente mit Arnica, und dieselben bewiesen ihm unwiderleglich, daß die aus der Wurzel hergestellte Arnica-Tinktur im stande ist, rotlaufartige Entzündungen

Digitized by Google

der schlimmsten Art hervorzurufen. Dies versetzt dem Märchen von der giftigen Eigenschaft der Arnica-Fliegen geradezu den Todesstoß. Früher hatte man immer geglaubt, daß die erysipelatösen Entzündungen, die manchmal nach der Anwendung von Arnica auftreten, auf die Arnica-Fliegen, die ihre Eier in die Blüten dieser Pflanze legen, zurückzuführen seien, und man bemühte sich daher, die Arnica entweder vor dieser Zeit zu sammeln, oder doch wenigstens ihre Blüten auszukelchen. Professor Mohr hat aber nun mit Hilfe seiner langjährigen Experimente den Beweis erbracht, daß diese Rotlaufentzündungen ein pathogenetisches Symptom von Arnica sind, und daß diese und ähnliche Erscheinungen daher auch thatsächlich in den Heilbereich dieses Mittels gehören. Diese Thatsache muß schon dem bekannten Dr. v. Grauvogl bekannt gewesen sein, denn er empfiehlt die Arnica wärmstens gegen **Rotlauf** und dergleichen Entzündungen.

Folgender Fall, aus dem Jahre 1875, lenkte die Aufmerksamkeit Professor Mohrs zuerst auf diesen Gegenstand: Ein mit der Homöopathie wohlvertrauter Mann verletzte sein rechtes Bein. Er ließ sich nun durch eines seiner Angehörigen Arnica-Tinktur holen, mit dem ausdrücklichen Vermerk, daß es eine aus der Wurzel hergestellte Tinktur sein müsse. Diese verdünnte er dann mit Wasser, und nachdem er die Wunde gründlich gereinigt hatte, machte er Umschläge damit. Bald darauf entwickelte sich ein gefährlicher Rotlauf, an dem der Kranke starb.

Es handelt sich nun aber hier nicht etwa um einen vereinzelt dastehenden Fall, sondern Professor Mohr hatte in seiner großen Hospitalpraxis Dutzende derartiger Fälle beobachtet. Ja bei empfindlichen Personen sah er sogar dem innerlichen Einnehmen starker Arnica-Dosen rosenartige Entzündungen folgen. Man sollte daher bei **offenen Wunden** Arnica niemals äußerlich anwenden, ein solcher Gebrauch dieses Mittels ist höchstens bei Quetschungen angezeigt, solange die Haut selbst noch unverletzt, wenigstens nicht durchbrochen ist. In allen andern Fällen von Verletzungen sollte man sich damit begnügen, die erste, zweite oder dritte Verdünnung von Arnica innerlich nehmen zu lassen. Ist aber das verletzte Glied sehr schmerzhaft und geschwollen, die Haut jedoch nicht abgeschwächt, so kann man mit einer Lösung von 1 Teil Arnica-Tinktur und 10 bis 12 Teilen Wasser Umschläge machen lassen. Handelt es sich nun um eine Verletzung, von der der Kranke beinahe genesen ist, wobei aber noch gewisse Erscheinungen, wie Nervosität, Schmerzhaftigkeit und dergleichen, zurückgeblieben sind, so giebt man am besten wenige Gaben Arnica in der 15. oder 30. Potenz.

Professor Mohr erzählt von einem jungen Mann, der sich vor 15 Jahren eine Verletzung zugezogen und seitdem an Kopfweh gelitten habe. Er verordnete ihm nur eine einzige Gabe Arnica in hoher Potenz und das Kopfweh verschwand. In einem andern, ähnlichen Fall gab er Arnica sechs Monate nach der Verletzung, worauf schon nach einer Woche Besserung eintrat. Da es aber dabei blieb, so ließ er, um eine vollständige Heilung zu erzielen, äußerlich heiße Umschläge mit einer Arnica-Lösung machen, worauf der Kranke rasch seiner Genesung entgegenging.

Sulphuris acidum ist komplementär zu Arnica, d. h. es ist oft im stande, die von letzterem begonnene Wirkung zu verstärken, und einen mit Arnica begonnenen Fall zur Heilung zu bringen. Viele Hauptsymptome

Digitized by Google

der Schwefelsäure sind denjenigen der Arnica ähnlich; so findet man z. B. die einer Quetschung ähnlichen Hautverfärbungen unter Sulphuris acidum.

Mit recht gutem Erfolg kann man Arnica in Fällen von Gehirnerschütterung oder nach Schlaganfällen anwenden.

Arnica ist ein ausgezeichnetes Mittel gegen Fieber, wenn dasselbe mit Schwäche und Störungen im Blutkreislaufe verbunden ist; hauptsächlich aber auch, wenn es mit Ueberanstrengung und körperlicher Uebermüdung zusammenhängt. Der Kranke leidet an Herzklopfen infolge von Herzvergrößerung; er klagt über Schmerzen in der Herzgegend; das Herz arbeitet mit viel größerer Heftigkeit als sonst, und schmerzt, wie wenn es gequetscht worden wäre. Arnica hat ein ganz ähnliches Symptom wie Cactus grandiflorus: Gefühl, als ob das Herz von einer eisernen Hand gepackt würde. Bei drohender Herzerweiterung, besonders infolge von Ueberanstrengung, giebt es kein besseres Arzneimittel, als Arnica. Wenn sich noch wochen- und monatelang nach einer Ueberanstrengung Schmerzen in der Herzgegend und Atembeschwerden einstellen, so genügen wenige Gaben Arnica in 12. oder 15. Verdünnung, um eine Besserung herbeizuführen. Dr. Bayes in London berichtete einst einen außerordentlichen Heilerfolg, den er mit Arnica erzielt hatte. Ein junger Athlet wurde wegen Herzhypertrophie von englischen Militärärzten für militäruntauglich erklärt. Ein paar Monate später stellten sich infolge einer außerordentlichen Ueberanstrengung Herzbeschwerden ein. Er ließ sich von einem Militärarzte behandeln, der ihm alle körperliche Arbeit aufs strengste verbot. Nun machte ihn einer seiner Bekannten auf Dr. Bayes aufmerksam. Letzterer konnte sechs Monate nach stattgehabter Verletzung noch eine Kompensationsstörung konstatieren. Er verordnete ihm Arnica 6. Verdünnung. Vier Monate später war keinerlei Herzstörung mehr zu hören, und der junge Mann behauptete, sich nie wohler als jetzt gefühlt zu haben. Zwei Monate darauf meldete er sich wieder zum Eintritt in die Armee, und wurde anstandslos aufgenommen. (Schluß folgt.)

Personalien.

Dr. F. Löhr, früher homöopath. Arzt in Neckarau-Mannheim, ist nach Heidenheim a. Br. verzogen.

Dr. Gergen, früher Besitzer einer Naturheilanstalt in Schorndorf, hat sich in Tübingen als homöopathischer Arzt niedergelassen.

Dr. Richard Hughes, ein hervorragender homöopathischer Arzt Englands, dessen Namen durch die Herausgabe einiger musterhafter Werke über Arzneimittellehre weit über die Grenzen seines Vaterlandes hinaus bekannt geworden ist, starb am 3. April im Alter von 66 Jahren.

Litterarisches.

Bei der Redaktion eingegangen:

Gedanken eines Ungelehrten über Ebbe und Flut und ihre Ursachen. 80 Pfg. Zu beziehen durch Apotheker Zahn & Seeger, Stuttgart, Apoth. Mayer, Cannstatt.

Der Verfasser sucht nachzuweisen, daß Ebbe und Flut nicht durch den Mond verursacht werden.

Digitized by Google



Vereinsnachrichten.

Nebenstehende Abbildung stellt das Vereinszeichen der Hahnemannia dar. In der Mitte befindet sich die sitzende Figur Hahnemanns, die uns als Warenzeichen gesetzlich geschützt ist. Die oben angebrachte Pflanze ist Arnica. Das aus Silber hergestellte Vereinszeichen kostet 30 Pfennig und kann durch die Geschäftsstelle der Hahnemannia, Holland & Josenhans, Stuttgart, Lindenstr. 9, bezogen werden. Ebenso geben wir an unsere Zweigvereine zur Benützung für Vereinsanzeigen Clichés nach vorstehendem Muster zum Selbstkostenpreise ab.

Heidenheim a. Br. Am 6. April wurde von unsern Schnaitheimer Mitgliedern ein eigener Verein gegründet, welcher jetzt die stattliche Zahl von 35 Mitgliedern zählt; als Vorstand wurde Herr Schullehrer Leibbrand gewählt. Möge der neue Verein blühen und gedeihen zum Segen der leidenden Menschheit. —

Am 11. Mai kam vormittags der homöopathische Verein von Süßen bei uns zu Besuch und nachmittags hielt der hiesige Verein eine überaus gut besuchte Versammlung ab, in welcher der neue homöopathische Arzt, Herr Dr. Löhr, der Versammlung vorgestellt und von ihr begrüßt wurde. —

Göppingen. Der Verband homöopathischer Vereine des Filsthales hat für Juli einen Verbandsausflug auf den Hohenneuffen geplant, wozu den Vereinen Aalen, Heidenheim, Kirchheim u. T., Metzingen, Reutlingen und Urach Einladungen bereits zugegangen sind. Diejenigen Vereinsvorstände, deren Vereine sich am Ausflug und gemeinschaftlichen Mittagessen zu beteiligen wünschen, werden ersucht, sich behufs weiterer Mitteilungen an den Verbandsschriftführer Jakob Maier, Göppingen, Marktstr. 62c, zu wenden.

Quittungen über die bis Mitte Mai eingegangenen Beiträge zum homöopathischen Krankenhausfond.

Dr. Hof in Pforzheim M. 10, Klein in Pforzheim 2, homöop. Verein Pforzheim 50, Samml. nach einem Vortrag im homöop. Verein Metzingen 28, Stadtschultheiß Hauser in Herrenberg 3, Ruff in Ditzingen 1, Wiedmann in Ditzingen 2, Verein Klein-Eislingen 10.10, Architekt Baumert in Pforzheim 8, homöop. Verein Wangen 100, Reugeld in einer Klagsache aus Göppingen 10, Sammlung nach einem Vortrag in Giengen a. Br. 16.50, R. in H. 10, homöop. Verein Altenstaig 20, Frau Privatier Comb in Ludwigsburg 10, homöop. Verein Ludwigsburg 6.75, Frau Grupp in Ebersbach 1, homöop. Verein Owen 10, homöop. Verein Unterlenningen 15.70, A. B. in Welzheim 1, homöop. Verein Knittlingen 10.40, Fischer in Walheim 1.50, halbjährlicher Zins aus 2000 M. Papier 40, R. Bauer in Mühlacker 5, Nr. 22970. 10, Frau Barth in Aalen 50 Pf., durch Lehrer Kümich in Freudenstadt 1.50, homöop. Verein Calw 6.60, Frau E. in F. 1, Prof. Dr. Kirn in Leipzig 20, Prof. Kälber in Sindelfingen 3, Kommerzienrat Reiniger in Stuttgart 10, Frau Lehrer Bühler in Nufringen 1, Frau Seybold Wwe. in Murr 2, durch Hrn. Lochmüller in Leonberg 9.15, hom. Verein Aalen 11, hom. Verein Karlsruhe 4.50, homöop. Verein Wittendorf 7.20, homöop. Verein Weil i. Sch. 15, Wurst in Glashofen 1.

Indem wir allen freundlichen Gebern verbindlich danken, bitten wir auch fernerhin, des homöopathischen Krankenhausfonds zu gedenken und denselben durch Einsendung von Beiträgen oder Aussetzung von Legaten zu unterstützen.

Im Namen des Komitees des homöopathischen Krankenhausfonds:

Der Vorstand: Prof. Jauß. Der Kassier: R. Haehl.

Digitized by Google

Dr. med. A. Pfleiderer

hat sich als **homöopathischer Arzt** in **Ulm, Karlsstraße 24, II**, niedergelassen.
Sprechstunden: Werktags von 7 bis 8 Uhr vormittags und 12 bis 2 Uhr nachmittags; Sonntags von 8 bis 9 Uhr vormittags.

Dr. med. Gerken

hat sich als **homöopathischer Arzt** in **Tübingen, Neckarhalde 52**, niedergelassen.
Sprechstunden: an Werktagen von 8—9 und 2—3 Uhr,
an Sonntagen von 8—9 Uhr.

Die homöopathische Zentral-Apotheke
von **Prof. Dr. Mauch** in **Göppingen**

empfiehlt sich den verehrl. homöopathischen Vereinen, sowie werten Freunden und Anhängern der Homöopathie zur Lieferung von **sämtlichen Arzneimitteln, Spezialitäten,** sowie **Haus- und Taschenapotheken** von einfachster bis elegantester Ausstattung bei Zusicherung billigster Berechnung und streng reellster und sorgfältigster Bedienung.
Reichhaltiges Lager der gesamten homöopathischen Litteratur.

Soeben erschien unsere **neue, vergrößerte und elegant ausgestattete Preisliste**, welche auf Wunsch gratis und franko zur Verfügung steht.

Die homöopathische Zentral-Apotheke
Zahn & Seeger Nachf.
(Inhaber G. Zahn und P. Haag)

Hirschstraße 34 Stuttgart Hirschstraße 34

bietet als erstklassige, **rein homöopathische Offizin** volle Garantie für gewissenhafte Zubereitung ihrer Medikamente. **Maschinelle Einrichtungen** mit **elektrischem Antriebe**, daher größte Leistungsfähigkeit. Coulante Bedienung bei billigster Berechnung. Beste Bezugsquelle für die tit. Vereine.

Buchhandel und Verlag.

Das bereits angekündigte neue Werk von Herrn **Dr. med. Donner** über **Arteriosklerosis** erscheint in unserem Verlage. (Preis 3 Mark und 30 Pfennig Porto.) Bestellungen werden jetzt schon entgegengenommen. Ebenso auf die gleichzeitig erscheinende



Lager in **homöopathischen Fläschchen, Cylindern.** Jede Größe, Form. Feinste Ware. Billigste Preise. **E. P. Hahmann, Barmen.**

Homöopathische Zentral-Apotheke Leipzig.

Auf Wunsch meiner verehrl. Kundschaft in Stuttgart und Umgegend habe ich ein Generaldepot meiner sämtlichen Präparate, Hausapotheken etc. in der **Schwanenapotheke Stuttgart, Marktstrasse** (gegenüber der neueröffneten Poliklinik) errichtet, woselbst auch alle homöopathischen Rezepte mit meinen Originalpräparaten gewissenhaft angefertigt werden.

Hochachtungsvoll **Dr. Willmar Schwabe.**

Digitized by Google

Homöopathische Zentral-Apotheke

Hofrat V. Mayer, Cannstatt (Württemberg)

liefert sämtliche **homöopathische Arzneimittel, homöop. Hausapotheken und Lehrbücher. Einzige, ausschliesslich der Homöopathie dienende** Apotheke Württembergs, deshalb sämtliche Präparate von absolut reiner, tadelloser Beschaffenheit. Versand erfolgt stets umgehend.

Preisliste gratis und franko.

Als **Hauptniederlagen** von Medikamenten der **Hofrat V. Mayerschen homöopathischen Zentralapotheke in Cannstatt** sind zu empfehlen:

in **Köln-Nippes:**	die **Florapotheke**	des Hrn. Apoth.	**Brökmann,**
„ **Pforzheim i. B.:**	„ **Altstadtapotheke**	„ „ „	**Steinmann,**
	„ **Adlerapotheke**	„ „ „	**Sutter,**
„ **Stuttgart:**	„ **Uhlandsche** hom. Offiz.	„ „	**Hauff.**

„Tierschutz“. Kurze Anleitung zur Selbsthilfe, bezw. homöop. Behandlung und Heilung der **häufigsten Krankheiten der Haustiere.** Gratis zu beziehen durch die homöop. Zentral-Apotheke von Hofrat **V. Mayer,** Apoth. in **Cannstatt,** geg. Einf. e. 10 Pf.-Briefm. f. Frank.

Im gleichen Verlag neu erschienen:

Der Volksarzt. Anleitung zur Selbstbehandlung nach den Grundsätzen der Homöopathie mit Berücksichtigung der Naturheilkunde. 2. Aufl., durchgesehen u. teilw. umgearb. v. Dr. med. **Bossenmeyer** und Dr. med. **Moeser.** Brosch. ℳ 1.20, **einfach geb. ℳ 1.50,** elegant geb. ℳ 1.80.

Dr. Hölzle's homöop. Krampfhustenstropfen (Cu., Op., Ip., Bell.) zu bez. durch die **Adlerapotheke Kirchheim u. T.** frei geg. 90 ₰; ferner à 70 ₰ in **Stuttgart** Schwanen- und Leonhardsapotheke, **Heilbronn** und **Pforzheim** in den Apotheken, **Reutlingen** Hirschapotheke, sowie in den meisten Apotheken.

Folgende Schriften sind durch die Geschäftsstelle der **Hahnemannia** (**Holland & Josenhans,** Buchhandlung, Stuttgart, Lindenstraße 9) zu beziehen:


Schutzmarke der Hahnemannia.

- **Lippe's Charakteristische Symptome** (96 Arzneimittel umfassend). ℳ 1.50.
- **Kurze Anleitung für die Hauspraxis mit homöop. Heilmitteln.** 30 Pf., von 25 Exempl. an 25 Pf.
- **Kurze Anleitung zur homöop. Behandlung der Pferde und Hunde.** 30 Pf.
- **Anleitung zur Behandlung der Krankheiten des Rindviehs und der Schweine mit homöopathischen Mitteln.** 3 Stück 50 Pf.
- **Blumenlese aus Dr. med. C. Burnetts Werken.** 60 Pf., von 5 Exemplaren an 45 Pf.
- **Geschichte der Entwicklung der Homöopathie in Württemberg.** 20 Pf., von 5 Ex. an 15 Pf.
- **Aus der 25jähr. Geschichte der Hahnemannia.** 50 Pf.
- **Hering,** Homöopathischer Hausarzt. Geb. ℳ 4.—.
- **Lutze,** Lehrbuch der Homöopathie. ℳ 5.—. Geb. ℳ 6.50.

☞ Der Gesamtauflage unserer heutigen Nummer liegt ein Prospekt der Verlagsbuchhandlung **Arwed Strauch in Leipzig** über ein bei ihr erschienenes homöopathisches Werkchen bei.

Verleger: der Vereins-Ausschuß der „Hahnemannia“. — Für die Redaktion verantwortlich: R. Haehl, Dr. der Homöopathie (in Amerika promoviert) in Stuttgart. — Für den Buchhandel zu beziehen durch Holland & Josenhans in Stuttgart. — Druck der Stuttgarter Vereins-Buchdruckerei.

Digitized by Google



Erscheinen jährlich in 12 Nummern. Halbjährl. Bezugspreis M. 1.10 inkl. Bestellgeld. Mitgl. d. „Hahnemannia" erh. dies. gratis. Man abonniert b. d. nächstgeleg. Post od. Buchhandlung.

№ 7. | Stuttgart. Juli 1902. | 27. Jahrgang.

Es wird um sofortige Zurückgabe der aus der Bibliothek der Hahnemannia entlehnten Bücher gebeten.

Sekretariat der Hahnemannia.
Stuttgart, Alleenstr. 23, I.

Ringflechte.

Von † Sanitätsrat Dr. Schwencke in Coethen.

Im zweiten Abschnitt unserer Reiseskizzen im letzten Jahrgang der „Homöopathischen Monatsblätter" machten wir bereits unsere Leser darauf aufmerksam, daß wir gelegentlich unseres Aufenthaltes in Coethen in den wertvollen Besitz sämtlicher Krankenjournale des kurz zuvor verstorbenen Sanitätsrats Dr. Schwencke gekommen sind. Wir werden es uns angelegen sein lassen, von Zeit zu Zeit Heilungsberichte aus den einen Zeitraum von mehr als 40 Jahren umfassenden Krankenjournalen zu veröffentlichen, und beginnen heute mit einem kurzen Aufsatz Dr. Schwencke's über Ringflechte:

In einem frühern Jahrgange der Allg. homöop. Zeitung veröffentlicht ein homöop. Arzt eine Menge interessanter Heilungen, legt jedoch am Schluß seines Artikels das keineswegs beschämende, sondern vielmehr höchst ehrenwerte Geständnis ab, in welchen Fällen es ihm nicht gelungen sei, Heilung zu erzielen. Darunter steht die unter dem Namen „Ringflechte" bekannte Ausschlagsform oben an, bezüglich deren er bemerkt, daß ihm gegen dieses Uebel auch Sepia noch nichts genützt habe.

Eingedenk nun seiner Aufforderung und ihr nachkommend, glücklichere Erfolge zu veröffentlichen, bin ich darauf bedacht gewesen, meine Krankenjournale zu durchsuchen, und habe darin auch Notizen vorgefunden, welche die gerade durch Sepia bewirkte Heilung der „Ringflechte", für mich wenigstens, hinlänglich verbürgen.

Dergleichen Beispiele von Erfolg und Nichterfolg haben mich um so fester in der Ueberzeugung bestärkt, daß der verewigte Hofrat Rau allen Grund hatte, in seinem Organon der spezifischen Heilkunde (§ 107 S. 352—356) es den homöopathischen Aerzten nachdrücklichst ans Herz

Digitized by Google

zu legen, „daß auf die richtige Wahl der Gabengröße überaus viel ankomme, indem für deren Bestimmung jedesmal die Stufenleiter der Reizempfänglichkeit und des Reaktionsvermögens zum Maßstab anzunehmen sei". Denn hiernach kann in vorkommenden Fällen durch Darreichung höherer, in anderen wieder durch Darreichung niederer Potenzen die gründliche Beseitigung des Uebels bedingt sein.

Am gegenwärtigen Orte genüge es, nur andeutungsweise in Erwähnung zu bringen, daß die körperlichen und noch mehr die geistigen Temperamente, ob cholerisch oder phlegmatisch, ob sanguinisch oder melancholisch, nicht allein bei der Auswahl der Arzneimittel, sondern auch bei Bestimmung der Gabengröße einen sehr maßgebenden Einfluß zu äußern haben.

Denn so wahr es ist, daß im Sanguiniker ein mannigfaltiger Wechsel von Gefühlen leicht entsteht und die Lebenskraft stets weckt, unterhält und stärkt, wogegen die Empfindungen des Melancholischen, dem das leichte, belebende Spiel abwechselnder Gefühle mangelt und die Furcht vor unangenehmen Eindrücken beständig Seelenleiden zu verursachen pflegt, schwerfällig, andauernd und mit ermüdender Abspannung verbunden sind; — sowie es ferner nicht minder auf Erfahrung beruht, daß der Choleriker zu feurigen, heftigen Gefühlen gestimmt, mithin auch für die höchsten Grade der Leidenschaft am empfänglichsten ist, den Phlegmatiker Schwäche und Kälte des Gefühls von jenem unterscheidet: auf ebenso natürlichen und im eigensten Wesen des Nervenlebens liegenden Gründen beruht auch die Annahme, daß für sensible Personen mit sanguinischem oder cholerischem Temperamente höhere Verdünnungen, niedere Potenzen für Plegmatische, und in der Regel auch für Melancholische, zumal dann am geeignetsten sind, falls bei diesen letzteren eine gewisse Torpidität („torpide Stärke" nach Hufeland) sich wahrnehmen läßt. Meinerseits bin ich fest überzeugt, daß in den Fällen, welche ich jetzt aus meiner ärztlichen Praxis mitteilen werde, die Wirksamkeit der Sepia gegen die Ringflechte davon wesentlich mit abhing, daß ich durch vorzugsweise Rücksichtnahme auf das Temperament des Patienten mich bei der Bestimmung der Gabengröße leiten ließ.

1. Eine Witwe aus dem anhaltischen Dorfe P... z. Namens S., 56 Jahre alt, kräftiger Natur, dabei blonden Haares und, was unverkennbar war, sehr sanguinischen Temperaments, litt an einer Ringflechte auf der rechten Seite des Gesichts, die sich über die Nase, Wange, Oberlippe bereits verbreitet hatte. Patientin schien das Uebel geraume Zeit hindurch sehr leicht genommen zu haben, bis sie denn bei dessen immer überhandnehmender Ausbreitung endlich nicht umhin konnte, ärztliche Hilfe zu beanspruchen. Von einem sichtbaren Ausschlage erklärte sie noch nie befallen zu sein; auch wußte sie sonst keine krankhafte Störung ihres Befindens aus der Vergangenheit zu berichten.

Ich verabreichte ihr sechs Pulver, jedes Sepia 15. gefüllt, täglich eins in Wasser aufgelöst, morgens, mittags und abends zu nehmen. Anfangs war keine sichtbare Veränderung zu bemerken, so daß dies Mittel noch zweimal wiederholt werden mußte. Danach aber zeigte sich solche; die Flechte nahm allmählich ab und verschwand zuletzt ganz, ist auch — nunmehr seit Jahresfrist — nicht von neuem zum Vorschein gekommen.

Digitized by Google

2. G. B., ein Maurerlehrling, 17 Jahre alt, auch aus hiesiger Umgegend, sehr phlegmatischen Temperaments, besonders trägen und unbeholfenen Geistes, war, als er zu mir kam, seit 3/4 Jahren mit Ringflechte auf der rechten Backe behaftet, die ihm lästiges Jucken verursachte. Weiteres vermochte er über seinen seitherigen Gesundheitszustand nicht anzugeben. Er empfing von mir zwei Monate hindurch jedesmal sechs Pulver mit Sepia 6., wovon ich ihn täglich eins mit Wasser gelöst zu drei verschiedenen Malen des Tages nehmen ließ. Patient ward befreit von seinem Uebel und ist es noch jetzt.

Besserung durch Gewohntes.

Von Dr. Pfleiderer, homöopathischer Arzt in Ulm.

Einer Frau mit jahrelang bestehender Migräne gab ich den Rat, den Genuß von Kaffee und Alkohol aufzugeben; sie versicherte mich aber, daß eine Tasse Kaffee mit Kognak gerade eines der sichersten Mittel sei, ihr Kopfweh zu bessern. Einem Lehrer, der immer wieder Magenweh hatte, riet ich, seine scharfe Kost und den Most zu meiden; er betonte aber, daß es ihm gerade dann am wohlsten sei, wenn er sich mit Sauerkraut, Rettichen, Zwiebelkuchen, Salat samt Most „den Magen vollgestopft" habe. Ein körperlich und geistig zerrütteter reicher Bauer, der jeden Morgen eine Flasche Champagner zu trinken pflegte und bald danach am Delirium starb, wies meinen Rat, den Alkohol ganz zu meiden, mit der klassischen Begründung zurück: „Morgens beim Aufsteha bin i ganz zitterig; sowie i mein Schampaninger trink, vergoht dia Zitterigkeit. Des ischt a Beweis dafür, daß er für mi guet ond notwendig ischt." Ein Geisteskranker, der in der Anstalt jahrelang jeden Abend eine Morphiumeinspritzung bekam, war desto matter, elender, arbeitsunfähiger und verzweifelter, je längere Zeit seit der Einspritzung vergangen war; er wartete stets mit Schmerzen auf die Einspritzung; schon 10 Minuten nachher wurde er munter und vergnügt und konnte wieder arbeiten.

Dem „gesunden Menschenverstand" erscheint es ganz klar, daß eben bei solchen Menschen zufällig diese Stoffe eine ganz entgegengesetzte Wirkung haben wie sonst, daß sie aber gerade deshalb bei ihnen erlaubt, wenn nicht gar angezeigt erscheinen. Wer der Sache aber tiefer auf den Grund geht und reichere Erfahrungen hat, sieht sie wesentlich anders an. Er weiß, daß jeder Organismus sich an alle Stoffe ohne Ausnahme bis zu einem gewissen Grade gewöhnen kann, wenn er nur mit kleinen Gaben anfängt und sie in steigender Gabe regelmäßig zu sich nimmt. Diese Gewöhnung besteht in gar nichts anderem, als in einer Durchtränkung des Körpers mit den betreffenden Stoffen. Von jedem „Fremdstoff" wird zwar der größte Teil auf dem kürzesten Wege wieder ausgeschieden, aber ein kleiner Rest wird im Körper aufgespeichert und erst allmählich ausgeschieden. Wird vorher eine neue Gabe aufgenommen, so wird ein etwas größerer Rest zurückbehalten und so geht's weiter, bis der Organismus an die Grenze der Aufnahmefähigkeit gelangt. Dann bedarf es nur einer kleinen neuen Gabe und eines beliebigen ungünstigen Nebenumstands, um das Faß voll zu machen und eine unerwartet starke Giftwirkung hervorzubringen. Daß jeder Fremdstoff in größerer Gabe bei der ersten Aufnahme schlecht schmeckt und allerlei unan-

Digitized by Google

genehme Wirkungen zeigt, weiß jeder, der sich schon an freiwilligen oder unfreiwilligen Arzneimittelprüfungen beteiligt hat. Mit jeder nachfolgenden Gabe verringert sich aber diese unangenehme Wirkung; bald wird sogar Geschmack und Wirkung angenehm, selbst bei widerlichen Stoffen; das zeigen uns die Aether-, Benzin-, Petroleum-, Brennspiritustrinker u. a. Weiterhin vermißt man etwas, wenn man den gewohnten Stoff nicht zur gewohnten Zeit aufnehmen kann, und zuletzt bekommt man recht unangenehme Erscheinungen, wie Unruhe, Schwäche, Arbeitsunfähigkeit, Lebensüberdruß, wenn man „seinen Stoff" längere Zeit entbehren muß (Alkoholdurst, Morphiumhunger u. dergl.). Man spricht dann von Alkoholismus, Morphinismus, Nikotinismus, Benzinismus und wie alle die schönen „Suchten" sonst noch heißen.

Alle diese unangenehmen „Abstinenzerscheinungen", die beim Aussetzen eines gewohnten Genusses auftreten, schwinden fast mit einem Schlag, wenn so ein „Süchtiger" nun wieder Gelegenheit hat, sein „Spezifikum" zu genießen. Er ist wie neugeboren und hat seine Spannkraft und seinen Lebensmut wieder: das ist die typische „Besserung durch Gewohntes" und darauf laufen manche glücklichen Kuren mit Wein u. dergl. hinaus, die schlaue Aerzte und Kurpfuscher vorübergehend erzielen.

Die Süchtigen haben ein instinktives Verlangen nach ihrem Genußmittel und zwar gerade nach dem bestimmten, an das sie gewöhnt sind; einer, der z. B. immer eine bestimmte Sorte Tabak raucht, will nur diese eine Sorte haben, eine andere thut's nicht. Man braucht nur einmal gesehen zu haben, wie ein Alkoholist nach dem ersten Schlucke giert; Kinder, die an Alkohol gewöhnt sind, „zittern" förmlich nach dem Glas. Und ein Süchtiger thut alles, um sich in den Besitz seines Genußmittels zu setzen, er scheut im Notfall selbst vor Betrug und Diebstahl, ja vor einem Mord nicht zurück; seine Sucht reißt alle Schranken nieder und macht ihn zu allem fähig.

Leider wird die belebende Wirkung des spezifischen Genußmittels immer kürzer und schwächer. Der Süchtige merkt bald, wie dem abzuhelfen ist, nämlich durch Steigerung der Gabe! Und so wird dieselbe lustig weitergesteigert, bis das Trauerspiel entweder in Krankheit, Armut, Tod, Selbstmord oder — im Irrenhaus oder Zuchthaus endigt. Der Anfang des Trauerspiels aber, in dem immer eine Unsumme von Gesundheit, Ehre, Arbeitskraft, Familienglück und Zukunft verloren geht, ist die harmlose, unschädliche, erste Gabe gewesen. Thatsächlich ist kein Mensch bei der ersten Gabe Morphium, beim ersten Schluck Alkohol ganz sicher, ob er nicht schließlich der Sklave des Genußteufels wird. Daß davor weder Verstand, noch Bildung, noch Reichtum schützt, das zeigt ein Blick auf die Opfer z. B. des Alkohols, die allen Ständen, Geschlechtern und Klassen angehören. Es gehört geradezu zum Wesen jedes Genußgiftes, daß es seinen Genießer zu einer fortwährenden Steigerung der Gabe verführt, ja zwingt, und ihm das Freiwerden je später je mehr erschwert und schließlich ganz unmöglich macht. Sehr leicht ist es, mit dem Gebrauch eines Genußmittels gar nicht anzufangen; schwer ist es, sich desselben zu entwöhnen, wenn es einmal „angenehm" wirkt; fast unmöglich ist es, davon frei zu werden, wenn man Abstinenzerscheinungen nach dem Aussetzen des Mittels verspürt.

Bei der Entziehungskur von Genußmitteln ist man heutzutage in sachkundigen Kreisen im Gegensatz zur guten alten Zeit, die dem Hund den Schwanz

Digitized by Google

auf mehrere Male abhackte, vollständig darüber einig, daß die Entwöhnung am sichersten zu bewirken ist, wenn man plötzlich vollständig abbricht und strengste Enthaltsamkeit für Lebenszeit zur Pflicht macht. Beim Morphium und ähnlichen Mitteln machen die Kranken allerdings qualvolle Tage durch, beim Alkohol ist die Qual lange nicht so groß. Schon am zweiten oder dritten Tag stellt sich vermehrter Appetit, vermehrtes Kraftgefühl und neue Lebensfreude ein. Der früher so sehr gefürchtete Ausbruch des Säuferwahnsinns ist in den modernen Trinkerheilanstalten etwas ungemein Seltenes. In Deutschland leben zur Zeit mindestens 7000 auf diese Weise gerettete Trinker, die jetzt dem blauen Kreuz oder dem Guttemplerorden angehören.

Ein bekannter Irrenarzt hat mir gegenüber einmal den Satz verfochten, man könne nur den als Morphinisten bezeichnen, bei dem das Morphium nicht mehr „lindernd" wirke. Das ist ganz gewiß unrichtig. Der Morphinismus fängt genau wie die andern Suchten da an, wo dem Süchtigen „etwas fehlt", wenn er seine gewohnte Gabe nicht zur gewohnten Zeit erhalten kann. Wenn das Morphium die Abstinenzerscheinungen einmal nicht mehr zu lindern vermag, dann ist das Ende nahe. Ebenso muß der als Alkoholist bezeichnet werden, dem etwas fehlt, wenn er einmal sein gewohntes Glas nicht zur gewohnten Zeit bekommen kann. Ebenso derjenige, bei dem eine Dosis Alkohol belebend wirkt, die bei Abstinenten eine lähmende, erschlaffende, die geistige Klarheit trübende Wirkung zeigt, sowie derjenige, der einen Mund voll Branntwein oder Likör schlucken kann, ohne mit der Wimper zu zucken. Bei einem Abstinenten ist letzteres ganz undenkbar. Die Abstinenzerscheinungen sind aber beim gewohnheitsmäßigen Gebrauch eines Mittels nicht die einzigen schädlichen Wirkungen. Jedes Gift macht schließlich durch sich selbst Krankheitserscheinungen, mag es anfangs noch so „unschädlich" gewesen sein; diese bestehen in Abnahme der körperlichen und geistigen Leistungsfähigkeit, Verminderung des spezifischen Gewichts des Körpers durch vermehrte Wasser- und Fettansammlung, Verdauungsstörungen, Nervenreizbarkeit, Entartung innerer Organe, und Verschlechterung des Charakters, vor allem Steigerung des Egoismus.

Jedes Gift, hauptsächlich jedes sogenannte „narkotische", betäubende, beduselnde, einschläfernde, vergessenmachende Gift macht den Menschen schlechter, schwächer und kränker, als er von Haus aus ist, und es muß laut betont werden, daß jeder chronische, regelmäßige Gebrauch eines Giftes ein Mißbrauch ist; denn die von den Aerzten bei einigen Giften beobachtete „Kumulierung" (Anhäufung im Körper) findet thatsächlich bei der regelmäßigen Aufnahme jedes Giftes statt, und andererseits hat der Mensch die Pflicht, alles zu vermeiden, was die Klarheit seines Geistes auch nur ein wenig trüben kann.

Wir Homöopathen wissen ja, daß die unschädliche Gabe eines Arzneimittels viel kleiner ist, als man gemeinhin und im Lager der allopathischen Aerzte annimmt; Geheimerat Schulz in Greifswald hat in seinen Mittelprüfungen bei der 3. Potenz von „harmlosen" Stoffen noch mancherlei Giftwirkungen gesehen.

Jeder Anhänger der Homöopathie und der naturgemäßen Lebens- und Heilweise muß also als oberste Lebensregel sich täglich vor Augen halten: „Frei vom Gift!"

Digitized by Google

Ueber Störungen der Gallenabscheidung.

Von Dr. Donner in Stuttgart. (Fortsetzung.)

Bei Leberschrumpfung in den ersten Stadien gebe ich Leptandra virg. 1., aber nur, wenn die Leber noch geschwollen und noch nicht geschrumpft ist; der Urin ist meist dunkel, der Stuhl ist schwarz und die Zunge gelb. Auch bei den schweren Leberdegenerationen infolge von Infektionen gebe ich an den ersten Tagen Leptandra, sonst aber Phosphor 3., Arsenicum 3., Lachesis 6.—30., Naja trip. 6.—30., Crotalus 6.—30.

Bei weiter vorgeschrittener Form der Schrumpfleber hat sich oft noch längere Zeit Laurocerasus-Tinktur bewährt, was in Verbindung mit Aurum jodatum 1. Verreibung oft die Zeit zwischen zwei Anzapfungen ums Doppelte und Dreifache vermehrt hat. Zu Grunde gegangen sind freilich alle, und die Erzählungen in homöopathischen Blättern von Heilungen durch homöopathische Mittel muß ich in das Reich der Fabel verweisen, ebenso wie die Auflösung von Gallensteinen durch homöopathische Mittel, die nicht bloß von Laienpraktikern, sondern auch von homöopathischen Aerzten selbst mit Namen veröffentlicht worden sind. Gallensteine können wir, um ehrlich zu sein, nicht mit unsern Mitteln auflösen, aber das können wir, was die allopathische Schule nicht kann, die Wiederkehr der Gallensteinbildung verhindern, indem unsere Mittel die Stauung der Galle, die Ursache der Gallensteinbildung, verhindern, indem sie immer die Galle flott im Fluß erhalten und die zu Steinen führenden Schleimhautkatarrhe der Gallenblase und des Gallengangs ausheilen; darin sind wir unsern Kollegen von der Allopathie weit überlegen. Mancher Patient, der alle paar Monate wegen seinen Gallensteinkoliken zur Morphiumspritze greifen mußte, hat nach regelmäßigem Gebrauche von gut gewählten homöopathischen Mitteln für Jahre, oft für immer Ruhe bekommen. Die Behauptung der Allopathen, daß auch sonst oft nach einigen Anfällen Ruhe eintritt, möchte doch nicht für alle, die vielen Fälle, die durch homöopathische Mittel geheilt werden, zutreffen.

Von großer Wichtigkeit bei der Gallensteinkrankheit ist die Aetiologie, d. h. die Feststellung der Ursache, und die Prophylaxis, d. h. die Fürsorge, die Gallensteine zu verhüten, denn wenn Gallensteine einmal vorhanden sind, so pflegen sie treue Begleiter ihres Besitzers durch sein ganzes übriges Leben zu sein.

Früher suchte man die Ursache für die Gallensteinbildung in unzweckmäßiger Ernährung, in Konstitutionsanomalien (Gallensteindiathese der Franzosen). Nach Ansicht der letzteren (Bouchard, Chauffard) steht die Gallensteinkrankheit mit einer Reihe von andern Krankheiten in naher Beziehung. Zuckerkrankheit, Fettsucht, Gicht, chronischer Gelenkrheumatismus &c. sollen besonders gerne zu Gallenkrankheit disponieren. Es braucht wohl kaum besonders betont zu werden, daß das ganz unerwiesene Behauptungen sind. Auch heriditäre erbliche Disposition ist angenommen worden. Es ist an der Zeit, alle derartigen Ansichten erheblich einzuschränken. Weder eine üppige schlemmerische Lebensweise (Kraus) führt an und für sich zur Gallensteinkrankheit, noch eine dürftige mangelhafte Ernährung (Albers). — Dies sind unbegründete Vorurteile; Gallensteine kommen bei Leuten jeder Konstitution und Ernährung anscheinend gleich häufig vor.

Digitized by Google

Ebensowenig wie ein anderes Genuß- und Nahrungsmittel kann man auch den Alkohol als direkte Ursache für die Gallensteinbildung verantwortlich machen. Nicht Säufer sind es (wie bei der Schrumpfleber), welche vorzugsweise an ihr erkranken. Auch bilden nicht die Männer, welche doch im Essen und Trinken weit mehr zu Exzessen hinneigen als die Weiber, die Hauptzahl der Gallensteinkranken, sondern im Gegenteil die letzteren. Der Alkohol geht auch nicht nach den Untersuchungen von Weintraud in die Galle über, und es ist demnach kaum verständlich, wie er eine Beschädigung der Gallenblasenschleimhaut verursachen könnte. Es müssen andere Ursachen für die Entstehung der Gallensteine gesucht werden, und diese sind, wie ich schon weiter oben erwähnt habe, mit großer Wahrscheinlichkeit zwei Schädlichkeiten, welche zusammenwirken: 1. ein Eindringen von Bakterien vom Darme aus, und 2. eine zu gleicher Zeit bestehende abnorme Gallenstauung, welche dieses Eindringen begünstigt. Da wir gegen das Einwandern der Bakterien vom Darme aus wenig werden thun können, so müssen sich unsere prophylaktischen Maßregeln auf Beseitigung des zweiten Moments, der Gallenstauung, erstrecken. Kann die Galle normal und leicht weiterfließen, ist der Abfluß derselben in den Darm nicht verhindert, so werden die eventuell eingewanderten Bakterien meist leicht herausgeschwemmt werden, ehe sie Unheil anrichten, die Galle zersetzen, die Schleimhaut schädigen können.

Die Bewegung der Galle geht nun nicht allein durch die von hinten her nachrückende Galle vor sich, sondern eine Reihe von Momenten ist dabei unterstützend thätig. Die Galle fließt bekanntlich nicht kontinuierlich in den Darm ab, vielmehr in zeitweisen größeren Zwischenräumen. Abhängig ist dies von der Mahlzeit und der Verdauung. Sobald der saure Speisebrei den Zwölffingerdarm passiert und an den Ausführungsgängen der Gallenblase passiert, werden reflektorisch Zusammenziehungen der Gallenblase sowie eine Oeffnung des Schließmuskels dieser Mündungen hervorgerufen, die Galle fließt in den Darm ab. —

Die Bewegung der Galle in den Lebergängen nach der Gallenblase zu wird durch die Kontraktionen des Zwerchfells, körperliche Thätigkeit, Aktion der Bauchpresse, vielleicht auch durch die Bewegung der Därme beschleunigt. Von einer Beförderung des Gallenflusses durch von hinten her rückende Galle, bewirkt durch Medikamente, halten die allopathischen Autoren nichts; ich möchte ihnen darin nicht beistimmen, wir haben in der Homöopathie eine Reihe von guten Mitteln, welche die Gallensekretion anregen und dadurch den Gallenfluß beschleunigen, ich nenne nur Lycopodium, Chelidonium, Bryonia, Sulphur und Phosphor, wie jeder Praktiker weiß. —

Dagegen ist die Gallenbildung sehr abhängig von der Ernährung, und ich glaube, daß es im Interesse der Leser dieser Ausführung ist, wenn ich auf diese etwas ausführlicher eingehe. Ich gehe aus von den physiologischen Erfahrungen, daß eine wasserreiche Galle dünnflüssiger und weniger zähe als eine konzentrierte ist. Die letztere wird, besonders infolge ihres reichen Schleimgehaltes, schwerer weiterfließen als die erstere. Weiterhin wissen wir, daß im Hungerzustand die Gallenbildung sehr nachläßt, und daß diese wenige Galle, die dabei sezerniert wird, stark konzentriert, dunkel und dickflüssig wird. Die einzelnen Nahrungsmittel beeinflussen die Gallenproduktion in sehr verschiedener Weise; jedenfalls aber ist richtig, was

Digitized by Google

Naunyn gesagt hat, daß eine gemischte Nahrung die beste gallentreibende Wirkung erzielt, und daß wiederum die Fette und Kohlenhydrate von den Eiweißsubstanzen nach dieser Richtung übertroffen werden. Besonders in Betreff der Fette hat sich starker Wandel der Ansichten geltend gemacht. Während man sie früher als Ursache der Gallensteinkrankheit, jedenfalls als direkt schädlich anschuldigte, hat man sie jetzt als Heilmittel, als wunderbar wirkende, Galle treibende Substanzen (Rosenberg) hingestellt, ja sich zur Behauptung verstiegen, daß reichlich Fett genießende Menschen seltener an Gallensteinen erkranken als andere, daß demgemäß in Gegenden, in welchen viele Fette genossen werden, relativ weniger Gallensteine vorkommen. Ich muß dagegen unbedingt betonen, daß für alle diese Behauptungen strikte Beweise nicht erbracht sind, und daß wir keineswegs logisch handeln würden, wenn wir jemandem, der sich vor Gallensteinen fürchtet, oder einem, der selbst schon an Gallensteinkrankheit leidet, anraten würden, in Zukunft recht fette Nahrungsmittel zu bevorzugen. Damit würde sicher bei weitem mehr Schaden als Nutzen gestiftet werden. — (Schluß folgt.)

Die ärztliche Ausbildung in Amerika.

Von Richard Haehl, Dr. der Homöopathie (in Amerika promoviert), Stuttgart.*)

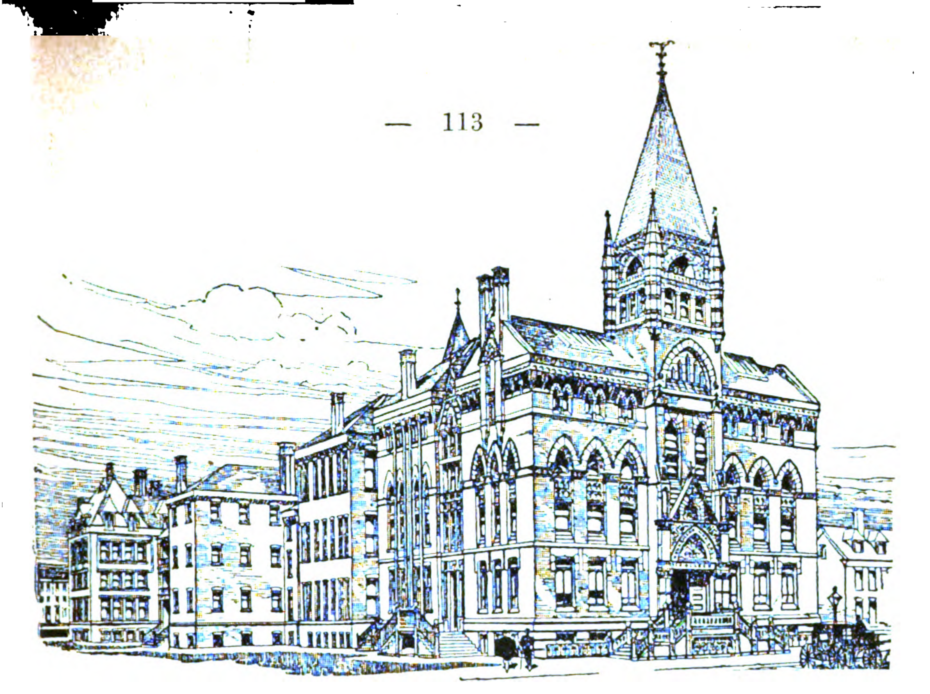
Es ist eine in Deutschland allgemein bekannte Thatsache, daß Amerika auf dem Gebiete der Industrie, der Elektrizität und Agrikultur in den letzten Jahrzehnten Fortschritte gemacht hat, die in mancher Hinsicht geradezu staunenerregend sind. Ganz anders dagegen sind bei uns die Ansichten in Bezug auf den Stand der Wissenschaft im freien Lande Amerika, und was vollends die ärztliche Ausbildung anbelangt, so glaubt man heute noch in vielen Kreisen, daß sie in Amerika auf der denkbar niedersten Stufe stehe, und daß die Universitäten jenseits des Ozeans ihren Studenten schon nach wenigen Monaten den Reifegrad zur Ausübung der ärztlichen Praxis erteilen. Was aber nun gar den Doktortitel anbetrifft, so herrscht in Deutschland darüber noch allgemein die Ansicht, daß derselbe im Lande der Freiheit außerordentlich billig zu haben sei. Vor wenigen Wochen erhielt Schreiber dieses aus der Schweiz eine Anfrage, in welcher der Fragesteller sich erkundigt, wohin eine Eingabe behufs Erlangung des amerikanischen Doktortitels zu richten sei, und was es für einen Geldaufwand erfordere, um sich den Titel „Dr. der Homöopathie" zu erwerben. —

Es ist ja wahr, daß die ärztliche Ausbildung in Amerika noch vor wenigen Jahrzehnten auf einer ziemlich niederen Stufe stand und daß mit dem Doktortitel großer Unfug getrieben wurde. Ja es gab noch vor etwa 30 Jahren ein Institut in Amerika, dessen Hauptgeschäft darin bestand, jedem im In- und Ausland, der auch nur einigermaßen den Beweis einer anständigen Schulbildung und eine selbstverfaßte litterarische Arbeit beibringen konnte, und es gleichzeitig an dem nötigen Kleingeld nicht fehlen ließ, ein Diplom als Dr. der Philosophie, Dr. der Zahnheilkunde u. s. w. zu über-

---

*) Eine Menge von Anfragen aus dem Leserkreis der „Homöop. Monatsblätter" über Aufnahmebedingungen, Dauer der Studienzeit u. dgl. an homöopathischen Lehranstalten Amerikas veranlassen uns, obigen Aufsatz aus Professor Dr. Jägers Monatsblatt, Oktober 1901, hier zum Abdruck zu bringen. Die Redaktion.





Das Hahnemann-Medical-College in Philadelphia.
(Die älteste homöopathische Lehranstalt der Welt.)

senden. Diese Zustände gehören aber jetzt glücklicherweise der Vergangenheit an, und man wundert sich heute selbst in Amerika darüber, wie dieser Diplomschwindel so lange getrieben werden konnte, ohne daß der Staat sich hineinmischte und dem Unfug ein Ende machte. Uebrigens möchte ich darauf hinweisen, daß es auch in Deutschland einst eine Zeit gegeben hat, in der gewisse Universitäten in diesem Punkte geradezu verrufen waren. So z. B. protestierte die englische Regierung gegen die Göttinger medizinischen Doktordiplome, welche zu Hunderten nach England verschachert wurden, und es ist kaum ein halbes Jahrhundert her, daß die Alma mater zu Jena den gleichen Handel trieb und Nichtärzte zu Doktoren der Medizin machte, Personen, die nie den Hörsaal einer Universität gesehen, geschweige denn studiert hatten. —

Zweck der vorliegenden Abhandlung ist es nun, die in Deutschland noch allgemein verbreitete Ansicht, daß die ärztliche Ausbildung in Amerika eine äußerst oberflächliche sei, zu widerlegen.

Werfen wir zunächst einen Blick auf die Geschichte der bekannteren amerikanischen Universitäten und die eng damit verknüpfte Weiterentwicklung der ärztlichen Ausbildung, so finden wir, daß bis zum Jahre 1853 zum Eintritt in eine medizinische Lehranstalt nur ein Zeugnis verlangt wurde, aus dem hervorging, daß der Student mindestens ein Jahr lang bei einem praktischen Arzte thätig gewesen und während dieser Zeit Unterricht in Anatomie, Physiologie und Chemie erhalten hatte, sowie daß sein Betragen während dieser Zeit ein durchweg zufriedenstellendes gewesen und er auch in jeder anderen Hinsicht zum Berufe eines Arztes qualifiziert sei. Der Student hatte also damals zuerst eine Lehrzeit durchzumachen, ähnlich wie dies heute noch in Deutschland beim Apotheker der Fall ist. Mit dem vorerwähnten Zeugnisse versehen, durfte der Kandidat dann an der äußerst einfachen Aufnahmeprüfung in ein ärztliches »College« auf einer Hochschule teilnehmen, und

Digitized by Google

wurde, wenn für aufnahmefähig erklärt, als Student immatrikuliert. Die Vorlesungen eines Semesters nahmen zu jener Zeit nur fünf Monate in Anspruch; die übrigen sieben Monate des Jahres benützten die Studenten, um die in den Vorlesungen erworbenen Kenntnisse bei einem approbierten Arzte (ihrem früheren Lehrherrn oder einem andern) praktisch zu verwerten. Nach Verlauf dieser Zeit kehrte der Student wieder an die Universität zurück, hörte nochmals fünf Monate lang Vorlesungen an, machte seine Schlußprüfungen und erhielt dann ein Diplom als praktischer Arzt und Dr. med., das ihn zu der vollen Ausübung der Heilkunde in den verschiedensten Staaten Amerikas berechtigte.

Mitte der fünfziger Jahre richteten bereits mehrere medizinische Lehranstalten dreijährige Unterrichtskurse ein und ermutigten ihre Studenten dadurch zur Anteilnahme an dem dritten freiwilligen Jahr, daß sie von solchen, die sich zu einem dreijährigen Studium verbindlich machten, nur halb so hohe Kolleggelder forderten, als von Studenten, die schon nach zwei Jahren ihre Diplome zu erhalten wünschten. Erst Mitte der siebziger Jahre wurde dieser dreijährige Unterrichtskursus obligatorisch in den meisten medizinischen Lehranstalten Nordamerikas eingeführt. Von da ab wurde die ärztliche Ausbildung eine immer bessere. Die Aufnahmebedingungen wurden verschärft, die einzelnen Semester wurden von fünf auf sieben Monate verlängert, man stellte höhere Anforderungen bei Vornahme der Schlußprüfungen u. s. w. Im Jahre 1893 wurde der dreijährige Unterrichtskursus in einen vierjährigen umgewandelt, und schon im darauffolgenden Jahr beschlossen die einzelnen Staaten Nordamerikas, eine ärztliche Staatsprüfung gesetzlich einzuführen. Letztere hat sich nun seit einem Jahre auch auf die Aufnahmeprüfung erstreckt.

Bezüglich der Aufnahmeverhältnisse gestaltete sich durch die Verlängerung des Hochschulstudiums die Sache insofern anders, als die dem Studium vorausgehende Lehrzeit abgeschafft wurde, aber in der Art wurde an dieser grundlegenden Einrichtung festgehalten: daß der Kandidat (und so ist es auch jetzt noch) ein Zeugnis eines der betreffenden Universität als tüchtig bekannten, in Amerika approbierten und praktizierenden Arztes beibringen mußte, in dem derselbe bescheinigte, daß ihm der betreffende Kandidat seit länger (meist in seiner Eigenschaft als Hausarzt) bekannt sei, einen guten moralischen Charakter besitze und auch in jeder andern Hinsicht sich zum Studium der Medizin eigne. Dieser empfehlende Arzt wird unter dem Titel „Präzeptor“ in die Hochschulakten eingetragen und sein Name unter Beisetzung des Datums, wann der Betreffende früher auf der Universität studierte — denn in der Regel war derselbe früher Schüler des gleichen Colleges — während der ganzen Anwesenheitsdauer des Schülers auf der Hochschule in den gedruckten Studentenverzeichnissen der Universität aufgeführt. In der Regel bestand auch noch das weitere Verhältnis, daß der Schüler seine Ferienzeit an der Hochschule bei diesem Präzeptor als Lehrling, Gehilfe 2c. behufs seiner praktischen Ausbildung zubrachte, aber gezwungen war er nicht dazu.

Weiter mußte er den Beweis erbringen, daß er mit Erfolg eine bessere Schule (mindestens einer deutschen Realschule entsprechend) besucht und sich so viele Kenntnisse in der lateinischen Sprache angeeignet hatte, daß er einfache Sätze vom Englischen ins Lateinische und umgekehrt übersetzen konnte.

Digitized by Google

Trotzdem mußte er sich noch einer allerdings verhältnismäßig einfachen Aufnahmeprüfung unterziehen, die etwa in folgendem bestand: 1. Aufsatz über ein beliebiges von der Prüfungskommission gestelltes Thema lediglich zur Beurteilung seines Stils und seiner grammatikalischen Kenntnisse in der englischen Sprache; 2. Rechnen einschließlich Algebra; 3. Geographie; 4. Geschichte; 5. Latein. Uebrigens konnte ihm, falls die beigebrachten Schulzeugnisse der Prüfungskommission genügten, die nochmalige Prüfung erlassen werden. Wesentlich ist aber, daß diese Prüfungskommission nicht aus beliebigen Professoren, sondern aus solchen der medizinischen Colleges, also aus Mitgliedern des ärztlichen Standes besteht. In neuester Zeit wird auch diese Prüfungskommission aus älteren praktischen Aerzten gebildet.

Ob und welche weitere Veränderungen durch die jetzt staatlicherseits eingeführten Eintrittsprüfungen vorgenommen worden sind, ist mir nicht bekannt; ich weiß nur soviel, daß voraussichtlich in etwa fünf Jahren nur noch solche Kandidaten zugelassen werden sollen, die bis zu ihrem 17. Lebensjahre eine höhere Schule besucht haben, und daß dann gleichzeitig der heutige vierjährige Lehrkursus in einen fünfjährigen umgewandelt werden soll. Diese für die Zukunft vorgesehenen Veränderungen werden übrigens nicht von allen Professoren gutgeheißen. Ganz hervorragende Persönlichkeiten, wie z. B. Professor Dudley in Philadelphia, glauben, daß auf diese Weise manchem vielversprechenden jungen Manne ungerechterweise die Möglichkeit zur ärztlichen Laufbahn abgeschnitten werde. Er (Professor Dudley) habe eine gründliche Vorschulung der Studenten von jeher mit Freuden begrüßt, allein seine jahrzehntelangen Beobachtungen und Erfahrungen als Arzt und akademischer Lehrer hätten ihm gezeigt, daß die Tüchtigkeit der aus der Universität entlassenen Aerzte nicht immer im Verhältnis zu deren Vorbildung stehe. Ja, er müsse unumwunden erklären, daß die Mehrzahl der erfolgreichsten Aerzte, die er schon als Studenten gekannt habe, eine verhältnismäßig geringe Vorbildung, aber einen um so größeren Drang zum Studium gehabt hätten. Viele unter ihnen seien kaum im stande gewesen, den an sie gestellten Anforderungen beim Eintritt in die Universität Genüge zu leisten, hätten sich aber oft mit einem wahren Bienenfleiße an das Studium gemacht und oft schon im dritten und vierten Studienjahre ihre besser vorgebildeten Mitstudenten weit überflügelt.

(Schluß folgt.)

Antirrhinum Linaria.

Die von dem russischen homöopathischen Arzt, Herrn Dr. v. Lukowsky, in der letzten Nummer der „Monatsblätter“ empfohlene äußerliche Anwendung von Antirrhinum Linaria gegen eine Reihe von Hautausschlägen ist deshalb nicht ohne Interesse, weil die Pflanze, um die es sich hier handelt, bei uns einheimisch und sehr weit verbreitet ist. Sie wird etwa 40—90 cm hoch und hat einen glatten, bläulich gereiften Stengel. Die Blätter sind lanzettartig, länglich und zugespitzt. Prächtig sind die gelbfarbigen Blumen, die mit einer dreilappigen Unterlippe und einer zweilappigen Oberlippe versehen sind und ein Maul bilden. Diese Form und Farbe der Blumen, sowie der Standort, haben zu der Bezeichnung „Feldlöwenmaul“ geführt. Die Pflanze kommt am häufigsten auf Aeckern, Brachfeldern, sowie an steinigen Abhängen und sandigen Ebenen vor. Ihre Blütezeit fällt in die Monate Juli bis Oktober.

Digitized by Google

In der homöopathischen Arzneimittellehre scheint die Bezeichnung Linaria vulgaris gebräuchlicher zu sein als Antirrhinum Linaria. Früher soll das Mittel gegen Augenentzündungen und in Form von Umschlägen als schmerzstillendes Mittel gegen Hämorrhoiden bekannt gewesen sein. Dr. Altschul veröffentlicht in seinem Reallexikon der homöopathischen Arzneimittellehre drei Prüfungen mit der Tinktur Linaria vulgaris und kommt auf Grund derselben zu dem Schluß, daß das Mittel besonders bei Magenbeschwerden und Erkrankungen der Atmungsorgane in der Praxis versucht zu werden verdiene. Farrington empfiehlt es hauptsächlich gegen unfreiwilligen Harnabgang mit häufigem, schmerzvollem Harndrang, der den Kranken nötigt, nachts aufzustehen; sowie gegen Ohnmachtsanfälle.

Die bisher gewonnenen Prüfungsergebnisse am Gesunden sind kurz folgende:

Große unüberwindliche Schläfrigkeit mit Druck in der Stirne und Kopfeingenommenheit. Trockenheit und Brenngefühl auf der Zunge, das sich bisweilen in den Schlund erstreckt und lästigen Kitzelhusten hervorruft. Gefühl von Zusammenschnüren im Halse. Druck auf der Brust mit beschwerlichem Atmen und Hustenanfällen. Leeres Aufstoßen und Magendrücken; Kneipen in den Dünndärmen; wässerige Stuhlentleerungen.

Besondere Einwirkungen auf die Haut wurden bis jetzt nicht beobachtet. Immerhin verdient das Mittel auch in der von Dr. v. Lukowsky erwähnten Form und Richtung versucht zu werden.

Personalien.

— **Professor Dr. Gustav Jäger** feierte am 23. Juni in voller körperlicher und geistiger Frische seinen 70. Geburtstag. Wir bringen dem Jubilar, der auch für die Homöopathie schon manche Lanze gebrochen hat, unsere herzlichsten Glückwünsche dar. Wer einen richtigen Begriff von der ausgedehnten und vielseitigen litterarischen, teilweise bahnbrechenden Thätigkeit Dr. Jägers bekommen will, der bestelle sich Nr. 6 u. 7 von Prof. Dr. G. Jägers Monatsblatt.

— Aus New York erhalten wir soeben die betrübende Mitteilung, daß **Prof. Dr. William T. Helmuth**, der langjährige Dekan des Homoeopathic College of New York, am 15. Mai unerwartet schnell gestorben sei. Dr. Helmuth, der ein Alter von 69 Jahren erreicht hat, promovierte 1853 am Hahnemann College in Philadelphia. Er war ein geschickter, sehr gesuchter Chirurg, und Verfasser eines umfangreichen Lehrbuches über Chirurgie. Seine poetische Veranlagung — es sind mehrere Bände von ihm verfaßte Gedichte im Buchhandel erschienen — hat ihm von seiten seiner Kollegen den Beinamen „Dichterchirurg" eingebracht.

Vereinsnachrichten.

Homöopathischer Bezirksverband des Filsthales. Am Sonntag den 13. Juli wird der bereits angekündigte gemeinschaftliche Ausflug auf den Neuffen ausgeführt werden. Die Begrüßung der Vereine findet vormittags 10 Uhr auf dem Hohenneuffen statt. Die Vorstände der verehrlichen Nachbarvereine, die sich an dem Ausfluge zu beteiligen beabsichtigen, werden gebeten, sich spätestens bis 6. Juli beim Verbandsvorstand A. Gutwein, Frauenstraße 2 in Göppingen, oder beim Unterzeichneten anzumelden. Bezüglich des gemeinschaftlichen Mittagessens geht den einzelnen Vereinen noch eine weitere Mitteilung zu. J. **Maier**, Marktstraße 62c in Göppingen.

Digitized by Google

Die 34. Generalversammlung der Hahnemannia fand am 1. Juni im großen Saale des Herzog Christoph in Stuttgart statt. Eine stattliche Anzahl von Teilnehmern hatte sich hierzu eingefunden, so daß zur festgesetzten Stunde mit den Verhandlungen begonnen werden konnte. Professor Jauß begrüßte die zahlreich Erschienenen mit warmen Worten und gab daran anschließend einen Ueberblick über die Thätigkeit des Ausschusses im abgelaufenen Jahre. Es hatten im ganzen sieben Sitzungen stattgefunden, worunter eine in Gemeinschaft mit dem homöopathischen Krankenhausfonds-Komitee. Dann erteilte er dem Sekretär das Wort zu seinem Vortrag über „Die homöopathische Gabenlehre". Der Redner gab zunächst einen Ueberblick über den Entwicklungsgang der homöopathischen Gabenfrage, und besprach den Gegenstand dann vom Standpunkt des Homöopathen und demjenigen des Allopathen. Der Vortrag, der ungeteilten Beifall fand, wird in Bälde in seinem Wortlaut in den „Homöop. Monatsblättern" erscheinen. Nun ergriff der Vorsitzende das Wort, um über die Agitation im abgelaufenen Jahre zu berichten. Es sind zusammen 52 Vorträge in den verschiedenen Zweigvereinen gehalten worden. Seit der letzten Generalversammlung traten 9 neue Vereine dem Landesverband bei, so daß letzterer nunmehr aus nahezu 80 Zweigvereinen mit zusammen über 7000 Mitgliedern besteht. Der Leserkreis der „Homöopathischen Monatsblätter" hat sich seit der letzten Generalversammlung ebenfalls um mehrere Hundert vermehrt, so daß die Auflage unseres Vereinsorgans wiederum erhöht werden mußte. — Dem Krankenhausfonds sind im abgelaufenen Jahre 2138 Mark zugeflossen. Außerdem sind ihm durch eine Erbschaft 12000 Mark zugefallen, worüber aber noch Verhandlungen schweben. In warmen Worten wurden die Anwesenden, besonders auch die Vertreter der einzelnen Vereine, aufgefordert, diesem wohlthätigen Zwecke ihre Unterstützung auch fernerhin angedeihen zu lassen. Einen Nutzen habe die Gründung unseres Fonds insofern bereits gehabt, als auch andere Kreise außerhalb Württembergs, durch unser Vorgehen angeregt, Vorschläge zur Gründung von homöopathischen Spitälern gemacht haben. — Nachdem nun Professor Jauß für seine unermüdliche 32jährige Thätigkeit als Ausschußmitglied der Hahnemannia und besonders auch für seine selbstlosen Bemühungen als Vorstand des Landesvereins einstimmig zum Ehrenmitglied ernannt worden war, erhielt der Sekretär zum zweitenmal das Wort, um an der Hand eines prächtigen Modelles einen kurzen Vortrag über „Die Eingeweide des Menschen" zu halten. Das bis ins Einzelne lebenswahre, künstlerisch gearbeitete Modell wurde vom Landesverein für annähernd 400 Mark erworben. Die einzelnen Teile desselben sollen in Zukunft zu Demonstrationen bei Vorträgen Verwendung finden. — Beim sechsten Punkt der Tagesordnung: „Mitteilungen aus der Mitte der Versammlung und Besprechung von Vereinsangelegenheiten" stellte Schneider-Aalen den Antrag, die heutige Generalversammlung möge die Auflösung des Krankenhauskomitees beschließen und dem Ausschuß der Hahnemannia die Fürsorge für den Krankenhausfond übertragen. Er begründete seinen Antrag damit, daß das Komitee das Recht der juristischen Person nicht besitze, weshalb der Ausschuß der Hahnemannia mit wichtigeren Angelegenheiten, in denen dieses Recht unumgänglich notwendig sei, doch beauftragt werden müsse. Diesen Ausführungen schloß sich auch Schneider-Ludwigsburg an. Die Generalversammlung faßte hierauf einstimmig den Beschluß, das Krankenhauskomitee vorläufig von regelmäßigen Sitzungen zu entbinden; in außerordentlich wichtigen Angelegenheiten soll es jedoch gehört werden. — Ein zweiter Antrag, der durch den Vorstand des Filsthalverbandes, Gutwein, eingebracht wurde: Der Landesverein solle in Zukunft von sich aus jedes Jahr einen Ort zu einem gemeinschaftlichen Ausflug bestimmen, wurde abgelehnt. Obgleich allgemein anerkannt wurde, daß derartige Ausflüge, wie sie vorletztes Jahr auf den Rosenstein und letztes Jahr auf den Hohenstaufen stattgefunden haben, nicht allein angenehm, sondern auch nützlich seien, indem sie neues Leben in die Vereine bringen, so erscheint es doch mit Rücksicht auf die große Entfernung der verschiedenen Zweigvereine ratsamer, wenn derartige Ausflüge nur in kleinerem Maßstabe unter den Nachbarvereinen stattfinden. — Gegen 1/2 3 Uhr versammelten sich 92 der Teilnehmer an einem gemein-

Digitized by Google

schaftlichen Mittagessen, das, durch Gedichte und Tischreden gewürzt, einen recht gemütlichen Verlauf nahm.

Versammlung des Landesverbandes für Homöopathie in Baden. Am Sonntag den 8. Juni fand in Bretten, Gasthaus zum deutschen Haus, die zweite Versammlung des badischen Landesverbandes statt. Um 1/2 10 Uhr eröffnete der Vorsitzende, Herr Reinhardt-Durlach, die Sitzung mit warmen Begrüßungsworten an die zahlreich erschienenen Teilnehmer. Die Feststellung der Präsenzliste ergab eine Vertretung von 14 Vereinen mit 1647 Mitgliedern. Die Tagesordnung wurde unverändert angenommen. Aus dem Geschäftsbericht des Vorsitzenden geht hervor, daß auch im verflossenen Jahre rüstig weiter gearbeitet wurde und trotz mancher Schwierigkeiten unsere Sache sich gut weiter entwickelte. Ein besonders günstiges Symptom ist es, daß das Vertrauen zum Verbande und dessen Leitung sich immer mehr festigt. Der Vorsitzende war in der Lage, der Versammlung die erfreuliche Mitteilung zu machen, daß ein schwebender Prozeß, die Haltung von Vereinsapotheken betreffend, der vom Verbande aus durchgekämpft wurde, vom Oberlandesgericht Karlsruhe in für uns günstigem Sinne entschieden wurde, was von allen Versammelten aufs freudigste begrüßt wurde. Möge gerade dieser Punkt all den homöopathischen Vereinen in Baden, die heute dem Verbande noch fernstehen, eine Lehre sein und sie veranlassen, sich unserem Verbande anzuschließen; nur durch gesammelte Kräfte ist es uns möglich, größere Ziele zu erreichen. — Aus dem Bericht des Sekretärs geht hervor, daß der Verband heute 19 Vereine mit 1847 Mitgliedern zählt. Vorträge wurden in diesem Jahre 44 gehalten. Neu gegründet wurden sechs Vereine, und geht die Mahnung des Sekretärs dahin, daß bei Neugründungen darauf Bedacht zu nehmen sei, daß diese Vereine dem Verbande beitreten und unser Verbandsorgan, die „Homöopathischen Monatsblätter", führen. — Der Bericht des Verbandskassiers Hr. Nacken stellt eine Einnahme von 695 Mk. 38 Pf. und Ausgaben von 330 Mk. 51 Pf. fest. Verbandsvermögen somit 364 Mk. 87 Pf. Die Revisoren, HH. Preiß-Karlsruhe und Klittich-Brötzingen, bestätigen die Richtigkeit des Kassenbefundes. — Die vom Vorsitzenden bekannt gegebene Verbandssatzung wurde einstimmig angenommen und ist derzufolge heute auch solchen Freunden der Homöopathie, die aus irgendwelchen Gründen Vereinen fernestehen, Gelegenheit geboten, die Sache zu unterstützen durch Eintritt in den Verband. Jahresbeitrag 3 Mk., dafür freie Zusendung der „Homöopath. Monatsblätter". — Antrag Eutingen: Anschaffung eines botanischen Werkes durch den Verband, wurde einer Kommission, bestehend aus den Herren Dr. v. d. Busche, Dr. Köster, Lenz, Fahrbach und Müller überwiesen. — Herr Fr. Müller-Pforzheim wurde einstimmig in den Landesausschuß berufen. — Antrag Karlsruhe: Anschluß der Vereine an die am Platze oder zunächst wohnhaften homöopathischen Aerzte, fand in Form einer dahin lautenden Resolution seine Erledigung. Ein zweiter Antrag Karlsruhe, eventuell Abschaffung der Vereinsapotheken, wurde nach lebhafter Aussprache abgelehnt. Dritter Antrag Karlsruhe: Uebernahme von Insertionskosten, Arztgesuche betreffend, auf die Verbandskasse, wird abgelehnt. Ebenso ein Antrag Lahr, die Verbandskasse möge die Kosten für Vorträge vollständig übernehmen. — Verschiedene geschäftliche Fragen hielten die Versammelten bis 4 Uhr zusammen, worauf der Vorsitzende mit warmem Danke schloß. — Nächstjähriger Versammlungsort ist Karlsruhe.

Der Verbandssekretär: F. Winheim.

Briefkasten der Redaktion.

Herrn Kaplan W. in H. Ihr Verdacht, daß Einsendungen aus Laienkreisen von der Redaktion der „Homöopathischen Monatsblätter" nicht mehr berücksichtigt werden, ist unbegründet. Wenn wir in der Auslese der an uns gelangenden Zuschriften große Sorgfalt verwenden, und „Wunderheilungen", die häufig gar nichts mit dem angewandten homöopathischen Mittel zu thun haben, sondern auf ungenaue Beobachtungen oder falsche Schlußfolgerungen zurückzuführen sind, vor Druck bewahren, so geschieht dies nicht allein im Interesse der guten Sache, sondern auch im Interesse der Leser unserer Zeitung und — manchmal sogar auch im Interesse des Verfassers selbst. R. H.

Digitized by Google

Quittungen

über von Mitte April bis Mitte Juni 1902 eingegangene Beiträge an die Vereinskasse:

B. in St. M 2.50, B. in St. 2 50, Z. & S. in St. 20, F. in St. 3, H. in St. 5, H. in St. 3, K. in St. 3, W. in St. 2.50, A. in St. 2.50, J. in St. 3, Pf. in St. 3, Sch. in St. 2.50, Sch. in St. 3, M. in St. 5, B. in St. 3, F. in St. 4, v. M. in St. 3, T. in St. 3, G. in St. 3, H. in St. 3, Kl. in St. 5, M. in St. 3, Sch. in St. 3, W. in St. 5, M. in G. 5, v. U.-E. in R. 3, E. in W. 3, B. in M. 3, v. M.-R. in Str. 3, v. G. in St. 10, F. in St. 20, St. in St. 10, Z. in St. 3, Z. in Sch. 3.

Homöop. Verein Welzheim M 29.40, Karlsruhe 1.60, Simmersfeld 5, Urach (Bez.-Verb.) 46, Leonberg 6.30, Neuffen 12.60, Pfalzgrafenweiler 45, Weil i. Schönb. 28.35, Ebersbach 19, Essingen 36, Göppingen 30, Wangen 21, Kirchheim u. T. 60, Pforzheim 224.80, Bothnang 45, Klein-Eislingen 15, Freudenstadt 220.

Arzt-Gesuch.

In einer württembergischen Oberamtsstadt wird zu baldigem Eintritt ein tüchtiger **homöopathischer Arzt** gesucht. Demselben steht ein günstiges Arbeitsfeld in Aussicht. Näheres durch die **Redaktion**. **Stuttgart, Alleenstraße 23, I.**

Homöopathische Zentral-Apotheke

Hofrat V. Mayer, Cannstatt (Württemberg)

liefert sämtliche **homöopathische Arzneimittel, homöop. Hausapotheken und Lehrbücher.** Einzige, **ausschliesslich der Homöopathie dienende** Apotheke Württembergs, deshalb sämtliche Präparate von absolut reiner, tadelloser Beschaffenheit. Versand erfolgt stets umgehend.

Preisliste gratis und franko.

Als **Hauptniederlagen** von Medikamenten der **Hofrat V. Mayerschen homöopathischen Zentralapotheke in Cannstatt** sind zu empfehlen:

in **Köln-Nippes:**	die **Florapotheke**	des Hrn. Apoth.	**Brökmann,**
„ **Pforzheim i. B.:**	„ **Altstadtapotheke**	„ „ „	**Steinmann,**
	„ **Adlerapotheke**	„ „ „	**Sutter,**
„ **Stuttgart:**	„ **Uhlandsche hom. Offiz.**	„ „	**Hauff.**

„Tierschutz". Kurze Anleitung zur Selbsthilfe, bezw. homöop. Behandlung und Heilung der **häufigsten Krankheiten der Haustiere.** Gratis zu beziehen durch die homöop. Zentral-Apotheke von Hofrat **V. Mayer,** Apoth. in **Cannstatt,** geg. Eins. e. 10 Pf.-Briefm. f. Frank.

Im gleichen Verlag neu erschienen:

Der Volksarzt. Anleitung zur Selbstbehandlung nach den Grundsätzen der Homöopathie mit Berücksichtigung der Naturheilkunde. 2. Aufl., durchgesehen u. teilw. umgearb. v. Dr. med. **Bossenmeyer** und Dr. med. **Moeser.** Brosch. M 1.20, **einfach geb. M 1.50,** elegant geb. M 1.80.

Folgende Schriften sind durch die Geschäftsstelle der **Hahnemannia** (**Holland & Josenhans,** Buchhandlung, Stuttgart, Lindenstraße 9) zu beziehen:

Lippe's Charakteristische Symptome (96 Arzneimittel umfass.). M 1.50.
Kurze Anleitung für die Hauspraxis mit homöop. Heilmitteln. 30 Pf., von 25 Exempl. an 25 Pf.
Kurze Anleitung zur homöop. Behandlung der Pferde u. Hunde. 30 Pf.
Anleitung zur Behandlung der Krankheiten des Rindviehs und der Schweine mit homöopathischen Mitteln. 3 Stück 50 Pf.
Blumenlese aus Dr. med. C. Burnetts Werken. 60 Pf., von 5 Exemplaren an 45 Pf.
Geschichte der Entwicklung der Homöopathie in Württemberg. 20 Pf., von 5 Exempl. an 15 Pf.
Aus der 25jähr. Geschichte der Hahnemannia. 50 Pf.
Hering, Homöopathischer Hausarzt. Geb. M 4.—.

Digitized by Google

Die homöopathische Zentral-Apotheke

von **Prof. Dr. Mauch** in **Göppingen**

empfiehlt sich den verehrl. homöopathischen Vereinen, sowie werten Freunden und Anhängern der Homöopathie zur **Lieferung** von **sämtlichen Arzneimitteln, Spezialitäten,** sowie **Haus- und Taschenapotheken** von einfachster bis elegantester Ausstattung bei Zusicherung billigster Berechnung und streng reellster und sorgfältigster Bedienung.

Reichhaltiges Lager der gesamten homöopathischen Litteratur.

☞ Soeben erschien unsere **neue, vergrößerte und elegant ausgestattete Preisliste,** welche auf Wunsch gratis und franko zur Verfügung steht. ☜

Die homöopathische Zentral-Apotheke

Zahn & Seeger Nachf.

(Inhaber G. Zahn und P. Haag)

Hirschstraße 34 Stuttgart Hirschstraße 34

bietet als erstklassige, **rein homöopathische Offizin** volle Garantie für gewissenhafte Zubereitung ihrer Medikamente. **Maschinelle Einrichtungen** mit **elektrischem Antriebe,** daher größte Leistungsfähigkeit. Coulante Bedienung bei billigster Berechnung. Beste Bezugsquelle für die tit. Vereine.

Buchhandel und Verlag.

Das bereits angekündigte neue Werk von Herrn **Dr. med. Donner** über **Arteriosklerosis** erscheint in unserem Verlage. (Preis 3 Mark und 30 Pfennig Porto.) Bestellungen werden jetzt schon entgegengenommen. Ebenso auf die gleichzeitig erscheinende

☞ **neue Preisliste!** ☜

Dr. Hölzle's homöop. Krampfhustenstropfen (Cu., Op., Ip., Bell.) zu bez. durch die **Adlerapotheke Kirchheim u. T.** frei geg. 90 ₰; ferner à 70 ₰ in **Stuttgart** Schwanen- und Leonhardsapotheke, **Heilbronn** und **Pforzheim** in den Apotheken, **Reutlingen** Hirschapotheke, sowie in den meisten Apotheken.

Homöopathische Zentral-Apotheke Leipzig.

Auf Wunsch meiner verehrl. Kundschaft in Stuttgart und Umgegend habe ich ein Generaldepot meiner sämtlichen Präparate, Hausapotheken etc. in der **Schwanenapotheke Stuttgart, Marktstrasse** (gegenüber der neueröffneten Poliklinik) errichtet, woselbst auch alle homöopathischen Rezepte mit meinen Originalpräparaten gewissenhaft angefertigt werden.

Hochachtungsvoll **Dr. Willmar Schwabe.**

Lager in homöopathischen Fläschchen, Cylindern. Jede Größe, Form. Feinste Ware. Billigste Preise. **E. P. Hahmann, Barmen.**

Verleger: der Vereins-Ausschuß der „Hahnemannia". — Für die Redaktion verantwortlich: R. Haehl, Dr. der Homöopathie (in Amerika promoviert) in Stuttgart. — Für den Buchhandel zu beziehen durch Holland & Josenhans in Stuttgart. — Druck der Stuttgarter Vereins-Buchdruckerei.

Digitized by Google



№ 8. | Stuttgart. August 1902. | 27. Jahrgang.

Sommerdiarrhöen.

Von Dr. med. H. Moeser in Stuttgart.

Während in der rauhen Jahreszeit, besonders in den Uebergangsperioden vom Herbst zum Winter und vom Winter zum Frühjahr, die Erkrankungen der Atmungsorgane — Schnupfen, Husten und deren Begleitung — das Hauptkontingent zur großen Armee menschlicher, körperlicher Misere stellen, hat es die schöne Sommerszeit auf die Verdauungsorgane der vielgeplagten Menschenkinder abgesehen. Bekanntlich ist die Sterblichkeitsziffer in den heißen Sommermonaten sogar eine größere als in den kältesten Wintermonaten. Nur sind es weniger lebensmüde Greise oder mit chronischem Siechtum Behaftete, die jetzt Abschied nehmen von der sonnigen, fruchtgeschmückten Welt, sondern die Kleinsten und Jüngsten des Menschengeschlechts sind es, unter denen der Tod in dieser Zeit reiche Ernte hält. Ist die Sterblichkeit unter der Kinderwelt überhaupt jederzeit schon eine große — in unserem altersgrauen, aber deshalb noch lange nicht weisen Europa sterben durchschnittlich $^1/_{10}$ aller lebend geborenen Kinder bereits innerhalb des ersten Monats, $^1/_5$ vor Ablauf des ersten Lebensjahres, etwa $^1/_3$ im Laufe der ersten fünf Lebensjahre und kaum 7 von 10 erreichen ihr sechstes Lebensjahr! — so ist sie besonders auffallend in den Sommermonaten und zwar eben infolge von Verdauungsstörungen. Etwa 40—70 % aller im ersten Lebensjahre sterbenden Kinder gehen an Verdauungsstörungen zu Grunde. In vielen Großstädten (Berlin, München, Wien 2c.) ist die Sommersterblichkeit der Säuglinge so groß, daß sie die zeitliche Verteilung der gesamten Sterbefälle geradezu beherrscht, und sie gestaltet sich um so größer, je heißer und trockener der Sommer ist. Woran liegt das? —

Offenbar sind es eine Reihe von Faktoren, die hier in einem unserer Gesundheit ungünstigen Sinne zusammenwirken. Eine Hauptrolle, wenn auch nicht die allein entscheidende, spielen die kleinen Lebewesen zweifellos, welche entdeckt zu haben die moderne wissenschaftliche Medizin so stolz macht. Zu einer Zeit, da alles energisch wächst und Frucht tragen will, wachsen auch

Digitized by Google

die Bakterien in unheimlicher Lebensfülle. Die Wärme ist ja ihr Lebenselement. Das leichte Sauerwerden der Milch, das rasche Faulen des Fleisches und Verderben anderer Nahrungsmittel sind eben eine Folge des rapiden Wachstums der mikroskopischen Organismen, die wir als Erreger aller Gärungsprozesse und — teilweise — auch als Zerstörer unserer Gesundheit erkannt haben. Mit dem häufigeren Vorkommen solcher krankmachenden Bakterien wächst natürlich auch die Gefahr, sie in unsern Körper einzuführen. Hier finden sie nun aber gerade im Sommer vielfach einen für ihre verderbliche Thätigkeit bereits vorbereiteten Nährboden.

Durch mehr oder weniger verdorbene Speisen oder eiskalte Getränke wird nur zu leicht eine Magenverstimmung, eine Darmstörung hervorgerufen, und wie ein frisch beackertes Feld leichter den Samen aufnimmt und keimen läßt, so begünstigen auch anscheinend geringfügige Alterationen der Magen- und Darmsäfte die unheilvolle Weiterentwicklung mikroskopischer Krankheitserreger. Aber auch die allgemeine Widerstandsfähigkeit des Körpers ist bei manchen Individuen im Sommer geringer als im Winter; wir fühlen uns in der Sommerhitze vielfach schlaff, energiearm, im Winter dagegen frischer, beweglicher, lebensmutiger. Daß auch unangemessene Kleidung durch Verhinderung der Ausdünstung und dadurch, daß sie den Körper in einem beständigen Schweißbade hält und ihn dadurch für Erkältungen empfindlicher macht, mancherlei Erkrankungen den Weg bahnen kann, ist ebenfalls begreiflich.

Am meisten müssen unter allen diesen ungünstigen Verhältnissen natürlich die Kleinen leiden, die für den Kampf ums Dasein noch nicht genügend „trainiert" sind. Und so erkranken denn auch Kinder und von diesen wieder Säuglinge — von letzteren zumal solche, welche die Mutterbrust entbehren müssen! — massenhaft an unter Umständen recht lebensgefährlichen Magen- und Darmaffektionen.

Was ist da zu thun? — Zunächst vorbeugen, die Quellen des Erkrankens verstopfen! — Es ist eben gesagt worden, daß die Säuglinge, die von ihrer Mutter gestillt werden, weniger gefährdet sind als künstlich ernährte, unterjährige Kinder. Will die Mutter ihr Kindlein vor sommerlichen Brechdurchfällen schützen, dann soll sie es vor allem an ihrer Brust nähren, falls der Arzt das nicht zu verbieten gezwungen ist, was weit weniger häufig der Fall sein dürfte, als manche Mütter glauben. Sie hüten sich aber, einen Arzt hierüber zu fragen, der ihnen eine Pflicht auferlegen würde, die ihnen so wenig bequem ist, und schläfern lieber ihr Gewissen mit allerlei fadenscheinigen Entschuldigungen unter dem Beistand liebedienerischer „weiser Frauen" ein.

Habeant sibi! — So mögen sie denn dann auch die Folgen tragen und die Ursachen für Krankheit und Tod ihres Kindleins im eigenen Hause und nicht in weiter Ferne suchen. Nicht das „Zahnen" und ähnliche Allerweltsursachen sind die Ursache; denn das Zahnen ist ein natürlicher Prozeß und keine Krankheit; die Störung solcher physiologischer Vorgänge durch menschliche Dummheit und Faulheit, das ist die wahre Ursache der großen Kindersterblichkeit. —

Wer sein Kind stillt, soll es in heißen Tagen nicht entwöhnen; denn jeder plötzliche Nahrungswechsel bedeutet bei dem Kinde eine gewisse Gefährdung. Wo die natürliche Säuglingsnahrung, die Muttermilch, absolut

Digitized by Google

nicht zu haben ist, ist Ziegenmilch der zunächst in Frage kommende Ersatz und der Kuhmilch entschieden vorzuziehen. — Es kann hier nicht meine Aufgabe sein, die verschiedenen Ersatzmittel durchzugehen, die sonst noch in solchen Fällen in Frage kommen können. Das Angebot ist Legion, darunter Gutes und Mindergutes. Auf Grund sorgfältiger Prüfung der Sonderverhältnisse wird es einem erfahrenen Arzte nicht schwer werden, das individuell Zweckmäßigste herauszufinden.

Ist ein Darmkatarrh zum vollen Ausbruch gekommen, dann ist es empfehlenswert, die bisherige Nahrung unter allen Umständen auszusetzen und, bis eine neue gefunden ist, in den nächsten 24 Stunden nur frisches Quellwasser — selbstredend ungekocht! — in kleinen Portionen — löffelweise — zu reichen. Daneben wird der Darm durch täglich mehrmals wiederholte Darmspülungen — Klystiere — mit einer ganz schwachen Kochsalzlösung gereinigt, durch Rumpfpackungen oder Bäder die Ausscheidung von Krankheitsstoffen durch die Haut angeregt und damit zugleich die Körperenergie zum Widerstand herausgefordert. Die verschiedenen diätetischen Hilfsmittel, die dann noch in Betracht kommen können, alle anzuführen, würde den mir hier zugewiesenen Raum weit überschreiten. Es läßt sich durch die verschiedensten Nährmittel Gutes erreichen, wenn man nur Vernunft und Vorsicht walten läßt: die verschiedenen Schleimsuppen, Eiweißwasser, Eichelkaffee oder Eichelkakao, die verschiedenen Kindermehle, leichter schwarzer Thee mit Zusatz von Heidelbeersaft (frisch ausgekocht) ꝛc. — hier wird das eine, dort das andere leichter zu haben sein und besser vertragen werden und bekommen. Von den vielen homöopathischen Mitteln, die in Betracht kommen können, auf Grund der Arzneimittellehre das „simillimum“ herauszusuchen, dürfte seine Schwierigkeiten haben. Ich habe mich daher meist nur an einige wenige Mittel gehalten, die sich mir als heilsam erprobt, und bin gut dabei gefahren. Mit Veratrum und Arsen wird man in den meisten Fällen auskommen, wenn man sich an Tiefpotenzen hält; ich habe von Veratrum noch die erste Verdünnung ohne irgendwelche Verschlimmerung zu sehen angewandt. Bei rhachitisch veranlagten Kindern ist daneben Calcarea carbonica oder phosphorica zu reichen. Ich will nicht bestreiten, daß auch noch verschiedene andere Mittel zur Wahl kommen und gute Dienste leisten können. In sehr vielen Fällen aber, wenn nicht in den meisten, wird man mit Veratrum 1.—2. und Arsen 3.—6. und einem Kalk-Präparat auskommen.

Wenn ich von „Sommerdiarrhöen“ sprechen wollte, so dachte ich aber dabei nicht nur an die kleinen Kinder. Auch Erwachsene haben häufig darunter zu leiden. In letzter Zeit grassierte ja — zum Teil ist das noch gegenwärtig der Fall, — eine ausgesprochene Epidemie auch unter Erwachsenen, die sich in mehr oder weniger heftigen Durchfällen mit Beteiligung des Allgemeinbefindens — allgemeine Entkräftung, starkes Krankheitsgefühl, Appetitlosigkeit, Schmerzen verschiedener Art — äußerte. Hier möchte ich, neben fleißigen Darmspülungen mittelst des Irrigators, Rumpfwickel, kühle Sitzbäder, laue Halbbäder mit kühlen Uebergießungen empfehlen. Von den inneren Mitteln wird auch hier zunächst Veratrum 1. und Arsen 3. heranzuziehen sein; statt Veratrum wird in manchen Fällen Rhus tox. 1.—2. vorzuziehen sein; bei eingetretener Besserung wird China 1. und Phosphor 4.

Digitized by Google

die geschwächten Kräfte zu heben geeignet sein. Auch hier, bei den Erwachsenen, ist natürlich Regelung der Ernährung unerläßlich. Die ersten 24 Stunden keinerlei Nahrung; nur frisches Wasser reichlich, auch Göppinger oder Teinacher Wasser mit etwas Zitronensaft; ein leichter schwarzer Thee mit einem Eßlöffel Rotwein und einem bis zwei Löffel Heidelbeersaft wirkt mild anregend. Erst wenn sich der Darm etwas beruhigt hat, kann eine reizlose Ernährung, bestehend in Schleimsuppen und ausgekochten Kalbsfüßen mit Gerste, Hafer, Reis u. dergl. und Eiweißzusatz, geröstetem Weißbrot, eintreten. Nur langsam und vorsichtig darf das Menü erweitert werden. Bier und Most ist ganz selbstverständlich zu vermeiden; ich füge das hinzu, weil es für manche nicht so ganz selbstverständlich ist. Die Sommerdiarrhöe Erwachsener bietet in ihrer Prognose keinerlei Trübung; aber auch die Darmkatarrhe der kleinen und kleinsten Kinder lassen sich bei rechtzeitiger, aufmerksamer und kluger Behandlung in weitaus den meisten Fällen zur Genesung führen.

Ueber Störungen der Gallenabscheidung.

Von Dr. Donner in Stuttgart. (Schluß.)

Es giebt nun eine Reihe von Schlußfolgerungen, die ich aus meinen Studien und meinen Beobachtungen bei meinen Kranken für die bei mir Rat und Hilfe suchenden Patienten ziehen möchte:

1. Die Mahlzeiten sollen nicht zu selten eingenommen werden, damit eine häufigere Entleerung der Gallenblase stattfindet.

2. Eine Mahlzeit, in welcher Eiweiß, Kohlehydrate und Fette in zweckmäßigem, den individuellen Verhältnissen angepaßtem Grade gemischt enthalten sind, ist die empfehlenswerteste. Exzesse, wie übermäßige Nahrungsaufnahme, üppige Lebensweise, Ausschreitungen in Bezug auf Alkoholgenuß, zu reichlicher Gebrauch starker Gewürze jeder Art u. s. w. sind zu beseitigen.

3. Nach der Nachtruhe und der während derselben stattfindenden längeren Abstinenz soll das erste Frühstück reichlich bemessen sein.

4. Gegen eine sitzende Lebensweise, mangelhafte Körperbewegung und dadurch bewirkte Stagnation der Galle ist mit entsprechenden Verordnungen (Spazierengehen, Turnen, Reiten, Bergsteigen, eventuell Massage u. s. w.) vorzugehen. Diese Verordnungen sind aber auf ein für den Einzelfall mit Berücksichtigung der körperlichen Leistungsfähigkeit und des Alters abgepaßtes Maß zurückzuführen. Uebertreibungen können nach jeder Richtung nur schädliche Folgen haben.

5. Für regelmäßigen Stuhl ist durch entsprechende Diät und namentlich durch hydrotherapeutische Maßnahmen, die sich mir als ganz probat der hier von Magenspezialisten zum Schaden namentlich der Börse der Patienten geübten Kur mit Elektrizität und Massage weit überlegen gezeigt haben, zu sorgen. Abführmittel irgendwelcher Art sind unbedingt zu verwerfen, da sie mit der Zeit sicher den Darm lähmen. Dagegen giebt es gute homöopathische Mittel, die, wenn auch langsam doch sicher neben der Diät und den hydrotherapeutischen Maßnahmen stärkend auf den Darm einwirken und dadurch den Stuhl erleichtern. Ich nenne Nux, Lycopodium, Card. Mar., Opium, Collins. canad., Natr. mur., Alumina, Sulphur und viele andere. —

Digitized by Google

6. Schädlichkeiten der Kleidung — besonders bei Frauen — sind nach Möglichkeit zu beseitigen. —

Soweit unsere jetzigen Kenntnisse reichen, ist wesentlich auf diese letzteren der Umstand zurückzuführen, daß bei dem weiblichen Geschlechte die Gallenkrankheit überwiegt, trotzdem sich doch der Mann bei weitem mehr Schädlichkeiten durch seine Thätigkeit und durch Exzesse nach den verschiedensten Richtungen hin aussetzt. Durch das Schnüren und selbst durch das einfache Tragen des Korsetts wird die Aktion des Zwerchfells, das bei den Frauen schon an und für sich weniger als beim Manne in Thätigkeit gesetzt wird (Rippenatmung des Weibes im Gegensatz zur Bauchatmung des Mannes), noch mehr gehemmt und dadurch Gallenstauung begünstigt. Das Korsett und das Schnüren haben die Schnürleber mit Zerrungen des ductus cysticus (des Gallengangs, der von der Gallenblase zum Darm führt) und erschwertem Abfluß der Galle aus der Gallenblase zur Folge. Das Schnüren bewirkt auch die bei Mädchen und Frauen so oft auftretenden Wandernieren, sowie Zerrung des von der Leber zum Zwölffingerdarm gehenden Bandes; beides kann Gallenstauung veranlassen. Dazu kommt noch der Einfluß der Schwangerschaft mit der weiteren Behinderung der Zwerchfellthätigkeit, dem Druck der enorm vergrößerten Gebärmutter im Unterleib, den damit einhergehenden Kreislaufhindernissen und der dadurch unzweifelhaft auch veranlaßten Gallenstauung. Im Anschluß an vielfache Schwangerschaften dann weiter der Hängebauch als Ursache von Wanderleber und Wandernieren, Herabsinken des Abdomens mit Störungen des Gallenflusses.

Der Arzt hat daher aus diesen Gründen den neueren Bestrebungen nach Umänderung der weiblichen Kleidung sehr das Wort zu reden. Diese gehen ja bekanntlich auf Verbannung des Korsetts aus, wollen die Zahl der Röcke vermindern und deren Befestigung mehr auf Rücken und Schulter übertragen, so daß die Einschnürungen der Hüften wegfallen. Aus denselben Gründen ist aber auch das Tragen von festen Gürteln, von Leibriemen beim Manne zu verbieten.

Die Diätetik im speziellen Sinne, d. h. die Aufnahme von Nahrung und Getränken, steht nach dem heutigen Stande der Wissenschaft mehr im Hintergrunde. Früher war dies allerdings anders, und wenn wir die medizinische Litteratur durchsehen, so finden wir bei den verschiedenen Autoren die verschiedensten Diätvorschriften bei Gallensteinkrankheit. Es verlohnt sich nicht, die einzelnen Diätregime anzuführen, jeder jener Autoren hat seine eigene Ansicht, und da jeder derselben auf seine günstigen Erfahrungen mit seiner Diät und den praktisch genügend erprobten Nutzen derselben pocht, so ziehe ich daraus den Schluß, daß wir nicht nötig haben, unsern Kranken, welche an Gallensteinkrankheit leiden, besonders strenge Diätvorschriften zu machen und ihnen bestimmte, in nicht unmäßiger Weise genossene Speisen zu verbieten. Besonders schwere Speisen sind häufig dem Gesunden unzuträglich. Daß ein Leberkranker (es gilt dies nicht nur von Gallensteinkranken) nach reichlichem Genusse derselben noch leichter erkrankt, ist meiner Ansicht nach durchaus nicht verwunderlich, da die Erkrankung eines Organes (Leber) leicht Schädigungen anderer benachbarter Organe (Magen, Darm) nach sich zieht. Es erscheint mir daher zweckmäßig, gewisse schwere Speisen von vornherein zu verbieten, nicht etwa, weil dieselben direkt die Leberthätigkeit beeinflussen, von sich aus Gallensteinanfälle auslösen, sondern wegen des indirekten Schadens, den sie anrichten können. Dahin gehören nun: 1. besonders fette Speisen: Speck, Majonnaisen, Gänseleber, Pflanzenöl, Lachs, Aal, Makrelen, Thunfisch, Flundern, Sprotten, Häringe, Sardinen, Neunaugen (geräuchert oder ungeräuchert), Bratkartoffeln, Kartoffelsalat, größere Mengen fetten schweren Käses, Wildschwein, Pasteten, fette Saucen u. s. w.; 2. stark ge-

Digitized by Google

salzene und gewürzte geräucherte Sachen wie Rauchfleisch, Wurst, besonders Leberwurst, Stockfisch, Kabeljau, ebenso starke Gewürze (Curry, Cayennepfeffer, Schnittlauch, Paprika, Knoblauch), wogegen ich gegen Zunge, Schinken, besonders den schwach gesalzenen und geräucherten, nichts einzuwenden hätte; 3. schwere süße Mehlsachen, wie Plumpudding, süßes Konfekt, Marzipan; 4. schwere und blähende Gemüse, wie alle Kohlsorten, gelbe und grüne Erbsen, Linsen, Bohnen, Oliven (wegen des starken Oelgehalts), Zwiebel, Gurkensalat u. s. w.; 5. stärkere Alkoholika, wie Porter, Ale, Whisky, Cognac, Schnaps, Rum u. s. w. Mancher Kranke (schon mancher Gesunde) verträgt kein Bier.

Stoßen wir bei unsern Nachforschungen im Einzelfalle auf Ausschreitungen, so sind dieselben abzustellen, da dieselben stets früher oder später in irgend einer Richtung Schaden bringen und wir daher, wenn auch nicht sicher in der Gallensteinkrankheit, so doch überhaupt, damit Nutzen für unsere Schutzbefohlenen schaffen.

Welches aber die Schädlichkeiten im Einzelfalle sind, darüber besteht kein allgemeines Gesetz. Der eine weiß, daß jeder Exzeß im Essen und Trinken, d. h. eine ungewöhnlich reichliche Mahlzeit, ein langdauerndes Diner Gallensteinbeschwerden zur Folge hat. Ein zweiter spürt leichtere Beschwerden oder selbst einen Kolikanfall schon nach einem Glas Bier, ein dritter nach einigen Gläsern Weißwein, während er Rotwein ungestraft trinken kann, und derartige Beobachtungen teilen uns unsere Kranken bald von diesem, bald von jenem Nahrungsmittel oder Getränke (z. B. Kaffee und Thee) mit, ohne daß Gründe dafür ersichtlich sind, denn andere verspüren diese Nachteile nicht und können ungestraft reichlich das genießen, was jene schwer krank macht. Natürlich können wir unsern Kranken nur bringend raten, das, was sie selbst als schädlich für sich erprobt haben, ängstlich zu meiden. Viel wichtiger als das „Was" der Nahrungsmittel erscheint das „Wieviel". Die meisten Diätvorschriften kommen auf eine Unterernährung heraus, bei welcher der Kranke von seinem eigenen Besitze zusetzt und herunterkommt. Gerade bei einer so exquisit chronischen Krankheit wie die Gallensteinkrankheit ist dies selbstverständlich aufs ängstlichste zu meiden. Der Kranke hat noch im Verlauf seines Leidens manchen schweren Sturm in Gestalt erneuter Gallensteinanfälle auszuhalten, durch die er natürlich geschwächt wird. Er muß seine Kräfte in den Zwischenräumen sammeln, sich stärken, nicht abnehmen, sondern eher ansetzen. Der Arzt hat daher meines Erachtens vor allem für genügend reichliche abwechslungsvolle Ernährung Sorge zu tragen, das Quantum an Nahrung, welches aufgenommen wird, zu kontrollieren und durch die Menge den Erfolg festzustellen. Da keine Beschränkung von einzelnen Nahrungsmitteln nötig ist, so kann dies keine Schwierigkeiten bereiten. Uebermaß ist natürlich ebenso schädlich wie Unterernährung.

Die Sorge für die Verdauung und für regelmäßigen reichlichen Stuhl ist, das geht aus allem hervor, eine sehr wichtige. Der Arzt hat hierauf sein Hauptaugenmerk zu richten. Die Wirksamkeit der verschiedenen Heilquellen ist trotz aller möglichen theoretischen Vorstellungen nur in ihrer Wirkung auf den Darm zu suchen, womit indirekt auf Leber und Gallenblase eingewirkt wird.

Digitized by Google

Gerichtssaal.

Unter der Anklage der Beleidigung des Medizinalrats und früheren Oberamtsarzts Dr. Camerer von Urach durch die Presse war der Redakteur der „Homöopathischen Monatsblätter" und Sekretär der Hahnemannia, R. Haehl, am 22. Juli vor das Kgl. Landgericht in Stuttgart vorgeladen. Der Angeklagte hat vier Jahre lang auf der Hahnemann-Universität zu Philadelphia studiert, und ist daselbst laut vorgelegter Diplome zum Dr. medicinae und Dr. medicinae homoeopathicae promoviert worden. — Den Gegenstand der Anklage bildete ein in der Beilage zu Nr. 3 der „Monatsblätter" unter der Aufschrift „Ein unermüdlicher Homöopathenfeind" erschienener, von ihm selbst verfaßter Aufsatz. Beanstandet wurde der erste Satz im zweiten Abschnitt, in dem auf ein von Dr. Camerer in seiner Eigenschaft als Oberamtsarzt abgegebenes Gutachten über homöopathische Streukügelchen Bezug genommen war.

Gegen die Anregung des Vorsitzenden der Ferienstrafkammer, ob die Sache nicht im Vergleichswege erledigt werden könnte, wandte der Angeklagte ein, daß von seiner Seite bereits eine Erklärung angeboten worden sei, die aber Dr. Camerer zurückgewiesen habe; er bitte deshalb um gerichtliche Entscheidung.

Bei seiner Vernehmung hob der Angeklagte hervor, daß er nicht die Absicht gehabt habe, den Dr. Camerer zu beleidigen, und daß ihm auch nicht bekannt gewesen sei, daß die Sache der Frau Bayer seiner Zeit durch drei Instanzen hindurchgegangen sei. Es wurde dann noch ein Obergutachten vom Kgl. Medizinalkollegium verlesen, in dem Streukügelchen ebenfalls als Arzneipillen bezeichnet werden. Ferner führte der Angeklagte aus, daß der ganze Aufsatz nur eine öffentliche Erklärung gewesen sei gegen eine Anklageschrift des Dr. Camerer wegen unbefugter Titelführung, in der sich das Wort schwindelhaft befunden habe. Letzteres stellte Dr. Camerer, der als Zeuge vereidigt wurde, in Abrede. Er sei auch gar kein so schroffer Gegner der Homöopathie, und es seien ihm sogar von seiten seiner Kollegen wegen seiner Milde gegen Homöopathen schon Vorwürfe gemacht worden. **Die Anzeige bei der Kgl. Amtsanwaltschaft Nürtingen, wegen unbefugter Titelführung des Sekretär Haehl, habe er nur deshalb gemacht, weil er kurz nachher sein Amt als Oberamtsarzt niedergelegt habe, und seinem Nachfolger diesen unangenehmen Schritt habe ersparen wollen!** *)

Staatsanwalt Probst beantragte eine Geldstrafe von 20 Mark, da durch die fraglichen Worte dem Medizinalrat Camerer der beleidigende Vorwurf gemacht sei, daß er als Beamter eine Privatperson geflissentlich geschädigt habe. Wenn der Angeklagte, wie er das heute gethan habe, hinzugesetzt hätte, daß Dr. Camerer in seinem Buche „Bocks gesunder und kranker Mensch" die homöopathischen Verdünnungen für wirkungslos erklärt, so wäre er auf Grund des § 193 des Str.-G.-B. (Wahrung berechtigter Interessen) freizusprechen. Dieser Schutz sei ihm aber zu versagen. In hohem Maße sei jedoch zu seinen Gunsten zu berücksichtigen, daß er die Hand zur Versöhnung

---

*) Anmerkung der Redaktion: Ob ihm wohl sein Nachfolger für diese Mühe dankbar gewesen ist?

Digitized by Google

geboten habe, indem er Dr. Camerer eine Erklärung anbot, die allerdings von letzterem nicht angenommen wurde.

Der Verteidiger, Justizreferendär Laiblin, wandte ein, daß es sich in diesem Falle thatsächlich um Wahrung berechtigter Interessen handle, und beantragte Freisprechung. Der Angeklagte sei genötigt gewesen, sich gegen die in Urach über ihn verbreiteten herabwürdigenden Aeußerungen zu verteidigen. Es gebe immer noch Leute, welche die Homöopathie als Schwindel ansehen, trotzdem sie einen mächtigen Aufschwung genommen habe, und auf vielen ausländischen Universitäten gelehrt werde. Nur der blamierteste Europäer, womit aber Dr. Camerer natürlich nicht gemeint sei, könne heute noch auf die von Amerika kommende Wissenschaft als minderwertig herabsehen.

Das Urteil lautete: Zwanzig Mark Geldstrafe und Tragung der Kosten des Verfahrens. Auch wurde dem Beleidigten, Dr. Camerer, die Befugnis zuerkannt, den verfügenden Teil des Urteils binnen sechs Wochen nach eingetretener Rechtskraft in den „Homöopathischen Monatsblättern" auf Kosten des Verurteilten einmal öffentlich bekannt zu machen.

Die ärztliche Ausbildung in Amerika.

Von Richard Haehl, Dr. der Homöopathie (in Amerika promoviert), Stuttgart.

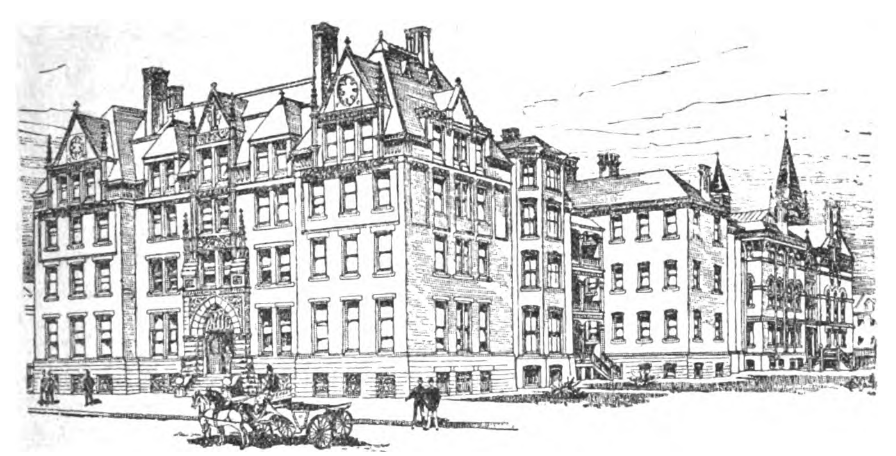
(Fortsetzung statt Schluß.)

Das medizinische Studium, wie es heute an den amerikanischen Universitäten betrieben wird, ist in vier Jahre eingeteilt. Das erste Jahr umschließt viele Fächer, die bei uns in Deutschland zur Gymnasialvorbildung gehören, die aber in Amerika mit Rücksicht auf die weniger vorgebildeten Studenten erforderlich sind. Die Vorlesungen des ersten Jahres umfassen: Geschichte der Medizin; medizinische Terminologie; Biologie (Vorlesungen und Laboratorium); Botanik und Zoologie; Physik; allgemeine Chemie; Pharmazie; Histologie (mikroskopische Anatomie); Anatomie (erste Hälfte); Physiologie (erste Hälfte); kleinere Chirurgie; praktische Anatomie (Sezieren).

Das Studium des zweiten Jahres besteht in folgenden Fächern: Organische (medizinische) Chemie, Vorlesungen und Laboratorium; Anatomie (zweite Hälfte); Physiologie (zweite Hälfte); normale Histologie (praktische Arbeit im Laboratorium); Toxikologie; die Grundlagen der Arzneibereitungslehre; Arzneimittellehre; Pathologie; Bakteriologie; Chirurgie und Verbandslehre, Vorlesungen und praktische Uebungen; praktische Anatomie (Sezieren); Klinikbesuch in Chirurgie und innerer Medizin.

Das dritte Jahr behandelt: Pathologie und Bakteriologie (im Laboratorium); topographische und chirurgische Anatomie; Chirurgie, hauptsächlich Beinbrüche und Dislokationen, ebenso Uebungen am Kadaver; Arzneimittellehre; Praxis der Medizin (erste Hälfte); physikalische Diagnosis; Geburtshilfe (erste Hälfte); Dermatologie (Hautkrankheiten) und Syphilologie; Neurologie (Nervenkrankheiten) nebst elektro-therapeutischem Unterricht; Ophthalmologie (Augen-), Otologie (Ohren-) und Laryngologie (Halskrankheiten); Gynäkologie (Frauenkrankheiten); Besuch der verschiedenen klinischen Unterrichte mit speziellen Instruktionen am Krankenbette.

Digitized by Google



Das Hahnemann-Hospital in Philadelphia.

Das vierte Jahr umfaßt: Praxis der Medizin (zweite Hälfte); Geburtshilfe (zweite Hälfte) mit praktischen Uebungen; Arzneimittellehre; physikalische Diagnosis (am Krankenbett); Kinderkrankheiten; Hygiene; Psychiatrie; medizinische Jurisprudenz; Besuch sämtlicher Abteilungen der Poliklinik.

Die Vorlesungen beginnen jedes Jahr Ende September und werden ohne Unterbrechung bis Ende Mai fortgesetzt. Zweimal jedes Jahr werden Prüfungen abgehalten, und zwar in der Mitte und am Schlusse des Studienjahres. Die Sommermonate benützen die Studenten fast durchweg zu praktischen Uebungen; entweder arbeiten sie nach ihrem ersten und zweiten Studienjahr in einem Privatlaboratorium, um sich möglichst viel praktische Kenntnisse in Chemie, Pathologie und Bakteriologie anzueignen, oder trifft der Student eine Abmachung mit einem Arzt oder Chirurgen (in der Regel seinem Präzeptor), der ihn den Sommer über, seinen jeweiligen Kenntnissen entsprechend, verwendet. Gewöhnlich hat der Student dem Arzte dafür eine Entschädigung zu bezahlen. Nach dem dritten Studienjahr wird der Sommer fast ganz der praktischen Geburtshilfe oder Chirurgie gewidmet. Gerade auf dem Gebiete der praktischen Geburtshilfe steht dem Studenten in den Großstädten Amerikas ein ungeheuer großes Material zur Verfügung, und obgleich von der Universität zur Zulassung zu den Schlußprüfungen in Geburtshilfe nur drei vom Studenten außerhalb der geburtshilflichen Klinik selbst geleitete Entbindungen verlangt werden, so hat doch die Mehrzahl aller Kandidaten, ehe sie die Universität verlassen, die Entbindung von 20 und mehr, ja nicht selten bis zu 50 Frauen außerhalb der Klinik selbständig geleitet. Von diesem Gesichtspunkt aus betrachtet sind die Sommermonate, während welcher die Universitäten geschlossen bleiben, ein nicht zu unterschätzender Vorteil für die Studenten.

Während der Unterrichtskurse wird eifrig gearbeitet; die Studenten sind fast täglich von 9 Uhr morgens bis 10 Uhr abends in der Universität beschäftigt. Unerlaubtes Wegbleiben von den Vorlesungen ist mit Strafe bis zum Ausschluß vom Universitätsbesuche belegt. Studentenversammlungen

Digitized by Google

finden sehr selten statt, da die den Studenten auferlegten Arbeiten und Hausaufgaben dies nicht gestatten. Die Vergnügungen der amerikanischen Studenten bestehen in der Hauptsache in Spielen im Freien, wie sie in England Sitte sind, und im Theaterbesuch. Im Wirtshaus trifft man selten Studenten an, zumal der größte Prozentsatz unter ihnen den Genuß alkoholhaltiger Getränke verwirft. Im Monat April finden für diejenigen, die die Examina der ersten drei Jahre ihres Studiums bestanden haben und nunmehr am Ende des vierten Jahres angelangt sind, die Schlußprüfungen statt. Dieselben nehmen verschiedene Wochen in Anspruch und sind teils mündlich, teils schriftlich, teils theoretischer, teils auch praktischer Natur. Hat der Kandidat der Medizin diese Prüfungen mit Erfolg bestanden, so stellt ihm die Universität ein Diplom als Dr. med. aus.

Bis vor sieben Jahren konnte nun jeder, der ein solches Doktor-Diplom besaß, das natürlich von einer vom Staate privilegierten und anerkannten Universität herrühren mußte, praktizieren, wo er wollte. Seit der genannten Zeit ist dies aber anders geworden. Im Jahre 1894 trat nämlich die Staatsprüfung in Wirksamkeit, der sich nunmehr jeder an der Universität Promovierte zu unterziehen hat. Nebenbei erstreckt sich diese Verordnung auch auf solche Aerzte, die im Ausland (also z. B. in Deutschland) approbiert worden sind und die nach Amerika kommen, um dort zu praktizieren. Diese Staatsprüfungen finden zweimal im Jahre statt. Die Prüfungskommission, der in der Regel keine Universitätsprofessoren angehören, besteht fast durchweg aus älteren Aerzten. Dieselben müssen mindestens 15 Jahre lang die Praxis ausgeübt haben und werden zu der Funktion als Prüfungskommissäre vom Gouverneur jedes einzelnen Staates auf eine beschränkte Anzahl von Jahren ernannt. Deshalb sind die an Kandidaten gerichteten Prüfungsfragen auch meist praktischer Natur. Abweichend von unseren europäischen Sitten handelt es sich hier um ein ausschließlich schriftlich abzulegendes Examen. Die Fragen, die man den Teilnehmern unmittelbar vor Beginn jeder Prüfung gedruckt vorlegt, werden von den Mitgliedern der Prüfungskommission in jedem einzelnen Fache in doppelter Anzahl aufgestellt und dem Gouverneur des Staates dann zu einer unparteiischen Auswahl übergeben.

(Schluß folgt.)

Arnica montana.

(Fortsetzung statt Schluß.)

Arnica ist eines unserer besten Mittel im Unterleibstyphus (Typhus abdominalis), wenn Fieber und Schwäche ohne Unterbrechung fortdauern. Der Kranke klagt über Muskelschmerzen; das Bett ist ihm zu hart, weshalb er beständig seine Lage wechselt, um eine weichere Stelle zu finden. Auch im späteren Stadium dieser Krankheit ist das Mittel noch angezeigt, wenn der Kranke so erschöpft ist, daß er ganz ruhig liegen bleibt, gleichgültig ist und sich über nichts mehr beklagt. Der Patient liegt in tiefem Schlummer, die Kinnlade hängt herab, und auf seinem ganzen Körper bilden sich blutunterlaufene Stellen, wie man ihnen so häufig nach Quetschungen begegnet. Außer Arnica muß man beim Unterleibstyphus hauptsächlich an Rhus toxicodendron, Baptisia tinctoria, Bryonia alba, Arsenicum album, Phosphorus und Lachesis denken.

Digitized by Google

Rhus toxicodendron ist der Arnica besonders ähnlich; wir treffen auch unter ihrem Prüfungsbilde Neigung zu Rotlauf, zu Geschwürsbildungen und zu typhoiden Zuständen an. Der Arnica-Kranke ist aber ruhig und gleichgültig gegen alles, was um ihn her vorgeht, während der Rhus-Kranke keine Ruhe finden kann; er mag noch so sehr erschöpft sein, aber er ist immer unruhig, wirft sich beständig hin und her, verlangt, daß man ihm volle Aufmerksamkeit schenke, und wenn es ihm seine Kräfte einigermaßen erlauben, so versucht er in unbewachten Augenblicken aufzustehen und im Zimmer umherzulaufen.

Unter Baptisia tinctoria finden wir, ebenso wie unter Arnica und Rhus toxicodendron, Veränderungen in der Blutbeschaffenheit. Der Kranke ist sehr unruhig, aber bei ihm ist es ein sonderbarer Geisteszustand, der diese Unruhe veranlaßt. Er glaubt nämlich, sein Körper liege zerstückelt umher, und er müsse sich bemühen, die einzelnen Körperteile zusammenzutragen. Ein anderes Mal behauptet er wieder, eine andere Person sei krank im Bette, und er habe die Aufgabe, sie zu bewachen und zu pflegen. Arnica bringt, wie wir gesehen haben, venöse Blutungen hervor, Rhus toxicodendron dagegen erzeugt arterielle Blutungen, während Baptisia venöse oder arterielle Blutungen haben kann. Beim Unterleibstyphus ist es immer sehr wichtig, daß man das Gesicht des Kranken recht genau beobachtet, denn häufig genug ist derselbe gar nicht im stande, Auskunft über sein Befinden zu erteilen. Arnica hat nun ein bleiches, etwas bläuliches Gesicht, aber keine Angst, sondern im Gegenteil absolute Gleichgültigkeit. Baptisia dagegen hat eine deutlich ausgeprägte Erschöpfung, das Gesicht hat eine Mahagonifarbe, mit einem stupiden Ausdruck.

Bryonia alba hat ebenfalls eine gewisse Aehnlichkeit mit Arnica beim Typhus, aber die Gewebsentartungen sind bei ersterem weit nicht so charakteristisch. Jede Kleinigkeit regt den Kranken auf und macht ihn böse. Er ist durstig und verlangt große Mengen Wassers; seine Zunge ist weiß belegt. Der Bryonia-Patient verlangt immer etwas zu essen, und es ist ein sehr charakteristisches Symptom von Bryonia, wenn der Kranke oft zu essen verlangt, aber nur wenig, und wenn er viel zu trinken wünscht, aber nur selten. Er spricht beständig von seiner Arbeit und seinem Berufe, und träumt von nichts anderem, als von seinem Geschäfte.

(Schluß folgt.)

Das Merian-Vermächtnis.

Aus der Schweiz erhielten wir einen französischen Zeitungsausschnitt folgenden Inhaltes zugesandt: „Basel-Stadt. Frau Merian-Iselin hat vor einiger Zeit in ihrem Testament die Summe von 700 000 Franken zur Errichtung eines homöopathischen Krankenhauses ausgesetzt. Die Basler Gesellschaft für öffentliche Nützlichkeit wurde beauftragt, diese Anordnung auszuführen, und die Erblasserin ließ auch der betreffenden Gesellschaft ein Legat in der Höhe von 100 000 Franken zukommen. Diese Angelegenheit hat nun aber einen großen Sturm erregt. Die Kommission, welche die Frage über Annahme oder Ablehnung des Vermächtnisses vorzubereiten hatte, schlug vor, dasselbe anzunehmen und für die Errichtung und Unterhaltung des Merian-Iselinschen homöopathischen Krankenhauses besorgt zu sein. Allein dieser Vorschlag war

Digitized by Google

ganz und gar nicht nach dem Geschmack der Allopathen gewesen, die es lieber sehen würden, wenn die Gesellschaft auf ihr Legat von 100 000 Franken verzichtet, als daß sie ihre Sorgfalt der Gründung und Verwaltung eines homöopathischen Krankenhauses widmet. Diese Opposition ist sogar so kräftig zum Ausdruck gebracht worden, daß die Gesellschaft beschloß, die ganze Frage zur nochmaligen Beratung an die hiefür ernannte Kommission zurückzugeben. Wenn nun letztere das Legat anzunehmen sich weigert, so wird die ganze Summe von 800 000 Franken an die Erben der Frau Merian-Iselin verteilt."

Dies ist wieder einmal ein drastischer Beweis dafür, wie sehr man sich bemüht, die Erfolge der Homöopathie von der Oeffentlichkeit fernzuhalten. Wir bedauern lebhaft, daß die Erblasserin ihrem Testament nicht noch beigefügt hat: „Sollte aber die Basler Gesellschaft die Annahme des Legats verweigern, so fällt dasselbe dem württembergischen homöopathischen Krankenhausfonds zu." Wir könnten uns dann über „die starke Opposition der Allopathen" in Basel nur freuen.

In Bayern

ist am 20. Juni d. J. in der Kammer der Abgeordneten die Frage der Errichtung eines Lehrstuhles für Homöopathie erörtert worden. Antragsteller war der Abgeordnete v. Landmann, der bekanntlich schon öfters eine Lanze für unsere Sache gebrochen hat. Daß derselbe nicht allein ein überzeugter Anhänger, sondern auch ein Kenner und energischer Verteidiger der Homöopathie ist, geht aus seinen diesjährigen Ausführungen ganz besonders deutlich hervor. Wir gestatten uns, nachfolgend die Verhandlungen nach dem uns übersandten amtlichen Stenogramm in Kürze wiederzugeben.

Der Abgeordnete Landmann knüpft zunächst an seinen vor zwei Jahren gestellten Antrag an, und bedauert das Verhalten der Fakultäten gegenüber der Homöopathie, das sich nur dadurch erklären lasse, daß keiner dieser Herren sich je praktisch mit ihr beschäftigt habe. Man möge diesem Heilsystem feindlich oder freundlich gegenüberstehen, soviel Anstands- und Taktgefühl sollte man doch haben, daß man eine Wissenschaft, die so viele Anhänger im Volke und unter den Aerzten besitze, gleich wie eine andere Wissenschaft behandle. In Amerika bestünden ja schon längst Lehrstühle für Homöopathie, und es werde wohl niemand im Saale sein, der sagen könne, daß die amerikanischen Universitäten rückständiger wären als die deutschen. Man brauche nicht gleich einen Professor, ein Dozent würde für den Anfang genügen; nur müsse derselbe ein in der Homöopathie praktisch geübter Mann sein, der ganz auf dem Boden dieser Heillehre stehe, sonst hieße es den Bock zum Gärtner machen. Sein Antrag gehe dahin:

Es sei die königl. Staatsregierung zu ersuchen, in den nächsten Etat eine Position für Errichtung eines Lehrstuhles für Homöopathie an der Universität München oder an einer anderen bayerischen Universität vorzusehen.

Staatsminister Dr. von Landmann erwiderte, daß die drei bayerischen Universitäten sich auf einen ablehnenden Standpunkt gestellt hätten, mit der Begründung, die Homöopathie sei keine Wissenschaft. Er habe nicht unterlassen, die Fakultäten darauf hinzuweisen, daß in Amerika eine besondere medizinische Universität für die Homöopathie*) bestehe, und habe sie auf-

*) Es sind deren 22. Die Redaktion.

Digitized by Google

gefordert, die betreffenden Einrichtungen zu studieren. Sein Hinweis sei aber ohne Erfolg geblieben. Er wolle das Gutachten verlesen, das z. B. Obermedizinalrat Dr. v. Grashey über die Homöopathie abgegeben habe.

Der Begutachter räumt darin der Homöopathie ein, daß sie unstreitig das Verdienst habe, eine einfachere, rationellere und schonendere Anwendung der Arzneimittel eingeführt zu haben, auf Grund sorgfältiger Beobachtung der Krankheitserscheinungen und der Wirkung der einzelnen Arzneimittel am gesunden Menschen. Die Grundsätze der Homöopathie hätten sich aber als ebenso unhaltbar erwiesen, wie die der Allopathie. Die heutige moderne medizinische Wissenschaft sei weder Allopathie noch Homöopathie.

Einem solchen Gutachten gegenüber — fährt der Herr Staatsminister fort — sei sein Standpunkt ein sehr schwieriger gewesen. Er verhalte sich dem Antrag bezüglich der Errichtung eines Lehrstuhls für Homöopathie gegenüber nicht ablehnend.

Als Gegner des Antrags hatte sich Dr. Hauber, ein allopathischer Arzt, zum Wort gemeldet. Wir verzichten darauf, seine Rede wiederzugeben; sie war nach bekanntem Muster großenteils gegen das Organon und die homöopathische Gabenlehre gerichtet, und gab in unzweideutiger Weise des Redners Mangel an Kenntnissen in Bezug auf die heutige Homöopathie wieder. Gleich im Anfang verwechselte er beispielsweise die Homöopathie mit der Isopathie. Ja nicht einmal über die Herstellung homöopathischer Arzneien war er genau orientiert. Er verdünnt 1 Gramm Opium mit 100 Gramm Milchzucker, um eine erste Verdünnung herzustellen, während doch jeder Laie weiß, daß heute die Verdünnung homöopathischer Arzneimittel im Verhältnis von einem Teil Tinktur zu neun Teilen Weingeist vorgenommen wird. Dann folgen noch einige schon Dutzende von Malen widerlegte Angaben über Flüssigkeitsmengen, denen eine 30. homöopathische Verdünnung gleichkomme, und auf Grund dieser Auseinandersetzungen kommt dann Dr. Hauber zu dem Schlusse, daß die Errichtung eines Lehrstuhles für Homöopathie eine Sünde gegen die Wahrheit wäre. — Wir möchten dem Herrn Dr. Hauber den demnächst im Druck erscheinenden Vortrag über die homöopathische Gabenlehre zum gründlichen Studium empfehlen, damit er, wenn er bei einer ähnlichen Veranlassung wieder gegen die Homöopathie zu sprechen gedenkt, wenigstens über die Grundlagen derselben etwas genauer informiert ist.

Als Mitunterzeichner des Antrages erhielt dann der Abgeordnete Sir das Wort. Er tritt kräftig für den Antrag und zu Gunsten der Homöopathie ein, und betont mit Recht, daß keiner von denen, die den Antrag unterzeichneten — der Antragsteller mit eingeschlossen — andere Aeußerungen und Gutachten von Seiten der Fakultäten erwartet hätten. Derartige Erkundigungen kämen ihm vor, wie wenn man den Teufel über die Schönheit der Hölle befragen würde. Er erinnert daran, daß König Max im Jahre 1858 den Dr. Buchner mit der Würde eines Professors der Homöopathie betraut habe, daß aber leider seit dem Jahre 1879 ein solcher Lehrstuhl nicht mehr bestehe. Man müsse fast von einer Rückständigkeit unserer deutschen Staaten sprechen, wenn man bedenke, wie die Homöopathie im Ausland gefördert und ihrem Entdecker Denkmäler errichtet werden, während bei uns, im Geburtsland der Homöopathie, das System ignoriert werde.

Im Schlußwort verteidigte der Abgeordnete v. Landmann in einer

Digitized by Google

von Sachkenntnis zeugenden Rede, die besonders auch gegen die Angriffe und Vorwürfe des Dr. Hauber gerichtet war, seinen Antrag aufs allerbeste. Sicher sei, daß Dr. Hauber sich noch nie mit der Homöopathie praktisch beschäftigt habe, sonst müßte er zu ganz anderen Resultaten gekommen sein. Ein Kraftstück der Allopathie sei von jeher gewesen, die Homöopathie lächerlich zu machen. Aber damit sei die Sache nicht besser gemacht, die Hauptprobe sollte am Krankenbette vorgenommen werden. Der Standpunkt der Allopathen sei eben der: Was nicht in unseren Lehrbüchern steht, ist auch keine Wissenschaft. Dem Gründer der Homöopathie sei vor zwei Jahren in Gegenwart des damaligen Präsidenten Mc Kinley in Washington ein Denkmal errichtet worden. Er glaube nicht zu weit zu gehen, wenn er sage, es sei eine Schande für das bildungsstolze Deutschland, wenn die Homöopathie, die den Siegeszug durch die ganze gebildete Welt gemacht habe, in Deutschland, dem Lande ihres Begründers, eine derartige offizielle Behandlung erfahre. Wenn die Homöopathie wirklich das sei, für was die Allopathen sie hielten, warum wollen sich dann die letzteren nicht auf freier Arena mit ihr messen? Auf den Universitäten und in den Kliniken wäre Gelegenheit dazu geboten, und da würde es sich zeigen, wo die besten Erfolge erzielt werden.

Bei der namentlichen Abstimmung wurde der Antrag des Herrn v. Landmann mit 51 gegen 41 Stimmen angenommen.

Bei der Abstimmung ist hauptsächlich der Umstand von Interesse für uns, daß der größte Teil des Zentrums für den Antrag und die Mitglieder der liberalen Parteien fast alle dagegen stimmten; im württembergischen Landtag ist bekanntlich gerade das Gegenteil der Fall gewesen.

Personalien.

— Aus Karlsbad erhielten wir die traurige Nachricht, daß der homöopathische Arzt **Dr. Theodor Kafka** am 29. Juni im Alter von 56 Jahren nach kurzem Krankenlager gestorben ist.

Litterarisches.

Charakteristik von 80 der gebräuchlichsten homöopathischen Medikamenten zur Anwendung in der Familie und am Krankenbette. Bearbeitet und herausgegeben von C. Wackermann. Preis 2 Mark.

Die „Homöopathischen Monatsblätter" haben nicht allein die Pflicht, empfehlenswerte homöopathische Werke zu besprechen, sondern auch weniger brauchbare zu kritisieren, um ihre Leser vor Schaden zu bewahren. Das vorliegende Büchlein, dessen Preis nach unserem Dafürhalten ganz außer Verhältnis zur Größe und Umfang desselben steht, ist beinahe wörtlich aus Fellenberg-Zieglers Arzneimittellehre abgeschrieben. Dabei hat der Bearbeiter eine solche Menge von Fehlern und Irrtümern hineingebracht, daß wir das Büchlein unseren Lesern nicht empfehlen können. Ganz abgesehen davon, daß nicht einmal die Namen der Arzneimittel alle richtig geschrieben sind (so steht z. B. Seite 12: Aurum triphyllum statt Arum triph., Seite 26: Cimicifuga raecemosa statt racemosa u. s. w.), kommt es dem Verfasser nicht darauf an, Seite 69: statt Konstitutionen Kongestionen, Seite 41: statt Verschlimmerung durch fette Speisen Verschlimmerung durch feste Speisen ꝛc. abzuschreiben. Das Erscheinen derartiger Bücher liegt sicherlich **nicht** im Interesse der Homöopathie und ist lebhaft zu bedauern. Wer eine kurzgefaßte und übersichtliche Arzneimittellehre anzuschaffen wünscht, dem sei entweder v. Fellenberg-Zieglers Arzneimittellehre oder Deweys Katechismus empfohlen; beide sind sehr sorgfältig ausgearbeitet und bei beiden kann man sich auf den Inhalt verlassen.

Digitized by Google

Vereinsnachrichten.

Bezirksverband Filsthal. Aehnlich wie in früheren Jahren auf den Rosenstein und den Hohenstaufen, machte der die Vereine Göppingen, Reichenbach, Ebersbach, Uhingen, Groß- und Klein-Eislingen, Salach, Süßen, Giengen und Wangen umfassende Filsthalverband am Sonntag den 13. Juli seinen Sommerausflug auf den Hohen-Neuffen. Von vormittags 10 Uhr an trafen sich die teils zu Fuß, teils per Bahn herbeigeeilten, mit dem neuen Vereinszeichen geschmückten Homöopathen auf der prächtigen Ruine unserer Schwabenalb zu einem fröhlichen Stelldichein und begaben sich hierauf in den Ochsen nach Neuffen, wo inzwischen auch der Sekretär des Landesvereins erschienen war. Ein treffliches Mahl, gewürzt durch verschiedene Ansprachen und Toaste, hielt die Jünger Hahnemanns in fröhlicher Stimmung beisammen, bis die Abendzüge die Teilnehmer an dem Ausfluge wieder in ihre Heimat entführten. Zu wünschen wäre es gewesen, daß die homöopathischen Vereine von Kirchheim und Urach, für die der Neuffen am bequemsten zu erreichen war, etwas zahlreicher der an sie ergangenen Einladung Folge geleistet hätten. Im übrigen hat der Ausflug einen durchaus schönen, vom herrlichsten Sommerwetter begünstigten Verlauf genommen und sich würdig den vorhergegangenen Ausflügen angeschlossen. M—r.

Heidenheim. Am Sonntag den 20. Juli veranstaltete der hiesige homöopathische Verein, sowie die Vereine Aalen, Essingen, Schnaitheim und Mergelstetten einen gemeinschaftlichen Ausflug über Tauchenweiler auf den Volkmarsberg. Von nachmittags 4 Uhr an fand im Anschluß daran im Hirsch in Oberkochen gesellige Unterhaltung statt. Herr Zwingauer begrüßte die zahlreich erschienenen Mitglieder der verschiedenen Vereine und verlas ein von Herrn Mohn verfaßtes Begrüßungsgedicht. An den Sekretär der Hahnemannia, der sich leider am Ausflug nicht beteiligen konnte, wurde ein Begrüßungstelegramm abgesandt. Nach mehreren Stunden fröhlichen Beisammenseins fuhren die Teilnehmer hochbefriedigt in ihre Heimat zurück.

Quittungen

über von Mitte Juni bis Mitte Juli 1902 eingegangene Beiträge an die Vereinskasse:

V. in Pl. ℳ 3, Ad. in St. B. 5, F. in B. 5.

Homöop. Verein Bretten ℳ 108, Gingen a. F. 60, Sulz 15, Durlach 100, Wangen 104, Giengen a. Br. 17.55, Asperg 14.62, Böckingen 6, Unterhausen 22.50, Calw 40.50, Nabern 20, Altensteig 24.75.

Homöopathische Zentral-Apotheke

Hofrat V. Mayer, Cannstatt (Württemberg)

liefert sämtliche **homöopathische Arzneimittel, homöop. Hausapotheken und Lehrbücher.** Einzige, **ausschliesslich der Homöopathie dienende** Apotheke Württembergs, deshalb sämtliche Präparate von absolut reiner, tadelloser Beschaffenheit. Versand erfolgt stets umgehend.

Preisliste gratis und franko.

Als **Hauptniederlagen** von Medikamenten der **Hofrat V. Mayerschen homöopathischen Zentralapotheke in Cannstatt** sind zu empfehlen:

in **Köln-Nippes:** die **Florapotheke** des Hrn. Apoth. **Brökmann,**
„ **Pforzheim i. B.:** „ **Altstadtapotheke** „ „ „ **Steinmann,**
„ **Adlerapotheke** „ „ „ **Sutter,**
„ **Stuttgart:** „ **Uhlandsche** hom. Offiz. „ „ **Hauff.**

„Tierschutz“. Kurze Anleitung zur Selbsthilfe, bezw. homöop. Behandlung und Heilung der **häufigsten Krankheiten der Haustiere.** Gratis zu beziehen durch die homöop. Zentral-Apotheke von Hofrat **V. Mayer,** Apoth. in **Cannstatt,** geg. Eins. e. 10 Pf.-Briefm. f. Frank.

Im gleichen Verlag neu erschienen:

Der Volksarzt. Anleitung zur Selbstbehandlung nach den Grundsätzen der Homöopathie mit Berücksichtigung der Naturheilkunde. 2. Aufl., durchgesehen u. teilw. umgearb. v. Dr. med. **Bossenmeyer** und Dr. med. **Moeser.** Brosch. ℳ 1.20, **einfach geb. ℳ 1.50,** elegant geb. ℳ 1.80.

Digitized by Google

Die homöopathische Zentral-Apotheke
von Prof. Dr. Mauch in Göppingen

empfiehlt sich den verehrl. homöopathischen Vereinen, sowie werten Freunden und Anhängern der Homöopathie zur Lieferung von **sämtlichen Arzneimitteln, Spezialitäten,** sowie **Haus- und Taschenapotheken** von einfachster bis elegantester Ausstattung bei Zusicherung billigster Berechnung und streng reellster und sorgfältigster Bedienung.

Reichhaltiges Lager der gesamten homöopathischen Litteratur.

☞ Soeben erschien unsere **neue, vergrößerte und elegant ausgestattete Preisliste,** welche auf Wunsch gratis und franko zur Verfügung steht. ☜

Die homöopathische Zentral-Apotheke
Zahn & Seeger Nachf.

(Inhaber G. Zahn und P. Haag)

Hirschstraße 34 Stuttgart Hirschstraße 34

bietet als erstklassige, **rein homöopathische Offizin** volle Garantie für gewissenhafte Zubereitung ihrer Medikamente. **Maschinelle Einrichtungen** mit **elektrischem Antriebe,** daher größte Leistungsfähigkeit. Coulante Bedienung bei billigster Berechnung. Beste Bezugsquelle für die tit. Vereine.

Buchhandel und Verlag.

Das bereits angekündigte neue Werk von Herrn **Dr. med. Donner** über **Arteriosklerosis** erscheint in unserem Verlage. (Preis 3 Mark und 30 Pfennig Porto.) Bestellungen werden jetzt schon entgegengenommen. Ebenso auf die gleichzeitig erscheinende

☞ **neue Preisliste!** ☜

Dr. Hölzle's homöop. Krampfhustentropfen (Cu., Op., Ip., Bell.) zu bez. durch die **Adlerapotheke Kirchheim u. T.** frei geg. 90 ₰; ferner à 70 ₰ in **Stuttgart** Schwanen- und Leonhardsapotheke, **Heilbronn** und **Pforzheim** in den Apotheken, **Reutlingen** Hirschapotheke, sowie in den meisten Apotheken.

Homöopathische Zentral-Apotheke Leipzig.

Auf Wunsch meiner verehrl. Kundschaft in Stuttgart und Umgegend habe ich ein Generaldepot meiner sämtlichen Präparate, Hausapotheken etc. in der **Schwanenapotheke Stuttgart, Marktstrasse** (gegenüber der neueröffneten Poliklinik) errichtet, woselbst auch alle homöopathischen Rezepte mit meinen Originalpräparaten gewissenhaft angefertigt werden.

Hochachtungsvoll **Dr. Willmar Schwabe.**

Lager in homöopathischen Fläschchen, Cylindern. Jede Größe, Form. Feinste Ware. Billigste Preise. **E. P. Hahmann, Barmen.**

Verleger: der Vereins-Ausschuß der „Hahnemannia". — Für die Redaktion verantwortlich: R. Haehl, Dr. der Homöopathie (in Amerika promoviert) in Stuttgart. — Für den Buchhandel zu beziehen durch Holland & Josenhans in Stuttgart. — Druck der Stuttgarter Vereins-Buchdruckerei.

Digitized by Google



Erscheinen jährlich in 12 Nummern. Halbjährl. Bezugspreis ℳ 1.10 inkl. Bestellgeld. Mitgl. d. „Hahnemannia“ erh. dies. gratis. Man abonniert b. d. nächstgeleg. Post od. Buchhandlung.

№ 9. | Stuttgart. September 1902. | 27. Jahrgang.

Blinddarmentzündung.

Von Richard Haehl, Dr. der Homöopathie (in Amerika promoviert), Stuttgart.

Die Lehre von den Entzündungen in der rechten Darmbeingrube hat im Laufe der letzten Jahrzehnte eine völlige Umwälzung erfahren. Während man früher allgemein angenommen hat, daß der Blinddarm den Ausgangspunkt für Entzündungen und Eiterherde bilde, so haben Beobachtungen und Erfahrungen der Neuzeit dargethan, daß Erkrankungen in der rechten Darmbeingrube beinahe immer im wurmförmigen Fortsatz beginnen und den Blinddarm erst in zweiter Linie in Mitleidenschaft ziehen. — Der Blinddarm ist bekanntlich ein an der Uebergangsstelle des Dünndarmes in den Dickdarm gelegenes, blind endigendes Darmstück, das als eine Art Ausstülpung des Dickdarmes erscheint. Bei manchen Tieren nimmt derselbe eine ganz beträchtliche Größe ein, und bildet für die Verdauung ein sehr wichtiges und notwendiges Stück des Darmapparates. An dem untersten Teil dieses Blinddarmes befindet sich ein dünner, röhrenförmiger, 6—9 cm langer Fortsatz, der als Wurmfortsatz bekannt ist, und dem, soweit wir bis jetzt wissen, eine besondere Funktion im menschlichen Körper nicht zugeschrieben werden kann. Dieser Wurmfortsatz sowie ein Teil des Blinddarmes sind vom Bauchfell umgeben, und es ist leicht ersichtlich, warum Entzündungen dieser Darmpartien so häufig Bauchfellentzündungen im Gefolge haben.

Im Volke ist heute noch allgemein die Ansicht im Umlaufe, daß Blinddarm- oder Wurmfortsatzentzündungen durch Fremdkörper, wie z. B. Traubenkerne, Kirschsteine, Nadeln u. dergl. entstehen, von denen man annimmt, daß sie in den Blinddarm und Wurmfortsatz hineingeraten, dort festgehalten werden und nicht mehr herauskommen können. In Wirklichkeit gehören aber diese Ursachen zur größten Seltenheit. Man findet ja hin und wieder einen Traubenkern im Wurmfortsatz, allein viel häufiger bilden Kotsteine den Inhalt eines entzündeten Fortsatzes, die wegen ihrer Aehnlichkeit vielleicht früher öfters mit Kirschsteinen verwechselt worden sind. Unregelmäßigkeit im Essen und Trinken, Genuß schwerverdaulicher Speisen

Digitized by Google

und Stuhlverstopfung bilden wohl weitaus am öftesten die Ursachen einer Blinddarmentzündung. In vielen Fällen wird uns der Patient beim Beginn der Erkrankung erzählen, daß er sich Tags zuvor noch vollkommen wohl befunden habe, daß er sich an einem Bankett beteiligt und dabei in Bezug auf Essen und Trinken das denkbar Möglichste geleistet habe. Verletzungen der rechten Darmbeingrube durch Stoß u. dergl., sowie lange Zeit auf den Bauch ausgeübter Druck können ebenfalls Blinddarmentzündungen verursachen. Daß viermal so viele Männer wie Frauen von dieser Krankheit heimgesucht werden, ist wohl darauf zurückzuführen, daß die letzteren im Essen und Trinken eine größere Regelmäßigkeit beobachten und seltener Exzesse begehen. Außerdem hat man gefunden, daß der Wurmfortsatz beim weiblichen Geschlecht mehr Lebenskraft und Widerstandsfähigkeit besitzt, weil ihm von seiten des benachbarten rechten Eierstockes durch ein besonderes Blutgefäß noch extra Nahrung zugeführt wird, während ihn beim Manne nur ein einziges von oben kommendes winziges Gefäßchen mit Blut versorgt. Die Blinddarmentzündung befällt mit besonderer Vorliebe Leute zwischen dem 20. und 35. Lebensjahr, wahrscheinlich weil sich der Wurmfortsatz während dieses Zeitraums auf seiner höchsten Entwicklungsstufe befindet. Im höheren Alter wird er dann enger und schrumpft teilweise ein.

Die Erscheinungen der Blinddarmentzündung können sehr verschiedenartig sein. Es giebt z. B. ganz leicht auftretende Fälle, bei denen ein zwischen dem Nabel und dem rechten Darmbein auftretendes Unbehagen, das nach einigen Tagen strenger Bettruhe und erfolgter Stuhlentleerung wieder verschwindet, das ganze Krankheitsbild darstellt. Viel häufiger sind aber Blinddarmentzündungen von schweren lebensbedrohenden Erscheinungen begleitet, ja es giebt sogar eine Form — sie tritt glücklicherweise nur selten auf — die blitzähnlich einsetzt und innerhalb weniger Stunden zum Tode führt. In der Regel beginnen die Symptome einer akuten Blinddarmentzündung plötzlich. Der Kranke klagt zuerst über Schmerzen, die über den ganzen Bauch verbreitet sind, oder sich hauptsächlich auf die Magengegend beschränken. Erst nach Verlauf von mehreren Stunden konzentriert sich dieser Schmerz auf die Blinddarmgegend, d. h. auf eine zwischen dem Nabel und rechten Darmbein gelegene Stelle des Bauches. Diese Erscheinungen werden gewöhnlich von Uebelkeit und Erbrechen, von Stuhlverstopfung oder etwas Durchfall begleitet. Die Zunge weist einen starken Belag auf, und ihre Ränder zeigen den Abdruck der Zähne. Die Beobachtung der Zunge ist besonders deshalb von Wichtigkeit, weil das Verschwinden des Belages eines der sichersten Zeichen beginnender Besserung ist. Der Kranke nimmt fast immer eine Rückenlage ein und zieht den rechten Oberschenkel an den Bauch an, um sich durch Erschlaffung der Bauchdecke Erleichterung zu verschaffen. Auf Puls und Körperwärme kann man sich im Verlauf einer Blinddarmentzündung nicht unbedingt verlassen, da oft gefährliche Fälle ohne besonders hohe Temperatur auftreten. Nach einigen Tagen, gewöhnlich ausgangs der ersten oder anfangs der zweiten Woche, tritt dann ein Nachlaß aller Beschwerden ein, so daß der Kranke gewöhnlich nach 14 Tagen unter die Genesenden gezählt werden kann. Schreitet dagegen die Erkrankung weiter, so tritt eine Erhöhung der Temperatur auf, der Puls wird rascher und fadenförmig, und das Gesicht bekommt einen eigenartig ängstlichen, schmerzhaften

Digitized by Google

Ausdruck, der nicht selten Kräfteverfall und baldigen Tod ankündigt. Dazu gesellt sich in der Regel noch Erbrechen, zuerst von Speiseresten und Schleim, später sogar von Kotmassen. Der Bauch ist mit Gasen angefüllt und trommelartig aufgetrieben.

Die Blinddarmentzündung ist stets als eine sehr ernste und gefährliche Krankheit zu betrachten, da selbst mild beginnende Fälle, von denen man sicher annehmen zu können glaubt, daß sie sich nach höchstens acht bis zehn Tagen auf dem Wege der Besserung befinden, plötzlich einen gefahrdrohenden Charakter annehmen und bei nachlässiger Behandlung in kurzer Zeit zum Tode führen können. Insbesondere ist dies der Fall, wenn sich ein Absceß (Eiteransammlung) bildet, der sich in die Bauchhöhle entleeren und eine Entzündung des Bauchfelles hervorrufen kann. In allen derartigen Fällen giebt es nur eine Behandlung, die Erfolg verspricht, nämlich eine sofortige Operation. Die Frage bezüglich operativer Eingriffe bei Blinddarmentzündungen ist allerdings noch nicht zum Abschluß gebracht worden. Aerzte und Operateure machen sich heute noch gegenseitig das Feld streitig. Es kann hier auch nicht unsere Aufgabe sein, die operative Behandlung der Blinddarmentzündung einer eingehenden Besprechung zu unterziehen, aber das große Vorurteil gegen chirurgische Eingriffe, dem man ganz besonders auch unter den Freunden der Homöopathie begegnet, veranlaßt mich, zu erwähnen, daß in Amerika etwa 10—15% aller Blinddarmentzündungen chirurgisch behandelt werden, und daß die dabei erzielten Resultate die denkbar günstigsten sind. Wenn ich nun bei einem gewissen Prozentsatz von Blinddarmentzündungen der Chirurgie das Wort rede, so will ich damit keineswegs sagen, daß eine innerliche Behandlung dieser Krankheit wertlos sei. In mehr als 85% aller Fälle kommt man durch Ruhe, Regelung der Diät und sorgfältige Wahl des passenden homöopathischen Arzneimittels zum Ziel, und nur in den übrigen 10—15%, in denen es sich gewöhnlich um Absceßbildungen oder eingeschlossene Fremdkörper handelt, muß eine Operation in Erwägung gezogen werden.



Blinddarm und wurmförmiger Fortsatz von der Rückseite.
a Dünndarm, c Blinddarm, d wurmförmiger Fortsatz, e aufsteigender Grimmdarm.

Die **Behandlung** der Blinddarmentzündung besteht zunächst in der Anordnung strengster Bettruhe über die ganze Dauer der Krankheit. Aber auch nach bereits erfolgter Genesung hat der Kranke noch wochenlang größere körperliche Anstrengungen zu meiden. Die Nahrung darf nur aus Milch und dünnen Suppen bestehen; alle festen Speisen würden eine Verschlimmerung herbeiführen. Leidet der Patient an Stuhlverstopfung, so ist durch Klystiere nachzuhelfen. Abführmittel sind schädlich, da dieselben die Darmbewegungen vermehren, wodurch die Ausbreitung der Entzündung begünstigt

Digitized by Google

würde. Auch die von allopathischen Aerzten geübte Behandlung der Blinddarmentzündung mittelst kleiner Gaben Morphium und Opium ist als entschieden nachteilig zu bezeichnen, da gerade die wichtigsten Krankheitserscheinungen, die uns über den jeweiligen Zustand des Kranken Aufschluß geben, auf diese Weise übertäubt und verdeckt werden, und die gewöhnlich schon vorhandene Verstopfung sich noch hartnäckiger gestaltet.

Von den homöopathischen Arzneien gegen Blinddarmentzündung ist zunächst **Belladonna** zu erwähnen. Plötzlich auftretende Anfälle, mit hohem Fieber, heftigen Schmerzen in der rechten Darmbeingrube, so daß selbst der Druck der Bettdecke nicht ertragen werden kann, nebst Blutandrang nach dem Kopf, mit stark gerötetem Gesicht und erweiterten Pupillen, sind die Hauptanzeigen, die für dieses Mittel sprechen.

Bryonia paßt mehr bei heftig stechenden, durch jede Bewegung vermehrten Schmerzen, die in der Regel auf eine Beteiligung des Bauchfelles am Entzündungsprozeß hinweisen.

Mercurius solubilis ist angezeigt, wenn sich bereits eine Bauchfellentzündung entwickelt hat, oder wenn eine harte Anschwellung in der rechten Darmbeingrube auf Abscеßbildung schließen läßt. Die Zunge ist trocken, und ihre Ränder weisen den Abdruck der Zähne auf. Bei drohender Absceßbildung ist Hepar sulphur im Wechsel mit Mercur zu geben.

Arsenicum findet Anwendung bei Uebelkeit und Erbrechen mit großem Durstgefühl. Der Kranke leidet an erschöpfenden Durchfällen, die einen Kräfteverfall herbeizuführen drohen.

Echinacea wird in neuerer Zeit von amerikanischen Aerzten als beinahe spezifisch bei Blinddarmentzündung gerühmt. Bei den Prüfern hat es scharf schneidende, plötzlich auftretende Schmerzen in der rechten Darmbeingrube erzeugt.

An **Lachesis** ist zu denken, wenn der Bauch aufgetrieben und gegen Berührung sehr empfindlich ist. Der Kranke ist erschöpft, und alle Erscheinungen verschlimmern sich während des Schlafes.

Vom allopathisch-homöopathischen Kriegsschauplatz.

Nachdem nun auch der Reichsrat dem in letzter Nummer mitgeteilten Beschluß des bayerischen Landtags: „Die Staatsregierung zu ersuchen, in den nächsten Etat eine Position für Errichtung eines Lehrstuhles für Homöopathie an der Universität München oder an einer andern bayerischen Universität vorzusehen“, beigetreten war, erschienen in einer Reihe von Tagesblättern Angriffe gegen die Homöopathie, die — was Derbheit der Sprache anbetrifft — nicht das geringste zu wünschen übrig lassen. So bringen die „Münchner Neuesten Nachrichten“ einen Artikel aus der Feder eines Dr. Neustätter mit der Ueberschrift: „Wissenschaftliche Homöopathie?“, in dem ganz ähnliche Behauptungen wie die des Landtagsabgeordneten Dr. Hauber — nur in etwas derberer Sprache — wiederholt werden. Dieselben Angriffe, dieselben Ausfälle gegen die Homöopathie, ihre Vertreter und Anhänger sind es wieder, die wir schon so oft widerlegt haben, so daß es sich wahrlich nicht mehr der Mühe lohnt, näher darauf einzugehen. Zuerst werden die homöopathischen Verdünnungen ins Lächerliche gezogen, dann führt man aus Hahnemanns reiner Arzneimittellehre oder aus

Digitized by Google

dem Organon einige Sätze an, die aus ihrem Zusammenhang herausgerissen die Vernunftlosigkeit der Homöopathie beweisen sollen; am Schluß fügt man noch die Behauptung hinzu, die homöopathischen Aerzte seien nur des Gewinnes halber, also aus reiner Geldgier, der Homöopathie zugethan, und der Aufsatz ist fertig und kann losgelassen werden. — Es ist beinahe beschämend, daß unsere Gegner die Homöopathie nicht auch einmal von einer andern Seite anzugreifen versuchen, anstatt ihren Lesern immer und immer wieder den alten Kohl aufzuwärmen.

Was für ein Konglomerat von Unsinn übrigens in dem Dr. Neustätterschen Artikel enthalten ist, geht wohl am besten aus folgendem Beispiel, das der Verfasser darin anführt, hervor: „Wenn man in den Starnbergersee einen Fingerhut voll Bier gießt und ordentlich — aber ja genau nach den Regeln der Homöopathie — umrührt, bis es sich auf den ganzen See verteilt hat, dann müßte nach homöopathischer Lehre ein Getränk entstanden sein, das viel berauschender als der beste Salvator wäre; einige Tropfen dem See entnommen, müßten das beste Heilmittel gegen Delirium tremens (Säuferwahnsinn) sein, weil sie Bier in der 6. oder 7. homöopathischen Potenz enthielten."

Am 6. August brachten dann die „Münchner Neuesten" eine Erwiderung der Angriffe von einem homöopathischen Arzt Dr. Stauffer, und unmittelbar daran anschließend weitere Ausfälle des Dr. Neustätter, in denen sogar dem größten aller Betrüger, Dr. Fickel, die Ehre eingeräumt wird, die Homöopathen durch fingierte Versuche auf die Probe gestellt zu haben! —

Auch die Vossische Zeitung brachte einen Aufsatz, in dem in Bezug auf die Homöopathie von „groben Verirrungen des menschlichen Geistes" die Rede ist. Wie verkehrt sei es doch, eine Homöopathie-Professur zu errichten, da doch ein Mediziner nicht als Student, sondern erst in der Praxis Homöopath werde! — Leicht begreiflich, denn wenn sich heute ein Student der Medizin anmerken läßt, daß er der Homöopathie zugethan ist oder sich irgendwie dafür interessiert, so lauft er Gefahr, beim nächsten Examen durchzufallen. Wen wird es unter solchen Umständen als Student gelüsten, sich offen als Anhänger der Lehre Hahnemanns zu bekennen?

Der gewaltige Ansturm, der in den letzten Wochen von allopathischen Aerzten mit Hilfe der Tageszeitungen gegen die Homöopathie unternommen wurde, kann übrigens unserer Sache nur förderlich sein, und wenn der Antrag des Herrn Hofrats v. Landmann auch keine weiteren Erfolge zeitigen sollte, so hat er wenigstens dazu beigetragen, die Homöopathie in Bayern populärer zu machen, indem er eine Agitation in Szene setzte, wie sie sich durch jahrelanges Abhalten von Vorträgen nicht wirksamer hätte gestalten können. — Nichts ist für eine Sache schädlicher, als wenn sie totgeschwiegen wird! —

Die ärztliche Ausbildung in Amerika.

(Schluß.)

Um an einer solchen, fünf Tage lang dauernden Staatsprüfung teilnehmen zu können, müssen zuerst folgende Beweise erbracht werden: 1. Man muß nachweisen, daß man einst beim Eintritt in die Universität die erforderliche Aufnahmeprüfung gemacht und bestanden hat; 2. daß man volle vier Jahre Medizin studierte und am Ende des vierten Jahres die Schlußprüfungen an der betreffenden Universität mit Erfolg bestanden hat; 3. muß ein Zeugnis von drei bekannten Aerzten erbracht werden, das besagt, daß

der Kandidat einen guten Leumund habe. Mit diesen Schriftstücken geht man dann zu einem öffentlichen Notar und beschwört dort, daß man die in den Zeugnissen genannte Persönlichkeit ist und sich den Vorschriften der Prüfungsordnung genau unterziehen will.

Sämtliche Schriftstücke nebst der vom Notar bestätigten eidlichen Aussage werden zusammen mit den üblichen 25 Dollar (etwa 100 Mk.) an das Ministerium des Innern eingesandt, von wo man im Verlauf von gewöhnlich vier Wochen benachrichtigt wird, ob man zu der Staatsprüfung zugelassen wird oder nicht. Die eidliche Vernehmung vor einem Notar macht auf uns Deutsche im ersten Augenblick einen eigentümlichen Eindruck. Sie ist aber verständlich, weil es Heimatscheine, Pässe u. dergl. in Amerika nicht giebt; an der Staatsprüfung sind, wie wir bereits gesehen haben, keine Universitätsprofessoren beteiligt, die die meisten Kandidaten persönlich kennen würden, der Prüfungskommissär und der Prüfungskandidat sind sich also gegenseitig ganz fremd. Mit dieser eidlichen Vernehmung will nun der Staat die Möglichkeit verhindern, daß etwa ein bereits approbierter Arzt für einen Kandidaten, dessen Aussichten auf Erfolg nicht besonders günstig sind, unter dessen Namen ins Examen geht und ein staatliches Diplom für ihn erringt.

Unter die Prüfungsgegenstände im Staatsexamen gehören: Anatomie, Physiologie, Hygiene, Chemie, Chirurgie, Geburtshilfe, Pathologie, physikalische Diagnosis, Therapie, innere Medizin und Arzneimittellehre. Daß übrigens die Prüfungsfragen selbst nicht gerade so einfach sind, mag vielleicht am besten daraus hervorgehen, daß in der im Frühjahr 1898 stattgefundenen ärztlichen Staatsprüfung in Philadelphia, an der auch Schreiber dieses teilnahm, nicht weniger als 33 Prozent durchgefallen sind.

Ich habe bisher absichtlich vermieden, von den in Amerika staatlich anerkannten therapeutischen Richtungen zu reden. Vor etwa sechs Jahren versuchte ein Arzt in einem Aufsatz im Stuttgarter „Schwäbischen Merkur“ den Glauben zu erwecken, daß die allopathischen Universitäten Amerikas denjenigen in Europa beinahe ebenbürtig seien, daß dagegen die als homöopathische Colleges bekannten medizinischen Lehrinstitute die denkbar niedersten Anforderungen an ihre Studenten stellen. Er sagte wörtlich: „Nicht wenige der amerikanischen (allopathischen) Medizinschulen stehen unsern medizinischen Fakultäten an Lehrkräften und Studentenmaterial nicht nach, an Lehrmitteln sogar voran. Die homöopathischen Colleges sind aber nicht unter diesen. Sie stellen in Bezug auf Vorbildung und Dauer des Studiums die geringsten Anforderungen, sie geben ihre Diplome nach einer sogar für amerikanische Begriffe kurzen Lerndauer.“ Die Aufnahme einer von mir verfaßten, sachlich gehaltenen Entgegnung wurde damals vom „Schwäbischen Merkur“ verweigert.

Schon meiner vorangehenden Schilderung läßt sich ja leicht entnehmen, daß zwischen dem Unterricht an einer homöopathischen und allopathischen Lehranstalt, mit Ausnahme der speziellen therapeutischen Fächer, kaum ein nennenswerter Unterschied existieren kann, muß doch der die homöopathische Lehranstalt verlassende Student genau dieselben Fragen im Staatsexamen beantworten, wie sein allopathischer Kollege.

Staatlicherseits werden in Amerika Aerzte dreier verschiedener therapeutischer Richtungen anerkannt: die Allopathen, die in der überwiegenden

Digitized by Google

Mehrzahl sind und etwa 75% aller Aerzte Amerikas ausmachen; dann die Homöopathen, etwa 20% der Aerzte (man zählt ungefähr 12000 homöopathische Aerzte in den Vereinigten Staaten) und schließlich die Eklektiker, die aber nur etwa 5% der gesamten Aerzteschaft Amerikas darstellen.

Das Verhältnis zwischen den verschiedenen Richtungen ist ein ganz kollegiales. Wenn sich die allopathischen und homöopathischen Aerzte in Amerika auch nicht gerade liebkosen, so bringen sie sich doch gegenseitig diejenige Achtung entgegen, die man von Berufsgenossen allenthalben erwarten sollte, die aber bekanntlich nicht in allen Ländern geübt wird. Ja, man darf wohl sagen, daß die Beziehungen zwischen den verschiedenen medizinischen Schulen Amerikas in den letzten Jahren immer bessere geworden sind. Und wie ist dies auch anders denkbar? Schon die Studenten der allopathischen und homöopathischen Universitäten nähern sich gegenseitig, gehen hin und wieder einmal in die Vorlesung eines anders denkenden Professors und bekommen so den Eindruck, daß der Lehrgang in anderen medizinischen Lehrinstituten ein ebenso umfassender ist, daß die einzelnen Fächer ebenso sorgfältig behandelt werden und daß man an die Studenten dieselben Anforderungen stellt. Dann kommt das Staatsexamen heran, das von den Allopathen, Homöopathen und Eklektikern die gleichen Kenntnisse verlangt. Gerade die Einführung der Staatsprüfung, die an alle Aerzte dieselben Fragen und dieselben Anforderungen stellt, hat viel dazu beigetragen, die Kluft zwischen den einzelnen Schulen zu überbrücken. Daß dies dem Staate und der Bevölkerung Amerikas nur zum Vorteil gereicht, weiß jeder, der die amerikanischen Verhältnisse nicht nur vom Hörensagen, sondern von Angesicht, aus eigener Erfahrung kennen gelernt hat.

Primula chinensis.

Von Dr. v. Lukowsky, Dwinsk (Rußland).

Nachdem die Schädlichkeit der verschiedenen Primula-Variationen — Primula chinensis, obconica, grandiflora, hybrida, sinensis 2c. (die Berührung der Pflanze verursacht auf der menschlichen Haut eine Entzündung) von Aerzten festgestellt ist, suchen die Herren Doctores Allopathiae ein entsprechendes Mittel, um die Krankheitserscheinungen zu heilen. Sie empfehlen dagegen Bestreichen mit Spiritus 96%, Terpentinöl, Chloroform u. s. w. Mir liegt darüber eben ein Artikel aus dem »Pyeckiu bparr« (Russischer Arzt) vor (1. Band, Nr. 16, den 13. April 1902). Ich habe über Primeln schon vor einem Jahr eine kurze Bemerkung veröffentlicht in einer polnischen Damenzeitschrift (Dobra Gospodyni), Warschau den 22. März 1901, Heft Nr. 14, weil die Vertreterinnen des schönen Geschlechtes sich gern mit Blumen schmücken und mit dem Näschen den Duft genießen wollen.

So wie jedes Gift sein Antidot hat, so ist auch hier ein solches vorhanden und zwar: Hieracium pilosella Ø. In China, dem Heimatlande der Primeln, ist dieses Gegenmittel durchaus bekannt und im Gebrauch: 1 Teil Hieracium pilosellae Ø und 5 Teile Baumöl vermischt und auf die entzündeten Hautstellen gestrichen, entfernt den Hautausschlag in kürzester Zeit.

Als Homöopath kann man dem äußeren Gebrauch noch innerlich Hieracium pilosella 3. Verd. im Wechsel mit Aconit 5. Verd. hinzufügen.

In der Homöopathie ist unsere Primula veris bereits als Heil-

Digitized by Google

mittel aufgenommen; es wäre wohl wünschenswert, daß man von homöopathischer Seite die chinesischen Arten einer Prüfung unterzöge, dieselben würden sicherlich gegen Hautkrankheiten sehr wertvoll sein und könnten vielleicht dem Rhus toxicodendron und venenata zur Seite gestellt werden.

Gerichtliche Entscheidung über homöopathische Vereins-Apotheken.

Das Bezirksamt in Durlach hatte im Dezember v. J. gegen den Vorstand des homöopathischen Vereins in Königsbach eine Geldstrafe von 15 Mark verfügt. Der Verein hatte nämlich aus einer homöopathischen Zentralapotheke Arzneimittel bezogen und diese dem Vorstand in Verwahrung gegeben mit dem Auftrag, dieselben auf Verlangen an die Mitglieder unentgeltlich auszuhändigen. Das Bezirksamt sah hierin eine Uebertretung des § 367, Abs. 3, und auch ein Vergehen gegen die Kaiserl. Verordnung vom 27. Januar 1890, weil unter den vorgefundenen Arzneimitteln sich solche befanden, die nur in Apotheken feilgehalten werden dürfen. Gegen diese Strafverfügung des Durlacher Bezirksamtes wurde richterliche Entscheidung beantragt. Das schöffengerichtliche Urteil vom 6. Februar d. J. erkannte, daß ein Vergehen gegen die Kaiserl. Verordnung vom 27. Januar nicht erwiesen sei, schloß sich aber der Staatsanwaltschaft an, daß ein „Ueberlassen an andere" vorliege, und § 367, Abs. 3 dadurch übertreten worden sei, daß die Person des Angeklagten, welche die Mittel in Verwahrung hatte, dieselben durch Abgabe an die Vereinsmitglieder anderen Personen überlassen habe, und erkannte auf eine Strafe von drei Mark nebst Kosten.

Auf Veranlassung und auf Kosten des Landesverbandes für Homöopathie in Baden wurde gegen dieses Urteil Berufung eingelegt. Am 17. März fand dann die Verhandlung vor der Strafkammer des Großherzogl. Landgerichts Karlsruhe statt, in welcher der Angeklagte kostenlos freigesprochen wurde. Gegen dieses freisprechende Urteil beantragte nun der Staatsanwalt die Revision. Durch Urteil des Großherzogl. Oberlandesgerichts vom 21. Juni d. J. wurde dieser Antrag als unbegründet zurückgewiesen und die Kosten der Großherzogl. Staatskasse auferlegt. Das zurückweisende Urteil des badischen Oberlandesgerichts ist durch folgendes begründet: Der in das Amtsregister nicht eingetragene homöopathische Verein in Karlsruhe bezweckt laut Satzung, für seine Mitglieder homöopathische Arzneimittel anzuschaffen und diese dann kostenlos an die Mitglieder, und nur an solche, im Bedarfsfalle abzugeben. Diese Mittel bezieht der Verein von einer staatlich konzessionierten Apotheke. Ein weiteres „in Verkehr bringen", ein „Ueberlassen an andere", hat bei der lediglich verwaltenden Thätigkeit des Angeklagten dadurch, daß er diese Mittel an die Vereinsmitglieder abgegeben hat, nicht stattgefunden, denn die Mittel waren thatsächlich in das Miteigentum der Vereinsmitglieder übergegangen. Der Ausdruck „überlassen an andere" ist nicht in mechanischer Weise aufzufassen und jede ausdehnende Auslegung ist bei Strafrechtsnormen grundsätzlich von der Hand zu weisen. Die Rechtsanschauung der Strafkammer des Großherzogl. Landgerichts stimmt überein mit den Urteilen des Kammergerichts vom 5. Mai 1884, 16. Januar 1893 und 10. November 1898, des Oberlandesgerichts zu Frankfurt a. M. vom 15. Januar 1896, zu Jena von 1900, zu Köln vom 13. Mai 1880

Digitized by Google

und mit „Olshausen Komm. zu § 367, Z. 3." U. f. Das Revisionsgericht schloß sich der Auffassung der Strafkammer an und erachtete es für angemessen bei der gegebenen Rechtslage, mit den Gerichtskosten auch die notwendigen Auslagen des Angeklagten, insbesondere die der Verteidigung, der Staatskasse aufzuerlegen. Die Akten sind in den Händen des Verbandsvorsitzenden, Hrn. Aug. Reinhardt in Durlach. Die Verteidigung führte Hr. Rechtsanwalt Dr. Kusel in Karlsruhe. Zwei von der Staatsanwaltschaft zugezogene Sachverständige konnten selbstverständlich den Beweis nicht erbringen, daß die beanstandeten Mittel verbotene, d. h. den Apotheken nicht zum Handverkauf freigegebene Mittel seien, da solche überhaupt nicht bezogen wurden.

Wir gratulieren unsern badischen Freunden zu diesem Erfolg. Bei uns in Württemberg ist das Halten von Vereinsapotheken verboten. Auch die Hahnemannia führte seiner Zeit gerichtliche Entscheidung über die Frage der Vereinsapotheken herbei. Das Oberlandesgericht Ulm entschied aber damals leider zu unsern Ungunsten, indem es in dem kostenlosen Bezug homöopathischer Arzneimittel aus einer gemeinschaftlichen Vereinsapotheke eine „Abgabe an andere" erblickte.

Ohrsausen und Schwerhörigkeit.

Dr. Robert T. Cooper, ein bekannter homöopathischer Arzt in England, der früher als Ohrenarzt am Londoner homöopathischen Krankenhause thätig war, veröffentlicht in der November-Nummer der »Homoeopathic World« einen nicht uninteressanten Fall von Ohrsausen und Schwerhörigkeit. Patient war ein gesund aussehender, 30jähriger Mann, der sich im Dezember letzten Jahres wegen sehr peinlichen Ohrsausens und Schwerhörigkeit im linken Ohr, Beschwerden, an denen er schon seit den letzten zwölf Jahren zu leiden hatte, an Dr. Cooper wandte. Letzterer fand bei eingehender Untersuchung, daß der untere linke Weisheitszahn nicht vollständig durchgebrochen und in den benachbarten Backenzahn eingezwängt war. Da er dies erfahrungsgemäß für die Ursache des Ohrenleidens hielt, so riet er dem Kranken, den Weisheitszahn herausnehmen zu lassen, worauf die Schwerhörigkeit sich sofort besserte und auch das Sausen bedeutend erträglicher wurde. Zur rascheren Beseitigung der Beschwerden erhielt der Kranke anfänglich Ferrum bromidum 6. Verreibung, später Anemone nemorosa, Tinktur (ein der Pulsatilla sehr nahestehendes Mittel), und schließlich noch eine Gabe Kali hydrojodicum 30. Verdünnung. Ende Februar konnte Patient als vollständig geheilt aus der Behandlung entlassen werden. —

Ohrsausen und Schwerhörigkeit, besonders wenn diese Beschwerden nur in einem Ohr auftreten, sind Symptome, gegen die man nicht blindlings Arzneimittel verordnen darf.

Vor etlichen Wochen kam eine Dame in meine Sprechstunde und klagte, daß sie schon seit längerer Zeit auf dem linken Ohr nicht mehr so gut höre, daß dies aber zu ihrem nicht geringen Leidwesen in den letzten Wochen derart zugenommen habe, daß sie nicht einmal das Ticken der Wanduhr oder einer direkt an das Ohr gehaltenen Taschenuhr mehr höre. Die Untersuchung ergab als Ursache — einen Ohrschmalzpfropfen, der den ganzen äußeren Gehörgang ausfüllte. Nach wenigen Minuten war die Taubheit gehoben.

Von größerem Interesse ist ein Fall, den ich letztes Frühjahr behandelte. Ein alter Anhänger der Homöopathie schilderte mir sein Leiden und bat mich

Digitized by Google

brieflich um die Verordnung einer Arznei. Unter den vielen Beschwerden, die er in seinem Briefe vorbrachte, betonte er besonders auch vollständige Taubheit des rechten Ohres. Vor einigen Jahren sei er — so hieß es in dem Briefe — an der Influenza erkrankt, und seither habe er im rechten Ohr das Gehör verloren. Da er bereits von einer Reihe von Aerzten, hauptsächlich aber auf brieflichem Wege, behandelt worden war, ohne daß bisher eine Besserung erzielt wurde, so schrieb ich ihm, daß ich eine briefliche Behandlung in seinem Fall nicht für angezeigt halte, ehe nicht eine gründliche Untersuchung stattgefunden hätte; falls ihm die Reise nicht zu weit sei, rate ich ihm, sich gelegentlich einmal in meiner Sprechstunde einzufinden. Die Ursache der rechtsseitigen Taubheit entpuppte sich bei der Untersuchung auch hier als ein alter Ohrschmalzpfropfen, der erst nach zweistündlicher Durchweichung mit Glycerin mit Hilfe der Ohrenspritze entfernt werden konnte. Die drei Jahre lang bestandene Taubheit war natürlich damit gehoben. Daß der Kranke seine Schwerhörigkeit mit der Influenzaerkrankung in Verbindung brachte, läßt sich wohl nur so erklären, daß das im Ohr angehäufte Ohrschmalz gerade zu der Zeit den äußeren Gehörgang vollständig verstopfte, und so die Taubheit verursachte.

R. S.

Arnica montana.

(Schluß.)

Bei Arsenicum album und Phosphorus finden wir wieder mehr Gewebsentartungen als bei Bryonia. Arnica kann eine fettige Degeneration erzeugen, ebenso auch Arsenic und Phosphor. Daß die beiden letzteren dies thun können, wird selbst von allopathischen Autoritäten zugegeben. Je näher nun eine akute Krankheit den Patienten dem Tode bringt, desto mehr ist Arsenic angezeigt, um einen tödlichen Ausgang zu verhüten. Dabei sollte Arsenic aber stets in sehr kleinen Gaben, jedenfalls nicht unter der 6. Verdünnung verordnet werden. Es sollte außerdem immer gleich nach der Mahlzeit gegeben werden, damit es bei Kranken, die einen sehr empfindlichen Magen haben, keine Verdauungsstörungen hervorruft. Je bösartiger eine Krankheit auftritt, desto mehr ist Arsenic indiziert, vorausgesetzt natürlich, daß auch die übrigen Symptome dem Prüfungsbilde entsprechen. Der Arsenic-Kranke ist immer unruhig; er ist durstig, weil sein Zustand fast immer von heftigem Fieber begleitet ist. Er trinkt fortgesetzt, erbricht sich häufig und leidet an Diarrhöe mit übelriechenden Ausleerungen und großer Erschöpfung. Die auffälligsten Symptome treten immer periodisch, d. h. in regelmäßigen Zeitabschnitten oder zu bestimmten Stunden auf.

Phosphorus hat ebenfalls, wie wir schon erwähnt haben, die Macht, fettige Degenerationen hervorzurufen. Es hat aber mehr Neigung zu Blutungen als Arsenic. Nasenbluten und Darmblutungen treten häufig auf, und die Lungen sind fast immer in Mitleidenschaft gezogen. Der Durst ist ebenso groß als bei Arsenic, nur wird der Arsenic-Kranke durchs Wassertrinken nichts weniger als gebessert, während der Phosphor-Kranke sich nach Genuß von kaltem Wasser besser fühlt, bis letzteres warm in seinem Magen ist und dann wieder erbrochen wird.

Von den oben miteinander verglichenen Mitteln hat jedes einen charakteristischen Zungenbelag, mit dessen Zuhilfenahme wir sie besser von einander unterscheiden können. Rhus toxicodendron hat eine rote Zungen-

Digitized by Google

spitze in der Form eines Dreiecks; Baptisia hat eine braune Zunge; Bryonia hat einen weißen Belag; bei Arsenic ist die Zunge trocken und ihres Epithels beraubt, während sie bei Phosphor ebenfalls rot, aber nicht so spitzig und trocken als bei Arsenic ist.

Schließlich bleibt uns noch Lachesis trigonocephalus zum Vergleich mit Arnica übrig. Auch hier haben wir Neigung zu Blutungen, und zwar infolge von Entmischung des Blutes, wobei letzteres die Kraft zu gerinnen verliert. Trotz seines erschöpften Zustandes ist der Lachesis-Kranke geistig noch frisch, er interessiert sich für alles, was um ihn her vorgeht, springt aber in seiner Unterhaltung beständig von einem Gegenstand auf einen andern über, und spricht fortgesetzt. Er kann das Hemd nicht zugeknöpft lassen, und keine Binde um den Hals ertragen, weil Hals und Brust sehr empfindlich gegen Druck und Berührung sind.

Beim Keuchhusten ist Arnica besonders angezeigt, wenn derselbe durch einen Kitzel tief unten in der Luftröhre hervorgerufen wird, und wenn das Kind vor jedem Anfall weint, weil der Husten ihm große Schmerzen verursacht.

Bei blutarmen, skrofulösen Kindern

wird die homöopathische Behandlung durch Anwendung von heißen Bädern oft wesentlich unterstützt. Dr. Schmidt-Monnard veröffentlicht in der Zeitschrift für Krankenpflege in dieser Beziehung beachtenswerte Ausführungen.

Bei blutarmen Kindern bewähren sich die heißen Bäder, welche den Stoffwechsel anregen, ohne die Körpertemperatur herabzumindern, was bei diesen Kindern, ebenso wie bei blutarmen Erwachsenen, zu vermeiden ist. Man beginnt mit einer Temperatur von 28° R. = 35° C. und badet drei bis höchstens fünf Minuten. Zunehmen der Munterkeit, bessere Färbung der Wangen war bei nicht wenigen der so behandelten Kinder der Kinderheilstätte des Vaterländischen Frauenvereins in Halle der bald eintretende Erfolg.

Bei skrofulösen Kindern mit langwierigen Drüsenschwellungen des Nackens und der Oberschlüsselbeingruben wurden dreimal wöchentlich heiße Bäder von 29—30° R. = 37° C. und 5—8 Minuten Dauer gegeben und diesen Bädern Staßfurter oder Wittekinder Mutterlaugensalz, allmählich auf 2—2½% steigend, zugesetzt (also für jeden Eimer Badewasser bis zu 1 Pfund Salz). Die Bäder wurden mit wenigen Ausnahmen gut ertragen und in fast allen Fällen waren schon nach 12 Bädern wesentliche Besserungen zu konstatieren, Verkleinerung der Drüsen bis zum fast völligen Verschwinden derselben. Es wird darauf aufmerksam gemacht, daß man die den Stoffwechsel hebende Wirkung der Bäder noch wesentlich durch zwei Manipulationen steigern kann, welche öfter in geeigneten Fällen, also bei kräftigeren Kindern angewandt wurden. Man kann entweder zum Schluß des Bades noch vorsichtig heißes Wasser zugießen, so daß die Temperatur auf 30—32° R. = 37—40° C. steigt, muß dann aber unmittelbar darauf das Kind aus dem Bad nehmen, oder aber man kann die Kinder nach dem Bade, ohne sie vorher abzutrocknen, in ein erwärmtes Badelaken hüllen und ins Bett legen. Nach 20—30 Minuten, innerhalb welcher die Kinder meist etwas in Schweiß geraten, werden sie umgezogen.

Zur Abhärtung empfindlicher Kinder dienen vorzugsweise die feuchten Abreibungen, oder richtiger die Abwaschungen, denn auf das heftige

Digitized by Google

Reiben kommt es nicht an. Aber hier kommt auf die Art der Ausführung, besonders auf die Temperatur des Wassers viel an. Einfache Abwaschungen mit kaltem Wasser sind bei schwächlichen Kindern vom Uebel, ebenso wie kalte Bäder.

Als beste Abhärtungsmethode hat sich nach Dr. Schmid-Monnard bei dürftig genährten blassen Kindern folgende bewährt: Man wäscht den Oberkörper zuerst mit warmem Wasser von 28° R. (= 35° C.) und dann unmittelbar darauf mit lauem Wasser von 20—22° R. (= 25—27° C.). Die Abwaschung muß schnell geschehen, damit keine zu bedeutende Abkühlung stattfindet. Haben sich die Kinder nach längerer Zeit täglich durch fortgesetzte Uebung an den Temperaturwechsel gewöhnt, so können die Abwaschungen zuerst mit lauem Wasser von 22° R. (= 27° C.) und später sogar mit stubenwarmem Wasser von 14° R. (= 17° C.) gemacht werden. Die Abreibungen werden am vorteilhaftesten vor dem Zubettegehen vorgenommen. Neben diesen Abwaschungen ist es noch von Wichtigkeit, daß die Kinder am Tage nicht zu warm vermummt werden, sondern eine leichte Kleidung tragen, und daß sie nachts nicht in schweren Federbetten liegen, sondern mit wollener Decke zugedeckt werden; an das Fußende wird im Winter mit Vorteil ein leichtes Federbett gelegt. Gute Ernährung und reichliche Bewegung vervollständigen die hygienischen Maßnahmen.

Die Aepfel sind ein vorzügliches Heilmittel.

Von Mathias Gierten, Lehrer in Hayingen (Lothringen).

Der häufige Genuß von Aepfeln, entweder vor oder nach einer Mahlzeit, übt einen sehr günstigen Einfluß auf die Verdauung aus. Es steht fest, daß es für unsere Gesundheit weit vorteilhafter ist, weniger Fleisch und mehr Früchte zu essen.

Ein berühmter französischer Arzt schreibt die Abnahme der Verdauungsbeschwerden (Dyspepsie) und der Gallenkrankheiten in Paris dem vermehrten Genuß von Aepfeln zu, die er für sehr gesund, blutbildend, magenstärkend und leicht verdaulich hält. Auch ist es bekannt, daß die Franzosen Aepfel und andere Früchte ungemein lieben, deshalb steht in Frankreich die Obstbaumzucht auf einer so hohen Stufe der Ausbildung. Daß Obst, mäßig genossen, eine sehr gesunde Nahrung bildet, unterliegt keinem Zweifel. Ein Apfel, eine Stunde vor dem Mittagessen verzehrt, regt den Appetit an, und es ist erwiesen, daß die Apfelsäure zur Beförderung der Verdauung wesentlich beiträgt. Im Blute wirkt die Apfelsäure fäulniswidrig, daher sind die Aepfel besonders auch bei Halskrankheiten und Mundfäule ein vorzügliches Heilmittel.

Am zuträglichsten und wohlschmeckendsten sind die weinsauren Sorten, als: Gravensteiner Reinette, rote Reinette, Goldreinette, Borsdorfer, Stettiner u. s. w.

Bei Blutwallungen, Gichtanlagen, Blutverdickung, Hämorrhoiden, Gehirnleiden, Gelbsucht, Nervosität, Leberleiden und Skrophulose ist der häufige Genuß von Aepfeln ein vortreffliches Heil- und Kräftigungsmittel. Der Apfelthee erweist sich als ein Heilmittel von hoher Wirksamkeit bei Katarrh des Kehlkopfes und der Bronchien, Brustkatarrh, bei skrophulöser Anlage und Heiserkeit.

Der rohe weinsaure Apfel stillt den Durst besser und erquickt weit mehr als alle künstlichen Getränke, und kann deshalb der stete Genuß desselben allen Trunksüchtigen nicht genug anempfohlen werden.

Digitized by Google

Alle Personen mit sitzender Beschäftigung sollen regelmäßig Aepfel genießen. Wegen seines hohen Gehaltes an Phosphor trägt er zur Ernährung des Gehirnes bei, deshalb ist der Genuß von Aepfeln für geistig beschäftigte Personen von besonderem Nutzen.

Die Aepfel sind auch ein ausgezeichnetes Nervenberuhigungsmittel. Wer daher vor dem Schlafengehen einen Apfel ißt, giebt dem Arzte nichts zu verdienen.

Die Aepfel, diese herrliche Naturarznei, sind besonders von sehr heilsamem Einflusse auf die Gesundheit unserer Lieblinge, der Kinder, welche instinktiv ein großes Verlangen nach Aepfeln tragen. Darum, ihr Mütter, sorgt, daß eure Kinder immer Aepfel nach Herzenslust genießen können. Sie werden dabei frisch und munter bleiben, vortrefflich gedeihen, und mancher schwere Gang nach der Apotheke bleibt euch erspart.

Leider ist die Erkenntnis des hohen gesundheitlichen Wertes der Aepfel noch nicht allenthalben bekannt. Wie viele komplizierte Diätvorschriften, deren strenges Einhalten eine Qual und Plage ist, deren geringstes Außerachtlassen dagegen oft eine Gefahr für Leib und Leben in sich birgt, würden sich als entbehrlich erweisen, wie viele teure Mixturen und Mineralwässer in Wegfall kommen können, wenn man den Genuß von Aepfeln dafür anordnen würde. Die Aepfel sind in der That eine herrliche, kräftige Naturarznei!

Vermischtes.

— In Band 4 der „Erinnerungen aus meinem Leben" von **Christoph v. Schmid** ist Seite 299 in einem Briefe des Fürstbischofs **Diepenbrock** vom 20. Januar 1852 an Christoph v. Schmid zu lesen: „Die Wohlthat der „Homöopathie habe ich aber auch in dieser Krankheit wieder recht empfunden. „Ich weiß nicht, ob Sie Vertrauen zu dieser Heilart haben. Mir hat sie aus „vieljähriger trostloser Erfahrung mit der Allopathie und den merkwürdigsten „Erfolgen dieser immateriellen Heilmittel sich aufgedrungen und ich befinde „mich wohl dabei."

— Dr. Mc Intyer behandelte einen Lokomotivführer, der sechs Jahre lang an Lähmung der Blasenschließmuskel gelitten und Schmerzen in der Lendenwirbelsäule hatte, in der Annahme, daß das Leiden durch die erlittenen Erschütterungen bedingt sei, mit **Conium** 3. Verdünnung. In fünf Monaten trat vollkommene Heilung ein. (Homoeop. Recorder.)

— Nach einer Mitteilung von Dr. H. Curtis im „Medical Record" soll die Tinktur von **Ambrosia Artemisiaefolia** in Gaben von zwei bis zehn Tropfen das Heufieber verhüten. Bei bereits entwickelter Krankheit soll es ein treffliches Heilmittel sein.

— Professor Trendellenburg stellte bei dem Berliner Chirurgenkongreß im April d. J. einen Mann vor, der **eine Kugel im Herzen** trägt. Die Kugel muß ihren Sitz in einer Herzkammer haben. Sie bewegte sich anfangs mit dem Herzen und sprang — wie mit Röntgenstrahlen festgestellt wurde — sogar im Herzen hin und her. Jetzt macht sie nicht mehr diese lebhaften Bewegungen, sondern geht nur mit dem Herzen hin und her.

— Der preußische Kultusminister hat das statistische Bureau beauftragt, zur Beurteilung der gesundheitsgefährlichen Wirkung des **Alkohols** geeignete statistische Angaben zu sammeln und sachgemäß zu bearbeiten. Wissen schärft das Gewissen! —


Digitized by Google

Im Namen des Königs!

In der Strafsache gegen Richard Haehl, Dr. der Homöopathie in Amerika promoviert, in Stuttgart, wegen Beleidigung, hat die erste Ferien-Strafkammer des Königlichen Landgerichts zu Stuttgart in der Sitzung vom 22. Juli 1902, an welcher teilgenommen haben: 1. Landgerichtsrat Sigel, 2. Landgerichtsrat Dr. Gmelin, 3. Justizrat Eggert, 4. Amtsrichter Gaupp, 5. Amtsrichter Faber II. als Richter, Hilfsstaatsanwalt Probst als Beamter der Staatsanwaltschaft, Hilfsgerichtsschreiber Becker als Gerichtsschreiber, für Recht erkannt: Der Angeklagte wird wegen eines Vergehens der öffentlich begangenen Beleidigung zu der Geldstrafe von zwanzig Mark, sowie zur Tragung der Kosten des Verfahrens verurteilt.

Dem Beleidigten, Medizinalrat Dr. Camerer in Urach, wird die Befugnis zugesprochen, den verfügenden Teil des Urteils binnen der Frist von sechs Wochen nach Zustellung einer Ausfertigung des rechtskräftigen Urteils durch einmalige Einrückung in die „Homöopathischen Monatsblätter“ und zwar an derselben Stelle und mit demselben Druck wie der beleidigende Artikel, auf Kosten des Angeklagten öffentlich bekannt zu machen.

(gez.) Sigel. Gmelin. Eggert. Gaupp. Faber II.

Zur Beglaubigung unter Bescheinigung der Rechtskraft des Urteils:
Gerichtsschreiberei: Becker.

Personalien.

— Von Durlach in Baden ist Herr Dr. med. **von dem Busche** verzogen. Der homöopathische Arzt **Dr. Schiemer** hat sich an seiner Stelle niedergelassen.

— **Oberamtsarzt a. D. Dr. Fischer** hat seinen bisherigen Wohnsitz in Pirmasens verlassen und wird künftighin in **Baden-Baden**, Ebersteinstraße 8, als homöopathischer Arzt thätig sein.

— Herrn **Prof. Dr. Jäger** wurde anläßlich seines 70. Geburtstages in Anerkennung seiner Verdienste die goldene Medaille für Förderung von Handel und Gewerbe verliehen.

— In Middletown im Staat New York starb jüngst der berühmte homöopathische Arzt **Dr. Talcott.** Derselbe war 25 Jahre lang ärztlicher Direktor der großen homöopathischen Staatsirrenanstalt in Middletown, in der nicht weniger als 1300 Geisteskranke untergebracht sind. Sein Tod wird besonders auch an der homöopathischen Universität in New York, an der er als Lehrer thätig war, schmerzlich empfunden werden.

— Der homöopathische Verein Asperg ernannte den **Sekretär der Hahnemannia**, in Anbetracht seiner Verdienste um den Verein, zum Ehrenmitglied und ließ ihm ein entsprechendes Diplom in Rahmen überreichen.

Vorträge für September 1902.

Sonntag den 7. September: Essingen bei Aalen.
Sonntag den 14. September: Korb-Steinreinach.
Sonntag den 21. September: Salach.
Sonntag den 28. September: Dettingen bei Urach.

Weitere Anmeldungen sind zu richten an das
Sekretariat der Hahnemannia in Stuttgart, Alleenstraße 23, I.

Digitized by Google

Quittungen

über von Mitte Juli bis Mitte August 1902 eingegangene Beiträge an die Vereinskasse:
Homöop. Verein Ebersbach M. 32, Giengen a. F. 2, Uhingen 11, Unterjettingen 15.60, Salach 12.80, Reichenbach a. F. 54, Karlsruhe 115 40, Hengen 2.40, Göppingen 56, Durlach 100, Hedelfingen 31.20.

Gaben für den homöopathischen Krankenhausfonds werden stets mit Dank entgegengenommen von dem Sekretariat der Hahnemannia, Stuttgart, Alleenstr. 23, 1.

Dr. med. G. Endriss,
praktischer homöopathischer Arzt in **Göppingen,**
Kassenarzt bei allen Krankenkassen in Stadt und Bezirk.
Wohnung: Grabenstraße 6, part., beim scharfen Eck.
Sprechstunden: Werktags von 12—2 Uhr, Sonntags von 12—1 Uhr.

Die homöopathische Zentral-Apotheke
von **Prof. Dr. Mauch** in **Göppingen**
empfiehlt sich den verehrl. homöopathischen Vereinen, sowie werten Freunden und Anhängern der Homöopathie zur Lieferung von **sämtlichen Arzneimitteln, Spezialitäten,** sowie **Haus- und Taschenapotheken** von einfachster bis elegantester Ausstattung bei Zusicherung billigster Berechnung und streng reellster und sorgfältigster Bedienung.
Reichhaltiges Lager der gesamten homöopathischen Litteratur.
Soeben erschien unsere **neue, vergrößerte und elegant ausgestattete Preisliste,** welche auf Wunsch gratis und franko zur Verfügung steht.

Die homöopathische Zentral-Apotheke
Zahn & Seeger Nachf.
(Inhaber G. Zahn und P. Haag)
Hirschstraße 34 **Stuttgart** Hirschstraße 34
bietet als erstklassige, **rein homöopathische Offizin** volle Garantie für gewissenhafte Zubereitung ihrer Medikamente. **Maschinelle Einrichtungen** mit **elektrischem Antriebe,** daher größte Leistungsfähigkeit. Coulante Bedienung bei billigster Berechnung. Beste Bezugsquelle für die tit. Vereine.
Große illustrierte Preisliste gratis und franko!
Bücherneuheiten: Dr. med. **Donner, Ueber Arteriosklerose.** Verkalkung der Arterien. Brosch. 3 Mark. — **Tierarzt Meinert, Biochemische Behandlung unserer kranken Haustiere.** 2. Aufl. Brosch. 2 Mk. 50 Pf., geb. 3 Mk.

Lager in **homöopathischen Fläschchen, Cylindern.** Jede Größe, Form. Feinste Ware. Billigste Preise. **E. P. Hahmann, Barmen.**

Homöopathische Zentral-Apotheke Leipzig.
Auf Wunsch meiner verehrl. Abnehmer in Stuttgart und Umgegend habe ich ein Generaldepot meiner sämtlichen Präparate, Hausapotheken etc. in der **Schwanenapotheke Stuttgart, Marktstrasse** (gegenüber der neueröffneten Poliklinik) errichtet, woselbst auch alle homöopathischen Rezepte mit meinen Originalpräparaten gewissenhaft angefertigt werden.
Hochachtungsvoll **Dr. Willmar Schwabe.**

Digitized by Google

Homöopathische Zentral-Apotheke
Hofrat V. Mayer, Cannstatt (Württemberg)
liefert sämtliche **homöopathische Arzneimittel, homöop. Hausapotheken und Lehrbücher.** Einzige, **ausschliesslich der Homöopathie dienende** Apotheke Württembergs, deshalb sämtliche Präparate von absolut reiner, tadelloser Beschaffenheit. Versand erfolgt stets umgehend.
Preisliste gratis und franko.
Als **Hauptniederlagen** von Medikamenten der **Hofrat V. Mayerschen homöopathischen Zentralapotheke in Cannstatt** sind zu empfehlen:

in **Köln-Nippes:**	die **Florapotheke**	des Hrn. Apoth.	**Brökmann,**
„ **Pforzheim i. B.:**	„ **Altstadtapotheke**	„ „ „	**Steinmann,**
	„ **Adlerapotheke**	„ „ „	**Sutter,**
„ **Stuttgart:**	„ **Uhlandsche** hom. Offiz.	„ „	**Hauff.**

„Tierschutz". Kurze Anleitung zur Selbsthilfe, bezw. homöop. Behandlung und Heilung der **häufigsten Krankheiten der Haustiere.** Gratis zu beziehen durch die homöop. Zentral-Apotheke von Hofrat **V. Mayer,** Apoth. in **Cannstatt,** geg. Einf. e. 10 Pf.-Briefm. f. Frank.

Im gleichen Verlag neu erschienen:

Der Volksarzt. Anleitung zur Selbstbehandlung nach den Grundsätzen der Homöopathie mit Berücksichtigung der Naturheilkunde. 2. Aufl., durchgesehen u. teilw. umgearb. v. Dr. med. **Bossenmeyer** und Dr. med. **Moeser.** Brosch. *M.* 1.20, **einfach geb.** *M.* **1.50,** elegant geb. *M.* 1.80.

Dr. Hölzle's homöop. Krampfhustentropfen (Cu., Op., Ip., Bell.) zu bez. durch die **Adlerapotheke Kirchheim u. T.** frei geg. 90 ₰; ferner à 70 ₰ in **Stuttgart** Schwanen- und Leonhardsapotheke, **Heilbronn** und **Pforzheim** in den Apotheken, **Reutlingen** Hirschapotheke, sowie in den meisten Apotheken.

Folgende Schriften sind durch die Geschäftsstelle der **Hahnemannia (Holland & Josenhans,** Buchhandlung, Stuttgart, Lindenstraße 9) zu beziehen:

Lippe's Charakteristische Symptome (96 Arzneimittel umfass.). *M.* 1.50.
Kurze Anleitung für die Hauspraxis mit homöop. Heilmitteln. 30 Pf., von 25 Exempl. an 25 Pf.
Kurze Anleitung zur homöop. Behandlung der Pferde u. Hunde. 30 Pf.
Anleitung zur Behandlung der Krankheiten des Rindviehs und der Schweine mit homöopathischen Mitteln. 3 Stück 50 Pf.
Blumenlese aus Dr. med. C. Burnetts Werken. 60 Pf., von 5 Exemplaren an 45 Pf.
Geschichte der Entwicklung der Homöopathie in Württemberg. 20 Pf., von 5 Exempl. an 15 Pf.
Aus der 25jährigen Geschichte der Hahnemannia. 50 Pf.
Hering, Homöopathischer Hausarzt. Geb. *M.* 4.—.
Lutze, Lehrbuch der Homöopathie. *M.* 5.—. Geb. *M.* 6.50.
Homöopath. Hausbibliothek. 10 Bändchen im Preis von 50 Pf. bis *M.* 1.50.
Hahnemann, Organon der rationellen Heilkunde. *M.* 4.—. Geb. *M.* 5.—.

Verleger: der Vereins-Ausschuß der „Hahnemannia". — Für die Redaktion verantwortlich: R. Haehl, Dr. der Homöopathie (in Amerika promoviert) in Stuttgart. — Für den Buchhandel zu beziehen durch Holland & Josenhans in Stuttgart. — Druck der Stuttgarter Vereins-Buchdruckerei.





Erscheinen jährlich in 12 Nummern. Halbjährl. Bezugspreis ℳ 1.10 inkl. Bestellgeld. Mitgl. d. „Hahnemannia“ erh. dies. gratis. Man abonniert b. d. nächstgeleg. Post od. Buchhandlung.

№ 10. | Stuttgart. Oktober 1902. | 27. Jahrgang.

Die homöopathische Gabenlehre.

Vortrag, gehalten in der Generalversammlung der Hahnemannia von Richard Haehl, Dr. der Homöopathie (in Amerika promoviert), Stuttgart.

Kein von Hahnemann aufgestellter Grundsatz ist von den Gegnern der Homöopathie so häufig zum Angriffspunkt gegen letztere selbst auserlesen worden, und kein anderer hat so oft den Zankapfel unter den Homöopathen gebildet, als die sogenannte Potenztheorie oder homöopathische Gabenlehre. Werfen wir einen Blick in die gegen die Homöopathie veröffentlichten Aufsätze und Schriften, so begegnen wir der auffallenden Thatsache, daß nicht das Aehnlichkeitsgesetz, sondern hauptsächlich die Gabenlehre zur Zielscheibe der Angriffe gewählt wurde. Legen wir uns aber die Frage vor: Beruht denn das Wesen der Homöopathie in der Kleinheit ihrer Gaben? so müssen wir dieselbe mit einem entschiedenen Nein beantworten. Der Grundpfeiler der Homöopathie ist das Aehnlichkeitsgesetz, während die Lehre von der Dosierung der Arzneimittel, wie wir heute sehen werden, nur eine notwendige Konsequenz desselben bildet. Lassen Sie uns nun diesem so viel umstrittenen Gegenstand näher treten, indem wir zunächst den Entwicklungsgang der homöopathischen Gabenfrage verfolgen.

Vor der Entdeckung der Homöopathie und auch noch mehrere Jahre nachher hat sich Hahnemann in seiner Praxis der damals üblichen Arzneigaben bedient. Im Jahre 1784 empfiehlt er beispielsweise täglich 5 bis 20 Gran*) rohen gepulverten Spießglanz als Blutreinigungsmittel, während er Arzneien wie Conium und Belladonna in Gaben nehmen läßt, die noch Schwindel, Zittern, Uebelkeit und Durchfälle hervorrufen. In dem im Jahre 1789 erschienenen Werk über die Behandlung venerischer Krankheiten spricht er großen Gaben Quecksilber das Wort und auch im Jahre 1791, also bereits ein Jahr nach der Entdeckung der Homöopathie, ist er in dieser Beziehung noch ganz derselben Ansicht. Den Brechweinstein empfiehlt Hahnemann im Jahre 1792 und 1793 in Gaben von 5 bis 25 Gran und noch 1795 giebt er seinen Patienten gegen gewisse Fieberzustände Ignatiapulver

*) 1 Gran = 0,06 Gramm, oder 16,4 Gran geben 1 Gramm.

Digitized by Google

und Kampfer in ziemlich starken Dosen. Seine erste öffentliche Andeutung über die Homöopathie erschien in Hufelands Journal im Jahre 1796, also 6 Jahre nach der Entdeckung derselben. Auch in dieser Abhandlung wird eine Reihe von Arzneien in verhältnismäßig großen Gaben empfohlen.

Was uns aber in Hahnemanns Schriften besonders angenehm auffällt, ist die Thatsache, daß er stets eifrig bestrebt gewesen ist, nur einfache Mittel — im Gegensatz zu den damals üblichen Arzneigemischen — zu verordnen, und in einer nicht geringen Anzahl von Fällen that er dies auch in Gaben, die für die damalige Zeit als klein bezeichnet werden müssen. Ebenso hat Hahnemann auch nur wenige Gaben eines Mittels verabfolgt, um so die Wirkung desselben beobachten, abwarten und beurteilen zu können. Bereits im Jahre 1797 schreibt er in einem Aufsatz in Hufelands Journal: „Darf ich gestehen, daß ich seit mehreren Jahren nie etwas anderes außer ein einzelnes Mittel auf einmal verordnet und nie wiederholt habe, als bis die Wirkung der vorigen Gabe erloschen war? Darf ich es gestehen, daß ich auf diese Art glücklich und zur Zufriedenheit meiner Kranken geheilt und Dinge gesehen habe, die ich sonst nie gesehen hätte?“

Wir sind jetzt an einem Zeitabschnitt in Hahnemanns Leben angelangt, von dem aus die der Homöopathie eigene Gabenlehre datiert werden kann, und leichtbegreiflicherweise, eng im Zusammenhang damit stehen auch die schändlichen Verfolgungen Hahnemanns von seiten der Apotheker. Es konnte einem so vorzüglichen Beobachter, wie Hahnemann es gewesen ist, nicht entgehen, daß kranke Gewebe und Organe gegen Arzneireize viel empfindlicher sind als gesunde, und daß daher Arzneimittel, die nach dem Aehnlichkeitsgesetze in den damals gebräuchlichen Gaben verordnet wurden, zuerst fast immer Verschlimmerungen hervorriefen. So erzählt er uns im Jahre 1797 von der Behandlung eines Schriftsetzers, der an Kolik litt, und dem er dagegen Veratrum album in 4 Pulvern zu je 4 Gran, jeden Morgen eine Gabe zu nehmen, verordnet hatte; der Kranke nahm jedoch in der Hoffnung, dadurch bälder gesund zu werden, jeden Tag zwei, worauf die „künstliche Nervenkolik“, wie Hahnemann sie nennt, sich so steigerte, daß der Kranke fast mit dem Tode kämpfte. Gleich darauf trat aber dauernde Heilung ein. Derartige Vorfälle, also Beobachtung und Erfahrung, gaben Hahnemann die erste Veranlassung, die Arzneimengen zu verkleinern. Schon im Jahre 1799 empfiehlt er dann in dem damals erschienenen zweibändigen Apothekerlexikon eine Anzahl von Mitteln in verhältnismäßig kleinen Gaben. Von Hyoscyamus genügt nach seiner Ansicht in gewissen Krankheitszuständen schon $^1/_{60}$ bis $^1/_{30}$ Gran des Dicksaftes in Auflösung gegeben, während von Stramonium schon der 100., ja oft sogar schon der 1000. Teil in der Regel genüge. Im Jahre 1801 wendet er gegen Scharlachfieber Belladonna bereits in Gaben an, die etwa der 3. bis 4. Verdünnung entsprechen. Um nun eine gleichmäßige Verteilung dieser kaum noch wägbaren Arzneimengen zu erzielen, kam Hahnemann auf die ausgezeichnete Idee, die Mittel mit einer nicht arzneilichen Substanz zu verdünnen. Schon 1799 verdünnt er 1 Gran der Arznei mit 500 Gran Weingeist. Erst mehrere Jahre später begann er regelmäßig im Verhältnis von 1:99 zu verdünnen, d. h. er schüttelte 1 Gran reine Tinktur mit 99 Gran gewässertem Weingeist, oder wenn es sich um ein unlösliches Mittel handelte, so verrieb er 1 Gran desselben mit

Digitized by Google

99 Gran Milchzucker in einem Porzellanmörser. Diese innige Mischung, die also 1/100 Gran Arzneistoff darstellte, nannte er dann erste Verdünnung oder erste Verreibung; von letzterer verrieb oder verschüttelte er wieder 1 Gran mit 99 Gran eines arzneilosen Stoffes und bezeichnete dies als die zweite Verdünnung oder zweite Verreibung. Hahnemann wollte also anfänglich nur eine Verkleinerung der Arzneimengen erzielen, so daß dieselben noch kräftig genug zum Heilzwecke und gleichzeitig zu schwach zur Erzeugung arzneilicher Verschlimmerungen wären. Dabei machte er dann die überraschende Erfahrung, daß die Wirkung der Arzneien durchaus nicht im direkten Verhältnis zu ihrer Menge stehen, sondern daß sogar eine gewisse Anzahl von Arzneien durch diese Verfeinerungsweise noch wirksamer werden als in ihrem ursprünglichen rohen Zustand, ja daß sogar die Arzneikräfte gewisser indifferenter Mittel, wie z. B. der Kieselerde, des Kalkes, des Kochsalzes, der Holzkohle und anderer erst durch derartige Verreibungen mit bestimmten Mengen von Milchzucker aufgeschlossen wurden. Schon im Jahre 1801 macht dann Hahnemann in einem Aufsatz in Hufelands Journal den Versuch, die Wirkung solch kleiner Arzneigaben zu erklären, indem er Belladonna als Beispiel anführt. Während eine recht hart getrocknete Pille des Belladonna-Dicksaftes bei einem gesunden robusten Taglöhner gewöhnlich nichts wirke, so sei eine Verdünnung desselben Mittels in wenigen Gaben, von denen jede etwa 1 Milliontelgran Belladonna darstelle, im stande, einen kräftigen Mann an den Rand des Grabes zu bringen, wenn er krank sei, und wenn Belladonna für seinen Zustand passe. In der im Jahre 1805 erschienenen Abhandlung „Heilkunde der Erfahrung", dem Vorläufer des Organons, weist Hahnemann mit folgenden Worten auf die Empfindlichkeit des kranken Körpers gegen Arzneireize hin: „Wie sehr sich aber die Empfindlichkeit des Körpers gegen Arzneireize in Krankheiten erhöhe, hievon hat nur der genaue Beobachter einen Begriff. Sie übersteigt allen Glauben, wenn die Krankheit einen hohen Grad erreicht hat. Ein gefühllos darniederliegender komatöser, gegen alles Schütteln und Schreien tauber Typhuskranker wird von der kleinsten Gabe Mohnsaft schnell zur Besinnung gebracht, wenn sie auch millionenmal kleiner wäre, als je ein Sterblicher verordnete." Im Jahre 1810 erschien dann die Bibel der Homöopathie, das „Organon", in dem der Verfasser in verschiedenen Paragraphen darauf aufmerksam macht, daß man von einer Arznei stets nur die kleinste Gabe, die noch eine Wirkung entfalte, geben solle, um auf diese Weise unliebsamen Arzneiverschlimmerungen vorzubeugen.

Beim Kriegstyphus, der im Jahre 1813 Leipzig und dessen Umgebung heimsuchte, behandelte Hahnemann seine Kranken bereits mit der dritten, sechsten, achten und teilweise sogar zwölften Verdünnung der angezeigten Arzneimittel und zwar, wie wohl hinlänglich bekannt sein dürfte, mit ganz ausgezeichnetem Erfolge. Drei Jahre später machte er bereits Versuche mit der 15. Verdünnung. — Daß Hahnemann übrigens nur auf Grund sorgfältiger Beobachtung und Erfahrung in seinen Verdünnungen weiterging, das zeigt am deutlichsten ein Blick in die verschiedenen Auflagen seiner Werke. So hält er beispielsweise in der im Jahre 1822 erschienenen zweiten Auflage der reinen Arzneimittellehre 1 Gran der zwölften Verreibung von Mercur für die beste und zugleich ausreichende Gabe, während er in der acht Jahre

Digitized by Google

später erschienenen dritten Auflage desselben Werkes mit Entschiedenheit lehrt, daß „ein mit 30. Kraftentwicklung befeuchtetes feinstes Streukügelchen, wovon 300 ein Gran wiegen", für alle geeigneten Fälle eine hinreichende Gabe dieses so sehr arzneilichen Mittels bilde.

Späterhin wurde Hahnemann in Bezug auf die Größe der Gaben immer ängstlicher. Seine Psoratheorie hatte ohne Zweifel einen merkbaren Einfluß auf die Gabenlehre ausgeübt. Bereits im Jahre 1833 erklärt er die 30. Verdünnung für die einzig richtige Gabe, in welcher homöopathische Arzneimittel sowohl in chronischen als auch akuten Krankheiten verordnet werden sollten. Seiner damaligen Anschauung, daß die 30. Verdünnung eine Art Normaldosis sei, verleiht er in der fünften Auflage seines Organons in folgenden Worten Ausdruck: „Es ist eine durch keine Erfahrung in der Welt widerlegbare homöopathische Heilregel, daß des richtig gewählten Heilmittels beste Gabe stets nur die kleinste sei in einer hohen Potenzierung, nämlich der dezillionfachen Verdünnung." Ja sogar von dieser unendlich feinen Verdünnung der Arzneistoffe glaubte er immer noch Verschlimmerungen wahrgenommen zu haben, und empfiehlt deshalb, dem Kranken nur ein einziges mohnsamengroßes mit der 30. Arzneiverdünnung befeuchtetes Streukügelchen als Gabe zu geben, während er späterhin bekanntlich sogar das Riechen an einer homöopathischen Arznei zur Erzielung einer Heilung für hinreichend erklärte, vorausgesetzt, daß das Mittel genau nach dem Aehnlichkeitsgesetze gewählt worden sei. Hahnemann lehrte schließlich, daß arzneiliche Substanzen durch Verreiben und Verschütteln nicht allein verfeinert und dadurch wirksamer werden, sondern daß infolge des Verdünnungsprozesses eine absolute Kraftsteigerung erzielt werde, und nannte deshalb die Verreibungen und Verschüttelungen nicht mehr Verdünnungen, sondern Kraftentwickelungen oder Potenzen. (Fortsetzung folgt.)

Die Bierhefe, ein Mittel gegen Blutschwär und Karbunkel.

Von Dr. med. Sieffert, homöopathischer Arzt in Paris.

Die Bierhefe wird schon seit mehreren Jahren als Heilmittel gegen Karbunkeln und Blutschwären (Furunkeln) benützt. Im Jahr 1898 machte Dr. E. Piedvache jun. einen Versuch damit in einem äußerst hartnäckigen Fall von hintereinander auf Schultern und Rücken auftretenden Karbunkeln bei einem jungen Mädchen. Seit drei Wochen stand die Kranke in seiner Behandlung, ohne daß ein günstiger Erfolg erzielt worden war. Kaum hatte er einen Karbunkel aufgeschnitten und auf das sorgfältigste antiseptisch gereinigt, so erschien beinahe sofort wieder ein zweiter und ein dritter. Durch diesen Mißerfolg veranlaßt, entschloß er sich zu einem Versuch mit frischer, aus einer Brauerei bezogener Bierhefe. Es befanden sich damals vier Karbunkeln in der Heilungsperiode und vier oder fünf in der Entwickelungsperiode. Die Kranke erhielt nun täglich zwei Theelöffel voll Bierhefe im Wasser, aber nicht aufgelöst. Es ist dies nach Dr. E. Piedvache die angenehmste Verwendungsweise des Mittels. Die Heilung ging auffallend schnell von statten. Binnen drei oder vier Tagen heilten die aufgeschnittenen Karbunkeln völlig zu, während vorher acht oder zwölf Tage zur Vernarbung notwendig waren. Die in der Entwickelungsperiode befindlichen Karbunkeln, unter welchen einer sehr stark gerötet war und einen veilchenblauen, erhöhten Zentralpunkt aufwies, ver-

Digitized by Google

schwanden alle und ließen nur noch einige Zeit lang eine rötliche Verhärtung zurück, die sich jedoch nach und nach ebenfalls verlor. Der Erfolg war ein geradezu unbestreitbarer. Doch darf man nicht immer einen so schnellen und günstigen Verlauf erwarten.

Seit dieser Zeit ist die Bierhefe im wahren Sinne des Worts ein Handelsprodukt geworden. Nachdem in den Apotheken anfänglich frische Bierhefe vorrätig gehalten wurde, empfahlen bald einige Apotheker Spezialitäten von getrockneter Bierhefe, welche den Beschreibungen nach nicht nur Blutschwäre, sondern beinahe alle Hautkrankheiten zu heilen vermochte. Ich erwähne dies, weil ich die meisten dieser Präparate versucht habe und weil meine Erfolge in der Praxis je nach der Anwendung von frischer oder eingetrockneter Bierhefe sehr verschieden waren.

Bisher behandelte ich zwölf Karbunkel- und drei ausgedehnte Furunkel-Fälle mit Bierhefe, und zwar teils mit frischer, teils mit eingetrockneter und teils mit in Milchzucker verriebener Bierhefe. Die erzielten Erfolge waren: Von acht Karbunkel-Fällen, die mit frischer Hefe behandelt wurden, waren bei drei nur einfache, einzelnstehende, mittelmäßige Karbunkeln aufgetreten. Da ich frühzeitig zu Rat gezogen wurde, so konnte das Mittel gleich beim Beginn der Erkrankung gegeben werden. Die Folge war, daß alle drei rasch heilten. Zwei davon verschwanden sofort, ein dritter wurde mit dem Messer geöffnet, worauf sich einige ziemlich harte Eiterpfropfen entleerten; aber schon binnen vier oder fünf Tagen war alles vernarbt. In den fünf andern Fällen waren drei, vier und sogar fünf Karbunkeln vorhanden, von denen die meisten entweder schon offen oder mindestens soweit entwickelt waren, daß sie einen sofortigen chirurgischen Eingriff erforderten, als man mich zu Rate zog. Diese fünf Fälle heilten unter Behandlung mit frischer Bierhefe ziemlich schnell (binnen sechs bis zwölf Tagen) und blieben auch frei von Rückfällen. Unter den letzten Kranken war bei einem nur ein kleiner, einzelnstehender Karbunkel aufgetreten, den ich mit eingetrockneter Hefe, nach genauer Vorschrift des Herstellers derselben, behandelte. Als ich gerufen wurde, war der Mittelpunkt des Karbunkels veilchenblau und sehr hart. Aber schon nach drei Tagen hatte sich sein Umfang beinahe verdoppelt. Ich öffnete ihn mit dem Messer und fuhr in der üblichen Weise mit der Behandlung fort. Das Geschwür eiterte aber noch vierzehn Tage lang und ließ eine sehr große, verunstaltende Narbe zurück. Drei Fälle einzelnstehender Karbunkeln behandelte ich mit einer 1. Centesimalverreibung von frischer Hefe, die ich selbst bereitet hatte. Dieselben vergrößerten sich jedoch innerhalb drei Tagen derart, daß ich die Verreibung wegließ und wieder zur frischen Bierhefe griff, worauf sofort Besserung und nach wenigen Tagen völlige Heilung eintrat.

Die drei Furunkulosis-Fälle wurden alle mit frischer Hefe behandelt und sofort hörte die Weiterentwicklung auf. Bei zwei dieser Kranken entstanden nach der Behandlung fünf oder sechs kleine Furunkeln, oder vielmehr Knötchen, die aber nicht größer, sondern hart wurden, und nach einiger Zeit wieder verschwanden.

Diese wenigen Versuche genügen nun allerdings nicht, um den Wert oder Unwert der Bierhefe und deren verschiedene Präparate zu beweisen. In meiner Praxis hat die frische Bierhefe die günstigsten Resultate geliefert.

Bezüglich der Gaben ist noch zu erwähnen, daß ich Frauen zwei Thee-

Digitized by Google

löffel voll und Männer zwei Dessertlöffel voll nehmen ließ. Einigemal war ich mit der Gabe bis zu einem Eßlöffel voll gestiegen, mußte aber dann in zwei Fällen die Behandlung unterbrechen, weil diese Dosis heftige Magenschmerzen erzeugt hatte. — Soweit geht Dr. E. Piedvaches Bericht.

In meiner Praxis stellte sich mir jüngst ein sechzigjähriger Kranker vor, der einen im Nacken sich befindlichen rötlichen Knoten hatte, welcher sich binnen zwei Tagen dermaßen entwickelte und mit solchen Allgemeinerscheinungen einherging, daß ich nicht daran zweifelte, es mit einem beginnenden Karbunkel zu thun zu haben. Ich verordnete frische Bierhefe und zwar vier Theelöffel voll täglich zu nehmen. Schon am andern Tag schien ein Stillstand in der Entwickelung eingetreten zu sein. Am dritten Tage fing der Knoten an zu erblassen; zwei Tage später bestand nur noch eine örtliche Verhärtung, und acht Tage nachher war jede Spur verschwunden. Diese Beispiele zeigen, daß man am besten frische Bierhefe verwendet und auf die sogenannten Apotheker-Spezialitäten einfach verzichtet.

Eine interessante Krankengeschichte.

Der 24jährige Maschinentechniker N. N. aus K. wurde in der Nacht vom 14. auf 15. Januar d. J. plötzlich heiser, und zwar so sehr, daß er sich nur noch durch leises Wispeln verständlich machen konnte. Da er ohnehin in Stuttgart zu thun hatte, ging er in eine homöopathische Apotheke daselbst und ließ sich ein homöopathisches Mittel „gegen Heiserkeit" geben. Aber trotz des regelmäßigen Einnehmens von Ferrum phosphoricum und Bryonia (diese beiden, wohl für eine katarrhalische Heiserkeit berechneten Mittel hatte er von dem gerade anwesenden Apothekergehilfen erhalten) trat keine Aenderung in seinem Zustand ein. — Am 21. Januar kam er zum erstenmal in meine Sprechstunde. Ich untersuchte den Kehlkopf und fand — eine vollständige Lähmung des rechten Stimmbandes, ohne jede Spur von Katarrh. Der Grund der Heiserkeit war also ziemlich klargestellt, nur konnte ich mir die Ursache der Lähmung nicht erklären. Außer der lästigen Stimmlosigkeit klagte der Kranke über keinerlei Beschwerden. Ich verordnete Causticum 5., dreistündlich drei Tropfen; nach einer Woche sollte er sich wieder vorstellen. Der Kranke kam aber schon nach fünf Tagen wieder, da er zwischen Hals und Schultergelenk der rechten Seite eine Anschwellung wahrgenommen habe. Ueber dem Schlüsselbein, dem Halse zu gelegen, befand sich in der That eine etwa taubeneigroße harte Geschwulst, die ohne Zweifel durch ihren Druck auf den betreffenden Nervenzweig die Stimmbandlähmung hervorgerufen hatte. Da der Patient trotz guten Appetits eine Abmagerung beobachtet zu haben glaubte, wurde Jodum 30. im Wechsel mit Causticum gegeben. Nach weiteren 14 Tagen hatte die Geschwulst eine riesige Ausdehnung angenommen, sie füllte den ganzen Platz oberhalb des Schlüsselbeines vom Halse bis zum Schultergelenk aus. Verordnung: Hepar sulph. calc. 6. und Mercurius solubilis 6. Gleichzeitig wurde ein Probeeinstich gemacht und mit Hilfe einer Spritze ein Fingerhut voll Eiter entleert. Mit dieser Behandlung wurde fortgefahren. Als Zwischenmittel erhielt Patient am 8. März eine Gabe Tuberculinum 200., später wieder Hepar sulphur und Mercur. Einmal in der Woche wurde ein Einstich gemacht, wobei jedesmal eine Spritze voll Eiter herausbefördert werden konnte. Unter

Digitized by Google

dieser Behandlung nahm die Drüse an Größe langsam ab, und Ende März fand sich fast kein Eiter mehr darin vor. Nur die lästige Heiserkeit bestand nach wie vor fort. Da, beim Erwachen am Morgen des 3. April, bemerkte Patient plötzlich zu seiner freudigen Ueberraschung, daß die Heiserkeit völlig verschwunden war, und daß er sich wieder im vollen Besitze seiner früheren, klangvollen Stimme befand. Die Stimmbandlähmung verschwand also ebenso plötzlich wieder, wie sie gekommen war. Für die noch immer vorhandene Geschwulst wurde Silicea 6. und Kali chloratum 6. verordnet.

Am 4. September kam Herr N. N. zufällig, anläßlich einer kleinen Verletzung, wieder in meine Sprechstunde. Von der Drüse war jede Spur verschwunden, sein Aussehen war ein weit besseres geworden und sein Körpergewicht hatte um mehrere Pfund zugenommen. R. H.

Erkältungen und katarrhalische Affektionen.

Dr. W. A. Dewey, Professor der Arzneimittellehre an der homöopathischen Universität in Michigan, ist durch seinen im Dr. Schwabeschen Verlag in Leipzig in deutscher Uebersetzung erschienenen **Katechismus der reinen Arzneiwirkungslehre** auch in Deutschland keine unbekannte Persönlichkeit mehr. In den letzten Jahren sind nun wieder einige Werke, hauptsächlich homöopathisch-therapeutischen Inhaltes, von ihm der Oeffentlichkeit übergeben worden, unter denen sein **Katechismus der homöopathischen Therapie** für unsere Leser von besonderem Interesse sein dürfte. Gerade wie in seinem Katechismus der reinen Arzneiwirkungslehre hat Dr. Dewey in seinem Werkchen über Therapie es meisterhaft verstanden, die Anwendung homöopathischer Arzneimittel in den verschiedensten Krankheitsformen mittelst Fragen und Antworten in höchst anziehender und lehrreicher Weise darzustellen. Wir wollen nun in dieser und den nächstfolgenden Nummern unsern Lesern einige Proben vor Augen führen, indem wir mit dem in der Ueberschrift genannten Gegenstand beginnen. Die Redaktion.

Wann ist Aconit im Anfang eines Katarrhes angezeigt? Wenn derselbe plötzlich auftritt und durch kalte Winde hervorgerufen wurde, und wenn Frösteln mit nachfolgendem Fieber zugegen ist. Die Nase ist trocken und verstopft, ohne jegliche Absonderung; alle Erscheinungen bessern sich in der freien Luft.

Wann paßt Camphora gegen Schnupfen? Im Anfangsstadium, wenn die Nase verstopft ist und die für Aconit so charakteristischen Fiebererscheinungen fehlen, obgleich der Kranke viel über Frostigkeit klagt; hiezu gesellt sich noch Mattigkeit und Schwäche. Ein besonders charakteristisches Symptom von Camphora ist, daß die eingeatmete Luft als kalt empfunden wird.

Wann sollte Gelsemium gegeben werden? Bei allgemeinem Unbehagen, und dem Gefühl, als ob ein Katarrh im Entstehen begriffen wäre. Heiser Kopf mit Völlegefühl; Frösteln mit großem Bedürfnis nach Wärme. Gelsemium paßt hauptsächlich für katarrhalische Affektionen bei warmer, erschlaffender Witterung, und bei wässerig scharfem Ausfluß aus der Nase, mit viel Niesen.

Unter welchen Umständen ist Arsenicum beim Schnupfen angezeigt? Bei dünnem, wässerigem Ausfluß aus der Nase, der die Oberlippe ganz wund macht; aber trotz diesem beständigen Ausfluß besteht das Gefühl der Ver-

Digitized by Google

stopfung in der Nase fort. Der Kranke leidet an Frostigkeit mit Bedürfnis nach Wärme, klagt über Stirnkopfschmerz, Lichtscheu und Niesen, welch letzteres aber den Kitzel und Reiz nicht im geringsten erleichtert. Der Zustand ist schlimmer in freier Luft, das Brennen dagegen ist schlimmer beim Feuer und besser in der freien Luft.

Wie unterscheidet sich Mercurius hierin? Der Ausfluß ist, obwohl sehr ätzend, nicht wässerig, sondern dicker.

Wie unterscheidet sich Arsenicum vom Phosphor beim Schnupfen? Die Erkältung von Arsenicum sitzt immer in der Nase, die von Phosphor dagegen mehr auf der Brust.

In welcher Weise unterscheidet sich Allium cepa hierin? Es hat scharfe Absonderung aus der Nase, aber einen reichlichen milden Thränenfluß. Die Absonderung hört auf in der freien Luft, fängt aber beim Eintritt in ein warmes Zimmer sofort wieder an zu fließen.

Welches andere Arzneimittel hat ebenfalls eine dünne, wässerige Absonderung aus der Nase, und wie unterscheidet man es von dem vorhergehenden? Euphrasia; dasselbe hat scharfen wundmachenden Thränenfluß und milde Nasenabsonderung, also gerade umgekehrt von Allium cepa.

Welches sind die charakteristischen Symptome von Sabadilla? Influenza, mit heftigem, krampfhaftem Niesen und Thränenfluß beim Austritt in die freie Luft; brennende, wässerige Absonderung aus der Nase; wässerige, geschwollene Augen. Anschwellung des Halses und der Mandeln. Heufieber. Frostigkeit, mit großer Empfindlichkeit gegen kalte Luft, verbunden mit Bedürfnis nach warmer Einhüllung und heißen Getränken. Niesen beim Einatmen kalter Luft.

Welches sind die Indikationen für Arum triphyllum beim Schnupfen? Verstopfungsgefühl in der Nase, mit wundmachendem, hauptsächlich gelbem Nasenausfluß und wunden Nasenlöchern.

Nenne ein anderes Mittel, das Verstopfung der Nase mit gleichzeitiger Absonderung hat. Lycopodium; dasselbe hat Trockenheit besonders hinten in der Nase, und Ausfluß gelbgrünen Eiters aus dem vorderen Teile der Nase.

(Fortsetzung folgt.)

Tierheilungen.

Manche unserer Leser werden vielleicht selbst schon die Beobachtung gemacht haben, daß es unter den Anhängern der Homöopathie viele Leute giebt, die selbst um nichts in der Welt anders, als homöopathisch behandelt sein wollen, die aber bei Erkrankung ihrer Haustiere sofort den allopathischen Tierarzt rufen lassen und dessen Arzneimittel anwenden, als gäbe es nichts Besseres auf der Welt. Entweder kennen diese Leute die Vorzüge der Homöopathie in der Tierheilkunde nicht, oder, was vielleicht häufiger zutreffen dürfte, der Mangel an tüchtigen homöopathischen Tierärzten und zugleich der Mangel an eigenen Erfahrungen zwingt sie, mit ihren kranken Haustieren zum Tierarzt zu gehen und dessen allopathische Arzneimittel anzuwenden. Um diesem Uebelstand einigermaßen zu begegnen, gedenken wir hin und wieder Tierheilungen zu veröffentlichen, an denen nicht allein die großen Vorzüge der Homöopathie, sondern besonders auch die Art der Anwendung homöopathischer Arzneimittel illustriert werden können. Die heute und in den nachfolgenden Nummern berichteten Heilerfolge entnehmen wir einer Reihe von Aufsätzen, die der seit 20 Jahren

Digitized by Google

in der Praxis thätige englische Tierarzt Hurndall vor Jahresfrist in der »Homoeopathic World« veröffentlichte.

I.

Eine kleine Hündin, deren Gewicht im normalen Zustand etwa 10 englische Pfund betragen mochte, wurde in einem ganz herabgekommenen Zustand zu mir gebracht. Etwa 14 Tage vorher hatte sie nach fünfwöchentlicher Trächtigkeit fünf tote Junge zur Welt gebracht. Seitdem war sie mit Gebärmutterblutungen behaftet. Dunkles, teilweise geronnenes Blut floß beständig aus der Scheide. Daneben litt sie an Haarausfall, so daß der ganze Körper, mit Ausnahme des Kopfes, völlig kahl erschien. Bei der Untersuchung fand ich den Gebärmutterhals weich, schwammig und stark vergrößert vor; die Geburtsteile waren außerordentlich empfindlich gegen Berührung. Ich verordnete Ustilago maidis in der 3. Verdünnung, dreimal täglich fünf Tropfen. Nach zwei Tagen hörte die Blutung auf, die Empfindlichkeit der Geburtsteile ließ nach und das Allgemeinbefinden besserte sich zusehends. Diese Besserung schritt ohne jede Unterbrechung fort, und nach kaum drei Monaten war der ganze Körper des Tieres wieder gleichmäßig mit Haaren bedeckt, die nach und nach ein ganz normales Aussehen bekamen.

II.

Der Pony eines Handelsmannes war seit geraumer Zeit an einer Diarrhöe mit gelblichen Ausleerungen erkrankt, die eigentümlicherweise nur dann auftrat, wenn das Tier eingespannt wurde und eine Arbeit verrichten mußte. Sobald es ruhig im Stalle stand, waren die Ausleerungen wieder normal. Wie mir der Besitzer des Pony erzählte, war das kranke Tier zuerst allopathisch behandelt worden und hatte längere Zeit verstopfende Mittel bekommen, ohne daß jedoch irgend ein Erfolg zu verzeichnen gewesen wäre. Ich kann mich nun nicht mehr genau erinnern, von wem ich gehört oder wo ich einmal gelesen hatte, daß Durchfälle, die nur bei aktiver Bewegung oder bei der Arbeit auftreten, mit Rheum geheilt werden können. Ich verordnete dieses Mittel in der 3. Verdünnung, 20 Tropfen pro Dosis. Schon nach drei Gaben trat Besserung ein. Ohne Zuhilfenahme eines weiteren Mittels wurde der Stuhlgang wieder ganz regelmäßig, und in den drei Jahren, in denen ich das Tier hin und wieder zu sehen Gelegenheit hatte, trat kein Rückfall mehr auf.

III.

Ein Gegenstück zu dem eben erzählten Fall bildet der vorliegende. Ein wertvolles Jagdpferd, das bereits drei Monate lang allopathisch behandelt worden war, litt an chronischer Verstopfung mit folgenden Erscheinungen: das Tier kommt immer mehr herab, die Nahrung schlägt nicht mehr bei ihm an, es treten öfters Kolikanfälle auf, die Haut hat ein trockenes dürres Aussehen bekommen, und an Stelle eines feurigen Temperamentes ist es schläfrig und schwerfällig geworden. Die Kotmassen, die nur mit beträchtlicher Anstrengung entleert werden können, sind trocken, pulverartig und grau gefärbt. Dieser Erscheinung halber war das Pferd öfters mit riesigen Gaben Aloë traktiert worden. Für einen Homöopathen war es in diesem Falle leicht, das richtige Mittel zu finden, denn alle Symptome wiesen unzweifelhaft auf Alumina hin, das in 3. Verreibung in Gaben von je $1^1/_4$ Gramm verabreicht wurde. In dem kurzen Zeitraum von einer Woche wurde eine vollständige Heilung erzielt.

(Fortsetzung folgt.)

Digitized by Google

Silicea (Kieselerde, Kieselsäure).

Aus „Dr. Lippe's charakteristische Symptome".

Der Kranke ist niedergeschlagen, melancholisch, lebensmüde und arbeitsscheu. Alle Gemütssymptome werden durch Lesen und Schreiben verschlimmert; er kann gar nicht denken.

Gewissensbisse wegen Kleinigkeiten; dies ist ein seltenes, aber charakteristisches Symptom.

Das Kind wird halsstarrig und eigensinnig; es schreit, wenn man ganz freundlich zu ihm spricht (diesem Symptom begegnet man häufig bei skrofulösen Kindern).

Brennen im Kopfe mit Pulsieren und Schwitzen des Kopfes; schlimmer nachts, durch geistige Arbeit und durch Sprechen. Warmeinhüllen des Kopfes erleichtert sehr.

Der Kranke fühlt Kopfschmerzen bei jedem Schritt.

Die Kopfschmerzen verschlimmern sich beinahe alle durch geistige Anstrengung, Bücken, Sprechen und durch kalte Luft, und werden besser im warmen Zimmer und durch warmes Einhüllen des Kopfes.

Starker, sauerriechender Schweiß nur am Kopfe, besonders abends und nachts, mit großer Empfindlichkeit der Kopfhaut, bleichem Gesicht und Abmagerung. Paßt bei skrofulösen Kindern im Anfang von Hydrocephalus (Wasserkopf).

Neigung zu Erkältungen des Kopfes; letzterer darf unter keinen Umständen ohne Bedeckung sein. Der Kranke kann seinen Hut nicht einmal für einen Augenblick abnehmen, er zieht sich sofort eine Erkältung des Kopfes zu.

Verstopfung der Ohren; dieselben öffnen sich manchmal mit einem lauten Knalle. Mehr oder weniger starkes Krachen in den Ohren, als ob man ein Gewehr abschießen hörte.

Nagender Schmerz mit Geschwüren hoch oben in der Nase; die Stelle ist sehr empfindlich bei Berührung; viel Nasenausfluß. (Geschwüre im untern Teil der Nase mit einer Kruste, die ausgeschneuzt werden muß, weist auf Thuja. Vergl. auch Kali bichr.)

Beißender, wundmachender Ausfluß aus der Nase, oder Verstopfung der Nase. (Vergl. Lycopodium, Nitri acidum, Arum triphyllum, Arsenicum und Kali hydrojodicum.)

Gefühl, als ob ein Haar auf der Zungenspitze läge. (Siehe auch Natrum muriaticum und Kali bichromicum.)

Schneidender Bauchschmerz (Kolik) mit Stuhlverstopfung.

Eingeklemmte Winde, die mit Schwierigkeit abgehen. Die Blähungen sind sehr übelriechend. (Die Lycopodium-Blähungen haben keinen Geruch.)

Stuhlverstopfung; schwieriger, harter Stuhlgang. Die Kotmassen sind dick geformt, und wenn schon teilweise entleert, schlüpfen sie wieder zurück, als ob die notwendige Kraft zur Entleerung fehlte; selbst weiche Kotmassen können nur mit Schwierigkeit entleert werden. (Pfeifenrohrartiger, harter Stuhlgang, der nur schwer zu entleeren ist, weist auf Alumina.)

Abortus (Fehlgeburt). Die Frau kann während der letzten Monate ihrer Schwangerschaft kaum die Bewegungen des Kindes ertragen.

Hohler, krampfhafter, erstickender Husten von einem Kitzel im Halse, be-

Digitized by Google

sonders im Halsgrübchen, mit Auswurf nur während des Tages. Der Auswurf ist reichlicher, gelblich-grüner Eiter, oder zäher, milchiger, beißender Schleim; manchmal ist es auch blasses, schäumiges Blut, das gewöhnlich fettig schmeckt und unangenehm riecht.

Brennen in den Fingerspitzen, Steifigkeit der Finger, so daß er dieselben kaum beugen kann.

Panaritium. (Am Anfang des Fingergeschwüres ist Apis sehr nützlich, später ist aber Silicea mehr hilfreich, da es das Geschwür zur Heilung bringt. Vergl. auch Hepar sulph. calc. Br.)

Kniegeschwulst. (Lycopodium hat schmerzlose Geschwulst.)

Geschwüre am Unterschenkel, besonders über dem Schienbein. Knochenfraß am Schienbein. Die Innenseite des Schienbeines ist äußerst schmerzhaft bei Berührung; dumpfer, klopfender Schmerz mit Anschwellung des Knochens. Vergl. Asa foetida. (Mezereum. Br.)

Stinkender Fußschweiß mit Wundheit zwischen den Zehen.

Geschwürigkeit der großen Zehe mit stechenden Schmerzen. Wildfleisch bei Geschwürsbildungen der Zehen und eingewachsenen Nägeln — in solchen Fällen denke an Tuberculosis. (Gegen eingewachsene Nägel vergl. auch Sacch. off., Graphites und Marum verum.)

Der Kranke erkältet sich leicht, besonders bei unbedecktem Kopf und bloßen Füßen. (Pulsatilla und Belladonna sind angezeigt bei Personen, die sich beim Wechseln des Hutes und der Stiefel erkälten.)

Gefühl von großer Schwäche und Schläfrigkeit während eines Gewitters. Vergl. Phosphorus. (Rhododendron. Br.)

Das Kind lernt das Laufen sehr spät. (Vergl. Calcarea carb.)

Nachtwandeln; der Kranke steht im Schlafe auf, geht umher und legt sich wieder hin.

Schmerzlose Anschwellung der Drüsen; dieselben verursachen nur ein unangenehmes Jucken. Eiterung der Drüsen. Lymphatische Anschwellung mit Eiterung. Die Knochen sind geschwollen und entzündet; Knochenfraß.

Eiterung; Geschwüre mit mildem oder bösartigem Eiter, besonders an membranösen Teilen. Die Haut heilt schlecht, selbst eine kleine Verletzung eitert lange.

Die Haut ist schmerzhaft und empfindlich. (Bei Affektionen des Kniegelenkes, die mit großer Empfindlichkeit gegen Schmerz verbunden sind, ist Silicea ein wichtiges Mittel. H. N. Guernsey.)

Silicea paßt bei allen Arten von Geschwüren, ebenso bei Mercur-Mißbrauch. (Geschwüre, die schlimmer durch Kälte und besser in der Hitze sind, weisen auf Arnica und Silicea; werden sie besser durch Kälte und schlimmer durch Hitze, so ist Fluoris acidum angezeigt. Der Fluoris acidum-Kranke hat Verlangen, den angegriffenen Teil mit kaltem Wasser zu waschen.)

Die Geschwüre haben einen widrigen Geruch; es bildet sich Wildfleisch und stinkender, beißender, bösartiger Eiter mit Stechen, Brennen, Drücken, Jucken und großer Schmerzhaftigkeit. Silicea paßt bei Panaritium, Blutschwären, Karbunkeln, Warzen, krebsartigen und fistulösen Geschwüren, sowie bei Gesichtskrebs und Beschwerden vom Impfen.

Silicea paßt besonders für skrofulöse Kinder, die auch von Würmern zu leiden haben, und für Kinder während der Periode des Zahnens.

Digitized by Google

Silicea ist ein Antidot gegen Mercur, wenn letzterer, in großen Gaben verabreicht, Schaden angerichtet hat. Silicea folgt aber nicht gut auf (homöopathischen) Mercurius, noch folgt letzterer gut auf Silicea. Fluoris acidum paßt gut nach Silicea, und wirkt als Gegenmittel, wenn Silicea zu häufig wiederholt wurde. (Gieb nie Mercurius gegen Nachtschweiße während des Typhusfiebers, sondern halte dich an Silicea!)

Richtigstellung einiger Angaben Dr. Camerers im med. Correspondenzblatt.

In Nr. 38 des medizinischen Correspondenzblattes vom 20. Sept. d. J. befindet sich ein ausführlicher Bericht von Medizinalrat Dr. Camerer in Urach über die von ihm gegen den Sekretär der Hahnemannia veranlaßte bekannte Beleidigungsklage. Der Bericht enthält zwei Stellen, die eine kurze Berichtigung verdienen. Da heißt es zuerst: „Ich hatte mir den Unwillen des Herrn Hähl dadurch zugezogen, daß ich dem K. Amtsgericht Urach zwei Exemplare des hiesigen ‚Ermsthalboten' übergab" 2c. Dies ist nun insofern unrichtig, als nicht die Anzeige an und für sich den Grund zur Veröffentlichung des bekannten Artikels („Ein unermüdlicher Homöopathenfeind") in Nr. 3 der Monatsblätter bildete, sondern die Veranlassung hiezu war vielmehr die gewesen, daß Herr Dr. Camerer — wie mir von zuverlässiger Seite mitgeteilt wurde — in seiner Anzeige an das K. Amtsgericht das Wort s c h w i n d e l h a f t gegen mich gebraucht habe. — Zweitens ist das Verfahren von der Kgl. Amtsanwaltschaft Nürtingen nicht deshalb eingestellt worden, weil „Herr Hähl glaubwürdig versicherte, die Anzeige sei nicht von ihm, sondern von Uracher Anhängern verfaßt", sondern — wie wir uns aus den Akten erinnern — deshalb, weil der Angeklagte Belege dafür erbringen konnte, daß er seinen Titel auf rechtmäßige Weise erworben hatte.

Das Auffallende an der ganzen Sache ist und bleibt, daß Medizinalrat Dr. Camerer in Urach bisher der einzige beamtete Arzt gewesen ist, der bei den mehr als 300 Vortragsannoncen, die während meiner 4jährigen Agitationszeit in den verschiedensten Tageszeitungen Württembergs erschienen sind, Anstand genommen und Klage gegen mich erhoben hat, u n d d a ß e r d i e s e r s t i n d e n l e t z t e n T a g e n s e i n e s o b e r a m t s ä r z t l i c h e n W i r k e n s t h a t, o b g l e i c h i c h b e r e i t s i n d e n d r e i v o r h e r g e h e n d e n J a h r e n r e g e l m ä ß i g V o r t r ä g e i n U r a c h g e h a l t e n h a t t e.

Damit ist diese mehr als ausführlich behandelte Angelegenheit für die Homöopathischen Monatsblätter ein für allemal erledigt. R. H.

Vermischtes.

— **Phytolacca decandra** 2. Verdünnung, jeden Morgen 10 Tropfen in etwas Wasser genommen, wird von einem Mitarbeiter des »Homoeopathic Envoy« als bestes Mittel gegen Geschwulstbildungen in der weiblichen Brust gerühmt. Auch Dr. Burnett hielt viel auf dieses Mittel.

— **Das Sonnenlicht als Desinfektionsmittel.** Im Volke herrscht schon von alters her der Brauch, Kleider und Betten, besonders von Kranken und Verstorbenen, zu sonnen. Freilich geschieht dies wohl nur in dem Gedanken, dadurch das Lüften zu befördern und schlechte Gerüche schneller zu entfernen. Dies wird auch ganz unzweifelhaft erreicht, wie ein einfacher Versuch beweist:

Digitized by Google

Füllt man zwei Glasflaschen in gleicher Weise mit fauligen Gasen, und stellt die eine ins Sonnenlicht, die andere ins Dunkel, so wird bei der erstern der unangenehme, widerlich dumpfe Geruch bald verschwinden, während er sich bei der letztern eher vermehrt als vermindert. Daß das Sonnenlicht auch ein wirksames Desinfektionsmittel ist, ist von Professor Esmarch in Kiel durch zahlreiche Untersuchungen bewiesen worden. Er infizierte Kleider, Betten, Felle, Möbel, Wäsche u. dergl. mit den verschiedensten Krankheitserregern, setzte sie den Sonnenstrahlen aus und untersuchte dann alle Stunden, ob und wieviel Bakterien noch vorhanden waren. Die Resultate erwiesen sich als überaus günstig. Namentlich die Cholerabazillen wurden nicht nur an der Oberfläche, sondern auch in den tiefern Schichten der Betten u. s. w. schnell durch die Sonne getötet. Ebenfalls vernichtend, wenn auch erst nach längerer Zeit, wirkte die Bestrahlung auf die Bakterien des Typhus, Milzbrand, der Lungenentzündung, Schwindsucht und anderer Infektionskrankheiten. Demnach haben wir in der Besonnung das beste und billigste, weil kostenlose, Desinfektionsmittel. Für die Praxis des täglichen Lebens ist dies natürlich von großer Bedeutung. Denn da sich fast stets und überall Krankheitserreger finden, so muß man alle Gegenstände, welche mit unserem Körper in nähere Berührung kommen, wie Betten, Kleider und Wäsche, öfter mehrere Stunden hindurch den Sonnenstrahlen aussetzen. Dadurch werden die wenigen anhaftenden Bakterien jedesmal getötet, können sich also nicht so leicht zu solchem Uebermaße vermehren, daß der Mensch ihnen erliegen muß. Ueberhaupt sind die Schlafzimmer stets einer möglichst ausgiebigen Besonnung auszusetzen und nicht etwa durch dicke Vorhänge in dunkle Grabgewölbe zu verwandeln. Auch wird man gut thun, Kamm, Bürste, Zahnbürste, Handtuch, Waschlappen oder Schwamm nach jedem Gebrauche auf das Fensterbrett oder an andere sonnenbeschienene Plätze zu legen, weil dadurch nicht nur der feuchte, muffige Geruch alsbald entfernt, sondern auch den Bakterien ein günstiger Ansiedlungs- und Nährboden entzogen wird. Wenn man eine mehrstündige Besonnung als Desinfektionsmittel häufiger anwendet, dann wird es nicht mehr so oft als bisher vorkommen, daß in der Familie eine ansteckende Krankheit ganz plötzlich, auf schier unerklärliche Weise auftritt.

— **Hydrangea arborescens.** Dr. Burnett widmet diesem Mittel in seinem Werkchen über Gicht folgende Worte: „Schon vor mehr als 20 Jahren wandte ich Hydrangea gegen Harnbeschwerden bei älteren Männern an. Der verstorbene Dr. Henry Thomas, welcher von Männern mit Vorsteherdrüsenvergrößerung aus nah und fern konsultiert wurde, machte mich zuerst auf dieses Mittel aufmerksam. Beinahe ein jeder seiner Kranken erhielt Hydrangea-Tinktur, zweimal täglich fünf Tropfen in Wasser."

— Auf dem letzten französischen Kongreß für Chirurgie wandte sich Professor Dr. Thiéry mit großer Schärfe gegen den Mißbrauch, welcher mit dem Tragen von **Bruchbändern** getrieben wird. Die Armenverwaltung von Paris hat in dem einzigen Jahre 1898 nicht weniger als 15 444 einseitige und 1505 doppelseitige Bruchbänder zur Verteilung gebracht, welche einen Wert von mehr als 70 000 Frcs. repräsentieren. Es trägt jedoch fast jeder Bruchkranke, zumal der niederen, arbeitenden Bevölkerung, sein Bruchband derart schlecht und fehlerhaft, daß Verschlimmerungen, nicht etwa Besserungen des Zustandes die regelmäßige Folge solchen Tragens von Bruchbändern sind.

Digitized by Google

Die Radikaloperation muß darum erheblich häufiger als bisher von den Aerzten angeraten und ausgeführt werden; denn im Hospital ist Prof. Thiéry auch nicht ein einziger Patient bisher begegnet, der sein Bruchband mit Nutzen getragen hätte.

Personalien.

— **Prof. Dr. Virchow**, der erst kürzlich seinen 80jährigen Geburtstag gefeiert hat, ist in Berlin gestorben. Seine Entdeckungen auf dem Gebiete der Pathologie haben ihn zu einem der bedeutendsten medizinischen Gelehrten gemacht.

Vereinsnachrichten.

Lahr in Baden. Am Sonntag den 31. August hielt Herr Friedr. Müller aus Pforzheim vormittags im Vereinslokale „zum Hecht" einen interessanten Vortrag über „Bau und Verrichtung des menschlichen Körpers". Herr Müller, welcher über eine klare und verständliche Vortragsweise, sowie über umfangreiches Wissen und ein vorzügliches Rednertalent verfügt, fesselte die Zuhörer den ganzen Vortrag hindurch insbesondere durch seine Erläuterungen an einem lebensgroßen Modell aus unserer Vereinsbibliothek. Reicher Beifall lohnte den Redner, und alle sprachen den Wunsch aus, über dieses Thema Herrn Müller nochmals sprechen zu hören. Nachmittags fand in Nonnenweiher öffentliche Versammlung statt. Herr Müller, welcher vom badischen Verbande aus zum ersten Male als Agitationsredner hierherkam, verstand es in seinem Vortrage „Ueber das Wesen der Homöopathie" auch hier vortrefflich, durch angeführte Beispiele bei den zahlreichen Zuhörern und Zuhörerinnen Interesse zu erwecken, und als er noch einige Pflanzen, die er am Wege gesammelt, erklärte, auf ihre Heilkraft aufmerksam machte und über die aus ihnen gewonnenen homöopathischen Heilmittel sprach, wuchs förmliche Begeisterung für unsere Sache. Wir sind überzeugt, daß der ausgestreute Samen Wurzel fassen wird und danken Herrn Müller für die lehrreichen Vorträge. M. Göhringer, Vorstand.

Vorträge für Oktober 1902.

Sonntag den 5. Oktober: Wangen OA. Göppingen.
Sonntag den 12. Oktober: Unterhausen OA. Reutlingen.
Sonntag den 26. Oktober: Leonberg.
Dienstag den 28. Oktober: Uhingen.

Weitere Anmeldungen sind zu richten an das
Sekretariat der Hahnemannia in Stuttgart, Alleenstraße 23, I.

Anzeigen.

Ueber die bei **Franz C. Mickl** in **München** (und **Wien**) erschienene Broschüre:

Gedanken eines Ungelehrten über Ebbe und Flut und ihre Ursachen

sagt die „Zeitschrift für Heilmagnetismus":

„Verfasser räumt mit einem alten wissenschaftlichen Dogma auf, und bringt „Anschauungen aus dem Volkswissen über Mond-Einwirkung zur Geltung .....
„Das Schriftchen enthält interessante Mitteilungen und belehrende Gedanken."

Die Schrift ist zum Preise von 80 Pfg. auch durch die homöopathischen Zentral-Apotheken von Hofrat **Mayer** in **Cannstatt, Zahn & Seeger Nachf. in Stuttgart** und **A. Marggrafs** homöopathische Offizin in **Leipzig** zu beziehen.

Ein bekannter homöopathischer Arzt schreibt darüber an den Verfasser:

„Eine Anerkennung wird Ihre Schrift kaum finden, weil das Bewußtsein von „der Erde als lebendigem Organismus — (im Gegensatz zum Monde) — noch nicht „durchgebrungen ist. Ich halte Ihre Schrift für verfrüht."

Da eine Wahrheit niemals verfrüht zu Tage treten kann, wenn sie auch wie die Homöopathie, die Augendiagnose u. s. w. offiziell nicht anerkannt wird, so überlasse ich es meinen Gesinnungsgenossen, über den Wert der Schrift zu urteilen.

Stuttgart, im September 1902. **A. Zöppritz.**

Digitized by Google

Quittungen

über von Mitte August bis Mitte Sept. 1902 eingegangene Beiträge an die Vereinskasse:
O. Sp. in St. M 3.
Homoop. Verein Karlsruhe M 12, Groß-Süßen 46.60, Klein-Eislingen 7.37, Urach 46.

Gaben für den homöopathischen Krankenhausfonds werden stets mit Dank entgegengenommen von dem Sekretariat der Hahnemannia, Stuttgart, Alleenstr. 23, 1.

Homöopathische Zentral-Apotheke
Hofrat V. Mayer, Cannstatt (Württemberg)
liefert sämtliche **homöopathische Arzneimittel, homöop. Hausapotheken und Lehrbücher.** Einzige, ausschliesslich der Homöopathie dienende Apotheke Württembergs, deshalb sämtliche Präparate von absolut reiner, tadelloser Beschaffenheit. Versand erfolgt stets umgehend.
Preisliste gratis und franko.
Als **Hauptniederlagen** von Medikamenten der **Hofrat V. Mayerschen homöopathischen Zentralapotheke in Cannstatt** sind zu empfehlen:
in **Köln-Nippes:** die **Florapotheke** des Hrn. Apoth. **Brökmann,**
„ **Pforzheim i. B.:** „ **Altstadtapotheke** „ „ „ **Steinmann,**
„ **Adlerapotheke** „ „ „ **Sutter,**
„ **Stuttgart:** „ **Uhlandsche** hom. Offiz. „ „ **Hauff.**

„Tierschutz". Kurze Anleitung zur Selbsthilfe, bezw. homöop. Behandlung und Heilung der **häufigsten Krankheiten der Haustiere.** Gratis zu beziehen durch die homöop. Zentral-Apotheke von Hofrat **V. Mayer,** Apoth. in **Cannstatt,** geg. Eins. e. 10 Pf.-Briefm. f. Frank.

Im gleichen Verlag neu erschienen:
Der Volksarzt. Anleitung zur Selbstbehandlung nach den Grundsätzen der Homöopathie mit Berücksichtigung der Naturheilkunde. 2. Aufl., durchgesehen u. teilw. umgearb. v. Dr. med. **Bossenmeyer** und Dr. med. **Moeser.** Brosch. M 1.20, **einfach geb. M 1.50,** elegant geb. M 1.80.

Dr. Hölzle's homöop. Krampfhustenstropfen (Cu., Op., Ip., Bell.) zu bez. durch die **Adlerapotheke Kirchheim u. T.** frei geg. 90 ₰; ferner à 70 ₰ in **Stuttgart** Schwanen- und Leonhardsapotheke, **Heilbronn** und **Pforzheim** in den Apotheken, **Reutlingen** Hirschapotheke, sowie in den meisten Apotheken.

Folgende Schriften sind durch die Geschäftsstelle der **Hahnemannia** (**Holland & Josenhans,** Buchhandlung, Stuttgart, Lindenstraße 9) zu beziehen:

Lippe's Charakteristische Symptome (96 Arzneimittel umfass.). M 1.50.
Kurze Anleitung für die Hauspraxis mit homöop. Heilmitteln. 30 Pf., von 25 Exempl. an 25 Pf.
Kurze Anleitung zur homöop. Behandlung der Pferde u. Hunde. 30 Pf.
Anleitung zur Behandlung der Krankheiten des Rindviehs und der Schweine mit homöopathischen Mitteln. 3 Stück 50 Pf.
Blumenlese aus Dr. med. C. Burnetts Werken. 60 Pf., von 5 Exemplaren an 45 Pf.
Geschichte der Entwicklung der Homöopathie in Württemberg. 20 Pf., von 5 Exempl. an 15 Pf.
Aus der 25jährigen Geschichte der Hahnemannia. 50 Pf.
Hering, Homöopathischer Hausarzt. Geb. M 4.—.
Lutze, Lehrbuch der Homöopathie. M 5.—. Geb. M 6.50.
Homöopath. Hausbibliothek. 10 Bändchen im Preis von 50 Pf. bis M 1.50.
Hahnemann, Organon der rationellen Heilkunde. M 4.—. Geb. M 5.—.

Digitized by Google

Die homöopathische Zentral-Apotheke
von **Prof. Dr. Mauch** in **Göppingen**
empfiehlt sich den verehrl. homöopathischen Vereinen, sowie werten Freunden und Anhängern der Homöopathie zur Lieferung von **sämtlichen Arzneimitteln, Spezialitäten,** sowie **Haus- und Taschenapotheken** von einfachster bis elegantester Ausstattung bei Zusicherung billigster Berechnung und streng reellster und sorgfältigster Bedienung.
Reichhaltiges Lager der gesamten homöopathischen Litteratur.
☞ Soeben erschien unsere **neue, vergrößerte und elegant ausgestattete Preisliste,** welche auf Wunsch gratis und franko zur Verfügung steht. ☜

Die homöopathische Zentral-Apotheke
Zahn & Seeger Nachf.
(Inhaber G. Zahn und P. Haag)
Hirschstraße 34 Stuttgart Hirschstraße 34
bietet als erstklassige, **rein homöopathische Offizin** volle Garantie für gewissenhafte Zubereitung ihrer Medikamente. **Maschinelle Einrichtungen** mit **elektrischem Antriebe,** daher größte Leistungsfähigkeit. Coulante Bedienung bei billigster Berechnung. Beste Bezugsquelle für die tit. Vereine.
Große illustrierte Preisliste gratis und franko!
Bücherneuheiten: Dr. med. **Donner, Ueber Arteriosklerose.** Verkalkung der Arterien. Brosch. 3 Mark. — **Tierarzt Meinert, Biochemische Behandlung unserer kranken Haustiere.** 2. Aufl. Brosch. 2 Mk. 50 Pf., geb. 3 Mk.

Lager in homöopathischen Fläschchen, Cylindern. Jede Größe, Form. Feinste Ware. Billigste Preise. **E. P. Hahmann, Barmen.**

Homöopathische Zentral-Apotheke Leipzig.
Auf Wunsch meiner verehrl. Abnehmer in Stuttgart und Umgegend habe ich ein Generaldepot meiner sämtlichen Präparate, Hausapotheken etc. in der **Schwanenapotheke Stuttgart, Marktstrasse** (gegenüber der neueröffneten Poliklinik) errichtet, woselbst auch alle homöopathischen Rezepte mit meinen Originalpräparaten gewissenhaft angefertigt werden.
Hochachtungsvoll **Dr. Willmar Schwabe.**

Dr. med. G. Endriss,
praktischer homöopathischer Arzt in **Göppingen,**
Kassenarzt bei allen Krankenkassen in Stadt und Bezirk.
Wohnung: Grabenstraße 6, part., **beim scharfen Eck.**
Sprechstunden: Werktags von 12—2 Uhr, Sonntags von 12—1 Uhr.

Verleger: der Vereins-Ausschuß der „Hahnemannia". — Für die Redaktion verantwortlich: R. Haehl, Dr. der Homöopathie (in Amerika promoviert) in Stuttgart. — Für den Buchhandel zu beziehen durch Holland & Josenhans in Stuttgart. — Druck der Stuttgarter Vereins-Buchdruckerei.

☞ **Der Gesamtauflage unserer heutigen Nummer liegt Antiquariats-Katalog XXXIII. (Homöopathie und verwandte Litteratur) von Krüger & Co., Leipzig, bei.**

Digitized by Google



Erscheinen jährlich in 12 Nummern. Halbjährl. Bezugspreis ℳ 1. 10 inkl. Bestellgeld. Mitgl. d. „Hahnemannia“ erh. dies. gratis. Man abonniert b. d. nächstgeleg. Post od. Buchhandlung.

№ 11. | **Stuttgart. November 1902.** | **27. Jahrgang.**

Heilerfolge mit Calcarea phosphorica.

Von Dr. med. Sieffert, homöopathischer Arzt in Paris.

I.

Die 64 Jahre alte Witwe E., die 14 Kinder zur Welt gebracht hatte und sich stets einer guten Gesundheit erfreute, erkrankte im Winter 1900/1901 infolge eines vernachlässigten Schnupfens plötzlich an heftigen Fiebererscheinungen, zu denen sich bald starke Hustenanfälle mit Erbrechen, Wundheitsgefühl im Halse und Kehlkopf, sowie Atemnot gesellten. Durch die Hustenanfälle, die von Muskelschmerzen begleitet waren, wurde eine Menge dicker, eiteriger und stinkender Auswurf herausbefördert. Vergebens hatte ich Hepar sulphuris, Drosera, Jodum und Phosphorus dagegen versucht. Da erzählte mir die Kranke eines Tages, daß sie vor etwa 30 Jahren an Bluthusten gelitten habe. Bei der Untersuchung hatte ich an der rechten Lungenspitze eine beträchtliche Höhle wahrgenommen. Die Kräfte der Patientin waren trotz kräftiger Nahrung erschüttert, und da Husten und Auswurf von Tag zu Tag zunahmen, so wurde ihr Zustand wirklich beunruhigend.

Ich entschloß mich nun, Calcarea phosphorica zu verordnen, und zwar nach dem Rate von Dr. Richard Hughes in ziemlich kleinen Dosen, d. h. 10 Centigramm der 3. Centesimalverreibung, in 200 Gramm Wasser aufgelöst, und davon täglich zwei Gaben von je einem Eßlöffel voll. Schon nach der ersten Woche dieser Behandlung begannen die bedrohlichen Symptome besser zu werden, und nach Verfluß von 14 Tagen war der Auswurf nicht mehr so dick und eiterig, auch nicht mehr stinkend. Diese Behandlung setzte ich drei Monate lang fort, der Zustand besserte sich langsam und mit dem Eintritt des Frühlings befand sich die Kranke auf dem Wege der Genesung. Am Ende des Sommers war die Heilung soweit vorgeschritten, daß Patientin eine Reise nach England unternehmen konnte, von der sie sechs Wochen später gesund zurückkehrte. Außer der Seekrankheit hatte sie sich während dieser ganzen Zeit wohl befunden.

Digitized by Google

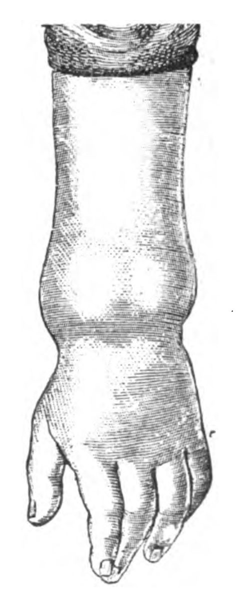
II.

Frau S., gegenwärtig 42 Jahre alt, zog mich vor 12 Jahren zu Rate. Sie war damals schon verheiratet und hatte drei Kinder geboren. Sie klagte über trockenen, unerträglichen Husten, und erzählte mir, daß sie zwei Jahre vorher infolge einer Erkältung an einer rechtsseitigen Brustfellentzündung gelitten habe. Bei der Behorchung der Lunge fand sich rechts vom Rücken aus eine markstückgroße Verwachsung des Brustfells mit der Lunge; die Beklopfung ergab über dieser Stelle eine mittelmäßige Dämpfung. Die Atembewegungen waren etwas kurz, aber nicht schmerzhaft. Fieber war wenig, fast gar keines vorhanden. Ich verordnete ihr vorläufig Hyoscyamus 3., worauf der Husten bald nachließ. Später erhielt sie Calcarea phosphorica 3. Verreibung im Wechsel mit Arsenicum jodatum 3. Verreibung. Da sich die Patientin bald daraufhin wohl fühlte und nach ihrer Ansicht geheilt war, setzte sie die Behandlung nicht weiter fort. 15 Monate später wurde ich nachts einmal plötzlich zu ihr gerufen, ein fürchterlicher Blutsturz hatte sich ganz unerwartet eingestellt. Das Bluterbrechen war so heftig, wie ich es nie zuvor gesehen hatte. Arnica, Ipecacuanha, Millefolium und Einspritzungen von Ergotin waren ganz vergeblich gewesen. Andern Tages zog ich Dr. Piedvache sen. zu Rate, und erst im Verlauf von zwei Tagen gelang es uns mit Hilfe von Phosphorus 6. den Blutsturz gänzlich zum Stillstand zu bringen. Die Blutung war von heftigen Fiebererscheinungen begleitet. Als nach achttägiger Behandlung wieder alles so ziemlich in Ordnung war, nahm ich eine nochmalige Untersuchung vor und fand bei Behorchung der rechten Rückenseite gerade an der Stelle, an der ich einst eine Verwachsung infolge der vorausgegangenen Brustfellentzündung konstatiert hatte, eine außerordentlich große Höhle in der Lunge. Da jetzt an Arsenicum nicht mehr zu denken war und die Eiterungssymptome sehr ausgeprägt waren, so verordnete ich Silicea 6. im Wechsel mit Calcarea phosphorica 3. Verreibung. Nach einigen Wochen trat sichtbare Besserung ein; ich ließ Silicea weg und gab Calcarea phosphorica, zweimal täglich eine erbsengroße Gabe trocken auf die Zunge genommen, allein weiter. Die Höhle vernarbte sich nach und nach vollständig, viel besser als ich es je zu hoffen wagte, und drei Monate später bestand nur noch an Stelle der Höhle eine dumpfe, wahrscheinlich verkalkte Narbe. Sowohl Atemnot als auch Husten waren völlig gehoben. Mit der zunehmenden Genesung trat auch der Appetit wieder ein, so daß die Kranke, welche drei Monate nach dem Blutsturz nur noch 40 Kilogramm wog, ein Jahr später ein Gewicht von 65 Kilogramm erreicht hatte. Gleichzeitig stellten sich nach und nach auch ihre früheren Kräfte wieder ein, und seit zehn Jahren ist die so merkwürdig geheilte Hausfrau wieder im stande, ihre ganze Haushaltung zu besorgen. Die vernarbte Lungenstelle bleibt natürlich immer dumpf, aber sie verursacht keinerlei Schmerzen, so daß Patientin nicht einmal weiß, an welchem Platz sich die Narbe befindet. Sobald sich irgendwelche Erscheinungen bei ihr einstellen, greife ich sofort wieder zu Calcarea phosphorica, worauf dieselben binnen 14 Tagen gewöhnlich wieder verschwinden. Guter Appetit, Körperfülle und froher Mut bestehen unverändert bei ihr fort, so daß ihr gegenwärtiger Zustand als ein äußerst befriedigender bezeichnet werden kann.

Digitized by Google

Die englische Krankheit.

Die englische Krankheit oder Rhachitis ist eine dem Kindesalter eigentümliche Erkrankung, die hauptsächlich in einer Ernährungs- und Wachstumsstörung der Knochen besteht. Die ersten Anzeichen derselben können zwar schon beim Neugeborenen vorhanden sein, entwickeln sich aber vorzugsweise zwischen dem sechsten Monat und den ersten fünf Lebensjahren. Am öftesten begegnet man ihr in Großstädten und unter der ärmeren Bevölkerung, besonders bei Kindern, die wenig ins Freie kommen, beständig in dumpfen, schlecht gelüfteten und der Sonne wenig zugänglichen Wohnräumen untergebracht sind, und für deren Reinlichkeit und Hautpflege nur mangelhaft gesorgt wird. Eine fehlerhafte Ernährung begünstigt die Entwicklung des Leidens ebenfalls. Obwohl auch manchmal Kinder, die die Mutterbrust bekommen, an Rhachitis erkranken, so trifft man sie doch weit häufiger bei solchen, die mit Mehlbrei, Wecksüppchen u. dergl. gefüttert werden. Die Krankheit entwickelt sich in der Regel so langsam, und ihre Anfangserscheinungen sind so wenig auffallend, daß meist Monate darüber hingehen, ehe die Eltern des Kindes die Ueberzeugung von dem Vorhandensein eines krankhaften Zustandes bekommen. Die ersten Vorboten der englischen Krankheit treten am Kopf auf; derselbe nimmt eine etwas unförmige, viereckige Gestalt an und erscheint im Verhältnis zum Gesicht viel zu groß. Die Lücken zwischen den Schädelknochen bleiben lange unnatürlich weit geöffnet, und die Kinder zeigen eine abnorme Neigung zu Kopfschweißen. Später erst machen sich Veränderungen an den übrigen Knochen bemerkbar. Die Gelenkenden schwellen an und werden breiter, wodurch die Glieder, besonders an den Hand- und Fußgelenken, ein abgesetztes Aussehen bekommen. Die Knochen selbst enthalten viel zu wenig Kalk und sind demzufolge weich und biegsam, weshalb rhachitische Kinder erst spät zu gehen anfangen. Wird der kleine Patient aber trotzdem frühzeitig zu Gehversuchen aufgemuntert, so tritt meist eine säbelartige Verkrümmung der Beinchen auf, und da auch die Knochen der Wirbelsäule an dieser Kalkarmut kranken, so wird durch zu frühes Gehen, aufrechtes Tragen des Kindes oder vieles Sitzen infolge des Druckes von Kopf und Schultern eine Verkrümmung des Rückgrates hervorgerufen, die sich bis zu einem ausgeprägten Höcker oder Buckel steigern kann. Durch die Erweichung der Rippen wird der Brustkorb vielfach auf beiden Seiten eingeengt und das Brustbein nach vorn geschoben, wodurch eine sogenannte „Hühnerbrust" entsteht, die gewöhnlich noch im späteren Leben Zeugnis von einer überstandenen englischen Krankheit ablegt. Ebenso kann das Becken durch Verschiebung der einzelnen Knochen verunstaltet werden, was bei weiblichen Patienten später zu bedenklichen Geburtshindernissen Veranlassung geben kann. Kinder, die an der englischen Krankheit leiden, zahnen schwer. Manchmal erfolgt der Durchbruch der ersten Zähne erst im 13. und 14. Lebens-



Rhachitisches Handgelenk.

Digitized by Google

monat, dabei erscheinen dieselben in ungewohnter Reihenfolge, nehmen oft eine schiefe Stellung ein, bleiben dünn oder werden schlecht und fallen bald wieder aus. Außer diesen, speziell die Knochen betreffenden Veränderungen treten noch eine Reihe Allgemeinerscheinungen auf. Die Haut hat ein blasses, durchsichtiges und blutarmes Aussehen; die Kinder sind sehr zu Erkältungen geneigt und viel von Bronchialkatarrhen mit Husten und Schleimrasseln, sowie von Darmstörungen mit öfters auftretenden Durchfällen geplagt. An Stelle der letzteren tritt bei älteren Patienten meist eine hartnäckige Verstopfung. Der Bauch ist infolge schwacher Bauchmuskeln und starker Gasentwicklung in den Därmen trommelartig aufgetrieben. Auch das Nervensystem rhachitischer Kinder ist von der Krankheit in Mitleidenschaft gezogen; die Kleinen sind aufgeregt und werden oft plötzlich von Krämpfen befallen, oder es stellen sich, hauptsächlich während der Wintermonate, Anfälle von Stimmritzenkrampf ein.

Die Behandlung der englischen Krankheit ist für den homöopathischen Arzt in nicht zu weit vorgeschrittenen Fällen eine sehr dankbare Aufgabe. Freilich müssen stets auch die hygienischen und diätetischen Maßregeln sorgfältig berücksichtigt werden. So oft es der Zustand des Kranken und die Jahreszeit erlauben, ist derselbe ins Freie zu bringen, wobei sonnenbeschienene oder waldige Plätze den Vorzug verdienen. Die Wohnräume müssen trocken und sonnig gelegen sein und täglich gehörig durchlüftet werden. Alle Brei- und Mehlarten sind während der ersten Lebensmonate wertlos, weil das Kind sie nicht verdauen kann. Das Einfachste wäre natürlich, wenn ein mit englischer Krankheit behaftetes Kind Ammenmilch bekäme, falls die Mutter nicht fähig sein sollte, es selbst zu stillen. Kann eine Amme nicht beschafft werden, so gebe man dem Kind einen Teil Kuhmilch mit zwei Teilen Wasser und füge dieser Mischung etwas Milchzucker und für jede Mahlzeit einen Kaffeelöffel voll Rahm bei. Kindermehle wie Mellins, Mufflers, Rademanns, Theinhardts, Nestles und wie sie alle heißen mögen, sind während der ersten drei bis vier Lebensmonate gänzlich wertlos, ja sogar oft schädlich und gesundheitswidrig. Aelteren Patienten mit acht und neun Monaten giebt man etwas mehr Milch, und falls gleichzeitig Verstopfung vorhanden sein sollte, zu jeder Mahlzeit ein bis zwei Kaffeelöffel voll Mellins Nahrung. Bei zwei- und dreijährigen Kranken ist hauptsächlich für regelmäßige Fettzufuhr Sorge zu tragen. Man gebe den krankhaften Gelüsten solcher Kinder nach Wein, Bier, Most, sauren Speisen, Schwarzbrot u. dergl. nicht nach, sondern sorge durch Milch, süßen Rahm, Butter, Eier und etwas Fleisch für eine kräftige Ernährung. Ganz verwerflich ist das beständige Aufmuntern der Kinder zu Gehversuchen. Manche Mütter können den Zeitpunkt nicht erwarten, in denen ihr Liebling den ersten Schritt in die Welt macht. Gelingt es ihnen durch beständiges Zureden und Aufmuntern, das Kind zum Gehen zu bringen, so werden diese Versuche täglich und bei jeder Gelegenheit wiederholt; kein Wunder, wenn die Kinder dann Knochenverbildungen und Verkrümmungen der Wirbelsäule davontragen. Die öftere Anwendung von warmen Salzbädern, mit zwei bis drei Pfund Viehsalz auf das Bad, ist sehr empfehlenswert. Nach dem Bade reibe man den ganzen Körper mit warmem Oel, am besten Olivenöl, ein. Diese Einreibungen sind in doppelter Beziehung vorteilhaft: einerseits wird dem Körper auf diese Weise etwas Fett durch die Haut zugeführt und letztere selbst geschmeidig

Digitized by Google

gehalten, und andererseits bildet das Reiben und Streichen, das zum Applizieren des Oeles erforderlich ist, eine heilsame und wohlthuende Körpermassage.

Was Arzneimittel anbetrifft, so verwenden die allopathischen Aerzte seit einer Reihe von Jahren den Phosphor, und zwar mit Oel oder Leberthran verdünnt, in kleinen, unseren niederen homöopathischen Potenzen gleichkommenden Gaben. Wenn wir einen Blick auf die Prüfung des Phosphors am Gesunden und speziell seine Beziehungen zum Knochensystem werfen, so können wir Homöopathen leicht begreifen, daß die Erfolge mit diesem Mittel, weil auf dem Aehnlichkeitsgesetze beruhend, gute sein müssen. In der Homöopathie werden Acidum phosphoricum, Calcarea phosphorica und Ferrum phosphoricum dem Phosphor selbst vorgezogen.

Ferrum phosphoricum 6. findet bei blutarmen, zu Husten und Fiebererscheinungen geneigten Kindern Verwendung.

Calcarea carbonica 6. ist vielleicht das am öftesten gegen Rhachitis verordnete homöopathische Heilmittel. Es eignet sich besonders für plumpe, fette Kinder, mit weit geöffneten Fontanellen, Neigung zu Schweißen am Hinterkopf, spätem und schwierigem Zahndurchbruch und großem, trommelartig aufgetriebenem Bauch.

Calcarea phosphorica 3. oder 6. hat ähnliche Erscheinungen. Der Kopf ist außerordentlich groß und viereckig; die spät durchbrechenden Zähne werden bald schlecht und fallen aus. Darmkatarrhe mit häufigen, übelriechenden Ausleerungen und fortschreitender Abmagerung stellen sich ein, und der Bauch ist, im Gegensatz zu Calcarea carb., eher eingesunken als aufgetrieben. Wenn die englische Krankheit in einer Familie regelmäßig aufzutreten pflegt, so empfiehlt es sich, der Mutter zum Zweck der Verhütung des Uebels in den letzten Schwangerschaftsmonaten Calcarea phosphorica 3. zu verabreichen.

Silicea 6. oder 30. paßt bei trockener, blasser, durchsichtiger Haut mit Neigung zu Geschwürsbildungen und Furunkeln, sowie bei reichlichem, sauerriechendem Kopfschweiß.

Baryta carbonica 6. ist bei zwerghaften, d. h. im Wachstum zurückgebliebenen Kindern mit stark angeschwollenen Halsdrüsen angezeigt.

R. H.

Die homöopathische Gabenlehre.

(Fortsetzung.)

Die Anhänger hoher und höchster Potenzen haben schon des öfteren behauptet, Hahnemann sei durch günstige Erfahrungen in der Praxis veranlaßt worden, in seinem späteren Leben nur noch Hochpotenzen, also die 200. und sogar noch höhere anzuwenden. Wir halten diese Behauptung zum mindesten für übertrieben. Noch im Jahre 1829 schreibt Hahnemann in einem Brief an Dr. Schréter in Lemberg: „Ich billige es nicht, wenn Sie die Arzneien höher (als zu XII und XX) potenzieren wollen. Einmal muß doch die Sache ein Ziel haben und kann nicht ins Unendliche gehen. Bei der festen Bestimmung aber, daß die homöopathischen Arzneien sämtlich bis X (= 30.) verdünnt und potenziert werden sollten, entsteht ein gleichartiges Verfahren in den Kuren aller Homöopathiker, und wenn sie eine Heilung beschreiben, so können wir mit gleichen Werkzeugen operieren.“ Und ganz

Digitized by Google

dieselbe Antwort giebt er noch im Jahre 1832 einem Russen namens Korsakoff, der ebenfalls den Vorschlag gemacht hatte, die Arzneimittel über die 30. Potenz hinaus zu potenzieren. Ob nun Hahnemann im letzten Jahrzehnt seines Lebens Hochpotenzen verordnet hat, wissen wir allerdings nicht ganz bestimmt; dagegen spricht übrigens die Thatsache, daß sich in Hahnemanns eigener homöopathischer Hausapotheke, die im ganzen 160 Mittel enthält, keine höhere als die 30. Potenz befindet; viele Arzneien wie z. B. Arnica, Euphrasia und andere sind sogar nur bis zur dritten und sechsten Verdünnung potenziert, und in einem Brief aus Paris vom Jahre 1841 bittet Hahnemann seinen Freund und einstigen Assistenten Dr. Lehmann in Cöthen um die Zusendung einer Anzahl von Arzneimitteln in der dritten Verreibung. Noch kurz vor seinem Tode, im Januar 1843, ersucht er seine Töchter um Uebersendung einer dritten Verreibung von Mercurius solubilis.

Daß übrigens Hahnemann in seinem späteren Leben von exzentrischen Ansichten nicht ganz frei geblieben ist, besonders auch in Bezug auf die Dosenfrage, läßt sich nicht bestreiten; er teilte eben hier das Schicksal aller Entdecker und Reformatoren, und liefert so nicht selten seinen Feinden die Waffen zur eigenen Bekämpfung. So dürfte es — um nur dieses eine Beispiel anzuführen — heute unter den wissenschaftlich gebildeten homöopathischen Aerzten kaum noch welche geben, die Hahnemanns Behauptung zustimmen, daß das bloße Riechen an einem mit 30. Verdünnung befeuchteten mohnsamengroßen Streukügelchen zur Heilung einer Krankheit genüge. Allerdings hat es unter den Anhängern Hahnemanns von jeher eine gewisse Anzahl blindergebener Schüler gegeben, die in ihrem Uebereifer den Meister in der Kleinheit der Arzneigaben sogar noch zu übertreffen suchten. Demgegenüber machten sich aber schon frühzeitig Stimmen geltend, die in vielen Fällen mit derart kleinen Dosen nicht auszukommen erklärten und die demzufolge zu viel niedereren Verdünnungen griffen, und wohl die Mehrzahl der homöopathischen Aerzte Deutschlands haben schon zu Lebzeiten Hahnemanns gegen alle übertriebenen und exzentrischen Behauptungen desselben, besonders auch in Bezug auf die Gabenfrage, energisch Front gemacht. So wurden beispielsweise von dem Zentralverein homöopathischer Aerzte Deutschlands auf der Versammlung vom 10. August 1836 folgende auf die homöopathische Gabenlehre Bezug habenden Sätze anerkannt: „Die Frage nach der Gabengröße ist eine im Grunde ziemlich belanglose. Indes erkennen alle homöopathischen Aerzte ohne Ausnahme Hahnemanns Beobachtung, daß der Effekt einer Arzneigabe überhaupt nicht in dem Verhältnis sei, als sie eine andere an materieller Größe übertrifft, ferner, daß mit Arzneien bei passender Wahl noch in sehr hohen Verdünnungen auffallende Wirkungen zu erzielen sind, als die Entdeckung eines sehr merkwürdigen Faktums an. Sie halten indes die Theorie der absoluten Krafterhöhung und alle aus ihr abgeleiteten praktischen Regeln „für ganz verwerflich".

Für diejenigen Aerzte, die die Anwendung niederer Verdünnungen vorzogen, machte sich der Absprung zwischen den einzelnen Potenzstufen im Verhältnis von 1 zu 99, wie Hahnemann es gelehrt hatte, unangenehm bemerkbar; es wurde deshalb von mehreren Seiten der Vorschlag gemacht, die Arzneien im Verhältnis von 1 : 9 statt 1 : 99 zu verdünnen. Diese Methode der Potenzierung, bei der 1 Teil Arznei mit 9 Teilen Weingeist verschüttelt

Digitized by Google

wird, ist als die Dezimalskala bekannt und hat fast in allen Ländern Eingang gefunden. Alle in unseren Apotheken ohne besonderen Vermerk abgegebenen homöopathischen Arzneimittel sind Dezimalpotenzen, während die nach Hahnemanns Vorschrift hergestellten sogenannten Centesimalverdünnungen nur auf besonderes Verlangen und gewöhnlich auch nur in den niedersten Potenzstufen vorrätig gehalten und verabfolgt werden.

Nachdem wir nun die Entwicklung der homöopathischen Gabenlehre in großen Zügen kennen gelernt haben, wollen wir dieselbe zunächst von unserem Standpunkt als Homöopathen etwas näher betrachten. Soviel auch die Dosenfrage schon erörtert wurde, so ist dieselbe doch bis heute noch nicht zum Abschluß gebracht worden. Es giebt im Lager der Homöopathen immer noch zwei verschiedene Gruppen; die eine, die hauptsächlich oder ausschließlich niedere Verdünnungen verwendet, und die andere, die nur mit Hochpotenzen operiert. Die weitaus größte Anzahl der heutigen homöopathischen Aerzte gehört ohne Zweifel der ersten Gruppe an, d. h. sie zählen zu denjenigen, die sich besonders der niederen, d. h. der 3., 6., 15. und zuweilen wohl auch der 30. Potenz bedienen. Dieselben verwerfen jede an Mystizismus grenzende Erklärung der Wirksamkeit kleiner homöopathischer Gaben. Ihre Anschauung bezüglich der Wirkung homöopathischer Arzneimittel geht vielmehr dahin, daß durch die Verfeinerung des Arzneistoffes ein leichteres Aufsaugen desselben möglich ist, und daß die Arznei infolge der Verteilung und Verkleinerung mehr Berührungspunkte bekommt, während auf der anderen Seite der erkrankte Organismus sich in einem erhöhten Reizzustande befindet, in welchem auch geringe Arzneidosen noch einen merkbaren Einfluß auf ihn ausüben können. Daß Arzneimittel, die nach dem Aehnlichkeitsgesetze verordnet werden, stets in verdünntem Zustand und nur in kleinen Mengen angewandt werden können, darüber waren sich die Homöopathen von jeher einig. Der strittige Punkt in der Frage war immer nur der gewesen, wie weit man verdünnen solle, und ob höhere oder niedere Potenzen den Vorzug verdienen.

Kranke Körperteile und Organe sind gegen Einflüsse und Reize irgendwelcher Art viel empfindlicher als gesunde, das läßt sich wohl kaum bestreiten. Das gesunde Auge kann bekanntlich selbst die Strahlen der Sonne ungestraft genießen, während das kranke Auge nicht einmal den schwächsten Lichtstrahl ohne Blendung ertragen kann. Ebenso klar und einleuchtend ist es auch, daß z. B. Ipecacuanha, die beim Gesunden in starken Dosen Uebelkeit und Erbrechen verursacht, schon in kleineren Quantitäten eine Entleerung des Magens herbeiführen würde bei einer Person, die vorher schon an Uebelkeit leidet, d. h. bei einem Patienten, der in der Richtung der Arzneiwirkung krank ist. Das homöopathische Arzneimittel steht eben zum erkrankten Organ oder Körperteil in einer gewissen verwandtschaftlichen Beziehung und kann daher selbst in kleinen Gaben noch eine bedeutende Wirksamkeit entfalten. Durch die Verfeinerung, die wir unseren Arzneistoffen zu teil werden lassen, wird eine raschere und gründlichere Aufsaugung derselben von seiten des Organismus ermöglicht. Wie wichtig dies ist, will ich nur an folgenden Beispielen illustrieren. Professor Schroff hat gefunden, daß wenn man Kaninchen 2—5 Gramm Eisen füttert, letzteres im Urin nicht gefunden werden kann; reduzierte er aber die Gabe auf 0,5 Gramm, so konnte regel-

Digitized by Google

mäßig schon nach kurzer Zeit Eisen im Harn nachgewiesen werden. Man ersieht also daraus, daß sowohl Magen als auch Darm die Aufsaugung zu großer Eisenmengen verweigerten, während kleine Quantitäten aufgesogen wurden. Auch das Quecksilber wird in großen Mengen vom Körper nicht absorbiert, sondern geht, einem Fremdkörper gleich, durch unseren Verdauungskanal hindurch, während es noch in Verdünnungen von 1:10000 schwere Schädigungen des Körpers zur Folge haben kann. Andere Stoffe dagegen, wie z. B. Silicea, Calcarea carbonica, Carbo vegetabilis, Lycopodium u. dgl., haben in ihrer ursprünglichen Form überhaupt keine Einwirkung auf den menschlichen Körper; ihre Arzneikräfte müssen erst durch Verreiben und Verfeinern mit Milchzucker erschlossen werden, wodurch sie dann in die herrlichsten Arzneistoffe umgewandelt werden können.

Nur mit wenigen Worten will ich der sogenannten Hochpotenzen gedenken, ein Ausdruck, der vielleicht mehr als irgend ein anderer die Gemüter homöopathischer Aerzte in Aufregung brachte und zu vielen unliebsamen Streitereien im homöopathischen Lager, in Journalen und Schriften, Veranlassung gab. Zunächst ist es schwer zu sagen, was eigentlich unter einer Hochpotenz zu verstehen ist. Solche, die nur niedere Verdünnungen anzuwenden gewöhnt sind, werden vielleicht schon die 30. als eine Hochpotenz betrachten, während die wirklichen Hochpotenzler noch die 200. für nieder halten, und sich bis zur schwindelhaften Höhe einer 100000. und millionsten Potenz versteigen. Da nun in solchen Hochpotenzen von dem wirklichen Vorhandensein eines Arzneistoffes keine Rede mehr sein kann, so huldigen die Anhänger solch hoher Verdünnungen der Ansicht, daß die Kraft nicht an den Stoff gebunden sei, sondern daß die durch Weiterverdünnung sich entfaltende Kraft auf das Vehikel, den Weingeist oder Milchzucker übergehe. Das einzige Beweismaterial, das bisher zu Gunsten der Hochpotenzen herbeigebracht werden konnte, sind die Erfolge in der Praxis und am Krankenbette. Daß aber hiebei auch Irrtümer mit unterlaufen können, darf unter keinen Umständen außer acht gelassen werden. Jedenfalls kann ich nicht unerwähnt lassen, daß viele Anhänger dieser Hochpotenzen nicht diejenige Selbstkritik üben, die bei wissenschaftlichen Beobachtungen stets am Platze ist. Gegen die Hochpotenzen spricht zunächst der Umstand, daß zur Herstellung derselben ungeheuer viel Zeit und ein nicht geringes Material notwendig ist, und daß die Mittel in gar keiner Weise kontrollierbar sind. Ein weiterer Grund, der ebenfalls zu Ungunsten der Hochpotenzen spricht, ist der, daß es gar keine Regel giebt, wenn eine tausendste, wenn eine hunderttausendste oder wenn eine noch höhere Verdünnung am Platze ist. Schließlich sind aber die Beweise, daß mit solchen Hochpotenzen wirklich mehr geleistet werden kann, als mit niederen, d. h. der ersten bis dreißigsten, für die meisten homöopathischen Aerzte noch lange nicht überzeugend genug. Selbstverständlich steht niemand das Recht zu, den Hochpotenzen ihre Wirksamkeit abzusprechen, allein da bei einer 30. Potenz von Arzneiverschlimmerungen wohl kaum mehr die Rede sein kann, so halten es viele homöopathische Aerzte für überflüssig, in ihren Verordnungen über die 30. Potenz hinauszugehen.

(Schluß folgt.)

Digitized by Google

Carduus marianus.

Der Frauendistelsamen oder Carduus marianus stammt von einer im südlichen Europa wachsenden, 2—3 Fuß hohen Pflanze her. Zur Herstellung der Tinktur übergießt man einen Gewichtsteil reifer Samen mit je einem Gewichtsteil Weingeist und destilliertem Wasser, läßt dieses Gemische acht Tage lang an einem dunklen Orte stehen, schüttelt es während dieser Zeit zweimal tüchtig um und filtriert dann. Der Arzneigehalt einer solchen Tinktur beträgt $^1/_3$.

Das Mittel ist bis jetzt noch nie sorgfältig geprüft worden. Es verursacht dumpfen Kopfschmerz mit Schwindel und geistiger Verwirrung. Der Appetit wird unter dem Einfluß von Carduus sehr schlecht; die Prüfer klagten über bitteren Mundgeschmack, Uebelkeit und Völlegefühl in der Lebergegend. Die Hauptwirkungssphäre dieser Arznei ist ganz entschieden die Leber; Carduus ist sogar im stande, eine wirkliche Leberhyperämie (Blutüberfüllung) und Gelbsucht hervorzurufen. Der Urin wird dunkel infolge von Beimischung von Galle.

. Die therapeutische Verwendung dieses Arzneimittels geht schon aus den oben angeführten wenigen Prüfungssymptomen hervor. Es ist ein unübertreffliches Mittel bei Leberanschwellungen und Gelbsucht, und wurde von Dr. Rademacher als ein auf Leber und Milz einwirkendes Organheilmittel bezeichnet. In der Allopathie rühmte man dem Mittel nach, daß es Lungenblutungen zum Stillstand bringe, und erfahrungsgemäß ist es auch im stande, Gebärmutterblutungen zu beseitigen.

Carduus marianus verdient einer genauen Prüfung am Gesunden unterzogen zu werden. Das Mittel ist auch in der Homöopathie noch viel zu wenig bekannt. Dr. Burnett hatte eine Reihe vorzüglicher Heilerfolge damit zu verzeichnen. Um sein Wirkungsgebiet noch ausführlicher zu schildern, lassen wir eine Anzahl von Krankengeschichten, in denen es als Heilmittel zur Verwendung kam, folgen. Dieselben wurden im 9. Band der Zeitschrift des Berliner homöopathischen Aerztevereins veröffentlicht.

Zuerst die Heilung einer Leberanschwellung. Eine 45 Jahre alte Frau von graugelber Gesichtsfarbe, welche seit einer Reihe von Jahren an Leberkolik leidet, hatte seit acht Tagen aufs neue heftige periodische Schmerzen empfunden. Sie beginnen in der Mitte des Unterleibes und ziehen von da in die Herzgrube und die rechte Rippenweiche, wo sie verbleiben. Die Herzgegend war so empfindlich bei der Untersuchung, daß die leiseste Berührung schon einen Schmerzensschrei auspreßte, weshalb näheres über Anschwellung gar nicht zu konstatieren war. Die Kranke bekam bereits eine Stunde darauf, noch ehe sie Medikamente genommen hatte, einen Kolikanfall mit starkem bitterem Erbrechen, großem Luftmangel, Erstickungsnot, großer Erschöpfung. Doch ging dieser Zufall ohne Gebrauch von Medikamenten am Nachmittag vorüber, aber es stellte sich Frost und dann Hitze ein. Bei einer genauen Untersuchung am Tage darauf war die Lebergegend aufgetrieben und äußerst schmerzhaft mit Fiebererscheinungen, so daß man an akute Leberentzündung denken konnte. Zunge belegt, Geschmack pappig, Urin rotgelb, trübe, wenig und dabei stark alkalisch. Die Patientin erhielt Carduus marianus-Tinktur, wovon sie täglich fünfmal 10—15 Tropfen

Digitized by Google

nahm. Bereits am andern Tage trat wesentliche Besserung und nach drei Tagen vollständige Genesung ein.

Eine 64 Jahre alte Frau klagte seit zwei Jahren über Appetitmangel, anhaltende Uebelkeit, öfteres Erbrechen der Speisen, von denen sie nur die leichtesten vertragen konnte; Schmerzen in der Herz- und Lebergegend. In den letzten Monaten hatte sich dazu ein abendlicher Anfall von Herzklopfen, Frost, der eine Viertelstunde dauerte, krampfhaftes Ziehen in den Waden und Händen und Taubheit der Finger gesellt. Die Zunge war mäßig belegt, der Stuhl grau, Geschmack bitter; Urin sauer, hochgelb, Wölkchen enthaltend; Kopfschmerz. Nachdem zwei Tage lang andere Medikamente ohne wesentlichen Einfluß gebraucht waren, nahm die Patientin die Tinktur von Carduus marianus. Schon am folgenden Tage blieb der abendliche Anfall aus und die Kranke fühlte sich überhaupt leichter. Etwas Bluthusten stellte sich ein und sie erinnerte sich, daß sie daran schon öfter gelitten. Nun aber entspricht kein Mittel dem mit Bluthusten verbundenen Leberleiden so sehr als Carduus marianus. So ist dann erklärlich, daß nach 14 Tagen alle Beschwerden nach dem Gebrauch der Frauendistelsamen-Tinktur vollständig verschwunden waren. (Schluß folgt.)

Erkältungen und katarrhalische Affektionen.

(Forsetzung.)

Wann ist Ferrum phosphoricum im Anfange eines Katarrhes angezeigt? Wenn der Katarrh weniger plötzlich beginnt als unter Aconit, und wenn weder Angst noch Unruhe vorhanden ist.

Wann ist Nux vomica indiziert beim Schnupfen? Im ersten Stadium, wenn derselbe durch feuchtkalte Witterung oder durch Sitzen auf feuchtem Sitze u. s. w. hervorgerufen wurde und wenn zugleich Niesen vorhanden ist, mit Verstopfungsgefühl in der Nase. Die Nase ist trocken, die Absonderung gering, die Augen thränen, im Halse kratzt es und in der Stirngegend empfindet der Kranke einen dumpfen Druck. Alle Symptome sind schlimmer im warmen Zimmer und bessern sich in freier Luft.

Wie vergleicht sich Mercurius damit? Er ist ähnlich in Bezug auf das Gefühl von Rauhigkeit und Wundheit, und ist schlimmer bei feuchtem Wetter.

Vergleiche auch Arsenicum. Der Schnupfen ist besser von Wärme und schlimmer von Kälte (das Gegenteil ist bei Nux vomica der Fall) und die Absonderung ist dünn und brennt.

Welches andere Arzneimittel hat Druck in der Stirngegend mit ätzender Absonderung, Thränenfluß ꝛc.? Kali hydrojodicum; die Ausscheidungen sind alle sehr reichlich und wässerig, und der Hals ist entzündet. Der Kranke ist einmal heiß, dann wieder kalt.

Nenne die Indikationen für Natrum muriaticum beim Schnupfen. Wässerige Absonderungen, die von bläschenartigen Ausschlägen um Lippen, Mund und Nase, von Trockenheit im Nasenrachenraum und Verlust von Geruch und Geschmack begleitet sind. Niesen, schlimmer abends beim Auskleiden und morgens beim Aufstehen.

Wie unterscheiden sich Sinapis nigra und Arsenicum? Sinapis hat dasselbe Hitzegefühl wie Arsenicum, aber die Nase ist trocken und ohne Ausfluß.

Digitized by Google

Welches sind die Nasensymptome der Chamomilla? Die Nase ist verstopft, und doch läuft wässeriger Schleim daraus; Niesen und Unfähigkeit zu schlafen, ein trockener Reizhusten läßt das Kind nicht schlafen, oder auch ein rasselnder Husten, als wären die Bronchien voll Schleim.

Gieb die Indikationen für Mercurius bei Schnupfen und Katarrhen an. Der katarrhalische Prozeß erstreckt sich bis in die Stirnbeinhöhlen; reichliche dünnschleimige, aber nicht wässerige wundmachende Absonderung; Brennen in Nase und Augen; schlimmer bei feuchtem Wetter; Geschwürsbildung mit scharfer Absonderung.

Welche Arzneimittel haben besonders wässerige Absonderungen? Allium cepa, Arsenicum, Euphrasia, Arum triphyllum, Kali hydrojodicum und Natrum muriaticum.

Nenne einige Mittel, welche dicke schleimige Absonderungen aus der Nase haben. Pulsatilla, Cyclamen, Penthorum, Kali bichromicum und Hydrastis.

Welche Symptome verlangen die Anwendung von Pulsatilla beim Schnupfen? In den späteren Stadien des Schnupfens, wenn derselbe „reif" geworden, wenn die Absonderung dick, schleimig-eiterig und gelb ist und nicht scharf. Der milde Charakter des Ausflusses ist charakteristisch.

Gesetzt, es seien dieselben Symptome zugegen, aber zugleich noch heftiges Niesen dabei, welches Mittel wird dann passen? Cyclamen.

Welche Symptome würden Penthorum sedoides indizieren? Dieselben Erscheinungen wie unter Pulsatilla, plus Rauheit im Halse und Nässegefühl in der Nase.

Gieb die Symptome an, welche Hydrastis bei Nasenkatarrh indizieren. Wässeriger, wundmachender Fließschnupfen mit Brennen und Wundheit der Nase. Die Absonderung ist reichlicher im Freien. Später wird der Ausfluß dick, gelblich und zähe, und aus den hinteren Nasenöffnungen tropft beständig etwas in den Hals.

Wie unterscheidet sich dieser Zustand von demjenigen des Kali bichromicum? Bei Kali bichromicum zeigt sich eine Neigung zu Verschwärungen, die in die Tiefe fressen, und der Schleim ist noch zäher und fadenziehender als bei Hydrastis.

Findet sich auch etwelcher Geschwürsprozeß bei Hydrastis? Ja, aber es ist ein weit oberflächlicherer Ulcerationsprozeß, als bei Kali bichromicum.

Ist Spigelia je bei Nasenkatarrh angezeigt? Es ist von Nutzen, wenn der Schleim nur durch die hinteren Nasenöffnungen abgesondert wird.

Welches sind die Indikationen für Kali bichromicum bei Katarrh? Die Hauptindikation ist das Ausräuspern von harten Klumpen durch die hinteren Nasenöffnungen; besonders morgens räuspert der Kranke Klumpen von grünem Schleim durch die hinteren Nasenöffnungen aus. Die Absonderung ist fadenziehend und klebrig, so daß sie nur mit Anstrengung herausgebracht werden kann. Trockenheit und Kitzel in der Nase mit Niesen, schlimmer in der frischen Luft.

Gieb die Symptome von Kali carbonicum. Nasenkatarrh mit Heiserkeit oder Stimmlosigkeit. Der Kranke erkältet sich, so oft er in die freie Luft geht. Steifer Nacken; verlängertes Zäpfchen. Das Verstopfungsgefühl in der Nase wird besser in der freien Luft, verschlimmert sich aber wieder beim Eintritt in ein warmes Zimmer. (Schluß folgt.)

Digitized by Google

Tierheilungen.

(Fortsetzung.)

Katzen sind im Laufe der Zeit entschieden wertvoller geworden. Abgesehen von den speziellen Katzen-Liebhabern oder, was den Thatsachen wohl häufiger entsprechen dürfte, -Liebhaberinnen, ist man an mehreren Plätzen mit der Züchtung besonders schöner Rassen beschäftigt, und hat daraus — wenigstens in England — einen wirklichen Handelsartikel gemacht. Katzen-Ausstellungen sind in den letzten Jahren veranstaltet worden, um das öffentliche Interesse für dieses so nützliche Haustier anzuregen; Zeitschriften wurden ins Leben gerufen, die sich ausschließlich mit der Züchtung und Pflege gesunder und der Behandlung kranker Katzen beschäftigen.

Da wir wohl mit Recht vermuten dürfen, daß sich auch unter den Lesern der „Homöopath. Monatsblätter" eine Anzahl von Katzen-Liebhaberinnen befinden, wollen wir im folgenden einige Erfahrungen des praktischen Tierarztes Hurndall in der Behandlung kranker Katzen anführen.

I.

Ende 1900 trat in manchen Ortschaften Englands eine Art epidemische Erkrankung unter den Katzen auf, die in der Mehrzahl der Fälle unter folgenden Erscheinungen einherging: Erbrechen nach jeder Nahrungsaufnahme und besonders nach dem Trinken; beständiger Durst, aber die Tiere trinken nur wenig; rasches Sinken der Lebenskräfte; Abmagerung, Erschöpfung; große Aengstlichkeit; schneller, drahtförmiger, aussetzender Puls; die Körperwärme ist morgens um 2, abends sogar um 3 Grad (Fahrenheit) über normal. Trockene, heiße Haut. Großer, gegen Druck empfindlicher Bauch. Durchfälle stellten sich ein, mit aashaft stinkenden Entleerungen, die außer den wässerigen Bestandteilen unverdaute Speisereste enthielten. Die Diarrhöe ist von großem Zwang begleitet und der After infolge der scharfen Ausleerungen wund und aufgefressen. Die Zunge erscheint trocken und wie zusammengeschrumpft. Kälte und Frostgefühl ist vorherrschend.

Alle diese Erscheinungen wiesen so deutlich auf Arsenic hin, daß man sich bezüglich der in Frage kommenden Mittel nicht lange zu besinnen brauchte. In jedem Fall wurde Arsenicum album in 3. Verreibung verordnet, und unter dieser Behandlung genasen sämtliche Tiere wieder.

II.

Bei einer andern Serie von Fällen, die teils 12, teilweise sogar 18 Monate lang ohne jegliche Besserung von allopathischen Tierärzten behandelt worden waren, boten sich folgende Erscheinungen dar: Trockener, schuppiger Ausschlag. Wurden die Schuppen mit Gewalt entfernt, so konnte man darunter eine hellrote Fläche erblicken. Die Teile waren gegen jede Berührung äußerst empfindlich, und im Verlaufe von 24 Stunden bildeten sich auf derselben Stelle wieder neue Schuppen. Der Ausschlag juckte so entsetzlich, daß die armen Tiere sich blutig kratzten. Zwei dieser Fälle heilten auf Graphit 6. und 12. Potenz, zwei andere nach Anwendung von Mezereum 12., während in drei Fällen gar keine Besserung eintrat, bis Psorinum in 30. Potenz verordnet wurde. Jede dieser kranken Katzen erholte sich vollständig; die Haut wurde wieder glatt und geschmeidig, die Haare kamen in größerer Fülle und in normaler Länge, kurzum die Heilung, die erfolgte, war eine in jeder Beziehung gelungene.

(Schluß folgt.)


Digitized by Google

Aus der Praxis.

Von Dr. G. F. Goldsbrough, Nervenarzt am homöopathischen Krankenhaus in London.

Epilepsieähnliche Anfälle.

Ein 30jähriger verheirateter Mann stellte sich am 14. Februar 1901 in der Poliklinik in London vor. Er war 6 Jahre als Missionar in Afrika gewesen, woselbst er mehrmals an Wechselfieber und einmal auch an Ruhr erkrankte. Seit seiner Heimkehr hatte er 10 Krampfanfälle in 13 Monaten bekommen, und zwar 2 am 1. Januar 1900, 2 am 2. Mai, 4 am 3. September und einen am 4. Dezember. Im November trat ein leichter Anfall von Schwindel auf. Sonst erschien der Mann gesund. Seine Anfälle beschreibt er in folgender Weise: Der kleine und Ringfinger der rechten Hand fangen an zu zucken und werden unwillkürlich nach dem Handteller gezogen; dann folgt ein unfreiwilliges Zucken und Beugen der Hand, des Vorder- und Oberarmes. Hierauf wird ihm der Kopf nach der rechten Seite herumgezogen, wonach das Bewußtsein schwindet und die Zuckungen allgemein werden. Dieselben dauern 3—5 Minuten, wonach er noch 10 Minuten bewußtlos bleibt und sodann ohne Beschwerden erwacht. Bisweilen hat er Zittern im rechten Arm wahrgenommen. Der Kraftmesser zeigt in der rechten Hand 170, links dagegen 160 an, während das Instrument bei einem Mann, der Arme und Hände nicht viel gebraucht, im Durchschnitt rechts 190 und links 180 zeigt. Man konnte also hier keinen einseitigen Verlust an Muskelkraft wahrnehmen. Der Kranke klagte auch nicht über Kopfweh oder sonstige Gehirnerscheinungen, und sein Sehvermögen sowie die übrigen Sinnesorgane waren normal. Patient erhielt Cicuta virosa 3. Verdünnung.

Am 21. März stellte er sich wieder vor, es war bis dahin kein Anfall mehr aufgetreten; er klagte nur über etwas Zucken und zeitweilige Taubheit in den Fingern der rechten Hand. Dieselbe Arznei wurde weiter genommen.

Bei seinem 3. Besuch am 30. Mai hatte sich noch immer kein Anfall eingestellt. Der Kranke klagte aber über etwas Schwindel und Werfen der Beine nachts. Verstopfung wechselte mit Durchfall ab. Er bat um die Erlaubnis, nach Kanada gehen zu dürfen, um seine Arbeit dort aufzunehmen, was ihm auch gestattet wurde. Vor seiner Arbeit erhielt er dann noch Nux vomica 12. Verdünnung, abends und morgens, und Cicuta in 3. Verdünnung dreimal täglich eine Gabe zu nehmen.

Im Januar dieses Jahres schrieb seine Frau, daß er bis dahin (also 13 Monate nach dem letzten Anfall) keinen Anfall mehr gehabt habe, doch leide er hin und wieder an Verdauungsstörungen.

Hysterischer Veitstanz.

Ein 20jähriges Mädchen ohne Beruf meldete sich in der Poliklinik am 28. November 1900 wegen heftigen veitstanzartigen Bewegungen des Kopfes und Halses, an denen sie mehr oder weniger von Kindheit an gelitten, die aber seit beinahe 2 Jahren anhaltend und viel schlimmer geworden waren. Die Kranke ist ein schlankes, hübsches Mädchen mit wohlentwickelten Zügen, die aber mit ihrem Kopf, Hals, Gesicht, Augenmuskeln und der Zunge fortwährende Bewegungen macht. Der Kopf wird heftig nach links und rückwärts geworfen; Augapfel, Lider und Zunge bewegen sich nicht so heftig, aber schneller. Die Sprache war undeutlich. Alle Bewegungen waren schlimmer,

Digitized by Google

sobald man auf sie achtete oder den Versuch machte, sie zu hemmen. Sonst befand sich aber die Patientin — etwas Blutarmut abgerechnet — wohl.

Hier war zunächst Ruhe und Isolierung am Platze. Die Kranke wurde deshalb ins Bett gebracht, um welches eine spanische Wand gestellt wurde, und niemand außer der Wärterin wurde zu ihr gelassen. Zwei Tage später verließ sie aber das Krankenhaus, weil, wie sie sagte, sie zu Hause im Bette verbleiben könne. Dies ereignete sich am 7. Juni. Patientin erhielt dann Ignatia 12. Verdünnung, dreimal täglich eine Gabe zu nehmen, mit der Weisung, eine Zeit lang im Hause Bettruhe zu halten.

Am 20. Juni waren die zuckenden Bewegungen eher schlimmer geworden, weshalb ihr nun Cicuta 3. Verdünnung verordnet wurde. Am 4. Juli waren die Bewegungen nicht mehr so heftig und am 11. Juli hatte die Besserung derart Fortschritte gemacht, daß sie sich zeitweise 2—3 Stunden ganz ruhig verhielt.

Am 18. Juli war der Zustand wieder etwas schlimmer, vermutlich weil die Regel bevorstand. Sie erhielt nun eine Woche lang Pulsatilla 3. Verdünnung. Am 25. Juli wurde Cicuta virosa in 3. Verdünnung wiederholt, und von da ging die Besserung immer rascher vor sich. Die Kranke ist bis jetzt mehr oder weniger regelmäßig in Behandlung geblieben, und hat Cicuta in verschiedenen Verdünnungsstufen, von der Urtinktur bis zur 30. Centesimalpotenz, erhalten. Einige Male war Ignatia 30. als Zwischenmittel verabreicht worden.

Am 5. Februar 1902, bei ihrem letzten Besuch, war ihr Zustand sehr befriedigend, wenn auch noch keine völlige Heilung eingetreten war. Keinerlei heftige Bewegungen fanden mehr statt, nur hie und da ein schwaches Bewegen des Kopfes. Augen und Zunge standen so ziemlich unter der Herrschaft des Willens. Die Besserung in diesem Falle ist ohne Zweifel der Ruhe und der Einwirkung von Cicuta virosa zuzuschreiben, deren Wirkungskreis bei mit Zuckungen verbundenen Anfällen hier deutlich zur Anschauung kommt. In diesem, wie im vorangehenden Falle war als leitendes Symptom für das Mittel kaum etwas außer den zuckenden Bewegungen in Betracht gekommen. Hätte sich übrigens die Kranke der Bettruhekur im Krankenhaus unterzogen, so würde sie wahrscheinlich gründlich hergestellt worden sein, obschon die bei ihr eingetretene schnelle Besserung, wenn man die lange Dauer der Krankheit erwägt, bemerkenswert genug ist. (Monthly Homoeop. Review.)

Vorträge für November 1902.

Sonntag den 2. Nov.:	Aalen.	
Mittwoch den 5. Nov.:	Heilbronn.	
Freitag den 7. Nov.:	Ludwigsburg.	
Sonntag den 9. Nov.:	Hall.	
Donnerstag d. 13. Nov.:	Reutlingen.	
Samstag den 15. Nov.:	Reichenbach.	
Sonntag den 16. Nov.:	Kirchheim u. T.	
Sonntag den 23. Nov.:	Karlsruhe.	
Montag den 24. Nov.:	Ditzingen.	
Freitag den 28. Nov.:	Stuttgart.	
Sonntag den 30. Nov.:	Heidenheim.	

Weitere Anmeldungen sind zu richten an das Sekretariat der Hahnemannia in Stuttgart, Alleenstraße 23, I.

Quittungen über die bis Mitte Oktober eingegangenen Beiträge zum homöopathischen Krankenhausfond.

Lehrer Braun in Oetisheim ℳ 100, L. Kazenwadel in Stuttgart 100, Graveur Klein in Pforzheim 1, Matth. Maier in Stuttgart 1, Frau Bruckmann in Leonberg 3, Homöop. Verein Urach 20, Brändle in Kirchheim u. T. 1, Ehler in Stuttgart 3, Hom. Verein Gingen a. F. 30, Frau Kupper in Ebersbach 50 Pf., Frl. Brillinger in Stuttgart 3, Frau Nane Frey in Ebersbach 1, Frau Jauß in

Digitized by Google

Uhingen 1, Zahntechniker Moll in Buchau 1, Frau Schnering in Gaildorf 1, Lehrer Zimmermann in Hausen 1, Apotheker Hauff in Stuttgart 20, Dr. med. Werner in Metzingen 5, Mitglieder aus Freudenstadt 2, Sch. in K. 2, X. Y. Z. 20, Schulth. Klotz in Bruch OA. Backn. 3, N. N. in Schorndorf 5, Frl. Wilh. Schmid in Schorndorf 25, Frau Frey in Urach 1, Schillinger in Glatten 1, Frau Heizmann in Freudenstadt 61 Pf., Frau Epple in Ditzingen 1, Aug. Kurtz in Murr 2, Frau Kilgus in Freudenstadt 1, Hom. Verein Salach (Samml.) 10.20, halbjährl. Zins aus 2000 Mk. Staatspap. 40, Krätz aus Alpirsbach 50 Pf., Hom. Verein Wangen b. Göpp. 7, Hom. Ver. Unterhausen 5.50, Frau Kaufmann in Gschwend 3.

Herzlichen Dank und Bitte um weitere Gaben!

Im Namen des Komitees des homöopathischen Krankenhausfonds:
Der Vorstand: Prof. Jauß. Der Kassier: R. Haehl.

Dr. med. G. Endriss,
praktischer homöopathischer Arzt in Göppingen,
Kassenarzt bei allen Krankenkassen in Stadt und Bezirk.
Wohnung: Grabenstraße 6, part., **beim scharfen Eck.**
Sprechstunden: Werktags von 12—2 Uhr, Sonntags von 12—1 Uhr.

Die homöopathische Zentral-Apotheke
von **Prof. Dr. Mauch** in **Göppingen**
empfiehlt sich den verehrl. homöopathischen Vereinen, sowie werten Freunden und Anhängern der Homöopathie zur Lieferung von **sämtlichen Arzneimitteln, Spezialitäten,** sowie **Haus- und Taschenapotheken** von einfachster bis elegantester Ausstattung bei Zusicherung billigster Berechnung und streng reellster und sorgfältigster Bedienung.
Reichhaltiges Lager der gesamten homöopathischen Litteratur.
☞ Soeben erschien unsere **neue, vergrößerte und elegant ausgestattete Preisliste,** welche auf Wunsch gratis und franko zur Verfügung steht. ☜

Die homöopathische Zentral-Apotheke
Zahn & Seeger Nachf.
(Inhaber G. Zahn und P. Haag)
Hirschstraße 34 Stuttgart Hirschstraße 34
bietet als erstklassige, **rein homöopathische Offizin** volle Garantie für gewissenhafte Zubereitung ihrer Medikamente. **Maschinelle Einrichtungen** mit **elektrischem Antriebe,** daher größte Leistungsfähigkeit. Coulante Bedienung bei billigster Berechnung. Beste Bezugsquelle für die tit. Vereine.
Große illustrierte Preisliste gratis und franko!
Bücherneuheiten: Dr. med. **Donner, Ueber Arteriosklerose.** Verkalkung der Arterien. Brosch. 3 Mark. — **Tierarzt Meinert, Biochemische Behandlung unserer kranken Haustiere.** 2. Aufl. Brosch. 2 Mk. 50 Pf., geb. 3 Mk.

Dr. Hölzle's homöop. Krampfhustenstropfen (Cu., Op., Ip., Bell.) zu bez. durch die **Adlerapotheke Kirchheim u. T.** frei geg. 90 ₰; ferner à 70 ₰ in **Stuttgart** Schwanen- und Leonhardsapotheke, **Heilbronn** und **Pforzheim** in den Apotheken, **Reutlingen** Hirschapotheke, sowie in den meisten Apotheken.

Digitized by Google

Homöopathische Zentral-Apotheke

Hofrat V. Mayer, Cannstatt (Württemberg)

liefert sämtliche **homöopathische Arzneimittel, homöop. Hausapotheken und Lehrbücher.** Einzige, **ausschliesslich der Homöopathie dienende** Apotheke Württembergs, deshalb sämtliche Präparate von absolut reiner, tadelloser Beschaffenheit. Versand erfolgt stets umgehend.

Preisliste gratis und franko.

Als **Hauptniederlagen** von Medikamenten der **Hofrat V. Mayerschen homöopathischen Zentralapotheke in Cannstatt** sind zu empfehlen:

in **Köln-Nippes:**	die **Florapotheke**	des Hrn. Apoth. **Brökmann,**
„ **Pforzheim i. B.:**	„ **Altstadtapotheke**	„ „ „ **Steinmann,**
	„ **Adlerapotheke**	„ „ „ **Sutter,**
„ **Stuttgart:**	„ **Uhlandsche** hom. **Offiz.**	„ „ **Hauff.**

„Tierschutz". Kurze Anleitung zur Selbsthilfe, bezw. homöop. Behandlung und Heilung der **häufigsten Krankheiten der Haustiere.** Gratis zu beziehen durch die homöop. Zentral-Apotheke von Hofrat **V. Mayer,** Apoth. in **Cannstatt,** geg. Eins. e. 10 Pf.-Briefm. f. Frank.

Im gleichen Verlag neu erschienen:

Der Volksarzt. Anleitung zur Selbstbehandlung nach den Grundsätzen der Homöopathie mit Berücksichtigung der Naturheilkunde. 2. Aufl., durchgesehen u. teilw. umgearb. v. Dr. med. **Bossenmeyer** und Dr. med. **Moeser.** Brosch. ℳ 1.20, **einfach geb.** ℳ **1.50,** elegant geb. ℳ 1.80.

Lager in homöopathischen Fläschchen, Cylindern. Jede Größe, Form. Feinste Ware. Billigste Preise. **E. P. Hahmann, Barmen.**

Homöopathische Zentral-Apotheke Leipzig.

Auf Wunsch meiner verehrl. Abnehmer in Stuttgart und Umgegend habe ich ein Generaldepot meiner sämtlichen Präparate, Hausapotheken etc. in der **Schwanenapotheke Stuttgart, Marktstrasse** (gegenüber der neueröffneten Poliklinik) errichtet, woselbst auch alle homöopathischen Rezepte mit meinen Originalpräparaten gewissenhaft angefertigt werden.

Hochachtungsvoll **Dr. Willmar Schwabe.**

Folgende Schriften sind durch die Geschäftsstelle der **Hahnemannia** (**Holland & Josenhans,** Buchhandlung, Stuttgart, Lindenstraße 9) zu beziehen:

Lippe's Charakteristische Symptome (96 Arzneimittel umfass.). ℳ **1.50.**

Kurze Anleitung für die Hauspraxis mit homöop. Heilmitteln. 30 Pf., von 25 Exempl. an 25 Pf.

Kurze Anleitung zur homöop. Behandlung der Pferde u. Hunde. 30 Pf.

Anleitung zur Behandlung der Krankheiten des Rindviehs und der Schweine mit homöopathischen Mitteln. 3 Stück 50 Pf.

Blumenlese aus Dr. med. C. Burnetts Werken. 60 Pf., von 5 Exemplaren an 45 Pf.

Geschichte der Entwicklung der Homöopathie in Württemberg. 20 Pf., von 5 Exempl. an 15 Pf.

Verleger: der Vereins-Ausschuß der „Hahnemannia". — Für die Redaktion verantwortlich: **R. Haehl,** Dr. der Homöopathie (in Amerika promoviert) in Stuttgart. — Für den Buchhandel zu beziehen durch Holland & Josenhans in Stuttgart. — Druck der Stuttgarter Vereins-Buchdruckerei.

Digitized by Google

Homöopathische Monatsblätter

Mitteilungen und Erfahrungen aus dem Gebiete der Homöopathie

Erscheinen jährlich in 12 Nummern. Halbjährl. Bezugspreis ℳ 1.10 inkl. Bestellgeld. Mitgl. d. „Hahnemannia“ erh. dies. gratis. Man abonniert b. d. nächstgeleg. Post od. Buchhandlung.

№ 12. | Stuttgart. Dezember 1902. | 27. Jahrgang.

☛ Der Jahresbeitrag ist an unseren Vereinskassier, Herrn Max Holland, Lindenstraße 9 in Stuttgart, einzusenden! Die Vorstände der Lokalvereine bitten wir, ihren Bedarf an „Homöopathischen Monatsblättern“ ebendort baldigst anzumelden und entweder sofort oder spätestens nach Empfang der Nummer 1 den Abonnementsbetrag oder wenigstens eine Anzahlung darauf an Herrn Max Holland einzusenden. Gleichzeitig bitten wir unsere Mitglieder und Leser um Angabe von Adressen, an die wir behufs Gewinnung weiterer Abonnenten Probenummern schicken können. Zur Agitation stehen Probenummern stets gratis u. franko zur Verfügung. Vereinsangelegenheiten, Vorträge und Krankenhausfond betreffend, wende man sich direkt an unseren Vereinssekretär.

Stuttgart, im November 1902. Der Vorstand der Hahnemannia.

Homöopathische Vereinsapotheken.

Die Mitteilung von der gerichtlichen Entscheidung über homöopathische Vereinsapotheken in Nro. 9 der „Homöopathischen Monatsblätter“, der wir in einem Schlußsatze noch hinzufügten, daß in Württemberg das Halten derartiger Vereinsapotheken leider verboten sei, hat mehrere Vorstände unserer Zweigvereine zu der Anfrage veranlaßt, ob denn ein solches Verbot in Württemberg thatsächlich bestehe und ob sich nichts dagegen machen lasse. Um diese Anfragen entsprechend ausführlich beantworten zu können, und auch zugleich anderen Vereinen, die über diesen Gegenstand nicht genügend unterrichtet sind, einen Fingerzeig zu geben, erlauben wir uns auf Grund der Akten der Hahnemannia aus den Jahren 1892/93 die Homöopathenverfolgungen in Württemberg und die damals auf Kosten unseres Landesvereins stattgefundenen Gerichtsverhandlungen in Erinnerung zu bringen.

Bis zum Anfang des Jahres 1892 waren eine größere Anzahl homöopathischer Vereine Württembergs im Besitze von Vereinsapotheken, aus denen die Mitglieder für sich und ihre Familienangehörigen nach Bedarf homöopathische Arzneimittel entnehmen konnten. Am 26. April 1892 richtete nun die Kgl. Kreisregierung Ulm an das Oberamt Kirchheim u. T. einen Erlaß,

Digitized by Google

in dem das Oberamt angewiesen wurde, die Verwalter der homöopathischen Vereinsapotheken in Dettingen, Owen und Brucken wegen Abgabe solcher Mittel, mit welchen der Handel nicht freigegeben sei, zu verwarnen. Da nun aber in den Arzneikästen der betreffenden Vereine nur die dem Handverkauf freigegebenen Mittel vorrätig gehalten wurden, und da fernerhin die Verwalter der Vereinsapotheken streng darauf achteten, daß Arzneien nur an Vereinsmitglieder, und zwar völlig kostenlos abgegeben wurden, so glaubte man annehmen zu dürfen, daß darin keine strafbare Handlungsweise erblickt werden könne, und daß der Erlaß sich nur gegen solche Arzneimittel richtete, die dem Handverkauf nicht freigegeben waren.

Auf Anzeige der Landjägermannschaft wurden jedoch bald darauf die Apothekenverwalter der homöopathischen Vereine Dettingen, Owen und Brucken vom Kgl. Oberamt wegen unberechtigtem Abgeben von Heilmitteln an andere zu einer Geldstrafe verurteilt. Um nun eine gerichtliche Entscheidung darüber herbeizuführen, kam die Angelegenheit am 9. August vor dem Schöffengericht Kirchheim, unter dem Vorsitz des damaligen Oberamtsrichters Daser, zur Verhandlung, wobei sämtliche Angeklagte von der Anklage einer Uebertretung des Gesetzes im Sinne des § 367 Ziff. 3 des Str.-Ges.-B. in Verbindung mit der Kaiserlichen Verordnung vom 27. Januar 1890 unter Uebernahme der Kosten auf die Staatskasse freigesprochen wurden. Das Gericht kam damals zu dem Schlusse, daß eine strafbare Handlung den Angeklagten deshalb nicht zur Last gelegt werden könne, weil dieselben die Mittel aus der gemeinschaftlichen Vereinsapotheke nur an Vereinsmitglieder abgegeben hatten, weshalb ein Ueberlassen „an andere“ nicht vorliege, und weil die in den Vereinsapotheken vorgefundenen Arzneimittel über die dritte Dezimalpotenz hinaus verdünnt, also dem Handverkauf freigegeben waren, und deshalb ohne ärztliches Rezept verabfolgt werden durften. Das freisprechende Urteil deckte sich noch überdies mit einer Entscheidung der Strafkammer des Kgl. Landgerichts Tübingen vom 8. Februar 1889, des Kammergerichts Berlin vom 22. Dezember 1881 und des Oberlandesgerichts Köln vom 13. Mai 1880.

Um dieselbe Zeit erschien ein Erlaß der Regierung des Neckarkreises, in dem das Abgeben von Mitteln aus Vereinsapotheken durch den Vereinsvorstand oder einen Verwalter auf Grund des § 367 Ziff. 3 des Str.-Ges.-B. als strafbar bezeichnet wurde, „indem nach diesen Bestimmungen jede nach irgend welcher Form erfolgende Ueberlassung solcher Arzneimittel von einer physischen Person an eine andere ohne polizeiliche Erlaubnis strafbar sei, gleichviel ob dieselbe vorher zu idealen Teilen Miteigentümer an den betreffenden Arzneimitteln war oder nicht“.

Wenden wir nun unsere Aufmerksamkeit dem weiteren Verlaufe der Dinge im Oberamt Kirchheim zu. — Bald nach der Freisprechung durch das Schöffengericht wurde der Apothekenverwalter und Schriftführer des homöopathischen Vereins Dettingen durch den Landjäger zum zweiten Male angezeigt und vom Oberamt wegen unbefugter Mittelabgabe zu 25 Mark Geldstrafe verurteilt. Im März 1893 stand der Angeklagte wieder vor dem Schöffengericht, dem damals Amtsrichter Hartmann als Vorsitzender beiwohnte. Rechtsanwalt Friedrich Haußmann hob in seiner Verteidigung hervor, daß es einen die Rechtsbegriffe des großen Publikums total verwirrenden

Digitized by Google

Eindruck machen müsse, wenn jemand von demselben Gerichte in derselben Sache für schuldig befunden wäre, in welcher er von demselben Gerichte — dazu noch auf Antrag des Amtsanwaltes — kurz vorher freigesprochen worden war. Trotzdem wurde der Angeklagte diesesmal zu einer Geldstrafe von 5 Mark verurteilt. Man legte sofort Berufung gegen das Urteil ein, und am 20. Mai fand eine Verhandlung vor dem Landesgericht Ulm statt. Das Resultat war: Die Berufung des Angeklagten wird verworfen und die Strafe bestätigt. Als Hauptgrund wurde angeführt, daß wenn von 160 Vereinsmitgliedern einer ein Mittel beziehe, so nehme er auch bei dem geringsten Quantum 159 Teile an sich, welche anderen gehören. Der Empfänger sei also ein „anderer" als die Miteigentümer, und das Ueberlassen „an andere" sei verboten.

Gegen dieses Urteil wurde beim Oberlandesgericht Berufung eingelegt, aber leider mit demselben Resultat: Das Urteil wurde wiederholt bestätigt, mit der Begründung, daß homöopathische Arzneien, auch wenn sie über die vierte Dezimalpotenz hinaus verdünnt würden, als Heilmittel zu betrachten seien, die nur in Apotheken feilgeboten und abgegeben werden dürfen. Wörtlich heißt es dann weiter in diesem oberlandesgerichtlichen Urteil: „Das von der Verteidigung behauptete gemeinschaftliche Eigentum der Vereinsmitglieder wäre von ganz eigenartiger Beschaffenheit, weil jedes Mitglied nur im Falle des Bedarfes Heilmittel aus der Vereinsapotheke von dem Verwalter verlangen darf; wird es nicht krank, so erhält es nichts von dem gemeinschaftlichen Eigentum. Auf der andern Seite muß ein krankes Mitglied im Bedürfnisfall das Vielfache der auf dasselbe nach Bruchteilen entfallenden Quote einzelner oder aller Heilmittel erhalten.

„Indem der Verwalter der Vereinsapotheke kraft der ihm von dieser Gesamtheit erteilten Vollmacht das Heilmittel verabreicht, giebt er damit sein Gewahrsam an demselben zu Gunsten des betreffenden Mitgliedes auf, das durch die Ausfolge ein zuvor nicht bestehendes Eigentum an den Heilmitteln erwirbt: hierin liegt aber ein Ueberlassen des Heilmittels an einen andern."

Es hieße die obige Erzählung wiederholen, wenn ich die Verhandlungen gegen die Apothekenverwalter der homöopathischen Vereine des Oberamts Eßlingen schildern wollte. Auch sie wurden vom Schöffengericht zuerst freigesprochen und dann vom Landesgericht zu einer Geldstrafe verurteilt.

Der homöopathische Landesverein in Württemberg hat damals weder Mühe, Zeit noch Geld gescheut, um seinen Zweigvereinen die Vereinsapotheken zu erhalten. Zahlreiche Eingaben und Petitionen wurden eingereicht, selbst der Landtag beschäftigte sich damals mit der Angelegenheit, aber trotz alldem verblieb es bei dem Verbot der Vereinsapotheken. Angesichts solcher Thatsachen halten wir es für eine Pflicht, unsere württembergischen Zweigvereine vor der Anschaffung von Vereinsapotheken aufs dringendste zu warnen. Sicher würden sie dadurch im Laufe der Zeit in Unannehmlichkeiten geraten, wobei nicht allein die unmittelbar mit der Apotheke Beschäftigten, sondern der ganze Verein in Mitleidenschaft gezogen würde. Wir erinnern uns noch sehr genau, wie einst die Vernehmung der Mitglieder homöopathischer Vereine durch den Landjäger, das Konfiszieren der aus der Vereinsapotheke entnommenen Arzneien und schließlich das Verbot der Weiterführung der oft erst teilweise abbezahlten Apotheken einen gewaltigen Rückgang der Mitglieder-

Digitized by Google

zahl in den Vereinen zur Folge hatte, und wie viele Personen, die unserer Sache sehr sympathisch gegenüberstanden, den Vereinen ferne blieben, weil sie befürchteten durch ihre Zugehörigkeit mit der Landjägermannschaft und dem Gericht in Berührung zu kommen.

Bedauerlicherweise sind die Besitzer homöopathischer Zentralapotheken heute noch ebenso gerne bereit, homöopathische Vereine gegen Abzahlung mit Vereinsapotheken zu versehen, trotzdem ihnen doch entschieden bekannt sein muß, daß das Halten derartiger Apotheken verboten ist und daß den Vereinen durch Anschaffung solcher die größten Unannehmlichkeiten erwachsen können. Gerade das große Entgegenkommen seitens der Apotheker bei der Frage der Anschaffung einer Vereinsapotheke giebt den Leitern homöopathischer Vereine nicht selten den bestimmten Eindruck, daß die Errichtung und Haltung homöopathischer Vereinsapotheken durchaus statthaft sei. So schreibt uns der Vorstand des homöopathischen Vereins Sch. unterm 9. Oktober: „Ihre Bemerkung in den Homöopathischen Monatsblättern, daß das Halten von Vereinsapotheken in Württemberg verboten sei, überrascht uns sehr. Wir waren gerade versammelt, um die Anschaffung einer solchen Apotheke zu beschließen. Zu diesem Zwecke hatten wir uns bereits die Preisverzeichnisse und die Ratschläge zweier homöopathischer Zentralapotheken erbeten, und keine derselben hatte uns, obwohl die Preislisten ausdrücklich zwecks Beschaffung einer Vereinsapotheke gewünscht wurden, auf das bestehende Verbot aufmerksam gemacht. Wir glaubten deshalb annehmen zu dürfen, daß das Halten einer Vereinsapotheke gestattet sei.“

Ich möchte diesen Gegenstand nicht abbrechen, ohne noch einige Worte der Warnung an unsere Einzelmitglieder zu richten. Wie schon aus dem oben Ausgeführten hervorgeht, ist das Abgeben homöopathischer Arzneimittel an andere verboten. Dieses Verbot gilt nun natürlich nicht allein für Vereine und Gesellschaften, sondern ebensogut für jeden Einzelnen. Giebt ein Anhänger der Homöopathie an einen Freund oder Nachbar einige Tropfen oder Streukügelchen irgend eines homöopathischen Mittels ab, so hat er damit eine strafbare Handlung begangen, durch die er sich vor Gericht eine empfindliche Bestrafung zuziehen kann. Ob er nun das Mittel zum Selbstkostenpreis oder umsonst abgegeben hat, ob Mitleid oder Nächstenliebe die Triebfeder hiezu war, kommt dabei nicht weiter in Betracht. — Wir können uns übrigens des Eindrucks nicht verwehren, daß viele unserer Mitglieder in dieser Beziehung entschieden zu unvorsichtig sind. Um unter den vielen nur ein einziges Beispiel herauszugreifen: Ein uns befreundeter Vereinsvorstand gab vor einigen Jahren seiner Hausfrau in einem dringenden Falle einige Arzneimittel aus seiner Hausapotheke. Durch Kinder bekam eine mit dem betreffenden Herrn in Feindschaft lebende Nachbarsfamilie Kenntnis davon, und nach wenigen Tagen wurde ihm auf dem Rathaus eröffnet, daß eine Anklage wegen unberechtigten Abgebens von Heilmitteln gegen ihn vorliege. Die Angelegenheit kam nun allerdings glücklicherweise nicht zur Verhandlung. Ein von ihm um seine Ansicht angegangener Oberamtsrichter gab ihm jedoch die Versicherung, daß eine Bestrafung sicher gewesen wäre, wenn der Kläger vor dem Gericht hätte den bestimmten Beweis erbringen können, daß der Angeklagte wirklich ein Mittel an seine Hausfrau abgegeben habe.

Nun werden vielleicht unsere Vereinsvorstände die Frage erheben, in

Digitized by Google

welcher Weise können wir dann unseren Mitgliedern, ohne uns einer Anklage oder Bestrafung auszusetzen, zuverlässige und zugleich billige homöopathische Mittel beschaffen? —

Nun, der einfachste Weg wäre der, daß der Verein für jedes seiner Mitglieder eine kleine homöopathische Hausapotheke beziehen würde. Bei einer solchen Massenbestellung werden dieselben zu erheblich niedereren Preisen abgegeben. Ferner können die Mitglieder ihren Vorstand ersuchen, daß derselbe Bestellungen von Mitteln entgegennimmt, bei deren gemeinschaftlichen Bezug besondere Vergünstigungen gewährt werden. Selbstverständlich muß aber der vom Verein Beauftragte den Bestellern die Mittel in der Originalverpackung und zum Selbstkostenpreise übergeben; dagegen ließe sich jedenfalls nichts einwenden. Ebenso ist es durchaus statthaft, wenn ein Anhänger der Homöopathie einem Freund oder Bekannten ein homöopathisches Mittel empfiehlt oder *aufschreibt*. Strafbar aber ist und bleibt in Württemberg die Unterhaltung und der Betrieb einer Vereinsapotheke, sowie das Abgeben homöopathischer Arzneimittel „an andere“. R. H.

Die homöopathische Gabenlehre.

(Schluß.)

Solange übrigens die Gabenfrage nicht zu einem allseitig befriedigenden Abschluß gebracht worden ist, giebt es für den homöopathischen Arzt nur den einen richtigen Standpunkt: daß er sich auf seine eigenen Erfahrungen stützt. Es ist daher gut, wenn er sich von Anfang an die ganze Stufenreihe der Potenzen offen hält und vorurteilsfrei in geeigneten Fällen mit niederen und höheren Verdünnungen Versuche anstellt.

Daß ein Individualisieren nicht allein bei der Wahl des Mittels, also bei der *Qualität*, sondern auch bei der *Quantität*, der Dosis, erforderlich ist, das ist fast selbstverständlich. Nicht allein Temperament, Geschlecht, Alter und Konstitution des Kranken müssen wir berücksichtigen, wenn es sich um die Größe der Arzneigabe handelt, sondern auch die Art der Krankheit, mit der wir es zu thun haben, muß in Betracht gezogen werden. So hat man beispielsweise die Beobachtung gemacht, daß niedere Verdünnungen eine raschere Wirkung entfalten, die aber auch nur kurze Zeit anzuhalten pflegt, während die höheren Potenzen langsamer aber desto länger wirken; man verwendet daher bei akuten Krankheiten mit Vorliebe die niederen, bei chronischen dagegen mehr die höheren Potenzen. Würden wir bei chronischen Fällen, in denen uns niedere und mittlere Verdünnungen im Stiche gelassen haben, nicht einen Versuch mit höheren Potenzen machen, so wäre dies ebenso thöricht und verwerflich, als wenn wir bei akuten, das Leben des Patienten bedrohenden Krankheiten lediglich aus Prinzip, als Hochpotenzler, nicht zu niederen Verdünnungen greifen wollten. — Auch die Eigentümlichkeit und der Charakter der Arznei muß in der Dosenfrage berücksichtigt werden. Sehr giftige Stoffe, wie z. B. Lachesis, Arsenic, Hydrocyani acidum, Phosphor und dergl. wird man nur selten, und jedenfalls nicht ohne triftigen Grund in den niederen Verdünnungen verordnen, während milder wirkende, wie z. B. Euphrasia, Chelidonium, Taraxacum, Chamomilla, Sambucus und andere in geeigneten Fällen

Digitized by Google

ohne Bedenken und ohne Nachteil für den Kranken in niederen Verdünnungen angewendet werden können.

Ich habe nun bereits erwähnt, daß die homöopathische Gabenlehre von unseren Gegnern mit besonderer Vorliebe zum Angriffspunkt gegen die Homöopathie gewählt wird. Wer kennt nicht jene alten, abgedroschenen, lächerlichen Witze, daß ein Tropfen Urtinktur in den Bodensee geworfen kaum die 6. Verdünnung darstelle, daß zur 11. Verdünnung schon das ganze Schwarze Meer nicht mehr genügend Wasser enthalte, und daß zur Herstellung einer 30. Verdünnung alle Meere und alle Wasser der Erde nicht mehr ausreichen? Wie verhalten sich nun diese immer wieder neu aufgetischten Behauptungen, die am Anfang des sonst so aufgeklärten 20. Jahrhunderts teilweise sogar noch von der Lehrkanzel herab gepredigt werden, zur Wirklichkeit? — Nun, um eine 6. Verdünnung herzustellen, da braucht man zusammen genau 30 Gramm Flüssigkeit, weil nach dem kleinen Einmaleins $5 \times 6 = 30$ ist; zu einer 11. Verdünnung, zu deren Herstellung angeblich der ganze Inhalt des Schwarzen Meeres erforderlich sei, bedürfen wir 55 Gramm Flüssigkeit, und zur Anfertigung einer 30. Potenz sind nur 150 Gramm nötig, also ein Quantum, das kaum ein kleines Trinkglas füllen würde.

Es ist nicht schwer einzusehen, was man mit diesen absurden Behauptungen zu bezwecken sucht: dem Studenten soll auf diese Weise einfach ein möglichst häßliches Zerrbild von der Homöopathie entworfen werden, das ihn nicht allein während seiner Studienzeit, sondern auch noch im späteren Leben von dem Studium der Homöopathie zurückschrecken soll; und dem Publikum will man mit diesen Zahlen und Beispielen nahelegen, daß die Homöopathie purer Unsinn und Schwindel sei. — Es ist wunderlich genug, daß sich unsere wissenschaftlichen Gegner nicht endlich einmal scheuen, solch alberne, schon tausendmal widerlegte Behauptungen immer aufs neue wieder aufzutischen, wenn es sich darum handelt, der Homöopathie einen Hieb zu versetzen, indem man sie vor der gebildeten und ungebildeten Welt ins Lächerliche zieht. Uns zeigt diese Art der Bekämpfung der Homöopathie, wie auch auf diesem Gebiet das Bethören leichter ist als das Belehren. Die Kampfesweise, die unsere Gegner hier führen, ist entschieden keine noble, und die Waffen, deren sie sich bedienen, sind rostig. Die Bespöttelungen unserer homöopathischen Arzneigaben erinnert uns unwillkürlich an die Worte Göthe's:

„Daran erkenn ich die gelehrten Herrn,
Was Ihr nicht tastet, steht Euch meilenfern,
Was Ihr nicht faßt, das fehlt Euch ganz und gar,
Was Ihr nicht rechnet, glaubt Ihr, sei nicht wahr,
Was Ihr nicht wägt, hat für Euch kein Gewicht,
Was Ihr nicht münzt, das, meint Ihr, gelte nicht."

Daß so kleine Dosen, in denen unsere homöopathischen Arzneimittel angewandt werden, thatsächlich noch Arzneistoffe enthalten und daher auch ihre Wirksamkeit noch nicht eingebüßt haben, dafür bürgen uns die Ergebnisse vieler Forschungen und Experimente der Neuzeit auf den verschiedensten Gebieten der Wissenschaft. So kann man mit Hilfe der Spektralanalyse, wie aus den Versuchen der beiden Heidelberger Gelehrten Bunsen und Kirchhoff hervorgeht, das Vorhandensein von Substanzen nachweisen, die unglaublich fein verteilt sind. Werden beispielsweise 3 Milligramm Koch-

Digitized by Google

salz in einem 60 Kubikmeter Luft enthaltenden Zimmer verpufft, so weist das Spektroskop noch deutliche Natronlinien auf, trotzdem es sich um Verdünnungen handelt, die weniger als einem Trilliontel Milligramm Kochsalz entsprechen. Beim bloßen Nennen dieser Zahl kommt uns die unendlich feine Verdünnung, um die es sich hier handelt, noch gar nicht richtig zum Bewußtsein; erst dann vermögen wir deren Bedeutung zu fassen, wenn wir uns vorstellen, daß eine Person, die in jeder Sekunde auf acht zählt, 3962 Jahre brauchen würde, um auf eine Billion zu kommen; wie lange nun gar, um auf eine Trillion zu zählen? Klingt dies nicht ebenso unglaublich und märchenhaft, als der Bodensee und die 6. Verdünnung?

Auch der bekannte Darwin giebt uns in seiner Beschreibung der insektenfressenden Pflanzen schlagende Beweise von der Wirksamkeit kleiner Dosen, indem er seine merkwürdigen Versuche mit einer Lösung von phosphorsaurem Ammonium mitteilt, nach denen der 1½ millionste Teil eines Gramms, also eine unserer siebten Dezimalverdünnung entsprechende Menge, immer noch eine deutlich wahrnehmbare Wirkung auf die Blätter der Drosera rotundifolia ausübt. „Bewundernswürdig ist," sagt Darwin am Ende des Kapitels, „daß Pflanzen, die kein differenziertes Nervensystem haben, so empfindlich für solche Dosen sind, und wir haben keinen Grund daran zu zweifeln, daß auch andere Gewebe mit dieser exquisiten Empfindlichkeit begabt sind, wenn das überhaupt ihrer Organisation dienlich ist, so z. B. das Nervensystem höherer Tiere."

In besonders klarer Weise hat Professor Schulz in Greifswald die Wirksamkeit kleiner Arzneigaben demonstriert. Eine Quecksilbersublimatlösung im Verhältnis von 1 : 800 000 ruft, wie er durch zahlreiche Versuche nachgewiesen hat, eine ganz überraschende, abnorm starke Gärung einer mit Hefe versetzten Traubenzuckerlösung hervor, während ja bekanntlich das Sublimat in großen Dosen Hefepilze tötet.

Nicht minder interessant sind die Krystallisationsversuche des Professor Ostwald in Leipzig, mit übersättigten Lösungen. An der Hand zahlreicher Versuche entdeckte der betreffende Forscher zu seiner eigenen Ueberraschung, daß selbst die 9. homöopathische Verdünnung eines Salzes die Rekrystallisation einer mit demselben Salze übersättigten Lösung bewerkstelligen kann, ein unumstößlicher Beweis, daß die 9. Dezimalverreibung noch von dem Salz enthalten muß, da ja sonst eine Rekrystallisation nicht zustande käme.

Den Nachweis, daß kranke Organe und Körperteile selbst auf sehr feine Reize noch reagieren, hat uns Dr. Sperling in Berlin in wirklich überzeugender Weise geliefert. Er fand, daß ganz minimale galvanische Ströme von 0,5 oder 0,1 Milliampère noch einen äußerst wirksamen therapeutischen Einfluß auf ein durch die Krankheit reizbarer gewordenes Gewebe habe, während ja bekanntlich vom Gesunden derart schwache Ströme gar nicht empfunden werden. Dies widerlegt auch den einfältigen Einwurf, die homöopathischen Arzneien seien wertlos, da ja selbst ein Kind ohne großen Nachteil eine homöopathische Hausapotheke ausessen könne. Als ob eine Arznei nur in solchen Mengen ihre Wirksamkeit entfalten könne, die einen Gesunden noch vergiften würden! —

Erstaunlich ist es übrigens, daß dieselben Herren, die unsere homöopathischen Arzneiverdünnungen so oft zur Zielscheibe ihrer Witze machen,

Digitized by Google

die Wirkung der Mineralwässer rückhaltslos anerkennen, trotzdem der Gehalt an wirksamen Bestandteilen oft ein so überaus kleiner ist, daß derselbe nicht selten unseren niederen homöopathischen Verdünnungen gleichkommt. So enthält — um nur dieses eine Beispiel anzuführen — das bekannte Levico-Wasser pro Liter 0,0008 Gramm arsenige Säure. Bei einem täglichen Genuß von 50 Gramm würde also demnach ein Kurgast bei vierwöchentlichem Aufenthalt nur 0,0012 Gramm arsenige Säure seinem Körper zuführen. Das ist ein Quantum, das etwa dem Gebrauch unserer dritten bis vierten homöopathischen Dezimalverdünnung entspricht.

Die Empfindlichkeit des menschlichen Körpers gegen kleine Arzneimengen hat man schon sehr oft zu demonstrieren und zu bewundern Gelegenheit gehabt. So hat Professor Donders den Nachweis erbracht, daß ein Tropfen einer Atropinlösung, der einem Gehalt von $^1/_{400000}$ Atropin gleichkommt, ins Auge geträufelt immer noch Pupillenerweiterung hervorrufen kann, trotzdem ja bekanntlich nur $^1/_{50}$ eines solchen Tropfens aufgesogen wird. Und Dr. Pauder hat an Tierversuchen festgestellt, daß eine der 6. homöopathischen Dezimalpotenz gleichkommende Verdünnung von Eserinum immer noch deutliche Verengerung der Pupille bewirkt.

Ja selbst aus der allerneuesten Zeit haben wir eine Reihe von Beispielen, die uns nicht allein die Wirksamkeit, sondern gleichzeitig auch die Vorzüge kleiner Gaben gegenüber großen vor Augen führen. Als das Tuberkulin seinerzeit nach Vorschrift seines Erfinders als Heilmittel gegen die Schwindsucht angewandt wurde, da türmten sich die Mißerfolge derart, daß sich selbst der Staat veranlaßt sah, die fernere Benützung des Mittels zu verbieten. Jetzt hören wir plötzlich von vorzüglichen Erfolgen, die ein Sanitätsrat Dr. Goetsch durch Anwendung kleiner Gaben, $^1/_{10000}$, $^1/_{1000}$ oder $^1/_{500}$ des Koch'schen Tuberkulin erzielt hat. Und was für Erfahrungen hat Dr. Krull in Güstrow, der Erfinder der Ameisensäurebehandlung, zur Heilung der Tuberkulose gemacht? Daß große Gaben stets geschadet haben. Aber je höher die Verdünnung der angewandten Lösung war, und je kleiner zugleich die Dosen, desto günstiger gestaltete sich der Einfluß der Ameisensäure!

So sehen wir denn, wie uns die verschiedensten Zweige der Wissenschaft eine Menge von Beweismaterial für die Wirksamkeit kleiner und stark verdünnter Arzneigaben liefert. Freilich, das schwerste Geschütz, das wir zur Verteidigung der homöopathischen Gabenlehre ins Feld führen können, das sind die vielen Tausende von günstigen Resultaten, die wir mit unseren Mitteln am Krankenbett erzielt haben. Demjenigen aber, der sich auch mit diesem Beweis noch nicht begnügen kann und immer noch ungläubig den Kopf schüttelt, dem rufe ich die Worte Hahnemanns zu: „Mach's nach, aber mach's genau nach."

Nachwort.

Im Zusammenhang mit der eben beendigten Abhandlung über die homöopathische Gabenlehre ist ein kürzlich veröffentlichter Erlaß der königlich preußischen Regierung vom 7. April 1902 von hohem Interesse. In diesem Ministerialerlaß, der sich mit der Herstellung und Abgabe des Kochschen Tuberkulins beschäftigt, heißt es unter anderem: „Die zur Anwendung des Tuberkulins erforderlichen Verdünnungen können einwand-

Digitized by Google

frei nur vermittelst sterilisierten Meßcylinders und Pipetten hergestellt werden, die nicht im Besitz eines jeden Arztes, wohl aber in den Apotheken vorhanden zu sein pflegen; seitens der letzteren soll deshalb das Tuberkulin fortan auch in **verdünntem** Zustande abgegeben werden dürfen. Da aber das Tuberculinum in Verdünnungen schnell verdirbt, wenn zur Verdünnung nicht ein entwicklungshemmendes Mittel, am besten eine schwache Karbolsäurelösung, verwendet wird, so bestimme ich, daß die Verdünnungen nur mit 0,5 % Karbolsäurelösung geschehen, in der Regel erst kurz vor Anwendung des Mittels vorgenommen und nicht länger als vier Wochen vorrätig gehalten werden dürfen. — — — — — Zunächst wird durch Vermischung von einem Raumteil Tuberculinum Kochi mit neun Raumteilen einer 0,5 %igen Karbolsäurelösung eine 10 %ige Tuberkulinlösung hergestellt, welche als Stammlösung für weitere Verdünnungen dienen kann. Das Aufnahmegefäß ist mit dem Gehalt der Lösung und Tuberkulin und dem Tage der Herstellung zu bezeichnen. Die Stammlösung darf jedoch nicht länger als vier Wochen vorrätig gehalten werden.

Die weiteren Verdünnungen sind so herzustellen, daß von der Stammlösung **ein** Volumteil mit **neun** Volumteilen 0,5 % Karbolsäurelösung, und von der so gewonnenen Lösung wieder **ein** Volumteil mit **neun** Teilen 0,5 % Karbolsäurelösung vermischt wird, **u. s. w.**"

Damit wird unserer homöopathischen Gabenlehre die amtliche Anerkennung zu teil, denn ob zum Zwecke des Verdünnens Weingeist oder 0,5 % Karbolsäure verwendet wird, ist von untergeordneter Bedeutung. Ein höchst erfreuliches Ereignis ist es immerhin, daß das von den Homöopathen seit einem ganzen Jahrhundert vertretene Prinzip der Arzneiverdünnung im Verhältnis von 1 zu 9 nun auch in amtlichen Kreisen anerkannt ist. Ganz besonders bemerkenswert in diesem Erlaß ist einerseits die Thatsache, daß die Verdünnungen des Tuberkulins als „erforderlich" bezeichnet werden, und daß andererseits nicht allein die Wirksamkeit der ersten, zweiten und dritten Dezimalverdünnung, sondern, wie aus dem beigefügten „und so weiter" hervorgeht, auch höheren Verdünnungen ihre Wirksamkeit nicht abgesprochen wird. R. H.

Heißes Wasser.

Im August d. J. kam ich auf einem Spaziergang an einem Bahnwärterhause vorüber, vor dem die Bahnwärtersfrau mit verbundenem Arme auf und ab ging. Bei Nähertreten hörte ich sie stöhnen und frug, was ihr denn fehle? Da hörte ich, daß sie am Abend eines ihrer Hühner eingefangen habe, weil es nicht von selbst in den Stall gehen wollte; der Hahn kam herbei und hackte der Frau mehrmals in den Handrücken und so tief in die Handwurzel, daß sie das Huhn laufen lassen mußte. Trotz sofortigen Auswaschens und Verbindens schwoll die Hand über Nacht etwas an, was die Frau veranlaßte, andern Tags ärztliche Hilfe in Anspruch zu nehmen. Der Doktor machte einen Karbolumschlag um die Hand. Darauf schwoll zuerst diese, dann der ganze (rechte) Arm immer mehr, und in der zweiten Nacht nach dem Karbolverbande konnte die Frau keine Minute schlafen, die Schmerzen waren bis in die Achsel herauf unerträglich, so daß Patientin ruhelos auf und ab zu gehen genötigt war.

Digitized by Google

So fand ich sie am vierten Tage. Ich empfahl sofort heißes Wasser zu machen, davon in eine große Kachel zu schütten, und den Arm soweit es ging hineinzulegen. Dringend riet ich, immer wieder recht heißes Wasser nachzuschütten, so heiß, als es eben noch zu ertragen war, und den Arm stundenlang darin zu lassen. Ueber Nacht sollte ein in heißes Wasser getauchtes Handtuch darum gewickelt und darüber ein warmer Verband gemacht werden. Schon in der ersten Nacht konnte die Frau einige Stunden schlafen; die Schmerzen ließen rasch nach, und am dritten Tage (das Heißwasserbad war den ganzen folgenden Tag und auch am dritten morgens stets erneuert worden), als ich wieder nach der Patientin sah, war von Geschwulst des Armes keine Rede mehr; er konnte gebraucht werden wie vorher; und nur noch ein leichter Verband zum Schutze der nahezu verheilten Bißstellen auf dem noch geröteten Handrücken wurde für notwendig erachtet. Nach acht Tagen war kein Verband und keinerlei Schonung der Hand mehr notwendig. Z.

Carduus marianus.

(Schluß.)

Eine 50 Jahre alte, erdfahl aussehende, abgemagerte Witwe, welche seit 10 Jahren kränkelt, klagt über Mangel an Appetit, bitteren Geschmack, seltenen Stuhl, Spannung und Schmerz in der Herzgegend und Leber. Einige Tage vor der Konsultation bekam sie ein Gefühl von heißen Wellen der Herzgegend mit ängstlicher Beklemmung, und einige Stunden darauf erfolgte ein schwarzer, teerartiger, mit Blut gemischter Stuhl. Die Patientin fühlte jetzt nicht allein Leberschmerzen, gegen welche sie in der letzten Zeit Quassia vergeblich gebraucht hatte, sondern mehr noch Drücken und Stechen in der Gegend der Milz, welch letztere aufgetrieben und gespannt war. Es war also anzunehmen, daß die zuerst gespürte Leberaffektion nur eine konsensuelle (d. h. durch anderweitige Erkrankung in Mitleidenschaft gezogene) und deshalb nicht durch Quassia heilbar gewesen, und daß die Milz das primär leidende Organ sei. Es wurde ihr nun Carduus marianus verordnet. Bereits am folgenden Tage trat das Leberleiden ganz aus der Erscheinung; die Milz aber blieb noch beim Drucke schmerzhaft; es erfolgte am zweiten oder dritten Tage noch einmal Blutabgang durch den Stuhl, aber zehn Tage nach dem ersten Gebrauch von Carduus marianus war keine Auftreibung und Schmerzhaftigkeit der Milz mehr vorhanden, sondern die Patientin befand sich beim Fortgebrauch des Frauendistelsamens so wohl, wie es seit langen Jahren nicht mehr der Fall gewesen war.

Ein 25 Jahre altes Mädchen klagte seit acht Tagen über heftige Schmerzen, welche am rechten Ohr beginnen, durch die Schläfe herunter in das Gesicht und den Hals ziehen, die linke Seite ganz unberührt lassen und zwei- bis dreimal im Tage wiederkehren; Schmerz in beiden Seiten, besonders in der Mitte. Ebenso überfällt sie jeden Nachmittag um 3 Uhr ein Anfall von Wechselfieber mit Frost, Hitze und Schweiß, 1—2 Stunden anhaltend. Die Kranke ist müde, liegt zu Bett, hat keinen Appetit, bitteren Geschmack, dünn belegte Zunge, hochgelben Urin mit Schillerhaut und wolkigem Niederschlag. Die Regel kommt seit einem halben Jahre alle 14 Tage, dauert drei Tage und ist meist blaß. In der Zwischenzeit beständig Weißfluß. Wegen der Blutarmut wurde Eisen und wegen der gastrischen Wechselfiebererschei-

Digitized by Google

nungen Carduus marianus gleichzeitig verordnet. Malaria und die typische Neuralgie verschwanden in einigen Tagen und im Lauf von drei Wochen war auch der Weißfluß und die Regelstörung geheilt.

Ein 62 Jahre alter Mann litt seit einem halben Jahre an Husten mit starkem Eiterauswurf in ganz enormen Massen, und dazu hatte sich seit 14 Tagen hektisches Fieber gesellt. Er klagte über Stechen in der linken Seite und Schmerzen in der Brust, und der linke Leberlappen war schmerzhaft bei Druck und aufgetrieben, die Zunge gelb belegt. Der Appetit fehlte. Verordnung: Carduus marianus in Tinktur. Schon nach drei Tagen war das Stechen verschwunden und die Leber schmerzlos. Nach weiteren vier Wochen war auch der Auswurf, unter Mitgebrauch von Ferrum aceticum gegen die Blutarmut, gänzlich verschwunden und Patient völlig geheilt.



Carduus marianus.

Ein 40jähriger, magerer, gelblich grau aussehender Mann litt seit mehreren Jahren an Asthma mit starkem Husten, welcher bald wenig und zähen, bald massenhaft dicken Auswurf herausbeförderte. Sein Allgemeinbefinden war ziemlich gut. Auf der Brust war Schleimrasseln hörbar und die Lebergegend aufgetrieben und schmerzhaft. Am empfindlichsten und wirklich hart durchzufühlen war der linke Leberlappen. Ein mäßiger Druck darauf beengte sogleich die Atmung und erzeugte Husten. Das Asthma verließ ihn nie ganz, immer war die Atmung hörbar keuchend, und die Stimme eigentümlich rauh. Bei jeder körperlichen Anstrengung aber wurde die Atemnot stärker. Nachts war das Asthma nicht so quälend als der Husten, der erst gegen Morgen Auswurf herausbefördern konnte. Weil die ganze Krankheit offenbar auf einem Leberleiden beruhte, so wurde Carduus marianus versucht. Schon nach acht Tagen fühlte sich der Kranke wohler und das Asthma und der Husten hörten auf; er ließ jetzt das Mittel weg; da aber natürlich die chronische Leberkrankheit noch nicht geheilt war, so zeigten sich wieder Asthma und Husten. Er nahm jetzt wieder Carduus und wurde dadurch nach längerem Gebrauche ganz geheilt.

Eine junge 27jährige Frau, die zweimal geboren hat, leidet seit acht Jahren an häufigen Blutflüssen, in welche die Regel immer übergeht. Die Blutung dauert 12—14 Tage, worauf sich Weißfluß einstellt. Sie leidet an sehr trägem Stuhlgang, ist mager, hat Gelbfärbung der Schläfen und Mundwinkel, bitteren Geschmack und ist sehr reizbar. Seit sechs Jahren hat sie nicht geboren. Von den verschiedenen Frauenärzten ist konstatiert worden, daß ein Gebärmutterleiden nicht vorhanden ist, aber auch die Leber ist nicht

Digitized by Google

geschwollen. Seit einem halben Jahre leidet sie auch an periodischen halbseitigen Kopfschmerzen. Sie hat in verschiedenen Städten, stets bei sehr berühmten Aerzten, verschiedene Kuren gebraucht und vielerlei Medikamente genommen, aber nie das richtige. Die Gelbfärbung der Schläfen und die Verdauungssymptome deuteten auf ein Leberleiden hin, Blutungen bei Leberleiden erheischen Carduus marianus. Diese Tinktur ward ihr verordnet am sechsten Tage ihres Blutflusses. Letzterer wurde nach wenigen Gaben des Mittels schwächer und hörte nach zwei Tagen ganz auf, ohne daß Weißfluß folgte. Bei Fortsetzung dieser Arzneimittel kamen die folgenden Regeln sehr viel schwächer und dauerten nur fünf Tage. Die Dame erholte sich, ihre Gesichtsfarbe wurde normal, der Stuhlgang regelmäßig. Nach einigen Monaten erklärte sie sich als durch ihre „Wundertropfen" geheilt.

Eine 34 Jahre alte Frau, welche vor vier Wochen geboren hatte und im Wochenbette erkrankt war, hatte nach ihrer Genesung von dem Wochenbettleiden eine Affektion des Bauchfells, einen reißenden stechenden Schmerz zu beiden Seiten des Bauches, bisweilen auch im Mittelbauch, zurückbehalten, der ihr besonders beim Tiefatmen viele Schmerzen macht. Ein dreitägiger Gebrauch des Carduus marianus machte dieser rheumatischen Affektion der Bauchmuskeln schnell ein Ende.

Eine Frau, im sechsten Monat schwanger, klagt über heftige Schmerzen in der rechten Hüfte, die bis in die Mitte des Oberschenkels, ja manchmal bis zu dem inneren Knöchel ausstrahlen. Auch heftige Kreuzschmerzen verbinden sich damit. Sie kann nur langsam und hinkend mit Nachschleppen des Schenkels gehen. Ganz besonders heftig sind die Schmerzen beim Aufstehen vom Sitzen, werden dann wohl allmählich vom Gehen gelinder. In der Lebergegend fühlt sie unter den kurzen Rippen, aber bloß beim Druck auf diese Stelle, ein leises Wehgefühl, doch keinen Schmerz. Nach achttägigem Gebrauche der Carduus marianus-Tinktur war sie von ihren rheumatischen Beschwerden völlig geheilt.

Erkältungen und katarrhalische Affektionen.

(Schluß.)

Wie ist der Katarrh von Aurum? Die Nasenöffnungen sind wund und aufgesprungen, der Nasenausfluß ist stinkend mit Karies der Nasenknochen. Aurum paßt am besten, wenn der Katarrh einen skrofulösen oder syphilitisch-merkuriellen Ursprung hat.

Wie vergleicht sich Nitri acidum damit? Nitri acidum hat Geschwürsbildung und Gefühl von Splitter im Nasenrachenraume, der Ausfluß ist wässerig, übelriechend und sehr ätzend. Harte Pflöcke in der Nase, welche nach der Ablösung eine wunde Oberfläche zurücklassen.

Welches sind die Symptome von Hepar bei Katarrh? Im späteren Stadium, wenn bereits Schleim abgesondert ist, und wenn der Kranke über stechende Schmerzen im Halse klagt. Ebenso paßt es auch bei Schnupfen, der durch jeden Witterungseinfluß aufs neue hervorgerufen wird.

Welche Symptome verlangen die Anwendung von Ammonium carbonicum beim Katarrh? Die Nase ist verstopft und der Kranke ist schlimmer in der Zeit von 3 oder 4 Uhr morgens; die Absonderung fühlt sich heiß und verursacht Brennen im Halse.

Digitized by Google

Beschreibe den Katarrh von Ammonium muriaticum. Verstopfung eines Nasenloches den Tag über und beider nachts; der Schnupfen ist siedend heiß und das Brennen erstreckt sich auf Hals und Luftröhre.

Welches sind die Symptome von Bromium beim Schnupfen? Reichlicher, wässeriger, wundmachender Ausfluß mit Kopfweh und Herabdrücken auf die Nasenwurzel. Die Nase ist wund und schmerzt an der Innenseite; Geschwüre, Krusten und blutige Grinde bilden sich in der Nase.

Welches sind die Nasensymptome von Sambucus? Starke Nasenverstopfung; das Kind schnellt plötzlich auf, als ob es ersticken würde.

Welches sind die Nasensymptome von Sticta? Nasenverstopfung; die Absonderung trocknet so schnell, daß trotz der Neigung die Nase zu schneuzen, nichts herauskommt.

Gieb die Indikationen für Arsenicum jodatum bei Katarrhen an. Heftiger akuter Schnupfen mit wässerigem, scharfem Ausfluß; Schmerzhaftigkeit in den Nasenlöchern, Hitze und Brennen bis in die Augen und Kopfschmerz.

Welches sind die Nasensymptome von Lachesis? Wässeriger Ausfluß, schlimmer auf der linken Seite, mit klopfendem Kopfschmerz, der sich bessert, sobald die Absonderung sich einstellt.

Welches sind die charakteristischen Indikationen für Verbascum? Katarrhe und Schnupfen von Neuralgie begleitet, und ein heiserer, bellender Husten, eine Art »Basso profundo«. Es ist zugleich ein kräftiges Mittel bei Irritabilität der Harnwege. Das Präparat, welches als Mulleïn-Oel bekannt ist, kommt von dieser Pflanze.

Gieb die Symptome von Cinnabaris bei Nasenkatarrh an. Druck auf der Nasenwurzel, wie von einer schweren Brille. Trockener, geschwollener Hals, mit geschwollenen Mandeln, und zähem Schleim, der von den hinteren Nasenöffnungen in den Hals hinabgeht.

Gieb die Symptome von Wyethia, einem anderen nützlichen Mittel bei katarrhalischen Affektionen an. Trockenheit im Schlundkopf mit beständigem Bedürfnis, den Hals von Schleim zu befreien. Das Mittel paßt bei follikulärer Entzündung der Rachenschleimhaut, mit Gefühl von Hitze und Brennen. Heiserkeit und Halsentzündungen bei Lehrern und Sängern werden von Wyethia ebenfalls günstig beeinflußt.

Nenne einige charakteristische Indikationen von Elaps corallinus. Katarrhalischer Stockschnupfen der Kinder, die Nase ist verstopft; Gefühl von großer Kälte, welches durch Kalttrinken im Magen entsteht.

Gieb eine Indikation für Teucrium marum verum an. Katarrh mit Auswurf fester Klumpen aus den hinteren Nasenöffnungen. Paßt besonders auch bei Nasenpolypen.

Nenne die Nasensymptome der Sanguinaria. Große Empfindlichkeit gegen Gerüche, welche selbst Ohnmacht bei den Kranken hervorrufen können. Brennen und Wundheit der Nase mit wundmachendem Fließschnupfen. Nasenpolypen, welche leicht bluten.

Welches sind die charakteristischen Nasensymptome von Phosphor? Karies der Nasenknochen; Geschwüre der Nase mit Verstopfung derselben; Blutungen und unangenehmer Geruch; Nasenpolypen.

Welche katarrhalischen Erscheinungen sprechen für die Anwendung von Natrum carbonicum? Fließschnupfen, der durch den geringsten Luft-

Digitized by Google

zug hervorgerufen wird, mit täglicher periodischer Verschlimmerung; durch Schweiß erleichtert. Chronischer Katarrh, Stinknase (Ozaena) mit dicker, gelber Ausscheidung aus der Nase; Ansammlung von Schleim in der hinteren Nasenpartie, der viel Räuspern verursacht.

Gieb die Indikationen von Bryonia bei Schnupfen an. Entweder bei großer Trockenheit, oder bei dicker gelber Absonderung, besonders auch wenn der Ausfluß plötzlich unterdrückt wurde und infolgedessen ein klopfendes Kopfweh in den Stirnbeinhöhlen auftritt.

Wie vergleicht sich Lachesis bei unterdrücktem Schnupfen? Bewegung verursacht bei diesem Mittel keine Verschlimmerung, auch hat es keine gelbe Absonderung.

Wann ist Rhus indiziert? Wenn es sich um einen Schnupfen mit heftigem Reißen in allen Knochen handelt, oder bei Niesen und Husten infolge Aufenthalts an feuchten Plätzen.

Wie läßt sich Dulcamara hier vergleichen? Schnupfen mit Schauern und großer Frostigkeit, Niesen und heftigen Schmerzen in den Röhrenknochen. Vermischung von Wärmegefühl und Frost.

Tierheilungen.

Von Tierarzt Hurnball. (Schluß.)

Die nachfolgenden Fälle sollen besonders zeigen, was für eine Menge krankhafter Erscheinungen durch das Vorhandensein von Würmern im Darmkanal der Tiere hervorgerufen werden können.

I.

Ein wertvoller Dachshund (Hündin) war mit dem Bandwurm behaftet und wurde deshalb längere Zeit mit Arekanußpulver behandelt, ohne daß ein bestimmter Erfolg zu verzeichnen gewesen wäre. Häufig befanden sich Glieder und größere Stücke des Bandwurmes in den Ausleerungen. Die vorausgegangene Behandlung war so angreifend gewesen, daß das arme Tier, als es mir zur Behandlung überbracht wurde, beinahe am Verenden war. Ich hielt es kaum für möglich, den Hund am Leben zu erhalten; in einem so herabgekommenen Zustand wurde er mir übergeben. Unter den vielen krankhaften Erscheinungen waren die folgenden besonders auffallend: Langsamer, schwacher, aussetzender Puls; erweiterte Pupillen mit abgeschwächter Sehkraft; Unruhe während des Schlafes; Muskelzucken; Afterjucken und häufiges Harnlassen. Der Stuhlgang war sehr veränderlich, das eine Mal Verstopfung, das andere Mal Durchfall mit schleimigen Entleerungen. Der Appetit ließ viel zu wünschen übrig; der Bauch war eingezogen. Aus Gebärmutter und Scheide sonderte sich ein starker, mit Blut gestreifter Weißfluß ab. Der Körper war bis auf Haut und Knochen abgezehrt. Hin und wieder stellten sich scharfe Schmerzen ein. Das Tier war sehr müde und schien durch jeden Lärm oder jede Bewegung belästigt zu sein. Ich begann die Behandlung mit Spigelia anthelmintica 3. Verdünnung, worauf ziemliche Erleichterung der Beschwerden eintrat. Dann verordnete ich Arsenicum album 6. Verreibung, gab dazwischen hinein einige Tage Cina 3., und ging dann wiederum, mit Rücksicht auf die kräftigende Einwirkung des Mittels auf das Herz, zu Arsenicum zurück. Nach viermonatlicher Behandlung, unterstützt durch sorgfältigste Pflege, war der kleine Patient wieder vollständig

Digitized by Google

genesen und gänzlich frei von allen Wurmbeschwerden. Seit drei Monaten ist keine Spur von einem Wurm mehr aufgetreten, und das Wohlbefinden des Hundes ist seitdem einfach ein vorzügliches.

II.

Ein junger Hund (Colley), der von langen, runden Würmern geplagt war, konnte keine Nahrung bei sich behalten. Der Magen schien mit Schleim angefüllt zu sein. Der Appetit war sehr verschieden. Große Gasanhäufungen verursachten ein lautes und unangenehmes Aufstoßen. Dabei war das Tier schläfrig und schwerfällig. Stuhlverstopfung und Durchfälle wechselten häufig miteinander ab. Der Urin war meist trübe und verbreitete einen höchst unangenehmen Geruch. Von Zeit zu Zeit stellte sich ein lästiges Hautjucken ein. Die Haare waren stellenweise ausgefallen, besonders um die Augen. Ich begann die Behandlung mit täglich drei Gaben Antimonium crudum 3. Verreibung. Damit wurde einen Monat fortgefahren. Während dieses Zeitraumes gingen täglich eine Anzahl Würmer ab; manchmal konnte man im Stuhlgang ganze Nester von Würmern wahrnehmen. Die Zahl der abgehenden Parasiten wurde nach und nach immer kleiner und das Allgemeinbefinden des Hundes besserte sich zusehends. Nur die Haare wollten nicht wieder erscheinen, bis ich täglich eine Gabe Psorinum in der 30. Potenz gab, worauf vollständige Heilung eintrat. Die erfolgreiche Behandlung dieser Hündin brachte mir von seiten ihres Besitzers ein hohes Lob ein.

Versammlung schweizer und süddeutscher homöopath. Aerzte.

Am 27. und 28. Sept. d. J. fand im Hotel Halm in Konstanz die Herbstversammlung der homöopathischen Aerzte der Schweiz und Süddeutschlands statt.

Dr. Scheidegger sprach über „Witterung und Krankheit“ und wies nach, daß bestimmte Krankheiten zu bestimmten Jahreszeiten immer am stärksten vertreten sind. Erkrankungen der Atmungsorgane sind beispielsweise am zahlreichsten bei trockenen, kalten Nordostwinden, während andere, wie Rheumatismus, mehr bei herrschendem Südwestwind auftreten. Auch die Infektionskrankheiten sind dem Einfluß der Witterung sehr unterworfen.

Dr. Grubenmann hielt dann einen Vortrag über Arteriosklerose. Solchen Kranken ist vor allem Kaffee, Thee, alle Spirituosen, das Rauchen, Dampfbäder, Kaltwasserkuren, sowie das Reiten und Radfahren zu verbieten und leichte Zimmergymnastik, leichtes Bergsteigen und Oertelsche Terrainkuren zu empfehlen. In diätetischer Beziehung ist eine gemischte Kost, aber ohne viel Fleisch, am zuträglichsten. Als Kurorte eignen sich besonders Baden-Baden, Wildbäder; nicht aber Nauheim, Karlsbad oder Tarasp. Die homöopathischen Mittel leisten, wenn sie genau passen, vorzügliches. Bei erhöhtem Blutdruck, Schwindel und Engatmigkeit kommen hauptsächlich Glonoin und Amylium nitrosum in Betracht; ist Eiweiß im Urin enthalten, so können Vanadium 4. Verreibung, Aurum arsenicosum, Arsenic oder Phosphor angezeigt sein. Bei Verhärtung der Blutgefässe mit Entartung der Herzmuskel und Schmerzen unter dem linken Schulterblatt passen Arsenicum jodatum 4., Strontium jodatum 3. oder Antimonium jodatum 3.—6. Bei mit Nierenkrankheit verbundener Netzhautentzündung (Retinitis albuminurica) ist Plumbum metallicum in hohen Verdünnungen zu reichen, bei Herzasthma mit Schmerzen in den Schläfen Naja tripudians 6.—12. Verdünnung. Ent-

Digitized by Google

zündung des Herzfleisches verlangt Camphora monobromat. 2. Verreibung, Acidum oxalicum und Kali carbonicum in hoher Potenz. Auch die Schüßlerschen Mittel sind nicht zu vergessen, besonders wenn es sich darum handelt, Verdickungen aufzulösen und den Gefäßen wieder Spannung zu geben. Natrum sulphuricum, Natrum carbonicum, Natrum phosphoricum, Magnesia sulphurica und Calcarea fluorica eignen sich am besten hiefür. Tabacum 200. ist ein gutes Mittel gegen das Angstgefühl dieser Kranken, wenn blasses Gesicht und stechende Schmerzen über der Herzspitze vorhanden sind. Auch Hamamelis ist nicht zu vergessen. Der Vortragende führt dann einen Fall an, in dem eine Verhärtung der absteigenden Körperpulsader und der Halsschlagadern sowie eine Verbreiterung des linken Herzens auf Glonoin 4., Vanadium 4. und Hamamelis 4. fast vollständig zurückgegangen sind. Bei Kompensationsstörungen des Herzens muß man natürlich zu Mitteln wie Cactus 2., Crataegus Ø—1., Strophant. Ø—1., Coffëin, Natrum salicyl. Ø—1. oder Digit. foliat. 1. Verreibung greifen. Vor allem aber müssen die antipsorischen Mittel, die den Grundursachen des Leidens entsprechen, ins Auge gefaßt werden. Sind also Hautkrankheiten durch Schmierkuren oder dergleichen gewaltsam vertrieben worden, dann wende man vor allem Sulphur, Graphit oder Arsenic in hohen Potenzen an. Bei klimakterischen Störungen ist Sepia nützlich; bei schwindsüchtiger Körperanlage denke man an Tuberculin 200., bei gleichzeitigem Vorhandensein von Zuckerharnruhr an Arsenic und Acidum phosphoricum, bei gichtischer Diathese an Calcarea carbonica, Silicea 2c.

Zum Schluß referierte noch Dr. Mende über Lichtbehandlung; insbesondere über seine Erfolge mit der Dermolampe bei Lupus (fressende Flechte), bei Unterschenkelgeschwüren, bei venerischen Geschwüren und bei Neuralgie der Rippennerven. Ob die guten und schnell erzielten Erfolge von Bestand sind, und ob durch die rasche Heilung der Geschwüre keine Nachteile für den Organismus entstehen, darüber kann vorerst ein abschließendes Urteil noch nicht gefällt werden.

Die nächste Zusammenkunft findet am letzten Sonntag im September 1903 in Baden bei Zürich statt. Dr. Kernler, homöopath. Arzt in Weingarten.

Zum 10jährigen Todestage der Königin Olga.

Am 30. Oktober fand anläßlich des 10jährigen Todestages der Königin Olga eine Gedenkfeier in der Fürstengruft des alten Schlosses in Stuttgart statt. Wir Anhänger der Homöopathie haben allen Grund, der Verewigten bei dieser Gelegenheit mit den Gefühlen hoher Verehrung zu gedenken. Ihrer Zuneigung zur Homöopathie war es in erster Linie zu verdanken, daß die letztere in so vielen den höchsten Gesellschaftskreisen angehörenden Familien Eingang gefunden hat. Wie sehr die verewigte Königin von den Vorzügen der Homöopathie überzeugt war, geht wohl am besten daraus hervor, daß sie selbst auf ihrem letzten Krankenlager die Zuziehung allopathischer Autoritäten entschieden ablehnte.

Aber nicht nur hohe Verehrung, sondern auch Gefühle inniger Dankbarkeit sind es, die uns anläßlich des 10jährigen Todestages der Königin Olga beseelen; ließ die hohe Verstorbene doch kein Jahr vorübergehen, ohne unseren Landesverein durch namhafte Beiträge zu erfreuen. Die Stiftung für Studierende der Medizin verdankt beispielsweise ihre Lebensfähigkeit in allererster Linie den hochherzigen Unterstützungen der verstorbenen Königin Olga.

In homöopathischen Kreisen wird ihr Andenken stets ein gesegnetes bleiben.

Digitized by Google

Heilung von Pollutionen.

Vor nicht langer Zeit behandelte ich einen Patienten, 24 Jahre alt, dessen Körperkräfte infolge häufiger Pollutionen sehr heruntergekommen waren. Derselbe wurde alle 3—4 Tage von nächtlichen Samenergießungen geplagt. Wegen dieses Uebels hatte der Patient nach seiner Aussage viele Aerzte, sämtlich Allopathen, befragt und schon sehr viele und teure Medizinen eingenommen, die aber nicht das Geringste halfen, sondern das Uebel bedeutend schlimmer machten. Einer der Aerzte gab beispielsweise unter anderem auch den Rat, nachdem alle andern Mittel, welche derselbe verschrieben hatte, das Uebel vergrößert hatten, der Patient solle einen Monat hindurch täglich ein kaltes Sitzbad nehmen (Dauer 1/4 Stunde!?!), daneben eine recht kräftige Kost (viel Braten, Schinken, Austern, Sardellen, Schokolade, starken Rotwein u. s. w.) genießen, und ihm nach einem Monat das Resultat sagen. Glücklicherweise befolgte der Patient diese ganz naturwidrige Kur nicht! Die einseitige rohe Wasserkur hätte seinem sehr geschwächten, wärmearmen Körper die geringe Eigenwärme ganz erheblich entzogen und dadurch seine Leiden erheblich gesteigert; die kräftige Diät konnte dem Patienten auch keinen Nutzen bringen wegen seiner sehr darniederliegenden Verdauung. — Der Leidende suchte nun, nachdem alle Behandlung bisher fruchtlos gewesen war, seine Zuflucht bei der Homöopathie. Er beschrieb mir sein Leiden, und ich machte ihm Hoffnung auf Erfolg, wenn er gewissenhaft die vorgeschriebene Kur befolgen würde.

Ich verschrieb ihm zunächst China 6. fünf Tropfen morgens und Cina 6. fünf Tropfen abends zu nehmen. (Cina verordnete ich, weil der Patient gleichzeitig über Wurmleiden klagte.) Die verordnete Diät war nahrhaft, reizlos und leicht verdaulich: Obst- und Milchsuppen, Hafermehlsuppen, Kneippsche Kraftsuppen, gutes Schrotbrot, Topfenkäse, viel Obst, rohe Früchte, keine alkoholischen Getränke, weil dieselben die Nerven reizen und schwächen und daher das Auftreten der Pollutionen sehr begünstigen, keine gewürzten und blähenden Speisen, kein Schweinefleisch oder Gewürze (außer Salz) und abends nur wenig genießen. Außerdem täglich morgens, mittags und abends je 10—15 Minuten allseitige, energische Muskelbewegung bis zum leichten Schweißausbruch durch Hanteln, Turnen, ländliche Arbeiten u. dergl., und jeden zweiten Tag ein lauwarmes Sitzbad zwei Stunden vor dem Schlafengehen, abschließend mit kühler Ganzwaschung von 18°—16° R. Die feuchte Wärme erweist sich bei Pollutionen (wie bei vielen anderen Leiden!) als ein sehr wirksames Heilmittel. Sie belebt und stärkt die Nerven außerordentlich, öffnet die vielen tausend Poren der Haut, eines der wichtigsten Ausscheidungsorgane, und macht den Körper wohl und lebensmunter.

Bei Beginn der Kur wog der Leidende 130 Pfund. Nach 14tägiger Behandlung hatte er um sechs Pfund zugenommen. Infolge dieser naturgemäßen Kur gingen in den ersten Tagen der Kur viele Würmer (Askariden) ab, welche nicht selten Onanie und Pollutionen erzeugen. Nachdem der Körper von diesen Schmarotzern gründlich gereinigt war, fühlte sich der Patient bedeutend wohler. Er setzte diese Kur sechs Wochen durch, und zwar mit dem Erfolge, daß er im ganzen zwölf Pfund an Körpergewicht zugenommen, ein gesünderes Aussehen, eine bedeutende Zunahme seiner Nerven- und Muskelkraft und Befreiung von den schwächenden Pollutionen erlangt hatte.

Matthias Gierten in Hayingen.

Digitized by Google

Litterarisches.

Der homöopathische Arzneischatz in seiner Anwendung am Krankenbette. Für Familie und Haus. Von Sanitätsrat Dr. Bernhard Hirschel. Nach des Verfassers Tode neu bearbeitet von Dr. med. Goullon in Weimar. 17. Aufl. Verlag von Täschner & Comp., homöopathische Zentralapotheke, Leipzig. 1901. Preis 4 Mk.

Wenn ein Buch in einem verhältnismäßig kurzen Zeitraum, ohne daß irgend eine besondere Reklame dafür in Szene gesetzt wurde, 17 Auflagen erlebt, und selbst nach dem Tode des einstigen Verfassers mehrmals neu aufgelegt werden kann, so läßt sich daraus schließen, daß der Inhalt desselben dem vom Verfasser bestimmten Zweck vollständig entsprechen muß. Dr. Hirschel war in der That ein geborener Schriftsteller, der es trotz aller Kürze meisterhaft verstand, seine Gedanken in einer populären, leicht verständlichen Form niederzuschreiben. Sein Arzneischatz ist deshalb auch heute noch eines der besten und empfehlenswertesten unter den für das Volk bestimmten homöopathischen Lehrbüchern. Dr. Goullon in Weimar, der seit des Verfassers Tode schon mehrere Auflagen zum Druck vorbereitete, hat das Buch durch Beifügung zahlreicher eigener Erfahrungen noch wesentlich bereichert. Doch sollte nach unserer Ansicht der etwa 20 Druckseiten umfassende Anhang in der nächsten Auflage dadurch verschwinden, daß die verschiedenen Bemerkungen und Ergänzungen den einzelnen Paragraphen einverleibt werden.

Dr. Clotar Müllers Charakteristik der wichtigsten homöopathischen Heilmittel, behufs ihrer Anwendung in Erkrankungsfällen. Vierte, wesentlich vermehrte und umgearbeitete Auflage von Dr. med. Franz Mittelstädt, prakt. Arzt in Posen. Verlag von Täschner & Comp., homöopathische Zentralapotheke, Leipzig. 1902. Preis geb. 2 Mk. 50 Pf.

Das obige Werkchen hat sich seit seinem erstmaligen Erscheinen, dem Jahre 1873, eine große Anzahl von Freunden erobert. Die soeben erschienene, von Dr. Mittelstädt gänzlich umgearbeitete und bedeutend vermehrte Auflage wird sicherlich einen noch größeren und dankbareren Leserkreis finden. Nicht allein sind die einzelnen Mittel viel eingehender besprochen und jedem einige Worte über die Gabengröße und das Gesamtbild des Arzneimittels beigefügt worden, sondern auch die Zahl der darin aufgenommenen Arzneien selbst wurde wesentlich vermehrt, und zwar von 30 auf 50. Nur das eine haben wir an dem sonst so sorgfältig ausgearbeiteten und wirklich empfehlenswerten Werkchen auszusetzen: daß es viel zu viel Fremdwörter enthält. Der Verfasser mag vielleicht in erster Linie Aerzte im Auge gehabt haben, für die seine Arbeit bestimmt war; allein der Verleger wird ihn bald davon unterrichten können, daß sich der weitaus größte Teil der Käufer unter den Laien befindet, und für die wird der Gebrauch des Buches durch die vielen Fremdwörter erheblich erschwert.

Kleiner homöopathischer Hausfreund. Ein Ratgeber für jedermann. Nach den besten homöopathischen Lehrbüchern und eigener Erfahrung zusammengestellt von einem Volksfreunde. 7. Aufl. Verlag von A. Marggrafs homöopathischer Offizin, Leipzig. Preis brosch. 1 Mk., geb. 1 Mk. 50 Pf.

Der von Pfarrer Fauth verfaßte homöopathische Hausfreund enthält in knapper Form, alphabetisch zusammengestellt, die homöopathische Behandlung der verschiedensten Krankheiten. Das Buch eignet sich hauptsächlich für Anfänger in der Homöopathie.

Vorträge für Dezember 1902.

Mittwoch den 3. Dezember: Kirchheim u. T.
Samstag den 6. Dezember: Wangen bei Cannstatt.
Sonntag den 7. Dezember: Pforzheim.
Samstag den 13. Dezember: Asperg.
Sonntag den 14. Dezember: Weil im Schönbuch.

Weitere Anmeldungen sind zu richten an
das Sekretariat der Hahnemannia in Stuttgart, Alleenstraße 28, I.

Digitized by Google

Vereinsnachrichten.

Aalen. Am Sonntag den 2. November hielt der Sekretär der Hahnemannia im Saale des Gasthauses zur Trompete hier einen hochinteressanten Vortrag über die wichtigsten Leberkrankheiten, welcher ein sehr zahlreiches Publikum beiderlei Geschlechts anlockte. Vorstand, Oberlehrer Schmid, eröffnete die Versammlung. Nachdem er seiner Freude über den guten Besuch von seiten der Mitglieder des Vereins und Freunden der Homöopathie, die zum Teil auch von auswärts gekommen waren, Ausdruck verliehen hatte, erteilte er dem Redner das Wort zu seinem Vortrag. In altgewohnter, für jedermann verständlichen Weise behandelte der Redner das Thema. Am Schlusse seines 1½stündigen Vortrages wies er noch ganz besonders auf die Vorzüge der Homöopathie in der Behandlung der Leberkrankheiten hin. Lebhafter, allseitiger Beifall lohnte seine trefflichen Ausführungen, und der Vorsitzende sprach gewiß im Sinne aller, als er dem Redner den herzlichsten Dank aussprach. K.

Reutlingen. Nachdem die kürzlich stattgefundene Generalversammlung den Beschluß gefaßt hatte, den hiesigen Verein der Hahnemannia anzuschließen, fand am Donnerstagabend den 13. November durch den Sekretär des Landesvereins ein Vortrag über Herzleiden statt. Der Saal zur Traube war bis auf den letzten Platz gefüllt, und die zahlreichen Zuhörer lauschten mit sichtlicher Spannung den interessanten Ausführungen des Vortragenden. Für den homöopathischen Krankenhausfonds gingen an diesem Abend 25 Mark ein. Im kommenden Frühjahr wird der Reutlinger Verein einen Ausflug in eine benachbarte Ortschaft unternehmen, wozu der Sekretär der Hahnemannia sein Erscheinen und einen weiteren Vortrag bereits in Aussicht gestellt hat.

Kirchheim u. T. Der für Sonntag den 16. November geplante Vortrag mußte auf Mittwochabend, den 3. Dezember, verschoben werden.

Karlsruhe. Donnerstag den 30. Oktober hielt Herr Dr. Cramer im Saale des Hotel Monopol auf Veranlassung der hiesigen Hahnemannia einen gut besuchten öffentlichen Vortrag über das Thema: „Die kleinen Gaben homöop. Arznei — eine wissenschaftliche Notwendigkeit.“ Der Vortragende entledigte sich seiner Aufgabe in gewohnter meisterhafter Weise und führte unter anderem auch die Forschungen von Professor Hugo Schulz und des Psychiatrikers und Naturforschers Rudolf Arndt, beide in Greifswald, an. Ebenso wies er nach, wie wenig Schwefel, Mineralien u. s. w. in dem Wasser der Kuranstalten enthalten seien, und doch sei die Wirkung der Bäder und der Trinkkuren in vielen Fällen eine offen anerkannte Thatsache. Also bei den Bädern und Trinkkuren erkennt auch die Allopathie die kleinen Gaben an, aber nur ja nicht auf direkt arzneilichem Weg. — Am Sonntag den 23. November hielt der Sekretär der Hahnemannia aus Stuttgart seinen jährlichen Vortrag hier. Der Saal des Palmengartens war bis auf den letzten Platz besetzt, ein deutlicher Beweis von dem wachsenden Interesse, das die Bevölkerung in Karlsruhe an dem homöopathischen Verein und den von diesem veranstalteten Vorträgen nimmt. N.

☞ **Gaben für den homöopathischen Krankenhausfonds werden stets mit Dank entgegengenommen von dem Sekretariat der Hahnemannia, Stuttgart, Alleenstr. 23, 1.**

Anzeigen.

Homöopathische Zentral-Apotheke Leipzig.

Auf Wunsch meiner verehrl. Abnehmer in Stuttgart und Umgegend habe ich ein Generaldepot meiner sämtlichen Präparate, Hausapotheken etc. in der **Schwanenapotheke Stuttgart, Marktstrasse** (gegenüber der neueröffneten Poliklinik) errichtet, woselbst auch alle homöopathischen Rezepte mit meinen Originalpräparaten gewissenhaft angefertigt werden.

Hochachtungsvoll **Dr. Willmar Schwabe.**

Dr. Hölzle's homöop. Krampfhustentropfen (Cu., Op., Ip., Bell.) zu bez. durch die **Adlerapotheke Kirchheim u. T.** frei geg. 90 ₰; ferner à 70 ₰ in **Stuttgart** Schwanen- und Leonhardsapotheke, **Heilbronn** und **Pforzheim** in den Apotheken, **Reutlingen** Hirschapotheke, sowie in den meisten Apotheken.

Digitized by Google

Die homöopathische Zentral-Apotheke
Zahn & Seeger Nachf.
(Inhaber G. Zahn und P. Haag)
Hirschstraße 34 Stuttgart Hirschstraße 34

bietet als erstklassige, **rein homöopathische Offizin** volle Garantie für gewissenhafte Zubereitung ihrer Medikamente. **Maschinelle Einrichtungen** mit **elektrischem Antriebe**, daher größte Leistungsfähigkeit. Coulante Bedienung bei billigster Berechnung. Beste Bezugsquelle für die tit. Vereine.

Große illustrierte Preisliste gratis und franko!

Bücherneuheiten: Dr. med. **Donner, Ueber Arteriosklerose.** Verkalkung der Arterien. Brosch. 3 Mark. — **Tierarzt Meinert, Biochemische Behandlung unserer kranken Haustiere.** 2. Aufl. Brosch. 2 Mk. 50 Pf., geb. 3 Mk.

Lager in homöopathischen Fläschchen, Cylindern. Jede Größe, Form. Feinste Ware. Billigste Preise. **E. P. Hahmann, Barmen.**

Homöopathische Zentral-Apotheke
Hofrat V. Mayer, Cannstatt (Württemberg)
liefert sämtliche **homöopathische Arzneimittel, homöop. Hausapotheken und Lehrbücher.** Einzige, **ausschliesslich der Homöopathie dienende** Apotheke Württembergs, deshalb sämtliche Präparate von absolut reiner, tadelloser Beschaffenheit. Versand erfolgt stets umgehend.

Preisliste gratis und franko.

Als **Hauptniederlagen** von Medikamenten der **Hofrat V. Mayerschen homöopathischen Zentralapotheke in Cannstatt** sind zu empfehlen:

in **Köln-Nippes:** die **Florapotheke** des Hrn. Apoth. **Brökmann,**
„ **Pforzheim i. B.:** „ **Altstadtapotheke** „ „ „ **Steinmann,**
„ **Adlerapotheke** „ „ „ **Sutter,**
„ **Stuttgart:** „ **Uhlandsche** hom. Offiz. „ „ **Hauff.**

„Tierschutz". Kurze Anleitung zur Selbsthilfe, bezw. homöop. Behandlung und Heilung der **häufigsten Krankheiten der Haustiere.** Gratis zu beziehen durch die homöop. Zentral-Apotheke von Hofrat **V. Mayer,** Apoth. in **Cannstatt,** geg. Eins. e. 10 Pf.-Briefm. f. Frank.

Im gleichen Verlag neu erschienen:

Der Volksarzt. Anleitung zur Selbstbehandlung nach den Grundsätzen der Homöopathie mit Berücksichtigung der Naturheilkunde. 2. Aufl., durchgesehen u. teilw. umgearb. v. Dr. med. **Bossenmeyer** und Dr. med. **Moeser.** Brosch. ℳ 1.20, **einfach geb. ℳ 1.50,** elegant geb. ℳ 1.80.

Dr. med. G. Endriss,
praktischer homöopathischer Arzt in Göppingen,
Kassenarzt bei allen Krankenkassen in Stadt und Bezirk.
Wohnung: Grabenstraße 6, part., **beim scharfen Eck.**
Sprechstunden: Werktags von 12—2 Uhr, Sonntags von 12—1 Uhr.

Digitized by Google

Die homöopathische Zentral-Apotheke
von Prof. Dr. Mauch in Göppingen

empfiehlt sich den verehrl. homöopathischen Vereinen, sowie werten Freunden und Anhängern der Homöopathie zur Lieferung von **sämtlichen Arzneimitteln, Spezialitäten,** sowie **Haus- und Taschenapotheken** von einfachster bis elegantester Ausstattung bei Zusicherung billigster Berechnung und streng reellster und sorgfältigster Bedienung.

Reichhaltiges Lager der gesamten homöopathischen Litteratur.

Soeben erschien unsere neue, vergrößerte und elegant ausgestattete Preisliste, welche auf Wunsch gratis und franko zur Verfügung steht.

Folgende Schriften sind durch die Geschäftsstelle der **Hahnemannia** (**Holland & Josenhans**, Buchhandlung, Stuttgart, Lindenstraße 9) zu beziehen:

Lippe's Charakteristische Symptome (96 Arzneimittel umfass.). M. 1.50.
Kurze Anleitung für die Hauspraxis mit homöop. Heilmitteln. 30 Pf., von 25 Exempl. an 25 Pf.
Kurze Anleitung zur homöop. Behandlung der Pferde u. Hunde. 30 Pf.
Anleitung zur Behandlung der Krankheiten des Rindviehs und der Schweine mit homöopathischen Mitteln. 3 Stück 50 Pf.
Blumenlese aus Dr. med. C. Burnetts Werken. 60 Pf., von 5 Exemplaren an 45 Pf.
Geschichte der Entwicklung der Homöopathie in Württemberg. 20 Pf., von 5 Exempl. an 15 Pf.

Praktische Weihnachtsgeschenke für Freunde der Homöopathie.

Lutzes Lehrbuch der Homöopathie. M. 5.—, geb. M. 6.—.
Vogels homöopathischer Hausarzt. M. 3.75, geb. M. 4.50.
Der Volksarzt, herausgegeben von Dr. Bossenmeyer. Kart. M. 1.50.

Zu beziehen durch die Buchhandlung **Holland & Josenhans** in **Stuttgart,** Lindenstr. 9.

Register
zu den in Nr. 1—12 angeführten Arzneimitteln.

Digitized by Google

Register

zu Nr. 1—12 (exklusive der Arzneimittel).

Digitized by Google

Namenregister

zu Nr. 1—12.

Verleger: der Vereins-Ausschuß der „Hahnemannia“. — Für die Redaktion verantwortlich: R. Haehl, Dr. der Homöopathie (in Amerika promoviert) in Stuttgart. — Für den Buchhandel zu beziehen durch Holland & Josenhans in Stuttgart. — Druck der Stuttgarter Vereins-Buchdruckerei.

Digitized by Google



Erscheinen jährlich in 12 Nummern. Halbjährl. Bezugspreis ℳ 1.10 inkl. Bestellgeld. Mitgl d. „Hahnemannia" erh. dies. gratis. Man abonniert b. d. nächstgeleg. Post od. Buchhandlung.

№ 1. | Stuttgart. Januar 1903. | 28. Jahrgang.

Zum neuen Jahre.

Wieder stehen wir an der Schwelle eines neuen Jahres und damit an einem Markstein im Leben, von dem aus wir so gerne einen Blick auf Vergangenheit und Zukunft werfen. Was hat uns das soeben zu Ende gehende Jahr gebracht? Unwillkürlich kommt diese Frage beim Jahreswechsel in unsern Sinn. — Nun, wenn das Jahr 1902 auch keine Erfolge von besonders einschneidender Bedeutung gezeitigt hat, so ist es doch auch nicht so ganz spurlos an der Weiterentwicklung der Homöopathie vorübergegangen. Zunächst sind die Angriffe auf die Homöopathie im letzten Jahre größere gewesen, als dies seit langer Zeit der Fall gewesen ist. Zum mindesten können dieselben sowohl in Bezug auf ihre Anzahl als auf ihre Heftigkeit denjenigen früherer Jahre würdig an die Seite gestellt werden. Wir erinnern nur an jenen Sturm von Angriffen auf die Homöopathie, die in den Tageszeitungen erfolgte, als der bayerische Landtag den Antrag des Herrn v. Landmann bezüglich der Errichtung eines Lehrstuhles für Homöopathie an einer bayerischen Universität zum Beschluß erhob! — Aus diesen öffentlichen Anfeindungen haben wir zweierlei lernen können: Erstens, daß unsere Gegner noch immer bemüht sind, die Homöopathie in den Augen des Publikums herabzusetzen und als Unsinn und Schwindel zu brandmarken, und zweitens, daß bedauerlicherweise ein großer Teil der Presse die Spalten mit viel größerer Bereitwilligkeit den Angriffen unserer Gegner, als den von unserer Seite kommenden sachlichen Entgegnungen öffnet. Hier Abhilfe zu schaffen, ist hauptsächlich eine Aufgabe unserer homöopathischen Vereine. Wir dürfen daher auch in Zukunft nicht erlahmen, durch Versammlungen und mit Hilfe unserer Vorträge und Zeitschriften die Vorzüge der Homöopathie in die breiten Schichten des Volkes zu tragen, und durch unablässige Werbung neuer Freunde und Gründung neuer Vereine die Zahl unserer Anhänger dermaßen zu vergrößern, daß uns in Zukunft auch die Tagespresse bereitwilliger zur Verfügung gestellt wird, als dies gegenwärtig noch der Fall ist. Dazu gehört aber in erster Linie Einigkeit, denn nur mit vereinten Kräften

Digitized by Google

können wir der Homöopathie die ihr gebührende, allgemeine Anerkennung verschaffen. Von diesem Standpunkt aus ist es als ganz besonders erfreulich zu bezeichnen, daß die Zahl unserer Mitglieder und Zweigvereine im letzten Jahre erheblich gewachsen ist, und daß unser Vereinsorgan eine in der Geschichte der Hahnemannia bisher nie erreichte Verbreitung gefunden hat.

Sehr erfreulich ist es auch, daß das Interesse an unserem homöopathischen Krankenhausfonds im abgelaufenen Jahre zugenommen hat; es ist dies am deutlichsten an den vielen eingegangenen Beiträgen ersichtlich. Wir ersuchen unsere Freunde und Leser, auch im kommenden Jahre den Krankenhausfonds nicht zu vergessen, und in ihren Bekanntenkreisen dafür zu agitieren und zu sammeln; mit Geduld und Ausdauer werden sich unsere Pläne sicher auch in dieser Richtung einst verwirklichen lassen.

Das Merian-Iselin-Vermächtnis, in dem unter anderem 700 000 Fr. für die Errichtung eines homöopathischen Krankenhauses ausgesetzt sind, ist von der gemeinnützigen Gesellschaft in Basel nunmehr, trotz der lebhaften Proteste zahlreicher allopathischer Aerzte, angenommen worden, so daß die Errichtung und Unterhaltung eines homöopathischen Krankenhauses für Basel nunmehr gesichert ist.

So kann man allenthalben eine stetige, wenn auch langsame Weiterverbreitung der Homöopathie konstatieren, die uns allerdings nicht erlahmen lassen, sondern im Gegenteil zu neuem Fleiße anspornen soll. Wir richten daher auch in diesem Jahre wieder die Bitte an unsere Leser und Mitglieder, uns in unserer Agitation energisch zu unterstützen. Wenn jedes unserer Mitglieder es sich zur Aufgabe machen würde, jährlich auch nur einen unter den vielen versteckten Anhängern der Homöopathie zum Beitritt in einen homöopathischen Verein zu veranlassen, so wäre damit für die von uns vertretene Sache schon viel gewonnen. Besonders dankbar sind wir für die Einsendung von Adressen, an die wir zum Zweck der Gewinnung neuer Abonnenten Probenummern verschicken können.

Den Mitgliedern unserer homöopathischen Vereine und den Abonnenten der Homöopathischen Monatsblätter wünschen wir **ein gesegnetes neues Jahr.**

Die Redaktion.

Influenza.

Die Influenza oder Grippe ist eine meist epidemisch auftretende Krankheit, die den Aerzten schon seit Jahrhunderten bekannt gewesen ist. Aber erst seit dem Winter 1889/90, in dem sie im wahren Sinne des Wortes eine Reise um die Erde machte, und nachdem Millionen von Menschen in verschiedenen Weltteilen von ihr ergriffen wurden, ist sie „populär" geworden. Sie zählt unter die ansteckenden Krankheiten und verdankt ihre Bezeichnung der einstigen Annahme, daß sie durch gewisse atmosphärische Einflüsse hervorgerufen werde. Seit dem Jahre 1892 wissen wir aber, daß die Hauptursache der Influenza ein spezifischer Krankheitserreger, nämlich ein von Dr. Pfeiffer in Berlin entdeckter und nach ihm benannter Bacillus ist, der sich hauptsächlich in den Schleimabsonderungen der Atmungsorgane aufhält.

Die verschiedenen Influenzaepidemien unterscheiden sich insbesondere in Bezug auf Heftigkeit und Verschiedenartigkeit der auftretenden Erschei-

Digitized by Google

nungen. Man hat z. B. Epidemien beobachtet, in denen ein beängstigend großer Prozentsatz der Erkrankten gestorben sind, während bei anderen die Sterblichkeit eine ganz geringe ist. Ernst zu nehmen ist aber ein Influenzaanfall stets bei älteren, schon vorher mit Beschwerden oder organischen Erkrankungen, besonders mit Herzfehlern behafteten älteren Personen.

Der Verlauf der Influenza kann ein sehr verschiedenartiger sein. Meist beginnt sie ganz plötzlich mit Frösteln, Erbrechen, Appetitlosigkeit, Kopfschmerzen, Kreuzweh, Reißen in den Gliedern, allgemeiner großer Erschöpfung und Fieber, das schon in den ersten Stunden der Erkrankung auf über 40° C. steigen kann. Bald darauf machen sich meist katarrhalische Erscheinungen bemerkbar, wie Schnupfen mit heftigem, häufigem Niesen, und Husten, der anfänglich trocken ist, durch Kitzel im Kehlkopf veranlaßt wird, und später von reichlichem Auswurf begleitet ist. Nach wenigen Tagen tritt dann eine entschiedene Besserung ein; der Kranke fühlt sich zwar noch matt und angegriffen, ist gewöhnlich auch noch appetitlos und klagt über Schlaflosigkeit, aber die meisten dieser Symptome verschwinden in der Regel nach 8 bis 10 Tagen. — Leider nimmt nun aber die Krankheit nicht immer einen solch günstigen Verlauf, sondern oft treten, nachdem der Kranke sich bereits im Stadium der Genesung glaubt, wieder Rückfälle ein, die ihn von neuem nötigen, das Bett aufzusuchen. Außerdem kann die Influenza durch eine Reihe von Begleit- und Nachkrankheiten in ihrem Verlaufe beeinflußt werden. So sind die Verdauungsorgane während eines Influenzaanfalles manchmal derart in Mitleidenschaft gezogen, daß man von einer *Influenza der Verdauungsorgane* sprechen könnte. Ein andermal wirft sich die Krankheit mit aller Wucht auf das Nervensystem, und die Erscheinungen von dieser Seite her, also besonders Kreuzweh, Gliederschmerzen, Kopfweh, Neuralgien, Schlaflosigkeit und völlige Erschöpfung treten so sehr in den Vordergrund, daß man oft von einer „*nervösen Influenza*“ reden hört.

Unter die häufigeren *Begleiterkrankungen* der Influenza gehören Krankheiten und Eiterungen des Mittelohres, der Kiefer- und Stirnbeinhöhlen. Nicht selten entwickelt sich im Verlaufe der Influenza eine das Leben schwer bedrohende Lungenentzündung, die dadurch hervorgerufen wird, daß der Katarrh sich in die feinsten Luftröhren und von da auf die Lungenbläschen selbst ausdehnt. Besonders schwer bedroht ist während eines Influenzaanfalls das Herz, weshalb die Aussicht auf Genesung bei älteren, mit Störungen der Herztätigkeit, besonders mit Verkalkung der das Herz mit Blut versorgenden Gefässe behafteten Leuten meist eine sehr schlechte ist. Aber auch bei sonst kräftigen Personen entstehen während einer Influenzaerkrankung oft Herzklopfen und Ohnmachtsanfälle, die auf Herzschwächen zurückzuführen sind. Eine andere häufige Begleiterkrankung von Influenza sind Venenentzündungen, die besonders Frauen befallen, welche vorher schon infolge von Schwangerschaften an erweiterten Blutadern leiden. Von seiten des Nervensystems sind es hauptsächlich Neuralgien heftigster und hartnäckigster Art, die sich an einen Influenzaanfall anschließen können. Auch Neurasthenie mit ihren kaleidoskopartigen Erscheinungen kann sich infolge einer einfachen Influenza entwickeln.

Eine *Verhütung* der Influenza ist nicht leicht möglich, da viele daran Erkrankte es gar nicht für notwendig halten, zu Hause zu bleiben

Digitized by Google

und das Bett zu hüten, sondern häufig noch für einige Zeit ihrem Berufe nachgehen und damit eine Quelle der Infektion für alle Personen bilden, mit denen sie in nähere Berührung kommen. Solche, die sich die Influenza besonders leicht zuziehen, tun deshalb gut daran, den Besuch von öffentlichen Versammlungen, Vorträgen, Theatern, Bällen, Gottesdiensten und dergleichen während einer herrschenden Influenzaepidemie zu meiden. Ferner ist es für sie ratsam, dafür besorgt zu sein, daß sie sich keinerlei Erkältung zuziehen, und ihre Körperenergie nicht durch unnötige Kraftverschwendung und Ueberanstrengung herabsetzen. Auch homöopathische Mittel sind schon des öfteren zum Zwecke der Verhütung der Influenza empfohlen worden. So galten z. B. Campher und Eucalyptus-Tinktur in etwas Wasser aufgelöst längere Zeit als Verhütungsmittel gegen Influenza. Leider hat sich jedoch ihre angebliche prophylaktische Wirksamkeit nicht bestätigt. Am besten bewährte sich der zuerst von Dr. Clarke in London empfohlene weiße Arsenik (Arsenicum album), anfangs in der 3. oder 6. Potenz, später in der 30. Verdünnung genommen, als Verhütungsmittel gegen Influenza. Dr. Smith in Bridgeport hat Arsenic an sich und anderen Personen, von denen er wußte, daß sie eine besondere Empfänglichkeit für die Influenza besaßen, angewandt und wirklich nützlich gefunden.

Haben sich nun die ersten Erscheinungen eines Influenzaanfalles bereits eingestellt, so ist dem Kranken sofortige Bettruhe zu empfehlen. Der Patient wird dann gut zugedeckt, so daß er womöglich etwas in Schweiß kommt. Gegen die lästigen Kopfschmerzen läßt man ihn nasse Strümpfe und darüber trockene wollene Strümpfe anziehen. Während der ersten Tage der Erkrankung ist eine Fieberdiät einzuhalten, bestehend aus nur flüssiger Nahrung, wie Milch, Kakao, Schokolade, Fleischbrühe mit Ei, dünne Suppen, Limonaden u. dergl.

Von den homöopathischen Arzneien hat sich in verschiedenen Epidemien Gelsemium sempervirens 1. Verdünnung, 10 Tropfen in einem halben Weinglas voll Wasser aufgelöst und davon stündlich bis zweistündlich einen Kaffeelöffel voll genommen, am besten bewährt. Das Prüfungsbild von Gelsemium schließt fast alle Erscheinungen eines beginnenden Influenzaanfalles in sich: Fieber, mit Frösteln dem Rücken entlang, große Müdigkeit und Schläfrigkeit, Schmerzen im ganzen Körper, allgemeine Erschöpfung und Zerschlagenheit, Hitze im Kopfe mit dumpfem, vom Nacken ausgehendem Kopfschmerz, Nasenkatarrh mit Tränen der Augen, Wundheit und Kratzen im Halse, sowie Halsschmerzen, die sich beim Schlingen nach den Ohren hin erstrecken. Bei all diesen Beschwerden und dem oft beträchtlichen Fieber ist der Kranke beinahe gänzlich durstlos.

Aconitum paßt nur in ganz seltenen Fällen von Influenza, wenn hohes Fieber, mit trockener, heißer Haut und großer Unruhe die Krankheit einleitet.

Dagegen hat sich Baptisia tinctoria 3. oder 6. Potenz öfters gegen die Fiebererscheinungen der Influenza bewährt. Der Kranke ist schläfrig, klagt über große Erschöpfung, daneben treten typhusähnliche Erscheinungen mit hohem Fieber, trockener Zunge und stinkenden dünnen Ausleerungen auf.

Auch Belladonna ist manchmal im Anfange einer Influenza von Nutzen, wenn trockener entzündeter Hals und Blutandrang nach dem Kopfe

Digitized by Google

mit klopfenden Halsschlagadern, gerötetem Gesicht, erweiterten Pupillen und plötzliches Aufschrecken aus dem Schlafe die Haupterscheinungen der Krankheit bilden.

Allium cepa paßt, wenn die katarrhalischen Erscheinungen besonders hervortreten. Schnupfen mit heftigem Niesen, reichlichem, wundmachendem Nasenausfluß und Tränen der Augen.

Bryonia alba ist angezeigt, wenn die Schleimhäute der Atmungsorgane ergriffen sind; trockener, angreifender Husten mit stechenden Schmerzen unter dem Brustbein. Heftiges Stirnkopfweh, hohes Fieber, trockene Lippen und stark belegte Zunge sind weitere Indikationen für das Mittel.

Rhus toxicodendron ist besonders gegen reißende Gliederschmerzen und Kreuzweh, die den Kranken zu einer beständigen Unruhe zwingen, am Platze.

Eupatorium perfoliatum. Heftiges bohrendes Kreuzweh und Gliederschmerzen, als ob alle Knochen zerbrochen wären; daneben stehen die katarrhalischen Erscheinungen mit Heiserkeit und schmerzhaftem Husten im Vordergrunde.

Arsenicum album ist in erster Linie bei Kindern und alten Leuten angezeigt, wenn der Influenzaanfall mit großer Erschöpfung einzusetzen beginnt. Der Kranke ist schwach, unruhig, sehr durstig, kann den Schlaf nicht finden und alle seine Erscheinungen verschlimmern sich nach Mitternacht. Daneben leidet er an Schnupfen mit wässerigem, wundmachendem Nasenausfluß, Brenngefühl und Trockenheit im Halse und lästigem Husten.

Gegen die nach der Influenza so oft zurückbleibende Schwäche und Erschöpfung mit Schweißen, die durch die geringsten Anstrengungen hervorgerufen werden, und schwachem, kleinem Pulse ist China oder Chininum arsenicosum zu empfehlen, während die zurückbleibende Appetitlosigkeit durch Avena sativa gehoben werden kann. R. H.

Praktisches aus der Tierheilkunde.

Von Tierarzt Hurnball.

Die nachstehenden interessanten Fälle aus der Praxis des englischen homöopathischen Tierarztes Mr. Hurnball zeigen, was für verschiedenartige Beschwerden durch das Vorhandensein von Würmern hervorgerufen werden können, und mit welcher Vorliebe sich diese Parasiten in dem durch Krankheit geschwächten Organismus eines Tieres vermehren.

I.

Ein rauhaariger Jagdhund hatte täglich Bandwurmglieder in seinen Ausleerungen. Mit der einzigen Ausnahme, daß sich der Appetit des Hundes sehr verändert hatte, und daß er alle verdorbene Nahrung, die er an Straßen und Häusern auffinden konnte, gierig hineinfraß, waren keinerlei krankhafte Symptome an ihm zu bemerken. Ich verordnete abends eine Gabe Filix mas (1. Potenz) und morgens eine Gabe Pelletierinum (2. Potenz). Diese Behandlung wurde sechs Wochen lang fortgesetzt; am Ende dieses Zeitraumes enthielten die Kotmassen keinerlei Spuren von Bandwurm mehr. Seitdem ist der Hund von allen Beschwerden frei geblieben.

Digitized by Google

II.

Ein schottischer Dachshund hatte beständig Bandwurmstücke in seinen Stuhlentleerungen. Er erkrankte öfters an biliösen Anfällen, auch hatte sein Fell ein auffallend rauhes, unnatürliches Aussehen. Die Ausleerungen waren mit Schleim vermischt und mit Blut gestreift. Druck auf den Bauch war schmerzhaft. Die Verordnung lautete: täglich dreimal eine Gabe Mercurius corrosivus 3. Verreibung, eine Woche lang, worauf ganz unerwartet ein mehrere Meter langer Bandwurm abging. Die Besserung hatte schon mehrere Tage vorher begonnen, aber nunmehr schritt sie überraschend schnell vorwärts. Stuhl und Ausleerungen wurden wieder normal, ebenso auch der Appetit. Das Auffallendste in diesem Falle war die Schnelligkeit, mit welcher die Heilung erfolgte.

III.

Eine Dame hatte drei japanesische Wachtelhunde importiert, die alle mit Bandwürmern behaftet waren. Die Symptome waren bei allen drei fast dieselben, nur litt der eine mehr darunter, als die zwei anderen. Die merkwürdigste Erscheinung dabei war ein krampfhafter Husten, der von Erbrechen begleitet war. Der Appetit war sehr veränderlich; es stellten sich oft plötzlich heftige Bauchschmerzen ein. Außerdem traten stinkende Durchfälle, sowie Jucken an After und Nase, häufiges Harnlassen und große Unruhe während des Schlafes auf. Die Hunde erhielten Cina 3. Verdünnung. Nach einer Woche wurde mir berichtet, daß sich in allen drei Fällen eine wesentliche Besserung bemerkbar mache; die Diarrhöe habe ganz aufgehört, das Harnlassen sei seltener geworden, der Appetit habe sich merklich gesteigert, und eine sehr große Anzahl von Bandwurmgliedern seien täglich abgegangen. Ich ließ mit dieser Behandlung einen Monat fortmachen, worauf die Besitzerin mir mitteilte, daß die Hunde nunmehr ganz gesund zu sein scheinen, und daß nach ihrer Ansicht eine weitere Behandlung nicht mehr notwendig sei. Ich veranlaßte sie aber, noch weitere zwei Wochen Cina in 6. Verdünnung zu geben, um auf diese Weise eine ganz sichere Heilung zu erzielen. Seitdem habe ich gehört, daß die kleinen Tiere wohl und munter geblieben, und daß keinerlei Wurmbeschwerden mehr aufgetreten seien.

IV.

Auch eine Anzahl von Katzen hatte ich wegen Wurmkrankheit zu behandeln, und, sonderbar genug, bei allen waren es nur drei deutlich wahrnehmbare Symptome, die das Leiden begleiteten: Sehr veränderlicher Appetit, Erbrechen von langen, runden Würmern (Ascaris mysta) und verschiedene Arten von Hautausschlägen. Bei der Wahl der Arzneimittel berücksichtigte ich mehr den Hautausschlag als die übrigen Symptome, und daß ich dabei keinen Mißgriff getan hatte, bewiesen mir die auffallend günstigen Heilresultate. Am häufigsten wandte ich Graphit, Mezereum und Psorinum an, mit denen ich schnelle und vollständige Heilungen erzielte. Leider haben viele Besitzerinnen von Katzen nicht die nötige Geduld, die zur Beseitigung eines so hartnäckigen, chronischen Uebels erforderlich ist.

V.

Was für enge Beziehungen zwischen Wurmkrankheiten und anderen körperlichen Leiden oft bestehen, läßt sich an folgendem Beispiel besonders gut illustrieren. — Ein Pferd war von langen, runden Würmern (Ascaris

Digitized by Google

megalocephala) geplagt und wurde deshalb mit großen Gaben gewöhnlicher Wurmmittel behandelt, hauptsächlich mit einer Mixtur von ausgetrocknetem Tabakpulver, Ferrum sulphuricum und Santonin, und zwar mit dem Erfolge, daß einige wenige tote Würmer abgingen. Da sich aber trotzdem keine Besserung einstellte, wurde ich gerufen. Ich fand dann nach eingehender Untersuchung, daß das Pferd an Harnruhr (diabetes insipidus) und an Lungenschwindsucht litt. Der Stall war beständig mit Harn überschwemmt; die Körperwärme schwankte tagsüber zwischen 101—104° (Fahrenheit). Das Tier nahm unerhörte Quantitäten Wasser zu sich, verweigerte aber alle Nahrung, mit Ausnahme von etwas Rüben. Nach 14 Tagen krepierte es. — Die Lungen boten ein prächtiges Bild von Miliartuberkulosis dar, und der Dickdarm war geradezu vollgestopft mit Tausenden der oben erwähnten Würmer. Der Kleemeister, der das tote Pferd öffnete, versicherte mich, daß ihm in seiner langjährigen, ausgedehnten Praxis noch kein Fall vorgekommen sei, bei dem sich eine so ungeheure Menge von Würmern im Darmkanal eines Tieres vorfanden.

Mäßiges Leben.

Von Dr. med. Mattes, homöopathischer Arzt in Ravensburg.

Mäßigkeit ist Homöopathie, Unmäßigkeit Allopathie; der Homöopath gibt nur soviel Arznei, als notwendig ist, um den Körper gesund zu machen, der Allopath dagegen gibt soviel, daß der Körper nicht nur nicht gesund, sondern durch das Uebermaß der Arznei krank gemacht wird und manchmal sogar nur mit knapper Not dem Tode entgeht. So ißt auch der Mäßige nur soviel, als zur Stillung des Hungers und Durstes notwendig ist, so daß er sich nach einer Mahlzeit gestärkt, erfrischt und verjüngt fühlt und ein hohes Alter erreichen kann. Der Unmäßige dagegen ißt und trinkt soviel, daß er vom Zuvielen körperlich und geistig krank, müde, gebrochen und früh alt wird und vor der Zeit dem sichern Tode entgegengeht. — Daß man die Nahrungsmittel nicht zu verdünnen, wie unsre Gegner behaupten, sondern nur mäßig zu genießen braucht, um den Zwecken der Homöopathie zu genügen, versteht sich von selbst.

Einer der größten Mäßigkeitsapostel des 15. Jahrhunderts war **Don Carnaro**, ein Venetianer von vornehmer Geburt; derselbe ist in einem Alter von 100 Jahren am 25. April 1566 ohne Todeskampf zu Padua in einem Armstuhl gestorben. Seine Frau, auch ungefähr so alt, starb ebenso leicht. Don Carnaro war ein Mann von gesundem, festem Charakter. In seinen jüngern Jahren hatte er sich durch Unmäßigkeit und große Neigung zum Zorn verschiedene Krankheiten zugezogen und stand am Rande des Grabes, aber die üblen Folgen bemerkend, unterjochte er durch Selbstbeherrschung diese Leidenschaften und erwarb sich durch große Mäßigkeit und strenge Diät wieder Gesundheit, Kraft und ein hohes Alter. Er schrieb verschiedene Abhandlungen über seine Jugendsünden, seine Besserung und seine Hoffnung auf ein hohes Alter, in der er auch nicht getäuscht wurde. Diese Abhandlungen, alle im hohen Alter geschrieben, datieren von verschiedenen Zeiten. Die erste schrieb er im Alter von 83 Jahren, betitelt: Abhandlung über mäßiges Leben; die zweite schrieb er, 86 Jahre alt, sie enthält besonders Winke über Verbesserung einer schwachen Konstitution; die dritte, die er im

Digitized by Google

91. Jahre verfaßte, heißt: Ernste Ermahnungen zu einem mäßigen Leben; er bringt darin die stärksten Beweggründe zur Mäßigkeit zur Sprache. Bei der Abfassung der vierten und letzten Abhandlung war er bereits 95 Jahre alt. Dieselbe ist an Barbaro, Patriarch von Aquileja, gerichtet und enthält eine reizende Beschreibung seiner fortwährenden Gesundheit, Kraft und des völligen Gebrauchs seiner Sinne, trotz dieses hohen Alters.

Dieses nützliche Buch wurde einige Jahre später vom Italienischen ins Englische übersetzt. Seine Hauptmaximen zur Verlängerung des Lebens waren:

1. Es ist nicht gut, zuviel zu essen und lange irgend etwas zu tun, das widernatürlich ist.

2. Wer zuviel ißt und trinkt, muß krank werden.

3. Das Uebelbefinden nach Schwelgerei wird durch Enthaltsamkeit geheilt.

4. Alte Leute können leicht fasten, Leute von reiferem Alter können es beinahe ebenso gut, aber junge Leute und Kinder, welche munter sind, können das Fasten nur schwer ertragen.

5. Wachsende Personen haben ein großes Quantum natürlicher Wärme, welche ein großes Quantum Nahrung verlangt, weil sonst der Körper abmagert; aber alte Leute, welche wenig Naturwärme mehr haben, brauchen nur wenig Nahrung, viel würde sie überladen.

6. Es wäre zu untersuchen, welche Personen ein- oder zweimal des Tages essen sollen; dies wird wohl nach dem Alter der Leute, nach der Jahreszeit, nach dem Orte, an dem sie leben, und nach der Gewohnheit verschieden sein müssen. Je mehr wir den faulen Körper füttern, desto mehr schädigen wir uns.

Weitere Ausführungen aus seinem vortrefflichen Buche folgen in Form eines Auszuges in den nächsten Nummern der Monatsblätter.

Aus Hahnemanns Familienleben.

Es gibt nur wenige Männer, deren Lebensgeschichte eine so reiche Fülle interessanter Einzelheiten bietet, wie die unseres Hahnemann, des Reformators der Medizin. Als Sohn armer Eltern erkämpft er sich trotz seiner Mittellosigkeit durch Fleiß, Ausdauer und freiwillige Entsagung auf alle Genüsse des Lebens die akademische Laufbahn und eine gründliche ärztliche Ausbildung. Aber die Ausübung der damaligen Heilkunde brachte ihm nicht die richtige innere Befriedigung. Wie viel schwere innerliche Kämpfe mag es ihn gekostet haben, bis er endgültig den Entschluß faßte, sich von der Praxis loszumachen, um seine ganze Zeit dem Studium und Forschungsdrang zu widmen und — wie es wohl leicht vorauszusehen war — sich und seine Familie vielen Unannehmlichkeiten, ja nicht selten sogar bitterer Not und herben Entbehrungen preiszugeben! Erfreulicherweise war sein Ringen und Streben und sein eiserner Fleiß mit Erfolg gekrönt.

Wer mit Hilfe der Geschichte den Zustand kennen lernt, in dem sich die Heilkunde zur Zeit von Hahnemanns Auftreten befand, der wird dem Genie dieses großen Mannes seine Verwunderung wahrlich nicht versagen können. Nicht allein die Schäden und Fehler der damaligen Medizin hat er klar erkannt und mutig aufgedeckt, sondern, was noch viel wertvoller war, er reformierte die Heilkunde von Grund aus.

Digitized by Google

Aber nicht die geistreiche Entdeckung, nicht die reformatorische Tätigkeit Hahnemanns sind es, die wir jetzt zum Gegenstand unserer Besprechungen zu machen beabsichtigen, sondern heute wollen wir einmal unserem verehrten Altmeister vom rein menschlichen Standpunkt aus näher treten und ihn im trauten Kreise seiner lieben Angehörigen kennen lernen.

Nachdem wir im letzten Jahrgang der Homöopathischen Monatsblätter eine eingehende Schilderung von Hahnemanns erster und zweiter Frau veröffentlicht haben, wollen wir den Leser zunächst mit den übrigen Familienangehörigen Hahnemanns, mit seinen Söhnen und Töchtern bekannt machen. Leider sind unsere biographischen Skizzen hierüber trotz eifriger Nachforschungen zum Teil lückenhaft geblieben. In Bezug auf die Bilder, die unseren Aufsatz illustrieren, ist zu erwähnen, daß dieselben nach gediegenen Oelgemälden des berühmten Kunstmalers Schoppe, der sie im Jahre 1829 in Cöthen entwarf, hergestellt wurden. Der Verfasser hat diese Gemälde gelegentlich seines Besuches im Hahnemannschen Wohnhause in Cöthen aufgefunden und Herrn Kommerzienrat Wittig um deren zeitweilige Ueberlassung zum Zweck der Herstellung von Clichés für unser Blatt gebeten.



Friederike Dellbrück, geb. Hahnemann.

Die erste Frau Hahnemanns, Johanna Henriette Leopoldine, geb. Küchler, hatte ihrem Gatten elf Kinder geschenkt, worunter einmal Zwillinge. Die zweite Ehe, die Hahnemann bekanntlich als hochbetagter Greis mit einer jugendlichen Französin einging, blieb kinderlos.

Die älteste Tochter, Henriette, wurde im Jahre 1783 in Gommern geboren, woselbst der Vater damals als Arzt praktizierte. Sie verheiratete sich mit einem Pastor Namens Förster. Dieser Ehe entsprossen vier Kinder, zwei Söhne und zwei Töchter. Nach dem Tode ihres Mannes verbrachte sie den Rest ihres Lebens in Dresdorf bei Sangerhausen am Harze.

Das Bild in unserer heutigen Nummer stellt Hahnemanns Tochter Friederike dar. Sie war ein Zwillingskind (das zweite Mädchen wurde tot geboren) und verheiratete sich mit dem Oberpostamtsbekleidungsinspektor Dellbrück in Stötteritz bei Leipzig. Bald nach dem Tode ihres Mannes

Digitized by Google

wurde sie in nächster Nähe ihres Wohnhauses in Stötteritz ermordet aufgefunden. Sie hatte sich an dem betreffenden Nachmittag in ihrem Garten beschäftigt, als sie plötzlich von hinten her von einem Manne überfallen und erschlagen wurde. Da sie schwerhörig war, so konnte sich der Raubmörder jedenfalls, ohne von ihr bemerkt zu werden, in ihre nächste Nähe heranschleichen. Nach vollbrachter Tat durchsuchte der Mörder die Wohnung und raubte das vorhandene Geld sowie sämtliche Wertpapiere. Eine Schwester der Ermordeten, Frau Amalie Liebe, kannte zufällig die gestohlenen Staatspapiere und erstattete der Polizei in Leipzig Bericht darüber. Nicht lange nach dem Morde bat ein anständig gekleideter Herr in Dresden einen ihm auf der Straße begegnenden Mann um Auskunft, wo man Staatspapiere verkaufen könne. Der letztere war zufällig ein Geheimpolizist und verhaftete den Fragesteller. Auf der Polizeiwache stellte es sich heraus, daß der Verhaftete wirklich im Besitz der gestohlenen Staatspapiere war. Er wurde sofort hinter Schloß und Riegel gebracht, aber noch ehe das Urteil gesprochen war, hatte er seinem Leben durch Erhängen in der Gefängniszelle ein Ende gemacht.

Wilhelmine Hahnemann wurde im Jahre 1788 in Dresden geboren. Sie verheiratete sich mit dem Musikdirektor Richter aus Gera, starb aber schon in der Blüte ihrer Jugend, im 30. Lebensjahr. Ihr einziger Sohn Hermann Friedrich Siegmund starb in Cöthen am 13. Mai 1866 und liegt auf dem dortigen alten Friedhof begraben.

Frau Amalie Liebe, geborene Hahnemann, war zuerst mit einem Herrn Süß verheiratet. Nach dessen Tod verehelichte sie sich mit einem Herrn Liebe. Aus erster Ehe hatte sie einen Sohn Namens Leopold. Es ist dies der heute noch in England praktizierende homöopathische Arzt Dr. Leopold Süß-Hahnemann. Frau Liebe, die sich bei ihrem Vater einer besonderen Bevorzugung zu erfreuen hatte, hielt die Krankenjournale und einlaufenden Briefe in Ordnung. Sie starb in Cöthen am 7. Dezember 1857 und wurde auf dem alten Friedhof daselbst in Hahnemanns Familiengrabstätte beerdigt. Nach dem Tode ihres zweiten Mannes lebte sie in sehr bescheidenen Verhältnissen, und nur der kräftigen Unterstützung seitens englischer homöopathischer Aerzte hatte sie es zu verdanken, daß sie ihren Sohn die in Leipzig begonnenen ärztlichen Studien vollenden lassen konnte. (Fortsetzung folgt.)

Homöopathische Mittel gegen Drüsenleiden.

Dr. Walter Sands Mills wurde von der homöopathischen Aerztegesellschaft New Yorks, deren Mitglied er ist, kürzlich aufgefordert, einen Vortrag über seine Erfahrungen in der Behandlung von Drüsenanschwellungen zu halten. Wir entnehmen diesem Vortrag, der im Hahnemannian Monthly veröffentlicht wurde, die folgenden Mittelindikationen.

Belladonna ist eines der ersten Mittel, an die man bei akuten Entzündungen zu denken hat. Die Drüse ist angeschwollen, stark gerötet und äußerst schmerzhaft bei Berührung. Diese Beschwerden sind von beträchtlichen Fiebererscheinungen, mit hochrotem Gesicht, glänzenden Augen und vollem Pulse begleitet. Das Mittel eignet sich ganz besonders bei geschwollenem Gesicht, sei es nun die Folge einer Erkältung, oder eines schlechten Zahnes, oder der Anfang einer Ohrspeicheldrüsenentzündung (Wochentölpel genannt). Mit Vorliebe bedient sich Dr. Mills der 3. Centesimalverdünnung.

Digitized by Google

Phytolacca ist ebenfalls bei akuten Drüsenentzündungen angezeigt. Sprechen die Erscheinungen nicht ganz für Belladonna, so tut man gut daran, zu Phytolacca zu greifen, ein Arzneimittel, das Dr. Mills als das bedeutendste von allen uns in der Homöopathie zur Verfügung stehenden Drüsenmitteln bezeichnet. Er verordnet es stets, wenn Belladonna dem Kranken nach einem, höchstens zwei Tagen keine Linderung brachte. Die folgende Krankengeschichte bildet eine gute Illustration hiezu.

Am 9. Oktober 1895 fand sich ein neunjähriger Schuljunge in der Sprechstunde ein, mit harten, spannenden Anschwellungen der rechten Ohr- und Unterzungenspeicheldrüsen. Der Knabe konnte kaum den Mund öffnen, und nur mit großer Mühe etwas hinabschlucken, dabei war er sehr nervös, empfindlich gegen Lärm, äußerst reizbar und leicht zum Weinen geneigt. Der Atem war übelriechend und die Körperwärme betrug 39,2 C. Nachdem er beinahe drei Tage lang Belladonna eingenommen hatte, ohne daß sich auch nur eine Spur von Besserung einstellte, erhielt er Phytolacca **1.** Verdünnung, stündlich eine Gabe in einem Kaffeelöffel voll Wasser. Am nächsten Tage hatte die Anschwellung beträchtlich nachgelassen, das Fieber war auf 37,5 C. zurückgegangen und der Kranke war nicht mehr so empfindlich und reizbar. Nach weiteren 24 Stunden war die Anschwellung vollständig verschwunden und die Körperwärme wieder normal geworden. — Phytolacca ist gegen entzündete Drüsen an irgend einem Körperteil ein ausgezeichnetes Mittel, ganz besonders aber hat es sich bei entzündeten Leistendrüsen bewährt, während es gegen Entzündung der Brüste als geradezu spezifisch bezeichnet werden kann.

Chronische Lymphdrüsenanschwellungen, mit denen am häufigsten schlecht ernährte, skrofulöse Kinder behaftet sind, verlangen stets ein tiefeingreifendes Konstitutionsmittel, und als solches ist **Calcarea carbonica** besonders oft angezeigt. Der Calcarea-Kranke ist schlecht ernährt, hat ein krankhaftes, blasses Aussehen, schwitzt sehr viel, leidet mehr oder weniger an Verdauungsstörungen, schläft schlecht, ist übler Laune, reizbar und äußerst empfindlich. Die Drüsen sind meist hart und weichen nur ganz allmählich der geeigneten und mit Geduld fortgesetzten Behandlung. Dr. Jahr pflegte gegen Drüsenanschwellungen zuerst Sulphur zu verordnen, dem er dann später Calcarea carbonica folgen ließ. Calcarea fluorica paßt mitunter besser als Calcarea carbonica. Calcarea jodata wird besonders bei tuberkulösen Drüsenaffektionen gerühmt, und eine Reihe vorzüglicher Heilerfolge bestätigen die günstige Wirkung des Mittels.

Jodium ist bei großen, harten, aber schmerzlosen Drüsen angezeigt.

Mercurius solubilis wird meist nach Belladonna angewandt, und zwar besonders dann, wenn die Drüsen zu vereitern drohen. Bei rechtzeitiger Anwendung des Mittels kann der Zerfall der Drüsen oft noch verhindert werden. Scheint eine Vereiterung unvermeidlich, so leistet **Hepar sulphuris** gute Dienste, hauptsächlich, wenn die erkrankten Teile recht schmerzhaft und empfindlich sind.

Bei lang dauernder Eiterung, oder wenn die Drüse durch eine Fistel etwas Flüssigkeit absondert, ist **Silicea** das passende Mittel.

An **Conium** ist bei schwächlichen Personen zu denken, die mit steinharten Drüsenanschwellungen behaftet sind; oder wenn die Drüsenanschwellung auf eine Verletzung zurückzuführen ist.

Digitized by Google

Chamomilla matricaria.

Nach Vorlesungen am Hahnemann-Medical-College in Philadelphia bearbeitet von Richard Haehl, Dr. der Homöopathie (in Amerika promoviert), Stuttgart.

Diese Pflanze wächst in ganz Deutschland auf Aeckern und Feldern unter der Saat. Sie kommt hauptsächlich auf sandigem Boden vor. Es gibt zwei verschiedene Kamillenarten: die deutsche, die man als Chamomilla matricaria bezeichnet, und aus der die homöopathische Kamillentinktur hergestellt wird, und die römische, oder weil sie hauptsächlich in England gefunden wird, die englische Kamille, Anthemis nobilis. Letztere wird gewöhnlich von den Allopathen verwendet, weil sie ein stärkeres Aroma und einen etwas bittereren Geschmack hat. Die deutsche Feldkamille, oft auch Mutterkraut genannt, ist ein Sommergewächs, das von Mai bis Juli blüht. Die ganze Pflanze wird etwa 30—40 cm hoch, und der leichtgefurchte, haarlose Stengel geht oben in Verästelung über. Die Blätter sind klein, dunkelgrün und stiellos; die Blumen walzenförmig, mit Hüllekelch, gelben Scheiben- und weißen Strahlenblüten. Die Wurzel ist faserig und dringt nicht tief in den Boden ein.

Zur Herstellung der homöopathischen Kamillentinktur benützt man die ganze frische Pflanze während der Blütezeit, zerhackt sie zu einem feinen Brei und preßt letzteren in einem Stück reiner Leinwand aus. Dem ausgepreßten Saft fügt man dann einen gleichen Gewichtsteil Weingeist hinzu und läßt diese Mischung in einem wohlverschlossenen Glas etwa acht Tage lang an einem kühlen, dunklen Orte stehen, worauf die Tinktur durch Filtrieren gewonnen wird. Die Arzneikraft einer solchen Tinktur beträgt $^1/_2$.

Allgemeine Erscheinungen: Chamomilla ist sehr sorgfältig geprüft worden, und die objektiven und subjektiven Symptome, die dabei beobachtet wurden, sind so vielseitige, daß das Mittel, schon nach den Prüfungsergebnissen zu urteilen, unter die vielnützlichen oder Polychreste gerechnet werden kann. Es wirkt auf alle Schleimhäute des Körpers ein, beeinflußt das Nervensystem, und hauptsächlich das Gemüt. Das Gesicht ist fast immer bleich, nur eine Wange ist gewöhnlich gerötet. Stirne und Backen sind voll kleiner rötlicher Erhöhungen und Bläschen. Die Haut hat überhaupt ein ungesundes Aussehen, ist ödematös und zeigt Neigung zu Eiterung und Geschwürsbildung. Starkes Schwitzen und heftiges Jucken auf begrenzten Hautstellen. Den ganzen Körper befällt ein Frösteln, das besonders um 4 Uhr nachmittags und in den frühen Abendstunden auftritt; der Kopf ist dabei immer heiß und die Augen brennen heftig. Frost und Hitzegefühl wechseln an verschiedenen Körperstellen eine Zeit lang miteinander ab. Die Hitze tritt besonders morgens nach dem Kaffeetrinken auf, und wird von Schweiß, Schwäche des Kopfes und Erbrechen von bitterem Schleim, dem fortgesetzte Uebelkeit folgt, begleitet. Der Schweiß befällt hauptsächlich Körperteile, die leicht zugedeckt waren, während bloße Körperteile frösteln und ein Gefühl von Kälte zeigen. Um 6 Uhr abends stellt sich, besonders wenn man kurz vorher gegessen und getrunken hat, plötzlich ein Hitzegefühl ein, der Kopf wird außerordentlich heiß, und ein Schweißausbruch folgt. Die bedeckten Körperteile beginnen während der Nacht zu schwitzen, worauf

Digitized by Google

heftiges Jucken und Schlaflosigkeit folgt. Nächtliches Brennen der Fußsohlen ist ein sehr charakteristisches Symptom, man findet dasselbe aber auch unter den Prüfungssymptomen von Sulphur, nur nicht in so hohem Grade wie bei Chamomilla. Auch die Bewegungsnerven werden von Chamomilla stark affiziert; so finden wir z. B. große Ermüdung, mit Muskelschmerzen und Lähmigkeitsgefühl; Knacken in den Gelenken der unteren Extremitäten, mit Schmerzen, wie wenn die Knochenhaut gequetscht worden wäre. Steifigkeit der Hände und Taubheitsgefühl, als ob sie eingeschlafen wären, mit Kraftlosigkeit, so daß man nichts mehr halten kann, sondern sogar leichte Gegenstände fallen läßt. Manchmal hat man die Empfindung, als ob man die Hand erfroren hätte. Unruhe und Umherwerfen des Nachts, mit unerträglichen, stechenden Schmerzen in den Gelenken und Muskeln. Paralytische Schwäche beim Versuch zu gehen, mit Herzbeschwerden. Alle Glieder sind wie zerschlagen.

Nervensystem: Nervöse Reizbarkeit, fortgesetztes Weinen und Wehklagen, große Ungeduld, Angst und Zorn sind die hauptsächlichsten Gemütssymptome von Chamomilla. Dieser Gemütszustand ist immer vorhanden, wenn das Mittel richtig angezeigt ist. Rückenstarrkrampf, besonders bei Kindern, wobei Kopf und Rücken stark nach hinten gezogen werden. Druck im Kopf, der langsam beginnt, immer schlimmer wird, bis er seinen Höhepunkt erreicht hat, und dann wieder verschwindet. Stechende Schmerzen, hauptsächlich in der rechten Schläfengegend; dieselben ziehen sich bis nach dem Hinterkopf hin. Einseitige klopfende Schmerzen, die anfallsweise auftreten und schlimmer werden, sobald man ihnen Aufmerksamkeit schenkt. Blitzen und Flimmern vor den Augen; Entzündung der Lidbindehaut. Gefühl von Druck und Stechen im Augapfel, mit Trübsichtigkeit und vermehrtem Tränenfluß. Stechende Schmerzen in den Ohren, schlimmer beim Bücken; oder reißende Schmerzen, schlimmer durch Lärm und Musik. Lärm ist überhaupt unerträglich. Ohrenklingen, oder Sausen und Rauschen wie von einem fließenden Wasser.

Blutzirkulation: Stechende Schmerzen am Herzen, mit schnellem, unregelmäßigem Puls.

Atmung: Empfindung von Krabbeln in der Nase. Nasenkatarrh mit wässeriger Ausscheidung. Ueberreizter Geruchssinn, der ihn verstimmt und mürrisch macht. Kitzel und Rauhheit im Kehlkopf und Luftröhre, gerade wie wenn die Schleimhaut wund wäre. Engbrüstigkeit. Schleimrasseln im Kehlkopf und Luftröhre. Husten infolge eines Kitzels ganz unten in der Luftröhre, von einem Erstickungsgefühl begleitet.

Verdauungsorgane: Zahnschmerzen, schlimmer während und nach dem Genuß von Speise und Trank. Verschlimmerung nach warmen Getränken, hauptsächlich nach Kaffee. Nächtliche Verschlimmerung der Zahnbeschwerden. Gefühl, als ob die Zähne zu lang wären; sie sind sehr empfindlich gegen Berührung. Das Zahnfleisch ist geschwollen, besonders um die Backenzähne herum. Grabende Schmerzen in den Backenzähnen. Die Zunge ist gelb oder schmutzigweiß belegt, und teilweise mit Bläschen besetzt. Stechende Schmerzen in der Zunge. Speichelfluß mit süßem, metallischem, oder ranzigem, bitterem Geschmack. Schmerzen im Schlund und Schlingbeschwerden. Großer Durst und schlechter Appetit. Aufstoßen, wobei das Genossene nach faulen Eiern

Digitized by Google

schmeckt. Druck im Magen, wie von einem Stein, schlimmer nach dem Essen. Auftreibung der Bauchwände, mit schneidenden Schmerzen im Magen. Kneipende, reißende Schmerzen in der Nabelgegend. Durchfall und Kolikschmerzen, welch letztere zum Zusammenkrümmen nötigen. Grüne, wässerige, heiße, wundmachende Stuhlentleerungen, die wie faule Eier riechen. Diese Stühle wechseln manchmal mit schleimigen Ausleerungen ab, die auf einen katarrhalischen Prozeß des Verdauungskanales hinweisen; oder sind es Durchfälle von unverdauter Speise, die aussehen wie gehackte Eier. Milch wird sehr schwer verdaut und als weiße, mit Schleim vermischte Flocken entleert. Die Entleerungen sind immer heiß und scharf, und verursachen ein Wundwerden des Afters. Stuhlverstopfung; es findet nur alle zwei bis drei Tage eine Entleerung statt. Hämorrhoiden mit oder ohne Blutung, viel Jucken verursachend.

Harn- und Geschlechtssystem: Brennen am Blasenhals beim Urinieren. Beim männlichen Geschlecht hat Chamomilla nicht viele Symptome hervorgebracht. Bei Kindern erzeugt es heftiges Jucken an Vorhaut und Penis, das oft zur Onanie verleitet. Bei Frauen verursacht es heftiges Brennen in der Scheide mit scharfem, wässerigem Ausfluß. Weißfluß, schlimmer nach den Mahlzeiten. Der Ausfluß verursacht Wundwerden der Schamteile mit Aufschürfen der Schamlippen und der Schenkel. Ziehende Schmerzen vom Kreuz nach der Gebärmutter. Kneipende Gebärmutterschmerzen, mit Ausscheidung von Blutklumpen. Während der Periode treten wehenähnliche Schmerzen auf. Ziehen und Reißen, das bis in die Schenkel hinab geht. Bei der Untersuchung findet man gewöhnlich erweiterte Venen, die sehr schmerzhaft und empfindlich gegen Berührung sind. (Schluß folgt.)

Flechten in den Handtellern.

Am 8. Mai vorigen Jahres kam eine arme 34jährige Frau, Mutter von sechs Kindern, zu mir, um mich wegen jahrelang bestehenden Flechten und Schrunden an den Händen und besonders in den Handtellern um Rat zu fragen. Das Beschwerlichste an der Sache war, daß die Fingerspitzen beider Hände wund waren, so daß sie fast nichts arbeiten, ja nicht einmal ihre Haare selbst flechten konnte. Jede Berührung der Fingerspitzen verursachte heftige, beinahe unerträgliche Schmerzen. Die Kranke war von schwächlichem Körperbau und hatte früher einmal an Lungen- und Brustfellentzündung gelitten. Ich verordnete ihr Ranunculus bulbosus 6. Verdünnung, zweimal täglich je fünf Tropfen zu nehmen. Aeußerlich wurde nichts angewandt.

Lange hörte ich nichts mehr von ihr, vermutlich weil sie in äußerst kümmerlichen Verhältnissen lebte und mich nicht bezahlen konnte. Da kam meine Tochter nach mehreren Monaten anläßlich eines Besuches in den Wohnort der Frau. Bei einer zufälligen Begegnung erzählte ihr dieselbe, daß auf die seiner Zeit erhaltenen Tropfen sofort Besserung eingetreten sei, so daß sie seitdem wieder alles arbeiten könne. Wundarzt Kölle in Obersontheim.

Quittungen

über von Mitte Sept. bis Mitte Dez. 1902 eingegangene Beiträge an die Vereinskasse:

Dr. E. in G. M 3, Sch. in O. 2.50, H. in D. 3.50, V. in R. 3, L. in St. 20, Sch. in G. 3, P. in St. 3, M. 5 S. in B.-B. 5, L. 2.50, K. in C. 3, v. H. in W. 2.50, G. in M. 3, L. in G. 2.50, B. in M. 3.

Homoop. Verein Heidenheim M 214.19, Salach 10, Bothnang 1.40, Aichelberg 10.80, Heilbronn 54, Karlsruhe 9, Brötzingen 4.80, Asperg 13.50, Wangen b. Göpp. 21, Unterlenningen 3.15, Göppingen 46.60, Simmersfeld 11.88, Wangen b. Cannstatt 104, Knittlingen 45.60, Kirchheim 50, Wössingen 1, Nabern 26.

Digitized by Google

Vereinsnachrichten.

Freudenstadt. Nachdem Herr R. Haehl am 26. Sept. d. J. uns das Vergnügen bereitete, einen von ihm geleiteten Vereinsabend mitzumachen, wobei wir seine sorgfältigst zubereiteten Präparate über Blutkörperchen, Herz, Lunge und Leber in 800—1000facher Vergrößerung sehen durften, hielt er am 14. Dezember im hiesigen homöopathischen Verein seinen fünften Vortrag. In 1½stündiger, klarer, populär gehaltener Rede behandelte er an der Hand eines naturgetreuen Modells das Thema: „Die wichtigsten Leberkrankheiten“ und erntete für seine hochinteressanten Ausführungen wohlverdienten Beifall. Dank der Bemühungen des Vereinssekretärs der Hahnemannia ist unser Verein, der erst auf ein stark fünfjähriges Bestehen zurückblicken kann, auf 280 Mitglieder angewachsen. Er ist dadurch der stärkste Verein der hiesigen Stadt geworden und, wie auf der letzten Generalversammlung der Hahnemannia hervorgehoben wurde, auch einer der größten homöopathischen Vereine des Landes. K.

Vorträge für Januar 1903.

Donnerstag	den 1. Januar:	Bothnang.		
Sonntag	den 4. Januar:	Urach.		
Sonntag	den 11. Januar:	Nagold.		
Freitag	den 16. Januar:	Stuttgart (Vereinsabend).		
Sonntag	den 18. Januar:	Göppingen.		
Mittwoch	den 21. Januar:	Schorndorf.	}	Zugleich General-
Sonntag	den 25. Januar:	Kirchheim u. T.	}	versammlung des
Mittwoch	den 28. Januar:	Ulm a. D.	}	Bezirksverbandes.

Weitere Anmeldungen sind zu richten an
das Sekretariat der Hahnemannia in Stuttgart, Alleenstraße 23, I.

☛ **Gaben für den homöopathischen Krankenhausfonds werden stets mit Dank entgegengenommen von dem Sekretariat der Hahnemannia, Stuttgart, Alleenstr. 23, 1.**

Die homöopathische Zentral-Apotheke

von **Prof. Dr. Mauch** in **Göppingen**

empfiehlt sich den verehrl. homöopathischen Vereinen, sowie werten Freunden und Anhängern der Homöopathie zur Lieferung von **sämtlichen Arzneimitteln, Spezialitäten,** sowie **Haus- und Taschenapotheken** von einfachster bis elegantester Ausstattung bei Zusicherung billigster Berechnung und streng reellster und sorgfältigster Bedienung.

Reichhaltiges Lager der gesamten homöopathischen Literatur.

☛ Soeben erschien unsere **neue, vergrößerte und elegant ausgestattete Preisliste,** welche auf Wunsch gratis und franko zur Verfügung steht. ☚

Die homöopathische Zentral-Apotheke

Zahn & Seeger Nachf.

(Inhaber G. Zahn und P. Haag)

Hirschstraße 34 Stuttgart Hirschstraße 34

bietet als erstklassige, **rein homöopathische Offizin** volle Garantie für gewissenhafte Zubereitung ihrer Medikamente. **Maschinelle Einrichtungen** mit **elektrischem Antriebe,** daher größte Leistungsfähigkeit. Coulante Bedienung bei billigster Berechnung. Beste Bezugsquelle für die tit. Vereine.

Große illustrierte Preisliste gratis und franko!

Bücherneuheiten: Dr. med. Donner, **Ueber Arteriosklerose.** Verkalkung der Arterien. Brosch. 3 Mark. — **Tierarzt Meinert, Biochemische Behandlung unserer kranken Haustiere.** 2. Aufl. Brosch. 2 Mk. 50 Pf., geb. 3 Mk.

Digitized by Google

Homöopathische Zentral-Apotheke
Hofrat V. Mayer, Cannstatt (Württemberg)

liefert sämtliche **homöopathische Arzneimittel, homöop. Hausapotheken und Lehrbücher.** Einzige, **ausschliesslich der Homöopathie dienende** Apotheke Württembergs, deshalb sämtliche Präparate von absolut reiner, tadelloser Beschaffenheit. Versand erfolgt stets umgehend.

Preisliste gratis und franko.

Als **Hauptniederlagen** von Medikamenten der **Hofrat V. Mayerschen homöopathischen Zentralapotheke in Cannstatt** sind zu empfehlen:

in **Köln-Nippes:**	die **Florapotheke**	des Hrn. Apoth.	**Brökmann,**
„ **Pforzheim i. B.:**	„ **Altstadtapotheke**	„ „ „	**Steinmann,**
	„ **Adlerapotheke**	„ „ „	**Sutter,**
„ **Stuttgart:**	„ **Uhlandsche** hom. Offiz.	„ „	**Hauff.**

„Tierschutz". Kurze Anleitung zur Selbsthilfe, bezw. homöop. Behandlung und Heilung der **häufigsten Krankheiten der Haustiere.** Gratis zu beziehen durch die homöop. Zentral-Apotheke von Hofrat **V. Mayer,** Apoth. in **Cannstatt,** geg. Einf. e. 10 Pf.-Briefm. f. Frank.

Im gleichen Verlag neu erschienen:

Der Volksarzt. Anleitung zur Selbstbehandlung nach den Grundsätzen der Homöopathie mit Berücksichtigung der Naturheilkunde. 2. Aufl., durchgesehen u. teilw. umgearb. v. Dr. med. **Bossenmeyer** und Dr. med. **Moeser.** Brosch. M 1.20, **einfach geb. M 1.50,** elegant geb. M 1.80.

Homöopathische Zentral-Apotheke Leipzig.

Auf Wunsch meiner verehrl. Abnehmer in Stuttgart und Umgegend habe ich ein Generaldepot meiner sämtlichen Präparate, Hausapotheken etc. in der **Schwanenapotheke Stuttgart, Marktstrasse** (gegenüber der neueröffneten Poliklinik) errichtet, woselbst auch alle homöopathischen Rezepte mit meinen Originalpräparaten gewissenhaft angefertigt werden.

Hochachtungsvoll **Dr. Willmar Schwabe.**

Folgende Schriften sind durch die Geschäftsstelle der **Hahnemannia (Holland & Josenhans,** Buchhandlung, Stuttgart, Lindenstraße 9) zu beziehen:



Lippe's Charakteristische Symptome (96 Arzneimittel umfass.). M 1.50.
Kurze Anleitung für die Hauspraxis mit homöop. Heilmitteln. 30 Pf., von 25 Exempl. an 25 Pf.
Kurze Anleitung zur homöop. Behandlung der Pferde u. Hunde. 30 Pf.
Anleitung zur Behandlung der Krankheiten des Rindviehs und der Schweine mit homöopathischen Mitteln. 3 Stück 50 Pf.
Blumenlese aus Dr. med. C. Burnetts Werken. 60 Pf., von 5 Exemplaren an 45 Pf.
Geschichte der Entwicklung der Homöopathie in Württemberg. 20 Pf., von 5 Exempl. an 15 Pf.

Verleger: der Vereins-Ausschuß der „Hahnemannia". — Für die Redaktion verantwortlich: R. Haehl, Dr. der Homöopathie (in Amerika promoviert) in Stuttgart. — Für den Buchhandel zu beziehen durch Holland & Josenhans in Stuttgart. — Druck der Stuttgarter Vereins-Buchdruckerei.

Digitized by Google



№ 2. | Stuttgart. Februar 1903. | 28. Jahrgang.

☛ **Bitte um baldige Einsendung der Beiträge zur Hahnemannia an unseren Kassier M. Holland, Lindenstraße 9, Stuttgart.**

Für den Einzelversand der Homöopathischen Monatsblätter an unsere **Schweizer** Abonnenten wurde Herr **Ernst Kurz, Biel-Bienne,** Zentralstraße 10, aufgestellt. Derselbe nimmt jederzeit gerne weitere Anmeldungen zum Abonnement entgegen.

Die kleinen homöopathischen Arzneigaben — eine wissenschaftliche Notwendigkeit.

Auszug aus einem Vortrag des Herrn Dr. Cramer, homöopath. Arzt in Karlsruhe.

Die kleinen Gaben der Homöopathie waren von jeher für die meisten Aerzte und Laien ein Stein des Anstoßes, ja sogar Gegenstand höhnenden Witzes. „Nichtse“ wurden sie nicht selten von den Gegnern der kleinen, in der Homöopathie gebräuchlichen Dosen genannt. Aber was heißt klein? Der Mensch ist z. B. im Verhältnis zum Ozean klein, sogar sehr klein; er wird aber zum Riesen dem Wassertropfen gegenüber, und dieser winzige Zwerg ist wieder ein Ozean für den Bazillus, der sich unter Milliarden seinesgleichen in ihm tummelt.

Allopathische Aerzte und Laien sind gewöhnt, die Arzneien, seien es Mixturen, Thees, Pillen oder Pulver, in einer Form und Menge zu verordnen und in sich aufzunehmen, die von den Sinnen in irgend einer markanten Weise wahrgenommen wird, sei es, daß sie sich durch Farbe, Geruch, Geschmack, durch die Art ihrer Verpackung oder — durch ihren höhern Preis bemerkbar machen. Weit unter ein Milligramm braucht der Apotheker nicht zu gehen; denn hört die Wäg- und Meßbarkeit der Stoffe auf, so erlischt nach der Ansicht vieler auch ihre Wirksamkeit, und nur solange wir am Zünglein der Wage noch einen Ausschlag zeigen können, glauben sie Hand in Hand mit uns gehen zu dürfen. Dem homöopathischen Arzte aber steht eine ganze Stufenreihe von Verdünnungsgraden eines Arzneimittels, von der Urtinktur bis zu den höchsten Potenzen, zur Verfügung. Einerseits ist nun

Digitized by Google

auch tatsächlich die Zahl homöopathischer Aerzte, welche vorwiegend die tieferen, d. h. relativ stärkeren Arzneipotenzen benützen, nicht gering; andererseits findet sich eine ganze Reihe von Aerzten im allopathischen Lager, welche zum Teil mit Arzneimengen arbeiten, die stark an die verhöhnten homöopathischen Gaben erinnern.

Es gibt somit in Bezug auf Gabengröße ein Mittelgebiet, auf dem sich Allopathen und Homöopathen so nahe berühren, daß die einen die andern des „Systembruchs" beschuldigen könnten. Beide also können unter Umständen fast gleichgroße Gaben verordnen, die allerdings in der Regel dem Homöopathen groß und stark erscheinen, während sie dem Allopathen gering oder wenigstens normal vorkommen. So wurde von der Allopathie vor etwa 20 Jahren die „Entdeckung" gemacht, daß der Phosphor, den man Hühnern in ganz geringer Menge unter das Futter mischte, eine auffallende Verdickung der Knochen dieser Tiere bewirkte. In den damaligen Veröffentlichungen nannte man die dazu nötigen Phosphormengen „geradezu homöopathisch". Für die Homöopathie allerdings bot diese Entdeckung keine Ueberraschung; sie hatte schon 80 Jahre früher gelehrt, daß in gewissen Fällen von englischer Krankheit, in der bekanntlich die Knochen einem Erweichungsprozeß anheimfallen, der Phosphor in der 6. Verdünnung ein Heilmittel sein kann. Die Allopathen begannen dann, mit der 2. Verdünnung Versuche anzustellen. Also auch hier scheint dem einen groß zu sein, was der andere als klein bezeichnet; was aber nicht wäg- oder meßbar ist, gehört im Sinne der Allopathie zu den Nichtsen.

Wie steht es nun aber mit den sogenannten Imponderabilien, d. h. mit Stoffen und Kräften, deren Vorhandensein nicht geleugnet werden kann, die sich aber trotzdem nicht „wägen und messen" lassen? So ist z. B. die elektrische Kraft so wenig auf der Wage zu taxieren als ein hochverdünntes homöopathisches Mittel, und dennoch ist sie im stande, die größte Last selbst auf weite Strecken fortzubewegen. Ebenso verhält es sich mit der Wärme und dem Licht. Kein Mensch vermag sie nach Gewichtsmengen abzuschätzen, und doch sind sie die Erhalter des Lebens, welches ohne sie sofort erlöschen würde.

Weder Arzneien noch Imponderabilien wirken jedoch auf jeden Menschen in gleicher Weise ein. Auch hier begegnen wir dem Gegensatz, daß, was für den einen klein oder nichts ist, dem andern groß und wichtig erscheint. Der Einfluß ist nämlich auf solche Personen am größten, welche die größte Empfänglichkeit dafür darbieten. Sodann kann der einzelne Mensch zu verschiedenen Zeiten verschieden auf Arzneien oder Licht- und Wärmeeinwirkungen reagieren, je nachdem er körperlich oder seelisch gesund oder krank ist. Ein und dieselbe Einwirkung wird beispielsweise heute im gesunden Zustand auf den Betreffenden einen schwachen, angenehmen, sogar lebenfördernden, morgen im Krankheitsfalle einen lästigen, schädlichen, lebenhemmenden Einfluß ausüben. Daraus geht klar hervor, daß die Individualität und Körperbeschaffenheit des Menschen, sowie die jeweils vorliegende körperliche und seelische Stimmung, Ueberreizung und Erschlaffung darüber entscheiden, ob die Wirkung einer Arzneikraft groß oder klein ist.

Diese spezifische Verwandtschaft der Arzneimenge zum Einzelfalle und deren hohe Bedeutung aufgedeckt zu haben, ist das große Verdienst Samuel Hahnemanns. Er fand, daß das erkrankte Organ dem verwandten Mittel

Digitized by Google

gegenüber sich in einer Art Uebererregung und Ueberreizung befinde, so daß das Mittel nur in sehr schonender und zurückhaltender Weise der Krankheit entgegengestellt werden dürfe. Freilich erreichte Hahnemann das Ideal kleiner Arzneigaben nicht mit einem Sprung, denn noch jahrelang nach der Entdeckung des Aehnlichkeitsgesetzes bediente er sich der damals gebräuchlichen Arzneigaben. Er war aber ein viel zu scharfer Beobachter, als daß ihm die dadurch hervorgerufenen ungewollten Zufälle, die wir heute als Nebenwirkungen bezeichnen, entgehen konnten. Um diese Verschlimmerungen durch Arzneien zu vermeiden, begann er sie in ihrer Größe zu reduzieren und abzuschwächen, wodurch dieselben, wie er fand, von ihrer spezifischen Verwandtschaft zum kranken Organe keinerlei Einbuße erlitten. Darauf begründete er später seine Lehre von den Verdünnungen der Arzneimittel und der Fortdauer der Arzneikraft ohne nachweisbare Arzneimaterie.

Ist nun aber die Wirkung solch kleiner Arzneigaben wirklich etwas so Unbegreifliches? Gewiß nicht. Wir begegnen ähnlichen Erscheinungen auch auf andern Gebieten, z. B. in der Physik, der Physiologie und Krankheitslehre. Prof. Doyle ließ einst 1 Gran (= 6 Centigramm) Moschus 20 Jahre lang in einem Zimmer auf einer Wage liegen. Das Moschuskörnchen hatte nach dieser langen Zeit auch nicht das mindeste von seinem Gewicht eingebüßt, obwohl es das Zimmer mit unzähligen Millionen kleiner Duftteilchen erfüllt hatte. Diese nicht einmal „wägbare" Moschussubstanz wirkte aber selbst in einer atmosphärischen Verdünnung noch krankmachend auf verschiedene Personen ein. Fast die Hälfte aller Personen, die sich auch nur vorübergehend in diesem Versuchszimmer aufhielten, wurden gesundheitlich angegriffen: die einen bekamen Kopfweh, andere Ohrenklingen, andere Erbrechen und wieder andere Nervenanfälle.

Daß bloße Quecksilberausdünstungen Speichelfluß hervorrufen können, stimmt ganz gut mit der modernen Methode allopathischer Aerzte überein, welche im Zimmer Quecksilbertücher aufhängen, um durch das Einatmenlassen von Quecksilberdämpfen die früheren Schmierkuren zu ersetzen. — Der Stich einer Giftfliege genügt unter Umständen, um das Leben durch Blutvergiftung auszulöschen; der Stich eines Muskito kann dem Menschen das Wechselfieber einimpfen. — Die Berührung eines meist ganz unsichtbaren Hautrisses mit einem unmeßbaren, feinen Quantum von Tripper- oder Syphilisgift genügt, um nicht bloß eine örtliche Ansteckung, sondern leider oft genug auch eine den ganzen Körper ergreifende Seuche hervorzurufen. Und was bedeutet die kleine Menge eingeimpften Giftes im Verhältnis zur Masse der im Körper kreisenden Säfte!

Die roten Blutkörperchen des Menschen haben einen Durchmesser von $^1/_{150}$ Millimeter. Sie enthalten sämtlich Eisen, und man hat berechnet, daß sich ungefähr 6 Gramm Eisen in der ganzen Blutmasse befinde. Ferner weiß man, daß nahezu 1 Million Kügelchen in einem einzigen Tropfen sind. Diese kleinen Eisenmengen sind demnach unter mehreren Milliarden Blutkügelchen verteilt, und doch hat jene unendlich kleine Menge Eisen, die dem einzelnen Kügelchen zukommt, eine positive Wirkung auf den Organismus, nämlich die der Sauerstoffübertragung.

(Schluß folgt.)

Digitized by Google

Phosphaturie.

Von Richard Haehl, Dr. der Homöopathie (in Amerika promoviert), Stuttgart.

Im Laufe der letzten Jahre hatte ich mehrmals Gelegenheit, Patienten zu beobachten, die anscheinend ohne besondere Ursache zeitweilig einen trüben, milchigen Urin entleerten. Da es sich meist um sehr nervöse Personen handelte — nicht selten um Leute, die infolge vorausgegangener Erkrankungen der Geschlechtsorgane nervös geworden waren — so ist es leicht begreiflich, daß dieselben von diesem veränderten Aussehen des frisch gelassenen Harnes höchst unliebsam berührt waren und es häufig für ein neues Symptom ihres bereits für geheilt gehaltenen Leidens hielten. Eine genauere Untersuchung des Urines ergab jedoch stets, daß es sich lediglich um einen Ueberschuß von phosphorsauren Salzen im Harne handelte, und daß die Trübung durch Hinzufügung von etwas Essig- oder Salpetersäure sofort verschwand. Man nennt einen solchen Zustand Phosphaturie.

Die Ursachen dieser eigentümlichen Erscheinung, soweit ich dieselben in der mir zur Verfügung stehenden Literatur aufzufinden vermochte, sind entweder in einer krankhaften Störung der Harnwerkzeuge oder in einem allzugroßen Reichtum des Blutes an phosphorsauren Salzen zu suchen. Die Störungen des Harnapparates, die eine so reichliche Ausscheidung phosphorsaurer Salze auszulösen vermögen, sind meist nervösen Ursprunges und werden gewöhnlich auf reflektorischem Wege hervorgerufen. So können z. B. einer Phosphaturie Gemütsdepressionen, große allgemeine Nervenschwäche, chronische Trippererkrankungen, Leiden der Blase und Vorsteherdrüse, sowie Selbstbefleckung und deren Folgen zu Grunde liegen. Die zweite Ursache der Phosphaturie, nämlich der übergroße Reichtum des Blutes an phosphorsauren Salzen, rührt meist von Erkrankungen des Knochensystems her. Krankheiten, wie z. B. Rhachitis (englische Krankheit) oder Osteomalacie (Knochenerweichung Erwachsener), bei denen eine Verarmung der Knochen an Kalksalzen eine Haupterscheinung bildet, führen sehr häufig Phosphaturie herbei. Die im Laufe des krankhaften Prozesses aus den Knochen aufgelösten Kalksalze werden nämlich ins Blut aufgesogen und durch die Nieren mit dem Urin abgesondert. — Bei Geisteskranken hat man schon sehr oft einen derartigen Verlust der Knochen an Kalksalzen beobachtet; es ist deshalb leicht verständlich, warum man unter ihnen so viele Fälle von Phosphaturie findet. — Ebenso scheiden zuweilen auch Zuckerharnruhrkranke einen Ueberschuß von phosphorsauren Salzen aus, der aber wahrscheinlich meist auf die strenge Befolgung der bei diesen Kranken üblichen Diätvorschriften zurückzuführen ist.

In den von mir beobachteten Fällen bildeten hauptsächlich geistige Ueberanstrengung, Selbstbefleckung und einseitige vegetabilische Ernährung die Ursachen der Phosphaturie.

Die Erscheinungen dieses Leidens sind äußerst unbestimmt und keineswegs charakteristisch. Meist sind es Männer, die damit behaftet sind. Ein lästiges Brennen oder Kitzelgefühl in der Blase und Harnröhre lenkt in der Regel zuerst die Aufmerksamkeit des Kranken auf das bestehende Uebel hin. Bald macht er dann die Wahrnehmung, daß er, so oft dieses Brenngefühl sich einstellt, einen trüben, milchweißen Urin entleert. Ein solcher

Digitized by Google

Ueberschuß an phosphorsauren Salzen im Harn stellt sich in manchen Fällen nur alle paar Wochen einmal ein, bei anderen Personen erfolgt er aber auch täglich, oft zu bestimmten Zeiten, wie z. B. früh morgens, nach dem Mittagessen, oder des Abends, oder auch bei jedem Urinieren. Außer dem Juckreiz und Brenngefühl in der Harnröhre leiden solche Patienten nicht selten an Frösteln oder leichten Fiebererscheinungen während des Harnlassens. Der Urin reagiert entweder alkalisch oder ist er neutral, kann aber auch ausgesprochen sauer sein. — Als besonders interessant erschienen mir die folgenden, innerhalb der letzten drei Jahre von mir beobachteten Fälle:

Ein 19jähriger Student verspürte erstmals im Jahre 1898 einen sehr unangenehmen Reiz in der Blasengegend, der von etwas Harndrang begleitet war. Zu seiner peinlichen Ueberraschung fand er, daß sein Urin öfters ganz trübe und weißlich war. Eine monatelang fortgesetzte Behandlung bei einem Spezialisten war beinahe fruchtlos geblieben. Sein Morgenurin war meist normal, klar, durchsichtig, strohgelb, während der Nachmittagsurin so sehr mit Phosphaten überladen war, daß nicht allein die ganze Harnmenge ein milchweißes Aussehen hatte, sondern es bildete sich in einem 150 Grammglas, das mit diesem Urin gefüllt wurde, schon nach kurzer Zeit ein mehrere Centimeter hoher Bodensatz, der ausschließlich aus phosphorsauren Salzen bestand. Die Reaktion des Harnes war stets sauer. Außer einigen nervösen Erscheinungen und dem der Phosphatausscheidung vorausgehenden Reiz in der Blase und Harnröhre waren keinerlei krankhaften Beschwerden wahrzunehmen. Vom Herbst 1899 bis zum Herbst 1900 diente er als Einjähriger in einem Infanterieregiment, und während dieser ganzen Zeit aktiver körperlicher Tätigkeit hatte er nie mehr mit Phosphaturie zu tun. Sein Urin war während dieses ganzen Zeitraumes klar und durchsichtig geblieben, und der Blasenreiz schien gänzlich verschwunden zu sein. Als er aber im Oktober 1900 wieder zu seinem Studium und damit zu seiner altgewohnten Lebensweise zurückkehrte, da stellten sich auch die ehemaligen Erscheinungen der Phosphaturie wieder ein.

In diesem Falle beruhte also die Ausscheidung der abnorm großen Mengen von phosphorsauren Salzen im Urin lediglich auf einem Mißverhältnis zwischen geistiger und körperlicher Tätigkeit. Eine größere Berücksichtigung der letzteren durch tägliche Spaziergänge und Zimmergymnastik, sowie der längere Gebrauch von täglich zwei Gaben Nux vomica 3. und Phosphori acidum 3. besserten seinen Zustand wesentlich.

Der zweite Fall betrifft eine Frau von 40 Jahren. Von jeher etwas schwächlich und nervös veranlagt, bemerkte sie erstmals im Oktober 1900, daß ihr Urin zeitweise sehr trübe sei. Dies veranlaßte sie, meine Sprechstunde aufzusuchen. Riesige Mengen von phosphorsauren Salzen waren in ihrem Harn enthalten. Sie klagte insbesondere über Regelstörungen, über Gemütsdepressionen und über eine Menge zusammenhangloser Nervenerscheinungen. Bei der Untersuchung konnte keinerlei organische Erkrankung konstatiert werden. Die Verordnung lautete: Täglich mindestens zwei Stunden Bewegung im Freien, jeden zweiten Tag eine kühle Ganzwaschung, und innerlich Gelsemium 6. und Phosphori acidum 3. dreimal täglich abwechslungsweise fünf Tropfen. Ich hatte noch längere Zeit Gelegenheit,

Digitized by Google

die Kranke zu beobachten und ihren Urin zu untersuchen. Im Frühjahr 1901 waren alle Spuren der Phosphaturie verschwunden, nicht einmal bei der Erhitzung des Urins trat eine Trübung mehr ein. Was aber die Hauptsache war, die Kranke fühlte sich viel wohler und konnte ihrer Arbeit wieder mit der gewohnten Lust nachgehen.

Die Verschiedenartigkeit der Ursachen einer Phosphaturie lassen es geradezu als selbstverständlich erscheinen, daß die Behandlung stets dem Einzelfalle angepaßt sein muß, und daß man insbesondere die Ursachen des Leidens zu erkennen und zu beseitigen bestrebt sein muß. Dabei gibt es aber einige allgemeine Gesichtspunkte, die in der Behandlung der meisten Fälle von Phosphaturie anwendbar und nutzbringend sein dürften, und die daher noch ganz kurz erwähnt werden sollen.

1. Kranke, die an Phosphaturie leiden, müssen, wenn es die übrigen Umstände erlauben, für tägliche Bewegung im Freien besorgt sein. Bei sehr nervösen Personen ist es ratsam, die Bettruhe, bis zur völligen Beseitigung des Leidens, auf etwa 10 Stunden pro Tag auszudehnen.

2. Gemütsbewegungen müssen vermieden und anstrengende geistige Tätigkeit soll für längere Zeit unterbrochen oder doch wenigstens eingeschränkt werden. Ebenso ist der Geschlechtsverkehr möglichst einzuschränken.

3. Eine kräftige gemischte Kost ist Haupterfordernis. Jedenfalls darf der Kranke keine einseitige vegetarische Lebensweise führen.

4. Von den homöopathischen Arzneien haben sich mir Phosphori acidum, Nux vomica, Gelsemium und Kali phosphoricum am meisten nützlich erwiesen.

Kommerzienrat Gustav Reiniger

ist am Sonntag den 18. Januar nach kurzem, aber schwerem Leiden im 67. Lebensjahre gestorben. Ein schwerer Verlust für die Hahnemannia und für die Sache der Homöopathie in Württemberg!

Reiniger war im Jahre 1873 in den Verein eingetreten und wurde am 24. Februar 1874 in den Vereins-Ausschuß gewählt. Er übernahm die Kassenführung und den Einzug der Beiträge bis zum Jahre 1881, wo er als Vertreter der Bezirke Eßlingen-Kirchheim-Nürtingen-Urach in den Reichstag eintrat. Gewissenhaft, wie er in allem war, hat er durch pünktlichen Besuch der Sitzungen das Vertrauen seiner Wähler gerechtfertigt. Er betrachtete es auch als seine Aufgabe, die so zahlreich gegen den Impfzwang einlaufenden Petitionen endlich einmal im Plenum des Reichstags verhandelt zu sehen. Dies ist ihm zwar auch gelungen, aber das Resultat war ein negatives infolge einer kurz vor der Abstimmung von seiten des K. Gesundheitsamtes verteilten Statistik, welche den Impfzwang stützen sollte.

Schon in der Petitionskommission war er am 11. und 12. Dezember 1882 energisch für eine unparteiische Behandlung der Frage eingetreten. Das Nähere darüber mag in den Homöop. Monatsblättern von 1883 nachgelesen werden.

Der 6. und 12. Juni 1883 brachte die vollständige Niederlage der Impfgegner, indem folgender von Reiniger, Kutschbach, Dr. Papellier und Genossen eingebrachter Antrag abgelehnt wurde:

Digitized by Google

„Der Reichstag wolle beschließen, den Herrn Reichskanzler zu ersuchen:

1. die ursprünglichen Motive des Reichsimpfgesetzes vom April 1874 durch eine gemischte Kommission von Verfechtern und Gegnern der Impfung, bestehend aus vom Referenten und Korreferenten gleichmäßig zum Vorschlage gebrachten Aerzten, Statistikern und Juristen, unter Berücksichtigung aller seit 1874 beigebrachten Tatsachen und Belegen einer streng wissenschaftlichen Prüfung zu unterziehen;

2. dieser Kommission durch Vermittelung der Bundesregierungen die Urpockenlisten einer größeren Anzahl deutscher Stadt- und Landgemeinden von den Polizeiämtern, resp. von den Gemeindeverwaltungen zustellen zu lassen;

3. die sämtlichen Verhandlungen dieser Kommission nach den stenographischen Aufnahmen in Druck zu geben und dieselben mit tunlichster Beschleunigung dem Reichstage vorzulegen."

Nachdem dieser Antrag, wie schon gesagt, abgelehnt wurde, gab sich Reiniger die Mühe, einen Bericht über die Verhandlungen an das Stuttgarter Neue Tagblatt aufzusetzen. Daß dieser zu Reinigers Aerger und Ueberraschung nicht aufgenommen wurde, ist nebst Details in den 1884er Monatsblättern zu lesen. —



Kommerzienrat Gustav Reiniger.

Im Februar 1891 starb der bisherige Vorstand der Hahnemannia, Freiherr W. v. König, und Reiniger wurde schon im nächsten Jahre gebeten, den Vorsitz zu übernehmen, nachdem der Nachfolger des Hrn. von König, Major v. Peyer, nach einer kurzen Tätigkeit als Vorstand zurückgetreten war. Schon im Jahre 1892 leitete Reiniger die Verhandlungen der Generalversammlung; als Vorstand der Hahnemannia eröffnete er mit einer mit großem Beifall aufgenommenen Rede die Jubiläumsversammlung des Vereins, die nach 25jährigem Bestehen derselben eine mehr als 600 Personen zählende, aus allen Ständen von nah und fern erschienene Schar von Verehrern Hahnemanns im Konzertsaale der Liederhalle in Stuttgart vereinigt sah. Der 24. Februar als der Gründungstag des Vereins war zu dieser imposanten Feier gewählt worden.

Zunehmende Kränklichkeit veranlaßte Reiniger, den Vorsitz im Ausschuß an Herrn Prof. Jauß abzugeben; trotzdem fehlte Reiniger fast bei keiner Sitzung bis zu seiner letzten schweren Erkrankung.

Was dem hingeschiedenen Freunde die Sache der Homöopathie zu verdanken hat, wissen diejenigen am besten, die mit ihm in langjähriger Arbeit verbunden waren. Sie werden sein Andenken hochhalten! Und wenn einmal die einfache, unschädliche, volkstümliche Arzneibehandlung nach Hahnemanns Grundsätzen an den Bildungsstätten deutscher Medizin ihren Einzug hält, so wird man unter denen, welchen dieser Fortschritt zu verdanken ist, in erster Linie auch den Namen nennen: Gustav Reiniger. Z.

Digitized by Google

Praktische Winke für die Verwertung einer homöopathischen Hausapotheke.

Von O. Drube in Hannover.

Es liegt durchaus nicht in meiner Absicht, in die ärztliche Praxis einzugreifen, oder gar bei Erkrankungen von der Hinzuziehung eines praktischen Arztes abzuraten; einzig und allein will ich den Nachweis zu erbringen suchen, von welch unschätzbarem Wert eine homöopathische Hausapotheke für das Familienleben ist, und wie außerordentlich billig man sich eine solche beschaffen kann. Es kommen ja so mancherlei leichte Krankheitserscheinungen und Unpäßlichkeiten, besonders in kinderreichen Familien, vor, die man recht oft selbst beseitigen kann. Aber auch dort, wo die Hinzuziehung eines Arztes erforderlich ist, gelingt es häufig durch vorherige Verabreichung eines Mittels aus der Hausapotheke, dem Uebel gleich bei seinem Entstehen den gefährlichen Charakter zu nehmen. Auf Landorten, woselbst der Arzt oft stunden-, ja sogar tagelang nicht erreichbar ist, verbringen die Eltern oft bange Stunden am Bettchen ihres plötzlich schwer erkrankten Lieblings. Wie angebracht erscheint da oft ein Griff in die Hausapotheke, sei es auch nur um die glühende Fieberhitze etwas zu dämpfen!

Von welch hohem Wert ist beispielsweise eine homöopathische Hausapotheke bei Halskrankheiten, besonders wenn die tückische Diphtherie zu befürchten ist! Einige Körnchen Belladonna im Wechsel mit Mercurius cyanatus (das Hauptmittel bei Diphtherie) beseitigen oft gleich von Anfang an die Gefahr, die eine diphtheritische Erkrankung stets in sich birgt, oder verhüten dieselbe sogar, da ja homöopathische Mittel bekanntlich nicht nur eine heilende, sondern auch eine verhütende Wirkung besitzen. Die prophylaktische Wirksamkeit der Belladonna beim Scharlachfieber ist z. B. schon seit Hahnemanns Zeiten wohlbekannt. Wenn daher Diphtherie oder Scharlachfieber epidemisch in einem Ort oder dessen Umgebung auftreten, so ist den gesunden Kindern sofort Belladonna oder Belladonna im Wechsel mit Mercur zu verabreichen. Husten, der bei Kindern meist von Erkältung herrührt, kann in vielen Fällen mit Aconit beseitigt werden. Bei länger andauerndem Husten und bei Bronchialkatarrh wird Bryonia und Phosphor mit Erfolg benützt, besonders wenn die inneren Organe angegriffen zu sein scheinen. Massenhafte Schleimanhäufung kann durch Ipecacuanha oder Tartarus emeticus gehoben werden. Gegen Keuchhusten steht Drosera seit langem in hohem Rufe, während Spongia gegen Crouphusten als bekannt und sehr bewährt bezeichnet werden kann. Bei Fiebererscheinungen, die häufig von Erkältungen herrühren und gerade bei Kindern viel vorkommen, verbunden mit Unruhe und Schlaflosigkeit, hat sich Aconit stets bewährt. Bei Schlaflosigkeit ohne die eben erwähnten Nebenerscheinungen, sowie auch bei anderweitigen Nervenstörungen, sowohl bei Erwachsenen als Kindern, ist Coffea zu empfehlen. Leibweh und Durchfall bei kleinen Kindern kann leicht mit Chamomilla beseitigt werden. Das Hauptmittel gegen Brechdurchfall in den Sommermonaten bleibt wohl Veratrum, wenn nötig im Wechsel mit Arsenicum album. Gegen Wurmbeschwerden bei Kindern wird Cina empfohlen, doch sind zum Abtreiben der Würmer manchmal Santoninplätzchen notwendig, die mit Schokolade her-

Digitized by Google

gestellt, von den Kindern gerne genommen werden. Eine wesentliche Erleichterung kann man Kindern im zarten Alter durch Verabreichung geeigneter homöopathischer Arzneimittel während der Zahnperiode verschaffen. Beim Gebrauch von Calcarea carbonica 30. dürften vor allem die Zahnkrämpfe, denen heute noch so viele Kinder zum Opfer fallen, fortbleiben. Calcarea carbonica ist auch sehr wohl bei mit Rhachitis (engl. Krankheit) behafteten Kindern anzuwenden, und ist besonders wirksam, wenn es schon im Anfangsstadium gegeben wird. Der Verlauf der meist als Kinderkrankheit auftretenden Masern kann durch Anwendung von Aconit und Pulsatilla gemildert werden; auch bei verhältnismäßig schweren Fällen dürften obige Mittel ihre Schuldigkeit tun. Bettnässen und Blasenschwäche sind mit Causticum und China leicht zu bekämpfen. Nach der Schutzpockenimpfung empfiehlt es sich, den Kindern zuerst Arnica und später Sulphur und Kalium chloratum zu geben, wodurch ein nach jeder Richtung hin normaler Verlauf derselben erzielt wird. Sulphur 30. im Wechsel mit Calcarea carbonica 30. gelten als zuverlässige Mittel gegen Skrofulose bei Kindern. Sulphur eignet sich ganz besonders zur Heraustreibung und Heilung von Hautausschlägen.

Ich komme nun zu den Unpäßlichkeiten des weiblichen Geschlechtes. Pulsatilla genügt zur Beseitigung mancherlei Regelstörungen im Entwicklungsalter. Zu starken Blutungen kann mit Hilfe von Ignatia oder Sabina vorgebeugt werden. Schwächezustände infolge von Blutverlusten beseitigt China. Gegen Blutandrang zum Kopf paßt Belladonna. Bei Uebelkeit während der Schwangerschaft ist Ipecacuanha oder Cocculus gut. Nach Anstrengungen und ungewöhnlichen Bewegungen kann durch einige Gaben Arnica oft einer Fehlgeburt vorgebeugt werden. Pulsatilla in den letzten Schwangerschaftsmonaten genommen wirkt geburtsbefördernd. Nach vollendeter Entbindung gibt man mehrere Tage lang Arnica, das nicht nur allzu schmerzhafte Nachwehen, sondern auch Gebärmutterblutungen verhindert.

Aeußerlich angewandt und mit Wasser verdünnt ist die Arnica-Tinktur ein vortreffliches Mittel bei Quetschungen und Verstauchungen, während sich bei zerrissenen Wunden Calendula besser eignet.

Bei Magenverderbnis hat sich Pulsatilla oder Antimonium crudum bewährt, bei Darmkolik Colocynthis, gegen Stuhlverstopfung und Hämorrhoiden Nux vomica, gegen Uebelkeit und Erbrechen Ipecacuanha. Zahnschmerzen verschwinden oft nach Kreosotum im Wechsel mit Belladonna, Mercur oder Chamomilla.

Aus den vorstehenden Ausführungen läßt sich bezüglich der Anschaffung einer homöopathischen Hausapotheke entnehmen, daß etwa 24 Mittel für eine Hauspraxis vollkommen ausreichen. Diese 24 Arzneien sind: Aconitum, Antimonium crudum, Arnica, Arsenicum, Belladonna, Bryonia, Calcarea carbonica, Causticum, Chamomilla, China, Cina, Coffea, Colocynthis, Drosera, Ignatia, Ipecacuanha, Kreosotum, Mercurius cyanatus, Nux vomica, Pulsatilla, Sabina, Sulphur, Tartarus emeticus und Veratrum. Die Kosten hiefür würden sich, wenn nicht gleich größere Quantitäten gewünscht werden, auf etwa 4 Mark belaufen. Wer jedoch nicht gleich soviel anlegen will oder kann, oder die Homöopathie zuerst erproben möchte, dem rate ich

Digitized by Google

zur Anschaffung nachstehender 10 Mitteln, die als Hauptmittel bezeichnet werden können, weil sie bei einer sehr großen Anzahl von im täglichen Leben vorkommenden Unpäßlichkeiten Verwendung finden können: Aconitum, Arnica, Belladonna, Bryonia, Calcarea carbonica, Kreosotum, Mercurius cyanatus, Nux vomica, Pulsatilla und Sulphur. Die Kosten hiefür dürften etwa 2 Mark betragen und somit für jedermann erschwinglich sein, zumal sich dieselben in der Praxis mehr wie bezahlt machen.

Als Vater von 4 Kindern, der aus Erfahrung es kennen gelernt hat, was es bedeutet, eine gesunde Frau und gesunde Kinder zu besitzen und sie sich, soweit es in seinen Kräften steht, gesund zu erhalten, richte ich hiemit an alle Familienväter, die den unermeßlichen Wert einer kleinen homöopathischen Hausapotheke noch nicht kennen gelernt haben, einen aufrichtigen, warmen Appell, im Interesse ihrer Familie das Gute zu nehmen, wo es ihnen geboten wird, und die kleine Ausgabe, die die Anschaffung einer homöopathischen Hausapotheke erfordert, nicht zu scheuen. Jeder sorgsame Familienvater wird bis zu einem gewissen Grade gern zur Selbsthilfe seine Zuflucht nehmen. So anerkennenswert das Naturheilverfahren ist, so läßt sich in Verbindung mit der homöopathischen Heilmethode doch noch weit mehr damit ausrichten. Dabei sind die Wasseranwendungen meist weit umständlicher und manchmal auch gefährlicher als die Anwendung einfacher homöopathischer Mittel. Packungen sind beispielsweise oft vorzügliche Hilfsmittel in der Behandlung gewisser Krankheiten, dieselben können aber auch gefährlich werden, wenn man bei deren Anwendung nicht mit der größten Vorsicht zu Werke geht.

Die Frage, in welcher Potenz die homöopathischen Mittel anzuschaffen und zu verwenden sind, spielt meines Erachtens in der Hauspraxis keine sehr große Rolle. Besteht die Familie aus meist noch kleineren Kindern, so rate ich zur Anschaffung von Mitteln in der 30. Potenz in Form von Streukügelchen, da die letzteren von kleineren Kindern gerner genommen werden. Calcarea carbonica und Sulphur sind, wie die Erfahrung lehrt, am besten in der 30. Potenz vorrätig zu halten. Bei Hausapotheken, die ausschließlich für Erwachsene bestimmt sind, ist die 6. Potenz und flüssige Form vorzuziehen. Homöopathische Hausapotheken bezieht man am zuverlässigsten aus den bekannten homöopathischen Zentralapotheken.

Sollte mir nun durch meine obigen Ausführungen der Nachweis gelungen sein, daß die Anschaffung und die Verwertung einer homöopathischen Hausapotheke durchaus im Interesse und Vermögen eines jeden Familienvaters steht, so ist der Zweck dieses Aufsatzes vollkommen erfüllt.

Influenza

betreffend, möchte ich daran erinnern, daß schon in älteren Jahrgängen der Homöopathischen Monatsblätter darauf hingewiesen worden ist, daß mit Aconit in dieser heimtückischen Krankheit das Fieber nicht bekämpft werden kann, sondern am zuverlässigsten mit dem von Rademacher in die Therapie eingeführten, von ihm als ein „epidemisches Blutmittel“ bezeichneten Natrum nitricum (kubischer Salpeter, Würfelsalpeter).

Wirft sich die Krankheit auf die Ohren mit stechenden oder spannenden Schmerzen — im Anfang gar oft nur mit Gehörsverminderung — so ist das stets verläßliche Mittel gegen diesen Zustand: Sabadilla.

Digitized by Google

Treten Kopfschmerzen ein, so ist dazu, resp. damit im Wechsel zu geben: Arsenicum. Dies paßt bei der Influenza, auch wenn keine Ohrenbeschwerden sich zeigen, und nur der Kopf leidet. Sonst wird man in Belladonna ein Heilmittel finden, wenn man im Auge behält, was in früheren Jahren Dr. Grubenmann von St. Gallen und Graf v. d. Recke den Homöopathischen Monatsblättern mitgeteilt: je ernstlicher die Erkrankung, desto höher die Potenz des zu verwendenden Mittels.

Dies gilt nicht von den Rademacherschen Blutmitteln, die nach anderen Prinzipien gewählt sind, und deshalb stets in niederer Potenz (3.) verwendet wurden. Für leichte Fälle, wie überhaupt bei Beginn von Erkrankungen, genügen Tiefpotenzen, denen man, höher in der Skala steigend, die nachhaltig wirkenden höheren und Hochpotenzen folgen lassen kann.

Kommt man mit den passenden homöopathischen Mitteln zu spät, so daß schon eine ernstliche Erkrankung des Gehörgangs eingetreten ist, oder ist diese Folge eines gleichzeitig mit der Influenza vorhandenen konstitutionellen Leidens, so daß seitens des Arztes schon ein operativer Eingriff für nötig erachtet wurde, so vergesse man nicht, daß von allen bekannten, äußerlich angewendeten Mitteln keines eine so besondere (günstige) Beziehung zum Ohre — auch bei anderen Gehörleiden — hat als die Calendula. Da man leider Calendula-Oel in den Apotheken nicht bekommt, so muß man sich mit Calendula-Tinktur in warmem Wasser helfen.

Zöppritz.

Blumenlese aus dem Medical Century.

Die unter der vortrefflichen Redaktion des Dr. Dewey erscheinende amerikanische homöopathische Zeitschrift »Medical Century« enthält beinahe in jeder Nummer eine Anzahl meist klinisch erprobter Mittelanzeigen, von denen wir im nachfolgenden eine kleine Auslese zum Abdruck bringen wollen.

Antimonium crudum, jenes bekannte Mittel gegen Verdauungsbeschwerden nach Magenüberladung, ist nach Dr. Cartier in gewissen Fällen von Heiserkeit sehr hilfreich. Wenn beispielsweise ein Sänger infolge eines akuten Kehlkopfkatarrhes oder einer Uebermüdung der Stimmbänder eine rauhe, unsichere Stimme bekommen hat, oder bei Stimmlosigkeit nach einer Ueberhitzung des Körpers, bringt Antimonium crudum rasche Besserung. Es ist um so mehr angezeigt, wenn der Kranke gleichzeitig mit einem Husten behaftet ist, der sich beim Eintritt in ein warmes Zimmer verschlimmert, und ein Gefühl von Brennen und Jucken in der Brust hervorruft.

Carboneum sulphuratum hat sich bei allmählicher Abnahme der Muskelkraft, hauptsächlich in den Streckmuskeln der Arme und Beine, begleitet von einem Gefühl wie Ameisenkriechen und rheumatischen Schmerzen, und verbunden mit gänzlichem oder teilweisem Erlöschen des Geschlechtsvermögens, als nützlich erwiesen. Beim Hüftweh ist es mehrfach mit recht gutem Erfolg angewandt worden.

Gegen Schnupfen, wie er so oft als Begleiterscheinung der Influenza auftritt, wenn der Nasenrachenraum und der ganze Rachen samt der Eustachischen Röhre in Mitleidenschaft gezogen ist, und wenn der Kranke zugleich über einen dumpfen Schmerz in der Nasenwurzel klagt, hat sich Lobelia cerulea bewährt.

Arsenicum album wird gegen langwierigen Husten, der sich an einen Influenzaanfall angeschlossen hat, empfohlen; Dr. Mills hält es außerdem

Digitized by Google

für das beste Mittel zur Beseitigung jenes Schwächegefühles, das die Influenza so häufig zu hinterlassen pflegt.

Gegen Lendenweh (Lumbago) soll Cimicifuga racemosa unübertrefflich sein.

Schnupfen, der sich zum größten Teil auf die Nasenschleimhaut beschränkt, mit reichlichem dünnem Ausfluß und tränenden entzündeten Augen, sowie schmerzhaftem Hals, Heiserkeit und Stirnkopfschmerz, besonders über der Nasenwurzel, verlangt Gelsemium.

Im Anfangsstadium des akuten Rheumatismus gibt es keine zuverlässigere Arznei als Aconit. Die Anwendung desselben bewirkt eine Verlangsamung in der Zahl der Pulsschläge und eine Herabsetzung der Körperwärme; außerdem wirkt das Mittel gleichsam als Antidot auf das rheumatische Gift ein. Aconit muß aber solange weiter gegeben werden, bis die Erscheinungen deutlich auf ein anderes Mittel hinweisen.

Belladonna heilte in ganz kurzer Zeit einen Fall von Schlafsucht. Der Kranke hatte beinahe ohne jede Unterbrechung sechs Tage lang fortgeschlafen und konnte nur vorübergehend durch kräftiges Schütteln aufgeweckt werden. Das stark gerötete Gesicht, die glänzenden Augen und erweiterten Pupillen lenkten die Wahl auf Belladonna, deren 24stündiger Gebrauch eine Heilung bewirkte.

Rhododendron ist ein Hauptmittel bei periodisch auftretenden reißenden Schmerzen in den Hüften, die sich in der Ruhe, des Nachts und bei stürmischem Wetter verschlimmern.

Nach dem Aehnlichkeitsgesetz ist gegen die häutige Bräune kein Mittel besser angezeigt, als Acidum sulphuricum. Die Verabreichung von niederen Verdünnungen dieses Mittels in Wasser aufgelöst, so daß letzteres noch einen leichten säuerlichen Geschmack hat, war vom besten Erfolg begleitet.

Gegen Bettnässen, sofern es auf einer wirklichen Blasenschwäche beruht, ist Causticum eines unserer zuverlässigsten Mittel. — Bei hartnäckigem Influenza-Husten bringt Causticum rascher Erleichterung, als irgend ein anderes Mittel.

Acidum nitricum beseitigt asthmatische Anfälle, die anscheinend für Arsenic passen, aber durch letzteres Mittel nicht gebessert wurden. Acidum nitricum wird von vielen Homöopathen noch zu stiefmütterlich behandelt und viel zu selten angewandt, obwohl es in Wirklichkeit eines unserer besten und tiefwirkendsten Mittel ist. Bei Geschwürsprozessen, die um sich greifen und viel Gewebe zerstören, mit häufigem hellrotem Bluterguß, oder bei Geschwüren, die als Begleiterscheinungen eines chronischen Nasenrachenkatarrhes auftreten und zu öfterem Nasenbluten und Borkenbildung Veranlassung geben, ist seine Wirkung unübertroffen. Auch bei Lungenschwindsucht mit Fiebererscheinungen und Aushusten von hellrotem Blute hat es sich nützlich erwiesen.

Natrum sulphuricum beseitigt chronische, wässerige, mit Schleim vermischte Morgendurchfälle.

Langwieriger Husten bei skrofulösen Kindern, die mit Mandelvergrößerung und Drüsenanschwellungen behaftet sind, findet sehr oft in Baryta muriatica sein Heilmittel.

Krampfartige Schmerzen, Erschöpfung und kalter Schweiß sind drei wichtige Indikationen für Veratrum album.

Digitized by Google

Hepar sulphuris ist ein wertvolles Heilmittel in der Behandlung von chronischem Kehlkopfkatarrh, wenn derselbe von einem croupartigen Husten und schmerzhaftem Halse begleitet ist. Der quälende schmerzhafte Husten wird bei Anwendung von Hepar in sehr kurzer Zeit gelindert.

Krampfhafter Husten ohne Auswurf spricht für Hyoscyamus.

Aurum 12. ist eines der zuverlässigsten Mittel gegen eiterigen Ohrenfluß, besonders nach Scharlachfieber.

Pulsatilla 6. heilte innerhalb 10 Tagen einen Fall von Neuralgie, der bereits zwei Monate lang bestanden hatte. Der Schmerz hatte seinen Hauptsitz in der rechten Schläfengegend und strahlte von da nach dem Hinterkopfe, dem Ohr und Nacken aus. Der Kranke beschrieb ihn als ziehend, reißend und bohrend, wie wenn ein scharfes Instrument durch den Schädel getrieben würde; nachts trat stets eine Verschlimmerung ein.

Hartnäckiges saures Aufstoßen, das weder durch Nux vomica noch durch Pulsatilla beseitigt werden konnte, weicht häufig dem Gebrauch von Calcarea carbonica, besonders wenn zugleich allgemeine Kraftlosigkeit und Darmerschlaffung vorhanden ist.

Ruta graveolens ist unser bestes Arzneimittel nach Ueberanstrengung der Augen durch vieles Lesen, Schreiben oder feine Handarbeiten, besonders bei künstlichem Licht. Brenngefühl und Schwäche in den Augen werden durch dieses Mittel rasch beseitigt.

Gegen einfache chronische Verstopfung empfiehlt Dr. Bayes Hydrastis canadensis 1. Verdünnung. Es soll sich in vielen Fällen, in denen Nux vomica erfolglos angewandt worden war, noch nützlich erwiesen haben.

R. H.

Personalien.

— **Oberstabsarzt Dr. Rohowsky**, homöopathischer Arzt in Leipzig, ist am 14. Dezember im Alter von 75 Jahren an einem Schlaganfall gestorben.

— Der bekannte Verfasser einer kleinen Arzneimittellehre und einstige Mitredakteur des „Schweizer Volksarztes“ **A. von Fellenberg-Ziegler** ist kürzlich gestorben.

— Einer der bedeutendsten homöopathischen Aerzte Amerikas, Dr. **Timothy Field Allen**, Professor der Materia medica am Homoeopath. College in New York, und Verfasser mehrerer umfangreicher Werke über homöopathische Arzneimittellehre, ist am 15. Dezember letzten Jahres in New York gestorben.

☛ **Die Fortsetzung mehrerer Aufsätze mußte wegen Mangel an Raum für die nächste Nummer zurückgestellt werden.**

Vereinsnachrichten.

Homöop. Verein Nagold. Am Sonntag den 11. Januar erfreute uns Hr. R. Haehl durch einen eingehenden interessanten und gediegenen Vortrag über die Leber, ihre Aufgaben und ihre Krankheiten, den die zahlreiche Versammlung mit großem Dank und Beifall aufnahm. Eine Sammlung zu Gunsten des Krankenhauses ergab 8 Mk. 65 Pf.

Vorstand Köbele.

Durlach. Am 11. Januar fand im Lamm hier unsere Generalversammlung statt. Nach Begrüßung durch den Vorsitzenden C. Müller erstattete der Ausschuß Bericht über das Geschäftsjahr 1902, das der Schriftführer kurzweg das Dreidoktorjahr nannte. Es war keine leichte Aufgabe, gegenüber den zu Anfang d. J. über den Verein hereinbrechenden Unbilden den rechten Kurs zu halten; doch ist es gottlob gelungen, und wir haben in

Digitized by Google

Herrn Dr. Schiemer einen zuverlässigen Vereinsarzt gewonnen. Die Mitgliederzahl beträgt 192; die Gesamt-Jahreseinnahme *M.* 2233.71, die Ausgabe *M.* 2109.41; das Vereinsvermögen *M.* 1070.35. Für den nach dreijähriger Amtszeit satzungsgemäß ausscheidenden Vorstand E. Pfistner und Stellvertreter C. Müller, welche eine Wiederwahl ablehnten, wurden O. Trinks als Vorstand und K. Uhlenburg als Stellvertreter gewählt; für den freiwillig aus dem Amte scheidenden Kassierer wurde Herr Fr. Haberer, als Revisoren L. Fürstenhöfer und der seitherige Vorstand-Stellvertreter C. Müller gewählt und als Vertreter bei dem Landesverbande Herr O. Trinks. Derselbe erklärte, daß er nach Kräften bemüht sein werde, den Zweck und die Einrichtungen des Vereins zu wahren und fördern zu helfen, wofür ihm der Dank der Versammlung ausgesprochen wurde. — Am 8. März d. J. veranstaltet der Verein einen Vortrag des Hrn. Sekretärs Haehl aus Stuttgart über Leberleiden, worauf wir die Mitglieder und Freunde unserer Sache aufmerksam machen. Der Schriftf.: Aug. Reinhardt.

Reutlingen. Die jährliche Generalversammlung des Homöopathischen Vereins fand am 11. Januar im Lokal (Krone) unter zahlreicher Beteiligung der Mitglieder statt. Vorstand Schäfer eröffnete dieselbe gegen 4 Uhr mit einer kurzen Anrede und Aufmunterung an die Mitglieder, im begonnenen Jahr recht fleißig für den Verein zu wirken. Aus dem Jahresbericht ist zu entnehmen, daß der Verein sowohl in geschäftlichen Sitzungen wie auch in Erörterungsabenden, Vorträgen 2c. viel Nützliches und Belehrendes geboten hat, und bleibt nur zu wünschen, daß fernerhin die Veranstaltungen noch zahlreicher besucht werden. Der Kassenbericht weist einen Ueberschuß von 182 *M.* auf und schließt mit einem Barvortrag von 378 *M.* 93 ₰. Der Mitgliederstand ist von 171 auf 193 gewachsen, 6 Aufnahmegesuche sind noch zu erledigen. Die Bibliothek umfaßt 87 Nummern und wird durch weitere Zuwendungen jährlich erweitert; um die Bücherabgabe zu erleichtern, ist ein Katalog zusammengestellt werden und soll derselbe den Mitgliedern mit nächster Gelegenheit zugestellt werden. Durch den Anschluß an den Landesverein Hahnemannia ist es dem Verein auch fernerhin möglich, seinen Mitgliedern populär-wissenschaftliche Vorträge zu bieten. Bei den hierauf vorgenommenen Ergänzungswahlen wurden in den Ausschuß gewählt: Fabrikant Döttinger als 2. Vorstand, Registrator Braun als Schriftführer, als beratende Mitglieder die Herren Eißler und Ochs.

Vorträge für Februar 1903.

Sonntag den 1. Februar: Calw.
Montag den 2. Februar: Ebersbach.
Sonntag den 8. Februar: Heidenheim.
Montag den 9. Februar: Metzingen.
Sonntag den 15. Februar: Giengen a. Br.
Sonntag den 22. Februar: Owen bei Kirchheim.

Weitere Anmeldungen sind zu richten an
das Sekretariat der Hahnemannia in Stuttgart, Alleenstraße 23, I.

Quittungen über die bis Mitte Januar 1903 eingegangenen Beiträge zum homöopathischen Krankenhausfond.

Heinrich Franks Söhne in Ludwigsburg *M.* 200, Frau Gutekunst in Bischweiler i. Els. 3, Hom. Ver. Essingen OA. Aalen 5, Lehrer Wachter in Essingen 3, Hom. Ver. Aalen 26, Hom. Ver. Ludwigsburg 8, Lehrer Berger in Hall 1, Oberreallehrer Fritz in Hall 1, Hom. Ver. Reutlingen 15, Zahnarzt Knobloch in Reutlingen 10, durch Oberlehrer Köbele in Nagold 80 Pf., Joh. Schopf Wwe. in Ditzingen 1, Frau Kirschbaum in Stuttgart 2, Nr. 50 2, Nr. 60 50 Pf., Dr. Mayer, Schwanenapotheke in Stuttgart 20, Einzelgaben in Leonberg 3, Tellersammlung in Leonberg 10, Hauskollekte in Leonberg 12, L. in Aalen 2, Herm. Jebele in Stuttgart 3, Frl. Hötzel in Stuttgart 50 Pf., durch Lehrer Kraft in Breitenfürst: F. K. 5, A. W. in W. 1, Frau Voller in Steinberg 1.50, durch Frl. Marg. Grath in Böhringen OA. Urach 20, Freifrau v. Hermann in Wain 20, Hom. Ver. Reichenbach a. F. 10, Lehrer Reber in Asperg 1, Bojus in Großheppach 2, Frau Clemens in Heidenheim 50 Pf., durch den Hom. Ver. Nagold 18.67, Hom. Ver. Freudenstadt (Christbaum-

Digitized by Google

feier) 10, O. Schättle, Privatier in Stuttgart 11, Sammlung d. Hom. Ver. Nagold 8.65, Schweizer in München 5, Hom. Ver. Altensteig 20.

Herzlichen Dank und Bitte um weitere Gaben!

Im Namen des Komitees des homöopathischen Krankenhausfonds:
Der Vorstand: **Prof. Jauß.** Der Kassier: **R. Haehl.**

Quittungen

über von Mitte Dez. 1902 bis Mitte Jan. 1903 eingegangene Beiträge an die Vereinskasse:

E. in A. ℳ 3, D. in G. 4.80, W. in B. 3, E. in G. 3, D. in S. 2.50, Z. in C. 5, Sch. in O. 4, R. in K. 2.50, W. in St. 2 50, D. in G. 5, M. in A. 5, B. in T. 3, M. in N. 8, B. in O. 6, W. in St. A. 3, H. in N. 4.17, P. in A. 3, P. in H. 3, R. in St. 3, Sch. in B. 3, St. in R. 2.50, M. in C. 30, L. in W. 2.50, B. in K. 2.50, K. in Sch. 5, H. in H. 2.50, H in G. 3, M. in K. 3, S. in G. 3, E. in T. 3, R. in D. 3, St. in F. 3, W. in St. 3, N. in D. 2.50. E. in St. 3, A. in W. 3, B. in B. 2.50, Sch. in E. 3, F. in F. 3, F. in R. 3, V. in T. 3, H. in G. 3, Sch. in A. 3, Sch. in M. 5, H. in St. 3.

Homöop. Verein Baltmannsweiler ℳ 16.40, Täferroth 4.50, Asperg 13.50, Derdingen 16.80, Kieselbronn 3, Gingen a. F. 70, Loßburg 47.70, Oberndorf 49.50, Giengen a. B. 16.20, Unterhausen 22.50, Reichenbach a. F. 2.25, Heilbronn 54, Leonberg 45, Nebringen 45, Sulz 15, Aichhalden 12, Durlach 80.30, Aalen 84.60, Essingen 36, Altensteig 23.55, Eutingen 15.11.

Dr. Mossa, praktischer homöopathischer Arzt,
Stuttgart, Johannesstraße 51.
Sprechstunden: 8—10 Uhr vormittags, 2—5 Uhr nachmittags.

Homöopathische Zentral-Apotheke
Hofrat V. Mayer, Cannstatt (Württemberg)
liefert sämtliche **homöopathische Arzneimittel, homöop. Hausapotheken und Lehrbücher.** Einzige, **ausschliesslich der Homöopathie dienende** Apotheke Württembergs, deshalb sämtliche Präparate von absolut reiner, tadelloser Beschaffenheit. Versand erfolgt stets umgehend.
Preisliste gratis und franko.
Als **Hauptniederlagen** von Medikamenten der **Hofrat V. Mayerschen homöopathischen Zentralapotheke in Cannstatt** sind zu empfehlen:

in **Köln-Nippes:**	die **Florapotheke**	des Hrn. Apoth.	**Brökmann,**
„ **Pforzheim i. B.:**	„ **Altstadtapotheke**	„ „ „	**Steinmann,**
	„ **Adlerapotheke**	„ „ „	**Sutter,**
„ **Stuttgart:**	„ **Uhlandsche hom. Offiz.**	„ „	**Hauff.**

„Tierschutz“. Kurze Anleitung zur Selbsthilfe, bezw. homöop. Behandlung und Heilung der **häufigsten Krankheiten der Haustiere.** Gratis zu beziehen durch die homöop. Zentral-Apotheke von Hofrat **V. Mayer,** Apoth. in **Cannstatt,** geg. Einf. e. 10 Pf.-Briefm. f. Frank.

Im gleichen Verlag neu erschienen:

Der Volksarzt. Anleitung zur Selbstbehandlung nach den Grundsätzen der Homöopathie mit Berücksichtigung der Naturheilkunde. 2. Aufl., durchgesehen u. teilw. umgearb. v. Dr. med. **Bossenmeyer** und Dr. med. **Moeser.** Brosch. ℳ 1.20, **einfach geb. ℳ 1.50,** elegant geb. ℳ 1.80.

Homöopathische Zentral-Apotheke Leipzig.

Auf Wunsch meiner verehrl. Abnehmer in Stuttgart und Umgegend habe ich ein Generaldepot meiner sämtlichen Präparate, Hausapotheken etc. in der **Schwanenapotheke Stuttgart, Marktstrasse** (gegenüber der neueröffneten Poliklinik) errichtet, woselbst auch alle homöopathischen Rezepte mit meinen Originalpräparaten gewissenhaft angefertigt werden.

Hochachtungsvoll **Dr. Willmar Schwabe.**

Digitized by Google

Die homöopathische Zentral-Apotheke
von Prof. Dr. Mauch in Göppingen
empfiehlt sich den verehrl. homöopathischen Vereinen, sowie werten Freunden und Anhängern der Homöopathie zur Lieferung von **sämtlichen Arzneimitteln, Spezialitäten,** sowie **Haus- und Taschenapotheken** von einfachster bis elegantester Ausstattung bei Zusicherung billigster Berechnung und streng reellster und sorgfältigster Bedienung.
Reichhaltiges Lager der gesamten homöopathischen Literatur.
Soeben erschien unsere **neue, vergrößerte und elegant ausgestattete Preisliste,** welche auf Wunsch gratis und franko zur Verfügung steht.

Die homöopathische Zentral-Apotheke
Zahn & Seeger Nachf.
(Inhaber G. Zahn und P. Haag)
Hirschstraße 34 Stuttgart Hirschstraße 34
bietet als erstklassige, **rein homöopathische Offizin** volle Garantie für gewissenhafte Zubereitung ihrer Medikamente. **Maschinelle Einrichtungen mit elektrischem Antriebe,** daher größte Leistungsfähigkeit. Coulante Bedienung bei billigster Berechnung. Beste Bezugsquelle für die tit. Vereine.
Große illustrierte Preisliste gratis und franko!
Bücherneuheiten: Dr. med. **Donner, Ueber Arteriosklerose.** Verkalkung der Arterien. Brosch. 3 Mark. — **Tierarzt Meinert, Biochemische Behandlung unserer kranken Haustiere.** 2. Aufl. Brosch. 2 Mk. 50 Pf., geb. 3 Mk.

Homöopathische Fläschchen und Gläser aller Art ⟶
in feinster Ausführung, auf Wunsch auch gebrauchsfertig, **Cylinder, Pulverschachteln** ꝛc. zu beziehen durch **C. P. Hahmann, Barmen.**

Dr. Hölzle's homöop. Krampfhustenstropfen (Cu., Op., Ip., Bell.) durch die **Adlerapotheke Kirchheim u. T.** frei geg. 90 ₰; ferner à 70 ₰ durch die Apotheken.

Folgende Schriften sind durch die Geschäftsstelle der **Hahnemannia** (**Holland & Josenhans,** Buchhandlung, Stuttgart, Lindenstraße 9) zu beziehen:

Lippe's Charakteristische Symptome (96 Arzneimittel umfass.). ℳ 1.50.
Kurze Anleitung für die Hauspraxis mit homöop. Heilmitteln. 30 Pf., von 25 Exempl. an 25 Pf.
Kurze Anleitung zur homöop. Behandlung der Pferde u. Hunde. 30 Pf.
Anleitung zur Behandlung der Krankheiten des Rindviehs und der Schweine mit homöopathischen Mitteln. 3 Stück 50 Pf.
Blumenlese aus Dr. med. C. Burnetts Werken. 60 Pf., von 5 Exemplaren an 45 Pf.
Geschichte der Entwicklung der Homöopathie in Württemberg. 20 Pf., von 5 Exempl. an 15 Pf.

Inhalt:

Verleger: der Vereins-Ausschuß der „Hahnemannia“. — Für die Redaktion verantwortlich: R. Haehl, Dr. der Homöopathie (in Amerika promoviert) in Stuttgart. — Für den Buchhandel zu beziehen durch Holland & Josenhans in Stuttgart. — Druck der Stuttgarter Vereins-Buchdruckerei.

Digitized by Google



Erscheinen jährlich in 12 Nummern. Halbjährl. Bezugspreis M. 1.10 inkl. Bestellgeld. Mitgl. d. „Hahnemannia“ erh. dies. gratis. Man abonniert b. d. nächstgeleg. Post od. Buchhandlung.

№ 3. | Stuttgart. März 1903. | 28. Jahrgang.

Eine homöopathische Liga.

Der Berliner Verein homöopathischer Aerzte übersandte kürzlich jedem homöopathischen Arzt in Deutschland ein Zirkular mit der Aufforderung, sich an der Gründung einer homöopathischen Liga zu beteiligen. Dieselbe soll einen großen deutschen Homöopathenverband darstellen, der von einer Zentralstelle aus eine rege Agitation für die Homöopathie entfalten würde.

Das Zirkular weist zunächst darauf hin, daß die in vornehmster Form gemachten Versuche, durch Ferienkurse und Versendung von Werbeschriften die Homöopathie unter den Aerzten zu verbreiten, nicht den beabsichtigten Erfolg gehabt hätten, indem die Gegner, statt mit wissenschaftlichen Gegengründen zu antworten, es vorgezogen haben, in den verschiedensten Tageszeitungen die Homöopathie und ihre Vertreter mit dem Bannfluch der Lächerlichkeit zu belegen. Und da die Zeitungen die Erwiderungen, die von homöopathischer Seite einliefen, meist ablehnten, so waren die Homöopathen damit einfach mundtot gemacht. So hat z. B. die „Vossische Zeitung“ anläßlich der im bayrischen Landtag beschlossenen Errichtung eines homöopathischen Lehrstuhls die Homöopathie kurzweg für eine Geistesverirrung erklärt. Eine eingesandte Entgegnung wanderte in den Papierkorb, und eine Notiz, welche diesen Vorgang schilderte und an 53 Tagesblätter verschickt wurde, erschien nur in 2 derselben; die andern 51 verweigerten die Aufnahme. — Sodann erwähnt das genannte Zirkular, daß die Apotheker und allopathischen Aerzte trotz der mehrfach nachgewiesenen Unzuverlässigkeit vieler Apotheken bei der Abgabe homöopathischer Mittel unablässig und energisch gegen das in Preußen eingeführte Selbstdispensierrecht der homöopathischen Aerzte agitieren. Und in welch peinlicher Lage befindet sich der homöopathische Arzt seinen sogenannten Kollegen gegenüber! Nicht genug, daß letztere es ablehnen, mit ihm am Krankenbett gemeinschaftlich zu verkehren, sondern sie ächten förmlich diejenigen, welche als Spezialisten mit ihm in Berührung kommen! — Daß durch einen solchen Terrorismus unserer Gegner viele Aerzte vom Uebertritt zur Homöopathie zurückgeschreckt

Digitized by Google

werden, brauchen wir wohl nicht weiter auszuführen. Wie aber auch der Schutz der Gerichte für den schwächeren Teil, in diesem Fall die Homöopathie, versagen kann, möge folgender Vorgang beweisen: Ein Arzt hatte in einer Fachzeitschrift erklärt, daß es sich bei der biochemischen Heilmethode Dr. Schüßlers um einen „höheren Mumpitz für das Publikum, das nicht alle werde“, handle und daß „Schüßlers pekuniäre Erfolge einzelne Aerzte von der Richtigkeit seiner Therapie überzeugt hätten“. Trotz der gegen den Verfasser angestrengten Klage wurde er vom hanseatischen Oberlandesgericht freigesprochen.

Alle diese Vorkommnisse machen es dem Berliner homöopathischen Aerzteverein klar, daß hier Abhilfe geschaffen werden müsse. Denn, „wenn die Homöopathie wirksam in der Oeffentlichkeit hervortreten soll, so müssen alle die zahlreichen Anhänger zu einer geschlossenen Masse vereinigt werden, die sofort in den Kampf geführt werden kann, wo er auch entbrennt. Die Zeitung, die die Homöopathie beschimpft, muß erfahren, daß sie Rücksicht auf ihre Bezieher zu nehmen hat; die regierenden und gesetzgebenden Faktoren müssen wissen, wie die Stimmung zahlreicher Bürger ist.“

Um nun eine solche Organisation herzustellen, wird von dem genannten Verein die Gründung einer homöopathischen Liga vorgeschlagen, deren wirksamste Waffe eine mindestens 14tägig erscheinende kleine, in ganz Deutschland, Oesterreich und der Schweiz zu verbreitende Zeitschrift sein soll. Als niederster Beitrag wird 1 Mark erhoben, von besser bemittelten Mitgliedern wird eine kräftigere Unterstützung erwartet. Zur weiteren Durchführung dieser Massenorganisation ist die Anstellung eines Sekretärs vorgesehen, der die Zeitschrift herausgibt, die Angriffe der Gegner erwidert, Agitationsreisen macht und Vorträge hält. An die Spitze der Liga soll ein Vorstand gestellt werden, der sich aus homöopathischen Aerzten und mehreren Laien zusammensetzt, aus Mitgliedern des Berliner Krankenhauskuratoriums und aus Vorsitzenden der homöopathischen Laienvereine des ganzen Reiches. Behufs Einleitung der ersten Schritte sind von den Mitgliedern des Berliner homöopathischen Aerztevereins bereits 2000 Mark gezeichnet worden. Die homöopathischen Aerzte Deutschlands werden nun um Beiträge ersucht, sowie um wöchentliche Einsendung von Adressen ihrer Patienten, damit an diese die Ligaschrift, die in einer Auflage von 40000—50000 Stück gedruckt werden soll, versendet werden kann. —

Dies ist in kurzen Zügen der Inhalt des Zirkulars. Eine ähnliche Liga ist vor wenigen Jahren in England gegründet worden, an deren Spitze homöopathische Aerzte und hochgestellte vermögliche Männer stehen. Was uns in dem übersandten Rundschreiben besonders gefällt, ist die rückhaltlose Anerkennung der großen Bedeutung unserer Laienvereine. Daß in Deutschland bezüglich der Homöopathie nur durch gemeinschaftliches Vorgehen der Aerzte und Laienvereine etwas Ersprießliches geleistet werden kann, darüber kann für denjenigen, der die Entwicklung unserer Sache in den letzten Jahren verfolgt hat, kein Zweifel mehr bestehen. Es war seither höchst bedauerlich, daß der von den Laienvereinen Süddeutschlands so oft ausgesprochene Wunsch um Mitwirkung der homöopathischen Aerzte an der Agitation für die Homöopathie so wenig Entgegenkommen gefunden hat, ja daß nicht selten ein homöopathischer Arzt die Entwicklung eines homöopathischen Vereines eher

Digitized by Google

gehindert als gefördert hat. Die Gleichgültigkeit der meisten homöopathischen Aerzte gegenüber unserem Landesverein und ihr bisweilen anscheinend absichtliches Fernbleiben von ihm ist uns von jeher ein psychologisches Rätsel gewesen. Noch vor wenigen Jahren richtete der Ausschuß der Hahnemannia an die homöopathischen Aerzte die Bitte, daß jeder der Herren zum Zweck der Ausbreitung der Homöopathie jährlich nur auch einen Vortrag in unsrem Vereine halte. Eine entschiedene Ablehnung der bescheidenen Bitte war die Antwort. Ob sich die Ansichten der betreffenden Herren seither geändert haben, ob sie sich zu einer gemeinschaftlichen Agitation mit Laienvereinen einverstanden erklären, oder ob nicht in einem großen Teil der homöopathischen Aerzte jener Geist, der 1877 die Ausschließung aller Nichtärzte aus dem homöopathischen Zentralverein ermöglichte, noch weiterlebt?

Hoffen wir das Beste! Sicher ist, daß sich die beiden Parteien, Aerzteverein und Laienverein, nicht mehr so schroff gegenüberstehen, wie dies früher zeitweilig der Fall gewesen ist.

Von weiterem Interesse ist für uns die Art, in der die Propaganda der geplanten Liga gehandhabt werden soll. Den meisten unserer Leser wird es aufgefallen sein, wie sie ganz nach dem Muster der schon seit 30 Jahren von unserem Landesverein geübten Agitation zugeschnitten ist, so daß man beinahe sagen möchte, die künftige Liga sei nichts anderes als eine Hahnemannia in großem Stile und unter Mitwirkung der Aerzte. Auf die Vorteile einer derartigen Organisation wie auch eines gemeinschaftlichen Vorgehens der Aerzte- und Laienvereine ist übrigens schon 1876 von Herrn Zöppritz, dem Begründer unseres Blattes, in folgenden Worten hingewiesen worden: „Die homöopathischen Aerzte sind tüchtigen Generalstabsoffizieren zu vergleichen, denen eine Armee fehlt. Ihr eifrigstes Streben müßte sein, ein Volksheer — in Gestalt von Vereinen — um sich zu sammeln, welches durch die Masse imponiert; es würde ihnen leicht sein, sich an die Spitze eines solchen Vereins zu stellen, und dankbar würden die Mitglieder auf ihre Worte lauschen. Dort, wo so ein Verein einmal feste Wurzel gefaßt hat, da fängt der Boden an, für rückständige Aerzte unfruchtbar zu werden. Könnten wir's dahin bringen, Deutschland mit einem Netz von Laienvereinen zu überziehen, könnten wir es dahin bringen, daß sich die Herren Aerzte ernstlich dieser Laienvereine annähmen, ohne vor der Konkurrenz des Laien*) zu erschrecken, dann würde bald den rückständigen Doktoren und Professoren der Brotkorb so hoch gehängt, daß sie sicher bei der Homöopathie anbeißen würden."

Daß auch der bekannte Dr. Hering den Nutzen der homöopathischen Laienvereine deutlich eingesehen hat, geht aus der Widmung seines Hausarztes hervor, die den Wortlaut hat: „Den Laienvereinen im Deutschen Reiche, **unserer großen Sache größte Hoffnung**, gewidmet vom Verfasser."

---

*) Laien können Aerzten, welche besser in der Arzneimittellehre Bescheid wissen, nie und nimmer dauernd Konkurrenz machen; ist doch die Laienpraxis nur die notwendige Folge des Mangels an wissenschaftlich gebildeten homöopathischen Aerzten.


Digitized by Google

Die kleinen homöopathischen Arzneigaben — eine wissenschaftliche Notwendigkeit.

Auszug aus einem Vortrag des Herrn Dr. Cramer, homöopath. Arzt in Karlsruhe. (Schluß.)

Die Wirksamkeit der Mineralwässer ist von allen Aerzten anerkannt, obgleich ihr Gehalt an wirksamen Stoffen häufig unsern homöopathischen Verdünnungen gleichkommt.

Eine weitere Bestätigung der Gegenwart unendlich fein verteilter Stoffe finden wir in den Untersuchungen von Dr. Nägeli. Legt man beispielsweise blanke Kupfer- oder Goldmünzen in Wasser, so nimmt dasselbe schon nach einigen Tagen eine gewisse Giftigkeit an, so daß mikroskopisch sichtbare lebende Süßwasseralgen in kurzer Zeit darin absterben. Eine Auflösung von Höllenstein von 1 : 100 000 tötet dieselben ebenfalls sofort. Wurde die Höllensteinlösung immer weiter verdünnt bis zur septillionfachen Stufe (42 Nullen), so starben die Algen auch darin noch in 3—120 Minuten. In diesem Sinne giftig erweist sich sogar noch ein Wasser, in dem 1 Teil Kupfer in 1000 Millionen Teilen Wasser aufgelöst war.

Nach Prof. Arndt hat jedes Arzneimittel verschiedenartige Einwirkungen auf die Lebensvorgänge, je nachdem es in großen oder kleinen Mengen dem Körper zugeführt wird; denn schwache Reize fachen die Lebensreize an, mittelstarke beschleunigen und fördern sie, starke hemmen sie und stärkste heben sie auf. Die Wirkungen ein und desselben Mittels sind sich sogar häufig geradezu entgegengesetzt, je nachdem dasselbe in einer stärkeren oder schwächeren Gabe verabfolgt wird. So wirkt Ipecacuanha in kleinen Gaben schleimlösend und krampfstillend, in starken Gaben als Brechmittel, also krampferregend; Ricinus in großen Gaben abführend, in kleinen oft Durchfall stillend; das Karlsbadersalz in großen Gaben abführend, in kleinen verstopfend; Opium in großen Gaben verstopfend, in kleinen heilt es gewisse Fälle von Verstopfung; Arsenik verursacht in großen Gaben choleraähnliche Zustände, in kleinen heilt es die wirkliche Cholera.

Nun hört man häufig den Einwand, daß, wenn so hohe Verdünnungen eines Stoffes den Körper wirklich beeinflussen können, so komme man aus derartigen Beeinflussungen gar nicht mehr heraus, zumal doch die Luft in unserer Wohnung so unendlich viele Stoffe in mehr oder weniger feiner Verteilung enthält. Beim Eintritt in eine Apotheke atmen wir beispielsweise eine Menge arzneilicher Stoffe in homöopathischer Verdünnung ein. Darauf ist zu erwidern, daß wir nichts Sicheres darüber wissen, ob hin und wieder nicht doch eine Reihe von Beschwerden, vorübergehendes Unwohlsein, vorübergehende Ausschläge u. dergl. vielleicht gerade auf solche Einflüsse zurückzuführen sind, und daß andererseits eben eine besondere persönliche Empfänglichkeit, z. B. durch Erkrankung gewisser Organe, dafür vorhanden sein muß.

Aber unsere Autoritäten, Fakultäten, Akademien und gelehrten Gesellschaften, die doch am besten Kenntnis von solchen Dingen haben sollten, erklären die Anwendung homöopathischer Arzneigaben für puren „Aberglauben", ja für eine grobe „Verirrung". Nun, in Sachen der Homöopathie ist die Autorität der medizinischen Fakultät keineswegs zuständig. Denn die Homöopathie ist nicht in erster Linie Sache der Theorie, sondern der Erfahrung und des Versuchs am gesunden und kranken Menschen. Dazu aber hat sich die Wissen-

Digitized by Google

schaft, entgegen den Grundregeln der Homöopathie, niemals bereit erklärt. Es ist also nicht der Besitz der Wahrheit, die sie zu ihrem ablehnenden Urteil drängt, sondern der Jahrhunderte lang genährte Glaube an diesen Besitz, sowie die Besorgnis, diesen Glauben erschüttert zu sehen. Deshalb kann auch die „Wissenschaft" nicht die unparteiische Richterin in unserer Sache sein. Nur den einen Einwand, daß die Wirkung homöopathischer Gaben unbegreiflich sei, können wir in seiner vollen Tragweite gelten lassen, ohne der Kraft der homöopathischen Arzneigaben und dem Wesen des Aehnlichkeitsgesetzes irgend etwas zu vergeben. Begreifen, d. h. in ihren letzten Ursachen ergründen, kann man allerdings diese Erscheinungen nicht. Bis zum heutigen Tage ist das Wesen des Aehnlichkeitsgesetzes noch nicht genügend aufgeklärt. Aber wenn von uns verlangt würde, einzig und allein nur das zu glauben, was man begreifen kann, dann würde die Zahl der in der Welt gültigen Wahrheiten sehr zusammenschrumpfen. Woran glaubt die Menschheit, ja woran glaubt die „Wissenschaft" nicht! Sie glaubt an die Zusammensetzung der Stoffe aus Molekülen und die der Moleküle aus Atomen, die der Atome aus „Jonen". Sie glaubt an die Wärmeerscheinungen, deren Wirkungen man spürt, an die Lichtstrahlen, die Elektrizität, die Photographie, die Röntgenstrahlen. An all das glaubt man, nicht weil man es etwa begreift, sondern einfach weil die Erscheinungen tagtäglich sich unsern Sinnen aufdrängen.

Als eine etwas grobsinnliche, aber doch recht verständliche Erklärung der Wirkung kleiner Arzneigaben dürfte vielleicht folgendes zu betrachten sein: Eine Substanz wird auf eine andere um so sicherer und ausgiebiger einwirken, je mehr Berührungspunkte zwischen denselben vorhanden sind. Die Chemie sagt deshalb schon lange: Nur in Auflösung wirken die Stoffe aufeinander. Auflösung und Verdünnung ist aber nichts anderes als Vervielfältigung der wirksamen Oberfläche durch Zerteilung in feinste Moleküle. In der Wissenschaft der Beobachtung und Erfahrung — und eine solche ist die Heilkunst — handelt es sich also nicht zuerst um das Begreifen, sondern vor allem um Feststellung von Tatsachen. Wohl der Homöopathie, daß sie die Quintessenz unzählbarer, wohlbeglaubigter Tatsachen ist! Wohl uns, daß unsere Sinne nicht durch den Dünkel selbstzufriedener und selbstgefälliger Wissenschaft geblendet sind! So dürfen wir auch, ohne über das allerletzte Warum aufgeklärt zu sein, in Dankbarkeit gegen den furchtlosen Reformator Samuel Hahnemann die wohltätigen Konsequenzen seiner Entdeckung genießen, ohne auf das im Grunde neidische Nörgeln derer zu achten, die entweder durch selbstsüchtige Beweggründe geleitet oder durch andere verführt die Homöopathie verächtlich zu machen suchen. Die so oft totgesagte und totgeschwiegene Homöopathie lebt noch immer, und die seit mehr als 100 Jahren noch nicht erstorbene Begeisterung für sie ist unser Trost in den Bedrängnissen unserer Zeit. Im Kampfe für die Wahrheit hat das anscheinend Kleine eine große Macht, wenn es nur am rechten Platze in rechter Weise angewendet wird.

— **Iris versicolor**, nicht unter der 30. Potenz gegeben, ist nach Angabe von Dr. Claude eine zuverlässige Arznei gegen Verstopfung.

— Ein gerötetes, heißes Gesicht mit glänzenden Augen und anderweitigen Fiebererscheinungen weist stets auf **Belladonna** hin.

Digitized by Google

Mäßiges Leben.

Von Dr. med. Mattes, homöopathischer Arzt in Ravensburg.

Don Carnaro sagt: „Narren sind, die nicht wissen, daß ein halbes Mahl das ganze übertrifft, die nicht den großen Segen eines mäßigen Mahles kennen.“ Zur Erhaltung der Gesundheit dient nichts so sehr wie Mäßigkeit im Essen und Trinken nebst körperlicher Bewegung. Die Heilkunst bietet nur ihre Hilfe zur Beseitigung eines Schadens an; wenn plötzlich eine Krankheit den Körper anfällt, dann sind Arzneimittel unschätzbar; würde man aber mäßig leben, so würde dem Ausbruch der Krankheiten aufs sicherste vorgebeugt werden. Jäger, Postboten und überhaupt Leute mit viel Bewegung im Freien und ganz mäßiger Kost sind selten krank und erreichen meist ein hohes Alter. Von Diogenes wird erzählt, daß er einen jungen Menschen, der zu einem Festgelage gehen wollte, aufgehalten und seinen Freunden gebracht habe, gleich als hätte er ihn einer großen Gefahr entrissen. Was würde der griechische Philosoph sagen, wenn er einer Mahlzeit besonders der sogenannten besseren Kreise beiwohnen müßte? Würde er nicht den Gastgeber für verrückt erklären und den Teilnehmern die Hände fesseln lassen, da sie ja Geflügel, Fische, Fleisch von Rindern und Schweinen nebst Essig, Oel und Wein, Spezereien, Salat von zwanzig verschiedenen Kräutern, Saucen von hunderterlei Bestandteilen, Eingemachtes und Früchte von unzähligen Geschmacks- und Geruchsarten verschlingen wollen?! Welch unnatürliche Bewegungen und Widergärungen muß doch ein solcher Mischmasch im Körper verursachen! Wenn ich eine reichbesetzte Tafel sehe, zeigen sich mir im Geist die Gespenster allerlei Krankheiten des Magens, Schlagflüsse, Fieber u. dergl. als die natürlichen Folgen des üppigen Mahles, und daneben die Bilder sinnlos Betrunkener, die unter dem Tisch liegend einen grellen Kontrast zu den jetzt so heiter sich miteinander unterhaltenden Gästen bilden.

Die unverderbte Natur des Menschen verlangt wie die aller Geschöpfe eine möglichst einfache Diät. Jedes Tier nimmt nur einerlei Kost zu sich, entweder Kräuter oder Körner oder Fleisch; die körner- und zugleich fleischfressenden Tiere bilden wenige Ausnahmen. Nur der „verfeinerte“ Mensch mißhandelt seinen Magen durch die Menge und Verschiedenartigkeit seiner kulinarischen Genüsse. Ein berühmter Arzt tat einst den Ausspruch: „Euer ganzes Essen bestehe nur aus einem Gericht. Wenn ihr euch ein zweites gestattet, so trinket erst, wenn ihr gegessen habt; vermeidet auch alle Saucen, ausgenommen die einfachsten derselben.“ Wer an einer Gasterei teilnehmen muß und nicht die nötige Grenze im Essen und Trinken einhalten kann, der sollte, falls es seine Konstitution erlaubt, regelmäßig einen Fasttag dem Schmause folgen lassen, um seine gestörte Natur wieder in die Ordnung zu bringen. Man erzeigt dem Körper eine große Wohltat, wenn man ihm Zeit läßt, die angehäuften Stoffe wieder zu entfernen und die Säfte des Körpers ohne Stockung ihren Kreislauf vollenden zu lassen. Ja, der Körper wird ein um so brauchbarer Gehilfe des Geistes, wenn er gewöhnt wird, Hunger und Durst leicht zu ertragen. Der Enthaltsame kann oft eine Krankheit noch im Entstehen unterdrücken, und er hat in seiner Mäßigkeit das beste Schutzmittel gegen ansteckende Krankheiten.

Die alten Weltweisen zeichneten sich alle durch große Mäßigkeit aus; dadurch erreichten sie ein Alter, das näher bei der Zahl 100 als bei 60

Digitized by Google

liegt. Was mich bestimmt hat, Ratschläge für ein mäßiges Leben zu erteilen, ist eine Erfahrung, die ich an meinem eigenen Körper gemacht habe. Infolge von Unmäßigkeit hatte ich mir eine Menge von Krankheiten zugezogen, darunter Magenschmerzen, Kolik, Gicht und als schlimmsten Gast ein andauerndes leichtes Fieber mit großem Durst. Meine Leiden waren so gestiegen, daß ich mir nichts anderes als den Tod wünschte, und doch trat ich erst in das beste Mannesalter ein und hatte das 40. Jahr noch nicht überschritten. Da gaben mir die Aerzte zu verstehen, daß es für mich nur ein Mittel gebe, um einem baldigen sichern Tod zu entrinnen, nämlich eine nüchterne mäßige Lebensweise. Gequält von den Gedanken an einen frühzeitigen Tod, machten diese Vorstellungen einen solchen Eindruck auf mich, daß ich den festen Entschluß faßte, mir eine andere Lebensweise anzugewöhnen. Auf meine Frage, welche Diät ich befolgen müßte, wurde mir eine solche angeraten, wie sie kranken und schwachen Leuten zuträglich sei, nur daß ich eher noch weniger genießen sollte als mehr. Seither hatte ich in der Fieberhitze oft große Quantitäten von meinem Gaumen zusagenden Getränken genossen; jetzt nahm ich nur noch das notwendigste Maß von meinem Magen dienlichen Flüssigkeiten zu mir. Und was war die Folge? Schon nach wenigen Tagen verspürte ich Besserung und nach Verlauf eines Jahres waren meine Klagen über die zahlreichen Leiden gänzlich verstummt. Ebensowenig wie mit Getränken überlud ich meinen Magen mit den Speisen. Früher hatte ich dem Grundsatz der Feinschmecker gehuldigt: Was dem Gaumen schmeckt, ist auch für den Magen gut. Jetzt gewöhnte ich mich, nur solche Speisen zu genießen, welche mein Magen leicht verdaute, und an Quantität nur soviel zu mir zu nehmen, daß ich mich nicht vollständig gesättigt fühlte. Ich stand von jeder Mahlzeit auf, wenn es mir am besten schmecken wollte. Rote, kühle Weine, Melonen und andere Früchte, Salat, Fische, Schweinefleisch, Torten, Pasteten und ähnliches, das ich früher mit Vorliebe genossen hatte, mied ich gänzlich. Ebenso hütete ich mich vor Ueberanstrengung in der Arbeit und vor Erkältung. Mein Körper aber wurde durch die neue, mäßige Lebensweise so gekräftigt und von allen schlechten Säften so gereinigt, daß nicht bloß das tief eingesessene Leiden ganz verschwand, sondern daß ich auch von den sonst alljährlich wiederkehrenden Uebeln wie Husten, Fieber u. dergl. ganz verschont blieb.

Chamomilla matricaria.

Nach Vorlesungen am Hahnemann-Medical-College in Philadelphia bearbeitet von Richard Haehl, Dr. der Homöopathie (in Amerika promoviert), Stuttgart. (Schluß.)

Therapie. Chamomilla ist ein uraltes Volksmittel, das schon von den Aegyptern und Römern angewandt wurde. In Deutschland findet es auch heute noch als Thee ausgedehnte Anwendung im Volke, nur wird es leider in dieser Form immer in zu großen Gaben genommen, und verursacht daher oft Arzneisymptome. Das beste Gegenmittel gegen unliebsame Chamomilla-Symptome ist Kampfer, von dem man den Patienten eine Stunde lang einatmen lassen kann, oder den man ihm in niederer Verdünnung verabreicht. Chamomilla sollte nie unter der 12. Verdünnung verordnet werden. Das Mittel wirkt hauptsächlich auf Frauen und Kinder ein, das sagen ja schon seine Namen: Matricaria und Mutterkraut. Dr. Hering nannte es das Opium der Kindheit.

Digitized by Google

Wir finden Chamomilla hauptsächlich beim Fieber angezeigt, wenn dasselbe ein Kind oder eine nervöse, reizbare Frau befallen hat. Die Haut ist mit Schweiß bedeckt, und letzterer verursacht so heftiges Brennen, daß der Zustand fast unerträglich wird. Die Haut solcher fieberkranker Kinder ist gewöhnlich sehr heiß, wenngleich die Körpertemperatur auch nicht so übermäßig hoch ist. Je mehr sie schwitzen, desto mehr klagen sie über Jucken. Sie sind so reizbar und böse, daß man gar nicht mit ihnen auskommen kann. Um 4 Uhr nachmittags stellt sich ein Schüttelfrost ein, wobei der Körper eiskalt wird, nur der Kopf ist heiß und die Augen brennen. Wenn Chamomilla die Schmerzen, die Unruhe und die Gemütssymptome beseitigt hat, und der Kranke sich trotzdem noch nicht ganz wohl fühlt, über Schlaflosigkeit und Brennen der Fußsohlen klagt, so gibt man ihm am besten einige Gaben **Sulphur.** Hat der Kranke das Verlangen, die brennend heißen Fußsohlen gegen einen kalten Gegenstand zu halten, so ist ebenfalls Sulphur angezeigt, denn unter Chamomilla finden wir dieses Verlangen nicht.



Chamomilla matricaria.

Besondere Berücksichtigung verdient das Mittel bei **Frauenkrankheiten**, hauptsächlich bei Menstrualbeschwerden, oder aber auch bei Gebärmutterkolik, die nicht im Zusammenhang mit der Regel steht. Zwischen den Perioden leiden die Kranken am Weißfluß, der die äußeren Schamteile wund macht, was heftiges Jucken und Brennen zur Folge hat. Eigentümlicherweise verschlimmert sich dieser Ausfluß nach jeder Mahlzeit. Während des Geburtsaktes ist es nützlich, wenn die Wehen sich bis ins Unerträgliche gesteigert haben, und die Patientin zornig, gereizt, mürrisch und geradezu unbezähmbar wird.

Auch bei Verdauungsstörungen, besonders bei Kindern während der Zahnperiode, wenn Magenkrämpfe, Kolik und Diarrhöe mitauftreten, oder wenn der Zustand durch Zorn oder sonstige heftige Gemütserregungen entstanden ist, hat sich Chamomilla sehr bewährt. Die Schmerzen, die hauptsächlich in der Nabelgegend ihren Sitz haben und den Kranken zum Zusammenkrümmen nötigen, sind kneipend, schneidend und reißend. Eine ganz ähnliche Erscheinung hat Colocynthis; es unterscheidet sich aber von Chamomilla dadurch, daß der Kranke beim Druck auf den Bauch Erleichterung empfindet, was bei Chamomilla nicht der Fall ist. Die Stuhlentleerungen sind grün, wässerig, heiß, und stinken wie faule Eier. Oft ist es auch angezeigt, wenn der Stuhlgang auf Darmkatarrh hinweist.

Digitized by Google

— Dr. Walter Sands Mills empfiehlt bei **Nierensteinkoliken** in erster Linie **Calcarea carbonica** in Hochpotenz. Er hat selbst an solchen Koliken gelitten und sich nach dem Gebrauch von Calc. carb. in hoher Potenz sich außerordentlich wohl befunden. Dieses Mittel verdiene den Vorzug vor dem schädlichen Morphium auch deshalb, weil es nicht nur symptomatisch beruhigend wirke wie das Morphium, sondern die Neigung zur Steinbildung bekämpfe. In fünf Fällen, wo Dr. Mills das Mittel angewandt hat, sei der Erfolg ein vollständiger gewesen.

Literarisches.

„Meine Kräuterkur bei Lungenschwindsucht.“ Von W. Klimaszewski, praktischer Arzt in München. Heidelberger Verlagsanstalt und Druckerei. 1902. 1 Mk.

In dieser kleinen Broschüre empfiehlt der Verfasser eine neue Methode zur Heilung der Lungenschwindsucht, die hauptsächlich in innerlicher und äußerlicher Anwendung von Kräutermischungen besteht, deren Namen aber nicht angegeben sind. Der Verfasser behauptet, die gefährliche Krankheit selbst in einem vorgeschrittenen Stadium sicher heilen zu können. Wie weit dies zutrifft, wird die Zukunft lehren. Die Broschüre mit ihrem zuversichtlichen Ton und den zwar populären, aber doch anspruchsvollen Namen wie Magentee, Lungentee, Heiltee, Heilsaft u. a. nebst den teilweise geradezu unglaublich erscheinenden Heilresultaten, die erzielt worden sind, muß fast den Verdacht erwecken, daß das Werkchen in nicht ganz einwandfreier, reklamehafter Absicht geschrieben worden sei.

Vereinsnachrichten.

Reutlingen. Der Verein begeht am Sonntag den 22. März d. J., nachmittags von 1/24 Uhr ab, im Saale des Gasthofes zum Löwen die Feier seines 10. Stiftungsfestes und erlaubt sich die verehrl. Brudervereine zu dieser Feier herzlichst einzuladen.

Calw. Am 18. Januar fand unsere jährliche Generalversammlung statt. Nach Begrüßung des Vorstandes erstattete der Ausschuß Bericht über das Geschäftsjahr 1902, das erfreulicherweise als das beste seit dem Bestehen des Vereins zu verzeichnen ist. Die Mitgliederzahl beträgt 129; die Einnahme M. 365.06, die Ausgabe M. 259.46. Wiedergewählt wurden: Karl Schrag, Vorstand; L. Baral, Schriftführer; neugewählt: Karl Döttling, Kassierer; sowie weitere acht Ausschußmitglieder. — Am Sonntag den 1. Februar erfreute uns Herr R. Haehl durch einen interessanten, lehrreichen und gediegenen Vortrag, den die Versammlung mit Beifall und großem Dank aufnahm. Eine Sammlung zu Gunsten des Krankenhauses ergab M. 7.50. Vorstand Schrag.

Karlsruhe. Bei der diesjährigen Generalversammlung der Hahnemannia Karlsruhe wurde folgendes Ergebnis festgestellt. Die Zahl der Mitglieder hat im Jahre 1902 um 38 zugenommen. Die Vereinskasse hat eine Reineinnahme von 191 Mk. 30 Pf. gegenüber 161 Mk. 02 Pf. des vorigen Jahres. Das reine Vereinsvermögen beziffert sich auf 790 Mk. 96 Pf. gegenüber 620 Mk. 86 Pf. im Vorjahre. Im abgelaufenen Jahre wurden 32 neue Werke angeschafft, so daß die Bibliothek nunmehr 208 Werke enthält. Bei der Neuwahl wurden mit Ausnahme von Herrn Herold sämtliche Herren wiedergewählt und zwar als 1. und 2. Vorsitzender: Preiß und Nacken; als 1. und 2. Schriftführer: Schlechter und Goldschagg; als Kassier: Scheuble; als Beisitzer: Keller, Weiß und Wendel; als Revisoren: Hobapp und Herold. Sch.

Kirchheim u. Teck. Am Sonntagnachmittag den 25. Januar hielt der Sekretär der Hahnemannia im Tirolersaal vor einem zahlreichen Auditorium, worunter viele Damen, einen sehr lehr- und umfangreichen und dennoch äußerst populären Vortrag, der durch Demonstrationen an einem mitgebrachten prächtigen Modelle belebt wurde. Der Vortrag fand auf allen Seiten dankbarste Aufnahme und Anerkennung. — Dem Vortrag voran ging die jährliche Plenarversammlung des homöopathischen Bezirksvereins Kirchheim mit der üblichen Tagesordnung. Hiebei kam namentlich auch die Angelegenheit der Vereinsapotheken zur Sprache, wobei es den namentlich auch vom Lande sehr zahlreich anwesenden

Digitized by Google

Anhängern der Homöopathie gar nicht einleuchten wollte, daß in Preußen, Sachsen und Baden der Betrieb solcher Apotheken gestattet sein soll, während er im Lande Schwaben verboten sei. Sch.

Hahnemannia Pforzheim. Am Sonntag den 25. Januar fand im Kaiserhof unsere jährliche Generalversammlung statt. Herr Vorstand Lenz eröffnete dieselbe und erteilte zunächst das Wort dem Schriftführer zum Jahresbericht, aus dem hervorgeht, daß im vergangenen Jahr unser Mitgliederstand, wohl infolge des schlechten Geschäftsganges, von 420 des Vorjahres auf 396 zurückgegangen ist. Ausschußsitzungen wurden acht abgehalten, vier größere Vorträge, die zum Teil nur mäßig besucht waren, und ein Familienausflug nach Eutingen. Für die schon recht stattliche Bibliothek wurden verschiedene neue Werke und Zeitschriften angeschafft, und ist nur zu wünschen, daß dieselbe von den Mitgliedern auch fleißig benützt wird. Unsere Monatsversammlungen, bei denen sich unser Botaniker, Herr Müller, stets alle Mühe gibt, waren gut besucht; hoffen und wünschen wir, daß das Interesse für dieselben stets ins Wachsen kommen möge. — Der nun folgende Kassenbericht wies auch dieses Jahr wieder einen Ueberschuß mit ℳ 200.26 auf, so daß die Generalversammlung in der Lage war, auch dieses Jahr wieder einen Beitrag von 50 ℳ zu Gunsten des neu zu errichtenden homöopathischen Krankenhauses zu bewilligen. Einstimmig und mit Begeisterung wurde der Antrag eines Mitgliedes, dem Sekretär der Hahnemannia, Herrn Haehl, für seine Mühewaltung in Sachen der Homöopathie und ihrer Verbreitung den Dank der heutigen Generalversammlung auszusprechen, angenommen. — Die nun bekannt gegebenen Neuwahlen hatten das Resultat aufzuweisen, daß sämtliche Vorstands- sowie fast alle Ausschußmitglieder wiedergewählt wurden. — Da weitere Anträge nicht vorlagen, schloß Vorstand Lenz die Versammlung, indem er die Mitglieder sowohl als auch den neuen Ausschuß zu erneuter Tätigkeit ermahnte. H. Häußer, Schriftführer.

Ulm. Auf Veranlassung des neugegründeten homöopathischen Vereins Ulm-Neuulm hielt am 28. Januar Herr Sekretär Haehl einen Vortrag über „Herzleiden". Nach den einleitenden Worten von Herrn Güterverwalter Schwenninger schilderte der Redner eingehend den Bau und die Tätigkeit des wichtigen Organes und erläuterte das Gesagte an mitgebrachten Modellen und Zeichnungen. Weiterhin trug der Redner über die Herzkrankheiten das vor, was der Laie verstehen kann und verstehen muß, um den Anordnungen der Aerzte bei Herzkrankheiten mit Verständnis folgen zu können und in der Lebensweise alles das zu vermeiden, was dem Herzen Schaden bringt. — Von den Gästen, die aus Göppingen und Heidenheim gekommen waren, sprach dann noch Herr Buchbindermeister Zwingauer aus Heidenheim, indem er vom Heidenheimer Verein erzählte und die Anwesenden zum Beitritt in den Ulmer Verein aufforderte. Wir werden unsere Tätigkeit mit etwa 50 Mitgliedern beginnen können. P.

Vorträge für März 1903.

Sonntag	den	1. März:	Göppingen.
Donnerstag	den	5. März:	Hebelfingen.
Freitag	den	6. März:	Stuttgart (Vereinsabend).
Sonntag	den	8. März:	Durlach und Rintheim in Baden.
Freitag	den	13. März:	Nebringen OA. Herrenberg.
Sonntag	den	15. März:	Klein-Eislingen und Gingen a. F.
Sonntag	den	22. März:	Oberndorf.
Mittwoch	den	25. März:	Nabern.

Weitere Anmeldungen sind zu richten an
das Sekretariat der Hahnemannia in Stuttgart, Alleenstraße 23, I.

Quittungen

über von Mitte Jan. bis Mitte Febr. 1903 eingegangene Beiträge an die Vereinskasse:

B. in K. ℳ 3, D. in C. 3, W. in Th. 2.50, L. in W. 2.50, Sch. in W. 3, E. in L. 3, H. in St. 2.50, St. in Sp. 5, L. in M 3, G. in T 3, D. in W. 3.05, A. in St. 3, B. in K. 2.60, B. in Z. 3, B. in O. 2.50, B. in G. 3.50, P. in R. 2.50, F. in A. 3, St. in O. 3, H. in St. 3, R. in R. 4, K. in O. 3, M. in M. 3, v. M. in St. 10, B. in K. 3, Sch. in U. 3, Sch. in St. 3, K. in St. 3, R. in T. 3, M. in B. 3, H. in R. 2.50, H. in R. 3, B. in F. 3, H. in Sch. 3, Th. in G. 3, S. in L. 4, R. in B. 3, M. in R. 4, E. in W. 3, K. in L. 3, M. in B. 5.80, E in R. 2.50, L. in A. 2.50, St. in Sch. 3, R. in U. 5, W. in R.-E. 2.50, A. in Sp. 2.50, B. in M. 10, Z. in W. 3.

Homöopath. Verein Klein-Eislingen ℳ 96, Dietersweiler 12, Freudenstadt 4, Reutlingen 160, Böckingen 5.40, Baltmannsweiler 3.60, Dettingen u. T. 14, Owen 7.20, Unterlenningen 7.65, Erkenbrechtsweiler 3.60, Brucken 5.40, Aalen 6.80, Kirchheim 50, Weil i. Sch. 27, Glatten 10, Oberhausen 24, Hengen 10.90, Großengstingen 36.35, Göppingen 50, Pforzheim 338.80, Neuffen 25.20, Bezirksverband Urach 44, Reutlinger Mitglieder 28, Kirchheimer Mitglieder 10.50. — Kurtz, Biel-Bienne 60.

Digitized by Google

Für eine größere Oberamtsstadt Württembergs wird ein **tüchtiger homöopathischer Arzt** gesucht. Da sich am Platze selbst, sowie in vielen Orten der Umgebung große homöopathische Vereine befinden, und da überdies in der ganzen dortigen Gegend kein homöopathischer Arzt ansässig ist, so wäre einem tüchtigen homöopathischen Arzte eine äußerst günstige Gelegenheit zur Niederlassung geboten.

Offerten werden unter „L. K.“ an das **Sekretariat der Hahnemannia, Stuttgart,** Alleenstraße 23, 1, erbeten.

Dr. med. Alfred Pfleiderer,
homöopathischer Arzt in Ulm, Karlstraße 24,
hält seine **Sprechstunde** von 1—3 Uhr nachmittags, Sonntags von 8—9 Uhr vormittags.

Die homöopathische Zentral-Apotheke
Zahn & Seeger Nachf.
(Inhaber G. Zahn und P. Haag)
Hirschstraße 34 Stuttgart Hirschstraße 34
bietet als erstklassige, **rein homöopathische Offizin** volle Garantie für gewissenhafte Zubereitung ihrer Medikamente. **Maschinelle Einrichtungen** mit **elektrischem Antriebe,** daher größte Leistungsfähigkeit. Coulante Bedienung bei billigster Berechnung. Beste Bezugsquelle für die tit. Vereine.
Große illustrierte Preisliste gratis und franko!
Bücherneuheiten: Dr. med. **Donner, Ueber Arteriosklerose.** Verkalkung der Arterien. Brosch. 3 Mark. — **Tierarzt Meinert, Biochemische Behandlung unserer kranken Haustiere.** 2. Aufl. Brosch. 2 Mk. 50 Pf., geb. 3 Mk.

Die homöopathische Zentral-Apotheke
von **Prof. Dr. Mauch** in **Göppingen**
empfiehlt sich den verehrl. homöopathischen Vereinen, sowie werten Freunden und Anhängern der Homöopathie zur Lieferung von **sämtlichen Arzneimitteln, Spezialitäten,** sowie **Haus- und Taschenapotheken** von einfachster bis elegantester Ausstattung bei Zusicherung billigster Berechnung und streng reellster und sorgfältigster Bedienung.
Reichhaltiges Lager der gesamten homöopathischen Literatur.
☛ Soeben erschien unsere **neue, vergrößerte und elegant ausgestattete Preisliste,** welche auf Wunsch gratis und franko zur Verfügung steht. ☚

Homöopathische Zentral-Apotheke Leipzig.
Auf Wunsch meiner verehrl. Abnehmer in Stuttgart und Umgegend habe ich ein Generaldepot meiner sämtlichen Präparate, Hausapotheken etc. in der **Schwanenapotheke Stuttgart, Marktstrasse** (gegenüber der neueröffneten Poliklinik) errichtet, woselbst auch alle homöopathischen Rezepte mit meinen Originalpräparaten gewissenhaft angefertigt werden.
Hochachtungsvoll **Dr. Willmar Schwabe.**

Dr. Hölzle's homöop. Krampfhustenstropfen (Cu., Op., Ip., Bell.) durch die **Adlerapotheke Kirchheim u. T.** frei geg. 90 ₰; ferner à 70 ₰ durch die Apotheken.

Digitized by Google

Homöopathische Zentral-Apotheke

Hofrat V. Mayer, Cannstatt (Württemberg)

liefert sämtliche **homöopathische Arzneimittel, homöop. Hausapotheken und Lehrbücher.** Einzige, **ausschliesslich der Homöopathie dienende** Apotheke Württembergs, deshalb sämtliche Präparate von absolut reiner, tadelloser Beschaffenheit. Versand erfolgt stets umgehend.

Preisliste gratis und franko.

Als **Hauptniederlagen** von Medikamenten der **Hofrat V. Mayerschen homöopathischen Zentralapotheke in Cannstatt** sind zu empfehlen:

in **Köln-Nippes:**	die **Florapotheke**	des Hrn. Apoth.	**Brökmann,**
„ **Pforzheim i. B.:**	„ **Altstadtapotheke**	„ „ „	**Steinmann,**
	„ **Adlerapotheke**	„ „ „	**Sutter,**
„ **Stuttgart:**	„ **Uhlandsche** hom. Offiz.	„ „	**Hauff.**

„Tierschutz“. Kurze Anleitung zur Selbsthilfe, bezw. homöop. Behandlung und Heilung der **häufigsten Krankheiten der Haustiere.** Gratis zu beziehen durch die homöop. Zentral-Apotheke von Hofrat **V. Mayer,** Apoth. in **Cannstatt,** geg. Einf. e. 10 Pf.-Briefm. f. Frank.

Im gleichen Verlag neu erschienen:

Der Volksarzt. Anleitung zur Selbstbehandlung nach den Grundsätzen der Homöopathie mit Berücksichtigung der Naturheilkunde. 2. Aufl., durchgesehen u. teilw. umgearb. v. Dr. med. **Bossenmeyer** und Dr. med. **Moeser.** Brosch. *M.* 1.20, **einfach geb.** *M.* **1.50,** elegant geb. *M.* 1.80.

Homöopathische Fläschchen und Gläser aller Art ⟶ in feinster Ausführung, auf Wunsch auch gebrauchsfertig, **Cylinder, Pulverschachteln** 2c. zu beziehen durch **C. P. Hahmann, Barmen.**

Folgende Schriften sind durch die Geschäftsstelle der Hahnemannia (Holland & Josenhans, Buchhandlung, Stuttgart, Lindenstraße 9) zu beziehen:

Lippe's Charakteristische Symptome (96 Arzneimittel umfass.). *M.* 1.50.
Kurze Anleitung für die Hauspraxis mit homöop. Heilmitteln. 30 Pf., von 25 Exempl. an 25 Pf.
Kurze Anleitung zur homöop. Behandlung der Pferde u. Hunde. 30 Pf.
Anleitung zur Behandlung der Krankheiten des Rindviehs und der Schweine mit homöopathischen Mitteln. 3 Stück 50 Pf.
Blumenlese aus Dr. med. C. Burnetts Werken. 60 Pf., von 5 Exemplaren an 45 Pf.
Geschichte der Entwicklung der Homöopathie in Württemberg. 20 Pf., von 5 Exempl. an 15 Pf.
Aus der 25jährigen Geschichte der Hahnemannia. 50 Pf.
Hering, Homöopathischer Hausarzt. Geb. *M.* 4.—.
Lutze, Lehrbuch der Homöopathie. *M.* 5.—. Geb. *M.* 6.50.
Homöopath. Hausbibliothek. 10 Bändchen im Preis von 50 Pf. bis *M.* 1.50.
Hahnemann, Organon der rationellen Heilkunde. *M.* 4.—. Geb. *M.* 5.—.

Inhalt:

Verleger: der Vereins-Ausschuß der „Hahnemannia“. — Für die Redaktion verantwortlich: R. Haehl, Dr. der Homöopathie (in Amerika promoviert) in Stuttgart. — Für den Buchhandel zu beziehen durch Holland & Josenhans in Stuttgart. — Druck der Stuttgarter Vereins-Buchdruckerei.

Digitized by Google

Die Kotmassen sind entweder mit Schleim vermischt, oder die ganze Entleerung besteht nur aus Schleim. Ein anderes Mal sehen die Stuhlgänge wieder wie fein gehackte Eier aus, und sind mit Schleim vermischt. Die heißen, scharfen Ausleerungen verursachen immer ein Wundwerden des Afters, sowie der Hautfalten am Gesäß und Schenkel, ein Zustand, der den Kranken sehr reizbar und zornig macht.

Beiträge zur homöopathischen Tierheilkunde.

Von H. Fischer, approb. homöopath. Tierarzt in Berlin.

Diejenigen Leser unserer Zeitschrift, die Tierbesitzer sind, also besonders die Mitglieder unserer Landvereine, werden mit Freuden die Mitteilung begrüßen, daß der bekannte homöopathische Tierarzt Fischer in Berlin Mitarbeiter der Monatsblätter geworden ist und uns regelmäßige Beiträge aus seiner Praxis einzusenden versprochen hat. Wir entnehmen einem kürzlich von ihm erhaltenen Briefe: „Mit großer Genugtuung ersehe ich aus den Homöopathischen Monatsblättern, daß Sie der seit längerer Zeit vernachlässigten homöopathischen Tierheilkunde zum großen Vorteile des Publikums, welches sich der homöopathischen Mittel zur Heilung von Tierkrankheiten bedient, die Spalten Ihres geschätzten Blattes geöffnet haben. Herr Kollege Hurndall in England hat sich in anerkennenswerter Weise um unsere Sache angenommen; auch ich bin gerne bereit, Ihnen Beiträge aus meiner langjährigen Praxis einzusenden. Gerade aus praktischen Beispielen, sofern sie verständlich und erschöpfend geschrieben sind, läßt sich in der homöopathischen Tierheilkunde vieles erlernen.“ Wir knüpfen daran die Hoffnung, daß durch diese Bereicherung des Inhaltes die Zahl der Leser unserer Homöopathischen Monatsblätter speziell unter der Landbevölkerung sich erheblich vermehren vermöge. Die Redaktion.

Aufsaugungsfähigkeit der Arnica montana.

Der Spediteur Herr M. sandte eines Tages zu mir und ließ mich bitten, ein Pferd, welches an einer sehr bedeutenden Geschwulst leide, zu untersuchen und in Behandlung zu nehmen. Der Herr ist ein langjähriger Anhänger der Homöopathie und von der Wirksamkeit der homöopathischen Mittel voll überzeugt. Die Untersuchung ergab eine kopfgroße Geschwulst an der rechten Hinterbacke des gut genährten Pferdes, die einen schwappelnden Inhalt fühlen ließ und ein Extravasat, d. h. Blutaustretung oder Ergießung zwischen Haut und Zellgewebe dokumentierte. Die Ursache solcher Blutergüsse ist stets eine mechanische, also durch Schlag, Stoß oder sonst etwas herbeigeführt, und so war auch diese Geschwulst durch einen Fall eingetreten, wodurch kleinere Blutgefässe zerrissen und das Blut sich in das Zellgewebe ergoß. — Die sogenannte alte Schule, Allopathie, macht hierbei einen Einschnitt an einer tiefgelegenen Stelle, läßt die enthaltene Flüssigkeit heraus, macht eine schwache Einreibung im Bezirke der Geschwulst, damit die lose, getrennte Haut sich wieder anlege durch die hierdurch veranlaßte Entzündung, und behandelt die durch den gemachten Einschnitt entstandene Wunde. Durch den stattgefundenen chirurgischen Eingriff und durch die damit verbundenen Schmerzen wird aber das Pferd gewöhnlich sehr unruhig, wenn jemand die kranke Stelle, ja den kranken Fuß berührt, und dasselbe wird durch die Operation oft zu einem Schläger, welcher den Menschen immer sehr gefähr-

Digitized by Google

lich werden kann; oft entstehen aber auch Fisteln oder langandauernde Geschwüre. — Ich verordnete Umschläge von Arnica-Tinktur und zwar 1 Eßlöffel voll auf 2 Liter nicht zu kaltes Wasser, und gab innerlich Arnica 3. Dezimalverdünnung, sechsmal täglich 10 Tropfen auf ein wenig Brot. Als ich den Patienten nach 3 Tagen wieder besuchte, war die Geschwulst nicht gewachsen und hatte noch denselben Umfang wie vorher. Der Besitzer, trotzdem er treuer Anhänger der Homöopathie war, frug dennoch leise bei mir an, ob ich nicht lieber die Geschwulst aufschneiden wolle, denn so viel Inhalt, wie die Geschwulst zeige, könne sich doch wohl schwerlich aufsaugen. Ich beruhigte ihn, da ich die Wirkung der Arnica kannte. — Nach 2 Tagen besuchte ich das Pferd wieder und konnte nun eine sogenannte Brücke, d. h. eine Stelle, an der sich die Haut bereits begann fester anzulegen und die Geschwulst in 2 Teile zu teilen, feststellen. Nach wieder 2 Tagen hatte die Arnica ihre Wirkung getan, die Geschwulst war beseitigt, und nach weiteren 4 Tagen war überhaupt nichts mehr davon zu sehen. Das Pferd hatte in der Zeit leichte Arbeit verrichten können, doch mußte verhindert werden, daß an der leidenden Stelle keine Reibung durch Geschirrteile stattfinden konnte. Viele hatten diese Geschwulst angestaunt und sich gewundert, wie ich so ruhig, ohne zu schneiden, blieb; noch mehr aber, als diese Geschwulst nach so kurzer Zeit vollkommen verschwunden war, trotzdem das Pferd gearbeitet hatte. Ja, so sind nun einmal die homöopathischen Heilungen, und gerade solche Heilungen, welche so schwer scheinen und doch so leicht zu leiten sind, bringen Anhänger für unsere Lehre, so auch in diesem Falle. Ich hatte zu dieser Zeit gerade einen Schüler, der jetzt in der Rheinprovinz eine ergiebige Praxis ausübt. Dieser fand des Rühmens nicht genug und konnte gar nicht begreifen, wo der in der Geschwulst sich befindende Inhalt geblieben sei. — Andere Kollegen, welche von dem Falle hörten, meinten, die Geschwulst wäre unter Umständen auch ohne Behandlung geschwunden. Ob sie wohl dies selbst geglaubt haben? Sagte mir doch einmal ein vornehmer Rittergutsbesitzer, auf dessen Gute ich ebenfalls einen bedeutenden Erfolg durch Anwendung homöopathischer Mittel erzielt hatte: „Ja, ich habe nun wohl den Beweis, daß die Homöopathie bei Tieren sich sehr gut bewährt, aber bei den Menschen, nein, ich wenigstens möchte mich und meine Familie nicht homöopathisch behandeln lassen, ich glaube nicht daran!“ Später habe ich ihm aber dann an seinem eigenen Körper beweisen können, was für vortreffliche Wirkungen mit homöopathischen Arzneien auch beim Menschen erzielt werden können.

Aus Hahnemanns Familienleben.

(Fortsetzung.)

Ueberaus traurig ist das Lebensschicksal von Hahnemanns ältestem Sohne **Friedrich**, der am 30. November 1786 in Dresden das Licht der Welt erblickte. In seiner Kindheit litt er an der englischen Krankheit, die eine Rückgratsverkrümmung und hohe Brust hinterließ. Nachdem er in Torgau das Gymnasium absolviert hatte, bezog er im Jahre 1808 die Universität Leipzig. Er war ohne Zweifel ein sehr intelligenter und begabter Mensch, und sein Vater setzte die größten Hoffnungen in ihn. Schon als Student trat er mit einem selbstverfaßten Werk an die Oeffentlichkeit, in

Digitized by Google

welchem er das Organon seines Vaters gegen die Angriffe und Schmähungen eines Dr. Hecker verteidigte. Ob er übrigens in Wirklichkeit der Verfasser dieses trefflichen Buches gewesen ist, wurde von sachkundiger Seite schon mehrfach angezweifelt. Zum mindesten scheint ihm sein Vater dabei behilflich gewesen zu sein. Im Jahre 1812 erwarb er sich den Doktortitel. Bald darnach verheiratete er sich und praktizierte mehrere Jahre in Wolkenstein im Erzgebirge als homöopathischer Arzt. Um seine Arzneimittel ungehindert an die Kranken abgeben zu können, hatte er am betreffenden Platz eine Apotheke gekauft. Aber ungeachtet dieser Vorsichtsmaßregel zog er sich durch seine ebenso ausgedehnte als einträgliche Praxis den Neid seiner Kollegen zu, die ihn einmal über das andere wegen Selbstdispensierens verklagten. Obgleich er nun als Eigentümer einer Apotheke von seiten des Gerichtes ganz und gar nichts zu befürchten gehabt hätte, zog er es dennoch vor, Frau, Kind und Vaterland zu verlassen, um durch eine Flucht ins Ausland den Verfolgungen ein für allemal ein Ende zu machen. Wie aus Briefen an seine Eltern und Schwestern hervorgeht, hat er sich anfänglich eine Zeit lang in Holland, dann in Hamburg und später in England aufgehalten. Vom Jahre 1818 an tragen seine Briefe immer mehr die Spuren eines zeitweilig Geistesgestörten, so daß sein Vater im Jahre 1819 nach Empfang eines solchen Briefes ausrief: „Mein armer Sohn wird noch wahnsinnig!"

Seminardirektor Albrecht führt in seiner Hahnemannbiographie einen aus London stammenden Brief Friedrich Hahnemanns an seinen Vater an, der das Datum vom 25. Juni 1820 trägt und angeblich die letzte Nachricht war, welche die zärtlich liebenden Seinen von ihm erhielten. „Seitdem," schreibt Albrecht wörtlich, „ist er verschollen, und der von so schwerem Leid tief gebeugte Vater sprach mehr als einmal die Befürchtung aus, daß er wahrscheinlich in einem Irrenhaus des Landes sein Grab gefunden haben werde."

Diese Angaben stimmen jedoch mit den Tatsachen nicht überein. Es ist vielmehr mit aller Bestimmtheit festgestellt worden, daß Friedrich Hahnemann noch im Jahre 1823 in Dublin praktizierte, woselbst er sich hauptsächlich der Behandlung von Epileptikern widmete. Alle, die damals mit ihm in Berührung kamen, stimmen in ihren Aussagen darin überein, daß er sowohl in seinem Benehmen als in seiner Kleidung ein überaus exzentrischer Mensch gewesen sei.

Ungeachtet dessen war er sehr beschäftigt und machte täglich Ausfahrten in einem vierspännigen Gefährt. Selbst noch im Jahre 1827 hielt er sich in England auf; es geht dies aufs unzweideutigste aus einem Brief seines Vaters, datiert „Cöthen, den 19. Juli 1827" an Dr. Stapf in Naumburg hervor. Hahnemann schreibt darin unter anderem*): „Dieser Tage bekam ich einen Brief von meinem Sohn aus England, daß er nun ganz gewiß in diesem Jahre bei mir eintreffen werde. Ich freue mich auf ihn."

Was später aus Friedrich Hahnemann geworden ist, läßt sich nicht ganz sicher nachweisen; höchstwahrscheinlich wanderte er im Jahre 1827 nach Amerika aus. In Ludlowville im Staate New York praktizierte um das Jahr 1828 ein homöopathischer Arzt, dessen Benehmen und äußere Erscheinungen sich ganz mit Friedrich Hahnemann decken. Daß derselbe von Geburt ein Deutscher war, ging deutlich aus seinem Dialekt hervor. Er selbst hatte den Leuten öfters erzählt, daß er der Sohn des Gründers der Homöopathie

*) Dieser Brief befindet sich in meinem Besitze. R. H.

Digitized by Google

sei, und daß er sein Vaterland verlassen habe, um den ewigen Verfolgungen, die beständig gegen ihn in Szene gesetzt worden seien, ein Ende zu machen. Er wurde durchweg als ein äußerst aufgeregter Mensch beschrieben, der durch seine eigentümliche Kleidung und sonderbaren Manieren unwillkürlich den Verdacht erweckt habe, geisteskrank zu sein, so daß sich manche Leute vor ihm fürchteten. Ungeachtet dessen hatte er sich bald eines großen Zulaufes zu erfreuen, da er an Wunder grenzende Heilungen zu stande brachte. Ganz plötzlich verschwand er aus der dortigen Gegend wieder; niemand wußte, wohin er gegangen war.

Es ist nicht ganz unwahrscheinlich, daß Friedrich Hahnemann sich noch im Jahre 1832/33 unter den Lebenden befand. Damals wurde St. Louis von einer verheerenden Choleraepidemie heimgesucht. Plötzlich trat ein Arzt daselbst auf, dessen Beschreibung in Bezug auf Kleidung, Benehmen und körperliche Gebrechen ganz auf Friedrich Hahnemann paßt. Er behandelte Cholerakranke mit Arznei, die weder Geruch noch Geschmack hatte, und nahm trotz seiner günstigen Heilerfolge, die er damit erzielte, für seine Bemühungen keinerlei Bezahlung an. Ob er nun selbst von dieser heimtückischen Krankheit hinweggerafft wurde, oder ob er später noch ganz dem Wahnsinn zum Opfer fiel, ist nicht bekannt; jedenfalls fehlt von dieser Zeit ab jede, auch die kleinste Spur von ihm.

Seine Witwe, die in ziemlich dürftigen Verhältnissen lebte, starb in Leipzig an der Schwindsucht am 22. März 1858. Seine einzige Tochter war mit dem Rektor Hohlfeld in Dresden verheiratet. (Fortsetzung folgt.)

Kassenbericht der Hahnemannia vom Jahre 1902.

Uebertrag vom Jahre 1901	ℳ 3 655. 94.	
dazu die **Einnahmen** im Jahre 1902 . .	„ 7 608. 81.	ℳ 11 264. 75.
ab die **Ausgaben**	ℳ 6 631. 54.	
Anschaffung von ℳ 2 100. — in 3½ % württemb. Staatspapieren	„ 2 136. 37.	
Einlagen samt Zinsen bei der Städtischen Sparkasse in Stuttgart	„ 1 102. 34.	ℳ 9 870. 25.
Saldo pro 1903 . .		ℳ 1 394. 50.

Das Vermögen der Hahnemannia betrug am 1. Januar 1903:

Saldo bei G. H. Kellers Söhne hier . .	ℳ 1 394. 50.	
An 3½ % württemb. Staatspapieren . .	„ 2 100. —	
Einlagen bei der Städt. Sparkasse hier .	„ 1 102. 34.	
Sonstige Ausstände, circa	„ 350. —	
	ℳ 4 946. 84.	
dazu: der Wert der Bibliothek . . ℳ 2 300. —		
Modelle zu Demonstrationszwecken „ 400. —	„ 2 700. —	
so daß ein Vermögen von netto	ℳ 7 646. 84.	

zu konstatieren ist.

Die Rechnungsführung des Herrn Haehl — in der Hauptsache bestehend aus dem Verkehr mit dem Bankhause G. H. Kellers Söhne — wurde revidiert und richtig befunden durch die Herren Wißhak in Stuttgart und Apotheker Mayer in Cannstatt; die Kassenführung des Herrn Holland durch unsern Vorstand, Herrn Professor Jauß. Auch diese ergab keinerlei Anstand.

J. Herrmann, Kassenkontrolleur.

Digitized by Google

Rechnung des Stiftungsfonds pro 1902.

	Wertpapiere	Bar
Uebertrag vom Jahre 1901 . . .	ℳ 17 000. —	ℳ 468.70
Zinsen aus eigenen Kapitalien . . .		„ 554.85
Beiträge		„ 14.50
Summe der Einnahmen:		ℳ 1 038.05
Ausgaben:		
Stipendien		ℳ 800. —
Steuern und sonstige Unkosten . . .		„ 38.35
Uebertrag pro 1893		„ 199.70
		ℳ 1 038.05

Vermögensstand pro 1. Januar 1903:

Wertpapiere	ℳ 17 000. —
Bar	„ 199.70.
	ℳ 17 199.70.

Die Rechnung wurde von J. Herrmann geprüft und richtig befunden.

NB. Da der Stiftungsfonds nunmehr so fundiert ist, daß aus den Zinsen des Kapitals jährlich einigen Studenten Unterstützungen gewährt werden können, sind weitere Beiträge nicht mehr erforderlich. Die dem Stiftungsfonds etwa zugedachten Beiträge bitten wir künftighin dem homöopathischen Krankenhausfonds zufließen zu lassen.

Albert v. Fellenberg-Ziegler.

Im Oktober vorigen Jahres starb der durch seine treffliche Arzneimittellehre weithin bekannte A. v. Fellenberg-Ziegler. Er wurde geboren am 4. Januar 1817 in Wegmühle bei Bern als der Sohn eines vermöglichen Ratsherrn der Stadt Bern. Im 10. Lebensjahr trat Albert in das damals weltberühmte Hofwyl ein, das unter der strammen Leitung seines Vetters Emanuel v. Fellenberg stand. Nach 5 Jahren kam er nach Bern und besuchte die dortige Kantonsschule und später die Universität, wo er sich namentlich dem Rechtsstudium und der Chemie widmete. 1843 wandte er sich der Landwirtschaft zu und besuchte im nächsten Jahr die landwirtschaftliche Akademie in Hohenheim.

Wie er zur Homöopathie kam, läßt uns zugleich einen Blick in die Geschichte der Homöopathie in der Schweiz werfen. Ein Herr v. May hatte im Aargau zuerst für die neue Heilkunde geworben, war deshalb dort heftig angefeindet worden und hatte sich in seine Vaterstadt Bern geflüchtet. Er ließ Mitte der 40er Jahre eine Broschüre erscheinen, die in Fellenberg zündete und ein tiefes Interesse an der Homöopathie weckte. Als sich 1858 Dr. Krieger in Bern niederließ, wurde v. Fellenberg ganz für diese Heilmethode gewonnen. Er veröffentlichte bald darauf in der Schweizer Bauernzeitung kleine Artikel zu Gunsten der homöopathischen Tierheilkunde. Neue Kämpfe im Aargau und im Kanton Solothurn, die namentlich den deutschen Chemiker und als Homöo-

Digitized by Google

pathen praktizierenden Baron v. Geyer betrafen, führten 1868 zur Gründung eines schweizerischen Laienvereins für Homöopathie in Aarburg. Unter Anwesenheit von Dr. Rapp von Rottweil, Dr. Fischer von Ravensburg und Dr. Lutze von Köthen wurde auf den Antrag des Unterzeichneten der Verein ins Leben gerufen und A. v. Fellenberg zum Präsidenten ernannt. Für das Vereinsorgan, den „Dorfdoktor“, später „Volksarzt“, lieferte er 33 Jahre lang viele und wertvolle Beiträge. Eine homöopathische Kuranstalt unter Fellenbergs Leitung des Verwaltungsrats konnte nicht gedeihen. Mehr Erfolg hatte sein Büchlein: Was ist Homöopathie? und seine „Denkschrift“ gegen einen Sanitätsgesetzentwurf, der mit den Geheimmitteln auch die Homöopathie treffen sollte. Sein Hauptwerk, die Arzneimittellehre, hat sieben starke Auflagen erlebt und verdient als das Werk eines Laien alle Anerkennung.

(Nach Mitteilungen von Fritz Rödiger, dem Gründer der „Schweizer Bauernzeitung“ und des „Volksarztes“, dem Freund und Genossen des Verstorbenen in Homöopathie und Landwirtschaft.)

Eine gefährliche Unsitte.*)

Von Dr. L. Mann, Nervenarzt in Ulm.

In Schwaben herrscht ziemlich allgemein ein volkstümlicher Brauch, der wegen seiner Gefährlichkeit ernstlich bekämpft werden sollte. Ein an hypochondrischer Melancholie leidender Mann hatte von einem Bekannten den Rat bekommen, er solle doch eine Abkochung von „Oelmägen“ trinken, dann könne er sicher schlafen. Er nehme das auch immer, wenn er einmal nicht schlafen könne, und man gebe es ja auch überall den kleinen Kindern, wenn sie schreien und unruhig seien. Eines Tages kam nun der Kranke, der sonst infolge seiner peinlichen Sensationen in Depression mit Selbstanklagen, Versündigungsideen und Suicidgedanken**) sich befand, in vergnügtester Stimmung zu mir und erzählte, er habe solchen „Oelmägensaft“ getrunken, darauf geschlafen wie noch nie, seine peinlichen Empfindungen seien weg und er infolgedessen der alte kräftige Mensch, den das Leben freue. Dieser Zustand hielt etwa 24 Stunden an! „Oelmägen“ ist bekanntlich der volkstümliche Ausdruck für Mohnköpfe. Der Mann hatte eben einfach in seinem Volkstränklein, dem „Klepperlesthee“, zu dem er 5 Mohnköpfe benützt hatte, das Alkaloidgemenge des Opium bekommen, in dem unter anderem Morphin, Codeïn, Narkotin, Narceïn und Meconin enthalten sind. Glücklicherweise nahm er keinen weiteren Schaden davon.

Was mich veranlaßt, diese Erfahrung bekannt zu geben, ist die Gefahr, die der Gebrauch birgt und die bei dem Gehalt der Mohnköpfe an narkotischen Substanzen und der Unmöglichkeit, diese zu dosieren, auf der Hand liegt, sowohl was akute als auch chronische Vergiftung anbelangt. Bekannt ist es ja, daß die Abkochung der „Oelmägen“ in ganz Schwaben verwendet wird, um schreiende Kinder zur Ruhe zu bekommen. Ein forensisch***) gewordener Fall dieser Art soll vor Jahren in unserer Gegend passiert sein. Eine Mutter hatte ihrem Kinde den Trank gereicht und es starb daran; die Frau wurde bestraft.

*) Obige Abhandlung stammt aus dem Med. Correspondenzblatt des württemb. ärztlichen Landesvereins. Mit Rücksicht auf die in Süddeutschland so weit verbreitete und wirklich gefährliche Unsitte hielten wir einen Abdruck obigen Aufsatzes in den Monatsblättern für angebracht. Die Redaktion.

**) Selbstmordgedanken.

***) Gerichtlich.

Digitized by Google

Andererseits soll, nach dem was ich hörte, diese Art der „Beruhigung“ bei der Engelmacherei nicht unbeliebt sein. Erst vor kurzem hat v. Lebben-Hulseboosch im Archiv für Kriminalanthropologie (referiert in Nr. 11 der Aerztl. Sachverständigenzeitung) über einen Fall berichtet, bei dem ein vorher gesundes, 16 Monate altes Kind von einer Wärterin durch den Saft eines Mohnkopfs — offenbar unabsichtlich — getötet worden ist.

Mein Patient hat sich die „Oelmägen“ vom Samenhändler verschafft; er bekam für 10 Pfg. 25 Stück. Ich glaube, daß der Gebrauch, den ich bei Lewin und Jaksch kurz angegeben gefunden habe, in ganz Deutschland verbreitet ist. Das Mittel ist ja billig und unauffällig zu haben und wird deshalb sicher aus Gründen der Bequemlichkeit und seltener in verbrecherischer Absicht angewandt, zumal im goldenen Zeitalter der Kurpfuscherei, wo häufig gerade die sogenannten Gebildetsten den „Oelmagenthee“ oder „Klepperlesthee“ eines Quacksalbers lieber trinken werden, „da er ja natürlich ist“, als die genau dosierten und nur auf entsprechende Indikation hin verordneten Opium-, Morphium- oder Codeïnordinationen eines „nur“ wissenschaftlichen Mediziners.

Vielleicht sieht sich unsere Medizinalbehörde veranlaßt, Erhebungen anzustellen und aufklärend zu wirken, eventuell den Handel mit Mohnsamen zu beaufsichtigen.

Warnung vor gewaltsamer Abhärtung.

Dr. O. Dornblüth-Frankfurt schreibt der Fr. Z.: Auf der diesjährigen Karlsbader Naturforscherversammlung hat in der Abteilung für Kinderheilkunde Dr. Hecker über die „Abhärtung“ der Kinder wertvolle Mitteilungen gemacht. Er berichtet über 60 Kinder seiner Klientel, von denen 25 im ersten Lebensjahr, 7 nach dem ersten Lebensjahr und 28 gar nicht systematisch abgehärtet waren. Er unterscheidet zwischen mild abgehärteten (täglich Waschung, kühles Bad oder Abreibung) und streng abgehärteten (kalte Uebergießung oder Kaltwasserprozedur mehr als einmal täglich): 1. Wirkung der Abhärtung auf die Disposition zu Erkältungskrankheiten: von den nicht abgehärteten waren 31 %, von den mild abgehärteten 38 %, von den streng abgehärteten 62 % ausgesprochen empfänglich für Erkältungen. Von streng abgehärteten Säuglingen waren 73 % empfänglich. 2. Wirkung auf das Nervensystem. Bei milder Abhärtung dreimal günstige und viermal ungünstige, bei strenger Abhärtung viermal günstige und achtmal ungünstige Wirkung. 3. Wirkung auf die Psyche. Von 15 abgehärteten über 2 Jahren waren 7 abnorm reizbare, nervöse Kinder; unter den nicht abgehärteten war keines übertrieben lebhaft oder abnorm reizbar. 4. Einfluß auf den allgemeinen Gesundheitszustand und die allgemeine Krankheitsdisposition. Von den nicht abgehärteten blieben 53 % im ersten Lebensjahr vollkommen gesund, von den mild abgehärteten ebenfalls 53 %, von den streng abgehärteten entwickelten sich nur 19 % als gesunde Kinder, 66 % machten schwere Erkrankungen durch und blieben richtige Sorgenkinder. 5. Adenoide Vegetationen (Wucherungen der Rachenmandel) fanden sich bei nicht abgehärteten in 20 %, bei mild abgehärteten in 30 %, bei streng abgehärteten in 40 % der Fälle. Ferner fanden sich als Folge übertriebener Abhärtung schwere Blutarmut, Erkrankungen des Gesamtnervensystems wie Neurasthenie, Appetitlosigkeit, nächtliches Schreien, psychische Reizbarkeit, Veränderung des Charakters u. s. w. Ferner führte die übertriebene

Digitized by Google

Abhärtung zu chronischen Darmerkrankungen und bewirkte schweren Verlauf zufälliger Krankheiten. Diese thatsächlichen Angaben, die dem Bericht der Münchener Medizinischen Wochenschrift entnommen sind, geben eine treffende Illustration zu den Bemühungen gewisser Kreise, die Gesundheit durch gewaltsame Anwendung angeblich naturgemäßer Abhärtungsmaßregeln fördern zu wollen, anstatt die von den Aerzten gelehrte Schonung, individuelle Behandlung und Kräftigung unter Vermeidung von Verweichlichung anzunehmen!

(Schw. Merkur.)

„Krebs“ durch Chromsäurebehandlung entstanden.

Farkas in Budapest beobachtete 1893 einen Fall von großem Geschwür in der Scheide, der sehr lehrreich ist und der deshalb nach der Allgemeinen homöopathischen Zeitung (Bd. 126, S. 140) hier wiedergegeben werden soll. Ein Arzt bekam eine Frau in Behandlung, die ein kleines Geschwürchen in der Gegend des Muttermundes hatte; da dasselbe einen belegten Grund hatte, machte er eine Aetzung mit Chromsäure. Als nach einigen Tagen das Geschwür größer geworden und noch mehr belegt war, ätzte er etwas stärker. Beim drittenmal war das Geschwür wieder schlimmer, so daß er noch stärker ätzen mußte. So ging es weiter, bis das Geschwür nach drei Wochen so groß geworden war und so bösartig aussah, daß der Arzt die Diagnose auf Krebs stellte. Ein berühmter Frauenarzt bestätigte diese Diagnose und wollte den Krebs herausschneiden. Ein dritter Frauenarzt aber war vorsichtiger und brachte unter reizloser Behandlung das rein durch das Aetzen bösartig gewordene Geschwür in 37 Tagen zur vollen Ausheilung.

Dr. Pfleiderer-Ulm.

Ein Rezept für Langlebigkeit

hat ein englischer Gelehrter neulich in einem Vortrage verraten. Es sind nicht weniger als 19 Vorschriften, die der Mensch zu beobachten hat, der lange leben will. Das ganze Geheimnis besteht, wie so viele andere Dinge, darin, daß man „seine Aufmerksamkeit einer Menge unbedeutender Einzelheiten zuwende“. Der seiner Gesundheit lebende Mensch hat nach der Ueberzeugung Sawyers folgendes zu thun und zu beachten: 1. Er soll acht Stunden schlafen. 2. Dabei auf der rechten Seite liegen. 3. Das Fenster des Schlafzimmers die ganze Nacht offen haben. 4. Eine Strohmatte an die Schlafzimmerthür legen. 5. Das Bett darf die Mauer nicht berühren. 6. Er darf nicht in die kalte Wanne steigen, sondern muß ein Bad in der Temperatur des Körpers nehmen. 7. Vor dem Frühstück Körperbewegung machen. 8. Wenig Fleisch essen und darauf achten, daß es gut gekocht ist. 9. Keine Milch trinken. 10. Viel Fett essen, um diejenigen Zellen zu nähren, die kranke Keime ausstoßen. 11. Berauschende Getränke vermeiden, die jene Zellen zerstören. 12. Tägliche Uebungen in freier Luft machen. 13. Keine Tiere in seinen Wohnzimmern dulden, die die Krankheitskeime vermehren könnten. 14. Wenn möglich auf dem Lande leben. 15. Auf die drei Dinge: Trinkwasser, Feuchtigkeit, Abzugskanal achten. 16. Sich Abwechslung in der Arbeit verschaffen. 17. Häufige und kurze Ferien nehmen. 18. Seinen Ehrgeiz beschränken und 19. sein Temperament zügeln. Wenn alle diese Regeln erfüllt werden, sieht Sir James Sawyer nicht ein, warum der betreffende Mensch nicht hundert Jahre alt werden sollte.

Digitized by Google



Erscheinen jährlich in 12 Nummern. Halbjährl. Bezugspreis M. 1.10 inkl. Bestellgeld. Mitgl. d. „Hahnemannia" erh. dies. gratis. Man abonniert b. d. nächstgeleg. Post od. Buchhandlung.

№ 4. | Stuttgart. April 1903. | 28. Jahrgang.

Zur Behandlung der Tuberkulose.

Unter allen Krankheiten, von denen die Menschheit heimgesucht wird, richtet keine so schreckliche Verheerungen an als die Lungenschwindsucht. Um so dankbarer und freudiger begrüßen wir daher jede Mitteilung von einer Entdeckung oder praktischen Erfahrung, die einen Fortschritt in der Behandlung dieser menschenmordenden Krankheit bedeutet. In der neuesten Nummer der „Zeitschrift des Berliner Vereins homöopathischer Aerzte" veröffentlicht ein homöopathischer Arzt, Dr. G. Jäger in Hildesheim, ein Sohn des unsern Lesern wohlbekannten Professors Jäger in Stuttgart, drei Abhandlungen, aus denen wir den wichtigsten Teil ihres Inhalts in Kürze wiedergeben wollen.

Dr. Jäger berichtet zuerst, daß er seit mehr als einem Jahr Kochsches Tuberkulin in 7. Dezimalverdünnung innerlich gegen die Lungenschwindsucht verwende und dabei außerordentlich günstige Erfolge erzielt habe. Das überraschendste Resultat war zunächst, daß er seit Verwendung des Tuberkulins auch unter den schwereren Fällen von Lungentuberkulose keinen Todesfall mehr zu verzeichnen gehabt hatte. Während er früher beobachtete, daß bei der gewöhnlichen homöopathischen Behandlung der Zustand der Lungenschwindsucht sich mit kurzen Pausen langsam verschlechtert hatte, konnte er seit Anwendung des Tuberkulins konstatieren, daß in allen bisher behandelten Fällen eine Besserung ausnahmslos eintrat. Neben dem homöopathisch verdünnten Kochschen Tuberkulin verwendet Dr. Jäger allerdings auch die sonst gebräuchlichen homöopathischen Arzneimittel, wie sie der Einzelfall gerade verlangt. Aber der günstige Einfluß des Tuberkulins geht ja schon aus der obigen Gegenüberstellung der mit und ohne Tuberkulin behandelten Kranken hervor. Die Behauptung, daß dieses Mittel nur in Form von Einspritzungen wirksam sei, kann der Verfasser nicht bestätigen. Versuche am Krankenbett haben ihm vielmehr den Beweis erbracht, daß die innerliche Anwendung eine ebenso große Wirkung entfaltet als die Einspritzung unter die Haut.

Die Herstellung des Mittels ist folgende: Ein Kubikcentimeter des neuen Kochschen Tuberkulins wird mit 9 Teilen 96prozentigen Alkohols vermischt und dann in bekannter Weise bis zur 6. oder 7. Dezimalpotenz

Digitized by Google

immer mit 96prozentigem Alkohol weiter verdünnt. Höhere Verdünnungen sind bisher nicht zur Verwendung gekommen. — Dieses Präparat weicht einerseits von den in der Homöopathie bisher gebräuchlichen Tuberkulinpräparaten darin ab, daß in demselben das neue Kochsche Tuberkulin verwendet und mit 96prozentigem Alkohol verdünnt wird; andererseits besonders darin, daß es nur in verhältnismäßig niederen Verdünnungen (6. und 7.) Anwendung findet. Den bisherigen Empfehlungen des Tuberkulins durch † Dr. Burnett in London und Dr. Nebel, einen homöopathischen Arzt in der Schweiz, war stets warnend hinzugefügt worden, daß niedere Verdünnungen von Tuberkulin gefährliche Verschlimmerungen hervorriefen, und daß das Mittel deshalb nicht unter der 100. oder 1000. Potenz verwendet werden dürfe. Die günstigen Erfolge Dr. Jägers mit niederen Verdünnungen zeigen, daß die Anwendung von Tuberkulin in Hochpotenz sich nicht immer als notwendig, ja vielleicht manchmal als unvorteilhaft erweist.

Die bisher von Dr. Jäger beobachteten Wirkungen des Tuberkulins sind: 1. ein außerordentlich rasches Verschwinden der Nachtschweiße; 2. eine Verminderung der abendlichen Temperatursteigerungen; 3. eine Zunahme des Appetits und infolgedessen 4. eine erhebliche Zunahme des Körpergewichts bis zu 20 Pfund im Verlauf weniger Monate; 5. ein Zurückgehen der objektiven, d. h. durch Behorchung und Beklopfung zu erkennenden Krankheitserscheinungen während des Eintritts größeren Wohlbefindens.

Kein allopathisches, aber auch kein einzelnes homöopathisches Arzneimittel dürfte eine so günstige Veränderung im Befinden eines Schwindsüchtigen hervorrufen.

Von den nun eingehend geschilderten Heilungen wollen wir die folgenden zwei wiedergeben.

I.

Fräulein M. aus St. erzählt, sie leide schon 7 Jahre lang an einem Husten, von dem sie nie gänzlich frei gewesen sei. An Körpergewicht habe sie ziemlich verloren; doch sei sie bereits an ihren beständigen Husten so gewöhnt, daß sie ihm eigentlich keine so große Bedeutung mehr beilege.

Am 10. Januar 1902 wurde folgendes Krankheitsbild festgestellt: Die Kranke leidet an einem häufigen, trockenen, quälenden Husten mit ausgesprochener Röte der Wangen, die etwas eingefallen sind. Die Untersuchung ergibt eine Dämpfung des ganzen Oberlappens der linken Lunge und feuchte mittelgroße bis feinblasige, naheklingende Rasselgeräusche, die sowohl bei der Einatmung als auch bei der Ausatmung hörbar sind. Die linke Schulter ist abgeflacht und wird beim Atmen nachgeschleppt. Nachtschweiße, abendliches Frösteln und Appetitlosigkeit sind vorhanden.

Die Verordnung lautete: Tuberculin und Bryonia alba (die Potenz und die Größe der einzelnen Gaben sind nicht angegeben).

Am 29. Januar 1902 konnte bereits eine Zunahme des Körpergewichts konstatiert werden. Die Wangen runden und röten sich, der Appetit nimmt zu, und alle Bekannte sagen ihr, daß sie sehr gut aussehe. Infolge dieses günstigen Berichtes wird die erste Verordnung wiederholt.

Am 19. Februar hatte die Besserung noch weitere Fortschritte gemacht; es war nur noch wenig Husten vorhanden. Die Dämpfung war zwar nicht völlig verschwunden, doch konnten nur noch vereinzelte Rasselgeräusche gehört

Digitized by Google

werden. Die von der Kranken empfundenen Beschwerden waren so gering, daß sie es in der Zwischenzeit nicht für nötig hielt, in die Sprechstunde zu kommen. Heute wurden ihr Tuberculin und Pulsatilla verordnet.

Am 20. März waren die Rasselgeräusche wieder stärker geworden, und es wurde etwas Reiben der Brustfellblätter unterhalb der linken Lungenspitze wahrgenommen. Auch der Husten hat sich etwas vermehrt und daneben tritt abendliche Heiserkeit auf. Sie erhält nunmehr Phosphor, Ipecacuanha und Tuberculin.

Bis zum 28. Oktober hat sich Fräulein M. vollkommen wohl befunden. Am genannten Tag kam sie wegen einer „Erkältung" in die Sprechstunde. Die im März aufgetretene leichte Verschlimmerung habe sich rasch gebessert, und deshalb sei sie nicht wiedergekommen. Die Untersuchung ergab, daß die Erkältung in einem akuten Luftröhrenkatarrh bestand, der mit der früheren tuberkulösen Erkrankung nichts zu tun hatte. Derselbe muß rasch geheilt sein, da sie sich unterdessen nicht mehr vorstellte, sondern nur durch ihren Vater und ihre Mutter sagen ließ, es gehe ihr sehr gut; nur des Morgens sei manchmal noch etwas Husten mit geringem Auswurf vorhanden.

II.

Robert Tr. aus H. leidet seit 10 Monaten an Husten, der hauptsächlich morgens auftritt, und an Nachtschweißen. Eine Dame, in deren Familie Dr. Jäger Hausarzt ist, brachte ihn mit dem Ersuchen, den Jungen auf ihre Kosten in Behandlung zu nehmen; er sei in den letzten Monaten besonders im Gesicht sehr mager geworden.

Die erste Untersuchung fand am 5. Januar 1902 statt; dabei fiel besonders die gelblich-wächserne Gesichtsfarbe auf. Bei der Einatmung schleppt die rechte Schulter nach; die rechte Lungenspitze ist gedämpft und steht etwas tiefer als die linke. Die Dämpfung reicht bis zur Mitte des Oberlappens. Ueber den gedämpften Lungenpartien sind feuchte Rasselgeräusche hörbar. Abends tritt Heiserkeit auf. Ein trockener oder von grauem, klumpigem Auswurf begleiteter Husten quält ihn. Der Appetit ist schlecht. Er erhielt nun Tuberculin und Phosphor.

Nach einer Woche war das Allgemeinbefinden schon bedeutend besser geworden. Die Nachtschweiße traten selten mehr auf, und der Appetit nahm langsam zu. Die Gesichtsfarbe hatte sich dermaßen gebessert, daß die Angehörigen sich sehr darüber wunderten. Die Rasselgeräusche waren weniger zahlreich. Die erste Verordnung wird wiederholt.

Nach einer weiteren Woche hatte er an Körpergewicht zugenommen; die Gesichtsfarbe war die eines Gesunden geworden; die Nachtschweiße waren verschwunden, und der Appetit zeigte sich andauernd gut. Der Kranke erhielt nun Tuberculin und Bryonia alba.

Am 27. Januar, also kaum 3 Wochen nach der erstmaligen Untersuchung, war das Aussehen des Jungen ein blühendes; bei der Beklopfung konnte man nur noch wenig Schallunterschied zwischen links und rechts wahrnehmen. Der Husten trat nur noch morgens vereinzelt auf. Somit konnte er als geheilt entlassen werden.

Am 12. Mai kam er wegen eines Hornhautgeschwürs wieder in die Sprechstunde. Weder Husten noch Auswurf waren mehr vorhanden.

Digitized by Google

Dem strammen, wohlgenährten Jungen sah es kein Mensch mehr an, daß er jemals krank gewesen war; so urteilten alle, die ihn vor und nach der Krankheit gesehen hatten. (Schluß folgt.)

Erinnerungen eines alten Laienpraktikers.

Von Pfarrer a. D. W. in W.

In der Aprilnummer des vorigen Jahrgangs hat Einsender einige Erfahrungen aus der Tierheilkunde mitgeteilt. Da dieselben nicht ganz ohne Interesse gelesen worden zu sein scheinen, so erlaubt er sich, einige weitere Erinnerungen zu veröffentlichen.

Einmal hatte ein Bauer ein krankes Pferd und der Tierarzt erklärte die Krankheit für Gelbsucht. Seine Mittel schlugen nicht an, und da das Tier seit mehreren Tagen gar nichts mehr gefressen hatte, so war es bereits so schwach, daß der Bauer stündlich auf das Umfallen desselben wartete. Nun bot ich ihm homöopathische Behandlung an und gab ihm Sulphur. Bald nach dem Einnehmen zeigten sich wieder die ersten Spuren von Appetit und das Pferd genas, wiewohl es noch einige Wochen anstand, bis es ganz hergestellt war. Da sich übrigens gleichzeitig ein Abszeß am Fuße bildete, so kann es vielleicht fraglich erscheinen, ob die Heilung der Arznei zuzuschreiben ist oder ob nicht eine Naturheilung vorliegt.

Bei Kolik von Pferden hat mir Chamomilla gute Dienste getan. Dagegen suchte ich ein Pferd, welches riesige Warzen an den Beinen hatte, mit Arsenik vergeblich zu heilen. Freilich richtete der Tierarzt, welcher die Warzen wegzubrennen suchte, ebensowenig aus.

Häufig kamen Leute zu mir und klagten, daß ihre Kuh den „Flug" habe. Welche Erscheinungen der „Flug" hervorrief, weiß ich nicht mehr, aber das weiß ich noch, und das ist die Hauptsache und war auch bei der Behandlung allein maßgebend, daß der „Flug" auf Erkältung beruhte. In diesen Fällen wurde immer Aconit gegeben und ich glaube kaum, daß die Behandlung auch nur in einem Falle fehlschlug.

Bei Menschen wagte ich die homöopathische Behandlung nur in drei Arten von Fällen, einmal bei offenbar leichten Erkrankungen, bei welchen es noch nicht der Mühe wert schien, den Arzt kommen zu lassen; sodann bei ganz armen Leuten, von welchen ich wußte, daß sie um der Kosten willen den Arzt nicht würden kommen lassen, daß also, wenn ich ihnen nichts gäbe, gar nichts geschehen würde; und endlich in solchen Fällen, in welchen der Arzt schon gebraucht worden war, aber nichts ausgerichtet hatte. Von den zuletzt genannten Fällen zwei Beispiele.

Ein Kind hatte die Diphtheritis und der Arzt erklärte bei seinem letzten Besuche, das Kind sei verloren. Wenn er es in der Stadt hätte, so würde er es noch operieren. Hier auf dem Lande könne er das nicht tun. Es sei also rein nichts mehr zu machen. Nun wandten sich die Leute an das Pfarrhaus. Dem Kinde wurde Mercurius cyanatus gegeben und es genas. Als der Vater wieder zum Arzte kam, um seine Rechnung zu bezahlen, und ihm sagte, daß das Kind am Leben geblieben sei, meinte dieser, der Mann wolle ihn verspotten. Als aber der Vater darauf bestand, daß es wirklich so sei, konnte er sich nicht genug verwundern und sagte, er habe geglaubt, bis er nach Hause komme, sei das Kind tot.

Digitized by Google

Ein anderes Mal hatte ein Kind den Croup und zwar nach Aussage des Arztes den echten, denn es gingen Hautfetzen ab. Der Arzt machte den Eltern gleichfalls ganz schlechte Aussichten. Nun gaben wir den Eltern ein Liter Wasser, in welchem etwa 20 Tropfen Jodtinktur enthalten waren, und ließen das Wasser mit dem bekannten Inhalationsapparate inhalieren, aber nicht nur ein wenig, sondern — natürlich mit Unterbrechungen — den ganzen Tag fort. Auch in diesem Falle genas das Kind zur Verwunderung des Arztes.

Mit Mercurius cyanatus habe ich auch sonst sehr schöne Erfolge erzielt, so daß ich kaum glaube, daß das jetzt so beliebte Diphtherieserum mehr leiste. Ich wandte ihn aber immer in der 12. Verdünnung an. Und zwar ließ ich ihn aus der Apotheke in der 6. Verreibung kommen und machte die 12. Verdünnung selber daraus, indem ich sechs Gläser nebeneinander stellte, in das erste ein erbsengroßes Stückchen Mercurius cyanatus 6. tat und zehn Kaffeelöffel voll Wasser dazu, in die folgenden fünf Gläser je neun Kaffeelöffel voll Wasser, dann in dem ersten Glase die Arznei gut verrührte, einen Kaffeelöffel daraus in das zweite Glas goß, wieder gut verrührte u. s. w. bis zum sechsten Glase, und erst aus dem sechsten Glase bekam der Kranke stündlich einen Kaffeelöffel voll zum Einnehmen. Ich fürchtete nämlich, bei weiter fortgesetzter Verdünnung würde der Arzneistoff nicht gleichmäßig genug verteilt und im Alkohol könnten solche metallische Stoffe sich vielleicht nicht auflösen.

Augenentzündungen habe ich wiederholt mit Belladonna geheilt, auch schon lang bestehende. Natürlich würde das Mittel nicht für alle Arten von Augenentzündung passen, auch darf man es nicht in die Augen einträufeln, wie mir einer einmal tat, sondern muß es innerlich eingeben. In gewissen Gegenden, wo die Belladonna wächst, ist dieses Mittel auch dem Volke bekannt und wird gegen Augenentzündungen in der Weise angewendet, daß ein Stück Belladonna-Wurzel an einer Schnur befestigt auf dem Leibe getragen wird.

Um jedoch den Schein zu vermeiden, als ob ich darauf Anspruch machte, ein Wunderdoktor zu sein, und da aus mißlungenen Kuren auch etwas zu lernen ist, will ich noch zwei Fälle der letzteren Art anführen. Einmal kam die Frau meines Schullehrers und sagte, ihr Knabe habe sonderbare Anfälle. Es schüttle ihn und er knirsche mit den Zähnen. Nach einiger Zeit höre der Anfall auf, dann befinde sich der Knabe wieder wohl, aber am folgenden oder zweiten Tage komme der Anfall wieder. Da der Knabe zwischen den Anfällen sich wohl befand, so hielt ich die Sache nicht für bedenklich und versuchte es mit verschiedenen homöopathischen Mitteln, ohne zu wissen, mit welcher Krankheit ich es zu tun hatte. So richtete ich natürlich nichts aus. Nach einiger Zeit wurde der Oberamtsarzt gerufen. Dieser erklärte, daß der Knabe das Wechselfieber habe, und heilte ihn in kurzem mit Chinin. Das ist eben die schwächste Seite an uns homöopathischen Laienpraktikern, daß wir sehr häufig die Diagnose nicht richtig zu stellen wissen.

(Schluß folgt.)

Digitized by Google

Krämpfe der Kinder.

Von Richard Haehl, Dr. der Homöopathie (in Amerika promoviert), Stuttgart.

Plötzlich auftretende Krampferscheinungen bei Kindern sind mehr als irgend ein anderer krankhafter Zustand geeignet, die Umgebung aus der Fassung zu bringen. Statt mit Ruhe und Besonnenheit dem kleinen Kranken zu Hilfe zu kommen, werden in allzugroßer Aengstlichkeit und übertriebener Hast dem Kinde die Kleider vom Leibe gerissen und oft noch andere grobe Mißgriffe gemacht. Es unterliegt ja keinem Zweifel, daß Krämpfe, die lange anhalten oder öfters und rasch nacheinander wiederkehren, gefährlich werden können. Aber es gehört glücklicherweise zu den größten Seltenheiten, daß das Leben eines Kindes schon dem ersten Krampfausbruch zum Opfer fällt.

Nach außen hin bieten die Krämpfe trotz der großen Verschiedenheit ihrer Ursachen fast immer dasselbe Bild dar. Treten sie nur in ganz schwachem Grad auf, so bestehen sie im Verziehen gewisser Muskelpartien, ein Zustand, den man im Volk als „Gichter“ bezeichnet und dem man irrtümlicherweise zu wenig Bedeutung beimißt, der aber häufig der Vorbote ernster Krampfanfälle ist. Den sogenannten „lauten“ oder „ausbrechenden“ Gichtern, wie der Volksmund oft die Krämpfe schwereren Grades nennt, gehen häufig Unruhe, plötzliches Aufschrecken und Zusammenfahren im Schlaf, Zähneknirschen, Schlummern mit halboffenen Augenlidern und ähnliche Erscheinungen voraus. Dann stößt das Kind plötzlich einen Schrei aus, die Gliedmaßen und der ganze Körper werden steif, der Kopf ist infolge der Steifheit der Nackenmuskeln nach hinten gezogen, das Gesicht hat ein blasses und später, wenn die Atmung längere Zeit aussetzt, ein bläuliches Aussehen, die Augen sind starr oder nach oben gedreht, die Pupillen meist erweitert, vor die Lippen tritt Schaum, und es zeigen sich krampfhafte Zuckungen, Zerrungen und Verdrehungen der Gliedmaßen. Nach einigen Minuten lassen die Krämpfe gewöhnlich nach, das Kind fällt vor Erschöpfung in einen Schlummer, aus dem es entweder lebhaft und munter wieder erwacht oder durch einen zweiten Anfall aufgeschreckt wird.

Die Ursachen dieser eigentümlichen Zufälle sind zunächst in einem äußerst empfindlichen Nervensystem zu suchen. Aus diesem Grunde sind es hauptsächlich schlecht ernährte oder mit der englischen Krankheit behaftete Kinder, die von Krämpfen heimgesucht werden. Diese Ueberreizung der Nerven kann sich übrigens schon im Mutterleibe entwickeln, wenigstens lehrt die Beobachtung, daß Mütter, die während der Schwangerschaft vielen Sorgen und Aufregungen ausgesetzt waren, die heftige Gemütsbewegungen durchmachen mußten oder sich von Leidenschaften hinreißen ließen, Kinder zur Welt brachten, die sehr zu Krämpfen geneigt waren. Die häufigste direkte Ursache von Kinderkrämpfen bilden wohl ohne Zweifel Störungen in der Verdauung. So können beispielsweise leichte oder schwere Diätfehler oder starke Einflüsse auf das Gemüt, seien sie freudiger oder trauriger Natur, die Milch einer säugenden Mutter derart ungenießbar machen, daß das Kind kurz nach dem Stillen von Krämpfen befallen wird. In einem solchen Fall darf selbstverständlich der Säugling erst dann wieder gestillt werden, wenn die in den Brüsten enthaltene Milch künstlich herausgezogen wurde und vollständige Gemütsruhe bei der Mutter eingekehrt ist. Viel häufiger als die

Digitized by Google

an der Mutterbrust aufgezogenen Kinder leiden die künstlich ernährten an Krämpfen und zwar besonders nach Magenüberladungen und nach dem Genusse schwer verdaulicher Speisen. Das Kind hat dann in der Regel einen sehr üblen Mundgeruch, es verweigert die Annahme der gewöhnlichen Nahrung, die Magengrube ist aufgetrieben und gespannt, und während des Anfalls oder nach demselben treten meist Erbrechen oder Durchfall oder beides miteinander auf. Doch können nicht bloß schwer verdauliche Speisen, sondern auch Würmer die Ursache der Krämpfe bilden.

Man hört sehr viel von Zahnkrämpfen reden, so daß man beinahe annehmen könnte, die meisten Krämpfe bei Kindern seien auf das Zahnen zurückzuführen. Dies ist aber keineswegs richtig. Zuzugeben ist ja wohl, daß der Prozeß des Zahndurchbruchs bei einem leicht erregbaren Nervensystem zu Krämpfen führen kann; aber ohne das Vorhandensein einer besondern Anlage ist der Ausbruch von Krämpfen infolge des Zahnens nicht wohl denkbar.

Bei zarten, schlecht genährten Kindern setzen die meisten plötzlich auftretenden und mit Fieber verbundenen Krankheiten mit einem Krampfanfall ein. Die erste Erscheinung einer Lungenentzündung, eines Scharlachfiebers, der Masern, Pocken, einer Gehirnentzündung oder einer Gehirntuberkulosis ist in vielen Fällen ein heftiger Krampf. In sumpfigen Gegenden, in denen das Wechselfieber zu den bekanntesten Krankheiten zählt, hat man beobachtet, daß bei zarten Kindern ein Krampfanfall gewöhnlich die Stelle eines Schüttelfrostes einnimmt.

Die Behandlung der Krämpfe erfordert in erster Linie Ruhe und Besonnenheit der Angehörigen. Ein vom Krampf befallenes Kind soll auf ein Kissen gelegt und behutsam ausgekleidet werden. Bei stark gerötetem Gesicht macht man einen kühlen Kopfumschlag und sucht durch warme Wadenwickel oder ein warmes Fußbad das Blut nach unten zu leiten. Kommt der Krampf mehrmals wieder und pflegt er längere Zeit anzuhalten, so setzt man den Kranken in ein warmes Vollbad und übergießt Kopf und Rücken vorsichtig mit lauwarmem, etwa 18—20 gradigem Wasser. Bilden die Krämpfe den Anfang einer fieberhaften Krankheit, so ist ein kühler Ganzwickel das beste Hilfsmittel, indem er ein Sinken der Fieberhitze herbeiführt. Liegen dem Uebel Verdauungsstörungen zu Grunde, so gibt man Klystiere, um den Darm von seinem Inhalt zu befreien, und falls eine Magenüberladung vorliegt und sich nicht alsbald Erbrechen einstellt, sucht man letzteres nach dem Aufhören des Krampfes durch Kitzeln von Gaumen und Rachenwand zu erregen.

Unter den homöopathischen Arzneien gegen Kinderkrämpfe nimmt Belladonna unstreitig den ersten Rang ein. Es eignet sich besonders für solche Fälle, in denen ein Blutandrang nach dem Kopf mit Klopfen der Halsschlagadern, erweiterten Pupillen und stark gerötetem Gesicht vorhanden ist, und wenn die Krämpfe die Folge einer beginnenden Fieberkrankheit oder einer Gehirnhautentzündung sind. Cuprum metallicum paßt, wenn die Krämpfe an den Fingern und Zehen beginnen und die Gesichtsfarbe bald bläulich wird. Cina ist angezeigt, wenn Würmer oder auch andere Fremdkörper, z. B. unverdaute Speisereste, den Darm reizen und dadurch Krämpfe hervorrufen, wobei das Kind ein ausnahmsweis blasses Aussehen hat. Aethusa cynapium ist ein vorzügliches

Digitized by Google

Mittel bei Säuglingen, welche die genossene Milch in geronnenen Stücken erbrechen und viel mit Gichtern behaftet sind. Cicuta virosa gibt man, wenn ohne alle Vorboten ein heftiger Krampf das junge Leben bedroht und das Kind plötzlich am ganzen Körper steif wird. Magnesia phosphorica ist Dr. Schüßlers Hauptmittel bei Krämpfen der verschiedensten Art.

Heilung von Kalbefieber (Eclampsia puerperalis) bei einer Kuh.

Von H. Fischer, approb. homöopath. Tierarzt in Berlin.

Der Inspektor des Rittergutes des Herrn von U. erschien eines Tages in meiner Sprechstunde und ersuchte mich, sofort mit ihm zu kommen, er habe den Wagen mit zwei schnellen Pferden vor der Tür stehen. Eine wertvolle Kuh sei nach dem Kalben schwer erkrankt und man befürchte den Verlust derselben. Nach Beendigung noch einiger unaufschiebbarer Geschäfte fuhren wir dann nach dem ca. $2^1/_2$ Stunden belegenen Gute. Ich fand in dem mit allem Komfort einer modernen Einrichtung versehenen Kuhstalle eine gutgenährte weiß und schwarz gezeichnete Kuh Schweizer Abstammung, 3 Jahre alt, auf einer guten Streu liegend vor, die hin und wieder ein leises, krankhaftes Stöhnen hören ließ. Man erzählte mir auf mein Befragen, die Kuh habe am Abend vorher gekalbt, die Geburt sei leicht und ohne weitere Hilfe vor sich gegangen, das Tier habe auch Getränk zu sich genommen und sei anscheinend ganz wohl gewesen. In der Nacht habe man den Inspektor geholt, weil die Kuh Krankheitssymptome gezeigt habe. Die Kuh sei sehr unruhig geworden, habe sich hingeworfen, sei wieder aufgestanden, habe aber niemals lange gelegen; während sie stand, habe sie die innewohnende Unruhe durch stetes Hin- und Hertrippeln zu erkennen gegeben, habe auch wenig gemistet, und der abgesetzte Mist sei trocken und schwärzlich gewesen, auch sei der Urinabsatz verringert erschienen. Die Untersuchung ergab denn auch folgende Resultate: Die Kuh lag still und apathisch, mit nach der rechten Seite gebogenem Halse; die Körpertemperatur vermindert, Mastdarmtemperatur $35^1/_2{}^0$ C.; Ohren und Hörner waren kalt und der Leib etwas tympanitisch (trommelsüchtig) aufgetrieben. Bei einem Versuche, das Tier zum Aufstehen zu veranlassen, rutschte es auf den Knien vorwärts, sank aber wieder zurück, es war ihm eben das Aufstehen unmöglich, es erschien im Hinterteil gelähmt. Die Pupillen des Auges waren erweitert, das Maul mit zähem Schleim gefüllt. Bei der Untersuchung durch den Mastdarm, was unter leisem Stöhnen ertragen wurde, fand sich vertrockneter, schwarzer Kot, der entleert wurde, vor, und erschien die Harnblase strotzend gefüllt, wurde aber durch Druck vom Mastdarm aus teilweise entleert. Die Diagnose war in diesem Falle unverkennbar auf Kalbefieber, auch Milchfieber, Eclampsia puerperalis, die Vorhersage in diesem schweren Falle bei der gutgenährten Kuh aber ungewiß zu stellen, doch war es mir möglich, nach gemachten Erfahrungen gerade bei dieser Krankheit, bei Anwendung homöopathischer Mittel eine baldige Heilung in Aussicht zu stellen. — Allopathische Tierärzte machen über den Rücken entlang Einreibungen von Salmiakgeist mit Oleum terebinthinae, setzen sogar, um den Reiz zu erhöhen, Krotonöl hinzu; innerlich drastische Abführmittel, z. B. 20—30 Tropfen Oleum crotonis mit $^1/_2$ Pfund Rüböl oder Aloës socotrina 15 Gramm

Digitized by Google

mit ca. 100—150 Gramm Natrum sulphuricum, Glaubersalz u. s. w., auch wohl, um die Darmtätigkeit zu erhöhen, Einspritzungen unter die Haut mit Physostigmin 0,3 in 2 Gramm Wasser. Die Vorhersage der allopathischen Behandlung ist fast immer sehr ungünstig.

Ich ließ sofort zwei große leinene Betttücher in Wasser legen, sie leicht auswinden und um den Rücken und Bauch legen und sehr große wollene Decken darüber weg befestigen. Von diesen Umschlägen habe ich verschiedentlich sehr bedeutende Heilerfolge gesehen und empfehle den geehrten Lesern, vorkommenden Falles Gebrauch davon zu machen. Diese Umschläge sind alle 3—4 Stunden vorsichtig zu erneuern und Erkältung zu verhüten. — Innerlich gibt es nur ein Mittel, welches mit jedem andern rivalisieren kann und welches schon mehrere Tierärzte, die sich nicht scheuten, es anzuwenden, zu Homöopathen gemacht hat: das ist Bryonia alba in der 3. Dezimalverdünnung, stündlich zu 10 Tropfen mit ein wenig Wasser, bei eintretender Besserung zweistündlich zu geben. — Ich blieb bei dem Patienten, verließ ihn nicht, entfernte den sich ansammelnden Kot aus dem Mastdarm mehrere Male und entleerte ebenso oft die Blase durch Druck vom Mastdarm aus. Nach 6 Stunden bemerkte ich die langsam eintretende Besserung. Das Tier, das bisher teilnahmlos erschienen, zeigte Aufmerksamkeit auf Außendinge, griff auch nach ein wenig Heu und entleerte selbständig Kot, der heller erschien als zuvor, und auch einen sehr geröteten Urin. Da die Lähmung aber immer noch bestand, so gab ich nun das Mittel, welches alle Homöopathen bei Lähmung des Hinterteils mit Erfolg geben, Nux vomica 3. Dezimalverdünnung im Wechsel mit dem vorgenannten Mittel. Da die Milchsekretion fast ganz versiegt war, ließ ich das Euter öfters ausmelken und massierte dasselbe, wodurch dann auch diese wieder regelrecht eintrat. Am nächsten Morgen, nach einer redlich durchkämpften Nacht, konnte ich den Patienten als Rekonvaleszenten verlassen, nachdem ich für diesen noch Anweisung gegeben. Man frägt nun wohl: „Warum blieben Sie denn so lange bei dem Patienten?“ Darauf muß ich antworten, daß das Kalbefieber eine sehr schnell verlaufende Krankheit ist, und daß es eventuell vorkommen kann, Nebensymptome zu beseitigen, denn derartige Krankheiten verlaufen nicht immer so, wie wir es in den Büchern lesen; dann aber blieb ich an Ort und Stelle, um zu verhüten, daß andere Mittel angewendet wurden, denn man kann es nur mit Mühe verhindern, daß kluge Leute in den Verlauf der Krankheit eingreifen wollen, um sie schneller zu beenden, und gerade bei homöopathischer Behandlung kann dies oft alle unsere Arbeit vernichten.

Die Ehrlichkeit der Apotheker

bei der Abgabe homöopathischer Arzneimittel ist kürzlich im Großherzogtum Hessen wieder einmal auf die Probe gestellt worden und hat dabei **glänzend** — versagt. Die Frankfurter Zeitung berichtet darüber:

„Den hessischen Landständen ist eine Gesetzesvorlage zugegangen, wonach den nach homöopathischer Methode behandelnden Aerzten untersagt werden soll, den Kranken die Medikamente zu liefern. Um den Nachweis zu erbringen, wie wenig gewissenhaft das Verfahren einzelner Apotheker ist, veröffentlichen die homöopathischen Aerzte Hessens ein Flugblatt, das folgende amüsante

Digitized by Google

Mitteilungen enthält: „Wir ließen nach Art homöopathischer Arzneimittel verordnete Dinge aus den Apotheken holen, die entweder gar keine Arzneien sind, also auch in den Apotheken gar nicht vorrätig gehalten werden können, oder überhaupt nicht existieren, z. B. Estremadura d. i. Baumwolle, Cornu Ammonis und Tuber cinereum (bestimmte Teile des menschlichen Gehirns), Urticaria rubra (roter Nesselausschlag), Pemphigus foliac. (bösartiger Blasenausschlag), Gussellia (ein frei erfundenes, gar nicht existierendes Wort), Botryllus albicans (ein seltenes, in Deutschland ganz unbekanntes Tier), Acanthia fect. (Bettwanze), Culex annulatus (geringelte Stechmücke oder Pothammel), Madaroma fraudul. (betrügerischer Glatzkopf). Auch auf diese Bestellungen hin wurden anstandslos farblose Flüssigkeiten verkauft und die betreffenden Gläschen sämtlich mit dem Namen der ‚Mittel‘ bezeichnet, teilweise sogar auf gedruckten Originaletiketten, ja selbst mit dem Aufdruck: ‚Homöopathische Abteilung‘. Von 12 Apothekern, die auf diese Weise von uns kontrolliert wurden, erwies sich ein einziger als gewissenhaft und erklärte, die verlangten Stoffe nicht abgeben zu können, alle anderen dispensierten anstandslos Spiritus bezw. Milchzucker gegen die bekannte gute Bezahlung."

Derartige Dinge sollten in einer staatlich konzessionierten Apotheke nicht vorkommen und verdienen aufs schärfste verurteilt zu werden. Das Wort „Gewissenlosigkeit" ist noch ein viel zu milder Ausdruck für eine solche Handlungsweise. Nach unserer Auffassung sollten übrigens die Apothekervereine selbst darauf aus sein, solchen Unredlichkeiten ein Ende zu machen, denn daß das Ansehen und die Wertschätzung des Apothekerstandes durch Vorkommnisse wie die obigen in den Augen des Publikums nicht gewinnt, dürfte wohl jedermann als selbstverständlich erscheinen.

Aus Hahnemanns Familienleben.

(Fortsetzung.)

Hahnemanns zweiter Sohn Ernst starb als Säugling an den Folgen eines Unglücksfalles, der sich bei einem Umzug in der Nähe von Mühlhausen ereignete. Näheren Aufschluß hierüber giebt uns ein Brief Hahnemanns an seinen Freund Becker, den Redakteur des „Allgemeinen Anzeigers der Deutschen". Derselbe lautet *):

„Göttingen, den 1. Juny 1794.

Trauter Freund!

Ich bin hier in Göttingen hängen geblieben, und werde wahrscheinlich nicht weiter kommen, sondern hier bleiben. Der Wagensturz bei Mühlhausen, wovon Sie wohl werden gehört haben, und der uns sämtlich fast ums Leben brachte (die Wunden an uns allen zu heilen, mußte ich acht Tage in Mühlhausen bleiben), hat eine solche Zerrüttung in der Gesundheit meiner Frau zurückgelassen, und die Kinder sind so ängstlich beim Fahren geworden, daß es mir unmöglich fällt, weiter zu kommen, wenigstens nicht ohne wahrscheinliche Gefahr für die Gesundheit der Meinigen überhaupt und des säugenden Knaben insbesondere. Der Fuhrknecht, der uns umwarf, ist einer der unbehutsamsten und lebensgefährlichsten unter allen, die ich je gekannt habe. Ich wünsche nicht, daß jemand wieder durch ihn unglücklich würde.

---

*) Das Original befindet sich im Besitze des Herrn Dr. Willmar Schwabe in Leipzig.


Digitized by Google

Ueberzeugt bin ich, daß Sie an meinem Schicksale Theil nehmen. Ueberschreiben Sie mir recht bald Ihre guten Gesinnungen, blos unter der Adresse meines Namens und Göttingens. . . .

Empfehlen Sie mich und die Meinigen Ihrem werthen Hause und behalten Sie lieb Ihren Hahnemann."

An den Folgen dieses Wagensturzes ist Ernst später gestorben.

Karoline Hahnemann blieb unverheiratet. Dr. Puhlmann erzählt von ihr in einem Aufsatz im Jahre 1893, daß sie tot in einem Weiher in der Nähe Cöthens aufgefunden worden sei, und daß alle Umstände auf einen Mord schließen ließen. Dies beruht, wie wir später sehen werden, auf einer Verwechslung.



Eleonore Wolff, geb. Hahnemann.

Eleonore, deren Bild den heutigen Teil unserer Abhandlung schmückt, verheiratete sich zuerst mit Herrn Klemm und nach dessen Tod mit einem Dr. phil. Wolff. Im Jahre 1834 gab sie unter dem Titel „Homöopathischer Rathgeber für das Haus" ein Buch heraus, das von Dr. Alphons Noack in der Allgemeinen homöopathischen Zeitung einer sehr abfälligen Kritik unterzogen wurde. Hahnemann brachte dann am 11. August 1834 in derselben Zeitung folgende Notiz zur öffentlichen Kenntnis *):

„Erklärung.

Das Buch „Homöopathischer Ratgeber", unter dem Namen meiner Tochter Eleonore verehel. Dr. Wolff, die sich nie mit dieser Heilkunst beschäftigte, ist wider mein Wissen und meinen Willen erschienen, der ich weiß, wie mißbräuchlich und schädlich solche unvollkommene und oberflächliche, unbestimmte Vorschriften für das große Publikum werden können und müssen. Ich sage mich also öffentlich davon los und fordre noch überdieß Jeden auf, mir (wie in der Magdeburger Zeitung Nr. 156 steht) irgend ein Geheimmittel nachzuweisen, das ich der Welt nicht mitgeteilt hätte.

Cöthen, den 10. Juli 1834. Dr. Samuel Hahnemann, Hofrath."

---

*) Allgemeine homöopathische Zeitung, Band V, Seite 31.

Digitized by Google

Wahrscheinlich wurde Hahnemann durch die Kritik des Dr. Noack in der Allgemeinen homöopathischen Zeitung vom 28. Juli 1834 zur Veröffentlichung der obigen Erklärung veranlaßt.

Aehnlich wie ihre Schwester Friederike hat auch sie ein tragisches Ende genommen. Ein in England lebender Enkel Hahnemanns, der sich der Einzelheiten dieses Falles noch zu erinnern vermag, berichtet uns darüber, daß ihre Leiche im Fasanenteiche in der Nähe Cöthens aufgefunden worden sei. Der Verdacht lenkte sich sofort auf einen Rechtsanwalt v. Tr.....r aus Leipzig, dem die Ermordete kurz zuvor ihr ganzes Vermögen vermacht hatte. Am Tage der Ermordung hatte sich der betreffende Rechtsanwalt in Cöthen aufgehalten und wurde mehrmals in Begleitung der Frau Eleonore Wolff gesehen. Nachdem man die Leiche der letzteren im Fasanenteiche aufgefunden hatte, wurde v. Tr. als der Tat dringend verdächtig verhaftet. Durch Vorzeigen einer Eisenbahnfahrkarte bewies er jedoch dem Richter, daß Frau Eleonore noch am Leben war, als er von Cöthen weggefahren sei. Aus Mangel an Beweisen wurde er dann freigesprochen. Wenige Jahre später beging er in Leipzig Selbstmord. —

Charlotte, deren Bild wir in unserer nächsten Nummer bringen werden, wurde in Leipzig geboren. Sie starb unverheiratet in Cöthen am 13. April 1863, abends 11 1/2 Uhr, und ist in der Hahnemannschen Familiengrabstätte in Cöthen beerdigt.

Auch Luise erblickte in Leipzig das Licht der Welt. Sie vermählte sich in Cöthen mit Dr. Moßdorf, dem damaligen Assistenzarzt ihres Vaters. Was die Ursache gewesen sein mochte, läßt sich nicht ergründen, allein Dr. Moßdorf blieb nur wenige Jahre Assistent seines Schwiegervaters; er verließ dann Cöthen und lebte von seiner Frau getrennt.

Die beiden Schwestern Charlotte und Luise wohnten zusammen im Hause ihres Vaters an der Wallstraße in Cöthen und führten ein ganz zurückgezogenes Leben. Beide waren überaus ängstlich, denn wie der Verfasser dieser Abhandlung sich von Augenzeugen in Cöthen erzählen ließ, gingen die beiden Schwestern während des Tages nur wenige Stunden zu Bett, während sie die Nächte angekleidet im Lehnstuhl verbrachten, aus lauter Furcht, es könnte ihnen etwas Uebles zustoßen. Diese übertriebene, fast krankhafte Aengstlichkeit läßt sich einigermaßen damit entschuldigen, daß zwei ihrer Schwestern ermordet aufgefunden wurden: Friederike, verehelichte Dellbrück, und Eleonore verehel. Wolff. Niemand wurde in das von den beiden Schwestern und später, nach Charlottes Tod, von Frau Dr. Luise Moßdorf allein bewohnte Hahnemannsche Wohnhaus eingelassen, ehe er sich nicht legitimiert und den Zweck seines Kommens genau auseinandergesetzt hatte. Frau Dr. Moßdorf starb im Juli 1878, einen Monat nach dem im selben Jahre in Paris erfolgten Tode ihrer Stiefmutter, Mélanie, geb. d'Hervilly-Gohier.

Diese knappen Notizen bilden alles, was sich über Hahnemanns Kinder auffinden ließ.

(Fortsetzung folgt.)

Digitized by Google

Geheilt durch Homöopathie.

Es gibt zahllose Beweise, die den praktischen Wert des Aehnlichkeitsgesetzes erhärten; aber für den homöopathischen Arzt ist es trotzdem immer wieder ein erhebendes Gefühl, wenn er mit Hilfe homöopathischer Mittel einen Kranken heilt, der auf allopathische Weise oft monatelang ohne jeglichen Erfolg behandelt worden ist. Einen solchen interessanten Fall, den ich erst kürzlich erlebt habe, möchte ich zu Ehren der Homöopathie hiemit veröffentlichen.

Frau B., 28 Jahre alt, litt unter hysterischen Anfällen, die an Geistesstörung grenzten; zeitweise soll sie auch schon geisteskrank gewesen sein. Dieser Zustand dauerte bereits 3 Jahre. Er zeigte sich zum erstenmal, als ihr Mann sich einer Operation wegen Blinddarmentzündung unterziehen mußte. Sie war über die Krankheit ihres Mannes so sehr beunruhigt und grämte sich über die bevorstehende Operation in solchem Maße, daß schließlich Zeichen von Geistesverwirrung auftraten. Ein allopathischer Arzt wurde gerufen, der sie längere Zeit behandelte, ohne daß irgend welche Besserung eintrat. In einem lichten Augenblick wünschte die Frau einen andern Arzt und zwar einen homöopathischen; allein ihr Mann wollte nichts von einem „Kügelesdoktor" wissen, und so blieb sie eine Zeit lang ohne ärztliche Behandlung. Vor einigen Wochen hörte nun ein Bruder der Kranken, der Studierender der Medizin am homöopathischen College in Chicago ist, eine Vorlesung über Ignatia, wobei es ihm auffiel, daß seine Schwester ein typisches Ignatia-Bild darbiete. Er besprach den Fall mit seinem Professor und übersandte der kranken Schwester Ignatia 3., viermal täglich eine Gabe. Sie nahm die verordnete Arznei gerne ein, und innerhalb 3 Wochen zeigte sich ein gewaltiger Umschwung in ihrem geistigen und körperlichen Befinden. Sie hatte an Körpergewicht um 7 Pfund zugenommen. Nachdem das Arzneimittel noch einige Wochen fortgesetzt wurde, war die Patientin wieder vollständig hergestellt.

(Dr. Harkneß im Medical Century.)

Vermischtes.

Chamomilla ist ein zuverlässiges Mittel bei Blähungskolik und Durchfall der Säuglinge.

Gegen neuralgische Schmerzen, die sich immer zu derselben Tagesstunde einstellen, ist **Cedron** zu versuchen.

Zahnweh in frisch plombierten Zähnen weist auf **Arnica.**

Opium ist bei unwiderstehlicher Tagesschläfrigkeit angezeigt.

Nach Dr. Sand Mills ist **Aconit** ein mit Unrecht vernachlässigtes Mittel bei chronischen Krankheiten. So hat er beispielsweise mit diesem Mittel in 30. Potenz gute Resultate in Fällen von chronischem Rheumatismus erzielt.

Jodoform in 3. Verreibung ist nach den Erfahrungen des Dr. S. Raue in Philadelphia ein schätzenswertes Mittel gegen chronische Diarrhöen bei skrofulösen oder zur Tuberkulosis geneigten Kindern.

— Auf der Ausstellung für Krankenpflege in Frankfurt a. M. waren **Hühnereier** ausgestellt, welche einen **starken Eisengehalt** besaßen, die durch eine eigenartige Fütterungsmethode der Hühner erzeugt worden waren. Zwar enthält auch schon das gewöhnliche Hühnerei kleine Mengen von Eisen, die hier ausgestellten enthielten aber achtmal mehr Eisen. Da nach der Angabe

Digitized by Google

des Herstellers der eigenartigen Fütterungsflüssigkeit, welche den Eisengehalt der Hühnereier zuwege bringt, diese weder im Aussehen noch im Geschmack irgend eine Veränderung gegenüber gewöhnlichen Eiern aufweisen und da die Erzielung eines eisenhaltigen Eies nur $^1/_2$ Pfennig teurer kommt als ein gewöhnliches, so würden die neuen eisenhaltigen Eier als pharmakodynamisch und diätetisch wirkendes Heilmittel in manchen Fällen wohl Beachtung finden, vorausgesetzt, daß der angegebene Eisengehalt (auf 100 Teile: 0,021 Eisenoxyd in organischer, sehr leicht aufnehmbarer Form) wirklich ein konstanter ist.

Vereinsnachrichten.

Die diesjährige Generalversammlung der Hahnemannia findet am Sonntag den 24. Mai in Stuttgart statt. Die Tagesordnung wird in der nächsten Nummer der Homöopathischen Monatsblätter bekannt gegeben.

Landesverband für Homöopathie in Baden. Am 1. März fand eine Sitzung des Verbandsausschusses zu Kleinsteinbach statt. Nach kurzer Berichterstattung vom Vorstand, Sekretär und Kassier wurden folgende Beschlüsse gefaßt: 1. Auf den in der „Leipz. Populären" erschienenen Aufruf zur Erbauung von homöopathischen Krankenhäusern nach dem Vorschlage des Herrn Dr. Marenbach ist zu erklären: Wir erkennen die Vorzüge des Dr. Marenbachschen Vorschlags; es ist uns aber auch bekannt, daß unter den Homöopathen Deutschlands Parteien bestehen, deren jede für sich die Erbauung eines homöopathischen Krankenhauses erstrebt. Ob diese Parteien ihr Bestreben dem in dem Aufrufe ausgesprochenen Gedanken unterordnen werden, wird abhängen von dem Verhalten und von den Maßnahmen der das Unternehmen leitenden Organe.*) Der Vorstand wird ihm zugehende Mitteilungen gerne beachten und dem Verbandstage vorlegen. 2. Der Ausschuß macht es sich und den Verbandsvereinen zur Aufgabe, im Lande wohnende Homöopathen, welche aus beachtenswerten Gründen nicht einem Verbandsvereine angehören, als unmittelbare Mitglieder des Verbands zu gewinnen. Jahresbeitrag 3 Mark bei kostenfreier Lieferung der Verbandszeitschrift. 3. Die Verbandsversammlung findet zu Karlsruhe am 14. Juni d. J. statt. Beginn der Verhandlungen vormittags präzis $9^1/_2$ Uhr. Morgens $8^1/_2$ Uhr Ausschußsitzung. Etwaige Anträge sind bis spätestens Ende April an den Vorsitzenden August Reinhardt, Durlach, Wilhelmstr. 4, einzusenden.

Durlach. Am Sonntag den 8. März hielt der Sekretär der Hahnemannia in unserem Bezirksvereine Rintheim einen Vortrag über „Lungenschwindsucht", der sehr gut besucht war. Abends sprach der Herr Redner hier in unserem Vereine über „Die wichtigsten Leberkrankheiten". Auch hierbei war uns wieder zahlreicher Besuch, insbesondere von Frauen unserer Mitglieder und Gäste, sehr erfreulich. Der mit Demonstrationen begleitete, sehr lehrreiche Vortrag fand ungeteilten Beifall und dürfte aufs neue zur gedeihlichen Entwickelung unseres Vereins beitragen.

Göppingen. Am Sonntag den 1. März hielt der Sekretär der Hahnemannia einen Vortrag im Germaniasaal, der von den zahlreich erschienenen Anwesenden mit großem Beifall aufgenommen wurde. Leider waren die Mitglieder des homöopathischen Vereins weniger zahlreich vertreten, als dies im Interesse der Sache wünschenswert gewesen wäre. — Die in Gingen a. F. und Klein-Eislingen gehaltenen Vorträge waren trotz des schönen Wetters sehr gut besucht und in beiden Vereinen erntete der Redner reichen Beifall. — Unser Filstalverband umfaßt nunmehr eine schöne Anzahl von Vereinen mit über 700 Mitgliedern. P.

*) Anmerkung der Redaktion: Diese Angelegenheit wird bei der diesjährigen Generalversammlung des württembergischen Landesvereins zur Diskussion gestellt werden.

Vorträge für April 1903.

Sonntag den 5. April: Bretten und Knittlingen.
Sonntag den 19. April: Schnaitheim OA. Heidenheim.
Sonntag den 26. April: Altensteig und Simmersfeld.

Weitere Anmeldungen sind zu richten an

das Sekretariat der Hahnemannia in Stuttgart, **Alleenstraße 23, I.**


Digitized by Google

Briefkasten. Herrn S. in A. Die Liga-Angelegenheit wird auf der diesjährigen Generalversammlung zur Sprache kommen. Besten Dank für die Einsendung des von Berlin erhaltenen Aufrufs. Auffallenderweise ist weder dem Ausschuß der Hahnemannia noch der Redaktion der Homöopathischen Monatsblätter ein solches Zirkular zugegangen.

Quittungen

über von Mitte Febr. bis Mitte März 1903 eingegangene Beiträge an die Vereinskasse:

W. in St. ℳ 2.50, Sch. in Sp. 3, M. in B. 5, B. in S. 2.50, W. in S. 5, Sch. in W. 3, Z. in St. 5, D. in St. 10, W. in H. 3, Z. in K. 8.80, M. in St. 5, Sch. in D. 2.50, W. in K. 3, U. in Sch. 2.50, K. in J. 3, v. D. in M. 5, B. in F. 4.

Homöop. Verein Simmersfeld ℳ 61.20, Uhingen 11.25, Heimsheim 18, Deckenpfronn 15.60, Rodt 31.50, Baltmannsweiler 2.40, Brötzingen 18, Nagold 45.90, Ludwigsburg 108.

Dr. Mossa, praktischer homöopathischer Arzt,
Stuttgart, Johannesstraße 51.
Sprechstunden: 8—10 Uhr vormittags, 2—5 Uhr nachmittags.

Homöopathische Zentral-Apotheke
Hofrat V. Mayer, Cannstatt (Württemberg)
liefert sämtliche **homöopathische Arzneimittel, homöop. Hausapotheken und Lehrbücher.** Einzige, ausschliesslich der Homöopathie dienende Apotheke Württembergs, deshalb sämtliche Präparate von absolut reiner, tadelloser Beschaffenheit. Versand erfolgt stets umgehend.
Preisliste gratis und franko.
Als **Hauptniederlagen** von Medikamenten der **Hofrat V. Mayerschen homöopathischen Zentralapotheke in Cannstatt** sind zu empfehlen:

in **Köln-Nippes:**	die **Florapotheke**	des Hrn. Apoth.	**Brökmann,**
„ **Pforzheim i. B.:**	„ **Altstadtapotheke**	„ „ „	**Steinmann,**
	„ **Adlerapotheke**	„ „ „	**Sutter,**
„ **Stuttgart:**	„ **Uhlandsche** hom. Offiz.	„ „	**Hauff.**

„Tierschutz". Kurze Anleitung zur Selbsthilfe, bezw. homöop. Behandlung und Heilung der **häufigsten Krankheiten der Haustiere.** Gratis zu beziehen durch die homöop. Zentral-Apotheke von Hofrat **V. Mayer,** Apoth. in **Cannstatt,** geg. Eins. e. 10 Pf.-Briefm. f. Frank.

Im gleichen Verlag neu erschienen:

Der Volksarzt. Anleitung zur Selbstbehandlung nach den Grundsätzen der Homöopathie mit Berücksichtigung der Naturheilkunde. 2. Aufl., durchgesehen u. teilw. umgearb. v. Dr. med. **Bossenmeyer** und Dr. med. **Moeser.** Brosch. ℳ 1.20, **einfach geb. ℳ 1.50,** elegant geb. ℳ 1.80.

Homöopathische Fläschchen und Gläser aller Art in feinster Ausführung, auf Wunsch auch gebrauchsfertig, **Cylinder, Pulverschachteln** 2c. zu beziehen durch **C. P. Hahmann, Barmen.**

Homöopathische Zentral-Apotheke Leipzig.
Auf Wunsch meiner verehrl. Abnehmer in Stuttgart und Umgegend habe ich ein Generaldepot meiner sämtlichen Präparate, Hausapotheken etc. in der **Schwanenapotheke Stuttgart, Marktstrasse** (gegenüber der neueröffneten Poliklinik) errichtet, woselbst auch alle homöopathischen Rezepte mit meinen Originalpräparaten gewissenhaft angefertigt werden.
Hochachtungsvoll **Dr. Willmar Schwabe.**

Digitized by Google

Die homöopathische Zentral-Apotheke
von **Prof. Dr. Mauch** in **Göppingen**

empfiehlt sich den verehrl. homöopathischen Vereinen, sowie werten Freunden und Anhängern der Homöopathie zur **Lieferung** von **sämtlichen Arzneimitteln, Spezialitäten,** sowie **Haus- und Taschenapotheken** von einfachster bis elegantester Ausstattung bei Zusicherung billigster Berechnung und streng reellster und sorgfältigster Bedienung.

Reichhaltiges Lager der gesamten homöopathischen Literatur.

Soeben erschien unsere **neue, vergrößerte und elegant ausgestattete Preisliste,** welche auf Wunsch gratis und franko zur Verfügung steht.

Die homöopathische Zentral-Apotheke
Zahn & Seeger Nachf.
(Inhaber G. Zahn und P. Haag)

Hirschstraße 34 **Stuttgart** Hirschstraße 34

bietet als erstklassige, **rein homöopathische Offizin** volle Garantie für gewissenhafte Zubereitung ihrer Medikamente. **Maschinelle Einrichtungen** mit **elektrischem Antriebe,** daher größte Leistungsfähigkeit. Coulante Bedienung bei billigster Berechnung. Beste Bezugsquelle für die tit. Vereine.

Große illustrierte Preisliste gratis und franko!

Bücherneuheiten: Dr. med. **Donner, Ueber Arteriosklerose.** Verkalkung der Arterien. Brosch. 3 Mark. — **Tierarzt Meinert, Biochemische Behandlung unserer kranken Haustiere.** 2. Aufl. Brosch. 2 Mk. 50 Pf., geb. 3 Mk.

Dr. Hölzle's homöop. Krampfhustenstropfen (Cu., Op., Ip., Bell.) durch die **Adlerapotheke Kirchheim u. T.** frei geg. 90 ₰; ferner à 70 ₰ durch die Apotheken.

Folgende Schriften sind durch die Geschäftsstelle der **Hahnemannia** (**Holland & Josenhaus,** Buchhandlung, Stuttgart, Lindenstraße 9) zu beziehen:

Lippe's Charakteristische Symptome (96 Arzneimittel umfass.). *M* 1.50.
Kurze Anleitung für die Hauspraxis mit homöop. Heilmitteln. 30 Pf., von 25 Exempl. an 25 Pf.
Kurze Anleitung zur homöop. Behandlung der Pferde u. Hunde. 30 Pf.
Anleitung zur Behandlung der Krankheiten des Rindviehs und der Schweine mit homöopathischen Mitteln. 3 Stück 50 Pf.
Blumenlese aus Dr. med. C. Burnetts Werken. 60 Pf., von 5 Exemplaren an 45 Pf.
Geschichte der Entwicklung der Homöopathie in Württemberg. 20 Pf., von 5 Exempl. an 15 Pf.
Aus der 25jährigen Geschichte der Hahnemannia. 50 Pf.
Hering, Homöopathischer Hausarzt. Geb. *M* 4.—.
Lutze, Lehrbuch der Homöopathie. *M* 5.—. Geb. *M* 6.50.

Verleger: der Vereins-Ausschuß der „Hahnemannia". — Für die Redaktion verantwortlich: R. Haehl, Dr. der Homöopathie (in Amerika promoviert) in Stuttgart. — Für den Buchhandel zu beziehen durch Holland & Josenhans in Stuttgart. — Druck der Stuttgarter Vereins-Buchdruckerei.


Digitized by Google

MAY 18 1903



Erscheinen jährlich in 12 Nummern. Halbjährl. Bezugspreis ℳ 1.10 inkl. Bestellgeld. Mitgl. d. „Hahnemannia“ erh. dies. gratis. Man abonniert b. d. nächstgeleg. Post od. Buchhandlung.

№ 5. | Stuttgart. Mai 1903. | 28. Jahrgang.

Die Generalversammlung der Hahnemannia findet am Sonntag den 24. Mai im großen Saale des „Herzog Christoph“ in Stuttgart statt. Näheres hierüber siehe Seite 80 dieser Nummer.

Diejenigen Mitglieder der Hahnemannia, welche bis 30. Mai ihren Mitgliedsbeitrag pro 1903 noch nicht eingesandt haben, machen wir darauf aufmerksam, daß wir denselben mit Mk. 2.20 bei Zusendung der Juni-Nummer erheben werden. **Geschäftsstelle der Hahnemannia:**
Holland & Josenhans, Lindenstr. 9, Stuttgart.

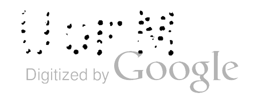
Die chronische Stuhlverstopfung.

Von Dr. Grubel, jr.

Die chronische Stuhlverstopfung ist ein Leiden, das den Arzt fast täglich beschäftigt und das für den Patienten in seinen Folgezuständen bei unrichtiger Behandlung sehr unangenehm werden kann, so daß es sich der Mühe verlohnen wird, auf das Wesentliche dieses Krankheitszustandes näher einzugehen.

Die chronische Stuhlverstopfung oder Stuhlverhaltung hat entweder eine organische Ursache (Darmverengerung), oder sie ist Teilerscheinung einer allgemeinen Erkrankung, oder sie gehört der habituellen Form an. Das sind die drei Formen, die wir hauptsächlich unterscheiden müssen.

Was die erste Form (die auf Darmverengerung beruhende Verstopfung) betrifft, so gebührt einem homöopathischen Arzte, Dr. v. Grauvogl, das Verdienst, zuerst auf die Häufigkeit von Verengerungen im Darm und ihre Folgen hingewiesen zu haben (siehe Dr. v. Grauvogls Nachlaß von Dr. Bojanus sr. S. 66). Die Darmkatarrhe des Kindesalters, die so häufig mit Verschwärung der Darmdrüsen und nachheriger Narbenbildung einhergehen, sind nach ihm hauptsächlich verantwortlich zu machen für die Bildung von Strikturen und die darauf folgende Kotstauung (Koprostase). Die Kotstauung hat eine Eindickung der in Stockung geratenen Massen durch Aufsaugung des Wassers und die Bildung sogenannter Kotsteine zur Folge. Unter Umständen gehen weite Strecken der Darmwand für die Ernährung verloren; es kommt zur Verlegung von Gefäßgebieten oder zu Blutüberfüllungen oder Blutstauungen;


Digitized by Google

die stockenden Kotmassen zerfallen, die Zersetzungsprodukte werden eingesogen und stören in mannigfachster Weise die Tätigkeit der verschiedensten Organe. Infolgedessen bekommen diese Leute eine erdfahle Gesichtsfarbe und ein kränkliches Aussehen; die Haut, die auf diese Blutvergiftung reagiert, ist voll von Ausschlägen, Furunkeln und Karbunkeln. Manchmal entwickelt sich eine Blinddarmentzündung, oder bilden hartnäckige Magenleiden den einzigen Ausdruck der Koprostase. In wieder andern Fällen kommt es zur Darmkolik, zu hartnäckiger Gelbsucht, zu schweren Anfällen von Hüftgicht oder zu Ausfluß aus den weiblichen Geschlechtsorganen, und bei Kindern entwickeln sich infolge der mangelhaften Ernährung englische Krankheit (Rhachitis), Skrofulose u. s. w. Dazu kommen dann noch reflektorische Erkrankungen wie Augenleiden, asthmatische Zustände, katarrhalische Erkrankungen der Atmungsorgane. Das sei genug; es möge dem Leser nur begreiflich werden, was für mannigfache Krankheitszustände zur einzigen Ursache eine Kotstauung haben können. So kam vor kurzem ein Arbeiter in meine Behandlung, der über heftige Magenschmerzen klagte; er konnte nichts essen, nichts trinken, konnte nachts nicht schlafen vor Schmerzen, mußte von der Arbeit fort. Verschiedene Mittel, die gegeben wurden, waren ohne jeden Erfolg. Ich griff zum Morphium, um dem Manne wenigstens eine Nacht Ruhe zu verschaffen. Am nächsten Tage unterzog ich ihn einer genauen Untersuchung. Durch die Bauchdecken fühlte man deutlich die mit Unmassen von Kot angefüllten Därme. Stuhlgang war immer beschwerlich gewesen. Ich verordnete Oelklystiere unter Weglassung aller Medikamente; schon nach dem ersten Einlauf trat eine wesentliche Besserung ein; nach dem vierten (alle zwei Tage war angeordnet) waren alle Beschwerden beseitigt. Es waren massenhaft steinharte Kotmassen abgegangen; jeder Einlauf förderte immer mehr dieser Kotsteine zu Tage. Schon nach dem ersten Klystier konnte der Patient seit langer Zeit wieder seinen Most trinken, wie er freudig erzählte; der Appetit nahm rasch zu und die Schmerzen traten nicht wieder auf.

Die Erfolge, die ich durch gründliche Stuhlentleerung bei Behandlung der Hüftgicht erzielte, veranlaßten mich, in jedem Falle eine Probe mit einem Einlauf zu machen, und ich habe es nie zu bereuen gehabt. Man täuscht sich im allgemeinen über die Häufigkeit der Koprostase; sie ist ein weit verbreitetes Leiden; doch davon später. Die Behandlung hat bei dieser Form der Verstopfung zwei Aufgaben zu erfüllen: die Entfernung der gestauten und eingedickten Kotmassen und zwar am besten durch Oeleinläufe, die den Darm schlüpfrig machen und die harten Kotmassen erweichen; dazu käme zweitens die Erweichung der Darmverengung durch Medikamente, wobei Thuja in tiefer Potenz als besonders wertvoll genannt sein möge.

Die zweite Form der chronischen Hartleibigkeit ist nur eine Teilerscheinung einer Allgemeinerkrankung und gehört als organisches Glied zum Gesamtbilde des Krankheitszustandes, wie z. B. zur Chlorose, Neurasthenie, Hysterie, zu allgemeinen Schwächezuständen u. s. w. Diese Form ist das eigentliche Feld rein homöopathischer Behandlung; hier hauptsächlich können wir mit Medikamenten heilend in den Krankheitsprozeß eingreifen. Näheres Eingehen auf diese Form würde uns hier zu weit führen.

Die dritte Form, die habituelle Verstopfung, deckt sich in ihren Folgeerscheinungen mit der schon besprochenen Koprostase, hat aber eine andere

Digitized by Google

Ursache und diese ist in einer falschen Lebens- und Ernährungsweise zu suchen. Die „sitzende Lebensweise" des modernen Kulturmenschen, der von seinen unteren Extremitäten nicht mehr gern Gebrauch macht, sondern sich aus Bequemlichkeit und Zeitersparnis lieber von den modernen Verkehrsmitteln befördern läßt, kommt hier in erster Linie in Betracht. Ebenso trägt hiezu eine möglichst schlackenlose, leicht verdauliche Ernährungsweise bei, eine konzentrierte, cellulosefreie Nahrung, die fast gar keine Anforderungen an die Tätigkeit der Darmmuskulatur stellt; werden doch die künstlichen Nährpräparate namentlich in der Krankenkost, wo die Bettruhe schon ein Verstopfung bedingendes Moment darstellt, immer populärer; die Angst vor „unverdaulicher Nahrung" wird immer größer. Man vergißt immer mehr die wesentliche Bedeutung des „Unverdaulichen" der Nahrung; man sieht im Verdauungsprozeß nur einen chemischen und nicht auch einen mechanischen Prozeß. Füttert man Kaninchen mit cellulosefreier Nahrung, so gehen sie an Darmentzündung durch Stockung der Darmperistaltik rasch zu Grunde. Bei der Sektion findet man den Dünndarm stark entzündet, ebenso den Blinddarm, der sich stark mit Kot angefüllt zeigt. Der kurze Darm der Fleischfresser bedarf eines mechanischen Reizmittels weit weniger wie der lange Darm der Pflanzenfresser, trotzdem zermalmte Knochenteile für den Fleischfresser dieselbe Bedeutung haben. Der menschliche Darm, der bekanntlich eine mittlere Länge hat, reagiert auf eine cellulosefreie Nahrung durch Beeinträchtigung der normalen Darmbewegung. Die Darmmuskulatur schwindet wie jeder andere Muskel, der nicht das genügende Maß von Tätigkeit hat; es kommt zur chronischen Verstopfung, Eindickung der stauenden Kotmassen, Kotsteinbildung und den oben beschriebenen Folgen der Koprostase. Die Stuhlentleerung wird selten und beschwerlich, ohne Pillen kommen die Leute nicht mehr aus. Die sich einstellende Gasanhäufung, die Blähungen, die nach unten oder oben abgehen, die Leibschmerzen, die Appetitlosigkeit, der üble Mundgeruch, ferner allgemein nervöse Erscheinungen wie Kopfschmerzen und Schwindel, depressive Zustände als erster Ausdruck der Selbstvergiftung (Autointoxitation) vervollständigen das Bild. Zuweilen kommt es zu Anfällen von Kotkolik, die die alarmierenden Erscheinungen des Anfangs einer Darmverschlingung darbieten. Das Bild des Stuhlhypochonders ist wohl jedem bekannt; hier Arzneimittel geben, heißt Zeit vertrödeln. Zunächst muß man den Darm auf das ausgiebigste entleeren mit einige Wochen lang zu brauchenden Oeleinläufen (1/2—1 l), die zunächst alle zwei und dann alle drei bis vier Tage anzuwenden sind, bis der Darm einigermaßen von seiner Last befreit ist. Nun reguliere man die Diät und sei nicht zu sparsam mit sogenannter unverdaulicher Nahrung.

In dritter Linie wären dann Medikamente zu gebrauchen, die die Ernährung der Darmwand, speziell der Darmmuskulatur, wieder auf die normale Höhe bringen; ich bevorzuge hier die tiefen Potenzen, da es sich um Erzielung einer Organwirkung handelt.

Zum Schluß will ich noch eine instruktive Krankengeschichte erzählen. Ich wurde unlängst zu einer Frau gerufen, die, wie die Untersuchung erwies, eine Blinddarmentzündung bekommen hatte. Bei der Betastung der Bauchdecken fiel mir die starke Füllung der Därme mit Kotmassen auf; verschiedene andere Umstände kamen noch hinzu, welche mich die Diagnose: Blinddarm-

Digitized by Google

entzündung infolge Koprostase stellen ließen. (Man vergleiche einmal den oben angeführten Sektionsbefund der mit cellulosefreier Nahrung gefütterten Kaninchen; stets war der Blinddarm stark entzündet und mit Kotmassen angefüllt.) Meine Behandlung bestand in anfangs täglichen, dann selteneren Einläufen von erwärmtem Olivenöl (1 l); dazu bekam die Patientin **Belladonna, Bryonia** und **Mercur**. Der Erfolg war ein ausgezeichneter; es wurden so ungeheure Kotmassen ans Tageslicht befördert, trotzdem die Frau 8 Tage lang fast gar nichts zu sich nahm, daß mir die Patientin sagte: „Herr Doktor, es ist ja beinahe, als ob ich jahrelang keinen Stuhlgang gehabt hätte.“ In 14 Tagen war die Frau wiederhergestellt. Ich hatte noch nie einen so schwer beginnenden und so leicht und rasch verlaufenden Fall von Blinddarmentzündung in Behandlung gehabt. Die Frau fühlte sich gesünder, die Gesichtsfarbe war eine frischere geworden, das Allgemeinbefinden ein besseres als je zuvor. Wie wäre der Fall wohl verlaufen, wenn sie allopathisch mit Eis und Opium behandelt worden wäre, also gerade umgekehrt? Der Tod wäre die unausbleibliche Folge gewesen.

Man versäume nie, wenn nur die geringsten Anhaltspunkte vorhanden sind, an den der Schulmedizin fremden Begriff der Koprostase zu denken, und überzeuge sich durch Betastung der Bauchdecken vom Füllungszustand der Därme. Auf die sogenannte verdeckte Stuhlverstopfung möchte ich noch aufmerksam machen. Hier kommt es zwar täglich zu einer Stuhlentleerung, es wird aber nicht genügend entleert, so daß es allmählich zu massenhafter Anhäufung von Kot kommen kann.

Der objektive Befund sichert die Diagnose. Die Behandlung hat streng zu individualisieren. Es ist für ausgiebige körperliche Tätigkeit zu sorgen, die Ernährung in obengenanntem Sinne zu ändern, grobes Brot, Gemüse, Hülsenfrüchte, Salate, Obst, Honig u. s. w. obenanzustellen; Massage und Wasseranwendungen bei Vermeidung von Abführmitteln würden unterstützend wirken. In erster Linie aber entleere man den Darm auf das ausgiebigste, am besten durch Oeleinläufe von $^1/_2$—1 l. Der Erfolg einer medikamentösen Behandlung wird von der vorliegenden Form der Verstopfung und dem individuellen Falle abhängig sein. Man vergesse nie, daß es sich hier in der Mehrzahl der Fälle um eine mechanische Störung handelt.

---

26 Sätze zur Aufklärung über die Homöopathie.

Von Dr. A. Pfleiderer, homöopathischer Arzt in Ulm.

1. Die Homöopathie ist eine wissenschaftliche **Heilmethode**, die größtenteils auf den 1755 geborenen, 1843 in Paris gestorbenen deutschen Arzt Dr. **Samuel Hahnemann**, in einzelnen Zügen aber auf Paracelsus und Hippokrates zurückzuführen ist.

2. Der Grundstein der Homöopathie ist das durch Beobachtung und Erfahrung millionenfach bestätigte **Naturgesetz**, daß ein Arzneistoff in verdünnter Form gerade solche Krankheitserscheinungen zu heilen vermag, die er in starker Gabe hervorruft (similia similibus).

3. Jeder Arzneistoff erzeugt, in einer gewissen Gabe und Art dem Körper einverleibt, ein bei allen Menschen ziemlich übereinstimmendes Krank-

Digitized by Google

heitsbild, dessen Züge aber viel feiner sind, als sie in den Lehrbüchern der allopathischen Arzneimittellehre dargestellt werden.

4. Hahnemann und seine Anhänger haben bis heute eine ganze Reihe von Arzneistoffen der sogen. „Arzneiprüfung am Gesunden" unterzogen und die feinen und feinsten Züge der so erhaltenen „Prüfungsbilder" aufgezeichnet. Dabei werden die Stoffe in solchen Gaben eingenommen, daß sie gerade noch unangenehme Empfindungen hervorrufen können.

5. Das, was in einer ganzen Reihe von solchen Prüfungsbildern immer wieder gleichartig auftritt, wird nun zu dem „Arzneiwirkungsbild" zusammengestellt, z. B. Aconitum (der Sturmhut): „Allgemeine Hitze mit trockener Haut; rascher, voller Puls, Unruhe des Körpers, Durst, Blutandrang nach Brust, Herz und Kopf, Stechen in der Brust u. s. w."

6. In den Arzneiwirkungsbildern, wie wir sie in den Lehrbüchern der Homöopathie finden, kommen allerdings auch Angaben vor, die nicht aus Arzneiprüfungen am Gesunden hervorgegangen sind, sondern aus den Erfahrungen, welche die Aerzte am Krankenbett, bei Vergiftungsfällen und durch Zufall gemacht haben.

7. Haben wir nun auf allen diesen Wegen ein möglichst genaues Wirkungsbild von einem Arzneistoff erhalten, so können wir nach dem unter 2. dargelegten „Aehnlichkeitsgesetze" mit diesem Stoffe, wenn wir ihn gehörig verdünnen, „auf sichere, schnelle und angenehme Weise" (wie der alte Aerztespruch lautet) eine Krankheit heilen, deren Erscheinungen diesem Arzneiwirkungsbilde ähnlich sind, und zwar um so schneller und sicherer, je ähnlicher das Arzneiwirkungsbild dem Krankheitsbild ist.

8. Voraussetzung bei einer solchen, wie bei jeder Heilung ist natürlich, daß der Körper noch genügend Lebenskraft hat, um zu reagieren d. h. die hiezu notwendige Mehrarbeit von seiten der Blutkreislaufs- und Ausscheidungsorgane zu leisten.

9. Aus obiger Darlegung folgt, daß die Homöopathen einen kranken Organismus sowohl als auch ein Arzneimittel mit anderen Augen ansehen müssen als die Allopathen; hier wie dort sind es gerade die feineren Züge, die beachtet werden müssen; zu diesen gehören beim Krankheitsbild die Begleiterscheinungen, Zeit und Art der Besserung und Verschlimmerung, Konstitution, verursachende Gifte u. dergl.

10. So kann es kommen, daß der Homöopath sechs Kranken mit ziemlich verschiedenen Krankheitsnamen das gleiche Mittel gibt (z. B. Belladonna), während er bei sechs Kranken „mit der gleichen Krankheit" (z. B. Darmkatarrh) sechs verschiedene Mittel verabreicht.

11. Erklären können wir unser Grundgesetz damit, daß die Moleküle (die kleinsten Teilchen) eines Stoffes um so träger schwingen, je näher sie beisammen liegen, je konzentrierter, dichter ihre Lösung ist. Je weiter wir sie durch Verdünnung von einander entfernen, um so lebhafter schwingen sie und um so eher können sie ihre Schwingungen anderen, träger schwingenden Teilchen mitteilen. Träg schwingende, konzentrierte Stoffe lähmen, machen krank; lebhaft schwingende, „feine", verdünnte Stoffe beleben, bringen andere träge Stoffe zur Bewegung und zur Ausscheidung und machen so gesund. Opium in starker Gabe lähmt, verdünntes Opium erregt; daher der alte

Digitized by Google

Streit zwischen den Aerzten, ob Opium ein Beruhigungsmittel oder ein Reizmittel sei (»Opium sedat, Opium excitat«).

12. Auch heutzutage noch streiten sich die Aerzte bei einer Anzahl von Stoffen (z. B. dem Alkohol), ob dieselben erregen oder lähmen. Dies alles zeigt nur, daß das von dem verstorbenen Greifswalder Universitätsprofessor Arndt aufgestellte „biologische Grundgesetz" noch in den weitesten Kreisen der Aerztewelt unbekannt ist.

13. Dieses biologische Grundgesetz lautet: „Schwache Reize unterhalten die Lebenstätigkeit, mittelstarke erhöhen sie, noch stärkere vermindern sie und ganz starke heben sie auf."

14. Der Freund und Kollege Arndts, Prof. Dr. Hugo Schulz in Greifswald, aus dessen Schule schon mancher unserer homöopathischen Aerzte hervorgegangen ist, hat dieses Grundgesetz durch mannigfache praktische Versuche bestätigt.

(Schluß folgt.)

Belladonna.

Von Dr. med. W. S. Mills, Oberarzt im Metropolitan-Hospital, New York.

Die Belladonna oder Tollkirsche, eine der ältesten Arzneipflanzen, die wir kennen, ist im mittleren und südlichen Europa zu Hause. Ihre giftigen Eigenschaften sind schon seit Jahrhunderten bekannt. Belladonna war eines der ersten Arzneimittel, die Hahnemann an sich und seinen Angehörigen einer Prüfung unterzog, und seit dieser Zeit ist es eines der wertvollsten Mittel unseres homöopathischen Arzneischatzes geblieben.

Der für Belladonna passende typische Krankheitszustand kann nicht wohl mit einem andern Mittel verwechselt werden. Der Kranke ist schläfrig, hat ein gerötetes Gesicht, mit hellen, glänzenden oder geröteten Augen, heißer Haut, hoher Körpertemperatur und vollem, beschleunigtem Pulse. Dieser Gruppe von Erscheinungen begegnet man häufig im Anfang einer größeren Anzahl verschiedener akuter Krankheiten, und so oft dies der Fall ist, wird sich Belladonna auch als nützlich erweisen.

Bei der im Winter 1900 auf 1901 in der Stadt New York aufgetretenen Influenza konnte man die soeben angeführten Belladonna-Erscheinungen sehr oft beobachten. Unter den akuten Krankheiten sind es vor allem Scharlachfieber und Mandelentzündung, die in ihrem Anfangsstadium ein typisches Belladonna-Bild darbieten. Beim Scharlachfieber muß allerdings nach Belladonna noch eine andere Arznei gegeben werden. Halsentzündungen können durch Belladonna nicht selten in ihrem Verlaufe abgekürzt werden.

Infolge eines heftigen Blutandrangs nach dem Kopfe kann Belladonna sogar Delirium mit Tobsucht und Sinnestäuschungen hervorrufen. Es ist daher ein Heilmittel für Geisteskranke, die an Blutandrang nach dem Kopfe, begleitet von gerötetem Gesicht, und raschem Pulse leiden.

Bei einer Anzahl von Kranken, die mit Gesichtsneuralgie behaftet waren, hat sich mir Belladonna als ein treffliches, rasch wirkendes Mittel erwiesen. Eine verheiratete, 35 Jahre alte Frau von gichtischer Körperanlage hatte mit Anfällen von Gesichtsneuralgie und akuter Gicht zu kämpfen. Nachdem sie 24 Stunden lang die entsetzlichsten Schmerzen ausgestanden hatte, sandte sie am 3. März 1894 nach mir. Der Schmerz trat auf der rechten Gesichtshälfte auf und folgte den im Kinn und über dem Auge sich verbreitenden

Digitized by Google

Zweigen des dreiästigen Nerven. Während der Schmerzanfälle konnte die Kranke den Mund nicht ganz schließen, weil die Zähne bei gegenseitiger Berührung sich als äußerst empfindlich erwiesen. Letzteres war in der anfallsfreien Zeit nicht der Fall. Durch heiße Anwendungen wurden die Schmerzen erhöht.

Ich hatte zuerst Aconit verordnet, worauf aber nicht die geringste Besserung eintrat. Nach einigen Stunden verschrieb ich Belladonna in der 3. Centesimal-Verdünnung. Die Kranke und ihr Mann baten mich, etwas Morphium zu geben, aber schon wenige Minuten nach der ersten Gabe Belladonna trat eine Besserung ein, wodurch jedes Betäubungsmittel unnötig wurde. Bis zum 29. Juli desselben Jahres trat kein Rückfall mehr auf. Damals stellten sich wieder leichtere Schmerzanfälle ein, die aber auf wenige Gaben Belladonna 3. prompt verschwanden. Ich habe noch zwei Jahre im Wohnort dieser Kranken praktiziert, aber bis zu meinem Wegzug von dort sind die Anfälle nie mehr wiedergekehrt.

Ein ähnlicher Fall wie der oben geschilderte kam im August 1897 in meine Behandlung. Eine etwa 35jährige Frau hatte an ähnlichen Schmerzen gelitten, die mit Belladonna 3. rasch beseitigt wurden.

Charakteristisch für Belladonna ist ein trockener Husten, dem man öfters im Anfang eines akuten Luftröhrenkatarrhs begegnet. Derselbe ist gewöhnlich von stark gerötetem Gesicht begleitet, und jede Erschütterung beim Husten verursacht klopfende Kopfschmerzen. Einen ähnlichen Husten kann man bisweilen auch bei Schwindsüchtigen beobachten.



Belladonna.
a Zweig mit Blüten und Früchten,
b geöffnete Blüte,
c und d durchschnittene Frucht.

Bei örtlichen Entzündungen an irgend einem Körperteil hat sich Belladonna stets bewährt. Ich erinnere mich einer Anzahl von Fällen von Zahnweh in schadhaften Zähnen mit Hitze und Geschwulst der Backen, Fiebererscheinungen und vollem raschem Pulse, in denen Belladonna prompte Erleichterung brachte.

Auch bei akuten Gichtanfällen, wenn der große Zehen geschwollen, entzündet und außerordentlich schmerzhaft ist, darf man Belladonna nicht vergessen.

Eine andere Krankheit, in der Belladonna gute Dienste getan hat, ist der Anfang von Blinddarmentzündung. Dr. Hale sagt, daß Belladonna und Mercur die beiden einzigen Arzneimittel seien, die sich ihm als wirklich nützlich gegen Blinddarmentzündung erwiesen hätten. (Bryonia dürfte als

Digitized by Google

drittes im Bunde erwähnt werden. Der Uebersetzer.) Bei einem jungen 25jährigen Manne, der an Blinddarmentzündung krank darniederlag, beseitigte Belladonna innerhalb 18 Stunden jede klinisch wahrnehmbare Krankheitserscheinung. Dies ereignete sich im Juli 1805 und seitdem ist kein Rückfall mehr aufgetreten

Ein zweiter Fall betraf eine 22jährige Frauensperson, die mit einem Zwischenraum von einigen Monaten an zwei akuten Anfällen von Blinddarmentzündung gelitten hatte. Der letzte trat im März 1898 auf. Beide Anfälle wurden vom Hausarzt behandelt. Im August desselben Jahres erkrankte sie längere Zeit an Erscheinungen, die ich für chronische Blinddarmentzündung gehalten habe. Belladonna brachte ihr einige Erleichterung, allerdings weit keine so große wie Belladonna im Wechsel mit Mercurius dulcis. Da die Beschwerden nicht unerträglich waren, lehnte die Patientin die von mir vorgeschlagene gemeinschaftliche Konsultation mit einem Chirurgen ab. Sie genas dann schließlich und verheiratete sich.

Ein dritter Fall kam im Januar dieses Jahres im Metropolitan-Krankenhause unter meine Beobachtung. Die Kranke, eine Frau von 21 Jahren, wurde am 17. Jan. von Zwillingen entbunden. Am 19. Jan. stieg ihre Körpertemperatur, die am 22. $102^4/_5{}^0$ Fahrenheit (etwa 39,2° C.) erreichte. Eine sorgfältige Untersuchung wurde vorgenommen; der Wochenfluß war normal und hatte nur einen leichten Geruch; die einzige schmerzhafte Stelle war unmittelbar über dem Blinddarm und die Bauchmuskeln der rechten Seite waren hart und prall gespannt. Zwei Ausspülungen mit stark verdünnter Quecksilberlösung, ein Klystier und einige Gaben Belladonna brachten die Leibeswärme in wenigen Stunden auf normal zurück. Ich glaube bestimmt, daß der innerlich verabreichten Arznei der Hauptanteil an der Heilung zukommt.

Bei zu starker Regel, begleitet von den mehrfach erwähnten Erscheinungen von Blutandrang nach dem Kopfe, ist Belladonna ein äußerst nützliches Mittel. Ich habe es gegen zu starke Regel mit großem Erfolge angewandt. Die Patientinnen waren meist junge kräftige Frauen, die sich über starken Abgang hellroten Blutes beklagten. Gewöhnlich handelte es sich um die erste Menstruation nach einer Entbindung und mehrmonatlichem Stillen.

Kurzum, Belladonna ist ein höchst wertvolles Arzneimittel. Viele Krankheiten und Symptomgruppen, in denen sich Belladonna unstreitig bewährt hat, habe ich hier unerwähnt gelassen, da ich über nichts anderes reden wollte, als was ich selbst beobachtet und für zutreffend gefunden habe.

Eine kurze Bemerkung möchte ich in Bezug auf die Verdünnung oder Potenz, in der ich Belladonna gewöhnlich anzuwenden pflege, noch machen. Mehrere Jahre lang habe ich das Mittel in der Tinktur verordnet; davon bin ich aber durch Erfahrung und Beobachtung im Lauf der Zeit abgekommen und benütze heute gewöhnlich die 3. Centesimal-Verdünnung. Ich habe nämlich öfters beobachtet, daß beim Einnehmen starker Gaben Belladonna das Fieber in die Höhe geht, so daß ich schließlich zu der Ueberzeugung gelangt bin, daß das Mittel die Ursache dieser Erscheinung ist. Sobald ich finde, daß die Temperatur beim Einnehmen von Belladonna in die Höhe geht, so lasse ich sofort mit dem weiteren Einnehmen aufhören und verordne ein arzneiloses Zuckerpulver. Daraufhin sinkt die Temperatur in der Regel wieder.

Digitized by Google

Belladonna ist das einzige Arzneimittel, bei dem ich eine tatsächliche Erhöhung der Körpertemperatur beobachtet habe. Wenn das Mittel zu lange Zeit fortgenommen wird, folgt der Besserung bald eine Verschlimmerung und der Kranke ist schlimmer daran als zuvor.

(North American Journal of Homoeopathy.) R. H.

Zur Behandlung der Tuberkulose.

(Schluß.)

Gegen Gelenk- und Knochentuberkulose empfiehlt Dr. Jäger neben dem innerlichen Gebrauch des angezeigten homöopathischen Arzneimittels die äußerliche Anwendung von heißen Sandsäckchen. Mit diesem einfachen und billigen Hilfsmittel hatte er eine Reihe ausgezeichneter Resultate erzielt, die er an mehreren Krankengeschichten illustriert. Natürlich darf man auch bei Benützung dieses äußerlichen Hilfsmittels nicht nach einem Schema vorgehen, sondern muß zu individualisieren suchen. Soweit Dr. Jägers bisherige Erfahrungen reichen, kann er folgende Anzeigen für die Verwendung heißer Sandsäckchen aufstellen: 1. Der Entzündungsherd muß für äußerliche Anwendungen einigermaßen erreichbar sein. 2. Eiterungen und jauchige Infektionen schließen die Auflegung der Säckchen aus, sofern nicht die Absicht besteht, einen oberflächlich liegenden Absceß auf diesem Wege zu öffnen. 3. Alte, hinfällige Personen, sowie solche mit angeborner Knochentuberkulose bei erheblicher Mißbildung der Knochen und starkem Zurückbleiben im Wachstum können mit heißen Sandsäckchen so wenig wie durch ein anderweitiges Verfahren geheilt werden. 4. Die Anfangsstadien von Lupus (fressende Flechte) eignen sich sehr gut für diese Behandlung; ja, es können sogar alte Fälle dadurch günstig beeinflußt werden.

Zum Schluß wollen wir noch drei von Dr. Jäger auf die oben beschriebene Art behandelten Krankheitsfälle schildern.

I. Paul Br. aus H., ein blutarmer und schlecht genährter Junge von 12 Jahren, leidet an einer chronischen tuberkulösen Entzündung der Handwurzelknochen der linken Hand, wogegen bereits von einem älteren allopathischen Arzt eine Entfernung der erkrankten Knochenenden vorgeschlagen worden war.

Der Befund der Untersuchung war folgender: Ueber die beiden Reihen der Handwurzelknochen erstreckt sich eine weiße, schmerzlose Geschwulst. Die Finger stehen in Streckstellung unbeweglich fest, und die Bewegungen im Handgelenk sind unmöglich. Die Behandlung bestand in der Verabreichung von Kochschem Tuberkulin, dreimal täglich eine Gabe von je 5 Tropfen der 7. Verdünnung, und der Auflegung von heißen, trockenen Sandsäckchen. — Schon nach 3 Tagen machte sich eine bedeutende Abnahme der Geschwulst bemerkbar, und die Beweglichkeit der Hand und Finger war beträchtlich gebessert. Nach 3 Wochen war die Geschwulst beinahe ganz verschwunden, und mit Ausnahme einer 50 Pfennigstück großen Stelle lag die Haut überall glatt an. Alle Bewegungen der Finger und Hand konnten bequem ausgeführt werden.

Die Heilung hat während eines Vierteljahrs standgehalten. Um Rückfällen vorzubeugen, wurden in dieser Zeit je und je die heißen Sandsäckchen wieder aufgelegt.

Digitized by Google

II. Dora R. aus H., ein 13jähriges, sehr blutarmes und schrecklich abgemagertes Mädchen, litt an einer Entzündung des Knochenmarks eines Zehenglieds, aus dem bereits mehrere Jahre Eiter ausgesondert wurde. Das Leiden hatte bisher jeder Behandlung getrotzt; früher war aus demselben Grund eine Zehe amputiert worden, worauf der Prozeß auf die daneben liegende Zehe übergegangen war. Nach vierwöchentlicher Anwendung heißer Sandsäckchen war die Fistel geschlossen und von der Verdickung des Knochens fast nichts mehr zu sehen. Innerlich hatte sie Tuberculin 7. Verdünnung und Calcarea fluorica 4. Verreibung erhalten.

Dieses ebenso einfache als unschädliche Hilfsmittel in der Behandlung von Knochen- und Gelenktuberkulose verdient um so mehr unsere Aufmerksamkeit, als man bisher bei einem großen Teil derartiger Krankheiten mit dem Messer einzugreifen sich genötigt sah, eine Methode, die nur selten zu einem günstigen Resultat und zu einer dauernden Heilung führte.

III. Herr W. in H., der früher wegen Tuberkulose des Kehlkopfes in Behandlung eines Spezialarztes stand, leidet an chronischer tuberkulöser Entzündung des linken Kniegelenkes. Innerhalb, außerhalb und unterhalb der Kniescheibe war eine schmerzlose Anschwellung bemerkbar, die eine beträchtliche Bewegungsstörung veranlaßte. Der Hausarzt hatte Einspritzungen mit Jodoformglycerin vorgeschlagen.

Nach achttägiger Anwendung der Sandsäcke und innerlicher Verabreichung von Tuberkulin und Apis hat das erkrankte Gelenk fast dasselbe Aussehen wie das gesunde und die Beweglichkeit ist eine bedeutend bessere geworden. Nach drei Wochen konnte der Kranke, wie er sich ausdrückt, sein Bein wieder „durchdrücken". Bewegungsstörung war keine mehr vorhanden und die Schwellung auf ein Minimum zurückgegangen.

Erinnerungen eines alten Laienpraktikers.

Von Pfarrer a. D. W. in W. (Schluß.)

Schlimmer verlief ein anderer Fall, welcher mir jedoch zu der Zeit vorkam, da ich mit der Homöopathie noch nicht bekannt war. Ein Mädchen bekam ein geschwollenes Knie. Ich riet den Eltern, einen kalten Umschlag herum zu machen und eine Wolldecke darüber. Am andern Tage ließen mir die Eltern sagen, die Geschwulst habe bedeutend abgenommen. Ich riet ihnen, mit den Umschlägen fortzumachen. Aber nach wenigen Tagen trat ein Rückschlag ein. Das Knie schwoll aufs neue stärker als vorher an, und obgleich die kalten Umschläge jetzt weggelassen wurden, war das Uebel doch schon so verschlimmert, daß das Mädchen nach Verfluß einiger Monate daran starb. Hier habe ich zum erstenmale die Erfahrung gemacht, daß ein und dasselbe Mittel, wenn es zu lang fortgebraucht wird, geradezu das Gegenteil von dem wirken kann, was es anfangs gewirkt hatte. Diese Erfahrung habe ich später noch oft gemacht und zwar an meinem eigenen Leibe, hauptsächlich allerdings bei allopathischen Mitteln, aber zum Teil auch bei homöopathischen, obwohl bei diesen die Gefahr viel geringer ist, um so geringer, je mehr sie verdünnt sind. Ich nahm z. B. monatelang täglich nach Tisch Aconit ein, weil dieses Mittel mir das Herz beruhigte und mir einen guten Mittagsschlaf brachte. Aber endlich schien es mir, als ob der Aconit mein

Digitized by Google

Herz aufrege und mir den Schlaf vertreibe. Ich ließ den Aconit weg und von dem Tage an konnte ich wieder schlafen. Seitdem gebrauche ich ihn nur noch, wenn es ganz besonders angezeigt scheint, und zwar mit Erfolg. Eine der wichtigsten, aber auch schwierigsten Aufgaben des Arztes scheint mir daher die zu sein, den Zeitpunkt zu treffen, wann mit einem Mittel aufgehört werden muß.

Endlich möchte ich noch einige Fälle mitteilen, welche zwar nicht meiner eigenen Praxis entstammen, aber für die Leser der Homöopathischen Monatsblätter doch von Interesse sein dürften.

In meiner ersten, in einer an das Oberamt Hall angrenzenden Gemeinde, bekam ein Mann eine Geschwulst am Ellenbogen des rechten Armes. Der Oberamtsarzt, an welchen er sich wandte, suchte das Gelenk durch Ziehen von Blasen und, wenn ich mich nicht täusche, auch durch Elektrizität zu heilen, aber vergeblich. Ich riet dem Manne nun, zu Dr. Bilfinger sen. nach Hall zu gehen, welcher damals noch praktizierte und mir als tüchtiger homöopathischer Arzt bekannt war. Der Mann befolgte aber meinen Rat nicht, sondern ging zu einem in der Nähe wohnenden Zauberkünstler, und als dieser auch nicht helfen konnte, reiste er sogar zu der damals in hohem Ansehen stehenden „Doktorbäurin“ Hohennester, 10 Stunden hinter München. Aber auch dort wurde lediglich nichts erreicht, ja die Krankheit zog sich vom Ellenbogen allmählich auch in die Schulter, und der Mann konnte den Arm gar nicht mehr bewegen, so daß er in Gefahr war, völlig arbeitsunfähig zu werden. Dieses Unglück, welches bei der großen Armut des Mannes um so schwerer war, bewog ihn nun doch endlich, meinen Rat zu befolgen und zu Dr. Bilfinger zu gehen. Dieser erklärte ihm sogleich, daß mit dem Ellenbogen nichts mehr zu machen sein werde, da dieser schon völlig verhärtet sei, dagegen hoffe er, das Schultergelenke noch zu heilen. Wie der Arzt gesagt hatte, so ging es. Der Ellenbogen war und blieb steif, aber das Schultergelenk wurde in einigen Wochen vollständig geheilt, so daß der Mann den Arm wieder in die Höhe heben, nach jeder Richtung hin bewegen und damit arbeiten konnte. Welche Mittel angewendet wurden, kann ich leider nicht sagen, da der Mann die Arznei fertig aus der Apotheke mitbrachte.

Eine andere Geschichte hat mir mein früherer Vorgesetzter, der † Dekan L. in U. erzählt. Er hatte einen jüngeren Bruder, welcher vor Jahren bei einem Mechaniker in Lehre war. Da bekam der junge Mann eine Augenkrankheit und wurde zu dem damals angesehensten Augenarzte Stuttgarts gebracht. Dieser erklärte aber nach kurzer Behandlung, der junge Mensch leide an einer völlig unheilbaren Augenkrankheit. Dekan L., welcher damals Repetent in Tübingen war und nach dem Tode der Eltern sozusagen das Familienoberhaupt bildete, schrieb nun an den Professor, was er denn mit seinem Bruder machen solle. Der Professor antwortete, was er mit seinem Bruder machen wolle, das gehe ihn als Arzt nichts an, er könne nur sagen, die Augen seien nicht mehr zu retten, und in einigen Monaten sei sein Bruder unfehlbar blind. Im Schmerz über diese Mitteilung machte Repetent L. einen Besuch bei der damaligen Speisemeisterin im Stift, Frau L., mit welcher er gut bekannt war, und klagte ihr seinen Kummer. Diese antwortete ihm: Nehmen Sie Ihren Bruder hieher nach Tübingen, mieten Sie ihm

Digitized by Google

ein Zimmer in der Stadt. Ich will ihm für eine gute Kost sorgen, und Sie gehen mit ihm zu Professor Rapp nach Rottweil. Wenn irgend jemand noch helfen kann, so ist es dieser. Repetent L. befolgte den Rat der Frau Speisemeister, und nach einigen Wochen waren die Augen, welche der berühmte Augenarzt für unbedingt verloren erklärt hatte, durch Homöopathie geheilt. Es kamen zwar später noch einige Rückfälle vor, welche aber auf erneute Anwendung der Rappschen Mittel sofort wieder wichen, und jetzt seien, so sagte mir Dekan L., die Augen seines Bruders seit einer Reihe von Jahren kerngesund. Leider kann ich weder den Namen der Krankheit noch den der angewandten Mittel angeben.

Und nun zum Schlusse noch eine etwas drollige Geschichte, welche ein Kaufmann in W. mir erzählt hat. Derselbe hatte einen Knaben, welcher sich eines Abends unwohl fühlte und Zeichen fieberhafter Aufregung an den Tag legte. Die Eltern schickten zum Oberamtsarzt, erhielten aber die Antwort, der Herr Oberamtsarzt sei auswärts und werde wahrscheinlich erst so spät zurückkommen, daß er den Knaben heute nicht mehr werde besuchen können. Um nun doch einstweilen etwas zu tun, gaben die Eltern dem Kinde aus ihrer homöopathischen Apotheke Aconit. Daraufhin wurde der Kleine ruhig, fiel in Schlaf, transpirierte ein wenig, und als der Oberamtsarzt am andern Vormittag kam, war er schon wieder ganz munter. Wie der Oberamtsarzt, welcher ein grimmiger Feind der Homöopathie war, von der eingetretenen Besserung hörte, sagte er zu den Eltern: Da sieht man es wieder einmal recht deutlich, wie die Natur von selber heilt. Wären Sie Homöopathen, so hätten Sie dem Buben Aconit gegeben und jetzt müßte natürlich der lumpige Aconit geholfen haben, während es doch ganz von selber besser geworden ist. Daß der Knabe den „lumpigen Aconit" wirklich bekommen hatte, hatten nämlich die Eltern nicht zu sagen gewagt und wagten es nachher noch viel weniger zu sagen.

Die diesjährige Generalversammlung der Hahnemannia

findet **am Sonntag den 24. Mai** im großen Saal des **Herzog Christoph** (Christophstraße) in **Stuttgart** statt. Die Verhandlungen beginnen **präzis** 11 Uhr vormittags. Der Ausschuß hat folgende **Tagesordnung** festgesetzt:

1. Begrüßung der Anwesenden durch den Vorstand und Bericht über die Tätigkeit des Ausschusses.
2. Bericht über Agitation und Krankenhausfond.
3. Vortrag von Vereinssekretär R. Haehl über

   Homöopathie und Zahnheilkunde.
4. Ergänzungswahl des Ausschusses.
5. Diskussion über künftige Agitation und Stellungnahme zu den Reichstagswahlen, zur homöopathischen Liga und zu verschiedenen Krankenhausvorschlägen.
6. Demonstration und Vortrag über

   Die Eingeweide des Menschen.
7. Mitteilungen und Anträge aus der Mitte der Versammlung und Besprechung von Vereinsangelegenheiten.

Digitized by Google

Anträge von seiten der Zweigvereine oder Mitglieder des Landesvereins müssen bis spätestens 8. Mai an den Sekretär der Hahnemannia in Stuttgart, Alleenstraße 23, 1, eingesandt werden. — Nach § 7 unserer Statuten haben die Zweigvereine das Recht, zur Generalversammlung stimmberechtigte Vertreter zu schicken, und zwar hat ein Verein beim Bezug von 20 bis 50 Blättern das Recht auf einen Vertreter, bei 51 bis 150 das Recht auf zwei, bei 151 und mehr auf drei und mehr Vertreter. Alle diese von Vereinen gesandten Vertreter müssen im Besitze einer Vollmacht sein, aus der klar hervorgeht, daß sie mit der Vertretung ihres Vereins beauftragt worden sind.

Damit soll aber selbstverständlich nicht gesagt sein, daß andere Mitglieder unserer Zweigvereine oder Freunde der Sache von der Teilnahme an den Verhandlungen ausgeschlossen sind. Im Gegenteil ist es sehr erwünscht, daß unsere diesjährige Generalversammlung möglichst zahlreich, von Männern sowohl als Frauen, besucht werde, da so außerordentlich wichtige Fragen zur Besprechung vorliegen. Jedenfalls erwarten wir, daß jeder Zweigverein die ihm zukommende Anzahl stimmberechtigter Vertreter zur Beteiligung an den Verhandlungen veranlaßt. — Die jährliche Generalversammlung will einerseits Gelegenheit zu einer gegenseitigen Aussprache über wichtige, die Homöopathie und unsere Vereine betreffende Fragen bieten, andererseits will sie anregend auf die gesamte Vereinstätigkeit im ganzen Lande wirken.

Auf vielseitigen Wunsch wird am Schluß der Generalversammlung das im Besitz des Landesvereins sich befindliche lebensgroße Modell des menschlichen Körpers zerlegt und kurz erklärt werden.

Von den Teilnehmern an der Generalversammlung hoffen wir, daß sie sich so zahlreich als möglich an dem gemeinschaftlichen Mittagessen beteiligen; dasselbe ist zu dem äußerst billigen Preis von 1 Mark pro Gedeck berechnet, so daß niemand über zu große Auslagen sich beklagen kann. — Den Besuchern wird empfohlen, sich mit dem nebenstehenden Vereinsabzeichen zu versehen; es ist durch die Geschäftsstelle der Hahnemannia, Holland & Josenhans in Stuttgart, Lindenstraße 9, um 30 Pfennig zu beziehen.

Personalien.

Dr. med. Grubel jr. wird sich im kommenden Monat als homöopathischer Arzt in Freudenstadt niederlassen. Damit geht ein jahrelang gehegter Wunsch der homöopathischen Vereine Freudenstadts und Umgegend in Erfüllung.

Dr. Becker hat sich als homöopathischer Arzt in Aalen niedergelassen.

Der in Kassel ansässige homöopathische Arzt **Dr. med. Heppe** wird künftighin jeden Sommer über die Saison in Bad Kissingen, Kurstraße 10, praktizieren.

Am 21. März d. J. starb in Breslau im Alter von 88 Jahren der Rektor der homöopathischen Aerzte Schlesiens, Sanitätsrat **Dr. med. Joh. Schweikert.**

Dr. med. Berlin, homöopathischer Arzt in Guben, ist am 22. März im Alter von nur 41 Jahren nach kurzer Krankheit gestorben.

Digitized by Google

Literarisches.

Naturgemäße Heilweise und Homöopathie von Dr. Karl Dermitzel, Arzt in Charlottenburg. Verlag von Max Richter, Berlin SO. 36.

„Wenn es Tatsache ist, daß Laien zuweilen Erfolge erringen in der Behandlung von Kranken, bei denen die Kunst der berühmtesten Aerzte versagte, so muß es für diese befremdende Erscheinung eine Erklärung geben, welche ich suchen will, und wenn ich eine mir plausibel vorkommende Deutung erziele, so will ich mich einmal auf den Standpunkt des Laienpraktikers stellen und versuchen, ob ich unter Zuhilfenahme meines positiven Wissens dann in dem und jenem Falle weiterkommen werde als mit dem erlernten und bisher geübten Verfahren." Diesen Gedanken macht der Verfasser zum Ausgangspunkt seiner Erörterungen. Zunächst weist er darauf hin, daß die heutige Schulmedizin bedauerlicherweise die Homöopathie und Naturheilmethode fast noch gänzlich mißachtet, statt sich derselben im eigenen Interesse und zum Nutzen und Segen ihrer Kranken zu bedienen.

Der 2. Teil der Broschüre ist Krankengeschichten gewidmet, in denen die Erfolge geschildert werden, die bei ernsten, nicht selten für unheilbar gehaltenen Erkrankungen unter gehöriger Berücksichtigung derjenigen Heilfaktoren, welche die Homöopathie und Naturheilmethode uns darbieten, erreicht werden können. Dr. Dermitzel ist ein vorurteilsfreier Beobachter, und seine Broschüre verdient in weiten Kreisen gelesen zu werden.

Vereinsnachrichten.

Der homöopathische Verein **Reutlingen** feierte am Sonntag den 22. März sein 10. Stiftungsfest. Mitglieder eines Gesangvereins und eines Zitherklubs übernahmen in zuvorkommender Weise den gesanglichen und instrumentalen Teil des Programms. Vorstand Schäfer hielt die Festrede, in der er auf die Bedeutung der Feier hinwies und einen Rückblick auf die 10jährige Vereinstätigkeit gab. In Anerkennung der Verdienste, die sich der Vorstand um den Verein erworben hat, wurde ihm durch Ausschußmitglied Vogt ein silberner Weinkrug überreicht. Als Vertreter des homöopathischen Landesvereins Hahnemannia sprach Lehrer Schlotterbeck-Dettingen. Er gedachte der vielen Verfolgungen, denen die homöopathischen Vereine schon ausgesetzt waren, und mahnte in ernsten Worten zu Einigkeit und dauerndem Anschluß an die Hahnemannia. Regierungspräsident v. Bellino gab seiner Befriedigung über das Gebotene Ausdruck und wünschte dem Verein auch künftighin kräftiges Blühen und Gedeihen.

Der auf den 10. April fallende Geburtstag Hahnemanns wurde auch heuer wieder von einer größeren Anzahl unserer Zweigvereine gefeiert. In besonders erhebender Weise hat die Hahnemannia Karlsruhe, in Verbindung mit ihrer Stiftungsfeier, der Wiederkehr des Geburtsfestes des großen Toten gedacht. Man schreibt uns von **Karlsruhe**:

Am 21. März, abends 8½ Uhr beginnend, feierten wir in dem Saale der Restauration zum Palmengarten, der mit der lebensgroßen Büste Hahnemanns, welche ein Lorbeerkranz schmückte, geziert war, unser 17jähriges Stiftungsfest, verbunden mit einer Hahnemannfeier. Unser Programm, das durch die gütige Mitwirkung des Gesangvereins Liedertafel und des Herrn Hofopernsängers A. Haag sich zu einem sehr reichhaltigen und gediegenen gestaltete, fand allseitige Anerkennung. Die Beteiligung war äußerst zahlreich. Die Vereine Pforzheim und Durlach hatten Vertreter geschickt. — Die eigentliche Feier wurde durch einen Eröffnungsmarsch von Hünig (Klavier und Violine) und den Männerchor „Das ist der Tag des Herrn" von Kreutzer eingeleitet. Der 1. Vorsitzende begrüßte nun die Anwesenden, wies in seiner Ansprache auf die Bedeutung des Tages hin, gab einen kurzen Ueberblick über das bisherige Leben des Vereins und forderte zum Schlusse die Anwesenden auf, auch in Zukunft treu und fest zur Sache der Homöopathie zu halten. Einem gediegenen Musikvortrag von Dittmann schloß sich ein Solovortrag des Herrn Hofopernsängers Haag an. Der stürmische Applaus, der den Sänger lohnte, veranlaßte denselben zu einer Dreingabe. Nach einem weiteren Musikstück hielt unser Ehrenmitglied, Herr Dr. Cramer, die in der nächsten Nummer im Wortlaut folgende Festrede und ließ dieselbe in ein begeistert aufgenommenes Hoch auf die Homöopathie ausklingen. Nun wechselten in geordneter Reihenfolge noch verschiedene Musik- Gesang- und Solovorträge, abwechselnd mit Begrüßungs- und Dankesansprachen der auswärtigen Festteilnehmer, so daß gegen 12 Uhr das durch wahren Kunstgenuß, Witz und Humor gewürzte offizielle Programm zu allseitiger Zufriedenheit erledigt war. Ein Tänzchen, an dem sich jung wie alt fröhlich beteiligte, hielt die Teilnehmer noch bis nach 2 Uhr in der Frühe beisammen.

Digitized by Google

Vorträge für den Monat Mai 1903.

Sonntag den 3. Mai: Groß-Engstingen.
Sonntag den 10. Mai: Welzheim.
Sonntag den 17. Mai: Pfalzgrafenweiler.
Sonntag den 24. Mai: Stuttgart (Generalversammlung).

In den Monaten Juni, Juli und August finden keine Vorträge statt.

Quittungen

über von Mitte März bis Mitte April 1903 eingegangene Beiträge an die Vereinskasse:

H. in Sonderbuch ℳ 2.50, v. H. in St. 3, R. in St. 3, E. in F. 2.25, S. in L. 3, R. in W. 3, K. in E. 3, St. in B. 3, B. in M. 2.62, W. in M 5.

Homöopath. Verein Hall ℳ 28.80, Wangen bei Göpp. 25, Bonlanden 7, Asperg 13.05, Korb-Steinrach 45, Giengen a. Br. 16.20, Aichelberg 21.

Anzeigen.

Habe mich in **Aalen** als **homöopathischer Arzt** niedergelassen. Sprechstunden: 9—10 und 2—4 Uhr. Wohnung: Bahnhofstraße 58, gegenüber dem Hause des früheren Oberamtsarztes Dr. Linser. **Dr. med. Becker.**

Ein akademisch gebildeter, in Homöopathie und Wasserbehandlung erfahrener **Laienpraktiker** mit guten Zeugnissen und einer zwanzigjährigen praktischen Erfahrung sucht bei bescheidenen Ansprüchen Beschäftigung in einem Sanatorium oder dergleichen. Offerten unter „F. H. 1903" an die Expedition dieses Blattes erbeten.

Die homöopathische Zentral-Apotheke

von Prof. Dr. Mauch in Göppingen

empfiehlt sich den verehrl. homöopathischen Vereinen, sowie werten Freunden und Anhängern der Homöopathie zur Lieferung von **sämtlichen Arzneimitteln, Spezialitäten,** sowie **Haus- und Taschenapotheken** von einfachster bis elegantester Ausstattung bei Zusicherung billigster Berechnung und streng reellster und sorgfältigster Bedienung.

Reichhaltiges Lager der gesamten homöopathischen Literatur.

☛ **Soeben erschien unsere neue, vergrößerte und elegant ausgestattete Preisliste, welche auf Wunsch gratis und franko zur Verfügung steht.** ☚

Die homöopathische Zentral-Apotheke

Zahn & Seeger Nachf.

(Inhaber G. Zahn und P. Haag)

Hirschstraße 34 Stuttgart Hirschstraße 34

bietet als erstklassige, **rein homöopathische Offizin** volle Garantie für gewissenhafte Zubereitung ihrer Medikamente. **Maschinelle Einrichtungen** mit **elektrischem Antriebe,** daher größte Leistungsfähigkeit. Coulante Bedienung bei billigster Berechnung. Beste Bezugsquelle für die tit. Vereine.

Große illustrierte Preisliste gratis und franko!

Büchneuheiten: Dr. med. Donner, Ueber Arteriosklerose. Verkalkung der Arterien. Brosch. 3 Mark. — **Tierarzt Meinert, Biochemische Behandlung unserer kranken Haustiere.** 2. Aufl. Brosch. 2 Mk. 50 Pf., geb. 3 Mk.

Dr. Hölzle's homöop. Krampfhustenstropfen (Cu., Op., Ip., Bell.) durch die **Adlerapotheke Kirchheim u. T.** frei geg. 90 ₰; ferner à 70 ₰ durch die Apotheken.

Digitized by Google

Homöopathische Zentral-Apotheke
Hofrat V. Mayer, Cannstatt (Württemberg)
liefert sämtliche **homöopathische Arzneimittel, homöop. Hausapotheken und Lehrbücher.** Einzige, **ausschliesslich der Homöopathie dienende** Apotheke Württembergs, deshalb sämtliche Präparate von absolut reiner, tadelloser Beschaffenheit. Versand erfolgt stets umgehend.
Preisliste gratis und franko.
Als **Hauptniederlagen** von Medikamenten der **Hofrat V. Mayerschen homöopathischen Zentralapotheke in Cannstatt** sind zu empfehlen:

in **Köln-Nippes:**	die **Florapotheke**	des Hrn. Apoth.	**Brökmann,**
„ **Pforzheim i. B.:**	„ **Altstadtapotheke**	„ „ „	**Steinmann,**
	„ **Adlerapotheke**	„ „ „	**Sutter,**
„ **Stuttgart:**	„ **Uhlandsche hom. Offiz.**	„ „	**Hauff.**

„Tierschutz". Kurze Anleitung zur Selbsthilfe, bezw. homöop. Behandlung und Heilung der **häufigsten Krankheiten der Haustiere.** Gratis zu beziehen durch die homöop. Zentral-Apotheke von Hofrat **V. Mayer,** Apoth. in **Cannstatt,** geg. Einf. e. 10 Pf.-Briefm. f. Frank.

Im gleichen Verlag neu erschienen:

Der Volksarzt. Anleitung zur Selbstbehandlung nach den Grundsätzen der Homöopathie mit Berücksichtigung der Naturheilkunde. 2. Aufl., durchgesehen u. teilw. umgearb. v. Dr. med. **Bossenmeyer** und Dr. med. **Moeser.** Brosch. ℳ 1.20, **einfach geb. ℳ 1.50,** elegant geb. ℳ 1.80.

Homöopathische Zentral-Apotheke Leipzig.
Auf Wunsch meiner verehrl. Abnehmer in Stuttgart und Umgegend habe ich ein Generaldepot meiner sämtlichen Präparate, Hausapotheken etc. in der **Schwanenapotheke Stuttgart, Marktstrasse** (gegenüber der neueröffneten Poliklinik) errichtet, woselbst auch alle homöopathischen Rezepte mit meinen Originalpräparaten gewissenhaft angefertigt werden.
Hochachtungsvoll **Dr. Willmar Schwabe.**

Homöopathische Fläschchen und Gläser aller Art ⟶ in feinster Ausführung, auf Wunsch auch gebrauchsfertig, **Cylinder, Pulverschachteln** ꝛc. zu beziehen durch **C. P. Hahmann, Barmen.**

Folgende Schriften sind durch die Geschäftsstelle der **Hahnemannia (Holland & Josenhans,** Buchhandlung, Stuttgart, Lindenstraße 9) zu beziehen:

Lippe's Charakteristische Symptome (96 Arzneimittel umfassend). ℳ 1.50.
Kurze Anleitung für die Hauspraxis mit homöopath. Heilmitteln. 30 Pf., von 25 Exempl. an 25 Pf.
Kurze Anleitung zur homöop. Behandlung der Pferde und Hunde. 30 Pf.
Anleitung zur Behandlung der Krankheiten des Rindviehs und der Schweine mit homöopathischen Mitteln. 3 Stück 50 Pf.

Verleger: der Vereins-Ausschuß der „Hahnemannia". — Für die Redaktion verantwortlich: R. Haehl, Dr. der Homöopathie (in Amerika promoviert) in Stuttgart. — Für den Buchhandel zu beziehen durch Holland & Josenhans in Stuttgart. — Druck der Stuttgarter Vereins-Buchdruckerei.

Digitized by Google



Erscheinen jährlich in 12 Nummern. Halbjährl. Bezugspreis M. 1.10 inkl. Bestellgeld. Mitgl. d. „Hahnemannia" erh. dies. gratis. Man abonniert b. d. nächstgeleg. Post od. Buchhandlung.

№ 6. Stuttgart. Juni 1903. 28. Jahrgang.

Festrede zur Feier des 148. Geburtstages Hahnemanns,

gehalten in der Hahnemannia Karlsruhe von Dr. H. Cramer, homöop. Arzt.

Geehrte Festgäste! Abermals haben wir uns nach Ablauf eines Jahres zu löblichem Tun, in feierlicher Stimmung, hier zusammengefunden. Wiederum begehen wir die Wiederkehr des Tages, an dem vor 148 Jahren dem Meißener Porzellanmaler jener Sohn geboren wurde, der sich durch sein Wirken im Laufe von $1^1/_2$ Jahrhunderten als ein Genie ersten Ranges erweisen sollte. Zuerst für die engere Heimat, dann für das Ausland und schließlich für die ganze Erdenrunde war er ein Hilfebringer, der bis dahin ohnegleichen war und bis jetzt nicht wieder erreicht, geschweige denn übertroffen worden ist. Die medizinische Wissenschaft muß sich dies zu ihrem großen Leidwesen sagen lassen. Hinausgestoßen hat sie ihn, den Dr. Samuel Hahnemann, in dünkelhaftem Uebermut, voll Verblendung über ihr eigenes Können und in einseitiger Ueberschätzung ihrer jetzt so glänzend dastehenden chirurgischen und sonstigen technischen Kunst. Es war den Wissenschaftlern zu viel, die Lehre Hahnemanns praktisch zu prüfen, und wurde je einmal eine Nachprüfung unternommen, wie weit blieben sie dann hinter seiner ernsten Forderung: „Macht's nach, aber macht's genau nach!" zurück. Die wenigen Gehorsamen wurden bezwungen durch die Wucht der seinem Heilsystem innewohnenden Wahrheit. Gewissenhafte Ausführungen seiner Vorschriften, sorgfältige Beobachtungen der am Gesunden und am Kranken gemachten Wahrnehmungen mußten immer wieder einen Saulus zu einem Paulus machen. Und so ist's heute noch. Wer die Homöopathie prüft und verwirft, dem ist sie entweder aus persönlichen Gründen zu schwierig, oder hat er sie nur mangelhaft geprüft.

Man hat Hahnemann in Leipzig das Leben einst so schwer gemacht, daß er den Staub dieser Stadt von den Füßen schüttelte und nach Cöthen übersiedelte. Aber auch dort, an seinem neuen Zufluchtsort, haben ihm die Aerzte und ihre Anstiftler den Frieden im eigenen Hause nicht gegönnt und ihm die Fenster eingeworfen.

Digitized by Google

Zum Fenstereinwerfen ist man heute zu gebildet. Der Fanatismus aber, der damals die Hände zu den Steinen greifen ließ, lebt immer noch. Man sucht in vielen gesellschaftlichen Kreisen durch feinen oder groben Spott die Sache verächtlich zu machen, die man doch nur dem Namen nach kennt; ein großer Teil der Presse bemüht sich, die Erwähnung der Homöopathie, soweit es irgend geht, zu umgehen, und von seiten städtischer und staatlicher Behörden wird das Möglichste getan, um die homöopathische Strömung niederzuhalten. Zur Krönung der Ungerechtigkeit leistet sich der übelberatene Vertreter des Staates die Flucht hinter die Kulissen der Wissenschaft und erklärt unsere Homöopathie vor dem Landtag als einen groben Irrtum. Man weiß nicht, welcher Schaden dem Volke durch diese himmelschreiende Unwissenheit wissenschaftlicher Berater zugefügt wird. Nun werden Sie sagen: Da steht es aber doch übel mit unserer Sache: Feindschaft in privaten Kreisen, Feindschaft in der Oeffentlichkeit, Feindschaft seitens städtischer Behörden, Feindschaft mancher Krankenkassen, Feindschaft der Staatsgewaltigen und — wir müssen leider! hinzufügen: Mangel an Bekennermut vieler hoch- oder bessergestellter „Freunde“ der Homöopathie aus Rücksicht auf freund- oder gesellschaftliche Beziehungen, auf ihr Geschäft u. dergl. — was soll da aus unserer Sache werden? Müssen wir da nicht endlich unterliegen? Und in der Tat scheint ein Blick auf die Geschichte diese Besorgnis zu bestätigen. Wenigstens ist die Lage der Homöopathie in der Oeffentlichkeit in Deutschland, ihrer Heimat, eine anscheinend trostlose. Trotz des Wirkens von etwa 500 Aerzten, unter denen sich hochbegabte Männer befinden, vermag sie im Sinne Hahnemanns die öffentliche Anerkennung nicht zu erringen. Der Lehrstuhl für Homöopathie in Prag unter Prof. Bakody ist eingegangen, das Leipziger homöopathische Krankenhaus mußte wieder geschlossen werden. Die Türen der akademischen Anstalten öffnen sich nicht, um der Homöopathie die Maske der Falschheit herunterzureißen oder ihre Wahrheit zu bestätigen. Mit ironischer Zurückhaltung wird sie an der Pforte abgewiesen. Ja, es wäre in der Tat zum Verzweifeln, dürfte unser Auge nichts weiter sehen, als alle diese Ungerechtigkeiten. Aber der Gott, welcher Samuel Hahnemann das wundervolle Heilgesetz offenbarte, hat auch dafür gesorgt, daß die Bäume unserer Widersacher nicht in den Himmel wachsen. Wahrhaftes Leben ist unsterblich. Hat doch der Hochdruck aller Gewaltigen in hundert Jahren nicht vermocht, dem homöopathischen Heilsystem das Lebenslicht auszublasen. Verachtet von den Feinden, wirkt sie in den Reihen ihrer zu Millionen zählenden Freunde im Volk mehr oder weniger in der Stille.

Oft genug auch spendet sie unerkannt und unbewußt im eigenen Lager der Feinde ihren Segen. Dieser fortwährend von ihr ausgehende Segen ist das göttliche Ja und Amen für ihre Wahrhaftigkeit und Unsterblichkeit. Hier aber haben wir festen Boden unter den Füßen, die berufliche Begeisterung der homöopathischen Aerzte, die dankbar freudige Begeisterung der Laien, die die Wohltat der Homöopathie an sich und ihren Kindern erlebten, stellen eine lebenskräftige Strömung im Volksleben dar, und solange es Menschen geben wird, wird diese Strömung nicht versiegen. Jede Strömung hat aber eine gewisse Kraft, und schwillt diese über einen gewissen Grad an, so tritt der Unterstrom an die Oberfläche und offenbart seine Kraft. Es kommt also nur darauf an, die noch vorhandene Unterströmung so zu stärken, daß ihre Kraft

Digitized by Google

genügt, weithin durch alle Lande ihren Lauf offensichtlich zu erhalten. So ist's in Amerika geworden. Völlig gleichberechtigt steht dort die Homöopathie ihrer allopathischen Halbschwester gegenüber. Wie ist denn aber das gekommen, höre ich Sie fragen. Warum muß in ihrer deutschen Heimat die Homöopathie in dieser Unterströmung verharren? Warum vermag sie in Deutschland sich nicht an die Oberfläche emporzuarbeiten, an die sie gehört? Nun, einfach weil bei uns der Unterstrom zu schwach ist, um die Gewalt der Unterdrückung zu überwinden; der Druck von oben ist zu allgewaltig. Wir leben im Lande der Denker und Dichter. Es sind aber unter diesen Denkern verzweifelt viele, deren geistiges Eigentum mehr Dichtung als Wahrheit ist. (Schluß folgt.)

---

26 Sätze zur Aufklärung über die Homöopathie.

Von Dr. A. Pfleiderer, homöopathischer Arzt in Ulm. (Schluß.)

15. Prof. Schulz hat auch das Gesetz aufgestellt, daß jeder Stoff zu bestimmten Organen des Körpers ganz bestimmte Beziehungen hat, und daß gerade dieselben Organe von verdünnten Stoffen erregt werden, die durch große Gaben desselben Stoffs gelähmt werden.

16. Auch weist Prof. Schulz darauf hin, daß kranke Organe schon durch viel kleinere Gaben von Arzneistoffen gereizt werden als gesunde Organe: ein weiterer Grund, warum die Arzneistoffe verdünnt werden müssen.

17. Aus alledem geht mit logischer Notwendigkeit unsere Forderung hervor, daß die Arzneimittel zum mindesten soweit verdünnt werden müssen, daß sie den Charakter des Giftes vollkommen verlieren. Als „Gift" muß ein Stoff dann angesehen werden, wenn er in irgend einem Organ des Körpers eine Verminderung oder Verlangsamung der Organtätigkeit hervorbringt. Jedes Gift kann aber durch Verdünnung „entgiftet" werden.

18. Da jede Krankheit — abgesehen von Verletzungen und mechanischen Krankheitsursachen — die Folge irgend eines Giftstoffes darstellt (Außengifte, Parasitengifte, Stoffwechselgifte), so folgt, daß das Wesen der Heilung vor allem in der Ausscheidung dieser Gifte aus dem Körper besteht.

Unverdünnte Arzneimittel fügen zum Krankheitsgift noch das Arzneigift. Andererseits geht die große Befähigung unserer Arzneimittel, diese Ausscheidung anzuregen und zu unterhalten, aus den Sätzen 2, 11 und 15 hervor

Gelingt die Ausscheidung der Krankheitsgifte, so entfällt damit in den meisten Fällen die Notwendigkeit örtlicher oder chirurgischer Behandlung.

19. Starke Gaben können höchstens die schmerzempfindenden Nerven lähmen (z. B. Morphium) oder ein erkranktes Organ durch Lähmung der Bewegungsnerven ruhig stellen (z. B. Opium) oder den Organismus anreizen, das Arzneigift durch stärkere Inbetriebsetzung der Ausscheidungsorgane auszuscheiden, wobei auch die Krankheitsgifte mit ausgeschieden werden (z. B. Abführmittel). Das sind „Heilungen auf Umwegen", zugleich aber auch Heilungen mit mehr oder weniger unangenehmen „Nebenwirkungen", wogegen unsere verdünnten Mittel die Tätigkeit der in Wahlbeziehung zu ihnen stehenden Organe direkt und ohne Nebenwirkungen in Ordnung bringen.

Digitized by Google

20. Uebrigens ist es möglich, mit einem nach dem Aehnlichkeitsgesetz richtig gewählten Mittel auch in allopathischer Dosis eine direkte Heilung zu erzielen, aber freilich nicht ohne „giftige Nebenwirkungen": Der Körper ist nämlich bestrebt, den größten Teil eines eingeführten Giftes auf dem kürzesten Wege wieder auszuscheiden. Das, was nach Ablauf der giftigen Erstwirkung zurückbleibt, ist gar nichts anderes als eine homöopathische Verdünnung, die noch dazu durch die weitergehende Ausscheidung immer weiter verdünnt wird (heilende Nachwirkung). Das ist die „unfreiwillige Homöopathie der Allopathen". So erklärt es sich, daß beide Richtungen bei den gleichen Krankheitserscheinungen oft die gleichen Mittel verwenden, nur in verschieden großer Gabe (Kalk, Phosphor, China, Merkur, Arsenik u. a.). Es ist ein hübscher Zufall, daß die Allopathen, die so gerne über die bei den Homöopathen gebräuchliche 6. Potenz von Arsenik als über „ein homöopathisches Nichtschen" spotten, so oft von dieser 6. Potenz von Arsenik Gebrauch machen in der Form des beliebten Levicowassers.

21. Die homöopathischen Mittel sind infolge ihrer Verdünnung vollkommen unschädlich, selbst im Falle der Verwechslung; sie sind ferner einfach zu nehmen und sind endlich ziemlich billiger als die allopathischen Arzneien. In der vorwiegend homöopathischen Oldenburger Ortskrankenkasse betragen die Arzneikosten für den Kranken 1 Mark 26 Pf. gegenüber dem Reichsdurchschnitt von 2 Mark 50 Pfennig.

22. Die guten Heilerfolge der Homöopathie lassen sich statistisch nachweisen. Nach einer vom Berliner Verein homöopathischer Aerzte veröffentlichten Statistik kamen auf 19 549 Patienten von sechs homöopathischen Abteilungen in amerikanischen Krankenhäusern 1363 Todesfälle (= 6,97 %) gegenüber von 5204 Todesfällen bei 50 405 Patienten der betreffenden allopathischen Abteilungen (= 10,32 %).

23. Die Anzahl der homöopathischen Aerzte ist trotz aller Hindernisse eine stetig wachsende; in Württemberg gibt es deren nahezu 40, in Deutschland 500, in Nordamerika 13 000, die auf 22 homöopathischen Hochschulen ausgebildet wurden.

24. Die homöopathischen Aerzte haben genau die gleiche Ausbildung erhalten und die gleichen Prüfungen bestanden wie ihre allopathischen Kollegen. Sie haben aber noch die ganze homöopathische Krankheits- und Arzneimittellehre dazu gelernt. Sie üben denn auch meist die ärztliche Praxis in ihrem ganzen Umfange aus einschließlich Chirurgie und Geburtshilfe. Sie machen, wenn es sein muß, auch Gebrauch von Betäubungsmitteln, Abführmitteln, chirurgischen Operationen u. a.

25. Sie benützen aber auch neben ihren vollständig unschädlichen Arzneimitteln alle Anwendungen der „Naturheilkunde": Vermeidung von Giften, Wasseranwendungen aller Art, Luft- Licht- Sonnenbäder, Massage, Gymnastik, Elektrizität u. a. Sie übertreffen sogar in dem Bestreben, „naturgemäß" zu behandeln und Gifte zu vermeiden, manche Naturärzte, indem sie auch die von jenen für „ungiftig" gehaltenen Heilkräuter nur in verdünnter Form einnehmen lassen, da sie bei diesen vielfach Giftwirkungen beobachtet haben.

26. Mehr als je arbeiten die Gegner darauf hin, die Homöopathie zu ersticken. Wir können die Anerkennung der Gleichberechtigung unserer Sache nur erzwingen, wenn es gelingt, eine starke Volksbewegung für sie

Digitized by Google

aufzurufen. Wir fordern deshalb alle diejenigen, welche die segensreiche Wirkung der homöopathischen Heilmethode an sich oder an anderen erfahren haben, auf, sich dem homöopathischen Landesverein „Hahnemannia" (Sekretariat Stuttgart, Alleenstraße 23, 1) oder der nächstgelegenen Ortsgruppe desselben anzuschließen.

Anmerkung der Redaktion: Die vorstehenden 26 Sätze zur Aufklärung über Homöopathie eignen sich vorzüglich zu Agitationszwecken und zum Auflegen bei Abhaltung von Versammlungen und Vorträgen in den homöopathischen Vereinen. Separatabzüge dieser Abhandlung können durch die Geschäftsstelle der Hahnemannia zum Selbstkostenpreis bezogen werden (100 Stück kosten 1 Mark 10 Pfennig).

Mäßiges Leben.

Von Dr. med. Mattes, homöopathischer Arzt in Ravensburg.

Als Beleg für die lebenerhaltende Wirkung der Mäßigkeit erzählt Don Carnaro folgende Erlebnisse aus eigener Erfahrung: Ich suchte alle Leidenschaften zu bekämpfen, so Haß, Zorn und Bitterkeit. Es gelang mir nicht, sie ganz zu überwinden; aber ich tröstete mich mit meiner vielfach bestätigten Wahrnehmung, daß die Aufregungen des Gemüts auf Leute von mäßiger Lebensweise keine zu große Macht gewinnen, noch einen nachteiligen Einfluß ausüben können. Die Versicherung des großen Arztes Galenus, daß er infolge seiner Mäßigkeit immer heiter und leidenschaftslos gewesen sei, konnte auch ich bekräftigen; denn ich habe Hitze, Kälte, ungesunde Witterung und ebenso schwere Mißgeschicke ertragen, ohne bedeutende Nachwirkungen zu verspüren. Dagegen sah ich an andern, die weniger nüchtern lebten, daß sie von solchen Einflüssen sehr geschädigt wurden. So z. B. fielen mein Bruder und einige Verwandte, welche im Vertrauen auf ihre kräftige Konstitution meine Lebensweise nicht nachahmen wollten, infolge von Kummer und Sorge in Geistesverwirrungen, welche ihren Körper frühzeitig aufrieben, während ich bei meiner einfachen Lebensart gesund und frisch blieb. Auch spätere große Glückszufälle konnten meine Gemütsruhe nicht stören.

Ebenso habe ich körperliche Verletzungen auffallend gut überstanden. Ich wurde im 70. Lebensjahr samt meiner Kutsche umgeworfen und eine große Strecke weit von den Pferden geschleift, wobei mein Kopf sowie der ganze Körper fürchterlich zerschlagen und ein Arm und ein Bein auseinandergerenkt wurden. Die Aerzte prophezeiten mir den Tod innerhalb 7 Tagen; doch wollten sie zu meiner Rettung ihr Bestes versuchen. Der eine schlug einen Aderlaß vor, der andere ein Purgiermittel, um eine nachteilige Veränderung meiner Säfte zu verhüten. Ich aber verbat mir beides, ließ Arm und Bein einrichten und den ganzen Körper kräftig mit Oel einreiben. In der Hoffnung, meine durch Mäßigkeit gefestigte Gesundheit werde sich bewähren, nahm ich keine Arznei und genas bald, ohne irgend welche nachteilige Rückstände zu behalten, zur größten Verwunderung meiner Aerzte. Wer also mäßig lebt, kann auch schwere äußerliche Zufälle leichter überstehen als ein sich üppig nährender Mensch.

Daß eine Steigerung des notwendigen Speisequantums auch in gesunden Tagen äußerst schädlich ist, konnte ich 8 Jahre später an mir selbst erfahren.

Digitized by Google

Ich ließ mich nämlich auf den Rat meiner Aerzte und das Drängen von Freunden und Verwandten zur Vermehrung meiner Nahrungszufuhr überreden. Meine Freunde meinten, man müsse im Alter den sinkenden Kräften durch größeren Genuß der Nährstoffe aufhelfen. Ich wandte ein, daß ich mich mit wenig Kost so manches Jahr gesund erhalten hätte und daß es mir zur andern Natur geworden sei, die Nahrungsmenge einzuschränken, weil der Magen nicht mehr so kräftig sei und nicht mehr soviel verdauen könne. Ferner führte ich das Sprichwort an: Wer lange essen will, muß wenig essen; was doch nur so zu verstehen sei, daß man bei mäßiger Ernährung lang lebe. Weil sie sich aber nicht überzeugen ließen und ich nicht den Anschein erwecken wollte, als bilde ich mir ein, mehr zu verstehen als die Aerzte, so ließ ich mich verleiten, mein tägliches Speisequantum um 2 Unzen zu erhöhen (1 Unze = 30 Gramm), so daß mein Gericht, welches aus Brot, Gemüse, Eigelb und Suppe bestand, nunmehr 14 Unzen betrug. Ebenso trank ich statt 14 Unzen Wein 16 Unzen. Die Wirkung war, daß ich schon nach 8 Tagen meine Frische und Munterkeit verloren hatte, grämlich und melancholisch umherging und in eine Mißstimmung geriet, in der ich weder mit andern verkehren noch mich selbst ertragen mochte. Am zwölften Tag stellte sich ein heftiger Schmerz in der rechten Seite ein, der 22 Stunden anhielt, und dann ein heftiges Fieber, welches 35 Tage lang dauerte und mich an den Rand des Grabes brachte. Die Krankheit war wahrscheinlich Leberentzündung. In diesen 5 Wochen konnte ich keine Viertelstunde schlafen. Jedermann glaubte, ich sei verloren; aber, Gott sei Lob und Dank! erholte ich mich wieder gänzlich, nachdem ich zu meiner früheren Lebensweise zurückgekehrt war. Obwohl 78 Jahr alt, in der kältesten Jahreszeit krank geworden und zum Skelett abgemagert, hat mich meine langjährig geübte Mäßigkeit noch einmal dem sichern Tod entrissen.

Warzen bei Tieren geheilt durch Thuja.

Von H. Fischer, approb. homöopath. Tierarzt in Berlin.

In Nro. 4 dieses Jahrganges hat Herr Pfarrer W. in W. einige Tierheilungen durch homöopathische Mittel beschrieben. Jeden Homöopathen muß es herzlich freuen, wenn ein geistlicher Herr, ein Lehrer oder anderer Laie seinen Nachbarn hilfreich zur Seite stehen kann, und es ist ein wahrer Segen, wenn gerade der Geistliche eines Oertchens dazu im stande ist. Die Homöopathie, besonders aber die homöopathische Tierheilkunde, verdankt den Laien die größte Entwickelung im Publikum, und da der selige Schöpfer unserer Wissenschaft diese so eigenartig lehrte, auch viele seiner Nachfolger die Volkstümlichkeit der Homöopathie anstrebten, so ist es jedem denkenden und einigermaßen gebildeten Laien möglich, dem Gedankengange derer, die sich die Volkstümlichkeit der Homöopathie zur Aufgabe gemacht, zu folgen. Haben nicht viele der wissenschaftlichen Vertreter der Homöopathie von den Laien lernen können? Ich selbst muß bekennen und bekenne es gerne, daß ich bei Beginn meiner homöopathischen Praxis manchen guten Rat von Laien erhalten und zu meinem Vorteil dankend angenommen habe, und so wird es noch manchem andern ergehen. Doch daran brauchen wir uns nicht zu schämen. Ich will hier nur an Pfarrer Fauth in Gersweiler erinnern, der in seinem Bestreben, der Sache und seinem Nächsten zu dienen, Großes er-

Digitized by Google

reichte und heißen Dank weit über seine Gemeinde hinaus erntete. Seine Schriften, welche im Verlage von Täschner & Co. in Lieferung erscheinen, sind vielen unserer Leser bekannt. — Zu ihrem Vorteile möchten wir aber den Laien zurufen: „Leset alle Veröffentlichungen in den homöopathischen Zeitschriften und sucht Belehrung in denselben“, die Vertreter der Homöopathie aber möchten wir bitten, für diese Zeitschriften zu schreiben und belehrend zu wirken suchen. Der wissenschaftliche Vertreter unserer Lehre sei der Belehrende, der Laie der Schüler, der Apostel derselben. Geschieht dies, dann wird sich ein Verhältnis zwischen Arzt und Laien herausbilden, wie es bis jetzt nicht besteht, und die Erreichung dieses Wunsches muß jedem wirklichen Anhänger der Homöopathie als Ideal vorschweben.

Zu dem oben erwähnten Artikel „Erinnerungen eines alten Laienpraktikers von Pfarrer a. D. W. in W.“ möchte ich erläuternd etwas erwidern und hoffe dadurch belehrend zu wirken. Herr Pfarrer W. sagt u. a., daß er bei großen Warzen an den Beinen durch Arsenic keine Heilung erzielt habe. Hätte Herr Pfr. W. Thuja innerlich 3. Dezimal-Verdünnung und äußerlich Tinct. Thujae angewandt, so würde er eine radikale Heilung erzielt haben. — Aus den verschiedensten Heilungsgeschichten, welche ich mit Thuja erzielt, hebe ich folgende hervor. Der Kommandeur eines hiesigen Garde-Kavallerie-Regiments ersuchte mich um eine Konsultation bei einem seiner Pferde, welches in dem Stalle der Kaserne seines Regimentes stand. Ich meldete mich eines Tages bei dem Herrn Oberst in der Kaserne und begab mich mit demselben in den Stall, wohin der Herr Ober-Roßarzt des Regiments ebenfalls beordert war. Ich fand hier in dem Patienten ein sehr elegantes englisches Pferd, welches an allen Teilen des Körpers mit Warzen von der Größe einer starken Walnuß bis zu ganz kleinen herab übersäet war. Der Herr Oberst frug mich nach Untersuchung des Pferdes, ob die Warzen durch homöopathische Mittel zu beseitigen seien und ob ich eventuell die Behandlung übernehmen wollte. Ich bejahte diese Frage und erklärte, die Behandlung übernehmen zu wollen, stellte ihm auch eine Heilung in Aussicht, wenn meine Verordnungen streng befolgt und keine anderen Mittel angewendet würden. Der Kollege bemerkte, daß er alles versucht habe, was seine Wissenschaft ihn gelehrt, daß er sogar einige Warzen gebrannt habe, doch seien sie immer wieder gewachsen; er habe deshalb dem Herrn Oberst vorgeschlagen, einmal die Homöopathie zu versuchen und zu dem Zweck mich zu konsultieren. Ich habe das Pferd in Behandlung übernommen und hatte das Vergnügen, nach circa einem halben Jahre es geheilt aus meiner Behandlung zu entlassen, da keine einzige Warze und auch keine Narben mehr vorhanden waren, und der Herr Oberst durfte sich nicht mehr scheuen, das Tier vor dem Regiment zu reiten. Im andern Falle wäre die Karriere als Pferd eines Regimentskommandeurs von einem Garde-Kavallerie-Regiment wohl zu Ende gewesen und aus einem solchen vielleicht nicht einmal ein Droschkenpferd geworden, denn solche Pferde, die einen ekelerregenden Eindruck machen, dürfen nicht zum öffentlichen Dienst auf den Straßen Berlins benützt werden. — Die Behandlung war folgende: Ich ließ zuerst Kampferspiritus 20 Tropfen viermal in viertelstündigen Pausen geben, um die Wirkung all der Mittel, welche das Pferd schon erhalten, aufzuheben. Das Pferd hatte, weil man durch kräftiges Abführen die vorhandenen „Un-

Digitized by Google

reinigkeiten im Blute", denen man die Entstehung der Warzen zumutete, entfernen wollte, schon drei- bis viermal eine sogenannte Aloepille erhalten. Solch eine Pille hat folgende Zusammensetzung:

			Zu deutsch:
R.	Aloes soccotrin. 30,0.	Nimm:	Aloes Soccotrin. 30 Gramm.
	Sapon. viridis quantum satis ut fiat Pilula.		Grüne Seife soviel als genügt, um eine Pille zu machen.
	D. in 1 Chart. cerat.		Gib sie in Wachspapier.
S.	Mit einem Male vorsichtig einzugeben.		Eingegeben wird sie mit dem Papier.

Ich verordnete Tinct. Thujae, mit welcher alle vorhandenen Warzen täglich dreimal, nicht allein an der Basis, sondern auch im ganzen Umfange derselben bestrichen wurden. Innerlich gab ich am nächsten Tage Thuja 3. Dezimal-Verdünnung vierstündlich 10 Tropfen auf ein wenig Brot. Die Behandlung habe ich genau kontrolliert und den vorstehenden Erfolg zu verzeichnen gehabt. Mein Kollege ist trotz dieser Heilung der alten Schule treu geblieben.

Was nun die Kolik des Pferdes anbetrifft, so wollte ich raten, Plumbum acet. 2. Dezimal-Verreibung und zwar, wenn die Kolik eine Verstopfungskolik ist, alle 1/4 Stunde eine Messerspitze voll, auch wenn Aufblähung vorhanden, zu geben. Ist Harnverhaltung zugegen, dann gebe man Hyoscyamus niger 2. Dezimal-Verdünnung in öfteren Gaben; oft genügen zwei Gaben schon und das Pferd erscheint gesund, nachdem der Urin stark entleert ist. Das Wälzen des kranken Pferdes dulde man nicht, weil sich hierdurch leicht Zerreißungen, Darmverschlingungen 2c. bilden und dann trotz aller Mittel der Tod eintritt. Weil der Besitzer nicht immer Plumbum 2. Potenz im Hause haben kann, auch wohl schwerlich aus den Apotheken dasselbe ohne tierärztliches Rezept erhalten wird, so möchte ich empfehlen, Arsenicum album 4. Dezimal-Verdünnung und Aconitum napellus 3. Dezimal-Verdünnung 1/4stündlich im Wechsel 10 Tropfen auf ein wenig Wasser zu geben; womit meistens, wenn man hin und wieder eine Gabe Hyoscyamus niger einschießt, die Krankheit gehoben wird. Die Wirkung der homöopathischen Mittel bei Kolik ist eine exakte. Wie die Spekulanten sich sonst unserer Mittel bedienen, um Geheimmittel damit anzufertigen, so ist auch aus Plumbum ein Kolik-Elixir hergestellt worden, das besonders in England, aber auch von deutschen Händlern verkauft wird. Ich hatte einmal in einer Zeitschrift auf eine Anfrage, welches Mittel man gegen Heiserkeit der Kanarienvögel geben könne, Causticum geraten, weil es meiner Erfahrung nach diese wirklich heilt. Da schreibt mir eines Tages ein Herr aus dem Rheinlande, Anhänger unserer Lehre, Abonnent der betreffenden Zeitschrift, daß ein Mann auf den Vogel-Ausstellungen und Märkten dort und in Schünig ein probates Mittel gegen Heiserkeit der Singvögel für schweres Geld verkaufe; es sind kleine Pillen gewesen, die Causticum enthielten. Ich glaube, der Mann hat ein sehr gutes, flottes Geschäft gemacht, das wir ihm herzlich gönnen wollen; hätte er nur erwähnt, daß es eigentlich ein homöopathisches Mittel sei. Auch unser Eucalyptus globulus benützt man heute zu allerlei Geheimmitteln.

Digitized by Google

Aus Hahnemanns Familienleben.

(Fortsetzung.)

In würdiger Weise läßt sich hier ein Brief Hahnemanns an seinen Freund und Kollegen Dr. Stapf in Naumburg anschließen, aus dem die erhabene Auffassung Hahnemanns über Familienleben und Kindersegen in unzweideutiger Weise zum Ausdruck gelangt; ein beachtenswertes Schriftstück im Zeitalter der Unzufriedenheit und der Zweikinderehen. Der Brief ist datiert vom 17. Dezember 1816 und lautet folgendermaßen *):

... „Ich nehme den herzlichsten Antheil an dem glücklichen Ereignisse der Vermehrung Ihrer Familie. Die liebe Tochter wachse groß und werde gut zu ihrer Eltern Freude.

Ich meines Theils habe jede Vermehrung meiner Familie, jede Niederkunft meiner Frau für eine der wichtigsten Begebenheiten meines Lebens angesehen. Ein von mir und der innigst mit mir Verbundenen zu gleichen Theilen zusammengesetzter Sprößling, ein neuer Mensch aus unserem Blute entquollen, tritt an das Tageslicht, die Freuden und (heilsamen) Leiden seiner Eltern zu vermehren, erwartend eine neue wundervolle Führung und Bestimmung im Leben und seine Ausbildung zum höhern Zwecke seines Daseyns für alle Ewigkeit. Ein feierlicher Anblick, zu ernsthaften Betrachtungen auch für uns selbst einladend.

Aber, siehe! unter welchen großen, feierlichen Anstalten kommt der neue Bürger in die Welt! Unter Ringen zwischen Leben und nahem Tode seiner Mutter! unentschieden ob sie selbst ihr irdisches Daseyn darüber aufgeben, ihre übrigen Kinder verwaisen, und dem bangen Gatten absterben werde. Schon sehe ich das Grab der lebensfähigen, jetzt bis zum Sterben angegriffenen Gattin, des hienieden nicht wieder zu ersetzenden Glückes für Gatten und Kinder sich öffnen, und die Pforte der Ewigkeit sich ihr aufthun — und allen diesen furchtbaren Anstalten dennoch nahe ein ersehntes, neugeborenes Leben für Mutter und Kind, ein noch zu erwartender Triumph-Einzug ins Daseyn für ein junges Wesen von göttlicher Abkunft —; beide liegen in diesen ehrfurcht gebietenden Augenblicken zur Entscheidung in der noch ungeöffneten Hand Gottes —; welch bang entzückendes Erwarten!

Ich wenigstens habe jede Niederkunft meiner Frau, jedes dieser fast überirdischen Ereignisse in mein inneres Leben tief eingreifen lassen, jedes für einen Läuterungsprozeß meiner Sittlichkeit vom großen Principe des Guten, vom Vater der vollendeten Geister angenommen —, und habe mich bestrebt, diese schauerlichen, offenbar für die Ewigkeit berechneten Momente zur Säuberung und Reinigung meines Charakters anzuwenden — und wo ich noch Flecken an mir, Neid gegen meine Mitbrüder, irgend eine verdächtige, heuchlerische Falte in meinem Herzen, irgend eine Spur von Lüge oder Falschheit, irgend eine Neigung anders zu scheinen und zu reden, als mit meiner wahren Ueberzeugung übereinstimmte, entdeckte — habe ich es ausgefegt."

Hahnemanns Familienleben war ein in jeder Beziehung ideales und mustergültiges gewesen. Hören wir zuerst, was einer seiner ältesten Schüler,

*) Abgedruckt in Stapfs Archiv für die homöopathische Heilkunst, Band 21, Seite 157.

Digitized by Google

Dr. Hartmann, der regelmäßig im Hahnemannschen Hause in Leipzig verkehrte, darüber erzählt *):

„Der Vorwurf der Jetztzeit, daß wir Schüler Hahnemann wie einen Heiligen verehrt hätten, kann den nicht treffen, der in so nahen Beziehungen zu Hahnemann gestanden und ihn nicht bloß als ausgezeichneten Gelehrten, sondern auch als Menschen und Familienvater so nahe kennen gelernt hat. Oft bot sich uns die Gelegenheit dar, seine Liebenswürdigkeit, mit der er uns alle bezauberte, zu bewundern, wenn wir mit ihm und den Seinen nur eine Familie bildeten. Da saß der silbergelockte Greis mit seiner hohen gewölbten gedankenvollen Stirn, mit seinen feurigen geistreichen Augen und seinem ruhigen forschenden Gesicht mitten unter uns im traulichen Kreise und bewies durch die Tat, daß sein ernstes Aeußere, das er im gewöhnlichen Leben zur Schau trug, nur dem tiefen und anhaltenden Forschen nach dem sich selbst vorgesteckten Ziele angehöre, keineswegs aber der Spiegel seines Innern sei, dessen Glanzseite sich ebenso leicht wie bei jedem andern in seinem schönsten Lichte zeigte und der Freude, dem feinen Humor, der Vertraulichkeit, der Offenheit, dem Witze u. s. w. zugänglich war. Wie behaglich fühlte sich da der Meister im Kreise seiner Lieben und Freunde, zu denen er nicht nur seine Schüler, sondern auch Gelehrte anderer Fakultäten, die seiner Lehre huldigten, zählte. Wie wohltuend war es ihm, nach vollbrachter Arbeit die Erholung, der er sich dann von 8 Uhr abends an in seinem Sorgenstuhle, angetan mit seinem Sammetkäppchen und Schlafrock, der Stiefel entledigt, bei einem Glase leichten (Leipziger) Weißbieres und einer Pfeife Tabak überließ. . . .



Fräulein Charlotte Hahnemann.

„Daß die Kinderzucht in Hahnemanns Hause vielen andern zum Muster vorgestellt werden konnte, war nicht zu leugnen, denn alle seine Töchter wurden zu eigentlichen Hausfrauen gebildet, die sich keiner Arbeit schämten und nicht nach Art vornehmer Damen nach schönem Putz und täglichen Vergnügungen

*) Allgemeine homöopathische Zeitung, Band 26, Jahrgang 1844, Seite 183 und 187.

Digitized by Google

haschten, was ihnen auch nie gewährt worden sein würde. Ihr einziger täglicher Genuß war ein einfacher Spaziergang — je zu drei allemal — um die Stadt, wobei sie in der gebührenden Entfernung hinter ihren Arm in Arm voranschreitenden Eltern gingen. Zuweilen wurde wohl ein weiterer Spaziergang nach Schleußig, Gohlis (Vorstadt von Leipzig) u. s. w. gemacht. Diese Spaziergänge fanden regelmäßig nachmittags 4 Uhr, wohl auch einmal Sonntags in den frühesten Morgenstunden statt. Vielleicht waren die Soupers geeignet, eine kleine Veränderung in diese monotone Lebensweise zu bringen, die alljährlich ein- oder zweimal seinen Schülern von Hahnemann gegeben wurden, zu denen er aber nur diejenigen einlud, die sich durch Fleiß, Intelligenz und strenge Sittlichkeit auszeichneten. Bei diesen Festmahlen ging es nicht rein homöopathisch zu, denn wenn auch die aufgetragenen Speisen sehr einfach waren, so wurde doch statt des Weißbiers ein guter Wein kredenzt, der aber doch aus Achtung für den Meister sehr mäßig genossen wurde. Bei diesen Gastmahlen schloß Hahnemann auf der einen und seine Gemahlin auf der andern Seite die Gäste von seiner Familie (5 Töchtern; sein Sohn und zwei verheiratete Töchter waren nicht mehr im Hause) ab. Hier herrschte frohe Laune und Witz vor und der Lachreiz nahm kein Ende, denn gewöhnlich waren noch andere höchst geistreiche Männer mit eingeladen. Hier war Hahnemann der heiterste Mensch, sogar in die mutwilligsten Launen der Uebrigen mit eingehend, jedoch ohne den Anstand zu verletzen oder irgend jemand zur Zielscheibe seines Witzes zu machen. Nach aufgehobener Tafel wurde gewöhnlich noch ein Pfeifchen geraucht und in der 11ten Stunde ging die Gesellschaft auseinander." (Schluß folgt.)

Eine eigenartige Nachkrankheit nach Scharlach.

Von Leopold Großberger, Berlin-Pankow.

Daß auch auf eine scheinbar glücklich abgelaufene Scharlachkrankheit mitunter ganz ernstliche Leiden folgen, ist eine ziemlich allgemein bekannte Tatsache. Dieselben sind sehr verschieden und nicht immer leicht von den **während** des Scharlachfiebers oder der darauffolgenden Abschuppung oft zu Tage tretenden Begleiterscheinungen der Krankheit zu trennen. Mitunter entwickelt sich nach überstandenem Scharlachfieber ein tuberkulöser Prozeß in den Lungen, Gelenken, an den Knochen, Gehirnhäuten ꝛc., dem die Patienten nach kürzerer oder längerer Zeit schließlich erliegen. Am häufigsten aber werden die Ohren heimgesucht. Aus der Statistik von Taubstummenanstalten geht hervor, daß ca. 60—70 Prozent der Insassen dieser Anstalten durch vorangegangenen Scharlach taubstumm geworden sind. Auch das Auge kann in mancherlei Weise erkranken, von leichteren Sehstörungen bis zur völligen Erblindung durch Zerstörung eines oder beider Augäpfel.

Eine ganz eigenartige Nachkrankheit nach einem scheinbar glücklich abgelaufenen Scharlachfieber hatte ich vor Jahren in B. zu behandeln. Einige Monate vor meiner dortigen Niederlassung erkrankte das dazumal fünf Jahre alte Töchterchen des Fabrikbesitzers S. an Scharlach ohne irgendwelche Komplikation und wurde vom allopathischen Hausarzte behandelt. Nachdem nun das Kind das Bett verlassen hatte, bemerkte dessen Mutter, daß es seine frühere Munterkeit nicht mehr besaß, zum Spielen und Lachen weniger

geneigt war und daß es etwa vier Monate nach der Krankheit in Zwischenräumen von rund vier Wochen jedesmal einen intensiv roten, etwa ein Markstück großen Fleck an der linken Wange bekam, der einen vollen Tag anhielt. Beim Erscheinen dieses sonderbaren roten Fleckes bekam das Kind sofort Kopfschmerzen, wurde ganz hinfällig, mußte zu Bett gebracht werden, aß und trank nichts und lag den ganzen Tag abgespannt und sprachlos, meist schlummernd, mit verfallenem fahlen Gesichte (abgesehen von dem kleinen roten Flecke) und einer Körpertemperatur von unter 37° C. darnieder. Die Herztätigkeit war schwach, der Urin jedoch eiweißfrei. Bis zum nächsten Tage verschwand allmählich der rote Fleck und das Kind stand dann wieder auf, fühlte sich aber noch einige Tage lang etwas matt und angegriffen. Die regelmäßige Wiederkehr dieses roten Fleckes war geradezu frappierend. Weder vor noch nachher habe ich je eine solche Erscheinung nach Scharlach gesehen, und bin auch der Beschreibung einer derartigen merkwürdigen Krankheitserscheinung in keinem der größeren medizinischen Lehrbücher begegnet. Ich begann die Behandlung mit dreimal wöchentlicher Darreichung von je einer Gabe Sulphur 6. Verreibung, morgens nüchtern, vier Wochen lang. Ich wählte deshalb Sulphur, weil er den ganzen Organismus tiefgreifend beeinflußt, eine Veränderung der Blut- und Säftemischung zuwege bringt und speziell auf die Haut einwirkt. Nach vier Wochen erhielt das Kind Natrum muriaticum 3. Verreibung zweimal täglich je eine Federmesserspitze voll etwa drei Wochen lang. Natrum muriaticum ist zwar weder ein Scharlach- noch überhaupt ein Hautmittel, es wirkt aber nach übereinstimmender Ansicht aller rationellen Arzneiprüfer als ein blutverbesserndes Arzneimittel ersten Ranges. Hierauf ließ ich mit dem Einnehmen 3—4 Wochen lang aussetzen, um die bei chronischen Krankheiten so erwünschte Nachwirkung der Mittel abzuwarten. Nach Verlauf dieser Zeit wurden beide Mittel nochmals in seltenen Gaben wiederholt. Neben dem Gebrauche der beiden vorerwähnten Arzneien und der Beobachtung einer bestimmten Diät — Fleisch wurde nur wenig zu Mittag genossen, sonst aber hauptsächlich Milch, grünes Gemüse und Obst — legte ich großes Gewicht auf häufigen Aufenthalt in reiner, sauerstoffreicher Luft, sowie auf eine rationelle Hautpflege, die durch dreimal wöchentlich zu verabfolgende 22gradige Rumpfeinwicklungen von 3—4stündiger Dauer oder durch nasse Ganzpackungen von 1½—2stündiger Dauer mit darauffolgender Abreibung oder 1—2 Minuten langem Halbbad von 22—23° R. und Wiedererwärmung im Bette erzielt wurde. Schon nach etwa 14tägiger Behandlung war eine kleine Wendung zum Bessern merklich, indem die Munterkeit des Kindes etwas zunahm und die Gesichtsfarbe eine frischere wurde. Als dann der vierwöchentliche kritische Tag kam, erschien wohl noch immer der ominöse rote Gesichtsfleck, doch lange nicht mehr so scharf ausgeprägt wie vordem, auch die Hinfälligkeit des Kindes war an jenem Tage nicht mehr so hochgradig, es mußte aber noch immer diesen, sowie den nach vier Wochen wiederkehrenden kritischen Tag im Bette zubringen. Kurzum, unter dem Einflusse der vorstehenden Behandlung steigerte sich das Wohlbefinden des Kindes von Woche zu Woche und in demselben Maße verminderte sich auch der rote Gesichtsfleck. Nach einer vierteljährigen Behandlung erschien wie „über Nacht“ ein furunkelartiger Ausschlag in der Größe von Haselnüssen am Rumpfe des Kindes, der aber

Digitized by Google

beim Aussetzen jeder weiteren arzneilichen Anwendung bald von selbst heilte. Seit jener Zeit schwanden auch die letzten Spuren des erwähnten roten Gesichtsfleckes samt seinen Begleiterscheinungen und das Kind erblühte zusehends zur Freude seiner Eltern.

Ein Lehrauftrag für Homöopathie.

Mit dieser Angelegenheit beschäftigte sich kürzlich die Finanzkommission der württembergischen Abgeordnetenkammer aufs neue wieder. Die Pharmazeutische Zeitung vom 29. April 1903 schreibt darüber: „Nachdem zum Aerger der allopathischen Aerzte kürzlich in Bayern von der Volksvertretung die Errichtung eines Lehrstuhles für Homöopathie gefordert worden ist, scheinen sich jetzt auch in Württemberg ähnliche Bestrebungen Geltung zu verschaffen. Wie das Berliner Tageblatt meldet, kam am 21. v. M. in der Finanzkommission der württembergischen Abgeordnetenkammer beim Universitätsetat die Errichtung eines Lehrstuhles für Homöopathie zur Sprache. Es äußerten sich dabei sämtliche Redner in positivem Sinne, ein Beschluß kam indes nicht zu stande. Es ist bei dem bekanntlich verächtlich=absprechenden Urteil der meisten Aerzte über die Homöopathie auffallend, daß weite und maßgebende Kreise des Volkes in diesen Dingen doch ganz anders denken als diejenigen, die sich selbst so gern als die allein berechtigten Vertreter der wissenschaftlichen Medizin bezeichnen."

Die Generalversammlung der Hahnemannia.

Eine herrliche Witterung hatte etwa 150 Mitglieder und Abgeordnete unseres Landesvereins und seiner Zweigvereine zum „Herzog Christoph" in Stuttgart geleitet, wo am Sonntag den 24. Mai von 11 Uhr ab die Jahresversammlung stattfand. Unser verehrter Vorstand, Herr Professor Jauß, berichtete über die Tätigkeit des Ausschusses im abgelaufenen Vereinsjahr, nachdem er zuerst des schweren Verlustes gedachte, den unser Verein durch den Tod des allezeit treu bereiten Herrn Kommerzienrat Reiniger, zeitweiliger Vorstand und Ausschußmitglied der Hahnemannia, erlitten hat. Die Monatsblätter haben eine Auflage von 7200 erreicht und bieten stets des Belehrenden eine reichliche Fülle. Herr Dr. Fischer, Tierarzt in Berlin, ist als Mitarbeiter gewonnen worden und wird den Viehbesitzern unter unsern Mitgliedern gerne seine Erfahrungen und Kenntnisse zur Verfügung stellen. Leider ist in Württemberg wieder das Verbot der „Abgabe von Arzneimitteln an andere" auf eine Vereinsapotheke angewandt und Herr Schlotterbeck in Dettingen um 8 Mark gestraft worden. Der Fall wird vom Ausschuß vor das Oberlandesgericht gebracht in der Hoffnung, daß dasselbe, wie badische und sächsische Richter es bereits gezeigt haben, eine uns günstigere Entscheidung fällen werde. — Die Zweigvereine erhalten durch Vermittlung des Sekretariats die zerlegbaren Tafeln des menschlichen Körpers zu einem äußerst billigen Preise; der Vorrat ist aber bald zu Ende. Die Anleitung zur Hauspraxis ist nahezu vergriffen und wird im Auftrag des Ausschusses von Herrn Sekretär Haehl wesentlich bereichert neu herausgegeben werden.

Was die Agitation betrifft, so hat der Sekretär des Vereins in den 9 Monaten vom September vorigen Jahres bis Ende Mai nicht weniger als 58 Vorträge gehalten. Natürlich war es unmöglich, in jedem der 72 Zweig-

Digitized by Google

vereine aufzutreten, und empfiehlt es sich auch künftig, daß naheliegende Vereine zu einem Vortrag zusammenkommen. In den Verband neu eingetreten sind 9 Vereine; besonders erfreulich ist es, daß auch Ulm und Welzheim Stützpunkte unserer Sache geworden sind. Der Krankenhausfond ist infolge einer Erbschaft von etwa 6000 Mark auf gegen 10 000 Mark angewachsen.

Nun hielt Herr Sekretär Haehl einen Vortrag über Zahnheilkunde und Homöopathie, der mit größtem Interesse angehört wurde. Derselbe wird später in den Monatsblättern erscheinen.

Dann trat man in die **Wahl** von vier Ausschußmitgliedern ein. Die Herren Kaufmann Wißhack, Hofkammerrat Wölter, Accifer Ballier und Apotheker Mayer wurden gewählt.

Die nachfolgende **Diskussion** beschäftigte sich zuerst mit der Stellungnahme zur Reichstagswahl, und es wurde beschlossen, daß die Zweigvereine eines Wahlkreises die bei ihnen auftretenden Bewerber um ein Mandat bezüglich ihres Verhaltens zu homöopathischen Fragen interpellieren und um eine schriftliche Auskunft bitten sollen. Bezüglich einer in Berlin zu gründenden homöopathischen Liga sprach man sich dahin aus, daß die Einigkeit unter den süddeutschen Vereinen in erster Linie erhalten bleibe, und daß deshalb **nur der Ausschuß des Landesvereins** und nicht einzelne ihm angehörigen Zweigvereine mit der Liga in Verhandlungen eintreten solle. Im Laufe des Jahres soll dann ein Abgeordneter nach Berlin geschickt werden, der über das Ergebnis auf der nächsten Generalversammlung Bericht zu erstatten hat.

Nachdem man noch einige Anträge erledigt hatte und das zerlegbare Modell des menschlichen Körpers vorgeführt worden war, konnte auch den Wünschen des Magens Rechnung getragen werden. Hundert und zehn Teilnehmer speisten gemeinschaftlich und hatten hiebei Gelegenheit, einige Toaste zu bekräftigen. Herr Kaufmann Lenz von Pforzheim sprach dem Vorstand und Sekretär den Dank der Versammlung für ihre unermüdliche und treffliche Leitung der Verhandlung und Führung der Geschäfte aus und wünschte, daß sie uns noch lange erhalten bleiben; Herr Apotheker Müller von Göppingen gedachte der trefflichen Hausfrau, die unserem Sekretär bei seiner Rückkehr von Vorträgen ein trautes Heim bereitet; und Herr Vogt-Reutlingen lud zu einem Ausflug in die Nebelhöhle und zum Lichtenstein-Festspiel ein, dessen Programm in der nächsten Nummer folgen wird.

Möge, nach einer witzigen Bemerkung unseres Vorstandes, sich die Homöopathie stets als ein „Lichtenstein" gegenüber der „Nebelhöhle" der Allopathie erweisen, und mögen die künftigen Generalversammlungen sich würdig der heutigen anschließen und das Banner der Wahrheit heute wie allezeit allen Verdächtigungen zum Trotz hoch erheben! K.

Vereinsnachrichten.

Landesverband für Homöopathie in Baden. Die diesjährige Verbandsversammlung findet Sonntag der 14. Juni im Saale des Palmengarten zu Karlsruhe statt. Die Verhandlungen beginnen präzis 10 Uhr vormittags. Tagesordnung: 1. Berichterstattung des Ausschusses. 2. Ergänzungswahl des Ausschusses. 3. Anträge, Mitteilungen und Besprechung von Verbandsangelegenheiten. 4. Vortrag des Verbandssekretärs über: „Die äußerliche Anwendung von Tinkturen. 5. Diskussion und Beschlußfassung über Stellungnahme zu der homöo-

Digitized by Google

pathischen Bewegung in Deutschland. — Da außerordentlich wichtige Fragen zu besprechen sind, ist zahlreicher Besuch der diesjährigen Verbandsversammlung sehr erwünscht.

Holzheim OA. Göppingen. Am Sonntag den 10. Mai fand zum Zweck der Gründung eines homöopathischen Vereins im Gasthaus z. Hirsch eine gut besuchte Versammlung statt. Herr Lehrer Hoch aus Süßen hielt einen Vortrag über homöopathische Arzneimittel und Gabenlehre. Dem Redner wurde für seine lehrreichen Ausführungen lebhafter Beifall zu teil. In der nachher aufgelegten Liste unterzeichneten sich sofort 35 Bürger als Mitglieder des neuen Vereins. Durch das Entgegenkommen der homöopathischen Zentralapotheke von Prof. Mauch konnte der neugegründete Verein bereits eine kleine Bibliothek anlegen. Wir wünschen dem Verein, daß er blühen und gedeihen möge. M.

Anzeigen.

Gute homöop. Praxis in Süddeutschland an Kollegen sofort, ev. f. f. Vertretung, unter günstigsten Bedingungen abzugeben. Franko-Anfragen beförd. d. Exped. unter R. S. 33.

Homöopathische Zentral-Apotheke
Hofrat V. Mayer, Cannstatt (Württemberg)
liefert sämtliche **homöopathische Arzneimittel, homöop. Hausapotheken und Lehrbücher.** Einzige, **ausschliesslich der Homöopathie dienende** Apotheke Württembergs, deshalb sämtliche Präparate von absolut reiner, tadelloser Beschaffenheit. Versand erfolgt stets umgehend.
Preisliste gratis und franko.
Als **Hauptniederlagen** von Medikamenten der **Hofrat V. Mayerschen homöopathischen Zentralapotheke in Cannstatt** sind zu empfehlen:
in **Köln-Nippes:** die **Florapotheke** des Hrn. Apoth. **Brökmann,**
„ **Pforzheim i. B.:** „ **Altstadtapotheke** „ „ „ **Steinmann,**
„ **Adlerapotheke** „ „ „ **Sutter,**
„ **Stuttgart:** „ **Uhlandsche** hom. Offiz. „ „ **Hauff.**

„Tierschutz“. Kurze Anleitung zur Selbsthilfe, bezw. homöop. Behandlung und Heilung der **häufigsten Krankheiten der Haustiere.** Gratis zu beziehen durch die homöop. Zentral-Apotheke von Hofrat **V. Mayer,** Apoth. in **Cannstatt,** geg. Eins. e. 10 Pf.-Briefm. f. Frank.

Im gleichen Verlag neu erschienen:
Der Volksarzt. Anleitung zur Selbstbehandlung nach den Grundsätzen der Homöopathie mit Berücksichtigung der Naturheilkunde. 2. Aufl., durchgesehen u. teilw. umgearb. v. Dr. med. **Bossenmeyer** und Dr. med. **Moeser.** Brosch. M 1.20, **einfach geb. M 1.50,** elegant geb. M 1.80.

Homöopathische Zentral-Apotheke Leipzig.
Auf Wunsch meiner verehrl. Abnehmer in Stuttgart und Umgegend habe ich ein Generaldepot meiner sämtlichen Präparate, Hausapotheken etc. in der **Schwanenapotheke Stuttgart, Marktstrasse,** errichtet, woselbst auch alle homöopathischen Rezepte mit meinen Originalpräparaten gewissenhaft angefertigt werden. Hochachtungsvoll **Dr. Willmar Schwabe.**

Homöopathische Fläschchen und Gläser aller Art in feinster Ausführung, auf Wunsch auch gebrauchsfertig, **Cylinder, Pulverschachteln** ꝛc. zu beziehen durch **C. P. Hahmann, Barmen.**

Digitized by Google

Die homöopathische Zentral-Apotheke

von **Prof. Dr. Mauch** in **Göppingen**

empfiehlt sich den verehrl. homöopathischen Vereinen, sowie werten Freunden und Anhängern der Homöopathie zur Lieferung von **sämtlichen Arzneimitteln, Spezialitäten,** sowie **Haus- und Taschenapotheken** von einfachster bis elegantester Ausstattung bei Zusicherung billigster Berechnung und streng reellster und sorgfältigster Bedienung.

Reichhaltiges Lager der gesamten homöopathischen Literatur.

Soeben erschien unsere **neue, vergrößerte und elegant ausgestattete Preisliste,** welche auf Wunsch gratis und franko zur Verfügung steht.

Die homöopathische Zentral-Apotheke

Zahn & Seeger Nachf.

(Inhaber G. Zahn und P. Haag)

Hirschstraße 34 Stuttgart Hirschstraße 34

bietet als erstklassige, **rein homöopathische Offizin** volle Garantie für gewissenhafte Zubereitung ihrer Medikamente. **Maschinelle Einrichtungen mit elektrischem Antriebe,** daher größte Leistungsfähigkeit. Coulante Bedienung bei billigster Berechnung. Beste Bezugsquelle für die tit. Vereine.

Große illustrierte Preisliste gratis und franko!

Bücherneuheiten: Dr. med. **Donner, Ueber Arteriosklerose.** Verkalkung der Arterien. Brosch. 3 Mark. — **Tierarzt Meinert, Biochemische Behandlung unserer kranken Haustiere.** 2. Aufl. Brosch. 2 Mk. 50 Pf., geb. 3 Mk.

Folgende Schriften sind durch die Geschäftsstelle der **Hahnemannia** (**Holland & Josenhans,** Buchhandlung, Stuttgart, Lindenstraße 9) zu beziehen:

Lippe's Charakteristische Symptome (96 Arzneimittel umfassend). ℳ 1.50.
Kurze Anleitung für die Hauspraxis mit homöopath. Heilmitteln. 30 Pf., von 25 Exempl. an 25 Pf.
Kurze Anleitung zur homöop. Behandlung der Pferde und Hunde. 30 Pf.
Anleitung zur Behandlung der Krankheiten des Rindviehs und der Schweine mit homöopathischen Mitteln. 3 Stück 50 Pf.
Blumenlese aus Dr. med. C. Burnetts Werken. 60 Pf., von 5 Exempl. an 45 Pf.
Geschichte der Entwicklung der Homöopathie in Württemberg. 20 Pf., von 5 Exempl. an 15 Pf.
Aus der 25jährigen Geschichte der Hahnemannia. 50 Pf.
Hering, Homöopathischer Hausarzt. Geb. ℳ 4.—.
Lutze, Lehrbuch der Homöopathie. ℳ 5.—. Geb. ℳ 6.50.
Homöopath. Hausbibliothek. 10 Bändchen im Preis von 50 Pf. bis ℳ 1.50.
Hahnemann, Organon der rationellen Heilkunde. ℳ 4.—. Geb. ℳ 5.—.

Verleger: der Vereins-Ausschuß der „Hahnemannia". — Für die Redaktion verantwortlich: R. Haehl, Dr. der Homöopathie (in Amerika promoviert) in Stuttgart. — Für den Buchhandel zu beziehen durch Holland & Josenhans in Stuttgart. — Druck der Stuttgarter Vereins-Buchdruckerei.

Digitized by Google



Erscheinen jährlich in 12 Nummern. Halbjährl. Bezugspreis ℳ 1.10 inkl. Bestellgeld. Mitgl. d. „Hahnemannia" erh. dies. gratis. Man abonniert b. d. nächstgeleg. Post od. Buchhandlung.

№ 7.	Stuttgart. Juli 1903.	28. Jahrgang.

SEP 30 1903

Erkältung.

Von Dr. Grubel, homöopathischer Arzt in Freudenstadt.

Erkältung ist ein Wort, das jeder von uns fast täglich im Munde führt, ein Begriff, mit dem der Laie die verschiedensten Krankheitszustände zu erklären gewohnt ist. In der Wissenschaft jedoch hat das Wort noch immer nicht Bürgerrecht erlangen können. „Erkältung ist Unsinn, Erkältung gibt es nicht" sind vielgebrauchte Redewendungen von auf der Höhe der Wissenschaft stehenden Männern; sie leugnen eine Erkältung im Sinne der Laien; man verfährt da nach dem in der Medizin viel gebrauchten Rezept: „Was ich nicht wissenschaftlich erklären kann, ist Unsinn." Es ist schon viel über dieses Thema gesprochen und geschrieben, aber wenig Einleuchtendes und Wichtiges zu Tage gefördert worden. Und doch liegt die Erklärung sehr nahe.

Gehen wir einmal ganz vorurteilsfrei vom Standpunkte täglicher Erfahrung aus. Es sind nicht zu leugnende Erfahrungstatsachen, daß eine plötzliche, dauernde Abkühlung bei stark tätiger, schwitzender Haut unter fieberhaften Symptomen einen Schnupfen, eine Halsentzündung, einen Luftröhrenkatarrh oder einen Darmkatarrh zur Folge hat; wer hätte es nicht schon an sich selbst erfahren? Kalte Füße haben dieselben Folgeerscheinungen. Wie sind diese Tatsachen zu erklären? Da müssen wir auf die physiologische Funktion des Hautorgans näher eingehen.

Die Haut ist in erster Linie ein Ausscheidungsorgan; ihre ausscheidende Tätigkeit wird meistens nicht genügend berücksichtigt; unter gewöhnlichen Verhältnissen scheidet sie der Hauptsache nach flüchtige Zersetzungsprodukte aus, auf welche die Nase unter Umständen sehr energisch reagiert; anders aber ist es, wenn sie z. B. bei starker körperlicher Anstrengung zu energischer Arbeitsleistung gezwungen ist; dann zeigt sie sich feucht und aufgelockert, stark durchblutet, wie die unter ihr liegende Muskulatur. Dann ist nicht nur die Ausscheidung der gasförmigen Zersetzungsstoffe (z. B. flüchtige Fettsäuren) gesteigert, sondern es kommt, wie jedem bekannt, zur Schweißbildung, d. h. zur Ausscheidung flüssiger Zersetzungsprodukte; außer Wasser finden

Digitized by Google

wir im Schweiß Salze, Harnbestandteile, Fette, Stoffe unbekannter chemischer Natur und anderes mehr. Man bedenke noch, daß bei vermehrter Körperleistung die Menge der im Blute zirkulierenden ausscheidungsbedürftigen Zersetzungsstoffe erheblich vermehrt ist. Daß der Schweiß giftige Eigenschaften hat, ist experimentell nachgewiesen. Hunde und Kaninchen hat man durch Einspritzung von menschlichem Schweiß ins Blut vergiftet.

Von den andern Ausscheidungsorganen, Lunge, Nieren, Darm ist bekannt, daß Unterdrückung ihrer Tätigkeit schwere Krankheitserscheinungen, sogar den Tod zur Folge hat. Hemmung der Kohlensäureausscheidung aus den Lungen, Versagen der Nierentätigkeit, Stillstand der Darmtätigkeit (cf. Artikel über chronische Stuhlverstopfung in vorletzter Nummer) haben unter Umständen die schlimmsten Folgen. Mit der Haut dürfte es nun logischerweise wohl ebenso sein.

Wird die Tätigkeit der voll arbeitenden Haut plötzlich unterdrückt, dann wird infolge Zusammenziehung der oberflächlichen Blutgefäße das mit ausscheidungsbedürftigen Zersetzungsstoffen beladene Blut die tiefer gelegenen Organe aufsuchen und dort entzündliche Reizzustände auslösen. Die Muskeln und Sehnen werden mit Rheumatismus reagieren, die Nerven mit akuter Lähmung, die Nieren mit einer Nierenentzündung, von seiten der Lungen wird es im günstigsten Falle zum Luftröhrenkatarrh oder gar zu Lungenentzündung kommen, der Darm wird mit einem Darmkatarrh antworten, die Nasenschleimhaut mit einem Schnupfen, die Halsorgane mit einer Halsentzündung. Darauf will ich mich beschränken. Welches Organ befallen wird, ist abhängig von der individuellen Reaktivität; der eine neigt zu Darmkatarrhen, bei dem andern sind die Nieren das schwache, empfindliche Organ, bei einem dritten der Hals u. s. w.

Daß kalte Füße, d. h. Verdrängung des Blutes aus den untern Extremitäten in demselben Sinne durch die normalen oder gar durch (infolge venöser Stauung) abnorme Stoffwechselprodukte (stinkender Fußschweiß!) dieselben Folgen haben werden, dürfte jedem einleuchtend sein. Eine abgehärtete, gut arbeitende Haut wird demnach den besten Schutz gewähren vor diesen sogenannten Erkältungskrankheiten, und diese können wir nur erlangen durch eine rationelle Unterkleidung und rationelle Hautpflege. Diese Erkältungskrankheiten fordern naturgemäß die meisten Opfer im Kindesalter, da die Haut des Kindes viel empfindlicher ist und eine stärkere Tätigkeit aufweist, als es beim erwachsenen Menschen der Fall ist; darauf mag nur hingewiesen sein.

Daß wir in der Homöopathie souveräne Mittel haben, welche die unterdrückte Hauttätigkeit rasch wieder in Gang bringen und dadurch Komplikationen verhüten, sei erwähnt; ich nenne in erster Linie Aconit und Belladonna, als drittes käme Bryonia in Betracht. Dazu kämen noch entsprechende physikalisch-diätetische Maßnahmen; auf sie einzugehen, würde zu weit führen.

Man halte fest, daß unter einer Erkältung eine plötzliche, andauernde Unterdrückung der in voller Tätigkeit befindlichen Haut mit ihren oben beschriebenen Folgezuständen zu verstehen ist.

Zum Schluß noch eine experimentelle Bestätigung des oben Ausgeführten.

Digitized by Google

Man hat Kaninchen aus einer Umgebungstemperatur von 35° C. plötzlich in einen kalten Raum gebracht, resp. sie plötzlich starker Abkühlung ausgesetzt; es trat Zittern auf, mitunter vorübergehende Diarrhöe; nach einigen Tagen erhob sich die Temperatur um 1,5° C. und es trat Eiweiß im Urin als Ausdruck einer Nierenentzündung auf. Bei der Sektion zeigten Nieren, Leber, Lungen, Nervenscheiden entzündliche Erscheinungen, in den erweiterten Schlagadern vor allem der Lunge und Leber fanden sich Blutgerinnsel u. s. w.; bei trächtigen Tieren fanden sich sogar dieselben Erscheinungen bei der Frucht; die Muskeln zeigten sich auffallend lange reizbar für direkte und indirekte Reize.

Der Befund wird für den aufmerksamen Leser leicht zu deuten sein.

Regelstörungen.

Von Richard Haehl, Dr. der Homöopathie (in Amerika promoviert), Stuttgart.

Die Periode oder monatliche Regel spielt im Leben des Weibes eine so bedeutsame Rolle, daß schon die ältesten Physiologen und Ärzte sie zum Gegenstand eifriger Studien und Forschungen gemacht haben; freilich — ohne den Schleier, der heute noch das Wesen dieses eigenartigen Prozesses umhüllt, gelüftet zu haben. Wohl haben wir im Laufe der Zeit genaue Kenntnisse über den ersten Eintritt der Regel, ihre Zeitdauer, ihre Begleiterscheinungen und dergleichen gesammelt, aber bezüglich des Grundes, des Warums, fehlt uns heute noch jeder befriedigende Aufschluß.

Man versteht unter den Bezeichnungen „monatliche Regel", „Periode", „monatliche Reinigung" oder „Menstruation" einen regelmäßig wiederkehrenden Vorgang im weiblichen Körper, der sich nach außen hin durch mehrtägigen Blutabfluß aus den Geschlechtsteilen äußert. Die Zeit des Eintritts der ersten Periode, mit der das Mädchen zur reifen Jungfrau wird, fällt etwa ins 15.—19. Lebensjahr. Die großen Schwankungen bezüglich des Alters sind teils auf klimatische Einflüsse, auf Rasse, Konstitution, teils auch auf soziale Verhältnisse zurückzuführen. So tritt bekanntlich die Regel in wärmeren Ländern früher ein als in kälteren; während beispielsweise die Italienerin und Spanierin schon mit 12 bis 13 Jahren die Periode bekommt, so tritt sie bei deutschen Mädchen durchschnittlich erst im 15.—16. Lebensjahre ein. Töchter reicher Leute, die an eine gewisse Üppigkeit gewöhnt sind, pflegen früher zu menstruieren als ärmere Mädchen, die harte Arbeit verrichten müssen und vielen Sorgen preisgegeben sind. Aber auch in Bezug auf die Zeitdauer der regelmäßig alle 28 Tage wiederkehrenden Periode ist eine große Verschiedenheit wahrzunehmen. Während bei vielen Frauen die Blutausscheidung schon nach 2—3 Tagen beendigt ist, so dauert sie bei anderen nicht selten 6—8 Tage lang. Für eine normal verlaufende Periode rechnet man durchschnittlich 4—5 Tage. Ebenso unterliegt auch das Quantum des Blutabganges gewissen Schwankungen, von denen man den Verlust von 50—250 Gramm noch in den Bereich des Normalen rechnet.

Das auffallendste Symptom der Menstruation ist der Blutabgang aus den Geschlechtsteilen. Der Sitz der Blutung ist die Schleimhaut der Gebärmutter; die Scheide beteiligt sich nicht daran. Schon mehrere Tage vor

Digitized by Google

dem Eintritt der Menstruation findet ein vermehrter Blutzufluß zu den inneren Geschlechtsorganen, zur Gebärmutter und zu den Eierstöcken statt. Die Gebärmutter schwillt an und wird größer, ihre Schleimhaut verdickt sich und wird blutreicher. Diese Vollblütigkeit führt schließlich zur Ausschwitzung von Blut, dem sich dann noch Schleim aus der Scheide beimischt, der einerseits das Gerinnen des Blutes verhindert und andererseits dem Blutfluß seinen eigenartigen Geruch verleiht; dies bildet den Beginn der Menstruation. Aber noch eine Menge anderer Erscheinungen im weiblichen Körper begleiten diesen monatlich regelmäßig wiederkehrenden Blutabgang. Das Nervensystem ist gewöhnlich reizbarer und das Gemüt nicht selten völlig verändert. Ein unbehagliches Ziehen im Unterleib, eine Mattigkeit und Kopfeingenommenheit sind oft Vorboten und Begleiterscheinungen des Menstruationsprozesses. Nicht selten schwellen die Brüste an oder es stellen sich stechende Schmerzen darin ein, ja in manchen Fällen sondert sich sogar bei jeder Periode eine milchähnliche Flüssigkeit aus den Brüsten ab.

Die Theorien über die direkten Ursachen der Periode sind ungeheuer zahlreich. Früher nahm man allgemein an — und dieser Ansicht huldigte auch Paracelsus — daß das Blut des Weibes sich in steter Gährung befinde, wodurch sich im Laufe eines Monats eine Menge schlechter Säfte bilden, deren sich der Körper nur durch regelmäßig auftretende Ausscheidungsprozesse entledigen könne. Daher stammt auch ohne Zweifel der Ausdruck „monatliche Reinigung“, eine Bezeichnung, die übrigens ganz und gar unzutreffend ist, da das ausgeschiedene Blut durchaus keine unreinen oder gar giftigen Stoffe enthält. Am vernünftigsten ist entschieden die Ansicht, daß die Eierstöcke den Impuls zur Periode geben; daß nämlich jeden Monat ein menschliches Ei im Eierstock heranreife, abgestoßen werde und der Befruchtung harre. Tritt nun letztere nicht ein, so wird das Ei unter Begleitung des von seiten der Gebärmutterschleimhaut ausgeschwitzten Blutes ausgestoßen. Daß tatsächlich die Eierstöcke den eigentlichen Anstoß zur Periode geben, geht wohl am deutlichsten daraus hervor, daß nach Unterbindung oder operativer Entfernung der beiden Eierstöcke ein sofortiges Aufhören der Menstruation, ein „verfrühter Wechsel“, stattfindet.

Was das Verhalten der Frau oder des Mädchens während der normal verlaufenden Periode anbetrifft, so ist in erster Linie zu betonen, daß der Körper während dieser Zeit einer gewissen Schonung bedarf, und daß weder körperliche noch geistige Übermüdung am Platze sind. Ganz besonders muß vor heftigen Leibesübungen, wie z. B. Bergsteigen, Maschinennähen, Radfahren, Schlittschuhlaufen oder Tanzen gewarnt werden, da infolge solcher Anstrengungen eine vermehrte Blutzufuhr nach den Beckenorganen stattfindet, wodurch nicht selten heftige Blutungen hervorgerufen werden oder der erste Grund zu chronischen, langwierigen Entzündungsprozessen gelegt wird. Andererseits ist es aber durchaus unnötig, daß man sich — wie dies in reicheren Familien vielfach üblich ist — ins Bett legt, um in völliger Ruhe den Eintritt der Periode abzuwarten; es ist sogar im Gegenteil ratsam, sich mäßig zu bewegen, da der Eintritt und Verlauf der Menstruation dadurch befördert und begünstigt wird. Fast alle Frauen klagen während der Regel über ein gewisses Kältegefühl. Es ist daher empfehlenswert, während der ganzen Zeit recht warme Unterkleidung und

Digitized by Google

zum allermindesten geschlossene Unterhosen zu tragen. Nicht selten tritt durch Außerachtlassen dieser soeben erwähnten Ratschläge infolge von Erkältung ein plötzliches Aufhören der Blutung ein, dem dann Störungen wie Fieber, Herzklopfen, Kopfweh und dergl. folgen können. Die Furcht vor Waschungen und Bädern während der Regel zum Zweck der Reinlichkeit ist vielfach eine übertriebene und wohl teilweise auch ganz unbegründete. Kalte Abwaschungen oder Bäder sind freilich nicht am Platze, dagegen gebietet schon die Reinlichkeit ein tägliches warmes Abwaschen, und wenn man will, auch eine täglich warme, doch nicht heiße Ausspülung. Da die Stimme während der Periode etwas unrein und auch zugleich etwas unsicher wird, so ist das Singen über die ganze Zeitdauer der Menstruation zu unterlassen.

Eine von Patientinnen häufig aufgeworfene Frage ist: Darf ich während der Periode meine Arznei weiter nehmen? Im allgemeinen läßt sich diese Frage mit Ja beantworten. Es ist durchaus nicht notwendig, daß man während der Menstruation mit allem Einnehmen aussetzt, außer wenn irgend ein besonderer Grund dazu vorliegt. Hahnemann selbst hat während der Regel seine Mittel oft weiter nehmen lassen. So schreibt er in einem Brief vom 23. Juni 1829 an eine Baronin: „Auch bei der Regel können Sie die Pülverchen fortnehmen, nur nicht mit einer neuen Portion, während sie da ist, anfangen.“ Da der weibliche Körper während der Menstruation empfindlicher und reizbarer ist, so empfiehlt es sich vielleicht, nur die Hälfte der sonst üblichen Arzneigaben nehmen zu lassen.

Diese allgemeine Besprechung der normalen Regel glaubte ich den krankhaften Störungen derselben vorausschicken zu müssen, da in Laienkreisen wohl selten über einen Gegenstand so wenig Klarheit und so viele irrige Auffassungen herrschen, als gerade über den Menstruationsprozeß. (Fortsetzung folgt.)

Praktische Erfahrungen mit Cina.

Von Dr. Lorenz, homöopathischer Arzt in Stuttgart.

1. Im August vorigen Jahres wurde ich zu einem dreijährigen Mädchen gerufen, das nach Aussage der Eltern schon acht Wochen lang krank war. Das vorher ganz gesunde Kind hatte nach einem Diätfehler Erbrechen, Durchfall und Leibschmerzen bekommen. Die Appetitlosigkeit hatte einige Wochen angehalten und sich dann etwas gebessert, die Stuhlentleerungen dagegen waren nie ganz normal geworden, schleimiger Durchfall wechselte mit Verstopfung; auch kolikartige Schmerzen traten zuweilen noch auf, besonders nachts. Außerdem hatte sich im Verlauf der Krankheit ein hartnäckiger Husten eingestellt, der mit Würgen verbunden war. Der Schlaf war sehr unruhig; das Kind warf sich immer im Bett herum.

Alle bis jetzt angewandten homöopathischen Mittel, ebenso auch Wasseranwendungen, hatten keinen rechten Erfolg aufzuweisen. Meine Untersuchung ergab nun folgendes Bild: Die Kranke war stark abgemagert, das Gesicht blaß; um die Augen zeigten sich Ringe, die Pupillen waren nicht erweitert, reagierten aber träge; der Gesichtsausdruck war matt und etwas ängstlich. Die Zunge hatte einen dicken, weißlichen Belag. An den Brustorganen war nichts Auffallendes wahrzunehmen; der Bauch war etwas aufgetrieben und nicht druckempfindlich. Der dunkelgelbe Urin erschien leicht getrübt. Fieber war keines vorhanden.

Digitized by Google

Die gastrischen Störungen nebst den psychischen Veränderungen des Kindes bestimmten mich, Cina im Wechsel mit Mercurius solubilis, beide in 6. Potenz, zu geben. Die folgende Nacht brachte eine ganz bedenkliche Verschlimmerung. Das Kind wurde sehr unruhig, warf sich von einem Ende des Bettes ins andre, stöhnte, sprach verwirrtes Zeug, schlug nach seiner Mutter und verweigerte jede Nahrungsaufnahme, so daß die Eltern glaubten, es sei verrückt worden. Aber am folgenden Tag begannen die drohenden Symptome nachzulassen, Appetit und Schlaf kehrten zurück und nach einigen weiteren Tagen konnte das Kind als geheilt betrachtet werden.

2. Ein 9 Jahre altes, sehr zartes, blondes Mädchen, welches 3 Jahre vorher von mir wegen Gehirnhautentzündung behandelt worden war, erkrankte im Oktober 1901 an heftigem Fieber, Kopfweh und Erbrechen. Eine Ursache dieser Erscheinungen war nicht nachzuweisen. Die Untersuchung ergab folgenden Befund: Das Gesicht war blaß, die Pupillen erweitert, die Lider halb geschlossen, der Kopf, wie man sagt, eingenommen. Die Haut zeigte sich gegen jede Berührung empfindlich; in den Armen verspürte das Kind leichte Zuckungen. Der Puls ging beschleunigt und voll. Der Unterleib war zwar nicht eingezogen, aber hart anzufühlen. Die Zunge hatte einen weißlichen Belag. Die Temperatur betrug 40°.


Cina.

Auf Aconit und Belladonna ging das Fieber in zwei Tagen zurück; dagegen trat am Abend des dritten Tags ein eigentümlicher Anfall ein: das Mädchen wurde unruhig, phantasierte, schrie, äußerte Leibschmerzen und verriet starke Atemnot. Dies dauerte länger als eine Stunde. Ich gab nun Cina 6., worauf der Krampfanfall in den nächsten Tagen nur noch vorübergehend auftrat und sich endlich ganz verlor, nachdem ein Spulwurm abgegangen war. Zugleich stellte sich ein Durchfall ein, der einige Tage anhielt, ohne Beschwerden zu verursachen, und dann erfolgte die vollständige Genesung in auffallend rascher Weise.

3. Ein 3 Jahre alter Knabe mit einer angebornen Neigung zu Katarrhen der obern Luftwege erkrankte im November 1901 an Husten, Appetitlosigkeit und mäßigem Fieber. Die Untersuchung ergab über der Lunge einzelne starke Geräusche und einen Katarrh der Nase und des Rachens. Ich verordnete Tartarus stibiatus und als darauf keine merkliche Besserung eintrat, sondern noch Schmerzen um den Nabel nebst großer Unruhe sich einstellten, Cina und Mercurius solubilis. Nun ließ wohl das Fieber nach und auch der Husten besserte sich, aber die Leibschmerzen hatten eher noch zugenommen, und außerdem war Durchfall eingetreten. Nach viertägigem Gebrauch der beiden Mittel zeigte sich keine weitere Besserung; nur der Durchfall hatte nachgelassen, dafür aber hatten sich heftige Schmerzen beim Urinieren eingestellt, welche den Knaben veranlaßten, den Urin einen ganzen Tag zurück-

Digitized by Google

zuhalten. Ich gab Belladonna 6. und nachher Cantharis 6. ohne jegliche Wirkung. Der entleerte Urin war trüb, enthielt aber kein Eiweiß. Der Zustand des Patienten verschlechterte sich von Tag zu Tag; der Knabe verweigerte jegliche Nahrung; er stöhnte fortwährend, zog die Beine an den Leib, änderte beständig seine Lage, hielt die Augen meist geschlossen, konnte aber keinen Augenblick einen ruhigen Schlaf finden. Bei Berührung des hart anzufühlenden Bauches äußerte er lebhafte Schmerzen, so daß man an eine Entzündung innerhalb der Bauchhöhle denken mußte. Das mit Rücksicht hierauf gegebene Bryonia konnte an diesem Zustand auch nichts ändern. Der absolute Widerwille gegen die Nahrung, die Unruhe und Schmerzempfindungen nahmen zu. Nun fiel es auf, daß der Knabe fortwährend in der Nase bohrte. Dies veranlaßte mich, nochmals einen Versuch mit Cina und Mercur zu machen, diesmal aber in 30. Potenz.

Schon in der folgenden Nacht ließ die Unruhe erheblich nach, und in einigen Tagen fühlte sich der Knabe ganz munter; bis zur vollständigen Wiederherstellung vergingen jedoch noch einige Wochen, da der Kräftezustand des Kindes sehr tief gesunken war. — Weshalb die durchschlagende Wirkung von Mercur und Cina 6. hier ausblieb, vermag ich nicht mit Sicherheit zu sagen. Immerhin ist es möglich, daß das Präparat, welches nicht frisch aus der Apotheke bezogen wurde, verdorben war. Vielleicht war auch die Potenz nicht richtig gewählt, oder wurde die Nachwirkung nicht lange genug abgewartet.

4. Ein 1½ Jahre altes Mädchen bekam Mitte September zugleich mit drei Geschwistern den Keuchhusten. Eine Reihe der gebräuchlichen Mittel: Ipecacuanha, Tartarus, Cuprum, Bryonia, Arsenic versagten vollständig. Der Husten verringerte sich weder an Häufigkeit noch Intensität der Anfälle. Dazu trat noch eine sehr hartnäckige Diarrhöe auf. Calcarea phosphorica 6., Kali phosphoricum 6. und andere Mittel wurden vergeblich angewandt. Die Abmagerung und Entkräftung erreichten den denkbar höchsten Grad. Bei der enormen Schwäche waren aber die Unruhe und Reizbarkeit sowohl mir als den Angehörigen eine auffallende Erscheinung. Außerdem erzählte die Mutter, daß nach den Hustenanfällen stets ein gurgelndes Geräusch zu hören sei. Ich gab nun Cina und Mercurius corrosivus 6. im Wechsel und erreichte damit wenigstens soviel, daß der Durchfall aufhörte und das Kind, welches einige Tage lang jede Nahrung verweigert hatte, wieder seinen Milchschoppen annahm. Der Husten besserte sich ebenfalls, konnte aber sich natürlicherweise nur allmählich verlieren. Jedenfalls wurde durch die beiden Mittel eine solch entschiedene Wendung zum Bessern hervorgerufen, daß man auf einen günstigen Ausgang der Krankheit wieder hoffen konnte.

(Allgemeine homöopathische Zeitung.)

Endlich!

Endlich, nach einem Zeitraum von über zwei Jahren, ist von der Tübinger Fakultät die Antwort auf den vom Landtag seiner Zeit gefaßten Beschluß: „einen Lehrauftrag für Homöopathie zu erteilen“, abgegeben worden. Daß dieselbe zu Ungunsten der Homöopathie ausgefallen ist, war gar nicht anders zu erwarten; sind doch die darüber zu Gericht sitzenden Männer lauter ausgesprochene Gegner der Sache. Sobald wir im Besitz des stenographischen

Digitized by Google

Protokolls sind, werden wir eingehender darauf zurückkommen. Hiebei wollen wir nicht unerwähnt lassen, daß die Deutsche Reichspost vom 18. Juni einen vorzüglichen Artikel über die Stellung der Regierung „gegenüber der Homöopathie“ gebracht hat; es ist dies eine um so erfreulichere Tatsache, als mehrere Tageszeitungen unserer Bewegung nicht nur keine Beachtung schenken, sondern unbegreiflicherweise sich feindselig gegen sie verhalten.

Praktisches aus der Tierheilkunde.

Von H. Fischer, approbierter homöopathischer Tierarzt in Berlin.

Heilung von Diphtheritis bei einem Hahne.

Ein Anhänger unserer Lehre hatte einen wertvollen Hühnerstamm, der ihm große Freude bereitete. Eines Tages zeigte ein sehr schöner Hahn sich krank, schüttelte mit dem Kopfe, fraß und trank nicht und machte solche Bewegungen, als ob der Hals ihm weh täte. Er schickte zu mir, ich war aber nicht zu Hause, und ließ er nun um meinen Besuch bitten. Inzwischen ließ er den Hahn in einen Korb sperren und ging selbst in die Klinik der königl. tierärztlichen Hochschule. Dort stellte er den Hahn vor, die jungen Praktikanten umringten mit dem leitenden Professor den Kranken, und so wurde der Hahn ein viel umworbenes Untersuchungsobjekt; denn die Diphtheritis kommt nicht alle Tage zur Untersuchung. Der Professor hielt einen Vortrag über die in Frage stehende Krankheit, und als der betreffende Herr seinen Hahn wieder in den Korb gepackt erhielt, frug er: „Herr Professor, was soll ich nun damit tun?“ Dieser antwortete ihm denn auch: „Da ist nichts zu machen; töten Sie den Hahn und vergraben sie ihn recht tief, damit Ihre anderen Hühner nicht auch krank werden.“ Als ich den Hahn sah, fand ich den ganzen Schnabel sowie Mund und Rachenhöhle mit Pilzen bedeckt. Ich ließ sofort Mercurius cyanatus 6. Verdünnung, 3 Streukügelchen alle Stunde in den Schnabel geben, und nachdem dies den Tag über fortgesetzt war, das Tier auch lauwarmes Wasser, dem etwas Cyan.-Mercur. zugesetzt war, erhalten, hatte der Besitzer das Vergnügen, seinen zum Tode verurteilten Hahn auf dem Hofe herumstolzieren zu sehen. — Der Besitzer des betreffenden Hahnes hat sich das Vergnügen bereitet, denselben nochmals nach geschehener Heilung in die Klinik der Hochschule zu senden. Bei der Untersuchung dort sagte der ordinierende Professor, was denn der Hahn hier solle, er sei doch gesund. Hierauf erwiderte der Besitzer, das wolle er nur wissen; man hätte ihm doch früher geraten, das Tier, weil es Diphtheritis habe, sofort zu töten. Er habe dies nicht getan, sondern dasselbe homöopathisch behandeln lassen und durch diese Behandlung sei es, wie der Herr Professor soeben bestätigt habe, gesund geworden. „Das hat mit seinen Tropfen gewiß der F. getan!“ So meinte der Herr Professor, den Schluß des lieben Volksliedes „die Lorelei“ nachahmend.

Wie ja auch wohl allen den Lesern bekannt, ist der Mercurius cyanatus auch in den Arzneischatz der Allopathen hinübergegangen und hat auch hier seinen Erfolg gehabt.

Digitized by Google

Heilung von Epilepsie bei einer Kuh.

Herr Sch. in L. im Elsaß schrieb im Mai v. J. an mich und bat um Rat und Hilfe für eine ihm gehörige kranke Kuh. Der Krankenbericht war exakt und ausführlich. Der Patient war eine junge Kuh, zum zweiten Male und jetzt 30 Wochen trächtig; wie Herr Sch. schreibt, ist sie zwar etwas zarter Natur, doch stets gesund gewesen, ebenso hat er an der ganzen Rasse, die er seit 15 Jahren in seinem Stalle führt, keine solche krampfhaften Erscheinungen entdecken können. Ich lasse den Bericht wörtlich folgen: Vor ca. 4 Wochen ging die Kuh abends zur Tränke (wir stellen dem Vieh die warme Tränke in den Hof). Kaum hatte sie sich gebückt und angefangen zu trinken, so fuhr sie wieder heraus und fing an zu blinzeln mit den Augen, zitterte am ganzen Körper, trat immer mehr zurück, hob den Kopf immer höher, so daß man meinte, sie müsse das Genick brechen. (Herr Sch. macht die Bemerkung, die Kuh könne den Kopf niemals schnurstracks so hoch erheben, wenn es nicht krampfhaft wäre.) Das Kreuz biegt sie hinunter, daß man jedesmal meint, sie falle um, was aber in den Anfällen bis jetzt nicht vorgekommen ist; das Tier biß beständig und knirschte mit den Zähnen, als ob es etwas im Halse stecken hätte. Der Anfall dauerte ungefähr 5 Minuten und nach demselben war sie wieder ganz normal. Der Anfall wiederholte sich viermal in der Woche, und wie ich mich entsinnen kann, ist derselbe auch schon etliche Male, ehe ich es bemerkte, vorgekommen. Der Besitzer hat den Zustand für Tobsucht gehalten und Antimonium crudum und Nux vomica gegeben, aber ohne Erfolg. Der Anfall sei fast regelmäßig eingetreten; eine Ursache wisse er nicht.

Die Diagnose war hier mit Sicherheit auf Fallsucht oder Epilepsie zu stellen. Die allopathische Behandlung besteht in Verabreichung von Bromkali, Höllenstein, Belladonna-Infusum, Baldrian oder Chloralhydrat u. s. w. Bei Schlachttieren empfiehlt die alte Schule das Schlachten der Kranken und stellt die Prognose auf ungünstig. — Meine Erfahrung bei Behandlung mit homöopathischen Mitteln schließt die Aussicht auf Genesung nicht aus, ich habe vielmehr in meinen Journalen, wenn auch nicht immer, mit demselben Mittel fast stets Heilung verzeichnet. Ich sandte dem Herrn Sch. Causticum 6. Dezimalverdünnung, Hyoscyamus niger und Stramonium, dieselbe Verdünnung, und verordnete zuerst mit Causticum anzufangen, viermal täglich 10 Tropfen auf ein wenig Brot zu geben, und falls dies nicht genügend binnen 8 Tagen wirkte, ein anderes Mittel ebenso anzuwenden. — Nach 8 Tagen erhielt ich von Herrn Sch. die Nachricht, daß nach den ersten 4 Gaben von Causticum die Anfälle nicht wieder aufgetreten seien; das Tier erscheine ganz gesund; auch sind, wie ich kürzlich erfahren, keine weiteren Anfälle mehr eingetreten. — Wer die homöopathischen Mittel richtig und sachgemäß anwendet, wird sich gegen Verluste stets zu schützen wissen und keinen Schaden an seinem Vermögen erleiden.

Conium ist ein bewährtes Mittel gegen Knoten und Verhärtungen in der weiblichen Brust.

Gasansammlung, verbunden mit Verstopfung und Kälte der Gliedmaßen, weist auf Lycopodium.

Digitized by Google

Festrede zur Feier des 148. Geburtstages Hahnemanns,

gehalten in der Hahnemannia Karlsruhe von Dr. H. Cramer, homöop. Arzt. (Schluß.)

Wir leben im Lande der Bevormundung. Es herrscht keine Freiheit auf diesem Gebiete persönlichen Verfügens. Drüben über dem atlantischen Ozean ist's anders. Dort kann man im praktischen Leben etwas erfahren von der Freiheit, die wir guten Deutschen so gerne in akademischen Liedern besingen. Dort hat der unabhängige Geist freier Bürger, frei von der Befürchtung obrigkeitlicher Bevormundung, Institute geschaffen, um die Homöopathie in aller Oeffentlichkeit auf ihre Wahrhaftigkeit zu prüfen. Homöopathische Hochschulen, homöopathische Krankenhäuser, mit allen modernen Einrichtungen chirurgischer und spezialistischer Technik versehen, sorgen dafür, den Leuten zu zeigen, was die homöopathische Heilkunst zu leisten vermag. Und das nicht nur etwa in einer Stadt, sondern in einer großen Reihe amerikanischer Städte. — Das alles fehlt bei uns. Gebeugten Hauptes stehen wir da und bekennen unsere Schwäche. Sollten wir nun aber wirklich trostlos untergehen müssen? Mit nichten! Hörst du's denn nicht rauschen im Blätterwalde der deutschen Homöopathie? Ein begeistertes Wehen geht durch die deutschen Lande. Es wird einen Frühling heraufführen für unsere Homöopathie, der, so Gott will, auch zu einer fruchtbringenden Ernte führen wird. Ein Alarmruf ist von Berlin ausgegangen: Alle Mann an Bord! Kein Freund der Homöopathie bleibe zurück, wer er auch sei. Die homöopathische Armee wird mobil gemacht, jeder sei auf dem Posten; denn das Vaterland ist in Gefahr, eines seiner edelsten Güter zu verlieren oder es ist auf dem Wege, es für immer zu gewinnen. Diese Armee ist in der homöopathischen Liga verkörpert. Durch einen jährlichen Mitgliedsbeitrag von 1 ℳ an ist man Mitglied. Es haben sich schon Tausende gesammelt; aber die schon stehenden Regimenter müssen vermehrt werden. Welche Summen können aufgebracht werden durch ein kleines Opfer für den einzelnen, der Begeisterung hat. Durch die Zeitschrift „Homöopathische Rundschau", die vom 1. April an erscheint, werden die Mitglieder der Liga miteinander verbunden. Sie werden wehrfähig gemacht gegen die immer mehr zunehmenden Angriffe auf die Homöopathie. Eine solche Zeitung besitzt die Allopathie in dem neugegründeten „Volksblatt für Hygiene", welches unter dem Vorhaben, die Kurpfuscherei zu bekämpfen, auch der Homöopathie kräftige Anhiebe zuteil werden läßt. Man appelliert also seitens der Allopathie jetzt auch an das „Volk"! Nun, die „homöopathische Heilkunst und das homöopathische Volk" waren längst eins. So werden sie nun mehr in der Oeffentlichkeit beweisen, daß die Homöopathie kräftiger lebt denn jemals zuvor, weil sie das Eigentum eines vorurteilslosen Volkes ist. Berliner homöopathische Aerzte werden das Organ redigieren und überwachen, damit im Kampfe gegen die Halbschwester nichts Ungehöriges vorkomme, das unserer Sache zum Schaden gereichen könnte. Abwehr feindlicher Angriffe vor der Oeffentlichkeit, Aufklärung der Oeffentlichkeit durch das Ligablatt ist dessen Aufgabe. In Berlin wird demnächst der Grund zu einem homöopathischen Krankenhause gelegt. Alsdann sollen in sämtlichen größeren deutschen Städten nacheinander ebensolche gebaut und mit allen Hilfsmitteln moderner Untersuchungs- und Heilkunst ausgerüstet werden. Dazu sollen seitens der sich immer mehr vergrößernden Liga die Mittel nach

Digitized by Google

und nach aufgebracht werden. Jedem einzelnen wird nur ein seiner Begeisterung und seinem Vermögen entsprechendes Opfer zugemutet. Einigkeit macht stark! Aber nur diese. Aber noch mehr will die Liga wirken. Sie will in Großstädten Polikliniken einrichten, d. h. Beratungsanstalten für Unbemittelte. Diese sollen wie die Krankenhäuser — wie schon jetzt die Berliner Poliklinik — der Ausbildung von weiteren homöopathischen Aerzten dienen. Durch Erteilung von Stipendien aus den gesammelten Geldern soll Aerzten das Studium der Homöopathie erleichtert werden. Weiterhin sollen homöopathische Aerzte bewogen werden, sich mehr noch als bisher den Spezialfächern zuzuwenden. Diese, von homöopathischem Geiste durchdrungen, werden viel mehr Segen stiften als die jetzigen Spezialisten. Endlich aber soll durch Wandervorträge über das Wesen und Können der Homöopathie an Orten, wo das vonnöten, die Oeffentlichkeit immer wieder an Hahnemanns Lehre erinnert und über sie aufgeklärt werden. Kurz: die homöopathische Liga soll die allopathische Welt nicht mehr zur Ruhe kommen lassen, bis einmal gleiches Recht für alle proklamiert werden wird: „Ein jeder kann nach seiner Fasson gesund werden." —

Der Berliner Aufruf zur Gründung der Liga hat überall zustimmende, vielfach sogar begeisterte Aufnahme gefunden. Das ist das Rauschen des Frühlings im deutschen Blätterwalde. Lassen wir uns nun auch von ihm ergreifen und scharen wir uns alle ohne Ausnahme um die Fahne der Liga, die die Fahne Hahnemanns ist. Steure ein jeder, soviel er irgend kann, dazu bei. Wir müssen sein ein einig Volk von Brüdern, in keiner Not uns trennen und Gefahr. Gebe die nunmehr 17jährige Hahnemannia Karlsruhe ein gutes Beispiel, indem keines ihrer Mitglieder dahinten bleibt. Jeder soll aber auch bei Bekannten, die der Hahnemannia nicht angehören und doch Freunde der Homöopathie sind, für die Liga werben, soviel er kann. Hier kann der Laienverein sich bewähren in der Rolle eines wahren Kulturträgers, denn die Homöopathie bedeutet einen gewaltigen Kulturfortschritt.

Werte Festgenossen! Sie sehen, es beginnt zu tagen, und wie Morgenluft und Frühlingsduft allzeit besonders herzstärkend auf uns Menschenkinder wirkt, so ist's auch jetzt. Hoffnungsfreudig atmen wir alle auf. Neuer Mut schwellt unsere Brust. Die Sache der Homöopathie kann nicht verloren gehen, wenn alle ihre Getreuen sich zusammenschließen. Einigkeit macht stark, und dräut der Winter noch so sehr, es muß doch endlich Frühling werden. —

In dieser hoffnungsfrohen Stimmung gedenken wir voll Dankes des großen Toten auf dem Père Lachaise-Kirchhof in Paris, unseres genialen Hahnemanns. Gedenken wir aber auch mit berechtigtem Stolze der ehrenvollen Rolle, die uns zugefallen ist, das Panier Hahnemanns hochzuhalten und dem homöopathischen Strom an unserem Teile immer neue Kraft zuzuführen, auf daß er immer mehr anschwelle und endlich durchbreche zur Oberfläche der Gleichstellung mit dem andern Strome, der jetzt noch die Welt beherrscht.

Hahnemannia, sei stolz auf deine Rolle, pflege in dir stets den guten Geist Hahnemanns, der die Einigkeit zwischen homöopathischen Aerzten und homöopathischen Laien als das einzige Mittel erkannte, um ihr zum Siege zu verhelfen. Die Not der feindlichen Wissenschaft rief diesen Appell Hahnemanns ans Volk ins Leben; die Not fortgesetzter Feindschaft erfordert auch jetzt erst recht unser aller Einigkeit bis zum Siege. —

Digitized by Google

Eingesandt.

Von Dr. v. Lukowsky, Dwinsk (Rußland).

Schon öfters bin ich von Kranken gefragt worden, ob die Homöopathie auch **Nagelkrankheiten** zu heilen vermöge. Ich konnte diese Frage mit gutem Gewissen bejahen, da ich seit vielen Jahren eingewachsene Nägel an den Füßen mit dem besten Erfolge behandle. Meine Behandlungsweise ist folgende: Ist der Nagel sehr dick, so läßt man mit einem scharfen Glasscherben so viel von ihm abschaben, als nötig erscheint, und bestreicht dann jeden Abend vor dem Schlafengehen den ganzen kranken Nagel mit Terebinthina veneta (venezianisches Terpentin). Innerlich lasse ich in kurzen Zwischenräumen Hepar sulphuris 5., Silicea 5., Acidum fluoricum 5. und Calcarea fluorica 5. nehmen.

Sind die Nägel an den Fingern oder Zehen infolge grober Vernachlässigung verkrüppelt, so bestreiche man sie, wie bereits beschrieben, kurz vor dem Schlafengehen mit Terebinthina veneta und nehme innerlich je nach den besonderen Nebenerscheinungen Alcohol sulphuris 3. oder 5. Centesimalverdünnung, oder Arsenicum alb. 5., oder Vinca minor 2.

Anschließend erlaube ich mir noch einige praktische Bemerkungen zur Behandlung des **Weichselzopfes** beizufügen.

(Anmerkung der Redaktion: Unter Weichselzopf versteht man eine Verfilzung und Verklebung von Haaren am Kopf oder an anderen behaarten Körperstellen, die entweder infolge von Mangel an Reinlichkeit oder durch gewisse Hautkrankheiten hervorgerufen worden ist.)

In Litauen heilt das Volk den Weichselzopf mit Pfaffenhütchen (Evonymus europaeus). Die reifen Früchte des Spindelbaumes, Pfaffenhütchen genannt, werden im Herbst gesammelt, auf einer Kaffeemühle fein gemahlen und als Pulver in Glastöpfen aufbewahrt. Mit diesem fein zerriebenen Pulver werden dann die verfilzten Haare eingestreut. Außerdem wäscht man den Kopf jede Nacht etwa 8—10 Tage lang mit einer Abkochung der trockenen Rinde des Spindelbaumes, worauf der Weichselzopf mit der Schere abgeschnitten wird. Die Bestreuung und Abwaschung des Kopfes muß aber auch nachher noch längere Zeit fortgesetzt werden. Die Rinde des Spindelbaumes (Cortex evonym. europ.) wird im Juni und Juli gesammelt, getrocknet, und an einem möglichst trockenen Orte aufbewahrt. — Die Abkochung der Rinde und des Samens steht bei den Litauerinnen nicht nur als Heilmittel, sondern auch als Vorbeugungsmittel gegen Weichselzopf, sowie als ein Haarwuchs beförderndes und Kopfschuppen vertreibendes Mittel in hohem Rufe.

In der Homöopathie ist Evonymus europaeus in 3. Verdünnung innerlich und als Salbe (1 Teil Evonymus-Tinktur zu 5 Teilen Vaselin oder Provenceröl) mehrfach gegen Weichselzopf empfohlen worden. Wenn zugleich eine allgemeine Abmagerung erfolgt, so sind Linaria vulgaris 3. Verdünnung, und Linaria-Salbe äußerlich (1 Teil Linaria-Tinktur zu 5 Teilen Vaselin), oder auch ein Aufguß von Linaria zum Abwaschen des Kopfes, vorzuziehen. Ferner hat sich auch Staphisagria 3. Verdünnung innerlich und 1 Teil Staphisagria-Tinktur in 5 Teilen heißen Wassers zu Abwaschungen sehr bewährt. Dabei ist allerdings darauf zu achten, daß die Flüssigkeit nicht in die Augen gerät. Staphisagria mit 5 Teilen heißen Wassers verdünnt entfernt Kopfschuppen und befördert den Haarwuchs.

Digitized by Google

☞ **Der Schluß von „Aus Hahnemanns Familienleben" mußte wegen Raummangel für die nächste Nummer zurückgestellt werden.**

Literarisches.

50 Gründe, Homöopath zu sein, von Dr. J. Compton Burnett in London. Uebersetzt von Dr. Mau in Kiel. Verlag von Dr. Willmar Schwabe in Leipzig. Preis 50 Pfennig.

Wohl kaum in einer andern Schrift sind die Vorzüge der Homöopathie und der praktische Nutzen derselben so trefflich und anregend geschildert wie in der oben erwähnten, soeben in deutscher Uebersetzung erschienenen Broschüre. Dieselbe eignet sich ganz besonders zur Agitation. Wer einen Bekannten hat, der die Homöopathie bespöttelt und bekrittelt, kann nichts Besseres tun, als demselben Dr. Burnetts 50 Gründe, Homöopath zu sein, zum Lesen zu geben. Als ausgezeichnetes Agitationsmittel ist das Werkchen von der englischen Liga nicht bloß anerkannt, sondern auch verwendet worden, indem sie eine große Auflage desselben drucken und so billig herstellen ließ, daß es in die weitesten Schichten der Bevölkerung eindringen kann. Möge die Broschüre auch bei uns die Verbreitung finden, die sie verdient, zumal die Uebersetzung klar und fließend und der Preis erstaunlich mäßig ist!

Die Diagnose aus den Augen von Nils Liljequist. 2. Auflage. Kommissionsverlag von Krüger & Co. Preis broschiert 6 Mk., elegant gebunden 7 Mk. 25 Pf.

Wer sich einen Einblick in die von dem ungarischen Arzt Dr. Péczely zuerst aufgestellte Augendiagnose verschaffen will, kann dies am besten an der Hand des obigen Werkes tun. Der Verfasser, ein schwedischer Pfarrer, der sich mit der eigenartigen Diagnose eingehend zu beschäftigen scheint, stellt den Gegenstand in äußerst populärer und erschöpfender Weise dar. Um dem Leser das geschriebene Wort leichter verständlich zu machen, sind eine Anzahl wohlgelungener Abbildungen, zum Teil nach der Natur, in den Text aufgenommen worden. Der Verfasser ist zugleich ein Anhänger der Homöopathie und kommt öfters auf dieselbe zu sprechen. Seine Vergötterung der Elektro-Homöopathie aber wäre besser weggeblieben; sie wird dem Verkauf des Buchs eher hinderlich als förderlich sein. Unter den homöopathischen Aerzten hat die Augendiagnose nur vereinzelte Freunde gefunden. Ihre Zahl dürfte auch die soeben in 2. Auflage erschienene Schrift kaum vermehren; denn eine direkte Untersuchung durch Beklopfen, Behorchen und Betasten der einzelnen Organe wird sie niemals zu ersetzen im stande sein. Besonderes Lob verdient der Verleger, der ausgezeichnetes Papier und einen leicht leserlichen, angenehmen Schriftsatz für das Buch verwendet hat.

Vereinsnachrichten.

Homöopathischer Verein Reutlingen. Am Sonntag den 2. August 1903 findet bei jeder Witterung ein Ausflug auf die Nebelhöhle und den Lichtenstein statt. Abfahrt von Reutlingen nach Oberhausen ca. 8 Uhr 35 Min. vorm. In Stuttgart geht 7 Uhr 5 Min. ein Sonderzug ab, zu dem für Festspielbesucher Rückfahrkarten zum Preis der einfachen Fahrkarten abgegeben werden. Die Rückfahrt erfolgt ab Honau 7 Uhr 45 Min., in Stuttgart an 9 Uhr 55 Min. abends. Sammlung und Abmarsch 1/2 10 Uhr vormittags von der Krone in Oberhausen. Gemeinschaftlicher Besuch der Nebelhöhle 11 Uhr. Eintrittspreis 50 Pfg. (Dieselbe ist beleuchtet.) Abmarsch von der Nebelhöhle auf den Lichtenstein 12 Uhr. Event. Mittagessen im Forsthaus Lichtenstein ca. 1 Uhr. Besuch des Festspiels 3 Uhr. Eintrittspreis I. Platz 2 Mk. 50 Pf., II. Platz 1 Mk. 80 Pf., III. Platz 80 Pf. Wir erlauben uns, die Mitglieder der homöopathischen Vereine mit Familien zu dieser herrlichen Partie freundlichst einzuladen und bitten, die Zahl der Teilnehmer sowohl am Mittagessen als am Festspiel (Plätze sind anzugeben) spätestens bis 15. Juli 1903 an Herrn Vorstand Schäfer beim Gartentor in Reutlingen anzumelden. Da die Karten zum Festspiel ca. 14 Tage vorher bestellt werden müssen, so ersuchen wir, obigen Termin genau einzuhalten.

Digitized by Google

Jahresversammlung des Badischen Landesverbands. Am 14. Juni 1903 versammelten sich im Palmengarten zu Karlsruhe die Vertreter homöopathischer Vereine Badens zu ihrer jährlichen Verbandsversammlung Auch drei Aerzte hatten der an sie ergangenen Einladung Folge geleistet, darunter zur allgemeinen Freude auch der Sekretär des württembergischen Landesvereins. Um 1/211 Uhr eröffnet der Vorstand des Verbands Herr Reinhardt-Durlach die Versammlung und begrüßt mit warmen Worten die zahlreich Erschienenen. Nach Verlesung der Tagesordnung und Feststellung der Vertreterliste, die die Anwesenheit der Vertreter von 14 Vereinen mit 1737 Mitgliedern ergab, stellt Christe-Bretten den Antrag, den angekündigten Vortrag des Verbandssekretärs Müller-Pforzheim erst nach Schluß der geschäftlichen Verhandlungen abzuhalten, was auch angenommen wurde. Aus dem Bericht des Vorstands über die Tätigkeit des Verbands im abgelaufenen Jahr ist zu entnehmen, daß der Verband zwei Ausschußsitzungen abgehalten hat, daß der seitherige Sekretär des Verbands Winheim sein Amt niedergelegt und an dessen Stelle Müller-Pforzheim getreten ist. Daß 20 Vereine mit 1891 Mitgliedern jetzt dem Verband angehören, daß zwei Vereine dem Verband beigetreten sind und ein Verein ausgetreten ist. Die heimatliche Geschichte der Homöopathie sei im Konzept fertig und könne bis Spätjahr in Druck gegeben werden. Aus dem Bericht des Sekretärs ist zu ersehen, daß derselbe im vergangenen Jahr 12 Vorträge abgehalten hat. Der Bericht des Verbandskassiers Nacken ergibt das erfreuliche Resultat, daß der Verband jetzt ein Vermögen von 546 Mk. 29 Pf. besitzt. Die nun erfolgten Ersatzwahlen hatten folgendes Ergebnis: gewählt wurden I. Vorstand Reinhardt-Durlach, als II. Vorstand Uhlenburg-Durlach und als Beirat Preiß-Karlsruhe auf vier Jahre; für die durchs Los ausscheidenden Beiräte: Christe-Bretten, Reinhardt-Durlach und Fahrbach-Eutingen. Kooptiert wurden fürs nächste Geschäftsjahr Müller-Durlach, Scheible-Karlsruhe und Gänzle-Pforzheim. Sämtliche Herren haben die auf sie gefallene Wahl angenommen. Punkt 3 der Tagesordnung: „Anträge, Mitteilungen und Verbandsangelegenheiten" führte zu folgenden Beschlüssen: Die Verbandsvereine werden ersucht, die Homöopathischen Monatsblätter in so großer Anzahl wie möglich zu halten und für deren Verbreitung zu sorgen. Auf die Anfrage über ein jedermann verständliches illustriertes billiges Pflanzenbuch berichtet der Sekretär Müller und soll der Anschaffung eines solchen Rechnung getragen werden. Göhringer-Lahr berichtet über die Verhältnisse des dortigen homöopathischen Arztes zu den Krankenkassen, da die dortigen allopathischen Aerzte der Zulassung eines Homöopathen feindlich gegenüberstehen. Zu hitzigen Auseinandersetzungen führte die Frage: Wie stellt sich der Badische Landesverband zur homöopathischen Liga? Nach verschiedenen Anträgen und gefaßten Resolutionen ergreift Herr Dr. Hähl das Wort. Er gibt in klarer, sachlicher und jedermann verständlicher Weise über diesen Punkt Aufklärung, erklärt sich auch selbst bereit, in seiner Eigenschaft als Delegierter der Stuttgarter Hahnemannia bei der Liga auch den Badischen Landesverband vertreten und dann über seine Erfahrungen, die die Liga betreffen, ausführlich berichten zu wollen. Dieser Antrag wurde mit Begeisterung angenommen, sämtliche zu dieser Sache gemachten Anträge zurückgezogen und zugleich beschlossen, **daß in erster Linie die Einigkeit unter den süddeutschen Vereinen erhalten bleiben müsse, da diese Vereine in ihrer festgefügten bewährten Organisation sehr gut im stande und auch gesonnen sind, tatkräftig mitzuwirken, wenn es sich um einheitliche rechtzeitige Schritte der deutschen Homöopathen bei der Reichsregierung und bei der Reichsgesetzgebung handeln wird.** — Da die Zeit inzwischen vorgeschritten war, versammelten sich etwa 30 auswärtige und einheimische Vertreter zum Mittagessen, wobei noch verschiedene Toaste und Ansprachen erfolgten; unter anderem gab Herr Reinhardt einen kurzen Bericht über die Entwicklung der Homöopathie in Baden, wie dieselbe in dem neuen, vom homöopathischen Verein Durlach dem Verband gestifteten Protokollbuch eingetragen ist, zum besten. — Der vom Verbandssekretär Müller in Aussicht genommene Vortrag über „äußerliche Anwendung von Tinkturen" mußte leider in Wegfall kommen. — Der Vorsitzende schließt damit die diesjährige Verbandsversammlung, den Anwesenden für ihr Erscheinen herzlich dankend, indem er sie zugleich auffordert, auch ferner an den Interessen der Homöopathie und deren Verbreitung mitarbeiten zu wollen. **Häußer.**

Groß-Engstingen. Unserem jungen, aber lebenskräftig aufblühenden Verein hielt am Sonntag den 3. Mai der Sekretär der Hahnemannia einen Vortrag über Lungenschwindsucht im Lokal der Lichtensteinwirtschaft. Auch unsere Nachbarvereine und andere Freunde der Homöopathie waren zahlreich vertreten. Mit sichtlichem Interesse folgten die Anwesenden den klaren, gemeinverständlichen Ausführungen des geehrten Herrn Redners. Es wäre nur zu wünschen, daß sich derartige Vorträge recht oft wiederholten, da dieselben ganz besonders geeignet sind, die Vereine zu kräftigen und die Homöopathie zu verbreiten.

Digitized by Google

Quittungen

über von Mitte April bis Mitte Juni 1903 eingegangene Beiträge an die Vereinskasse:

F in B. M. 5, C. in E. 2.50, M. in G. 10, F. in Z. 2.50, D. in St. 3, F. in St. 20, G. in St. 3, H. in St. 3, K. in St. 5, M. in St. 3, Sch in St. 3, St. in St. 10, W. in St. 5, Z. in St. 3, F. in M. 2.50, W. in N. 2.50, S. in St. 3, L. in St. 5, J. in St. 3, A. in St. 2.50, W. in St. 3, W. in St. 2.50, K. in St. 3, H. in St. 3, v. G. in St. 10, F. in St. 3, Hom. Centr.-Ap. in St. 20, B. in St. 2.50, B. in St. 2.50, P. in Pl. 3, F. Sch. in Pl. 4.40, W. Sch. in Pl. 5.

Homöop. Verein Welzheim M. 1.20, Dettingen 7, Nabern 20.80, Bothnang 75 Calw 27, Heidenheim 51, Ebersbach 36, Reichenbach 26, Unterlenningen 90 Pf., Bezirksverband Urach M. 40.

Danksagung.

Von † Frau Zwerger in Tettnang wurde durch eine testamentarische Verfügung unserem Krankenhausfond eine Summe von 1933 Mk. 51 Pf. nebst einer Hypothek auf 4200 Mark, zusammen

6133 Mark 51 Pfennig

überwiesen. Für diese hochherzige Stiftung sprechen im Namen des Krankenhaus-Komitees den wärmsten Dank aus

der Vorstand: **Professor Jauß**; der Kassier: **R. Haehl.**

Im Verlag von **Dr. Schwabe** in **Leipzig** erschien soeben:

50 Gründe, Homöopath zu sein,

von **Dr. Burnett** in London, übersetzt von Dr. **Mau** in Kiel. Preis 50 Pfennig.

Krankheiten des Rindviehs und der Schweine

mit homöopathischen Mitteln zu heilen.

Dazu ein Anhang, einige besondere Krankheiten des Geflügels betreffend.

Diese Tabelle (Preis 20 Pf., 3 Exempl. 50 Pf.) sollte in jedem landwirtschaftlichen Betriebe aufgehängt werden, um sie jederzeit, besonders aber in Notfällen rasch vor Augen zu haben.

Holland & Josenhans, Buchhandlung,
Geschäftsstelle der Hahnemannia, **Stuttgart**, Lindenstraße 9.

Die homöopathische Zentral-Apotheke

von **Prof. Dr. Mauch** in **Göppingen**

empfiehlt sich den verehrl. homöopathischen Vereinen, sowie werten Freunden und Anhängern der Homöopathie zur Lieferung von **sämtlichen Arzneimitteln, Spezialitäten,** sowie **Haus- und Taschenapotheken** von einfachster bis elegantester Ausstattung bei Zusicherung billigster Berechnung und streng reellster und sorgfältigster Bedienung.

Reichhaltiges Lager der gesamten homöopathischen Literatur.

☞ **Soeben erschien unsere neue, vergrößerte und elegant ausgestattete Preisliste, welche auf Wunsch gratis und franko zur Verfügung steht.** ☜

Homöopathische Zentral-Apotheke Leipzig.

Auf Wunsch meiner verehrl. Abnehmer in Stuttgart und Umgegend habe ich ein Generaldepot meiner sämtlichen Präparate, Hausapotheken etc. in der **Schwanenapotheke Stuttgart, Marktstrasse,** errichtet, woselbst auch alle homöopathischen Rezepte mit meinen Originalpräparaten gewissenhaft angefertigt werden. Hochachtungsvoll **Dr. Willmar Schwabe.**

Digitized by Google

Homöopathische Zentral-Apotheke

Hofrat V. Mayer, Cannstatt (Württemberg)

liefert sämtliche **homöopathische Arzneimittel, homöop. Hausapotheken und Lehrbücher.** Einzige, ausschliesslich der Homöopathie dienende Apotheke Württembergs, deshalb sämtliche Präparate von absolut reiner, tadelloser Beschaffenheit. Versand erfolgt stets umgehend.

Preisliste gratis und franko.

Als **Hauptniederlagen** von Medikamenten der **Hofrat V. Mayerschen homöopathischen Zentralapotheke in Cannstatt** sind zu empfehlen:

in **Köln-Nippes:** die **Florapotheke** des Hrn. Apoth. **Brökmann,**
„ **Pforzheim i. B.:** „ **Altstadtapotheke** „ „ „ **Steinmann,**
„ **Adlerapotheke** „ „ „ **Sutter,**
„ **Stuttgart:** „ **Uhlandsche hom. Offiz.** „ „ **Hauff.**

„Tierschutz“. Kurze Anleitung zur Selbsthilfe, bezw. homöop. Behandlung und Heilung der **häufigsten Krankheiten der Haustiere.** Gratis zu beziehen durch die homöop. Zentral-Apotheke von Hofrat **V. Mayer,** Apoth. in **Cannstatt,** geg. Eins. e. 10 Pf.-Briefm. f. Frank.

Im gleichen Verlag neu erschienen:

Der Volksarzt. Anleitung zur Selbstbehandlung nach den Grundsätzen der Homöopathie mit Berücksichtigung der Naturheilkunde. 2. Aufl., durchgesehen u. teilw. umgearb. v. Dr. med. **Bossenmeyer** und Dr. med. **Moeser.** Brosch. *M* 1.20, **einfach geb.** *M* 1.50, elegant geb. *M* 1.80.

Homöopathische Fläschchen und Gläser aller Art ⟶
in feinster Ausführung, auf Wunsch auch gebrauchsfertig, **Cylinder, Pulverschachteln** 2c. zu beziehen durch **C. P. Hahmann, Barmen.**

Die homöopathische Zentral-Apotheke

Zahn & Seeger Nachf.

(Inhaber G. Zahn und P. Haag)

Hirschstraße 34 Stuttgart Hirschstraße 34

bietet als erstklassige, **rein homöopathische Offizin** volle Garantie für gewissenhafte Zubereitung ihrer Medikamente. **Maschinelle Einrichtungen mit elektrischem Antriebe,** daher größte Leistungsfähigkeit. Coulante Bedienung bei billigster Berechnung. Beste Bezugsquelle für die tit. Vereine.

Große illustrierte Preisliste gratis und franko!

Büchereuheiten: Dr. med. **Donner, Ueber Arteriosklerose.** Verkalkung der Arterien. Brosch. 3 Mark. — **Tierarzt Meinert, Biochemische Behandlung unserer kranken Haustiere.** 2. Aufl. Brosch. 2 Mk. 50 Pf., geb. 3 Mk.

Verleger: der Vereins-Ausschuß der „Hahnemannia“. — Für die Redaktion verantwortlich: R. Haehl, Dr. der Homöopathie (in Amerika promoviert) in Stuttgart. — Für den Buchhandel zu beziehen durch Holland & Josenhans in Stuttgart. — Druck der Stuttgarter Vereins-Buchdruckerei.

Digitized by Google



Erscheinen jährlich in 12 Nummern. Halbjährl. Bezugspreis ℳ 1. 10 inkl. Bestellgeld. Mitgl. d. „Hahnemannia" erh. dies. gratis. Man abonniert b. d. nächstgeleg. Post od. Buchhandlung.

№ 8. | Stuttgart. August 1903. | 28. Jahrgang.

☞ Manuskripte, Vereinsnachrichten und Anzeigen, die für die nächste Nummer der Homöopathischen Monatsblätter bestimmt sind, bitte ich bis spätestens 10. August an mich einzusenden, da ich vom 16. August bis 7. September von hier abwesend sein werde.

Stuttgart, Alleenstraße 23, I. — **R. Haehl,** Redakteur der Homöopathischen Monatsblätter.

Die Lungenentzündung im Greisenalter.

Aus Anlaß der Erkrankung Papst Leos XIII. ist in den Tageszeitungen mehrmals die Rede von der Lungenentzündung gewesen, und mit Recht wurde öfters betont, daß diese Krankheit bei alten Leuten nicht allein viel gefährlicher, sondern auch schwieriger zu erkennen sei als bei jüngeren Personen, da sie bei jenen in der Regel einen ganz andern Verlauf nehme als bei diesen. Bei dem allgemeinen Interesse, das diesem Leiden durch die Ereignisse der letzten Wochen entgegengebracht wurde, dürfte es wohl angezeigt sein, auch an dieser Stelle einige Worte darüber zu sagen. Wir folgen hiebei dem Inhalt eines in der Juli-Nummer des Hahnemannian Monthly zum Abdruck gelangten Vortrags von Dr. Rand, einem in Monsor praktizierenden homöopathischen Arzte.

Die Lungenentzündung verläuft häufig auch bei jüngern und im mittlern Alter stehenden Personen tödlich. Von den 5541 Todesfällen, die im Zeitraum von zwei Monaten in Chicago vorkamen, wurden 1186, also etwa 22 %, durch Lungenentzündung verursacht. Viel gefährlicher ist aber diese Krankheit, wenn sie ältere Leute befällt. Nach einer Angabe im Medical Advance sterben in Amerika nicht weniger als 90 % aller Personen, die das 75. Lebensjahr im Vollbesitz ihrer Gesundheit erreichten, an Lungenentzündung. Dr. Osler nennt sie deshalb „den Freund der Greise, da sie dieselben dem stufenweisen Zerfall von Körper und Geist entreißt".

Dem typischen Bild einer normal verlaufenden Lungenentzündung begegnet man im Greisenalter selten. So gehört es zu den Ausnahmen, daß die Krankheit wie bei jüngeren Personen mit einem scharfen, plötzlichen

Digitized by Google

Schüttelfrost einsetzt. Auch die übrigen mittels Behorchung und Beklopfung sich ergebenden Erscheinungen sind weit nicht so ausgeprägt und charakteristisch. Viele Greise leiden schon vorher an einem chronischen Bronchialkatarrh mit stoßweisem Atmen, wodurch die Erkennung einer beginnenden Lungenentzündung sehr erschwert wird, und auch die Beklopfung gibt infolge der gewölbten und meist verknöcherten Rippenknorpeln nicht immer die gewünschte Auskunft.

Ebenso unregelmäßig ist auch der Verlauf des Fiebers. Selten beginnt die Lungenentzündung des Greisen mit dem plötzlichen, hohen Fieber, das bei jüngeren Patienten so außerordentlich charakteristisch ist; nicht selten ist anfangs gar keine oder nur eine geringe Erhöhung der Leibeswärme zu verzeichnen.

Eine Erscheinung stellt sich dagegen fast immer ein und ermöglicht es oft allein, eine sichere Diagnose zu stellen: ein blutiger oder rostfarbiger Auswurf. Derselbe ist allerdings manchmal sehr spärlich vorhanden, und die Blutspuren würden vielleicht unbeachtet bleiben, wenn man nicht besonders auf der Hut wäre.

Die am wenigsten zu Hoffnungen berechtigenden Fälle verlaufen freilich ganz ohne Auswurf; bei ihnen darf uns die Abwesenheit von Blut nicht zur Stellung einer andern Diagnose veranlassen. Dr. Loomis sagt: „Wenn eine ältere Person von einem leichten Frost befallen wird, dem dann etwas Fieber und große Erschöpfung folgt, und wenn man für alle diese Erscheinungen keine Erklärungen finden kann, so muß man zuallererst an Lungenentzündung denken, auch wenn noch alle übrigen Symptome fehlen. Nach dem 60. Lebensjahr sind die Aussichten auf Genesung keine guten und um so ungünstiger, je älter der Kranke ist."

Außer der direkten Erkrankung der Lunge sind es bei älteren Leuten ganz besonders Verkalkungen der Blutgefässe und Veränderungen am Herzmuskel, welche die häufigen Todesfälle begünstigen oder direkt veranlassen. Aber trotzdem verläuft die Krankheit nicht immer tödlich. Jüngere und im mittleren Alter stehende Leute genesen unter homöopathischer Behandlung fast mit Sicherheit, und selbst bei kleinen Kindern und hochbetagten Greisen lassen sich mit Hilfe von homöopathischen Mitteln oft noch sehr gute Erfolge erzielen. Dr. Rand behandelte während der letzten zwei Jahre sechs Fälle von Lungenentzündung bei Leuten, die über 70 Jahre alt waren, und hatte dabei nur zwei Todesfälle zu verzeichnen. Von diesen zwei tödlich verlaufenen Fällen betraf der eine einen 86jährigen Mann, der trotz Vernachlässigung durch seine Familie noch drei Wochen am Leben blieb und schließlich einer erschöpfenden Diarrhöe zum Opfer fiel; der andere betraf eine 82jährige, sehr schwächliche Frau, die mit einem organischen Herzfehler behaftet war. Sie starb am fünften Tag nach Beginn der Lungenentzündung; an eine Genesung war bei ihr überhaupt nicht zu denken. Die übrigen vier genasen vollständig und sind, abgesehen von den zunehmenden Gebrechen des Alters, bis heute gesund geblieben.

Diese Erfolge bei der Lungenentzündung der Greise sind um so beachtenswerter, als die gegenwärtig bei den allopathischen Aerzten immer mehr zur Verwendung kommenden Einspritzungen der Medikamente selbst von Kranken, die im Halbschlummer liegen, als äußerst lästig empfunden werden. Wie sehr letzteres tatsächlich der Fall ist, geht aus den Worten des Papstes hervor,

Digitized by Google

der bei der gewohnten Einspritzung auffuhr und sagte: „Ich bin 94 Jahre alt; lassen Sie mich mit diesem modernen System in Ruhe.“

Dr. Rand verordnet im Beginn der Erkrankung gewöhnlich Veratrum viride und später, je nach den vorhandenen Erscheinungen, Bryonia, Phosphor oder Tartarus emeticus. Neben diesen Arzneien verdienen für die Lungenentzündung der Greise hauptsächlich noch Arsenicum und Carbo vegetabilis erwähnt zu werden.

Außer der regelmäßigen Anwendung der soeben erwähnten Arzneimittel werden von Dr. Rand Sauerstoffeinatmungen, häufiges Lüften des Zimmers, Horizontallage und möglichste Ruhe für den Kranken empfohlen. Jede unnötige Untersuchung sollte unterlassen werden. Auch das Wartepersonal darf dem Kranken nicht durch häufige Wärmemessungen u. dergl. die so notwendige und wohltätige Ruhe rauben.

Ganz besonders aber warnt er vor der Anwendung des Opiums nach allopathischem Muster. Opium sei allerdings im stand, Husten und Schmerzen des Kranken zu verscheuchen; zugleich hört aber dadurch auch der Auswurf auf, und die Absonderungen in der Lunge vertrocknen. „Wenn Sie“ — sagt er wörtlich — „Ihren Kranken töten wollen, dann gibt es allerdings nichts Besseres, als ihm zur Beruhigung seiner Schmerzen Opium zu verordnen.“

R. H.

Regelstörungen.

Von Richard Haehl, Dr. der Homöopathie (in Amerika promoviert), Stuttgart.

Das Ausbleiben der Regel oder Amenorrhoë. Dieser Zustand kann auf verschiedenen Ursachen beruhen. So gibt es beispielsweise — solche Fälle sind glücklicherweise verhältnismäßig selten — Verwachsungen der weiblichen Geschlechtsorgane, wobei Scheide und Gebärmutter, statt einen Kanal zu bilden, zu einer festen Masse verwachsen sind. Dabei können aber trotzdem die Eierstöcke entwickelt sein. Es treten dann alle vier Wochen Kolik, Übelkeit, Kreuzweh, Kopfschmerzen, Gemütsverstimmungen und andere Begleiterscheinungen der Regel auf, nur die Blutung fehlt. Es ist klar, daß hier die Anwendung von Gewaltmitteln zum Hervorbringen der Periode gänzlich unnütz und verfehlt wäre. Auch homöopathische Mittel wären hier ganz zwecklos. Die einzige Behandlungsweise, die etwa in Betracht kommen könnte, wäre ein operativer Eingriff, entweder zum Zweck der Herstellung einer künstlichen Scheide, oder falls dies nicht möglich wäre, der Entfernung der Eierstöcke, wodurch dann wenigstens den immer wiederkehrenden Schmerzen abgeholfen wäre. — Manchmal kommt es auch vor, daß das von der Gebärmutterschleimhaut ausgeschiedene Blut nicht nach außen abfließen kann, weil infolge von Verklebungen des Gebärmuttermundes oder der Scheide die notwendige Durchgängigkeit fehlt. Auch hier könnte nur durch einen operativen Eingriff dauernde Besserung geschaffen werden. Wieder in anderen Fällen ist das Ausbleiben der Regel die Folge von normal, aber schwach entwickelten Geschlechtsorganen.

Viel häufiger ist aber die fehlende oder mangelhafte Regel auf andere Einflüsse zurückzuführen. Alle die Körperkräfte verzehrenden Krankheiten, wie Schwindsucht, Nierenleiden, Zuckerharnruhr, Morphiumsucht und dergl. führen schließlich zu einem Schwächerwerden und allmählichen Aussetzen der

Digitized by Google

Menstruation. Dasselbe trifft auch bei Bleichsucht, Fettsucht, Blutarmut und Nervenleiden zu. In Laienkreisen werden in derartigen Fällen Ursache und Wirkung fast immer miteinander verwechselt; man hält die Krankheit nicht selten für die Folge des ausgebliebenen oder mangelhaften Monatsflusses, während tatsächlich gerade das Umgekehrte der Fall ist. Statt also bestrebt zu sein, die Regel mit allen zu Gebote stehenden Gewaltmitteln hervorzurufen, sollte man sich unter solchen Umständen vielmehr die Frage vorlegen, ob ein regelmäßiges Auftreten des monatlichen Blutflusses bei vorher schon entkräfteten und schwachen Personen überhaupt erwünscht ist!

Die Regel kann nun auch, nachdem sie vielleicht schon jahrelang ganz normal verlaufen ist, durch bestimmte krankhafte Einflüsse plötzlich unterdrückt werden. Solche Einflüsse sind z. B. Krankheiten, die mit hohen Fiebererscheinungen einsetzen wie die Lungenentzündung, ferner Gemütseinflüsse, wie Schreck, unerwartete, erschütternde Nachrichten oder Unglücksfälle und Verletzungen oder Erkältungen und Durchnässungen. Allgemein bekannt dürfte der Einfluß des Klimawechsels und der veränderten Lebensweise auf die Periode sein. Deutsche Mädchen, die in Amerika einwandern, leiden beispielsweise fast ohne Ausnahme an monatelangem Aussetzen der Regel, auch wenn dieselbe vorher jahrelang pünktlich und ohne jede Störung verlaufen ist.

Besonders interessant sind diejenigen Fälle, in denen der Blutaustritt nicht aus der Gebärmutter, sondern aus anderen Körperteilen wie z. B. der Nase, dem Mund, dem Zahnfleisch, dem Magen, dem After und dergl. stattfindet. Ein solcher Zustand ist schwer zu erklären. Man nimmt an, daß im Gefäßsystem zur Zeit der Menstruation ein erhöhter Blutdruck hervorgerufen wird, der nur in einem Blutaustritt seinen Ausgleich finden könne. Wenn nun die Blutgefäße der Gebärmutterschleimhaut einen zu großen Widerstand entgegensetzen, so findet der Blutausfluß an irgend einem anderen Körperteil, woselbst der Widerstand geringer ist, statt, also beispielsweise aus der Nase, dem Mund, dem Mastdarm oder aus Geschwüren und Krampfadern.

Während der Schwangerschaft und über die Zeit des Stillens ist das Aussetzen der Periode normal. Man muß daher die Möglichkeit einer Schwangerschaft stets im Auge behalten, sobald es sich um eine Unterbrechung der Regel handelt, ohne daß ein triftiger Grund dafür vorhanden ist. Auch der Nichteintritt der Menstruation im geschlechtsreifen Alter kann auf Schwangerschaft zurückzuführen sein, da eine Befruchtung schon *vor* dem ersten Eintritt der Periode möglich ist.

Was die *Behandlung* anbetrifft, so müssen wir unsere Hauptaufmerksamkeit den Ursachen der ausbleibenden Regel schenken. Tragen Schwindsucht, Bleichsucht, Nierenleiden, Fettsucht und dergleichen die Schuld daran, so ist gegen die Grundkrankheit anzukämpfen. Bei Schwächezuständen und Blutarmut sorge man besonders für kräftige Kost und regelmäßige, doch nicht übermäßige Bewegung mit viel Aufenthalt im Freien. Das in vielen Kreisen so beliebte Weintrinken, um die Regel zu fördern, ist entschieden nachteilig. Viel Sitzen beim Nähen, Klavierspielen, Malen oder anderen Handarbeiten ist schädlich, es sollte zum mindesten täglich einigemal durch kleine Spaziergänge unterbrochen werden. Hat eine plötzliche Unter-

Digitized by Google

drückung der Regel durch eine Erkältung oder Durchnässung stattgefunden, so sind heiße Sitzbäder oder heiße Fußbäder sehr zu empfehlen. Im übrigen kann vor allen regeltreibenden Gewaltmitteln nur ernstlich gewarnt werden. Man versuche die nachstehend aufgeführten Mittel, und wo diese nicht ausreichen, hole man den Rat eines homöopathischen Arztes ein.

Pulsatilla ist eines der bekanntesten Mittel gegen Regelstörungen. Da es zugleich ein Antidot gegen die schädliche Wirkung großer Gaben Eisen ist, so paßt es vorzüglich für Mädchen, die vorher allopathisch behandelt worden sind und viel Eisenpräparate oder Stahlpillen nehmen mußten. Wenn die Regel durch nasse Füße unterdrückt wurde, paßt Pulsatilla besonders gut; ebenso auch bei verzögertem Eintritt der Menstruation, bei bleichsüchtigen Mädchen zur Zeit der Entwicklung. Kopfweh, Frösteln, Uebelkeit, Herzklopfen, Mattigkeit und weinerliche Stimmung mit unterdrückter oder schwach fließender Regel sind gute Anzeichen für das Mittel.

Ferrum ist besonders bei blutarmen, aufgeregten, nervösen Mädchen anzuwenden. Die Schleimhäute sind bleich, besonders die Lippen. Viel Herzklopfen mit fliegender Gesichtsröte. Wässeriger, milchiger Ausfluß.

Calcarea carbonica. Wenn das Aussetzen der Regel auf eine Lungenerkrankung zurückzuführen ist, gibt es kein besseres Mittel dagegen als Calcarea carbonica. Es paßt besonders bei fetten, skrophulösen Mädchen, die leicht schwitzen (besonders am Kopf), zu Bleichsucht neigen und viel über kalte, feuchte Hände und Füße klagen.

Graphites ist oft nach Pulsatilla angezeigt. Die Periode zeigt sich selten, nur für kurze Zeit, ist ganz schwach und kaum gefärbt. Hartnäckige Verstopfung sowie Hautausschläge der verschiedensten Art in Verbindung mit mangelhafter Regel, sind wichtige Anzeichen für das Mittel. Bei Regelstörungen in den Wechseljahren leistet Graphit dasselbe, wie Pulsatilla zur Zeit der Entwicklung.

Belladonna. Plötzliche Unterdrückung der bereits eingetretenen Periode mit klopfendem Kopfschmerz und Blutandrang nach dem Kopfe; heftige Kreuzschmerzen, die nach den Beinen ausstrahlen, Völlegefühl im Unterleib, Drängen nach den Geburtsteilen und schmerzhaftes Urinieren.

Aconit. Unterdrückung der Regel nach Schreck, Aerger, Furcht oder Erkältung mit großer Nervosität und Fiebererscheinungen mit trockener, heißer Haut.

Bryonia. Blutungen aus der Nase an Stelle der Menstruation, mit stichartigen Schmerzen im Unterleib, die durch jede Bewegung verschlimmert werden.

Hamamelis. Ausbleibende Menstruation mit Blutungen aus verschiedenen Körperteilen, besonders dem Mastdarm. Das Blut ist dunkel, teilweise klumpig und fließt langsam ab.

Eine Erfahrung mit Lycopodium.

Anfangs Oktober 1901 litt Dr. Dunning in Michigan an Verdauungsstörungen, die unzweifelhaft auf Lycopodium hinwiesen. Trotz guten Appetits konnte er nur wenig essen; schon einige Löffel voll Speise verursachten ein Völlegefühl. Magen und teilweise auch der Darm waren mit Gasen angefüllt. Daneben bestand ein Gefühl, als ob sich etwas Saures im Magen befinde,

Digitized by Google

das zu Schmerzen Veranlassung gebe. Jeden Nachmittag um 5 Uhr stellte sich Kopfweh ein. Im Urin war bisweilen ein ziegelmehlartiger Niederschlag vorhanden. Dr. Dunning nahm nun Lycopodium 3. Potenz, halbstündlich eine Gabe, im ganzen zehnmal, worauf die Schmerzen etwa 30 Stunden wegblieben. Dann aber stellten sie sich wieder ein und diesmal fast noch heftiger als vorher. Nun nahm er seine Zuflucht zu Lycopodium 30., jede Stunde eine Gabe, 10 Stunden lang. Darauf trat sofort eine Besserung ein, die 4 Tage anhielt, worauf die Erscheinungen mit erneuter Heftigkeit zurückkehrten. Zum drittenmal nahm der Kranke Lycopodium in Hochpotenz und zwar nur eine Gabe. Innerhalb einer Stunde verschwand der Schmerz, und auch die übrigen Beschwerden verließen ihn nach 48 Stunden, um seitdem nie wieder bei ihm aufzutreten. (Medical Century.)

Heilung von Blutharnen bei einem Pferde.

Von H. Fischer, approbierter homöopathischer Tierarzt in Berlin.

Durch Herrn Oberamtsrat Pf. zu mir gewiesen, wandte sich der Rittergutsbesitzer Herr v. M. brieflich an mich, erklärte mir, daß er noch nie homöopathische Mittel angewandt, durch Herrn Pf. aber beeinflußt sei, sich in nachstehendem Falle an mich zu wenden, und bat um meinen Rat. Der Fall war folgender: Herr v. M. besaß einen Fuchs edler Abstammung. Derselbe litt seit einiger Zeit an Blutharnen; das abgehende Blut erschien nicht schwarz, sondern ziemlich hellrot, und fand steter Drang zum Urinieren statt. Die Freßlust war gering. Weiter erhielt ich keinen Bericht, nur sagte der betreffende Herr, daß das Leiden schon längere Zeit bestände, daß das Tier zum Skelett abgemagert sei, und daß er im Begriff gewesen, das Tier zu erschießen, als ihm Herr Oberamtsrat Pf. meine Adresse mitgeteilt und ihm geraten, noch eine Kur bei mir zu versuchen. Sein Tierarzt, der sich sehr für das Tier interessierte, hat alles getan, was ihm seine Wissenschaft lehrte, aber alles ist ohne Erfolg geblieben. — Die Allopathie gibt bei Nierenreizung schleimig-ölige Mittel mit laxierenden Salzen, macht Aderlaß und läßt abstringierende Mittel, namentlich die gerbstoffhaltigen (Tannin 10 Gr. per Tag) zur Anwendung kommen u. s. w. — Bei dem wenigen Anhalt, den der kurze Krankenbericht mir bot, und der Schwere des Falles entschied ich mich für Cantharides 6. Dezimal-Verdünnung, da meine Erfahrung mich bei den Symptomen: „Blutiger Urin und Drang zum Urinieren" auf dies Mittel hinwies. Sofort mit wendender Post sandte ich ein Fläschchen Cantharides 6. Dez.-Dil. mit kurzer Anleitung dem Herrn v. M. und der Bitte, dreimal täglich 10 Tropfen auf ein wenig Zucker zu geben. Nach ca. 8 Tagen schrieb mir derselbe, er wisse nicht, was er machen solle; das Blutharnen sei verschwunden, das Pferd habe angefangen wieder zu fressen, die Arznei sei verbraucht, aber er könne sich nicht denken, daß das Leiden nun vorbei sein solle, denn die Quantität des Mittels sei doch zu winzig gewesen (ich hatte ihm 5 Gramm geschickt), und er erwarte jeden Augenblick den Eintritt des Leidens wieder; ich möchte ihm meinen Rat nicht vorenthalten. Ich sandte ihm als Nachkur Spiritus sulphuris, riet ihm, täglich, 8 Tage lang zweimal, dann 8 Tage einmal täglich zu geben und dann aufzuhören. Sein Pferd sei geheilt, und möge er nun gute Pflege

Digitized by Google

und Wartung eintreten lassen und nach ca. 14 Tagen dasselbe wieder leicht arbeiten lassen. —

Nach ca. 4 Monaten, als ich bei dem Herrn Oberamtsrat Pf. mich wegen Untersuchung seines Pferdebestandes aufhielt (von diesem Falle, der für jeden Besitzer höchst lehrreich ist, ein andermal, da derselbe einen nicht kleinen Raum in diesem Blatte ausfüllt), ließ mich Herr M. bitten, ihm auch einen Besuch abzustatten, da sein Gut in der Nähe liegt. Herr Oberamtsrat Pf. fuhr mit mir selbst herüber. Herr M. kam mir auf einem sehr ansehnlichen, gut genährten Pferde, Fuchs, entgegengeritten und erklärte mir, daß alle, die diese Heilung gesehen, so überrascht gewesen, daß sie es gar nicht glauben konnten, und er habe mich deshalb kommen lassen wollen, um mir persönlich zu danken. Als wir nun bei Tische saßen, wurde mir der Tierarzt, der auch zugegen war, vorgestellt, und teilte mir dieser Kollege mit, was er alles angewendet habe. „Ich habe sogar Tinte gegeben," meinte er, „aber ich habe nichts damit erreichen können. Nun schicken Sie dies winzige Portiönchen und beseitigen damit die Krankheit; es ist mir unerklärlich!" Ich könnte noch viel von diesem Nachmittag und Abend erzählen und alles, was durch meine Vorträge hier erzielt wurde, doch muß ich schließen, denn der Herr Redakteur macht mich darauf aufmerksam, daß er nicht soviel Raum für den Fall übrig habe; aber das kann ich mir nicht verwehren zu sagen: Der Tierarzt ist nicht Homöopath geworden. Wahrscheinlich war ihm in vorgerückten Jahren das Studium zu umständlich, und ohne viel zu studieren, kann kein Tierarzt Homöopath werden. Beim Glase Wein oder Bier und beim mehrstündigen Skat befindet man sich recht wohl, aber hierbei bildet sich kein Homöopath aus. — Das betreffende Pferd war es, welches Herr v. M. ritt, und derselbe hat es noch lange, selbst auf anstrengenden Jagden, geritten; die Krankheit aber ist nicht wieder gekommen.

Heilerfolge.

Von Dr. med. Kranz, homöopathischer Arzt in Kirn a. d. Nahe.

Ein Sulphur-Fall.

Am 12. September 1902 wurde ich zu der 56jährigen Frau B. in Dickesbach bei Fischbach a. d. Nahe gerufen. Sie sei seit zwei Jahren von einer schweren Melancholie (Schwermut) befallen, und in dieser ganzen Zeit habe sie kein Wort gesprochen, sich um nichts bekümmert und nur die nötigste Speise zu sich genommen. Ich fand die Kranke in einem abgelegenen Zimmer des Hauses, dumpf vor sich hinbrütend, völlig teilnahmlos. Meine Fragen beantwortete sie höchstens durch mürrisches Nicken oder Schütteln des Kopfes. Sie ließ sich ohne Widerstreben auskleiden und untersuchen, aber auch ohne irgend welches Interesse zu zeigen. Die Untersuchung zeitigte sonst keine krankhaften Verhältnisse, insbesondere keine sichtbaren Störungen im Nervengebiete. Nur die Haut des Gesichtes und des Körpers war auffallend rauh und schilferte an einzelnen Stellen stark. Diese Begleiterscheinung schien mir bemerkenswert genug zu sein, um einen Versuch mit Sulphur zu machen, dessen Einwirkung auf das Gemüt bekannt ist. Ich gab es in der 1. Potenz dreimal täglich fünf Tropfen. Zu meiner Freude wurde mir bald berichtet, daß die Kranke nach acht Tagen schon wieder die ersten Worte gesprochen habe. Zugleich

Digitized by Google

habe sie begonnen, geistig und körperlich aufzuleben. Sie interessiere sich für ihre Umgebung, arbeite etwas, sei heiteren Gemütes und bekäme wieder Eßlust. Die Besserung war eine anhaltende und die Kranke erfreut sich jetzt ihrer vollen Gesundheit.

Die Frage, ob hier eine Sulphur-Heilung vorliegt, ist leicht zu entscheiden. Suggestion ist auszuschließen, denn die Patientin ist vorher schon in der Behandlung hervorragender allopathischer Aerzte gewesen, die sich ohne Zweifel alle Mühe mit ihr gegeben hatten. Meine Untersuchung war ohne alles unnötige Beiwerk vorgenommen worden; ich habe nur wenige Worte an die Kranke gerichtet und augenscheinlich keinen persönlichen Eindruck bei ihr hervorgerufen. Der Fall war ein Sulphur-Fall, und darum ist er geheilt.

Knoten in der Brust — Conium.

Am 24. Juni 1902 erscheint die 30jährige Kinderschulgärtnerin Fräulein X. aus K. in der Sprechstunde. Sie klagt seit sieben Wochen über stechende Schmerzen in der linken Brust. Ihr allopathischer Arzt habe eine Geschwulst festgestellt und ihr die Amputation der Brust als dringend nötig vorgeschlagen, da es sich um eine bösartige Erkrankung handele.

Ich fand in der oberen Hälfte der linken Brust eine knotige, harte Anschwellung von der Größe einer großen Walnuß und nach außen davon einige kleinere Knoten. Die Haut darüber war gut verschiebbar und nirgends eingezogen. Ich konnte keine Achseldrüsen wahrnehmen und hielt die Geschwulst nicht für bösartig. Patientin bekam Conium 4. Potenz zweimal täglich fünf Tropfen.

Am 31. Juli 1902 haben die Schmerzen völlig nachgelassen, die Geschwülstchen sind etwa auf die Hälfte abgeplattet. Es wird auch weiterhin Conium verordnet.

Am 1. Oktober 1902. Von den Knoten ist außer einer Resistenz an der Stelle des größeren Knotens kaum noch etwas zu fühlen. Bis jetzt hat sich kein Rückfall eingestellt.

Heilung einer Knochengeschwulst ohne Operation.

„Was die Operation der Knochenauswüchse betrifft, so besteht dieselbe in der Absägung oder Abmeißelung der Geschwülste von dem betreffenden Knochen. Ich rate Ihnen jedoch ab, überhaupt einen Eingriff zu unternehmen, außer wenn die Funktionsstörung eine erhebliche ist," schreibt der bekannte Professor Billroth-Wien über die Behandlung der Knochengeschwülste.

Eine innere Behandlung wird nicht besprochen, scheint hiernach also nicht zu bestehen. Daß es der Homöopathie möglich ist, einen erstaunlichen Einfluß auf diese Gebilde auszuüben, habe ich Gelegenheit gehabt zu erfahren.

Ich beobachtete seit $^{3}/_{4}$ Jahren eine Patientin — Karoline H. aus Merzweiler, 20 Jahre alt — die seit ihrem 14. Jahre an hypertrophischen Neubildungen des Knochensystems leidet.

Die Aufnahme am 15. September 1902 zeigt neben einer geringeren Knochenwucherung am rechten Knie drei beulenartige Knochengeschwülste auf der Stirne, die eine Größe von einem halben Taubenei bis zu einem halben Hühnerei aufweisen. Durch Größe und Sitz sind sie sehr lästig und entstellend. Auf dem Brustbein, in der Höhe des zweiten Rippenansatzes sitzt eine andere halbeigroße Knochengeschwulst. Die Geschwülste sind fest mit der

Digitized by Google

Knochenunterlage verwachsen, ihre Wandung ist knochenhart und glatt, die Haut über ihnen verschiebbar. Die Neubildungen auf dem Brustbein und am rechten Knie bestehen angeblich seit vier Jahren, während die an der Stirne seit einem halben Jahre bemerkt werden. Alle Geschwülste zeigen ein langsames, aber stetiges Wachsen. Die Ernährung der Kranken ist sehr herabgesetzt, ihre Hautfarbe ist fahlblaß. Im Blut finden sich zahlreiche zu Grund gegangene rote Blutkörper. Das Allgemeinbefinden ist mangelhaft. Es wird über Kopfschmerzen, Mattigkeit, Ausbleiben der Regel und Mangel an Eßlust geklagt.

Verordnung: Calcarea fluorica 4. Potenz, später dazu Hepar sulphuris 4. Potenz. Diät fast rein vegetarisch.

Nach zwei Monaten beginnen die Knochengeschwülste der Stirne zu erweichen und entleeren im Verlauf von Dezember 1902 und Januar 1903 eiterige Flüssigkeit. Als ich die Kranke am 1. Januar 1903 wiederum sah, waren von den drei Geschwülsten der Stirne das mittlere ganz weich, aber noch nicht offen. Es war offenbar mit Eiter gefüllt. Die Haut über der rechten Geschwulst war in Abheilung begriffen, während von der linken nur eine geringe Hautnarbe den früheren Sitz derselben verriet. Die Geschwulst am Brustbein war noch unverändert. Das Allgemeinbefinden hatte sich wesentlich gebessert.

Es wurde auch weiterhin Calcarea fluorica, Hepar sulphuris und zeitweise auch Silicea 4. Potenz gegeben, zum Teil brieflich wegen der weiten Entfernung.

Am 1. Mai 1903 verzeichnete das Krankenbuch: Stirn völlig vernarbt, so daß die Kranke wieder ohne Kopfbedeckung ausgehen kann; die Geschwulstbildungen am Brustbein und am rechten Knie sind verschwunden. An ihrer Stelle sind Fisteln zu bemerken, die ganz wenig absondern. Allgemeinbefinden lobenswert.

Es möchte schwer fallen, die Heilung dieses Falles dem Zufall zuzuschreiben. Nachdem die Geschwülste zum Teil jahrelang bestanden haben, begann ihre Auflösung kurze Zeit nach Einwirkung der homöopathischen Arzneien.

(Allgemeine homöopathische Zeitung.)

Aus Hahnemanns Familienleben.

(Schluß.)

Ganz im Einklang mit Dr. Hartmanns Schilderung steht diejenige des Baron v. Brunnow, welcher jahrelang ein gern gesehener Gast in der Hahnemannschen Familie war, und der deshalb über das Leben und Treiben in diesem Hause wohl unterrichtet gewesen sein muß. In einer kleinen Broschüre „Ein Blick auf Hahnemann und die Homöopathik" schreibt er Seite 30: „Nach vollbrachter Tagesarbeit pflegte sich Hahnemann von acht bis 10 Uhr durch Gespräch im traulichen Kreise zu erholen. Alle Freunde und Schüler hatten dann bei ihm freien Zutritt und waren bei Tabak und Leipziger Weißbier fröhlich und guter Dinge. In der Mitte des lauschenden Zirkels saß auf seinem bequemen Lehnsessel, im hausväterlichen Kostüm, der alte Aeskulap mit der langen Türkenpfeife in der Hand und erzählte abwechselnd lustige und ernste Geschichten aus seinem stürmisch bewegten Leben, während er gewaltige Rauchwolken um sich verbreitete.

„Eine eigentümliche Vorliebe hatte Hahnemann für die Chinesen, und zwar aus dem Grunde, weil bei ihnen besonders auf strengen Gehorsam

Digitized by Google

und Ehrfurcht der Kinder gegen die Eltern gehalten würde, — Pflichten, die in unserer zivilisierten europäischen Welt immer mehr und mehr verachtet würden. In der Tat bot die Hahnemann'sche Familie ein Muster von altdeutscher Kinderzucht dar. Es war aber nicht bloß Gehorsam, sondern auch wirklich die aufrichtigste Liebe der Kinder gegen die Eltern wahrzunehmen. Mitten in dem lebenslustigen und eleganten Leipzig nahmen die Töchter Hahnemanns an keinem öffentlichen Vergnügen Teil, giengen einfacher gekleidet wie die Töchter eines Handwerkers und unterzogen sich den geringsten häuslichen Geschäften mit fröhlichem Mute."

Die folgenden anziehenden Schilderungen von Hahnemanns Gewohnheiten zu Hause und in der Familie entnehmen wir der im Jahre 1851 veröffentlichten, von Seminardirektor Albrecht verfaßten Hahnemannbiographie; sie beziehen sich hauptsächlich auf seinen Aufenthalt in Cöthen.

„Im Sommer stand Hahnemann um 6 Uhr, im Winter um 7 Uhr morgens auf, trank einige Tassen warme Kuhmilch, zündete seine Pfeife an und gieng in seinem Gärtchen spazieren. Hierauf besorgte er entweder sogleich seine Patienten oder schrieb er Briefe an seine auswärtigen Freunde. Soweit es die Jahreszeit vergönnte, aß er gegen 10 Uhr vormittags etwas Obst. Um 12 Uhr gieng er zum Mittagstische, aß gewöhnlich sehr kräftige Rindfleischbrühsuppe, sehr mürben Rinder- Schöpsen- oder Wildbretsbraten, gebratene Hühner, Tauben und dergl. Am wenigsten liebte er Kalbs- und Schweinebraten; das Compot, das ihm munden sollte, mußte sehr süß sein. Außer grünen Bohnen, Blumenkohl und Spinat mochte er von keinem Gemüse wissen; statt des Brotes bediente er sich gerne des Kuchens. Bei Tische trank er etwas guten Wein, wenn er Gäste hatte; sein tägliches Getränk war gezuckerte Gose. Nach Tisch schlief er eine Stunde auf dem Sopha, besorgte dann wieder seine Kranken bis 7 Uhr, um welche Zeit er zu Abend speiste, und zwar winters warme Milch, im Sommer Gosenkaltschale. Nach dem Abendessen ging er im Sommer und Winter eine Weile im Garten spazieren, begab sich dann auf sein Arbeitszimmer, wo er bis 11, 12 und 1 Uhr nachts an seinen Büchern schrieb. War es dabei nicht zu spät geworden, so kam er noch in das Familienzimmer. Selten unterbrach er den gewöhnlichen Lauf der Tage dadurch, daß er zu einem Verwandten oder Freunde fuhr.

„Im Hause trug Hahnemann stets ein schwarzes Sammetmützchen, ein schwarzseidenes Halstuch und Weste, einen Schlafrock, kurze Beinkleider, baumwollene Strümpfe und lederne Babuschen; im Winter einen Schafpelz, wollene Strümpfe und Pelzstiefel. Auf der Straße sah man ihn gewöhnlich mit einem runden Hut und Oberrock. Nur bei Festlichkeiten bekleidete er sich mit Frack und langen Beinkleidern, seidenen Strümpfen und Schuhen. Im Winter waren Bibermütze, Pelzrock und schwarze Seehundstiefel seine Kleidung. Seidene Taschentücher und Handschuhe sah man nur höchst selten bei ihm.

„Er brannte in seiner Stube nur Talglicht, das sehr oft dazu diente, ihm die Pfeife anzuzünden, denn er rauchte viel. Nur e i n Spiel konnte ihn wahrhaft interessieren, nämlich das Schach, welches er leidenschaftlich gern, jedoch aus Zeitmangel höchst selten spielte. — Nie schlief er in einem künstlich erwärmten Raume. . . .

„Hahnemann fühlte sich im Kreise seiner Familie immer am wohlsten;

Digitized by Google

hier zeigte sich wie nirgends die liebenswürdigste Neigung zu Frohsinn und Heiterkeit. Mit seinen Kindern scherzte er in der Zeit, die er ihnen widmen konnte, auf die herablassendste Vaterweise, wenn er zuvor darauf Bedacht genommen hatte, sie zu belehren, ihnen über die mannigfachsten Dinge von Wichtigkeit Aufschluß zu geben und sie durch Beispiele zu Pflicht, Tugend und Beharrlichkeit zu ermuntern. In letzterer Beziehung verwies er sie vorzugsweise auf ihre Mutter, — auf sie, deren rastloses Leben nur der Gatten- und Mutterpflicht geweiht gewesen ist. Oft las er den Seinen vorzügliche Stellen aus Werken vor und machte sie auf einzelne Bücher seiner reichhaltigen Bibliothek aufmerksam. Von Romanen war er ebenso wie seine Frau ein abgesagter Feind, weil er nur mit der Wirklichkeit verkehren mochte. — So wenig er auch anfangs besaß, so wandte er doch, so viel sich bei der größten Sparsamkeit erübrigen ließ, auf die Erziehung und Bildung seiner Kinder."

Mit seiner zweiten Verheiratung und den Umzug nach Paris im Jahre 1835 änderten sich auch die Lebensgewohnheiten Hahnemanns. Der nunmehr 80jährige Greis, der während seines ganzen Aufenthaltes in Cöthen, also beinahe 15 Jahre lang, keinerlei Krankenbesuche mehr gemacht hatte und den größten Teil seiner Zeit in der behaglichen Häuslichkeit zu verbringen pflegte, begann kurz nach seiner Ankunft in Paris wieder Kranke zu besuchen. Statt abends zur gewohnten Zeit zu Bett zu gehen, besuchte er Oper und Theater. Doch scheint er sich in diese veränderten Lebensgewohnheiten leicht und ohne Nachteil für seine Gesundheit hineingefunden zu haben. Jedenfalls können wir den Vermutungen des Dr. Argenti, daß Hahnemann in dem Ungewohnten einer derartigen Lebensweise sich manches Mal nach den Stunden im süßen Vaterlande zurückgesehnt haben werde, nicht beistimmen. Wie aus Briefen Hahnemanns an seine Angehörigen und Freunde in Deutschland hervorgeht, war auch sein Familienleben in Paris ein äußerst glückliches. So schreibt er beispielsweise unterm 13. August 1840 an Dr. Schréter in Lemberg *):

„Ich wüßte nicht, wann in meinem langen Leben ich mich gesünder und glücklicher befunden hätte als in Paris, in dem liebevollen Umgang mit meiner teuren Melanie, die für nichts in der Welt mehr Sorge trägt als für mich."

Und wenige Monate vor seinem Tod, am 5. Januar 1843, schreibt er noch in einem Brief an seine Töchter in Cöthen:

„Ich befinde mich mitten im Winter wohl. Ich genieße das Leben soviel es mein Beruf erlaubt, und werde heute wie jeden Donnerstag bis Mitternacht in die Oper gehen, mit meiner lieben Melanie und dem Vater d'Hervilly."

Wer unseren Schilderungen mit Interesse gefolgt ist, der wird den Eindruck nicht verwehren können, daß Hahnemanns Familienleben in beiden Ehen ein wirklich glückliches und ideales gewesen ist. R. H.

---

*) Stapfs Archiv für die homöopathische Heilkunst, Band 23, Seite 107.

Personalien.

Die Herren **Oberlehrer Grammer** und **Malermeister Reichert**, beide in Stuttgart, wurden in den Ausschuß der Hahnemannia kooptiert.

Digitized by Google

Erigeron canadensis.

Nach Vorlesungen am Hahnemann-Medical-College in Philadelphia bearbeitet von Richard Haehl, Dr. der Homöopathie (in Amerika promoviert), Stuttgart.

Erigeron canadensis, das Pferdeunkraut oder Berufkraut, eine in Nordamerika einheimische Pflanze, trifft man jetzt auch in Europa ziemlich weit verbreitet an. In der Allopathie wird eine Tinktur von Erigeron als harntreibendes Mittel gegen Wassersucht benützt. Auch die Indianer bedienten sich von jeher dieses Mittels und zwar besonders gegen Wunden, sowie gegen Beschwerden und Krankheiten der Harnorgane. Ganz besonders stand es bei ihnen als Mittel gegen Gebärmutterblutungen und zwar hauptsächlich vor oder nach einer Entbindung in hohem Rufe, weshalb sie der Pflanze den Beinamen »Squaw-weed« (Frauenkraut) gaben.



Erigeron canadensis.

In der Homöopathie benützt man eine Tinktur, die aus der ganzen Pflanze zur Zeit der Blüte (Juli und August) gewonnen wird, und deren Arzneikraft 1/6 beträgt. Genau auf dieselbe Weise stellten auch die Indianer ihr Heilmittel aus der Pflanze her.

Erigeron wird ganz besonders bei Gebärmutterblutungen angewandt, wenn der Blutabgang nicht gleichmäßig, sondern stoßweise erfolgt und durch jede Bewegung gesteigert wird. Zugleich besteht, wie dies bei den meisten zu dieser Pflanzenfamilie (Compositae) gehörigen Heilmitteln der Fall ist, ein heftiger Reiz in Blase und Mastdarm. Wenn Nasenbluten an Stelle der Regel auftritt, ist Erigeron neben Bryonia eines unserer besten Mittel. Zwischen der Regel besteht meist ein reichlicher Weißfluß mit öfterem Harndrang. Außerdem wird das Mittel neuerdings auch gegen blutende Hämorrhoiden mit Zwang und Brennen im Mastdarm und After empfohlen.

Vermischtes.

Bei Herzschwäche ist **Phosphori acidum** oft noch nützlicher als Arsenic. Unregelmäßiger Puls mit Gefühl von großer Schwäche und Flattern in der Herzgegend; Herzklopfen, das sich hauptsächlich während des Schlafes einstellt, sowie tiefe Ohnmacht und hochgradige Erschöpfung können durch Acidum phosphoricum gehoben werden.

Ein ungewöhnlich hohes Alter erreichte eine am 4. April in St. Petersport auf der Insel Guernsey verstorbene Mrs. Margaret Anne Neve. Dieselbe wurde am 8. Mai 1792 geboren, wäre also im laufenden Monat 111 Jahre alt geworden. Sie lebte in sehr günstigen Verhältnissen und war bis zum November vorigen Jahres rüstig und bei klarem Verstande.

Digitized by Google

Prof. Kremser vom Berliner Meteorologischen Institut giebt folgende bemerkenswerte Ratschläge über das **Verhalten im Hause während eines Gewitters**: „Fernbleiben von dem Gaslüster, der Wasserleitung, dem Schornstein. Das Fenster mag geöffnet bleiben — aus dem Grunde schon, daß, wenn der Blitz jemanden betäubt und zugleich gezündet hat, bei geschlossenem Fenster der Betäubte darin ersticken würde — man soll aber nicht am offenen Fenster sitzen. Der Blitz folgt dem Regenstrom. Das ist gleichsam die Kraft, die ihn herab zur Erde führt; je näher den Regentropfen, desto näher den zuckenden Strahlen und damit der Gefahr. Nur in den wenigsten Fällen sind die Erschlagenen verbrannt. Zumeist ist die Katastrophe durch eine Lähmung des Nervenzentrums herbeigeführt worden; darum aber würde es für viele vom Blitz Getroffene noch Rettung geben, wenn rechtzeitige und energische Wiederbelebungsversuche gemacht würden. Diese Versuche sollte man unter allen Umständen unternehmen, und sie würden auch sehr oft Erfolg haben, eben weil es sich meist nur um Störungen des Nervenzentrums handelt.“

Literarisches.

August Zöppritz, Gedanken über die Eiszeiten, ihre Ursache, ihre Folgen und Begleiterscheinungen. Dresden, G. Schultze. 1903. ℳ 1.60.

Der Inhalt dieser Schrift steht allerdings mit der Homöopathie in keinem Zusammenhang, aber ihr Verfasser ist der langjährige Redakteur der Homöopathischen Monatsblätter. Er weist nach, daß die Eiszeiten, die einst auf dem Erdball stattfanden, nicht allmählich gekommen, sondern durch eine plötzliche Katastrophe entstanden sind und zwar im Zusammenhang mit der Loslösung der Planeten Venus und Merkur von der Sonne. Die Abplattung der Planeten bringt er in Zusammenhang mit der Abschleuderung ihrer Monde. Ueberraschende Folgerungen zieht er aus der Tatsache der Zertrümmerung eines einst zwischen Mars und Jupiter sich bewegenden größeren Planeten. Mit einem Ausblick auf die Zukunft der Erde schließt die Schrift, die jeder denkende Leser mit Spannung und Interesse lesen wird und die jedem zum Bewußtsein bringt, daß so manche hergebrachte und allmählich zum Dogma gewordene Hypothese gar nicht so gut begründet ist als man gewöhnlich meint. J.

Kräuterbuch. Unsere Heilpflanzen in Wort und Bild. Von Pfarrer Dr. Losch. Vollständig in 25 Lieferungen à 50 Pf. Verlag von J. F. Schreiber, Eßlingen u. München.

Vor uns liegen die ersten 5 Hefte von Dr. Loschs Kräuterbuch. Dasselbe umfaßt die meisten Pflanzen und Gewächse unserer Heimat und auch einige ausländische. Die Illustrationen, besonders die bunten Bilder sind prächtig, teilweise geradezu unübertrefflich. Jeder Illustration ist eine kurze Beschreibung der Pflanze und deren Verwendung als Heilmittel — auch in der Homöopathie — beigegeben. Wir möchten dieses Kräuterbuch besonders auch unseren Vereinen zur Anschaffung für ihre Bibliotheken empfehlen.

Die diätetische Küche für Magen- und Darmkranke von Dr. Karl Wegele. 2. Auflage. Verlag von Gustav Fischer in Jena. Preis 1 Mark 60 Pfennig.

Vor nicht ganz drei Jahren erschien unter dem obigen Titel ein Werkchen, das Magen- und Darmkranken als Richtschnur in der Wahl ihrer Speisen dienen will. Daß schon nach wenigen Jahren eine neue Auflage nötig geworden ist, beweist zur Genüge, wie praktisch und zweckentsprechend das Büchlein angelegt ist. Der 1. Teil beschäftigt sich mit der diätetischen Nahrungsmittellehre und speziellen Diätvorschriften für die hauptsächlichsten Magen- und Darmkrankheiten, während der 2. Teil eine reiche Auswahl diätetischer Kochrezepte enthält. Beide Teile sind in der neuen Auflage durch weitere Zusätze und Rezepte bereichert worden, und so erhöht sich der Wert dieses Schriftchens für die große Zahl der an Magen- und Darmkrankheiten leidenden Leser.

Digitized by Google

Vereinsnachrichten.

Durlach. Anfang September d. J. wird der Verein wöchentliche Leseabende einrichten und hierzu im Lokale, vorderes Nebenzimmer „zum Schwanen“, einen neuen Schrank mit einem Teile unserer Bibliothek aufstellen. Auch hiezu ist den Mitgliedern gestattet, Freunde unserer Sache einzuführen, wovon sie im Interesse derselben gewiß auch fleißig Gebrauch machen werden. Der Tag der Eröffnung wird noch bekannt gegeben.

Quittungen über die bis Mitte Juli 1903 eingegangenen Beiträge zum homöopathischen Krankenhausfond.

Aus der Nachlassenschaft der † Frau Zwerger Witwe in Tettnang *M.* 1933.51, Sauter in Ringingen 1, Sch. in Biberach 5, Frln. Pf. in Ulm 8, Dr. Pfleiderer in Ulm 7, Dr. Glökler in Kirchheim u. T. 20, Privatier Schmidt in Ulm 2, Homöop. Verein Calw 7.50, Hom. Verein Ebersbach a. F. 12.5, Beiträge an Vereinsabenden in Heidenheim 14.28, C. Rumpus in Heidenheim 3, Samml. nach e. Vortrag in Heidenheim 15.72, Hom. Ver. Pforzheim 50, Wolpert in Schiltach 2, Frau M. in Freudenstadt 50 Pf., Hom. Ver. Giengen a. B. 7.30, Bahnhofverwalter Schneider in Backnang 1, Beug in Faurndau 1, Lehrer Leibfritz in Vorderweißbuch 1, Nr. 22907 10, Hom. Ver. Göppingen 15, W. Heck, Revisor in Stuttgart 5, Fabrikant Wiertz in Pforzheim 50 Pf., Hom. Ver. Kl.-Eislingen 10, Martin Maier in Nellingsheim 1, Dr. med. Jäger in Schw. Hall 10, Hom. Ver. Ludwigsburg 15, Baumeister Sperl in Ludwigsburg 5, Hom. Ver. Oberndorf a. N. 14, Hom. Ver. Nabern 6, Wilh. Weymar in Mühlhausen i. Th. 5, halbjährl. Zins aus 2000 Mk. Staatspapieren 40, Engelbach in Stuttgart 10, Frau Salzer in Freudenstadt 2, Glaser Lieb in Freudenstadt 1, Pfau in 24 Höfe 50 Pf., Höhe in Friedrichstal 1, Kaspar in Reichenbach i. Bad. 30 Pf., Hom. Ver. Simmersfeld 16, Hom. Ver. Groß-Engstingen 12.35, Oberamtspfleger Lutz in Welzheim 3, Hölm in Oberndorf 50 Pf., Kaufmann Witzhack in Stuttgart 20, Delegierte von Heidenheim 3, Hom. Ver. Schnaitheim 5, Lauth in Schw. Hall 1, Knaisch, Polizeiwachtmeister in Metzingen 1, Juli-Zins aus 500 Mk. 8.75, Juli-Zins aus 2000 Mk. 35, Pfarrer Wetzel in Waiblingen 8, Frau Remppis in Oberboihingen 2, Frau Hofphotograph Wetzig in Ludwigsburg 5, Frau Unsöld in Klein-Eislingen 1, Kuhn, sen. in Altoberndorf 1, Lehrer Lang in Stuttgart 3.

Indem wir allen freundlichen Gebern verbindlich danken, bitten wir auch fernerhin, des homöopathischen Krankenhausfonds zu gedenken und denselben durch Einsendung von Beiträgen oder Aussetzung von Legaten zu unterstützen.

Im Namen des Komites des homöopathischen Krankenhausfonds:

Der Vorstand: **Prof. Jauß.** Der Kassier: **R. Haehl.**

Berichtigung. In Nr. 2, S. 30, 1. Zeile von unten muß es heißen: durch den Hom. Verein Urach 18.67, statt Nagold.

Quittungen

über von Mitte Juni bis Mitte Juli 1903 eingegangene Beiträge an die Vereinskasse:

M. in B. *M* 5, Sch. in St. 2.50, B. in St. 3, Sch. in St. 3, M. in St. 5, G. in St. 3, F. in St. 4, B. in St. 5, H. in St. 5, Dr. Sch. in E. 4, F. in K. 4, S. in K. 4.

Homöopath. Verein Salach *M* 10.80, Giengen a. Br. 16.20, Eutingen 26, Großengstingen 40.05, Gingen a. F. 79.10, Wangen 104, Pfalzgrafenweiler 44.80, Unterhausen 34.80, Asperg 13.50, Freudenstadt 200, Aichelberg 21, Heilbronn 36, Karlsruhe 120, Bezirksverb. Urach 42, durch Nachnahme erhoben 467.83, Postzeitungsstelle 24.80, homöop. Bezirksverband Kirchheim für ein Modell 14.

Digitized by Google

Anzeigen.

Richard Haehl, Dr. der Homöopathie (in Amerika promoviert)
Stuttgart, Alleenstrasse 23, I,
ist vom 16. August bis 7. September verreist.

Durch den plötzlichen Tod des bisherigen Inhabers ist die einzige **homöopathische Arztstelle** einer größeren Handelsstadt frei und sofort zu besetzen. Näheres unter A. 1375 an die Expedition dieser Zeitung.

Aalen. Nachdem unser homöopathischer Arzt, Dr. Leopold Becker, nach kaum dreimonatlicher Tätigkeit trotz sichtlicher Zunahme seiner Praxis und trotz reger Unterstützung von seiten des hiesigen homöopathischen Vereins, ohne jemand davon in Kenntnis zu setzen, Aalen plötzlich verlassen hat, suchen wir einen **tüchtigen homöopathischen Arzt,** der in hiesiger Stadt und Umgegend eine gute Praxis zu erhoffen hätte. Nähere Auskunft erteilt gerne

Schullehrer **Beutelsbacher** in **Aalen.**

Durch Hofrat **V. Mayers** homöopathische Zentral-Apotheke in **Cannstatt** ist zum Preise von ℳ 1.60 das auch in diesen Blättern empfohlene neueste Buch aus der Feder des Herrn **A. Zöppritz** zu beziehen:

„Gedanken über die Eiszeiten".

Niemand wird das Buch unbefriedigt aus der Hand legen.

Homöopathische Zentral-Apotheke
Hofrat V. Mayer, Cannstatt (Württemberg)
liefert sämtliche **homöopathische Arzneimittel, homöop. Hausapotheken und Lehrbücher.** Einzige, **ausschliesslich der Homöopathie dienende** Apotheke Württembergs, deshalb sämtliche Präparate von absolut reiner, tadelloser Beschaffenheit. Versand erfolgt stets umgehend.
Preisliste gratis und franko.
Als **Hauptniederlagen** von Medikamenten der **Hofrat V. Mayerschen homöopathischen Zentralapotheke in Cannstatt** sind zu empfehlen:

in **Köln-Nippes:**	die **Florapotheke**	des Hrn. Apoth.	**Brökmann,**
„ **Pforzheim i. B.:**	„ **Altstadtapotheke**	„ „ „	**Steinmann,**
	„ **Adlerapotheke**	„ „ „	**Sutter,**
„ **Stuttgart:**	„ **Uhlandsche hom. Offiz.**	„ „	**Hauff.**

„Tierschutz". Kurze Anleitung zur Selbsthilfe, bezw. homöop. Behandlung und Heilung der **häufigsten Krankheiten der Haustiere.** Gratis zu beziehen durch die homöop. Zentral-Apotheke von Hofrat **V. Mayer,** Apoth. in **Cannstatt,** geg. Einf. e. 10 Pf.-Briefm. f. Frank.

Im gleichen Verlag neu erschienen:

Der Volksarzt. Anleitung zur Selbstbehandlung nach den Grundsätzen der Homöopathie mit Berücksichtigung der Naturheilkunde. 2. Aufl., durchgesehen u. teilw. umgearb. v. Dr. med. **Boffenmeyer** und Dr. med. **Moeser.** Brosch. ℳ 1.20, **einfach geb. ℳ 1.50,** elegant geb. ℳ 1.80.

Digitized by Google

Die homöopathische Zentral-Apotheke

von **Prof. Dr. Mauch** in **Göppingen**

empfiehlt sich den verehrl. homöopathischen Vereinen, sowie werten Freunden und Anhängern der Homöopathie zur **Lieferung** von **sämtlichen Arzneimitteln, Spezialitäten,** sowie **Haus- und Taschenapotheken** von einfachster bis elegantester Ausstattung bei Zusicherung billigster Berechnung und streng reellster und sorgfältigster Bedienung.

Reichhaltiges Lager der gesamten homöopathischen Literatur.

☛ Soeben erschien unsere **neue, vergrößerte und elegant ausgestattete Preisliste,** welche auf Wunsch gratis und franko zur Verfügung steht. ☚

Die homöopathische Zentral-Apotheke

Zahn & Seeger Nachf.

(Inhaber G. Zahn und P. Haag)

Hirschstraße 34 Stuttgart Hirschstraße 34

bietet als erstklassige, **rein homöopathische Offizin** volle Garantie für gewissenhafte Zubereitung ihrer Medikamente. **Maschinelle Einrichtungen** mit **elektrischem Antriebe,** daher größte Leistungsfähigkeit. Coulante Bedienung bei billigster Berechnung. Beste Bezugsquelle für die tit. Vereine.

Große illustrierte Preisliste gratis und franko!

Bücherneuheiten: Dr. med. **Donner, Ueber Arteriosklerose.** Verkalkung der Arterien. Brosch. 3 Mark. — **Tierarzt Meinert, Biochemische Behandlung unserer kranken Haustiere.** 2. Aufl. Brosch. 2 Mk. 50 Pf., geb. 3 Mk.

Homöopathische Fläschchen und Gläser aller Art ⟶ in feinster Ausführung, auf Wunsch auch gebrauchsfertig, **Cylinder, Pulverschachteln** ꝛc. zu beziehen durch **C. P. Hahmann, Barmen.**

Als Agitationsschrift bitten wir — solchen, die mit der Homöopathie einen Versuch machen wollen, zu geben:

Kurze Anleitung für die Hauspraxis

mit homöopathischen Heilmitteln.

Herausgegeben von der Hahnemannia.

11. Aufl. 32 S. 30 Pfg., von 25 Exemplaren an 25 Pfg.

Nicht um der ärztlichen Praxis zu nahe zu treten fordern wir zu Versuchen auf, sondern weil wir wissen, daß der Homöopathie nur dadurch sicherer Eingang zu verschaffen ist, daß man sich selbst von deren Vorzügen überzeugt. Für ernstliche Erkrankungen ist ja der Rat eines Arztes nicht zu entbehren.

Stuttgart. Holland & Josenhans (Geschäftsstelle der Hahnemannia).

Verleger: der Vereins-Ausschuß der „Hahnemannia“. — Für die Redaktion verantwortlich: R. Haehl, Dr. der Homöopathie (in Amerika promoviert) in Stuttgart. — Für den Buchhandel zu beziehen durch Holland & Josenhans in Stuttgart. — Druck der Stuttgarter Vereins-Buchdruckerei.

Digitized by Google



Erscheinen jährlich in 12 Nummern. Halbjährl. Bezugspreis ℳ 1.10 inkl. Bestellgeld. Mitgl. d. „Hahnemannia" erh. dies. gratis. Man abonniert b. d. nächstgeleg. Post od. Buchhandlung.

№ 9. | Stuttgart. September 1903. | 28. Jahrgang.

SEP 30 1903

Zuckerharnruhr (Diabetes mellitus).

Von Richard Haehl, Dr. der Homöopathie (in Amerika promoviert), Stuttgart.

Trotz des sorgfältigsten und eingehendsten Studiums der Zuckerharnruhr seitens einer Reihe hervorragender Forscher ist man heutzutage über Ursachen und Sitz derselben noch sehr im unklaren. Die Krankheit verdankt ihren Namen hauptsächlich dem Umstand, daß der Urin in unverhältnismäßig großen Mengen ausgeschieden wird und Zucker enthält. Während der normale Mensch täglich etwa $1^1/_2$ Liter Harn entleert, so steigert sich diese Menge beim Zuckerkranken bisweilen auf das 6- und 8fache. Infolge dieses großen Wasserverlustes leiden dann die Patienten in der Regel an einem unstillbaren Durst, und da zugleich ein großer Teil der dem Körper zugeführten Nahrungsmittel in Zucker verwandelt und mit dem Urin und Schweiß ausgeschieden wird, auch an einem beständigen Hungergefühl. Aber trotz der Befriedigung des oft unglaublich großen Appetits magern die Kranken immer mehr ab. Außer dem häufigen Harnlassen, dem großen Durst und der sichtlichen Abmagerung sind es besonders eine Reihe von Hauterscheinungen, die den Verdacht auf Zuckerharnruhr erwecken. Leidet beispielsweise jemand an einer größeren Anzahl rasch hintereinander auftretender Furunkel, so sollte er stets seinen Urin auf Zucker untersuchen lassen, da Furunkelbildungen nicht selten das erste Anzeichen einer Zuckerharnruhr bilden. Die Haut ist gewöhnlich trocken, spröde und juckt sehr. Besonders charakteristisch für Zuckerharnruhr ist ein lästiges Jucken an den äußeren Geschlechtsteilen. Allein die Krankheit kann oft lange bestehen, ohne daß Beschwerden irgendwelcher Art auftreten, oder aber sind dieselben so geringfügiger Natur, daß sie keinerlei Verdacht erwecken, und nur eine zufällige Urinuntersuchung fördert dann die eigentliche Ursache einer monatelang bestandenen Gesichtsneuralgie oder Sehstörungen verschiedenster Art zu Tage.

Männer zwischen dem 40. und 60. Lebensjahre werden mit besonderer Vorliebe von dieser Krankheit befallen; Frauen leiden seltener daran. Dagegen hat die Erfahrung gezeigt, daß Kinder öfters und in ganz besonders

Digitized by Google

schwerer Weise davon heimgesucht werden. Bei 12- und 14jährigen Patienten führt das Leiden in einem Zeitraum von 6 bis höchstens 12 Monaten den Tod herbei. Reiche, d. h. besonders zu üppig lebende Personen, die gleichzeitig wenig Bewegung haben und ziemlich korpulent sind, werden öfters von der Krankheit befallen als ärmere, schwer arbeitende und magere Leute. Sonderbar und noch unerklärt ist die Tatsache, daß es unter den Juden so viele Zuckerkranke gibt, während unter den Negern dieses Leiden fast unbekannt ist oder doch jedenfalls als große Seltenheit bezeichnet werden muß. Da man schon des öfteren beobachtet hat, daß mehrere Angehörige ein und derselben Familie zuckerkrank geworden sind, so ist auch an die Möglichkeit einer Vererbung dieser Krankheit zu denken. Bisweilen folgt die Zuckerharnruhr auf ansteckende Krankheiten wie Influenza, Scharlachfieber und dergleichen.

Ueber den eigentlichen Sitz des Leidens ist man sich, wie bereits erwähnt, noch ziemlich im unklaren. Nicht selten besteht die Krankheit jahrelang, ohne daß man auch nur die geringsten krankhaften Veränderungen an irgend einem Organ wahrnehmen konnte, während sie ein andermal gleich von Anfang an mit Erkrankungen der Leber, der Nieren, der Bauchspeicheldrüse oder des Nervensystemes vergesellschaftet ist. Daß manche Erkrankungen des Gehirns und Nervensystems in einem ursächlichen Zusammenhang mit der Zuckerharnruhr stehen, beweisen diejenigen Fälle, in denen das Leiden unmittelbar durch eine Gehirnerschütterung oder einen heftigen Schreck hervorgerufen wurde. Aber auch an Tierversuchen hat man nachgewiesen, daß Lähmungen gewisser Teile des Gehirns oder Rückenmarks Zuckerausscheidungen zur Folge haben. Früher hat man allgemein die Leber und die Nieren als Sitz der Zuckerkrankheit angesehen, während heute hauptsächlich Störungen in der Funktion der Bauchspeicheldrüse dafür verantwortlich gemacht werden. In beinahe der Hälfte aller Fälle will man krankhafte Veränderungen in der Bauchspeicheldrüse gefunden haben. Diese Erfahrungen werden auch durch Tierversuche erhärtet. Nimmt man bei einem Hunde die Bauchspeicheldrüse heraus, so erkrankt und stirbt derselbe an Zuckerharnruhr; wird dagegen ein Teil der Drüse zurückgelassen, so tritt in der Regel wieder Genesung ein.

Die hauptsächlichsten Gefahren der Zuckerharnruhr sind: 1. das Auftreten einer eigenartigen Schlafsucht, die in vielen Fällen den Tod herbeiführt; 2. die häufige Erkrankung der Diabetiker an Lungenschwindsucht; 3. das häufige Auftreten von Gewebsbrand.

Die Zuckerharnruhr begünstigt ohne Zweifel die Entwicklung des Altersbrandes; doch werden auch Geschwüre, wie z. B. Karbunkel, Furunkel, Krampfadergeschwüre oder Wunden irgendwelcher Art, also Riß- Hieb- Stich- oder Schnittwunden, die unter normalen Umständen rasch abheilen würden, bei Zuckerkranken leicht brandig und führen nicht selten den Tod herbei. Den Chirurgen ist diese Tatsache wohl bekannt, weshalb sie bei Zuckerkranken nur selten und nur in ganz dringenden Fällen Operationen vornehmen. Durch die Stoffwechselstörungen werden die schon von Natur aus gegen äußere Einflüsse weniger widerstandsfähigen Gewebe noch mehr geschwächt. Dies ist auch ohne Zweifel der Grund, warum Zuckerkranke so oft einer Lungenerkrankung, besonders der Schwindsucht zum Opfer fallen. Eine besonders

Digitized by Google

große Gefahr bergen die Schlafsuchtsanfälle in sich, die in nicht weniger als der Hälfte aller Fälle die Todesursache bilden. Diese Schlafsucht befällt den Kranken oft überraschend schnell; gewöhnlich gehen ihr Vorboten, wie z. B. Kopfweh, Schwindel, Angst, Unruhe und Muskelzuckungen voraus. Diesen Erscheinungen folgt dann in der Regel Pupillenerweiterung und Schläfrigkeit, welch letztere sich bis zur völligen Bewußtlosigkeit steigert. Die Atmung wird schwächer und immer schwächer und der Puls ist kaum noch fühlbar. Erholt sich der Kranke nicht bald davon, so tritt im Verlaufe von zwei bis höchstens drei Tagen der Tod ein. (Schluß folgt.)

Besonders charakteristische Anzeigen für einige Arzneimittel.

Aus einem Vortrag von Dr. J. Bashore.

Bei der Wahl dieses Themas beabsichtige ich nicht, etwas Neues aus dem Gebiet arzneilicher Wirkungen darzubieten, sondern nur die zuverlässigsten Symptome einiger bekannter Arzneimittel in Erinnerung zu bringen.

Das wichtigste Merkmal für **Aconitum napellus** (blauer Sturmhut) ist schreckliche Angst und Unruhe mit Furcht vor dem Tod; der Kranke sagt sogar den Tag seines Todes voraus. Er fürchtet sich, Orte zu besuchen, an denen viele Menschen zusammenkommen, oder auch nur über die Straße zu gehen. Er befindet sich in einer beständigen Unruhe; seine Haut ist trocken und brennend heiß. — Auch Arsenicum album (weißer Arsenik) hat große Unruhe; aber hier tritt sie erst im späteren Verlauf der Krankheit mit großer Erschöpfung auf.

Aloë paßt vorzüglich bei Morgendurchfällen mit Schwäche des Afterschließmuskels, Abgang vieler Blähungen, worauf große Erleichterung folgt. So oft der Kranke uriniert, tritt Bedürfnis für Darmentleerung ein und umgekehrt.

Arum triphyllum (Pfefferkraut, Aron). — Der Kranke zupft beständig an seiner Bettdecke, bohrt mit den Fingern in der Nase oder an den Lippen, bis dieselben zu bluten anfangen. Zunge und Mundhöhle sind rauh und wund und brennen wie Feuer. Bei einem Versuch zu trinken kommt die Flüssigkeit die Nase herab.

Belladonna (Tollkirsche) ist entschieden am Platz, wenn ein Kind nachts aufwacht und in seiner Einbildung Geister, Tiere und andere Dinge zu sehen glaubt; es schreit in größter Angst laut auf und kann kaum beruhigt werden. Diese Erscheinung habe ich schon öfters mit Belladonna beseitigt. Eine andere charakteristische Anzeige für dieses Mittel sind klopfende Halsschlagadern mit gerötetem Gesicht.

Bryonia alba (Gichtrübe, Zaunrübe). Der Kranke ist reizbar und niedergeschlagen. Im Fieber wünscht er nach Hause zu gehen, obwohl er sich daheim befindet. Er ist durstig und trinkt große Mengen Wasser nach langen Zwischenpausen. Vom Brustfell aus gehen scharf stechende und schneidende Schmerzen, wie wenn bei jedem tiefen Atemzug ein Messer in die Brust eindringe. Alle Schmerzen verschlimmern sich bei Bewegung. Wenn statt der Regel Nasenbluten eintritt, ist Bryonia mit Sicherheit angezeigt.

Colocynthis (Koloquinthengurke). Es entstehen heftige, kneipende, kolikartige Schmerzen, wie wenn die Gedärme zwischen Mühlsteinen eingeklemmt

Digitized by Google

wären; Druck auf den Bauch oder Zusammenkrümmen erleichtert den Zustand. Veratrum album (weiße Nieswurz) hat ähnliche Symptome; der Kranke krümmt sich vor Schmerz, muß aber zugleich umhergehen, um Erleichterung zu bekommen. Dabei stellen sich häufig kalte Schweiße und Durchfälle ein. Bei Diascorea strahlen die Schmerzen vom Bauch nach andern Körperteilen aus z. B. nach dem Rücken oder den Armen hin. Auch Belladonna hat ähnliche Leibschmerzen; dabei ist aber charakteristisch, daß sie plötzlich auftreten und ebenso rasch verschwinden.

Colocynthis findet auch Verwendung beim Hüftnervenschmerz, wenn ein Gefühl vorhanden ist, als ob die Hüften in einem Schraubstock eingeklemmt wären. Die Schmerzen befallen mit Vorliebe das linke Bein, verschlimmern sich nachts und nötigen den Patienten, das leidende Bein an den Körper heranzuziehen; sie schießen blitzähnlich bis zur Ferse hinab.

Cactus grandiflorus (großblättriger Kaktus). In der Herzgegend ist ein Gefühl vorhanden, wie wenn die Brust von einem eisernen Band umklammert würde. Wenn der Kranke eine gewohnte Mahlzeit übergeht, stellen sich mit Sicherheit Kopfweh und neuralgische Schmerzen ein. Cedron hat einen Schmerz, der besonders das linke Auge und den Nerv der obern Augenhöhle befällt und sich täglich zu derselben Stunde einstellt. Spigelia folgt der Sonne, d. h. der Schmerz beginnt morgens, verschlimmert sich bis zum Mittag und nimmt dann wieder langsam ab, wobei die Augen ein rotes, wässeriges Aussehen bekommen. Dieses Symptom wird stets durch Spigelia beseitigt. Magnesia phosphorica hat eine Neuralgie, die jede Nacht wiederkehrt und durch Wärme gebessert wird.

Conium maculatum (gefleckter Schierling). Ein äußerst charakteristisches Merkmal ist Schwindel beim Hinliegen und besonders beim Umdrehen im Bett.

Rhus toxicodendron (Giftsumach, Wurzelsumach) ist angezeigt bei Bindehautentzündungen; wenn die Augenlider auseinandergezogen werden, fließt ein Strom von Tränen über die Wangen; bei steifen und schmerzhaften Gelenken, die durch Bewegung gebessert, durch feuchtes Wetter verschlimmert werden; bei bläschenartigem Ausschlag, der heftig brennt und juckt, nachts und durch Kratzen sich verschlimmert.

Kali bichromicum (doppeltchromsaures Kali). Zähe, faserige, fadenziehende Ausscheidungen sind für dieses Mittel besonders charakteristisch. Ebenso rheumatische Schmerzen, die von einem Körperteil auf den andern überfliegen; Geschwüre, welche die Neigung haben, in die Tiefe zu fressen. Fette, blondhaarige Personen nehmen Kali bichromicum mit Vorteil ein. Es paßt für periodisch wiederkehrende Kopfschmerzen über den Augen mit vollständiger Gesichtsverdunklung. Bei der Zunahme des Kopfwehs kehrt die Sehkraft zurück. In Magen und Gedärmen ist ein Kältegefühl vorhanden.

Hepar sulphuris calcareum (Kalkschwefelleber). Der Kranke hat eine große Empfindlichkeit des Nervensystems, besonders gegen Kälte; die Schmerzen scheinen ihm unerträglich. Jede kleine Kratzwunde beginnt zu eitern. Ein lockerer, heiserer, rasselnder Husten wird durch den geringsten kalten Luftzug verschlimmert. Im Hals scheint eine Fischgräte zu stecken, ein Symptom, das sich auch unter Acidum nitricum (Salpetersäure) findet; ebenso Stiche, die sich nach den Ohren hin erstrecken und beim Schlucken schlimmer werden.

Digitized by Google

Sulphur (Schwefel). Die Fußsohlen brennen, und die Füße werden entblößt, um eine Abkühlung herbeizuführen. Nach dem Scheitel hin zeigt sich eine Hitze. Die Augenlider sind stark gerötet. Alle Körperöffnungen sind entzündet. Morgendurchfälle treiben von 4 Uhr ab den Patienten 3—4mal aus dem Bett; dann hört der Durchfall wieder auf bis zum nächsten Morgen. Podophyllum (Mai-Apfel) hat ebenfalls morgendliche Diarrhöe, die in der Regel bis 10 Uhr vormittags anhält und nicht selten mit Mastdarmvorfall verbunden ist. Sulphur zeigt ein Gefühl von Leere in der Magengegend, das täglich zwischen 10 und 11 Uhr wiederkehrt.

(Transactions Homoeopathic Medical Society of Ohio, übersetzt von R. H.)

Der Tübinger Senat und die Homöopathie.

Nachdem wir in den Besitz des stenographischen Berichts über die Verhandlungen im württemb. Landtag betreffs der Errichtung eines homöopathischen Lehrstuhls gelangt sind*), wollen wir es nicht versäumen, dieselben unsern Lesern im Auszug mitzuteilen, um nachher noch eine kurze kritische Besprechung anzuschließen.

Der Berichterstatter Dr. Hartranft hebt die hohe Bedeutung der Universität namentlich in wirtschaftlicher und industrieller Beziehung hervor. Zwar haben ihre noch aus dem Mittelalter stammenden „Einrichtungen" gewissermaßen einen zünftlerischen Anstrich, aber der Wissenschaft an und für sich könne in keiner Weise der Vorwurf des Rückschritts auf irgend einem Gebiete gemacht werden. Wenn z. B. bei der Frage der Errichtung eines Lehrstuhls für Homöopathie die medizinische Fakultät sich auf einen ablehnenden Standpunkt gestellt habe, so müsse daran festgehalten werden, daß es doch in erster Linie Sache der medizinischen Fakultät sei (nach den früheren Ausführungen des Berichterstatters auch aller andern Sachverständigen, also aller approbierten Aerzte), darüber ein Urteil abzugeben, ob die Homöopathie bei dem dermaligen Stand, in dem sie sich befindet, wirklich als ein wissenschaftliches Gebiet oder als ein wissenschaftlicher Zweig der Medizin betrachtet und gelehrt werden könne. Von der medizinischen Fakultät sei andererseits zu erwarten, daß sie den in weiten Kreisen laut gewordenen Wünschen des Volkes, das nun einmal die Homöopathie für einen Zweig der Heilkunde halte, Rechnung trage und in ihren Vorträgen darauf die gebührende Rücksicht nehme.

Minister Dr. v. Weizsäcker begrüßt den jetzigen Standpunkt des Berichterstatters und betont ebenfalls, daß in solchen internen Fragen der Wissenschaft doch in erster Linie die medizinische Fakultät, beziehungsweise der akademische Senat, das maßgebende Wort habe. Das Gutachten dieser maßgebenden Faktoren bezüglich der Errichtung eines homöopathischen Lehrstuhls sei aber derart ausgefallen, daß er sich nicht zu weiteren Maßregeln veranlaßt gesehen habe.

Abgeordneter v. Geß hebt hervor, daß nicht die Universität und die medizinische Fakultät das Recht haben, über die Frage eines Lehrauftrags oder der Errichtung eines Lehrstuhls zu entscheiden. Denn bei voller Anerkennung der hohen Bedeutung der Universität sei diese doch keine selbständige Gelehrtenrepublik, und nur der Staat unter Mitwirkung der Stände habe

---

*) Bekanntlich wurde vom württembergischen Landtag am 28. März 1901 auf Antrag des Abgeordneten Galler mit 43 gegen 31 Stimmen beschlossen, die Erteilung eines Lehrauftrags für Homöopathie der Regierung zur Berücksichtigung zu empfehlen.



innerhalb der Grenzen der verfassungsmäßigen Bestimmungen darüber zu entscheiden, ob ein Lehrauftrag erteilt oder ein weiterer Lehrstuhl errichtet werden solle. Die Universität, der man natürlich keine bestimmten wissenschaftlichen Ansichten aufoktroyieren könne, spiele nur die Rolle eines Sachverständigen.

Der Abgeordnete Tauscher bedauert, daß der Minister und die medizinische Fakultät bei der Frage der Errichtung eines homöopathischen Lehrstuhls zu einem ablehnenden Standpunkt gekommen sind. Die Sache werde ja doch nicht ruhen, und schließlich müsse den Wünschen der Anhänger der Homöopathie doch entsprochen werden. Auf Befragen, welche Gründe den akademischen Senat bei seinem ablehnenden Standpunkt der Homöopathie gegenüber geleitet haben, erwidert Minister Dr. v. Weizsäcker, es seien in dem Gutachten eine ganze Anzahl von Gesichtspunkten angeführt. In erster Linie stehe folgender Satz: „Nur völlige Unkenntnis der Geschichte der Medizin und völliges Verkennen des gegenwärtigen Standes der medizinischen Wissenschaft kann die Sachlage so darstellen, als ob die Homöopathie eine der gesamten übrigen, als Allopathie zu bezeichnenden Medizin koordinierte Richtung wäre, so daß zwischen zwei geschlossenen Systemen ein Wettstreit und ein Parteikampf entstände und infolge davon die Gegner der Homöopathie notwendig von Vorurteil erfüllt sein müßten. Die Homöopathie ist vielmehr eine ganz singuläre Theorie über die Wirkung von Arzneistoffen, über die Methode, ihre Wirkungsweise im einzelnen kennen zu lernen, und über die Art ihrer Verwendung zur Heilung von Krankheiten.“ Für eine solche Theorie bezüglich eines Punktes der Medizin, beziehungsweise der inneren Medizin, könne man doch nach allgemeinen Grundsätzen nicht einen besonderen Lehrstuhl errichten, um so weniger, da eine Anerkennung von seiten der berufenen Vertreter der wissenschaftlichen Medizin die Homöopathie bis heute wenigstens in Deutschland nicht gefunden habe. Und von den staatlichen Behörden und Leitern des Unterrichtswesens verlange die Gerechtigkeit, daß sie der wissenschaftlichen Forschung freien Lauf lasse. Sie seien nicht in der Lage, von sich aus über den wissenschaftlichen Wert der einzelnen Systeme und Richtungen zu entscheiden, sondern müssen und können vertrauen, daß gerade die vollkommen unbeeinflußte Kritik und Diskussion dem wissenschaftlichen und kritischen Wert vollends zum Siege verhelfen. Im Gegensatz dazu wäre es eine unberechtigte Bevorzugung, wenn man hier nun von dieser Tradition abwiche. Die Anerkennung, welche die Homöopathie auf dem Wege der wissenschaftlichen Beweisführung in einhundert Jahren nicht zu erringen vermocht habe, suche sie nun auf dem ganz ungeeigneten Wege mit Hilfe der Parlamente zu erreichen. Wenn deshalb in Tübingen ein Lehrstuhl für Homöopathie errichtet würde, so würde dadurch ein Unikum in ganz Deutschland geschaffen, und die medizinische Fakultät und die Universität gelangten in einen Gegensatz zu dem übereinstimmenden Urteil sämtlicher deutscher medizinischer Fakultäten. Durch die Erteilung eines „Lehrauftrags für Homöopathie“ endlich würde der betreffende Dozent beauftragt, daß er die allgemein anerkannte, weil in der Natur der Sache begründete Methode der Forschung außer acht lasse und mit Verzicht auf selbständige Untersuchung und Kritik sich von vornherein einer sehr anfechtbaren Autorität unterwerfe. Es sei also auch von diesem Gesichtspunkte aus nicht empfehlenswert, einen derartigen Dozenten nach Tübingen zu berufen. — (Schluß folgt.)

Digitized by Google

Ein Fall von Hautkrankheit bei einem Papagei mit Entfärbung und Ausfall der Federn, geheilt durch Arsenicum.

Ein homöopathischer Arzt, ein geborener Hindu, Dr. Mahendra Lal Sircar, erzählt in dem Calcutta Journal of Medicine, vom August 1902, folgende interessante Heilungsgeschichte.

Vor etwa einem Jahr wurde ein schöner Papagei, von der Channana-Art, gefangen, der seinem ganzen Aussehen nach in einem guten Gesundheitszustande war. Seine Federn waren glänzend-grün mit roten Streifen auf der Mitte seiner Flügel. Man tat ihn in einen Käfig. Da, nach mehrmonatlicher Gefangenschaft, fingen die Federn an, ihm auszufallen, zuerst an der Brust, dann an den Flügeln und am Schwanze. Meistenteils wurden die Flaumenfedern vor dem Ausfallen weiß. Im Verlauf von 3—4 Monaten hatte der Vogel soviel von seinen Flügel- und Schwanzfedern verloren, daß ihm das Fliegen unmöglich war. Nun ließ man ihn den Tag über aus dem Käfig und frei herumgehen, während er bei Anbruch der Nacht wieder in seinen Käfig gesetzt wurde.

Trotz dieser ihm gewährten Freiheit zeigte sich keine Spur von Besserung. Die Damen des Hauses gaben ihm von Zeit zu Zeit ein Bad mit Curcuma-Wasser, das als ein kräftiges insektentötendes Mittel bekannt ist; aber auch dies erwies sich fruchtlos. Nach 10 Monaten hatte der Papagei fast drei Viertel seines Federkleides verloren. Bei alledem hatte aber sein Appetit nicht gelitten; er aß gut und wurde sogar fett.

Anfangs Mai nahm ihn nun Dr. Sircar in ärztliche Behandlung. Als das hier am besten passende Mittel erschien ihm Arsenicum; es war aber nicht leicht, dem gefiederten Patienten dies beizubringen. Er tat einige Streukügelchen der 30. Verdünnung von Arsenicum in die Milch; als aber der Vogel dies bemerkte, wollte er sie nicht nehmen; ja als Dr. S. dieses Einstreuen der Kügelchen ohne Beisein des Vogels versuchte, ließ der mißtrauisch gewordene Vogel die Milch unberührt. Schließlich, es war um die Mitte Mai, kam der Doktor auf den Gedanken, etwas Milchzucker mit $^1/_2$ Tropfen Arsen. 30. anzufeuchten und dem eingeweichten Futter beizumischen. Davon aß der Vogel.

Nach 3—4 Tagen hörte das Ausfallen von Federn bei ihm auf; in etwa 8 Tagen fingen die Flaumenfedern an der Brust, die ja weiß geworden waren, wieder an, sich grün zu färben. Nach Verlauf von 14 Tagen sah man dann wieder Federn an den Flügeln und am Schwanze hervorkommen, die allmählich ihre natürliche Größe und Dicke erlangten. Ja, innerhalb 4 Wochen hatte der Vogel sein volles, schönes Federkleid wieder bekommen und wurde der Liebling der ganzen Familie. — Es entgeht aber kein Geschöpf seinem Schicksal! Am 18. Juni, einem Familienfeste, vergaß man den Vogel abends in seinen Bauer zu tun, und um Mitternacht wurde er von einer Katze erhascht und gefressen — zu großem Leidwesen der ganzen Familie und insbesondere des Doktors selbst. —

Von dieser „Vogelgeschichte“ kann man jedenfalls nicht sagen, daß sie nicht weit her sei; hat sie doch weit drüben in Hindostan sich ereignet, bis wohin bereits die homöopathische Heilkunst sich verbreitet hat, und was nicht wenig sagen will, sie zählt unter den dort eingeborenen Aerzten nicht wenig Anhänger, welche ihr bei der letzten großen Choleraepidemie daselbst manchen guten Erfolg zu verdanken hatten.

Digitized by Google

Der hier mitgeteilte Fall ist wieder ein Beweis dafür, daß die Homöopathie auch bei niederen Tierklassen anwendbar ist, wobei man sich freilich bei Mangel an Symptomen von der durch das weite Tierreich herrschenden Uebereinstimmung der Gewebsbildungen und ihrer Funktionen bei der Mittelwahl oftmals wird leiten lassen müssen. So entspricht die am gesunden Menschen durch den Gebrauch von Arsenicum erzeugte Abstoßung der Oberhaut in Schuppenform dem Ausfall von Federn beim Vogel.

Der Fall spricht aber auch dafür, daß auch bei den Tieren hohe Verdünnungen (hier die 30. Potenz) heilsam wirken können und daß selbst manchmal eine einzelne Gabe ausreicht, um die Heilung eines längere Zeit bestehenden Leidens herbeizuführen, indem der Anstoß, den das nach dem Aehnlichkeitsgesetz gewählte Mittel auf die erkrankten Teile (oder deren gesunde Umgebung) ausübt, die Selbsttätigkeit des Organismus zum Ausgleich selbst langwieriger Störungen anregt. Solange daher die Wirkung des gereichten Mittels sich als eine Wendung und Fortgang zum Besseren dem Beobachter zu erkennen gibt, wird man, wie Hahnemann gelehrt hat, gut tun, die eingetretene Besserung nicht durch eine neue Gabe desselben Mittels beschleunigen zu wollen; nein, man läßt die erste Gabe ruhig auswirken und gebe dann erst eine zweite, wenn die Besserung stockt, oder ein anderes Mittel, wenn sich das Krankheitsbild wesentlich verändert hat. Ein solches Verfahren setzt freilich von seiten des Kranken wie des Arztes ein Maß von Geduld voraus, wie man es in unserer auf schnelle und darum oft nicht völlige Erfolge hinarbeitenden Zeit im ganzen selten findet.

Von der homöopathischen Behandlung unserer Haustiere (Rind, Schaf, Pferd, Hund) liegen uns viele treffliche Beobachtungen und Heilerfolge vor. Das Gebiet der Vogelkrankheiten ist aber noch gar wenig angebaut; hier könnte nun der mit der Homöopathie vertraute Vogelfreund noch manch schätzbare Beobachtungen machen und sie dann zum allgemeinen Besten veröffentlichen.

Dr. Mossa, homöopathischer Arzt in Stuttgart.

Regelstörungen.

Von Richard Haehl, Dr. der Homöopathie (in Amerika promoviert), Stuttgart.

(Fortsetzung.)

Die zu starke Regel und Gebärmutterblutungen (Menorrhagie und Metrorrhagie). Man unterscheidet zwei verschiedene Arten von Gebärmutterblutflüssen: solche, die nach bestimmten Zwischenräumen regelmäßig auftreten, und die daher als übermäßiger Monatsfluß oder zu starke Regel bezeichnet werden, und zweitens Blutungen, die entweder vor dem Eintritt der Geschlechtsreife oder nach den Wechseljahren oder während einer Schwangerschaft, jedenfalls aber außerhalb der Periode auftreten. Obgleich nun die Ursachen dieser beiden Formen sehr verschieden sein können, so wollen wir sie doch gemeinschaftlich besprechen, da die Behandlung beider so ziemlich dieselbe ist.

Wir haben bereits darauf hingewiesen, daß das Quantum des während der Regel zur Ausscheidung gelangenden Blutes sehr verschieden sein kann. Es ist daher nicht immer leicht zu sagen, wo eine normale Menstruation aufhört und eine zu starke Regel beginnt. Sobald der jedesmalige Blutabgang so stark ist, daß Schwächezustände darauf folgen, oder wenn die

Digitized by Google

Periode so häufig auftritt, daß eine Erholung in den kurzen Zwischenräumen nicht möglich ist, können wir mit Recht von einem übermäßigen Monatsflusse reden. Eine zu starke Regel kann also entweder in einer zu heftigen oder zu lang anhaltenden oder zu oft auftretenden Blutung bestehen.

Die Ursachen sind entweder örtliche oder allgemeine. Unter die allgemeinen Ursachen einer zu starken Regel zählen gewisse ansteckende Krankheiten wie Influenza, Typhus, Cholera, Gelenkrheumatismus, Scharlachfieber und Wechselfieber. Letzteres gibt besonders oft Anlaß zu übermäßigem Monatsfluß; man hat nicht selten beobachtet, daß sonst normal menstruierende Frauen an Regelstörungen, besonders an zu starken Blutungen leiden, wenn sie sich längere Zeit hindurch an sumpfigen Malariaplätzen aufhalten, und daß diese Blutungen nur durch einen Ortswechsel gehoben werden können. Ebenso werden auch chronische Bleivergiftungen fast immer von zu starken Regeln begleitet. Während heftige Aufregungen oder unerwartete, erschütternde Nachrichten in vielen Fällen eine Unterdrückung des Monatsflusses bewirken, so können sie manchmal auch Ursachen heftiger Blutflüsse sein. Dasselbe ist beim Stillen der Fall, wenn es länger als 9 Monate fortgesetzt wird. Nicht selten beruhen zu starke Regeln auf Krankheiten anderer Organe, die eine Blutüberfüllung oder Stauungen im Unterleib veranlassen. Jede Unterleibsvollblütigkeit hat in der Regel eine zu starke Periode im Gefolge, weshalb die Ursachen der ersteren zugleich die Ursachen eines übermäßigen Monatsflusses sind. Darunter gehören z. B. sitzende Lebensweise mit wenig Bewegung, geschlechtliche Exzesse, erhitzende Getränke wie Wein, Bier, Most, Kaffee und dergl. Aber auch übermäßige körperliche Bewegung, besonders zur Zeit der Periode, wie Tanzen, Schwerheben, Maschinennähen, Reiten, Fahren, ebenso zu eng anliegende Kleidung führen eine Blutüberfüllung des Unterleibes herbei und sind daher nicht selten indirekt die Ursachen einer zu starken Regel.

Von den örtlichen Ursachen sind in erster Linie Erkrankungen der Gebärmutter wie z. B. Entzündungen, Geschwulstbildungen oder Erschlaffungen der Muskulatur dieses Organes, vielleicht infolge rasch aufeinander folgender Geburten, zu erwähnen. Auch Verlagerungen, Knickungen oder Senkungen der Gebärmutter oder Entzündungen und Geschwulstbildungen an den Eierstöcken sind nicht selten krankhafte Zustände, die einer zu starken Regel zu Grunde liegen.

Die eigentlichen Gebärmutterblutungen, d. h. solche, die außerhalb der Periode auftreten, stellen sich besonders gerne nach einer Geburt ein, wenn Reste der Nachgeburt zurückgeblieben sind oder wenn die Wöchnerin das Bett zu früh verläßt. Blutflüsse, die sich während der Schwangerschaft einstellen, sind entweder auf Verletzungen oder auf unrichtige Lage der Nachgeburt zurückzuführen. In den Wechseljahren neigen die Frauen bekanntlich sehr zu Blutungen, so daß oft geringfügige Ursachen große Wirkungen entfalten können. Man muß gerade in diesem Alter große Vorsicht walten lassen, da nicht selten Erkrankungen der Gebärmutter, besonders Krebs, die eigentliche Ursache solcher Blutungen sind. Uebrigens können auch gutartige Geschwülste wie z. B. Polypen zu Gebärmutterblutungen Veranlassung geben. Der Bluterguß erfolgt aber nicht unmittelbar aus der Geschwulst, sondern vielmehr aus der darüber liegenden und mit Blut überfüllten Schleimhaut.

Digitized by Google

Man darf auch nicht etwa annehmen, daß derartige Blutungen in irgend einem bestimmten Verhältnis zu der Größe der Geschwulst stehen, sondern man findet im Gegenteil nicht selten, daß kleine Krebsknoten oder kleine Polypen gefährliche Blutverluste veranlassen, während größere Geschwülste nur zeitweilig von mäßigem Blutabgang begleitet sind. Schließlich möchte ich nicht unerwähnt lassen, daß es Personen gibt, bei denen Blutungen irgendwelcher Art, z. B. Nasenbluten, Verletzungen, selbst leichter Natur, fast unstillbar sind. Derartige Frauen verlieren bei der Menstruation oft soviel Blut, daß man sich nur wundern muß, daß sie sich nicht zu Tode verbluten. Die gewöhnlichen blutstillenden Mittel bleiben in solchen Fällen oft gänzlich wirkungslos.

(Fortsetzung folgt.)

Inula Helenium.

Diese Pflanze kommt fast in allen Weltteilen, besonders aber im mittleren und östlichen Europa vor. Eine aus der Wurzel hergestellte Tinktur findet in der Homöopathie Verwendung. Inula ist eines der ältesten Heilmittel; schon zu Zeiten des Hippokrates galt es bei Lungenkrankheiten als Arzneimittel allerersten Ranges, und auch in späteren Zeiten wird es des öfteren bei Lungenschwindsucht gerühmt. Versuche mit dem in der Pflanze enthaltenen aktiven Prinzip Helenin haben ergeben, daß letzteres Tuberkelbazillen zu töten vermag. Nun gehen wir in der Behandlung der Lungenschwindsucht allerdings nicht darauf aus, Tuberkelbazillen im lebenden Körper zu töten, zumal sie sich meist widerstandsfähiger als der menschliche Organismus erweisen würden. Immerhin geht aus den Experimenten hervor, daß Inula in einer gewissen Beziehung zu dem Schwindsuchtserreger steht. Prüfungen und klinische Erfahrungen, die man mit dem Mittel bisher gemacht hat, bestätigen vollauf seine Wirksamkeit bei Erkrankung der Atmungsorgane.



Inula Helenium.

Es ist besonders bei langwierigem, meist trockenem Husten, mit Kitzelgefühl und großer Trockenheit im Halse oder Schmerzen im Kehlkopf angezeigt. Der Kranke fröstelt leicht. Auch bei Schlaflosigkeit, selbst bei

Digitized by Google

langwierigen und hartnäckigen Fällen, hat es sich öfters bewährt. — Wie bei fast allen Compositen, so begegnen wir auch bei diesem Mittel Reizerscheinungen im Harn- und Geschlechtsapparat; der Kranke hat alle Augenblicke großes Bedürfnis, Harn zu lassen, wobei aber immer nur wenige Tropfen abfließen.

Außerdem eignet sich Inula auch gegen Brennen der Augäpfel, Uebelkeit, Erbrechen, Gefühl als ob sich etwas Lebendiges im Leibe bewegt (die Folge von übermäßigen Darmbewegungen), und Drängen nach unten in den Geburtsteilen und im Mastdarm.

Die naturgemäße Behandlung eingeklemmter Leisten- und Schenkelbrüche.

Von Dr. med. Max Böhm.

In der letzten Zeit hatte ich drei Fälle von Brucheinklemmungen zu behandeln, und hierbei Gelegenheit, eine günstige Wirkung naturgemäßen Vorgehens erneut zu beobachten. Bei der Wichtigkeit dieses Leidens besonders für diejenigen Aerzte, die mehr auf sich selbst angewiesen sind und in deren Wirkungsorte keine chirurgische Klinik vorhanden ist, gebe ich meine im Laufe der Jahre an einem größeren Materiale gewonnenen Erfahrungen bekannt. Ich beschränke mich hierbei auf die akute Brucheinklemmung, da bei der chronischen Form für den Naturarzt dieselben Gesichtspunkte maßgebend sind, wie sie die Schule lehrt.

In meinen klinischen Lehrjahren wurde auf die Taxis ein großer Wert gelegt, das heißt, der Arzt sollte, bevor er an den Bruchschnitt ging, zunächst ausgiebig und längere Zeit durch vorsichtiges Drücken und Vorwärtsschieben vermittelst der Finger versuchen, die eingeklemmte Darmschlinge in die Bauchhöhle zurückzubringen. In den ersten Jahren meiner eigenen Praxis bin ich selbst streng nach dieser Vorschrift vorgegangen, vielfach jedoch zu keinem Erfolge gekommen, so daß ich schließlich zur Befreiung des eingeklemmten Darmes den Bruchschnitt ausführen mußte. Im Laufe der Jahre habe ich erkannt, daß die Taxis ihre Schattenseiten besitzt. Schon der starke, mit den Zurückbringungsversuchen verknüpfte Schmerz, der oft die Chloroformnarkose erforderlich macht, ist als Schattenseite des Verfahrens anzusehen. Schwerwiegender fällt aber der Umstand ins Gewicht, daß durch die benötigten Manipulationen das abgeschnürte, blutüberfüllte, wassersüchtig durchtränkte Darmstück mechanisch gereizt wird, wodurch die Aussichten der Bruchoperation, wenn diese sich schließlich als nötig erweist, wesentlich herabgesetzt werden. Endlich ist bei etwas verschleppten Fällen akuter Brucheinklemmung durch die Versuche der Taxis die Gefahr nahegerückt, daß ein verdünnter oder brandig gewordener Darmteil zum Durchbruche gelangt, also eine fast immer tödlich endende Bauchfellentzündung bewirkt wird. Aus diesen Bedenken heraus bin ich in den letzten Jahren von der Taxis bei der Brucheinklemmung fast ganz abgekommen; gewiß, ich versuche sie fast bei jedem Falle vorsichtig, flüchtig und sanft, aber besondere Mühe, wesentlichen Zeitaufwand, längere Manipulationen verwende ich nicht mehr. Trotzdem hat sich prozentuarisch in meiner Praxis, unter den gleichen Verhältnissen wie früher, die Zahl der Bruchschnitte bedeutend vermindert, weil ich mir im Laufe der Jahre an Stelle der Taxis ein gefahr-

Digitized by Google

loseres System entwickelt habe, das den fortgeschritteneren Kenntnissen auf dem Gebiete der Naturheilmethode entspricht.

Sobald ich zu einem eingeklemmten Leisten- oder Schenkelbruche gerufen werde, ordne ich folgendes Verfahren an: Auf die betreffende Leisten- oder Schenkelgegend des Kranken werden wechselwarme Kompressen gelegt. Ob man hierbei zunächst mit kühlen, rasch zu erneuernden Aufschlägen oder mit Dampfkompressen den Anfang macht, ist meist gleichgültig; es genügt eben, etwa eine Stunde lang mit der heißen Prozedur, und alsdann eine Stunde lang mit der kühlen vorzugehen, oder umgekehrt. Die physiologische Wirkung dieser Maßnahme ist ja leicht abzusehen. Da der abgeschnürte Darmteil unmittelbar unter der Bauchhaut liegt, so kann sowohl die Wärme als auch die Kälte eine starke Wirkung in die Tiefe ausüben. Der Schmerz läßt nach, der Krampf der dem Abschnürungsringe angehörigen Muskeln wird beseitigt, die Blutstauung innerhalb des eingeklemmten Darmstückes schwindet unter dem Wechselreize von Wärme und Kälte, die abgeschnürte Darmschlinge schwillt ab, das Bruchwasser wird aufgesaugt, kurzum es werden, wie jeder Arzt deutlich ersehen kann, durch den längeren Gebrauch der wechselwarmen Prozeduren die günstigsten Bedingungen für die Verbringung des eingeklemmten Darmes in die Bauchhöhle geschaffen.

Als Unterstützungsmittel kommen Entleerungsklystiere in bekannter Ausführung in Betracht, die einhalb- bis einstündlich vermittelst Irrigators verabreicht werden. Sie bewirken eine Entlastung des untersten Darmabschnittes, setzen schließlich die krampfhaften Darmbewegungen herab und helfen die Blutstauung in den Darmgefässen verringern.

Vielfach ersetzen schon die eben erörterten Mittel die Taxis, wiewohl man mit ihnen natürlich nicht immer zum Ziele gelangt. In letzterem Falle schreite ich zu wechselwarmen Rumpfbädern. Zu diesem Zwecke wird der Patient eine Stunde lang in ein mit 28° R. beginnendes und durch vorsichtiges Nachgießen heißen Wassers auf 33—35° R. steigendes und hierauf unmittelbar in ein 18—20° R. Rumpfbad auf 3—5 Minuten verbracht. Die wechselwarme Prozedur kann, durch einige Ruhepausen unterbrochen, mehrere Male hintereinander angewendet werden. Ihre physiologische Wirkung ist die gleiche, wie ich sie bezüglich der wechselwarmen Kompressen geschildert habe.

Versagten diese angeführten Mittel, so verbrachte ich den Kranken in eine Badewanne, die reichlich mit Wasser von 28° R. gefüllt war. Der Oberkörper des Patienten lag hierbei auf einigen gefalteten Tüchern gebettet, in schräg abfallender Stellung, während die Schenkel über den Wulst der Badewanne heraushingen. In dieser Stellung, ähnlich wie eine solche beim Bauchschnitte vielfach angewendet wird, verbleibt der Patient 1—2 Stunden im Bade, dessen Temperatur auf 28° R. erhalten wird. Es ist leicht ersichtlich, daß, wenn überhaupt eine Möglichkeit vorliegt, gerade diese Stellung geeignet ist, das Zurückgleiten des eingeklemmten Darmteiles zu befördern. In der Nummer der »Hygieia« berichtet der bekannte Verfechter des Aderlasses, Dr. Dyes, daß er wiederholt eingeklemmte Leistenbrüche dadurch zurückgebracht habe, indem er sich knieend zwischen die Schenkel des Patienten ins Bett setzte, die Unterschenkel des Kranken über seine Schultern legte und festhielt, worauf er sich im Bette erhob, so daß der Körper des Bruchleidenden auf Schultern und Hinterhaupte balancierte.

Digitized by Google

Der gleichmäßige Druck des Badewassers auf die Bauchhöhlenorgane und die dadurch bewirkte Entspannung kann den günstigen Einfluß der Vornüberhaltung des Körpers überaus verstärken.

Erst wenn diese Ersatzmittel der manuellen Taxis (Zurückbringung des Bruches mit der Hand) versagen, nachdem man sie dem Einzelfalle angepaßt und entsprechend der Möglichkeit ihrer Ausführung in der Behausung des Patienten ausgeführt hat, entschließe ich mich zum Bauchschnitte.

Um nicht durch Anführung vieler Krankengeschichten zu ermüden, will ich nur kurz über den zuletzt von mir behandelten Fall von Brucheinklemmung berichten, den ich Mitte Januar 1899 übernahm. Die betreffende Patientin, welche trotz bedeutenderen Bruches kein Bruchband trug, war in die benachbarte Amtsstadt gegangen. Als sie nachmittags 3 Uhr den Rückweg antreten wollte, wurde es ihr schlecht und sie merkte Brechreiz und Leibschmerz. Mit großer Mühe und unter Qualen legte sie den Rückweg zurück. Abends um 1/2 8 Uhr ließ sie mich rufen. Sie hatte fortwährendes Erbrechen, kleinen, fadenförmigen Puls und sah sehr elend aus. Die objektive Untersuchung ergab einen eingeklemmten Bruch. Da die Versuche der manuellen Zurückbringung sehr schmerzhaft waren und nicht rasch gelangen, so hielt ich mich dabei nicht lange auf. Weil schnelles Handeln notwendig, der Mann abwesend und die Häuslichkeit der Patientin sehr dürftig war, so ordnete ich mehrere langdauernde Rumpfbäder und einige, in kurzen Pausen zu nehmende Darmeinläufe an. Ich gab den Auftrag, mit diesen Anwendungen bis in die frühen Morgenstunden fortzufahren. Nach Hause gekommen, bereitete ich alles zum Bruchschnitte vor. Dieser erwies sich als überflüssig. Schon um 12 Uhr nachts konnte die Patientin, welche meine Anordnungen treu befolgt hatte, im Rumpfbade die abgeschnürte Darmschlinge mühelos zurückbringen, nachdem schon vorher das Erbrechen und die Schmerzen nachgelassen hatten.

Es wäre dringend erwünscht, das von mir angegebene, die bisher übliche, oft unwirksame und gefährliche manuelle Taxis bei der Brucheinklemmung ersetzende Verfahren an einem Massenmateriale nachzuprüfen. So segensreich auch das blutige Verfahren und die verbesserte Radikaloperation ist, so wird man doch, wenn irgend angängig, dem unblutigen Vorgehen den Vorzug einräumen müssen.

(Reformblätter.)

Aus der Laienpraxis. Tierheilungen.

Angeregt durch die Artikel dieses Blattes über Tierheilungen auf homöopathischem Wege möchte ich zwei Fälle über Behandlung von Pferden anführen.

Bei einer Einkaufstour kam ich zu dem Bauern W., dessen Pferd am Schlauch und am ganzen Unterleib große, knollenähnliche Warzen hatte und dafür bereits durch Brennen und Schneiden allopathisch behandelt worden war und zwar ohne einen Erfolg. Ich gab dem Pferd eine einzige Gabe Thuja, fünf Körner in Hochpotenz, und ließ es täglich zweimal mit Thuja-Tinktur betupfen. Innerhalb drei bis vier Monaten fielen die Warzen ab.

Ein Bauer aus St. hatte sein Pferd wegen Krampfkolik im Hirsch zu B. einstellen müssen. Auch dieses Pferd war schon allopathisch behandelt worden, ohne daß eine Besserung erzielt worden wäre. Nachdem es Plumbum aceticum und Colchicum, viermal 10 Tropfen je nach 10 Minuten, eingenommen hatte, trat sofort eine Wendung ein, die zur dauernden Heilung führte.

G. Christe in Bretten.

Digitized by Google

Vermischtes.

Das Königl. Oberlandesgericht Stuttgart hat die Berufung des Herrn **Schlotterbeck** in Dettingen, der wegen Abgabe von homöopathischen Arzneimitteln an Vereinsmitglieder vom Landgericht Ulm zu 5 Mark Geldstrafe und Tragung der Kosten verurteilt wurde, verworfen und das Ulmer Urteil bestätigt. Wir werden auf den ganzen Verlauf des Prozesses nochmals zurückkommen, sobald wir im Besitze des Urteils und der Akten sind.

Literarisches.

„**Spezielle Anleitung zu geistigen Höchstleistungen**" von Dr. W. Pierry. 2. Aufl. Leipzig. Modern-Medizinischer Verlag. Preis 3 Mark.

Das interessante Buch zeigt in Beispielen aus dem Leben und in Anweisungen, wie die geistigen Kräfte des Menschen zu den höchsten Leistungen gesteigert werden können. Es wendet sich wohl zunächst an die begabten, die talentvollen und genialen Menschen; aber es hat noch eine allgemeinere Bedeutung, weil es auch jedem andern, schwächer begabten einen Antrieb gibt, seine Kraft zu wecken und noch mehr, als dies vielleicht geschehen ist, auszunützen. Ja, es liegt ein besonderer Wert des Buches darin, daß es ohne Künsteleien lehrt, wie durch anhaltenden Fleiß oft ohne hervorragende Begabung staunenswerte Resultate erzielt werden können. — Der erste Teil beschäftigt sich unter anderem mit der Diätetik, dem Einfluß der Witterung und des ehelichen Lebens auf die Produktivität des Geistes und berührt damit auch Gebiete aus dem Bereich der Heilkunde. Wenn das Buch nun sehr gute und praktische Winke für ein die geistige Arbeit förderndes, naturgemäßes Leben gibt und durchaus maßvolle und vernünftige Ansichten über den Gebrauch der Genußmittel u. s. w. aufstellt, so stehen dem Homöopathen noch seine höchst wirksamen Mittel zu Gebot, welche auf die schnellste und erfolgreichste Weise nicht bloß körperliche, sondern auch geistige Verstimmungen und Hemmnisse beseitigen und hiemit die Quellen zu geistiger Kraftsteigerung eröffnen können.

Wie werde ich verrückt? Intimstes aus der Sprechstunde eines Arztes. Von Dr. Aubar. Verlag für populäre Medizin, Hamburg. Preis 1 Mk.

So sonderbar auch der Titel dieser Broschüre lautet, ebenso fesselnd und ernst ist deren Inhalt. Ein alter erfahrener Arzt schildert darin mit wirklich treuer Lebenswahrheit eine Anzahl von Verirrungen, durch welche die Kranken an den Rand der Verzweiflung und des Wahnsinnes getrieben wurden.

Vereinsnachrichten.

Ulm. Auf Veranlassung verschiedener Nachbarvereine findet am Sonntag den 6. September in Ulm eine Versammlung der homöopathischen Vereine statt. Zu dieser erlauben wir uns alle Freunde der Homöopathie ergebenst einzuladen. Programm: Empfang der Gäste: 9½ Uhr im Hotel zum Hirsch; Gedankenaustausch über Homöopathie und Vereinsangelegenheiten. 11 Uhr: Besuch des Münsters; Orgelkonzert; Besichtigung der Stadt. 1 Uhr: Mittagessen im Hotel Hirsch, pro Person 1 Mk. 50 Pf. 3 Uhr: Wasserfahrt, pro Person 40 Pf. 4 Uhr: Militärkonzert. Die Anmeldungen wollen spätestens bis zum 3. September an den Ulmer Vereinsvorstand „Güterverwalter Schwenninger" gemacht werden, besonders bezüglich des Essens und der Wasserfahrt.

Die Hahnemannia in **Pforzheim** feiert am Sonntag den 20. September das Fest ihres 30jährigen Bestehens. Die Festrede hat der Sekretär des württembergischen Landesvereins übernommen.

Heidenheim a. Br. Am Sonntag, 2. August, machte der hiesige homöopathische Verein einen Agitationsausflug nach Dettingen a. Alb, an welchem sich ca. 45 Mitglieder von hier beteiligten und sich außerdem etwas über 30 Bürger von Dettingen im Gasthaus zum Hirsch einfanden. Nach einer herzlichen Begrüßungsansprache von dem

Digitized by Google

Vorstand Herrn Zwingauer hielt das Ausschußmitglied Herr Fr. Mohn einen eingehenden, gemeinverständlichen Vortrag über „den Nutzen der Homöopathie im allgemeinen Volksleben“. Herr Mohn schilderte zuerst das Leben und Wirken des Meisters Hahnemann, erläuterte sodann die Charakteristik und Anwendung der Hauptmittel in der Homöopathie, und kam noch auf die gewöhnlichen Erkrankungen, wie Masern, Scharlachfieber, Influenza, Lungenentzündung und Diphtheritis zu sprechen. An der sich anschließenden Diskussion beteiligten sich auch Bürger von Oettingen, ein Beweis, daß auf unserer Alb ein guter Boden für unsere edle Sache vorhanden ist. Herr Lehrer Kuch, ein langjähriger Anhänger der Homöopathie, schloß als Vorsitzender unter Dankesworten die in allen Teilen zur vollen Zufriedenheit ausgefallene Versammlung. — Wir hoffen, daß das durch den Vortrag des Herrn Mohn ausgestreute Samenkorn in Zukunft reiche Früchte bringen wird. Sch.

Vorträge für September 1903.

Sonntag den 13. September: Holzheim OA. Göppingen.
Sonntag den 20. September: Pforzheim (30jähriges Jubiläum).
Sonntag den 27. September: Heimsheim OA. Leonberg.

Weitere Anmeldungen sind zu richten an
das Sekretariat der Hahnemannia in Stuttgart, Alleenstr. 23, I.

Gaben für den homöopathischen Krankenhausfonds werden stets mit Dank entgegengenommen von dem Sekretariat der Hahnemannia, Stuttgart, Alleenstr. 23, 1.

Anzeigen.

Richard Haehl, Dr. der Homöopathie (in Amerika promoviert)
Stuttgart, Alleenstrasse 23, I
ist bis zum 7. September verreist.
Sprechstunden von 12 bis 1/2 3 Uhr. Freitags u. Sonntags nur von 8 bis 10 Uhr.

Homöopathischer Verein Aalen.

Homöopathischer Arzt für **Aalen** gesucht. Ein tüchtiger Arzt hat eine gute Praxis zu erhoffen.

Die homöopathische Zentral-Apotheke
Zahn & Seeger Nachf.
(Inhaber G. Zahn und P. Haag)
Hirschstraße 34 Stuttgart Hirschstraße 34
bietet als erstklassige, **rein homöopathische Offizin** volle Garantie für gewissenhafte Zubereitung ihrer Medikamente. **Maschinelle Einrichtungen** mit **elektrischem Antriebe,** daher größte Leistungsfähigkeit. Coulante Bedienung bei billigster Berechnung. Beste Bezugsquelle für die tit. Vereine.
Große illustrierte Preisliste gratis und franko!
Bücherneuheiten: Dr. med. **Donner, Ueber Arteriosklerose.** Verkalkung der Arterien. Brosch. 3 Mark. — **Tierarzt Meinert, Biochemische Behandlung unserer kranken Haustiere.** 2. Aufl. Brosch. 2 Mk. 50 Pf., geb. 3 Mk.

Homöopathische Fläschchen und Gläser aller Art
in feinster Ausführung, auf Wunsch auch gebrauchsfertig, **Cylinder, Pulverschachteln** ꝛc. zu beziehen durch **C. P. Hahmann, Barmen.**

Digitized by Google

Homöopathische Zentral-Apotheke

Hofrat V. Mayer, Cannstatt (Württemberg)

liefert sämtliche **homöopathische Arzneimittel, homöop. Hausapotheken und Lehrbücher.** Einzige, **ausschliesslich der Homöopathie dienende** Apotheke Württembergs, deshalb sämtliche Präparate von absolut reiner, tadelloser Beschaffenheit. Versand erfolgt stets umgehend.

Preisliste gratis und franko.

Als **Hauptniederlagen** von Medikamenten der **Hofrat V. Mayerschen homöopathischen Zentralapotheke in Cannstatt** sind zu empfehlen:

in **Köln-Nippes:**	die **Florapotheke**	des Hrn. Apoth.	**Brökmann,**
„ **Pforzheim i. B.:**	„ **Altstadtapotheke**	„ „ „	**Steinmann,**
	„ **Adlerapotheke**	„ „ „	**Sutter,**
„ **Stuttgart:**	„ **Uhlandsche hom. Offiz.**	„ „	**Hauff.**

„Tierschutz". Kurze Anleitung zur Selbsthilfe, bezw. homöop. Behandlung und Heilung der **häufigsten Krankheiten der Haustiere.** Gratis zu beziehen durch die homöop. Zentral-Apotheke von Hofrat **V. Mayer,** Apoth. in **Cannstatt,** geg. Einf. e. 10 Pf.-Briefm. f. Frank.

Im gleichen Verlag neu erschienen:

Der Volksarzt. Anleitung zur Selbstbehandlung nach den Grundsätzen der Homöopathie mit Berücksichtigung der Naturheilkunde. 2. Aufl., durchgesehen u. teilw. umgearb. v. Dr. med. **Bossenmeyer** und Dr. med. **Moeser.** Brosch. ℳ 1.20, **einfach geb.** ℳ **1.50,** elegant geb. ℳ 1.80.

Die homöopathische Zentral-Apotheke

von Prof. Dr. Mauch in Göppingen

empfiehlt sich den verehrl. homöopathischen Vereinen, sowie werten Freunden und Anhängern der Homöopathie zur **Lieferung** von **sämtlichen Arzneimitteln, Spezialitäten,** sowie **Haus- und Taschenapotheken** von einfachster bis elegantester Ausstattung bei Zusicherung billigster Berechnung und streng reellster und sorgfältigster Bedienung.

Reichhaltiges Lager der gesamten homöopathischen Literatur.

☛ Soeben erschien unsere **neue, vergrößerte und elegant ausgestattete Preisliste,** welche auf Wunsch gratis und franko zur Verfügung steht. ☚

Gelegenheitskauf!

Die Aphorismen des Hippokrates nebst den Glossen eines Homöopathen,

von Dr. Bönninghausen. 640 Seiten. Anstatt ℳ 6.— nur ℳ 3.—.

Homöopathen, die tiefer eindringen und Lebensgesetzen nachgehen wollen, ist das Buch sehr zu empfehlen.

Holland & Josenhans, Buchhandlung,
Geschäftsstelle der Hahnemannia, **Stuttgart,** Lindenstraße 9.

Inhalt: Zuckernharnruhr (Diabetes mellitus). — Besonders charakteristische Anzeigen für einige Arzneimittel. — Der Tübinger Senat und die Homöopathie. — Ein Fall von Hautkrankheit bei einem Papagei mit Entfärbung und Ausfall der Federn, geheilt durch Arsenicum. — Regelstörungen. (Forts.) — Inula Helenium. — Die naturgemäße Behandlung eingeklemmter Leisten- und Schenkelbrüche. — Aus der Laienpraxis. Tierheilungen. — Vermischtes. — Literarisches. — Vereinsnachrichten. — Vorträge. — Anzeigen.

Verleger: der Vereins-Ausschuß der „Hahnemannia". — Für die Redaktion verantwortlich: R. Haehl, Dr. der Homöopathie (in Amerika promoviert) in Stuttgart. — Für den Buchhandel zu beziehen durch Holland & Josenhans in Stuttgart. — Druck der Stuttgarter Vereins-Buchdruckerei.



Digitized by Google



Erscheinen jährlich in 12 Nummern. Halbjährl. Bezugspreis ℳ 1.10 inkl. Bestellgeld. Mitgl. d. „Hahnemannia" erh. dies. gratis. Man abonniert b. d. nächstgeleg. Post od. Buchhandlung.

Offizielles Organ der „Hahnemannia" (Landesverein für Homöopathie in Württemberg), des **badischen Landesverbandes** für Homöopathie, und des **Schweizerischen Vereins** für Homöopathie und Gesundheitspflege.

Verleger: der Vereins-Ausschuß der „Hahnemannia".

Verantwortl. Redakteur: R. Haehl, Dr. der Homöopathie (in Amerika promoviert) in Stuttgart.

№ 10. | Stuttgart. Oktober 1903. | 28. Jahrgang.

Colchicum autumnale (Herbstzeitlose).

Von Dr. **Grubel**, homöopathischer Arzt in Freudenstadt.

Die Herbstzeitlose ist eine bekannte Giftpflanze unserer Wiesen, aus deren Grün man gerade jetzt ihre rosenroten Blüten hervorleuchten sieht. Es ist eine merkwürdige Pflanze; im Herbst treibt sie aus ihrer Knollenzwiebel die Blüten und im nachfolgenden Frühling erst entwickelt sie Blätter und Früchte; daher ihr Name Herbstzeitlose. Die Fruchtkapsel enthält zahlreiche Samen von kugeliger Form, brauner Farbe und grubig punktierter, feinrunzeliger Oberfläche. Die Zwiebel ist von brauner Farbe und von der Größe einer Walnuß. Die Blätter sind glänzend grün und von linealischer Form. Die Zwiebel hat einen widerlichen Geruch und schmeckt bitterlich-süß. Die Samen sind sehr bitter.

In den Samen und Zwiebelknollen ist ein Alkaloid enthalten, das Colchicin. Es bildet gelbe Blättchen oder ein gelblich-weißes, nicht kristallinisches Pulver von starkem, anhaltend bitterem Geschmack. Dieses Colchicin wird auch in unserer Arzneimittellehre angeführt; man vermeidet aber besser seine therapeutische Verwendung, da es nicht genügend geprüft ist.

Die Herbstzeitlose wurde von alters her als Arzneimittel benutzt, mit besonderer Vorliebe in der Gicht. In England wurde die Tinktur aus der Zwiebel am Anfang des vorigen Jahrhunderts mit vielem Erfolge nicht nur gegen die Erscheinungen der Gicht, sondern auch gegen Veitstanz benutzt. Dr. Störk, jener vorzügliche Kenner unserer Giftpflanzen, empfahl sie „als ein sehr wirksames Mittel in Wassersuchten und asthmatischen Beschwerden". Sie wurde unter denselben Umständen gegeben wie die Meerzwiebel und soll zuweilen noch da Dienste geleistet haben, wo man die Meerzwiebel vergebens

Digitized by Google

versucht hatte. Ueberhaupt betrachtete man früher die Zeitlosenzwiebel als Surrogat der Meerzwiebel.

In der Allopathie wird die Zeitlose so gut wie gar nicht mehr gebraucht; hie und da wird sie empfohlen gegen rheumatische Leiden, Ischias, bei Neuralgien. Früher, als die chemische Großindustrie die kranke Menschheit noch nicht mit ihren ungezählten und unzählbaren, ewig wechselnden Erzeugnissen überschwemmte und die „-ine" noch nicht allgemein Modesache waren, wußte man diese Pflanze besser anzuwenden; jetzt kennt man ihre Wirkungen kaum mehr. In der Allopathie existiert eine aus den Samen bereitete Tinktur und der Zeitlosenwein, der aus den gepulverten Samen mit Xereswein hergestellt wird.

Zur Bereitung der homöopathischen Tinktur verwendet man die Zwiebel und die Samen der Pflanze. Die Tinktur aus der Zwiebel ist bräunlichgelb und schmeckt bitter, die Tinktur aus den Samen ist rein gelb, von demselben Geschmack.

Die Wirkung der Colchicum-Präparate erstreckt sich in erster Linie auf den Magen-Darmkanal und da speziell auf den Dickdarm. Bei einer Vergiftung mit Colchicum treten etwa folgende Erscheinungen auf: Uebelkeit, Erbrechen, reichlicher Durchfall mit furchtbaren Leibschmerzen und heftigem Zwang, mehrere Tage anhaltend. Ferner treten heftige Schwindelanfälle mit Kopfschmerzen auf, Herzangst, Herzschwäche mit verlangsamtem, unregelmäßigem Pulse und schließlich der Tod. Ferner beobachtete man das Auftreten flüchtiger, dann anhaltend werdender stechender Schmerzen in den Brust- und Bauchmuskeln; reißende Schmerzen in den Armen, besonders im Handgelenk. Die Harnabsonderung zeigte sich vermehrt, die Harnsäureausscheidung gesteigert und der Urin oft blutig. In letzter Zeit will man bei vergifteten Tieren Blutüberfüllung an den Gelenkenden der Knochen gefunden haben. Interessant ist, daß die Colchicum-Wirkung bei vergiftender Dosis erst nach 5—6 Stunden eintritt; es wird jedenfalls im Körper chemisch verändert und erst durch diese Veränderung bewirkt es obige Erscheinungen. Das Fleisch mit Colchicum Vergifteter sieht rosenrot aus und fault erst nach drei Tagen. Die Sektion ergibt Blutergüsse in die Magen-Darmschleimhaut, vornehmlich am Magenpförtner und Uebergang vom Dünndarm zum Dickdarm; der Herzbeutel weist leichte Blutungen auf, die Nieren sind stark blutüberfüllt.

Man sieht, wie intensiv das Colchicum auf die verschiedensten Organe und Gewebe einwirkt. Die Allopathie ging achtlos an diesen Beobachtungen vorüber, und erst der Homöopathie war es vorbehalten, diese Pflanze durch vorsichtige Prüfung an gesunden Menschen auf ihren therapeutischen Wert zu untersuchen und ihr den gebührenden Platz in unserem Arzneischatz anzuweisen.

Die wichtigsten Prüfungssymptome sind ganz kurz folgende:

Allgemeine Erscheinungen: Muskel- und Gelenkschmerzen mit großer Reizbarkeit, schlimmer abends und nachts und bei Bewegung oder Berührung, Muskelkrämpfe, unruhiger Schlaf mit Aufschrecken, Delirien und melancholische Zustände.

Das Nervensystem, vor allem das Gehirn, zeigt sich stark beeinflußt. Der Kranke liegt wie betäubt da, mit weiten Pupillen, kaltem Stirnschweiß, zeigt verfallene Gesichtszüge; die Muskeln zucken, es treten in ihnen

Digitized by Google

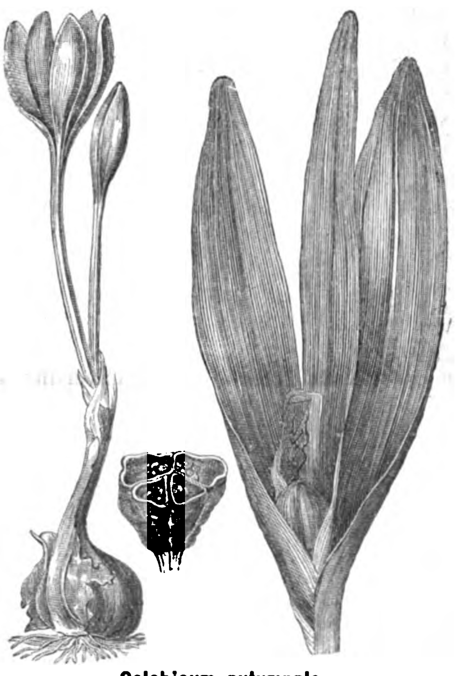
Schmerzen und Krämpfe auf; die Sprache versagt, der Atem wird kalt. In Muskeln und Gelenken entstehen heftige Schmerzen mit krampfartigen Erscheinungen; es treten lähmungsartige Zustände ein.

Blutzirkulation: Stechende Schmerzen in der Herzgegend, anfangs beschleunigte, dann verlangsamte Herztätigkeit mit Fiebererscheinungen; heißer Leib, kalte Hände und Füße.

Atmung: Erschwertes, keuchendes Atmen, unter Umständen beschleunigt, mit stechenden Schmerzen beim Einatmen.

Verdauungsorgane: Brennende Trockenheit im Munde, Schmerzen in Zähnen, Zahnfleisch, Zunge; Durst; Uebelkeit, Erbrechen von Schleim und Galle; aufgetriebene Magengegend mit krampfartigen Schmerzen; es ist Widerwille und Ekel vor Nahrung vorhanden; das bloße Sehen oder Riechen von Speisen ruft Uebelkeit und Erbrechen hervor; Leib stark aufgetrieben; Stühle wässerig, häufig, oft blutig, auch unwillkürlich, mit viel Schleimbeimengung, heftigem Zwang und furchtbaren Leibschmerzen verbunden.

Harn- und Geschlechtssystem: Blasenkrampf, Drang zum Urinlassen mit Schmerzen, Urin viel harnsaure Salze, rot, heiß, salzig, auch blutig, eiweißhaltig.



Colchicum autumnale.

Therapeutische Verwendung: Der therapeutische Wirkungskreis des Colchicum ist klein und scharf umgrenzt.

1. Es ist eins unserer wichtigsten Mittel in der sogenannten Harnsäuredyskrasie. Im Urin sind viel harnsaure Salze enthalten; Disposition zu Gicht und gichtähnlichen rheumatischen Zuständen ist vorhanden; in der Gicht, sowohl im Anfall als auch wenn andere edlere Organe bedroht sind, also bei Komplikation mit Nierenentzündung, Herz- und Herzbeutelentzündung, Brustfellentzündung; bei Muskelrheumatismen, die auf Reizung durch harnsaure Salze zurückzuführen sind. Auch in manchen Formen von Veitstanz, die mit vermehrter Ausscheidung harnsaurer Salze einhergehen, ist es nicht zu unterschätzen.

2. Es ist ein gutes Magenmittel. Charakteristisch ist Ekel und Widerwille gegen jede Nahrung; der bloße Geruch von Speisen verursacht Uebelkeit und Erbrechen. Es ist indiziert, wo bei irgendwelchen Magenerkrankungen diese Symptome auftreten.

3. Es ist eins unserer besten Mittel bei Dickdarmkatarrhen mit starker

Digitized by Google

Kolik und Stuhlzwang, also verwendbar auch bei der Ruhr mit weißen oder blutigen Schleimbeimengungen und starkem Stuhlzwang.

4. Es steht ferner in spezifischer Beziehung zur Niere und ist verwendbar bei akuter und chronischer Nierenentzündung, bei letzterer vor allem, wenn sie eine Komplikation der Gicht darstellt.

5. Im Gelenkrheumatismus ist es nur da verwendbar, wo eine vermehrte Ausscheidung von harnsauren Salzen stattfindet.

6. Verwendbar ist es auch bei Schwächezuständen, Anfällen von Herzschwäche, drohender Herzlähmung; z. B. bei typhösen Erkrankungen als Zwischenmittel.

In der Gicht und bei all den Formen von Rheumatismen, die auf Reizung durch ausgeschiedene Harnsäure beruhen, bei den so häufigen Komplikationen der Gicht, also kurz für sogenannte gichtische Konstitutionen ist es ein unersetzliches Mittel. Es bewirkt dort eine prompte Ausscheidung der Harnsäure und ihrer Salze durch die Nieren, verhindert bei geeigneter Allgemeinbehandlung Rückfälle, unterdrückt also nicht Krankheitserscheinungen, sondern beseitigt ihre Ursache. Seine spezifischen Beziehungen zum Magen und Dickdarm und auch zu den Nieren werden dem Colchicum eine wichtige und dauernde Stelle in unserem Arzneischatz sichern. Bei seiner therapeutischen Verwendung ist große Vorsicht anzuraten, da es ein sehr energisch wirkendes Mittel ist und bei zu großen und häufigen Gaben leicht Kollapszustände hervorruft. Der Laie sollte es nie ohne ärztliche Verordnung verwenden.

Furunkulose.

Von H. Kesselring, Homöopath in Müllheim (Schweiz).

Unter diesem Namen versteht man das Auftreten von Blutschwären an diesen oder jenen Körperstellen, meist veranlaßt durch kleinere oder größere Verletzungen, doch auch ohne solche, also spontan. Es gibt Personen oder bei vorher gesunden Personen Zeiten mit sehr starker Tendenz zu Vereiterungen, so daß in solchen Fällen eine tieferliegende Störung, eine Disposition, angenommen werden muß. Mitunter ist eine ernstere Erkrankung, z. B. die Zuckerkrankheit, Ursache der Furunkulose. Mit einer gewissen Vorliebe treten die Furunkel im Nacken auf und zeigen hier nicht selten die Neigung, sich zu Karbunkeln zu entwickeln, so daß dann aus einem Blutschwär ein Brandschwär wird. Letzteres ist ein tiefergehender, mehr ausgedehnter und nicht ungefährlicher Prozeß, bei welchem größere Gewebspartien brandig absterben und herauseitern, so daß die rationelle Behandlung häufig chirurgische Einschnitte nötig macht.

Bei gewöhnlichen und vereinzelt auftretenden Blutschwären (im Volke „Aißen" genannt) wird selten ärztliche Hilfe in Anspruch genommen; man behandelt den Prozeß in der Regel mit Hausmitteln (Pflastern, Salben, Bädern 2c.), bis in einigen Tagen eine kleinere oder größere Entleerung sich vollzieht. Wenn aber derartige Affektionen immer wieder auftreten, vielleicht kurz nacheinander, so sehnt sich der Patient nach einer gründlichen Befreiung.

Von homöopathischen Mitteln gegen Furunkulose ist Arnica, Belladonna, Mercur, Hepar sulphur und Silicea zu nennen, doch ziehe ich

Digitized by Google

auf Grund vieler Beobachtungen Hepar sulphur und Silicea allen andern vor, namentlich wenn die beständige Wiederkehr des Uebels gehoben werden soll. Gewöhnlich gebe ich zuerst Hepar sulphur 4. Dezimal-Verreibung, täglich zweimal, später nur noch einmal, etliche Wochen lang. Auf diese Weise kam sogar ein Fall zur Heilung, in welchem seit Jahren alle 3—4 Wochen ein oder mehrere Furunkel am Halse auftraten; die Behandlung dauerte hier allerdings mit einigen Unterbrechungen vier Monate. Silicea 6. Dezimal-Verreibung kommt zuerst in Frage, wenn der Prozeß im Nacken seinen Sitz hat, oder dann in zweiter Linie, wenn Hepar sulphur sich unzulänglich erweist, was hie und da vorkommt.

Eine gewisse Ausdauer und Konsequenz ist natürlich notwendig, dann aber wird obiges Verfahren selten versagen. — Bei Furunkulosis infolge einer innern Krankheit, etwa der Zuckerkrankheit, muß die Behandlung dieser angepaßt werden.

Zuckerharnruhr (Diabetes mellitus).

Von Richard Haehl, Dr. der Homöopathie (in Amerika promoviert), Stuttgart. (Schluß.)

In der Behandlung der Zuckerharnruhr bildet die geeignete Ernährung des Kranken die Hauptsache. Wohlgenährte Personen müssen alles Uebermaß im Essen und Trinken strengstens meiden und die Kohlehydrate, d. h. die zuckerbildenden Nahrungsmittel, möglichst ganz aus der Diät ausschließen. Doch muß man, besonders wenn es sich um magere und entkräftete Personen handelt, äußerst vorsichtig sein, da eine zu rasche Entziehung der Kohlehydrate raschen Kräfteverfall und den Tod herbeiführen können. Aber auch bei korpulenten Patienten gibt es nichts Unvernünftigeres, als eine gewaltsame Entfettungskur vorzunehmen, da dieselbe weit mehr schaden als nützen würde. Am allerschwersten empfindet der Zuckerkranke die Entbehrung des Brotes. Obgleich man sich von jeher emsig bemühte, einen entsprechenden Ersatz dafür zu finden, so ist man leider heute noch bei keinem befriedigenden Resultate angelangt. Am annehmbarsten ist vielleicht das aus Weizenkleber gewonnene Aleuronatbrot. Neuerdings wird ein unter dem Namen Ergon bekanntes Pulver zur Bereitung von Brot für Zuckerkranke empfohlen; dasselbe soll bedeutend schmackhafter sein als das Aleuronatbrot.

Von Aerzten, die sich speziell der Behandlung Zuckerkranker widmen, sind eine Anzahl von Diätzetteln und Verhaltungsmaßregeln aufgestellt worden, auf die ich aber hier nicht weiter eingehen kann. Um jedoch dem Zuckerkranken wenigstens einen Leitfaden für seine Lebensweise zu geben, will ich in Kürze diejenigen Speisen und Getränke namhaft machen, die ihm erlaubt und verboten sind.

Erlaubte Speisen: Verschiedene Sorten Fleisch, besonders Ochsenfleisch und Rauchfleisch, Geflügel und Wildbret, Schinken, Hirn, Nieren, Zunge, Knochenmark und kleine Portionen Leber. Ferner Fische, Austern, Hummern, Krebse, Kaviar, Eier, Speck, Rahm, Butter und Käse. Außerdem eine Reihe von Gemüsearten, die aber ohne Zusatz von Mehl bereitet werden müssen, und zwar besonders Spinat, grüne Spargeln, sowie Weißkraut, Blumenkohl und Rosenkohl (die letzteren drei, weil nicht frei von Zucker, nur in kleineren Mengen), außerdem Sellerie- Gurken- Wasserkresse- Lattich- und Endiviensalat; ungezuckertes Kompott.

Digitized by Google

Verbotene Speisen: Zucker, Brot, Backwaren und Mehlspeisen aller Art; Kartoffel, Reis, Gries, Sago, Maccaroni, Erbsen, Karotten, Linsen, Bohnen, sowie süßes Obst, wie Pflaumen, Zwetschgen, Kirschen, Trauben und Orangen.

Erlaubte Getränke: Quellwasser, alkalische Mineralwässer, Karlsbader- und Marienbaderwasser, Fleischbrühe, Weine, besonders Mosel-, Rhein- und Burgunderweine, sowie Kaffee, Tee und Kakao, aber ohne Zucker, höchstens mit etwas Lävulose versüßt; saure Milch und kleine Quantitäten Pilsener Bier.

Verbotene Getränke: Champagner und alle anderen süßen Weine und Liköre, sowie versüßte Limonaden und Bier.

Bei der Wahl des homöopathischen Arzneimittels müssen besonders die Begleiterscheinungen der Zuckerharnruhr berücksichtigt werden. So ist beispielsweise an

Arsenicum album zu denken, wenn viele Furunkel nacheinander auftreten (im Wechsel mit Sulphur), sowie bei beginnendem Haut- oder Lungenbrand, bei großer Blutarmut, bei Magen- und Darmbeschwerden mit großer Trockenheit der Zunge und unstillbarem Durst. Nächtliche Verschlimmerungen, große Unruhe, Schlaflosigkeit, schnelle Abmagerung und allgemeines Sinken der Kräfte sind weitere Symptome, die für Arsenic sprechen.

Uranium nitricum paßt ebenfalls bei Verdauungsstörungen mit trockener Zunge und großem Durst, besonders aber wenn der Harn außerordentlich viel Zucker enthält.

Syzygium jambolanum wird in der Homöopathie schon seit Jahren erfolgreich gegen Zuckerharnruhr angewandt. Eingehende Prüfungen am Gesunden fehlen leider noch. Syzygium kann man versuchen, wenn bestimmte Hinweise auf irgend ein anderes Mittel fehlen.

Kreosot hält Dr. Goullon für eines der wichtigsten und wirksamsten Mittel gegen Zuckerharnruhr; es kommt hauptsächlich in Betracht, wenn sich bei Zuckerkranken Zeichen von Lungenerkrankung einstellen.

Phosphori acidum ist angezeigt, wenn viele nervöse Erscheinungen die Zuckerharnruhr begleiten. Die Harnmenge ist erheblich vermehrt und hat ein etwas trübes, milchiges Aussehen. Rasche Abmagerung und Erschöpfung sind ebenfalls charakteristisch für das Mittel.

Natrum sulphuricum ist das beste unter den Schüßlerschen Gewebemitteln gegen Zuckerkrankheit. Es paßt besonders, wenn anzunehmen ist, daß die Krankheit durch irgend eine Störung in der Funktion der Bauchspeicheldrüse veranlaßt wurde. Dasselbe trifft übrigens auch bei Phosphor zu; letzterer ist (ähnlich wie Kreosot) vorzuziehen, wenn gleichzeitig Schwindsucht aufzutreten droht.

Plumbum ist nach Dr. Hering eines der besten Mittel gegen Zuckerharnruhr. Die Anzeichen hiefür sind: Gemütsverstimmungen, Angst und Melancholie; Sehschwäche, Mundtrockenheit, trockene, spröde Haut und Neigung zu Lungenbrand. Plumbum jodatum wird von manchen homöopathischen Aerzten dem Plumbum metallicum hier vorgezogen.

Secale cornutum ist nicht nur bei drohendem Brand der Gewebe, sondern auch bei der Zuckerharnruhr selbst von Nutzen. In vorgeschrittenen Fällen bringt es oft noch große Erleichterung.

Digitized by Google

Lachesis kann in verzweifelten Fällen von Gewebszerstörung versucht werden.

Die Harnruhr (Diabetes insipidus) ist eine Krankheit, deren Ursachen uns fast gänzlich unbekannt sind. Da man sie des öfteren Erkrankungen und Verletzungen des Gehirns folgen sah und da sie bisweilen mit nervösen Zuständen verknüpft ist, so wird sie von einigen Autoren bereits unter die Nervenkrankheiten eingereiht. Die Haupterscheinungen der Harnruhr sind eine Zunahme der Menge des täglich ausgeschiedenen Urins und viel Durst. Der Harn selbst enthält aber keinerlei krankhaften Bestandteile, weder Zucker noch Eiweiß. Die Krankheit entwickelt sich in der Regel ganz allmählich und befällt besonders Männer im mittleren Alter. Verdauungsstörungen, Kopfweh, Schwindel, Gedächtnisschwäche, Sehstörungen und nervöse Erscheinungen der verschiedensten Art sind ihre Begleiterscheinungen.

Da die Ursachen und das Wesen der Harnruhr noch so gut wie unbekannt sind, so kann von günstigen Heilerfolgen nicht wohl die Rede sein. Auf homöopathischer Seite hat man außer Squilla die unter Zuckerharnruhr angegebenen Mittel versucht.

Etwas über Vogelkrankheiten und deren Heilung.

Von H. Fischer, approbierter homöopathischer Tierarzt in Berlin.

Herr Dr. Mossa in Stuttgart hat in der vorigen Nummer dieses Blattes einen Fall von homöopathischer Heilung bei einem Papagei erwähnt und bin ich dem Herrn sehr dankbar, daß er dies Thema gerade angeschnitten hat. Ich werde mir kurzer Hand gestatten, einige Heilungen von Krankheiten unserer Hausvögel zu veröffentlichen.

Der Besitzer eines größeren Hühnerhofes ersuchte mich in einem Schreiben, ihm meine Hilfe angedeihen zu lassen. Er habe in seinem Hühnerhofe verschiedene Hühner, die einen zähen Schleim im Schnabel haben, mit dem Kopfe oft schlenkern, als ob sie den Schleim abschütteln wollen. Der Herr teilte mir mit, daß er bereits schon Dulcamara 6. Verdünnung angewendet habe, allein es sei keine Aenderung des Befindens eingetreten, vielmehr magern die Tiere immer mehr ab. Trotzdem in neuerer Zeit soviel gegen die sogenannte Fernbehandlung geschrieben wird, sprachen doch alle Gründe, welche man gegen eine solche anzieht, nicht gegen die homöopathische Behandlung. Freilich muß der konsultierte Arzt Kombinationsvermögen und Verständnis für den erwähnten Fall haben und genügend Arzneimittelkenntnisse besitzen, um nach den beschriebenen Symptomen das richtige Mittel wählen zu können. Aus der Beschreibung des Besitzers konnte ich auf eine katarrhalische Affektion der Schleimhaut der Atmungswerkzeuge schließen, denn schon das eine Symptom, „Schlenkern mit dem Kopfe“, deutet darauf hin und ist stets bei einer solchen Krankheit zugegen. Man muß aber auch an Diphtheritis denken, die bei Hühnern öfters vorkommt und die im stande ist, ganze Stämme, ganze Hühnerhöfe zu zerstören. Deshalb ist eine Isolierung der Kranken von den Gesunden im hohen Grade angezeigt und riet ich eine solche auch sofort an.

Der freundliche Leser wird nun sagen, in solchen Fällen habe man sonst immer Pulsatilla angewendet, denn diese hat das Symptom des konsistenten,

Digitized by Google

zähen Schleimes; allein in der Tierpraxis haben die Mittel oft eine andere Wirkung als beim Menschen. — Ich gab in diesem Falle, weil die Erfahrung es mich in vielen Fällen gelehrt hat, Mercurius solubilis in 6. Streukügelchen-Potenz und ließ dreimal täglich drei Körnchen verabreichen. Ich teilte dem Herrn auch mit, falls er keine Körnchen habe, solle er fünf Tropfen der 6. Verdünnung dieses Mittels in das Trinkwasser der Kranken mischen und beliebig davon genießen lassen.

Nach 10 Tagen erhielt ich die Nachricht, daß dem Herrn keines seiner Hühner mehr gestorben und daß alle gesund seien. Was tut die Allopathie dagegen? Besonders aber, was tut die sogenannte Naturheilkunde oder die Wasserheillehre dagegen?

Ueber Hühnerkrankheiten und deren homöopathische Heilung.

Um unseren Lesern, welche im Besitze eines Hühnerhofes sind, einigen Anhalt im Falle einer Erkrankung zu geben, will ich folgendes erwähnen:

Wenn in einem Hühnerhofe ein Huhn öfter und nachhaltig mit dem Kopfe schlenkert, so deutet dies auf ein tiefes Ergriffensein der Schleimhäute. Man findet beim Oeffnen des Schnabels diesen mit Schleim angefüllt, der verschiedene Konsistenz und Beschaffenheit annimmt. Die am obern Teile des Schnabels liegenden Nasenlöcher erscheinen verklebt und verstopft, so daß das Tier mit geöffnetem Schnabel atmet. Ich lasse in solchen Fällen, d. h. bei verstopften Nasenlöchern, dieselben mittels eines Federbartes oder eines feinen Pinsels mit etwas reinem, möglichst warmem Olivenöl bestreichen und lasse auch mit dem Pinsel in das Innere der Nasenlöcher dringen, damit der verstopfende Schleim herausgebracht wird. Da die Nasenöffnungen bei den Vögeln sehr eng sind, so kann eine Verstopfung derselben mit zähem, verhärtetem Schleim Erstickungsgefahr verursachen. Diese Prozedur kann man auch bei den Katarrhen der Papageien und der andern Vögel machen.

Was die übrige Behandlung betrifft, so geht meine Erfahrung dahin: alle Kranken müssen von den Gesunden abgesondert werden. Leichte Katarrhe heilt die Natur allein, wenn man die erkrankten Tiere von den gesunden absondert und wenn man sie vor Erkältung schützt, ihnen auch kein kaltes Wasser als Getränk gibt.

Bei schwereren Fällen, namentlich wenn eine bedeutende Anschwellung der Nasenschleimhaut und der Augenbindehaut eingetreten, sind nach meiner Erfahrung folgende Mittel zu empfehlen: Arum tryphillum bei jauchigem Ausfluß aus den Nasenlöchern, Arsenicum album bei sehr vielem wässerigem Ausfluß mit Abmagerung der Tiere, und wenn dieselben kaum im stande sind, sich auf den Beinen zu halten. Mercurius corrosivus, wenn die Augenlider bedeutend geschwollen sind und reichliche Absonderung zugegen ist. Lachesis, wenn häufiges Niesen eine Masse wässerigen Schleims herausbefördert und an den Nasenlochrändern dunkle, braune Krusten entstehen; bei öfterem Werfen des Kopfes nach rückwärts. Kalium chloratum, wenn die Zunge einen weichen, weißlichen Ueberzug zeigt und weicher, etwas zäher Schleim abfließt. Nitri acidum, wenn die Augenlider sehr geschwollen sind und dicker, gelber Schleim abgesondert wird. Phytolacca decandra, wenn sich der Schleim in lange Fäden zieht und von den Tieren nur mit großer Mühe und vielem Schlenkern

Digitized by Google

entfernt werden kann. Chelidonium majus, wenn den Tieren fortwährend gelbes Wasser aus den Nasenlöchern fließt; gelbe Krusten an denselben. Die Tiere sind ungemein rastlos und magern stark ab.

Ich lasse den Tieren dreistündlich drei Körnchen verabreichen und 20 Körnchen in 1/2 Liter Wasser gelöst zum Trinken vorsetzen. Diese Mittel haben, richtig gegeben, stets genügt, und ich bin nie gezwungen gewesen, allopathische Mittel, wie Teerdämpfe, Salicylpulver, chlorsaures Kali u. s. w. zu geben.

Der Tübinger Senat und die Homöopathie.

(Schluß.)

Es scheint der medizinischen Fakultät in Tübingen schwer gefallen zu sein, die richtige Antwort auf den Beschluß des württembergischen Landtages, bezüglich der Erteilung eines homöopathischen Lehrauftrages, zu finden; hat es doch zwei volle Jahre gedauert, bis diese Antwort endlich erfolgt ist. Von dem ablehnenden Inhalt des Gutachtens konnte nur ein unserer Bewegung völlig Fernstehender überrascht sein; denn den Anhängern der Homöopathie ist es durchaus kein Geheimnis, daß alles, was mit dem Namen Homöopathie oder Hahnemann in irgend einem Zusammenhang steht, den berufenen Vertretern der Wissenschaft in Tübingen ein Greuel ist. Daß übrigens die Homöopathie vor den Augen deutscher Fakultätsmitglieder bisher noch keine Gnade gefunden hat, ist nicht schwer zu erklären; ist man doch gerade auf berufener Seite Neuerungen gegenüber von jeher äußerst schwer zugänglich gewesen. Nicht umsonst sagt Professor Ziegler, einer jener berufenen Vertreter der Wissenschaft: „Nirgends werden Zöpfe länger getragen und Vorurteile später abgelegt als auf den Hochschulen.“ Andererseits ist es eine Erfahrungstatsache, daß solche, die einer medizinischen Fakultät angehören, es gar nicht wagen dürfen, offene Versuche mit der Homöopathie zu machen, ohne Gefahr zu laufen, ihre Laufbahn zu schädigen.

Die medizinische Fakultät in Tübingen mag sich noch so sehr darüber ereifern, daß ein eigentlicher Gegensatz zwischen ihr und der Homöopathie nicht bestehe und daß infolge davon die Gegner der Homöopathie keineswegs von Vorurteilen gegen dieselbe erfüllt seien: Tatsache ist es, daß sie sich von jeher ablehnend und schroff, nicht nur gegen unsere Heilmethode selbst, sondern auch gegen diejenigen, die sich mit derselben befaßten, verhalten hat. Aber selbst wenn die medizinische Fakultät bei Abgabe ihres Gutachtens einen völlig neutralen Standpunkt einnimmt, so können wir sie trotzdem noch lange nicht für die geeignete Behörde erachten, die über den Wert oder Unwert der Homöopathie ein sachverständiges Urteil abzugeben vermag. Denn die Homöopathie ist keine theoretische, sondern eine praktische Heilmethode, sie ist aus der Praxis und Erfahrung herausgeboren und kann daher nur auf Grund praktischer Versuche am Krankenbette anerkannt oder verworfen werden. Nicht umsonst rief der Begründer der Homöopathie seinen Gegnern und Kritikern zu: „Macht's nach, aber macht's genau nach!“ Und nun, Hand aufs Herz! Wieviele Herren der medizinischen Fakultät Tübingen, die bei Abgabe des ablehnenden Gutachtens mitwirkten, haben ohne Vorurteil praktische Versuche mit der Homöopathie angestellt? Wieviele unter ihnen haben es wohl überhaupt für der Mühe wert gefunden, ein größeres homöopathisches Werk vorurteilsfrei und eingehend zu studieren?

Digitized by Google

Welch grobe Irrtümer aber dadurch entstehen können, daß kompetent erscheinende Behörden ein Urteil über eine Sache abgeben, die sie gar nicht genügend verstehen, geht am deutlichsten aus jenem Gutachten hervor, das die bayerische medizinische Fakultät gelegentlich der Erbauung der ersten deutschen Eisenbahn zwischen Nürnberg und Fürth abgab: Ein fünf bayerische Ellen hoher Zaun sollte zu beiden Seiten der Eisenbahn zum Schutze derjenigen Personen aufgeführt werden, die zufällig in der Nähe der Bahn sich befinden, wenn ein Zug mit der rasenden Geschwindigkeit (NB. von nur 30 Kilometer pro Stunde!) vorbeisause, damit diese Personen nicht von einer Art Delirium befallen würden.

Wir brauchen also das von der Tübinger medizinischen Fakultät abgegebene ablehnende Gutachten nicht so tragisch zu nehmen. — Jedenfalls geht aber unzweideutig daraus hervor, welche Schwierigkeiten denjenigen erwarteten, der sich entschließen würde, an der Universität Tübingen Vorträge über Homöopathie zu halten. Wir müßten es wahrscheinlich bald erleben, daß er seines Amtes müde und überdrüssig würde und daß kein zweiter den Mut fände, an seine Stelle zu treten. Die ablehnende Antwort der medizinischen Fakultät ist übrigens wie nichts anderes geeignet, dem württembergischen Volke zu zeigen, daß der Hemmschuh für die Entwicklung der Homöopathie nicht beim Landtag und nicht bei der Regierung, sondern einzig und allein bei der medizinischen Fakultät zu suchen ist. Den Freunden und Anhängern Hahnemanns aber zeigt das Gutachten, daß die Mauern der medizinischen Hochburgen auch künftighin für die Homöopathie verschlossen bleiben, daß wir nichts, aber auch gar nichts für unsere Sache von der Universität erhoffen dürfen, und daß wir nur durch energische Selbsthilfe unserem Ziele näher kommen können. Aus eben diesem Grunde ist es daher dringend geboten, daß wir mit aller Energie agitieren, daß wir keine Gelegenheit, bei der wir der Homöopathie Vorteile verschaffen können, unbenützt vorübergehen lassen, daß wir alle unsere Freunde und Bekannte auffordern, sich uns anzuschließen, und daß wir vor allem in freigebigster Weise unseren Krankenhausfonds unterstützen, um so bald wie nur möglich eine eigene Heil- und Lehrstätte für die Homöopathie zu bekommen.

Wie ich Homöopath wurde.*)

Die homöopathische Heillehre wird von der herrschenden ärztlichen Schule nicht anerkannt, deshalb von der Mehrzahl der allopathischen Aerzte gehaßt und verfolgt. Tritt ein allopathischer Arzt zur Homöopathie über, so lädt er damit die Mißstimmung und die Verdächtigungen seiner früheren Kollegen auf sich. Ja sogar die niedrigsten Motive — geschäftliche Rücksichten und dergleichen — werden ihm oft genug unterschoben. Und doch wird wohl jeder, der Homöopath werden will, den wichtigen Schritt des Uebertritts nicht unternehmen, ohne mit seinem Gewissen aufs ernsteste zu Rate zu gehen. Bei jedem Ehrlichen wird nur das Wohl und Wehe seiner Patienten entscheiden.

Wie oft kommt es vor, daß der allopathische Arzt einen Schwerkranken für unheilbar hält und ihn schon völlig aufgegeben hat. Erfährt er nun,

*) Dieser, in der letzten Nummer der „Homöopathischen Rundschau“ veröffentlichte Aufsatz verdient in weiten Kreisen gelesen zu werden.


Digitized by Google

daß sein Patient trotzdem geheilt wurde und zwar durch eine homöopathische Behandlung, so wäre es doch das nächstliegendste, daß der Arzt sich eingehend nach dem Verlaufe der Krankheit und den angewandten homöopathischen Heilmitteln erkundigte. Unter 100 allopathischen Aerzten ist jedoch kaum einer, der vorurteilsfrei und gerecht genug ist, um die Erfolge der Homöopathie zu prüfen und wieder zu prüfen. In den allermeisten Fällen wird die homöopathische Heilung einfach als Zufall bezeichnet, und damit ist der Fall erledigt. Mancher nun, der sich lange gegen das Neue sträubte, muß erst durch schlimme Erfahrungen an sich selbst dazu kommen, mit den alten Grundsätzen zu brechen und für die Homöopathie gewonnen zu werden. So ging es auch mir.

Mein Vater und Bruder waren homöopathische Aerzte, gleichwohl genügte der Einfluß der Universitätsmedizin, mich in der Praxis sechs Jahre lang der Homöopathie gegenüber eine, zwar nicht feindselige, aber doch ablehnende Stellung einnehmen zu lassen. Wieviel tausend Patienten habe ich in dieser langen Zeit die modernen Arzneigifte in den üblichen massiven Dosen verordnet, wie manchen offenkundigen und geheimen Schaden dadurch angerichtet. Allerdings machten mich zuweilen Beobachtungen am Krankenbett, schädliche Nebenwirkungen der Arzneien, ja leichtere Vergiftungserscheinungen stutzig. Immerhin waren mir weder solche Erfahrungen belastend genug, um meine bisherige Heilmethode zu verlassen, noch erschien es mir wichtig genug, homöopathische Kuren an Schwerkranken eingehenderen Studiums zu würdigen. Vier Jahre meiner Tätigkeit als allopathischer Arzt verbrachte ich in Südafrika, zumeist im Oranje-Freistaat. Die Verhältnisse des Landes bedingten es, daß die Praxis sich auf einen weiten Umfang erstreckte, da die drei nächsten Kollegen 40, 50 und 80 Kilometer von mir entfernt wohnten. Spezialärzte existierten in erreichbarer Nähe überhaupt nicht, und der einzige homöopathische Arzt, von dem ich wußte, Dr. van den H., wohnte in Kimberley, drei bis vier Tagereisen von meinem Wohnorte entfernt. Er hatte unter den Aerzten Kimberleys mit die hervorragendste Praxis, aber zugleich war er dem geschlossenen Widerstand seiner englischen allopathischen Kollegen ausgesetzt. Bei meinem Aufenthalte in Kimberley versäumte ich nicht, ihn aufzusuchen, zumal er auch eine allgemein interessante Persönlichkeit war, da er als Arzt Stanleys dessen bekannte Durchquerung Afrikas mitgemacht hatte. Ich fand in ihm einen verschlossenen und wortkargen Mann, den der Haß der Allopathen mißtrauisch und zurückhaltend gemacht hatte. Ich war also als Landarzt völlig auf mich angewiesen und mußte, da die nächste Apotheke 80 Kilometer entfernt war, eine eigene gut ausgerüstete Apotheke halten, die natürlich rein allopathisch war. In langen Reihen standen sie da, die wohlbekannten europäischen Freunde, vom Antipyrin bis zum Morphium und vom Natrium salicylicum bis zum Zincum sulphuricum. Und wären die Buren brunnenvergiftende Barbaren gewesen, sie hätten während des Krieges mit meinen Arzneien sämtliche Trinkquellen des Freistaates auf einige Zeit verderben können. Einige Mittel waren da, deren Namen einen homöopathischen Klang hatten, wie Arnica, Belladonna und Nux vomica. Doch wurden sie rein allopathisch und in viel zu großen Dosen angewandt. Als während des südafrikanischen Krieges unser weit von der Bahnlinie entfernter Ort ganz vom Verkehr mit der Außenwelt

Digitized by Google

abgeschlossen war und alle Preise ins Ungemessene stiegen, hielt ich es für meine Pflicht, die gewohnten Arzneigifte mir zu fast unerschwinglichen Preisen für die kranken Buren zu beschaffen. Die Strapazen des Krieges brachten es mit sich, daß viele der Burghers im Felde an Rheumatismus erkrankten. Wie schnell und gefahrlos wäre ihnen mit unseren vorzüglichen, altbewährten Mitteln Bryonia oder Rhus toxicodendron u. a. zu helfen gewesen. Statt dessen bekamen sie einer um den andern Salicyl oder andere sogenannte Antirheumatica. Mein großer Vorrat war dadurch bald erschöpft, und ich sah mich gezwungen, das Kilo salicylsauren Natrons, das in Deutschland 5,50 Mark kostete, mit 120 Mark zu bezahlen. Ich führe das nur an, um zu zeigen, wie unerläßlich mir die allopathische Arzneibehandlung damals erschien.

Im November 1900 erkrankte ich nach der Belagerung meines Wohnortes, bei der ich als Feldarzt das Burenlazarett leitete und mich den größten Anstrengungen im Feld wie im Lazarett unterziehen mußte, an Gelenkrheumatismus. Vertrauensvoll nahm auch ich das Salicyl, das ich so zahlreichen Patienten empfohlen hatte. Es brachte mir wenig Erleichterung, wohl aber viele Beschwerden. Ich litt selbst nach Herabsetzung der Einzelgaben außerordentlich unter den Vergiftungserscheinungen wie Ohrensausen, Schwerhörigkeit, tödlicher Uebelkeit und Magenstörungen. Noch heute ruft mir der bloße Gedanke an Salicyl die unangenehmsten Empfindungen hervor. Die Salicyl-Kur brachte mich zudem so herunter, daß mein geschwächter Körper eine hinzutretende schwere Herzbeutelentzündung kaum zu überstehen vermochte. Gegen diese besitzt die Allopathie erst gar keine Heilmittel. Ich mußte mich mit Palliativ- und Betäubungsmitteln begnügen, die mir mehr Schrecken als Beruhigung verursachten. Mit Grauen z. B. erwartete ich den Schlaf, wenn ich Sulfonal oder Trional genommen hatte, von denen ich wußte, daß sie wiederholt nach geringfügigen Gaben den Tod des Kranken herbeigeführt hatten. Gegen die furchtbaren Angstzustände war ich, wie auch der sonst sehr tüchtige deutsche Kollege, der ab und zu kam, um mich zu besuchen, machtlos. Nichts als Morphium, Chloralhydrat, Brom und die anderen magenzersetzenden, nervenverderbenden Mittel. Ich wußte damals noch nicht, was die Homöopathie in solchen wie in den meisten Erkrankungen zu leisten vermag, wie sie schneller und sicherer heilt und noch dazu frei ist von den schweren Arzneivergiftungen, die dem Kranken noch jahrelang nachgehen.

Was das Salicyl bei mir begonnen hatte, vollendeten die anderen Arzneigifte, und so war es kein Wunder, daß ich vier volle Monate, und dazu mitten im Kriegsgetümmel, das Bett zu hüten hatte. Durch die Engländer aus Afrika ausgewiesen, mußte ich nach Deutschland zurückkehren. In Wiesbaden, wo ich zur Kur weilte, wurde ich durch Herrn Dr. Kranz-Busch auf die homöopathische Behandlungsweise hingewiesen. Die unfreiwillige „Prüfung" allopathischer Arzneigifte am eigenen Körper hatte mir den Nimbus der Allopathie zerstört und mich den Lehren der Homöopathie zugänglicher als früher gemacht. Den homöopathischen Mitteln, die ich zur Beseitigung der Nachkrankheiten einnahm, besonders Crataegus oxyacantha und Bryonia, verdankte ich meine beschleunigte Wiedergenesung. Aber gewonnen war ich der neuen Sache damit noch nicht, da noch manche theoretische Zweifel für mich bestanden. Allopathie und Homöopathie sind eben in ihren Grundsätzen so durchaus verschieden, daß einer, der jahrelang

Digitized by Google

Allopath gewesen ist, erst nach und nach homöopathisch denken lernen muß. Und man wird es verstehen, wenn der homöopathische Anfänger in kritischen Fällen manchmal wieder zu den allopathischen Gewaltmitteln greift. Dringt er aber mehr und mehr in das Wesen der Homöopathie ein, so wird er bald dieser Gifte ganz entraten können. Um eingehend Hahnemanns Lehren kennen zu lernen, besuchte ich die homöopathische Poliklinik in Berlin, die von einer Anzahl homöopathischer Aerzte in selbstlosester Weise geleitet wird. Sie gewährt jährlich mehr als 7000 Kranken homöopathische Behandlung und ist zugleich die hervorragendste Lehrstätte der Homöopathie in Deutschland. Bei ihrem reichen Material und im Zusammenhang mit den jährlich zweimal abgehaltenen homöopathischen Kursen für Aerzte bietet sie in ausgedehnter Weise Gelegenheit zu theoretischem wie praktischem Studium, und eine ganze Reihe unserer jüngeren homöopathischen Aerzte danken ihre homöopathische Ausbildung der aufopfernden Lehrtätigkeit der Berliner Kollegen.

Frage ich mich jetzt nach einjähriger praktischer Erfahrung: hält die Homöopathie am Krankenbette das, was ihre Lehre verspricht? so muß ich mit voller Ueberzeugung bekennen, daß mir ihre Wahrheit hundertfältig bestätigt wurde. Mit ihrer Hilfe konnte ich unter anderen eine Anzahl von schweren Erkrankungen heilen, die von der Allopathie als hoffnungslos aufgegeben waren oder die nach ärztlichem Ausspruch nur durch das Messer des Chirurgen herzustellen waren. Hätte ich aber diese positiven Heilerfolge nicht erzielt und hätte ich nur den negativen Erfolg zu verzeichnen, daß ich seit einem Jahre keine Arzneivergiftungen herbeigeführt hätte, so wäre das bemerkenswert genug. Wie gefährlich in der Tat viele allopathischen Arzneien oft sind, erkennt man, wenn man nur zwei der unschuldigeren betrachtet:

In 20 Jahren wurden 103 Todesfälle durch Chloralhydrat (Kobert) und in 3 Jahren wurden 39 Todesfälle durch Sulfonal (Jakob) bekannt. Die Zahl der nicht veröffentlichten Fälle ist natürlich bei weitem größer. Aehnliche „Erfolge" sind bei vielen anderen alltäglich verordneten allopathischen Mitteln zu berichten. In Deutschland allein soll z. B. die Anzahl der Morphinisten sich in die 20 000 belaufen; wohl nach Hunderttausenden zu rechnen sind die durch andere Arzneigifte zu chronischem Siechtum Verdammten.

Vergeblich fragt man sich da, wie es im aufgeklärten Deutschland möglich ist, daß unser Volk zusieht, wie alljährlich die Zahl der Opfer dieser „Heillehre" Legion ist.

Vergeblich fragt man sich, wie ein Staat ausschließlich diese allopathische „Heillehre", deren Nachteile einwandsfrei nachgewiesen sind, hegen und pflegen kann, während er die Homöopathie, deren Anhänger wohl 10 Prozent der Steuerzahler ausmachen, fortgesetzt vernachlässigt.

Vergeblich fragt man sich, wie die Vertreter einer solchen „Heillehre" nach alledem noch den Mut finden, in so maßloser Weise die Homöopathie anzugreifen, die doch heilt, ohne zu töten.

Gegen die Vernachlässigung von seiten des Staates, gegen die Angriffe der Allopathie uns zu schützen, gibt es nur ein Mittel: fester Zusammenschluß aller Homöopathen Deutschlands unter Hintansetzen von Einzelinteressen. Drum muß auch jeder wahre Freund der Homöopathie die Gründung der Liga freudig begrüßen und, soweit sein Einfluß und seine Kräfte reichen, für sie arbeiten und werben.

Dr. K.

Digitized by Google

Vermischtes.

Die Tageszeitungen verbreiteten kürzlich die Nachricht, daß in der Gegend von Biberach die **ägyptische Augenkrankheit** — eines der allergefährlichsten Augenleiden, das in vielen Fällen Erblindung zur Folge hat — epidemisch aufgetreten sei. Glücklicherweise hat nun aber eine eingehende Untersuchung der Kranken ergeben, daß es sich nicht sowohl um die ägyptische Augenkrankheit als vielmehr um eine weit weniger gefährliche **follikuläre Bindehautentzündung** handelt, die meist in Heilung übergeht. Bei strenger Durchführung geeigneter Maßregeln dürfte die Epidemie bald erloschen sein.

Vereinsnachrichten.

Ulm a. D. Auf Einladung des hiesigen homöopathischen Vereins, welcher erst im Januar d. J. ins Leben gerufen wurde und heute schon über 75 Mitglieder zählt, unternahmen die homöopathischen Vereine des Brenz- und Filstals am Sonntag den 6. Sept. einen Ausflug hieher. Die Gäste wurden auf dem Bahnhof durch eine Deputation abgeholt und in den großen Festsaal zum „goldenen Hirsch" geleitet. Hier begrüßte der Vorstand des Ulmer homöopathischen Vereins, Herr Güterverwalter Schwenninger, die Gäste aufs herzlichste. — Das Programm mußte etwas abgeändert werden, weshalb sich die Besucher leider teilweise verliefen. Von 10—11 Uhr wurde das Münster besichtigt, woselbst um diese Zeit ein prächtiges Orgelkonzert stattfand. Von 11—1 Uhr war Frühschoppenkonzert im Hirsch und um 1 Uhr wurde daselbst das gemeinschaftliche Mittagessen eingenommen, welches durch verschiedene Ansprachen und Toaste gewürzt wurde. Ansprachen hielten u. a. die Vorstände der Vereine Ulm, Heidenheim, Giengen a. Br., Gingen a. Fils 2c. Herr Apotheker Müller-Göppingen brachte auf den eifrigsten Förderer der Homöopathie, Herrn R. Haehl, ein Hoch aus, in welches sämtliche Anwesenden begeistert einstimmten. Herr Schwenninger brachte noch ein vom Sekretär des Landesvereins eingelaufenes Telegramm zur Verlesung. Leider war derselbe durch einen Besuch in Berlin verhindert, am Ausflug teil zu nehmen. Von 1/2 3 Uhr ab wurde die neueingerichtete homöopathische Löwenapotheke besichtigt und von dem Besitzer, Herrn Apotheker Bader, auf das liebenswürdigste gezeigt. Zu dem auf der Wilhelmshöhe stattgefundenen Militärkonzert hatten sämtliche Gäste freien Eintritt. Das Konzert war sehr zahlreich besucht. Mit den Abendzügen kehrten die Teilnehmer des Ausflugs hochbefriedigt in ihre Heimat zurück. Auch an dieser Stelle sei dem Ulmer homöopathischen Verein für die vortreffliche Führung und Gastfreundschaft herzlicher Dank gezollt. — Heidenheim a. Br. Scheble.

P. S. Heidenheim war mit 154, Schnaitheim 32, Giengen a. Br. 48, Gingen a. Fils 60, Göppingen 1 Mitglied vertreten.

Holzheim OA. Göppingen. Am vergangenen Sonntag sprach in Holzheim in den dicht gefüllten Lokalitäten des Gasthauses zum Hirsch auf Veranlassung des neugegründeten homöopathischen Vereins der Sekretär des württembergischen homöopathischen Landesvereins über Säuglingserkrankungen. Nach einem kurzen Vorwort, mit welchem der Redner den Verein zu seiner Gründung beglückwünschte und ihn aufforderte, in der gemeinschaftlichen Agitation kräftig mitzuwirken, begann der Vortragende die bekanntesten Krankheiten der kleinen Erdenbürger zu schildern, wie Gelbsucht, Schwämmchen, Gichter, Hirnkrämpfe, Brechdurchfall, Darmkatarrh. Er legte klar, wieviel namentlich in Beziehung auf eine passende Nahrung beim Aufziehen von Neugeborenen gesündigt wird, und gab dann die wichtigsten homöopathischen Arzneimittel an, mit welchen man diesen Krankheiten schnell und wirksam begegnen kann. Mit einer kurzen Schilderung des Zahnens der Kinder und wie man das manchmal so schwierige Zahngeschäft erleichtern kann, schloß der Redner seinen über 1 1/2 stündigen Vortrag, zu dem auch erfreulicherweise sehr viele Frauen erschienen waren. Reicher Dank der Anwesenden lohnte den Redner für seine so wichtigen Ausführungen, und der homöopathische Verein Holzheim darf mit Befriedigung auf seine erste größere Versammlung zurückblicken. -r.

Pforzheim. Am Sonntag den 20. Sept. feierte die hiesige Hahnemannia in würdiger Weise ihr 30jähriges Jubiläum. Der geräumige Festsaal zum „Schwarzen Adler" war von Festteilnehmern, Herren und Damen, dicht gefüllt. Eingeleitet wurde die Feier mit einem Festmarsch durch die Musikgesellschaft „Harmonie", worauf der Gesangverein

Digitized by Google

„Liederhalle“ einen gut einstudierten Chor zum Vortrag brachte. Nach einem hübschen Prolog ergriff der Vorstand, Herr Fabrikant Lenz, das Wort, um die Festteilnehmer, besonders auch die Vertreter auswärtiger Vereine und die anwesenden homöopathischen Aerzte zu begrüßen. Er gab dann einen kurzen Rückblick auf die Geschichte des Vereins und gedachte in herzlichen Worten der Begründer desselben, von denen nur noch wenige unter den Lebenden weilen. Im Jahre 1881 war der Verein nahe daran, sich aufzulösen; er zählte nur noch 7 Mitglieder. Den Bemühungen der Herren Gänzle und Schmauderer, beide noch rüstige und eifrige Ausschußmitglieder, gelang es aber, den Verein trotz aller Schwierigkeiten am Leben zu erhalten. Vom Jahre 1885 an ging die Mitgliederzahl langsam aber stetig in die Höhe, so daß die nunmehr über 400 Mitglieder zählende Hahnemannia unter der trefflichen Leitung des Herrn Fabrikant Lenz zu einem der größten Vereine Pforzheims angewachsen ist. — Die Festrede hielt der Sekretär des württembergischen Landesvereins. In schwungvoller Rede feierte derselbe die Verdienste Hahnemanns und wies zum Schluß auf den großen Nutzen unserer homöopathischen Vereine hin. Herr Reinhardt-Durlach beglückwünschte im Namen des badischen Landesvereins die Hahnemannia zu ihrem Jubelfeste. Das reichhaltige Programm umfaßte außerdem noch eine Deklamation „Unsere Hausfreunde“ (von einer jungen Dame vorgetragen), sowie eine Anzahl komischer Gesangsvorträge (Herr Sinzenich). — Von 12 Uhr ab vergnügte sich die Jugend beim Tanze. Der Verlauf der Feier war ein in allen Teilen wohlgelungener. H.

Vorträge für den Monat Oktober 1903.

Sonntag den 4. Oktober: Korb-Steinreinach.
Sonntag den 11. Oktober: Oberhausen OA. Reutlingen.
Sonntag den 25. Oktober: Leonberg.
Mittwoch den 28. Oktober: Uhingen.

Weitere Anmeldungen sind zu richten an
das Sekretariat der Hahnemannia in Stuttgart, Alleenstr. 23, I.

Homöopathische Zentral-Apotheke

Hofrat V. Mayer, Cannstatt (Württemberg)

liefert sämtliche **homöopathische Arzneimittel, homöop. Hausapotheken und Lehrbücher. Einzige, ausschliesslich der Homöopathie dienende** Apotheke Württembergs, deshalb sämtliche Präparate von absolut reiner, tadelloser Beschaffenheit. Versand erfolgt stets umgehend.
Preisliste gratis und franko.
Als **Hauptniederlagen** von Medikamenten der **Hofrat V. Mayerschen homöopathischen Zentralapotheke in Cannstatt sind zu empfehlen:**

in **Köln-Nippes:**	die **Florapotheke**	des Hrn. Apoth.	**Brökmann,**
„ **Pforzheim i. B.:**	„ **Altstadtapotheke**	„ „ „	**Steinmann,**
	„ **Adlerapotheke**	„ „ „	**Sutter,**
„ **Stuttgart:**	„ **Uhlandsche** hom. Offiz.	„ „	**Hauff.**

„Tierschutz“. Kurze Anleitung zur Selbsthilfe, bezw. homöop. Behandlung und Heilung der **häufigsten Krankheiten der Haustiere.** Gratis zu beziehen durch die homöop. Zentral-Apotheke von Hofrat **V. Mayer,** Apoth. in **Cannstatt,** geg. Einf. e. 10 Pf.-Briefm. f. Frank.

Im gleichen Verlag neu erschienen:

Der Volksarzt. Anleitung zur Selbstbehandlung nach den Grundsätzen der Homöopathie mit Berücksichtigung der Naturheilkunde. 2. Aufl., durchgesehen u. teilw. umgearb. v. Dr. med. **Bossenmeyer** und Dr. med. **Moeser.** Brosch. M. 1.20, **einfach geb. M. 1.50,** elegant geb. M. 1.80.

Homöopathische Fläschchen und Gläser aller Art ⟶
in feinster Ausführung, auf Wunsch auch gebrauchsfertig, **Cylinder, Pulverschachteln** 2c. zu beziehen durch **C. P. Hahmann, Barmen.**

Digitized by Google

Für eine größere Industriestadt Süddeutschlands wird ein tüchtiger **homöopathischer Arzt** gesucht. Die Stadt hat ca. 25000 Einwohner und sehr stark bevölkerte homöopathiefreundliche Umgebung mit mehreren homöopathischen Vereinen. Ein weiterer homöopathischer Arzt ist bis jetzt noch nicht in der Gegend. Der kommende Arzt wird bei Orts- und Fabrikkrankenkassen (mit zusammen 8000 Mitgliedern) zugelassen werden.
Anfragen und Angebote unter H. E. 100 an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Die homöopathische Zentral-Apotheke
von Prof. Dr. Mauch in Göppingen

empfiehlt sich den verehrl. homöopathischen Vereinen, sowie werten Freunden und Anhängern der Homöopathie zur **Lieferung** von **sämtlichen Arzneimitteln, Spezialitäten,** sowie **Haus- und Taschenapotheken** von einfachster bis elegantester Ausstattung bei Zusicherung billigster Berechnung und streng reellster und sorgfältigster Bedienung.
Reichhaltiges Lager der gesamten homöopathischen Literatur.
Unsere neue, vergrößerte und elegant ausgestattete Preisliste mit interessanten Aufsätzen steht auf Wunsch gratis und franko zur Verfügung.

Die homöopathische Zentral-Apotheke
Zahn & Seeger Nachf.
(Inhaber G. Zahn und P. Haag)
Hirschstraße 34 Stuttgart Hirschstraße 34

bietet als erstklassige, **rein homöopathische Offizin** volle Garantie für gewissenhafte Zubereitung ihrer Medikamente. **Maschinelle Einrichtungen** mit **elektrischem Antriebe,** daher größte Leistungsfähigkeit. Coulante Bedienung bei billigster Berechnung. Beste Bezugsquelle für die tit. Vereine.
Große illustrierte Preisliste gratis und franko!
Büchernenheiten: Dr. med. **Donner, Ueber Arteriosklerose.** Verkalkung der Arterien. Brosch. 3 Mark. — **Tierarzt Meinert, Biochemische Behandlung unserer kranken Haustiere.** 2. Aufl. Brosch. 2 Mk. 50 Pf., geb. 3 Mk.

Dr. Hölzle's homöop. Krampfhustenstropfen (Cu., Op., Ip., Bell.) durch die **Adlerapotheke Kirchheim u. T.** frei geg. 90 ₰; ferner à 70 ₰ durch die **Apotheken.**

Blumenlese aus Dr. Burnetts Werken, herausgegeben von der Hahnemannia.
64 Seiten. 60 Pf., von 5 Exemplaren an 45 Pf.

Wer Bekannte für die Homöopathie gewinnen will, gebe ihnen dieses Schriftchen in die Hand. Aus den zahlreichen Werken des bekannten Vorkämpfers für die Homöopathie ist hier ein Strauß gebunden, der sehr geeignet ist, Zweifelnde zu überzeugen. Die vielen Krankenberichte machen die Lektüre sehr unterhaltend.

Holland & Josenhans, Buchhandlung,
Geschäftsstelle der Hahnemannia, **Stuttgart,** Lindenstraße 9.

Für den Buchhandel zu beziehen durch Holland & Josenhans in Stuttgart.
Druck der Stuttgarter Vereins-Buchdruckerei.

Digitized by Google

NOV 30 1903



Erscheinen jährlich in 12 Nummern. Halbjährl. Bezugspreis ℳ 1.10 inkl. Bestellgeld. Mitgl. d. „Hahnemannia" erh. dies. gratis. Man abonniert b. d. nächstgeleg. Post od. Buchhandlung.

Offizielles Organ der „Hahnemannia" (Landesverein für Homöopathie in Württemberg), des **badischen Landesverbandes** für Homöopathie, und des **Schweizerischen Vereins** für Homöopathie und Gesundheitspflege.

Verleger: der Vereins-Ausschuß der „Hahnemannia".

Verantwortl. Redakteur: R. Haehl, Dr. der Homöopathie (in Amerika promoviert) in Stuttgart.

№ 11.	Stuttgart. November 1903.	28. Jahrgang.

Einige Winke für unsere Vereinsvorstände.

Mit dem Beginn der Herbst- und Wintermonate zieht in unseren homöopathischen Vereinen wieder neues Leben ein. Die Mitglieder, die den Sommer über ihre Erholungsstunden zu Ausflügen und Spaziergängen benützten, nehmen wieder regeres Interesse an der Vereinstätigkeit und folgen von Zeit zu Zeit den Einladungen ihrer Vorstandschaft, um Vorträge anzuhören oder sich an Vereinsabenden zu beteiligen. Da hört man nun von den Vereinsvorständen häufig die Klage, daß die Vereinsabende so schlecht besucht werden und daß sich immer nur derselbe kleine Zuhörerkreis dazu einfinde. Zu diesem mangelhaften Besuche trägt ohne Zweifel zum nicht geringen Teil die immer mehr überhand nehmende Vereinsmaierei bei, die dem einzelnen Mitglied oft so vielerlei Verpflichtungen auferlegt, daß er häufig nicht weiß, welcher Einladung er Folge leisten soll, und nicht selten wird dann gerade derjenige Verein, dessen Besuch ihm und den Seinigen besonders nutzbringend sein würde, am meisten vernachlässigt. Andererseits muß aber offen eingestanden werden, daß es manchmal auch an der betreffenden Vereinsleitung selbst liegt, wenn die Mitglieder den Vereinsversammlungen nicht genügend Interesse entgegenbringen. Denn wenn an einem solchen Abend weiter nichts geboten wird als eine gemeinschaftliche Kneiperei, oder wenn schon Dutzende von Malen Vorgetragenes immer wiederholt wird oder langatmige, ermüdende Debatten über nebensächliche Dinge geführt werden, so ziehen begreiflicherweise viele Mitglieder es vor, zu Hause zu bleiben oder den Abend in der heiteren Gesellschaft ihrer Freunde zu verbringen, und man kann ihnen dies im Grunde genommen auch nicht übel nehmen. Die nachfolgenden Ausführungen sollen nun dazu

Digitized by Google

dienen, unseren Vereinsvorständen einige Winke für die kommenden Winterversammlungen zu geben.

Was zunächst die Häufigkeit der Abhaltung von Versammlungen und Diskussionsabenden anbetrifft, so ist es in der Regel ratsam, dieselben nicht zu oft, jedenfalls nicht öfters als einmal im Monat zu wiederholen, da sonst die Mitglieder zu rasch ermüden und der Sache überdrüssig werden. Das allerwichtigste bei Veranstaltungen von Vereins- und Diskussionsabenden aber ist, daß der Ausschuß des Vereins es sich stets angelegen sein läßt, den Mitgliedern etwas wirklich Gutes zu bieten. Sobald dies allgemein bekannt ist und die Besucher in ihren Erwartungen nicht getäuscht werden, wird die Zahl der Teilnehmer eine immer größere werden. Befindet sich am Platze selbst oder in der Nähe des Vereins ein homöopathischer Arzt, so versäume man es nie, denselben für den Verein zu gewinnen und wiederholt um Uebernahme eines kleinen Vortrages für einen oder zwei Vereinsabende zu bitten. Mancher unter unseren homöopathischen Aerzten würde sich vielleicht dazu bereit erklären, wenn er von der Vereinsleitung ernstlich darum angegangen würde und wenn man ihm nahe legen würde, daß es sich nicht um Vorträge handle, die eine zeitraubende Vorbereitung voraussetzen, sondern daß der Verein auch für kürzere populäre Besprechungen eines vom betreffenden Arzte selbst gewählten Themas mit einer sich daran anknüpfenden Diskussion dankbar sei. Ist ein Arzt nicht zu bekommen, so fällt diese Aufgabe dem Ausschuß des Vereins zu. Unter keinen Umständen versäume man es dann, ein Vereinsmitglied um Uebernahme eines kleinen Referats zu ersuchen und zwar so frühzeitig, daß derselbe hinreichende Zeit hat, sich für den betreffenden Abend eingehend vorzubereiten. Es gibt in jedem Verein wenigstens einige Mitglieder, die sich im Interesse der guten Sache dieser Mühe gerne unterziehen.

Was nun die an solchen Abenden zur Besprechung geeigneten Themata anbetrifft, so ist deren Zahl eine so große, daß ausreichende Abwechslung geboten werden kann. Doch ist in erster Linie darauf Rücksicht zu nehmen, daß dem Verein jedes Jahr eine Anzahl neuer Mitglieder beitreten, die mit der Homöopathie noch wenig bekannt sind. Ein Abend müßte deshalb mindestens dazu dienen, den Neulingen einen Einblick in das Wesen der Homöopathie zu geben. Dabei bespricht der Vortragende zuerst in aller Kürze das Leben und Wirken Dr. Hahnemanns, um dann auf die Grundzüge der Homöopathie überzugehen. Die zur Vorbereitung eines derartigen Vereinsabends notwendigen Bücher findet man in jeder Vereinsbibliothek. Ein solcher Abend eignet sich ganz besonders auch zur Einführung von Gästen, bei denen wir ein gewisses Interesse für die Homöopathie voraussetzen und die gerade an einem derartigen Diskussionsabend am besten für den Verein gewonnen werden können.

Eine Anzahl von Vereinsabenden könnte mit kleinen Vorträgen über den Bau des menschlichen Körpers und die Verrichtung der einzelnen Organe ausgefüllt werden, und da ein größerer Teil unserer Vereine nunmehr im Besitze eines großen zerlegbaren Modells vom menschlichen Körper ist, so würden solche Vorträge mit gleichzeitiger Demonstration am Modell eine besondere Zugkraft ausüben. Ein weiterer Diskussionsabend kann mit der Besprechung der häuslichen Krankenpflege ausgefüllt werden; an einem

Digitized by Google

andern Abend mögen Wasseranwendungen, das Anlegen von Wickeln, von Umschlägen, die Verabreichung von Güssen und dergleichen mehr den Mittelpunkt der Diskussion bilden. Mit Massage und Heilgymnastik ließe sich ein weiterer Vereinsabend ausfüllen. Ebenso eignen sich auch einfachere Krankheitszustände zu Diskussionen im Verein; z. B. die Fieberbehandlung oder die Anwendung homöopathischer Arzneimittel bei plötzlichen Erkrankungen, bis zum Eintreffen des Arztes 2c. Kurzum, es gibt eine Fülle von Abhandlungen, die sich für Vereinsabende eignen und die, richtig verarbeitet und verständlich vorgetragen, das Interesse der Vereinsmitglieder für unsere Sache aufs neue wecken und warm halten.

Nie erlaube man aber dem Vortragenden, daß er den ganzen Abend mit seinen Ausführungen ausfüllt. Ein kurzer, 1/2- bis 3/4stündiger Vortrag wird an einem Vereinsabend viel mehr geschätzt, weil den Zuhörern dann noch Gelegenheit zu Anfragen geboten ist.

Wenn auf diese Weise von seiten der Vereinsleitung vorgegangen wird, so bleibt in der Regel auch der Erfolg nicht aus. Allerdings darf man nicht gleich die Flinte ins Korn werfen und die Vereinsabende einfach einstellen, weil die Zahl der Besucher mehrmals nacheinander ein schwacher war, sondern man fährt mit denselben ruhig fort, und der endliche Erfolg wird bei zielbewußter, energischer Arbeit und gediegenen Darbietungen sicher nicht ausbleiben.

R. H.

Ueber Säuglingsernährung.

Von Dr. Grubel, homöopathischer Arzt in Freudenstadt.

Die verkehrte, unzweckmäßige Ernährung des werdenden Menschen wird mit Recht von hervorragenden Gelehrten als eine Hauptursache der fortschreitenden Degeneration der Menschheit angesehen; schleppen doch unzählige Individuen, die dem Tode durch eine falsche Ernährung in den ersten Jahren entrinnen, einen siechen Körper durch das Leben hin und übertragen ihn auf ihre Nachkommen. Derjenige, der in diesen Pfuhl menschlicher Dummheit und menschlichen Aberwitzes hineinzusehen Gelegenheit hat, wird sich über die erschreckend hohe Sterblichkeitsziffer des Säuglingsalters nicht mehr wundern. Welchen geradezu unglaublichen Anschauungen wird da von Müttern, unverständigen Hebammen, ja sogar von Leuten, denen man ein besseres Verständnis des zarten, kindlichen Organismus zutrauen sollte, gehuldigt!

Es kann nicht oft genug und immer wieder von berufener Seite in Wort und Schrift auf die Hauptgrundsätze einer vernunft- und naturgemäßen Diätetik des Säuglingsalters aufmerksam gemacht werden. Nur so kann verhindert werden, daß nicht schon in den ersten Tagen der Kindheit der Grund gelegt wird zu chronischem Siechtum, wenn nicht der unerbittliche Tod, der hier wahrlich der „Sünde Sold ist", frühzeitig und rechtzeitig sein Machtwort gesprochen hat. Professor v. Bunge sagt: „Die heidnischen Völker gestatteten den Kindesmord. Die christlichen Völker quälen ihre Kinder langsam zu Tode."

Im folgenden sollen die Hauptgrundsätze einer rationellen Diätetik des Säuglingsalters kurz und gemeinverständlich besprochen werden.

Daß jede Mutter die moralische Verpflichtung hat, ihr Kind selbst zu stillen, wird zwar allgemein anerkannt, aber leider sehr oft nicht befolgt.

Digitized by Google

Bequemlichkeit, Genußsucht und ähnliche egoistische Motive lassen die junge Mutter ihre heiligste Pflicht nur zu oft außer acht lassen; ist sie sich ja auch meistens nicht bewußt, welche schweren Folgen ihr Tun für sie selbst und für ihr Kind notwendigerweise haben muß.

Ist das Kind geboren, so treten die Geburtsorgane völlig außer Tätigkeit, während die Milchdrüsen an ihrer Stelle in Funktion treten. In demselben Maße, wie ihre Tätigkeit zunimmt, nimmt die Tätigkeit der gebärenden Organe ab. Es tritt gewissermaßen ein Polwechsel ein. So wird durch das normale Intätigkeittreten der Brustdrüsen eine gute und schnelle Rückbildung der Geburtsorgane gewährleistet. Ja es kommt sogar zu einer übermäßigen Rückbildung der Gebärmutter. Wird nun nicht gestillt, treten die Brustdrüsen nicht in ihre normale Funktion, so muß die notwendige Folge ein Ausbleiben dieses Polwechsels und damit eine mangelhafte Rückbildung der Geburtsorgane sein. Die Disposition zu den mannigfachsten Erkrankungen ist dadurch gegeben. Der zu frühe Wiedereintritt der Menstruation führt zu vorzeitiger Empfängnis, ehe die Geburtsorgane sich genügend erholt haben; es wird in rascher Aufeinanderfolge Kind auf Kind geboren. Schwächliche, nicht genügend lebensfähige Kinder sind die Folge, und ein rasches, frühes Altern und Welken der Mutter. Darum ihr Frauen, die ihr weit mehr „von der Natur getan werdet“ als der Mann, bedenket die Folgen eures Tuns und Lassens! Wollt ihr euch einen gesunden Körper und Geist bewahren und gesunde Kinder gebären, dann schlagt nicht den einfachsten Naturgesetzen ins Gesicht. Erscheint das Stillen infolge mangelhafter Entwicklung der Brustdrüse oder wegen Krankheit der Mutter unmöglich, so überlasse man die Entscheidung darüber nicht gewissenlosen Hebammen, sondern wende sich in jedem Falle an den Arzt. Ein Unglück ist und bleibt es für die Mutter und ihr Kind, wenn das Selbststillen unmöglich ist.

Ersetzbar ist die Muttermilch durch nichts. Als Ersatzmittel gelten in erster Linie die Ammenmilch, in zweiter die sogenannte künstliche Nahrung. Die naturgemäßeste Aushilfe bei Unmöglichkeit des Selbststillens ist zweifellos das Halten einer Amme. Letzteres darf aber nicht als „zum guten Ton gehörig“ betrachtet werden. Eine gute Amme muß ungefähr in demselben Alter stehen wie die Mutter, soll aber nicht älter sein wie 30 Jahre; sie muß ungefähr zu derselben Zeit geboren haben wie die Mutter, da die Milch der fortschreitenden Entwicklung des Kindes entsprechend Aenderungen in ihrer Zusammensetzung erfährt. Sie muß von tadelloser, körperlicher Gesundheit sein. Auch auf die geistigen Eigenschaften ist Gewicht zu legen; bedenke man doch, daß die Ammen meistens den untersten Volksschichten entstammen und oft den niedrigsten Leidenschaften ergeben sind. „Er hat es mit der Muttermilch eingesogen“, ist nicht nur ein bedeutungsloses Wort. Ständige, genaueste Ueberwachung von seiten der Angehörigen des Kindes ist stets nötig.

Eine Amme zu halten, werden ja nur verhältnismäßig wenige Mütter in der Lage sein. Für die Mehrzahl kommt, falls sie ihr Kind nicht stillen können, allein die künstliche Ernährung in Betracht. Als bestes und allgemein gebräuchliches Ersatzmittel der Muttermilch gilt die Kuhmilch. Sie ist aber ein völlig ungenügendes Ersatzmittel; das wird schon klar, wenn wir uns die Unterschiede der Kuhmilch von der Muttermilch einmal vor Augen führen.

Digitized by Google

Die Kühe werden manchmal entweder ständig oder zeitweise ungenügend oder unzweckmäßig ernährt; man gibt ihnen ausgelaugte, vor allem der mineralischen Bestandteile beraubte Surrogate, wie Abfälle aus Spiritusbrennereien (Schlempe), Zuckerrübenabfälle (Schnitzel), Malztreber und dergleichen mehr, die eine schlechte, minderwertige, zur kindlichen Ernährung untaugliche Milch geben. Wessen Zunge hätte noch nicht den Unterschied empfunden zwischen der Milch einer mit frischen, grünen Kräutern gefütterten Kuh und einer anderen, die obige Surrogate als Nahrung bekommt? Daß zwischen Kuhmilch und Kuhmilch ein großer Unterschied herrschen muß, wird jedem einleuchten.

Auf dem Wege aus dem Euter der Kuh bis in den Säuglingsmagen durchläuft die Milch die verschiedenartigsten Prozesse. Reinlichkeit ist im Kuhstall nur zu oft eine unbekannte Tugend, die Hände der das Melkgeschäft besorgenden, die Melkgefäße, das Euter, der hin und her wedelnde Schwanz der Kuh lassen meistens an Sauberkeit zu wünschen übrig; Kotteile und alle möglichen anderen Unreinigkeiten, Bakterien, die in der Milch einen guten Nährboden finden, sind in ihr stets nachzuweisen; oft wird sie noch, ehe sie den Kuhstall verläßt, verwässert. Nun kommt sie in die Küche und wird gekocht. Der Kochprozeß hat eine chemische Veränderung der einzelnen Bestandteile zur Folge und beeinträchtigt dadurch ihre Verdaulichkeit. Bekannt ist ja, daß das Sterilisieren der Milch ihren Nährwert fast illusorisch macht und den Säugling zu skorbutähnlichen Erkrankungen disponiert. Vor Ernährung mit sterilisierter Milch ist deshalb nur zu warnen. Ferner besitzt die Kuhmilch von der Muttermilch chemisch völlig verschiedene Eiweißkörper, Fette u. s. w., abgesehen von den ganz andersartigen Geruchs- und Geschmacksstoffen und anderen sogen. Imponderabilien, deren physiologische Bedeutung noch ungenügend erforscht ist, deren Wichtigkeit aber nicht mehr bestritten wird.

Nun kommt als letzter Akt die unglückselige, aber vorschriftsmäßige Verdünnung der gekochten Milch mit Wasser; dann erst ist sie geeignet, dem Säuglingsmagen überantwortet zu werden. Das Brustkind, die junge Ziege, das junge Rind, sie bekommen unverdünnte Vollmilch; der künstlich ernährte Säugling bekommt auf einen Teil Milch drei Teile Wasser. Diese Verdünnung mit Wasser wird nun zur Folge haben müssen, daß auch die mineralischen Bestandteile, die zur Knochen- und Zahnbildung nötigen Kalksalze, die zur Kohlensäureausscheidung aus den Lungen notwendigen Natronsalze, die zur Blutbildung erforderlichen Eisenbestandteile auch nur zum dritten Teil dargeboten werden; neben der Verwässerung des Blutes, der übermäßigen Inanspruchnahme von Herz und Nieren, der Ueberschwemmung und Belastung des Lymphgefäßsystems wird eine mangelhafte Blutbildung, schlechte, mangelhafte Knochen- und Zahnentwicklung, Anhäufung von Kohlensäure im Blut und in den Geweben die notwendige Folge sein müssen, abgesehen davon, daß ein schlechtes, wässeriges Blut keine normalen Verdauungssäfte produzieren kann. Rhachitis, Skrofulose, Blutarmut, Schwächezustände, Magen- und Darmerkrankungen beschließen das Bild.

Leuchtet nun den Müttern ein, daß ein großer Unterschied bestehen muß zwischen einem Kinde, das vollwertige Muttermilch erhält, und einem anderen, das von Haus aus minderwertige, eventuell gewässerte, verunreinigte, bakterienhaltige, durch Kochen oder gar Sterilisieren unverdaulich gemachte und dann noch mit Wasser verdünnte Kuhmilch als Nahrung bekommt? (Schluß folgt.)

Digitized by Google

Regelstörungen.

Von Richard Haehl, Dr. der Homöopathie (in Amerika promoviert), Stuttgart.

(Fortsetzung.)

In Bezug auf die Behandlung muß zunächst betont werden, daß eine Frau nichts Törichteres tun kann, als Blutungen, die ihre Gesundheit untergraben und ihre Kräfte verzehren, jahrelang bestehen zu lassen, nur weil sie aus falscher Scham vor einer Untersuchung zurückscheut. Bei heftigen Gebärmutterblutungen ist es fast ohne Ausnahme unumgänglich notwendig, durch eine örtliche Untersuchung die eigentliche Ursache des Leidens festzustellen, um die Beseitigung der ersteren anstreben zu können. — Frauen und Mädchen, die zu starken Perioden neigen, müssen besonders bei eintretender Menstruation alles zu meiden suchen, was zu einer Blutüberfüllung des Unterleibes führen würde, also Ueberanstrengungen irgendwelcher Art, heftige Körperbewegungen, Tanzen, Reiten 2c., aber auch zu vieles Sitzen. Der Genuß von erhitzenden Getränken wie Wein, Bier, Most, Kaffee und dergleichen ist zu unterlassen. Stuhlverstopfung ruft bisweilen Unterleibsvollblütigkeit hervor, weshalb für geregelte Stuhlentleerung gesorgt werden muß. Die Kleider sollen nur locker um die Hüfte getragen werden; enge Kleidungsstücke, besonders Korsetts, sind schädlich. Sobald die Regel zu stark auftritt, ist Ruhe, eventuell ruhiges Liegen, zu empfehlen. Verkehrt ist es aber, wenn zu stark menstruierende Frauen das Bett aufsuchen, da durch die Bettwärme die Blutung nicht selten begünstigt wird. Vorzuziehen ist deshalb die horizontale Lage auf einem Sofa oder Liegestuhl. — Liegen Erkrankungen der Gebärmutter oder Eierstöcke oder entfernt gelegener Organe der Blutung zu Grunde, so müssen dieselben in den beschwerdefreien Zwischenpausen durch einen Arzt behandelt werden. Gegen die Blutungen selbst wirken heiße Ausspülungen mit 40—50 C. grädigem Wasser oft Wunder. Dieselben sind kalten Ausspülungen und Ueberschlägen vorzuziehen, da letztere nicht selten Entzündungen hervorrufen. Man muß nur recht vorsichtig sein, daß das Wasser nicht zu heiß ist. Vor der Vornahme einer heißen Ausspülung empfiehlt es sich, die äußeren Geschlechtsteile sowie die angrenzenden Körperpartien mit Fett einzureiben, damit das Wasser kein lästiges Brennen verursacht. In sehr gefährlichen Fällen muß eine Ausstopfung der Scheide und oft sogar der Gebärmutterhöhle durch den Arzt vorgenommen werden. Unter den homöopathischen Arzneien ist

Calcarea carbonica eine der wertvollsten gegen zu starke und zu oft wiederkehrende Regel. Schon Hahnemann wies darauf hin, daß Calcarea carbonica höchst selten bei Frauen angezeigt ist, wenn die Regel zur Zeit auftritt und ohne Störung verläuft. Stellt sich die Periode alle 3 Wochen ein, ist sie sehr stark und hält sie außerordentlich lange an, so ist Calcarea carbonica fast immer das angezeigte Mittel. Bei Kranken, die zur Schwindsucht veranlagt sind, die sich sehr leicht erkälten, die ein bleiches, blutarmes Aussehen haben, die beständig an kalten, feuchten Händen und Füßen und an einem rahmartigen Weißfluß leiden, paßt kein anderes Mittel als Calcarea carbonica.

Belladonna hat ebenfalls zu starke und zu oft wiederkehrende Regel, mit Abfluß von heißem, hellrotem Blut. Die Kranke klagt über

Digitized by Google

Klopfen im Kopfe, über heftiges Kreuzweh und krampfhafte, periodisch auftretende Schmerzen im Unterleib. Mit dem Eintritt der Periode tritt ein Drängen nach unten auf, als wollte die ganze Gebärmutter nach außen fallen. Beruht die Blutung auf akuten Gebärmutter- oder Eierstocksentzündungen, so gibt es kein besseres Mittel dagegen als Belladonna. Erigeron canadensis hat ganz ähnliche Symptome, aber durch Bewegung tritt die Blutung heftiger auf und das Gesicht ist nicht gerötet wie bei Belladonna, sondern im Gegenteil auffallend bleich.

China ist sowohl bei Blutungen selbst, als auch besonders bei den Folgen derselben am Platze. Blutungen infolge Erschlaffungen der Gebärmutter, oder infolge sehr großer Blutarmut, nach langwierigen, erschöpfenden Krankheiten oder nach Wechselfieber, passen gut für China. Die Periode tritt zu oft auf, ist zu stark und der Abgang enthält dunkle Klumpen. China ist selbst in den gefährlichsten Fällen wichtig, wenn Schwere im Kopf, Schwindel, Verschwinden der Gedanken und Schläfrigkeit eintritt, oder bei Anwandlung von Schwäche, Ohnmacht, Kälte, Blauwerden der Glieder und Blässe des Gesichtes. Außerdem ist es hilfreich, wenn der Blutfluß mehr stoßweise kommt, mit Krämpfen, wehenartigen Schmerzen in der Gebärmutter, die nach dem After zu gehen, mit jedesmal vermehrtem Blutabgang dabei; auch wenn Leibschneiden, öfterer Drang zum Wasserlassen und empfindliche Spannung des Unterleibes damit verbunden sind.

Hydrastis canadensis. Blutungen besonders in den Wechseljahren, verbunden mit Verdauungsstörungen und hartnäckiger Stuhlverstopfung. Besonders nützlich, wenn Geschwürsbildungen am Gebärmuttermunde oder Gebärmuttergeschwülste der Blutung zu Grunde liegen.

Sabina. Die Regel ist zu stark, kommt zu oft und dauert zu lange. Der Blutabgang ist hellrot und flüssig, teils klumpig und dunkel, von wehenartigen Schmerzen begleitet und wird durch Bewegung vermehrt. Hauptsächlich angezeigt, wenn die Regelstörung auf chronischer Unterleibsentzündung beruht und wenn die Gebärmutter auch außerhalb der Menstruation schmerzhaft ist.

Trillium pendulum paßt sowohl bei aktiven als auch passiven Blutungen; bei dunkel- und hellrotem Blutabgang. Die Kranke ist schwach und elend, atmet sehr rasch und kurz, der Puls ist kaum fühlbar, Herzklopfen; Arme und Füße sind kalt.

Crocus sativus. Regel stark, dunkel und klumpig; jede Bewegung und besonders Husten vermehrt den Blutabgang. Gefühl, als ob sich etwas Lebendiges im Bauch bewegen und umdrehen würde. Das Mittel ist besonders bei Gebärmutterblutungen nach Frühgeburten angezeigt.

Ipecacuanha. Die Regel ist stark mit hellrotem Blut und von Uebelkeit und Erbrechen begleitet.

Hamamelis. Dunkle passive Blutungen ohne jeglichen Schmerz im Unterleib. Die Regel ist zu stark, dauert zu lange und kommt zu oft, wodurch die Kranke sehr erschöpft ist.

Jodium. Sehr starke Regel, die aber zu spät eintrifft, mit heftigen Schmerzen in der rechten Leistengegend, Herzklopfen und allgemeinem Schwächegefühl.

(Schluß folgt.)

Digitized by Google

Crataegus oxyacantha (Weißdorn).

Von H. Kesselring, Homöopath in Müllheim (Schweiz).

Aus dem allgemein bekannten, gering geschätzten Weißdorn wird eine Arznei bereitet, deren Wert zwar erst in neuerer Zeit von Amerika her zu unserer Kenntnis gelangt ist. Es handelt sich dabei um ein Herzmittel, das nach bisherigen Erfahrungen einen bestimmten und dauernden Platz in der homöopathischen Therapie der Herzkrankheiten einnehmen wird.

Crataegus wird wahrscheinlich keine Arznei sein, die bei akuten, entzündlichen Erkrankungen des Herzens und seiner Häute angezeigt erscheint, wie etwa Spigelia u. a., sondern sie wird mehr bei chronischen und sekundären Leiden wirken, bei funktionellen Störungen, wo die Herzmuskulatur ihrer Aufgabe nicht mehr gewachsen ist und infolgedessen Atemnot, Bangigkeit, wassersüchtige Anschwellungen 2c. sich einstellen, wo die Herztätigkeit beschleunigt, schwach, aussetzend oder flatternd ist, Zustände, wie man sie bei alten, abgearbeiteten Leuten oder auch bei jüngeren Personen nach Ueberanstrengungen, nach akuten, infektiösen Krankheiten (Typhus, Diphtherie, Influenza), oder bei Fettsüchtigen und Alkoholikern beobachten kann.



Crataegus oxyacantha.

Die gegen solche Zustände wirksamen homöopathischen Mittel waren bis jetzt Arsenicum und Kali carbonicum, während von allopathischer Seite Digitalis in großen Gaben angewendet werden, durch welch letztere das Herz gewaltsam angetrieben, die Urinabsonderung vermehrt und so die gefürchtete Wassersucht für einige Zeit zurückgedrängt wird, bis dann schließlich diese Kur zur Schraube ohne Ende wird, die nicht mehr anzieht. Crataegus scheint die Wirkung der Digitalis zu ersetzen, ohne dessen giftige, namentlich den Magen schädigende Wirkung zu besitzen.

Bei meinem ersten Versuch mit Crataegus oxyacantha handelte es sich um einen Fall hochgradiger Wassersucht infolge Erweiterung bei einem mit Herzverfettung behafteten Kranken; Digitalis wurde nicht mehr vertragen sondern verursachte Erbrechen, und doch litt Patientin ohne eine erleichternde Arznei große Qual. Hier brachte Crataegus-Tinktur täglich dreimal 5—7 Tropfen, nachdem zwei andere Mittel nichts genützt, wenigstens die gewünschte Erleichterung für eine Reihe von Monaten, bis dann schließlich der unerbittliche Tod eintrat.

Digitized by Google

Besser ging es bei einer andern, ebenfalls infolge Fettsucht herzleidend gewordenen Dame, bei der schon längere Zeit Atembeengung, Ohnmachtsanfälle und wassersüchtige Anschwellung der Füße in steigerndem Grade beobachtet wurden. Die Herztöne waren nur ganz schwach vernehmbar. Digitalis in allopathischen Dosen wurde schlecht vertragen, dagegen wirkte die homöopathische Behandlung mit Arsenicum und Kali carbonicum 6. günstig, aber nicht andauernd. Crataegus-Tinktur, täglich zwei- bis dreimal 5 Tropfen, führte wesentliche Besserung herbei, worauf das Mittel für längere Zeit anzuwenden verordnet wurde. Erst nach Jahresfrist erhielt ich wieder Nachricht und zwar eine recht günstig lautende: Patientin befindet sich besser als früher und die wassersüchtigen Erscheinungen haben sich verloren. Dieser Erfolg erscheint mir um so bedeutender, weil die immer noch fettsüchtige Dame schon im höhern Alter steht; unter solchen Umständen ist man gewohnt, von Jahr zu Jahr eine Zunahme der Erscheinungen zu sehen, wenn nicht, was oft der Fall ist, infolge rascher Verschlimmerung der Tod schon nach kurzer Zeit eintritt.

In einem dritten, noch in Behandlung stehenden Fall bei einer ebenfalls älteren Frau, mit sehr unregelmäßiger Herztätigkeit, bedeutender Atemnot und wassersüchtigen Anschwellungen hat Crataegus ebenfalls bereits eine Wendung zum Bessern gebracht.

Wenn auch — nach Berichten anderer — die Wirkung von Crataegus unter Umständen rasch eintritt, so liegt es doch in der Natur derjenigen Fälle, in welchen das Mittel in Anwendung kommen muß, daß in der Regel nur eine allmähliche Besserung zu erwarten ist und daß sogar häufig nur ein anhaltend fortgesetzter Gebrauch dieses, glücklicherweise ungiftigen Medikamentes zu einem befriedigenden Resultate führen wird.

Soviel mir bekannt ist, ist Crataegus bis jetzt nur in Tinktur verwendet worden; ob und wie weit sich auch Verdünnungen bewähren, wird die Zukunft lehren.

Heilung einer Ohrspeicheldrüsenentzündung bei einem Pferde.

Von H. Fischer, approbierter homöopathischer Tierarzt in Berlin.

Herr Z. ersuchte mich um Behandlung eines Pferdes, welches eine Geschwulst am Kopfe habe. Die Untersuchung ergab sehr bedeutende Geschwulst der rechten Kopf- und Halsseite, besonders die Ohrspeicheldrüse lag wie ein dicker Strang, und jede Berührung verursachte dem Tiere große Schmerzen. Trotzdem das Tier Freßlust zeigte, ließ es das Futter wieder aus dem Maule herausfallen und konnte nur mit Mühe flüssiges Getränk zu sich nehmen, oft lief dasselbe aus den Nasenlöchern wieder heraus. Die Geschwulst schien sehr gespannt und schmerzhaft zu sein. Die alte Schule würde hier Umschläge von warmem Leinsamen 2c., vielleicht auch kalte Einwickelungen gemacht, oder durch eine scharfe Einreibung die Schmerzen des Tieres noch erhöht haben. Dann würde ein recht tiefer chirurgischer Eingriff gemacht worden und die so entstandene Wunde wie ein tiefgehendes Geschwür behandelt worden sein. — Die Homöopathie darf weder solche Einwickelungen noch Umschläge, am wenigsten aber eine Operation ausführen, sie muß vielmehr zeigen, daß auch ohne dieses alles und ohne dem Tiere noch mehr Schmerzen zu verursachen, die vollkommene Heilung ohne

Digitized by Google

Zurückbleiben von Narben durch homöopathische Mittel möglich ist. Ich ließ den Hals recht warm mit einem wollenen Lappen einhüllen und verordnete Mercurius solubilis 3. Dezimalverreibung und Hepar sulphuris ebenso, in stündlichem Wechsel von jedem 1 Messerspitze voll auf ein wenig in Wasser getauchtes Brot. Das Tier erhielt warmen Kleientrank soviel es wollte, weshalb ich den Eimer in den Stand des Pferdes, worin dasselbe frei herumlief, so aufhängen ließ, daß dasselbe bequem hineinkommen konnte. Der Trank wurde des Tages mehrmals erneuert. Kaltes Wasser ließ ich deshalb nicht reichen, weil die Erfahrung lehrt, daß Kälte die Wirkung des Mercurius stört. — Als ich am andern Tage den Patienten wieder besuchte, fand ich die Geschwulst noch vergrößert und den Schmerz sehr bedeutend, das Tier konnte jetzt nichts genießen; ich ließ einige Gaben Aconitum napellus 2. Dezimalverdünnung dazwischen geben. Am nächsten Tage wiederholte ich den Besuch. Die Geschwulst zeigte sich an einer Stelle fluktuierend. Der Besitzer bat mich nun, die Geschwulst, die ja jetzt weicher geworden, doch zu öffnen. Ich weigerte mich aber und erklärte demselben, wenn er den Schnitt gemacht haben wolle, so möge er ihn durch einen andern Tierarzt machen lassen, ich übernähme aber dann die weitere Verantwortung nicht mehr. Ich ließ nun die Behandlung wie oben erwähnt fortsetzen und fand beim nächsten Besuche am andern Morgen die Geschwulst in noch größerem Umfange fluktuierend. Das Befinden des armen Tieres war dem Anscheine nach sehr schlecht, ich konnte aber nun mit größter Bestimmtheit voraussagen, daß die Oeffnung durch die gegebenen Mittel noch im Laufe des Tages erfolgen würde. Nachmittags 4 Uhr öffnete sich denn auch die Geschwulst und entleerte dann ca. 1 Liter Eiter, worauf sich das Befinden des Tieres mit einem Schlage änderte; es nahm etwas Futter an und konnte mit gutem Appetit den Kleientrank genießen. Ich ließ nun Mercurius solubilis fortnehmen und gab noch 2 Tage lang Hepar sulphuris 3. Dezimalverreibung, viermal täglich. Die äußerst große Wunde ließ ich mit lauwarmem Wasser, dem ich 10 Tropfen Tinktur von Hydrastis canadensis zusetzte, reinigen, den vorhandenen Eiter herausdrücken, die Wunde mit Arnica-Watte verbinden und warm halten. Nach 8 Tagen konnte das Pferd wieder arbeiten und nach 14 Tagen war von dem ganzen Leiden nichts mehr zu sehen als eine kleine Narbe, die in 4 Wochen auch verschwunden war. Ich hatte in der letzten Zeit auch Hepar fortgelassen und statt dessen Aqua silicata zweimal täglich 10 Tropfen auf Brot gegeben. Nach geschehener Heilung gab ich ca. 8 Tage lang täglich einmal eine Messerspitze Sulphur 3. Dezimalverreibung als Nachkur. — Als Vertreter der homöopathischen Tierheilkunde hat man die Aufgabe, zu zeigen, daß die homöopathischen Mittel ohne andere Hilfsmittel eine Krankheit zu heilen vermögen, und dieser Aufgabe habe ich mich stets in langer erfolgreicher Praxis entledigt.

Reiseskizzen.

Von Richard Haehl, Dr. der Homöopathie (in Amerika promoviert), Stuttgart.

Seitdem das einstige Organ des Schweizerischen Vereins für Homöopathie und Gesundheitspflege, das von Herrn Fritz Rödiger mehr als drei Jahrzehnte unter dem Titel „Schweizer Volksarzt“ herausgegeben wurde, sein Erscheinen eingestellt hat, haben wir in der Schweiz eine größere Anzahl Leser

Digitized by Google

der Homöopathischen Monatsblätter. Es war daher selbstverständlich, daß ich der an mich ergangenen Einladung, gelegentlich der diesjährigen Generalversammlung des Schweizerischen homöopathischen Landesvereins einen Vortrag zu halten, gerne Folge leistete, zumal ich ohnehin den Plan gefaßt hatte, einige Wochen zu meiner Erholung in der Schweiz zu verbringen, um dann die agitatorische Tätigkeit im kommenden Winter wieder neugekräftigt aufnehmen zu können.

Schon in seiner Einladung machte mich der Vorstand des Vereins darauf aufmerksam, daß die Zahl der Teilnehmer an den jährlichen Generalversammlungen in den letzten Jahren leider! immer kleiner geworden sei. Ich hegte infolgedessen keine unbescheidenen Erwartungen, war aber dennoch schmerzlich enttäuscht, als ich trotz des günstig gelegenen Versammlungsorts, des bekannten Eisenbahnknotenpunkts Olten, kaum etwas mehr als ein Dutzend Zuhörer anwesend fand. Die meisten derselben waren regelmäßige Besucher der jährlichen Versammlungen, zum größten Teil ältere Herren, die ein volles Menschenalter hindurch Opfer gebracht hatten, um die Förderung der Homöopathie in der Schweiz zu unterstützen. Herr Fritz Rödiger, der einstige Redakteur des Schweizer Volksarzts, hat beispielsweise bereits sein 80. Lebensjahr zurückgelegt, ist aber trotzdem noch voll frischen Humors und würde es sich nicht nehmen lassen, an den Verhandlungen der jährlichen Generalversammlung teilzunehmen. Ihm an Alter und Begeisterung für unsere gute Sache gleich kommt Fräulein Bühler, die es auch mit 82 Jahren nicht scheut, die Reise nach Olten zu unternehmen. Als weiterer Mitbegründer des Vereins ist Herr v. Heyer zu erwähnen, der durch seine vielseitige Tätigkeit und seine einst so ausgedehnte Praxis dem Verein eine große Zahl von Mitgliedern zugeführt hat. Auch Herr v. Wild und ebenso der gegenwärtige Vorstand, Herr Heinrich Kesselring, der als geschätzter Mitarbeiter unsern Lesern nicht mehr unbekannt sein dürfte, sind als besonders eifrige Förderer und Anhänger der Homöopathie in der Schweiz zu bezeichnen.

Erfreulicherweise ist nun aber die Zahl der Anhänger und Verehrer der Homöopathie in unserem südlichen Nachbarland eine viel größere, als die Generalversammlung in Olten es vermuten läßt, und ich glaube dem Leser kein besseres Bild von dem derzeitigen Stand unserer Sache in der Schweiz geben zu können, als wenn ich einen Teil der Begrüßungsrede des Herrn Kesselring zum Abdruck bringe. Er führte u. a. aus:

„Das homöopathische Vereinsleben ist in unserer Schweiz leider nicht so entwickelt wie zum Teil in Deutschland, besonders in Süddeutschland, wo nicht nur in Städten, sondern auch in größeren Ortschaften homöopathische Vereine oder Zweige von solchen bestehen, so daß es den Anhängern dieser Sache ohne große finanzielle Opfer möglich ist, an den öfters stattfindenden Versammlungen, an welchen durch gediegene Vorträge das Interesse an der Sache geweckt und gefördert wird, teilnehmen zu können.

„Wir haben in unserem Land nur einen homöopathischen Verein. Zwar ist bekanntlich die Schweiz nicht groß, aber doch viel zu groß, um die in den verschiedenen Landesteilen zerstreut wohnenden Mitglieder des öfteren sammeln und so unter ihnen eine innige und lebenswarme Vereinsverbindung herstellen zu können. Daß aber bei solchem Mangel an persönlicher Fühlung auch ein Nachlaß am Vereinsinteresse und im weitern ein allmähliches Abbröckeln vom Vereinskörper stattfindet, ist ganz selbstverständlich.

Digitized by Google

„In diesen Auseinandersetzungen liegt gewissermaßen der Weg vorgezeichnet, auf dem unser Verein wieder zu neuer Lebensenergie gelangen könnte, nämlich durch Bildung von Sektionen und Zweigvereinen. Das wäre der Weg, der uns wieder auf eine gewisse Höhe bringen könnte. Allein mit dieser Erkenntnis ist es leider nicht getan, hier bedarf es vielmehr der energischen, unerschrockenen und sachkundigen Tätigkeit, eine Arbeit, welche zunächst wieder auf uns selbst zurückfällt. — Leider ist der Sprechende, der seit einer langen Reihe von Jahren an der Spitze dieses Vereins zu stehen die Ehre hat, nicht in der Lage, für eine derartige agitatorische Tätigkeit den richtigen Mann stellen zu können, und daher sieht er sich schon lange um nach einem geeigneten Nachfolger, dem er Krone und Szepter übergeben kann. Bis das geschehen wird, ist eine Bessergestaltung unserer Vereinsverhältnisse nicht zu erwarten.

„Wenn die Ausbreitung der Homöopathie in der Schweiz durch eine rege agitatorische Tätigkeit unsererseits ohne Zweifel hätte gefördert werden können und wir uns somit eine Unterlassungssünde haben zu schulden kommen lassen durch zu viel Passivität in dieser Richtung, so gereicht es uns — wenigstens mir persönlich — doch einigermaßen zur Beruhigung, konstatieren zu können, daß trotzdem der Stand der Homöopathie in der Schweiz weit besser ist als derjenige unsers Vereins. Die Zahl der Freunde dieser Methode, die sich in Krankheitsfällen mit Vorliebe durch dieselbe behandeln lassen, ist viel größer, als man für gewöhnlich annimmt; daher sind auch alle homöopathischen Aerzte und Praktiker vielbeschäftigt. Es ist auch erwähnenswert, daß das bekannte, von Frau Iselin-Merian in Basel gestiftete Legat im Betrag von 700000 Franken trotz heftiger Gegenwehr seinem Zwecke nicht entfremdet, sondern dem Vernehmen nach für Einrichtung eines homöopathischen Krankenhauses verwendet worden ist. Das alles sind für uns erfreuliche Tatsachen. Freilich, damit ist die offizielle Stellung der Homöopathie in der Schweiz keine andere als vor ein oder zwei Jahrzehnten, und es erfüllt oft den mit der Sache Vertrauten bald mit Bitterkeit, bald mit Schmerz, wenn er sehen muß, daß dieser Methode noch vielerorts Verachtung entgegengebracht wird statt Anerkennung, die sie in so hohem Maße verdient.

„Hier dürfen wir indessen nicht ungerecht sein und alle Hintansetzung auf Rechnung gegnerischer Bosheit stellen, sondern sollen nicht vergessen, daß die Homöopathie in ihrer äußern Erscheinung mit ihren bekannten Verdünnungen und kleinen Dosen, die nun einmal mehr oder weniger unentbehrlich sind, auch dem objektiven Denken einen Stein des Anstoßes bildet, und daß selbst der erfahrene Praktiker wie vor einem Wunder vor ihr steht. Wie die Eliktrizität, trotzdem sie in immer neuen Erfindungen dem Menschen dienstbar gemacht wird, in ihrem Wesen doch noch unerkannt ist, so beruht auch die Wirkung homöopathischer Mittel auf einem naturgesetzlichen Vorgang, der gesehen, gefühlt, erfahren, aber in seinem Wesen nicht erfaßt werden kann. Mit dieser Tatsache wird sich die medizinische Wissenschaft früher oder später einmal abfinden müssen.

„Mögen die Schwierigkeiten, welche dieser Methode im Wege stehen, noch so groß sein, mögen einzelne ihrer Vereine, welche für sie einstehen sollten, zeitweilig verkümmern, mögen andere Methoden auftauchen und ihr scheinbar den Rang ablaufen, gleichviel! die in ihr liegende Wahrheit wird durch alle diese Hindernisse immer wieder siegreich hindurchdringen!" —

Digitized by Google

Nachdem ich meinen Vortrag beendigt hatte, fand eine längere Diskussion statt, bei der besonders die Frage behandelt wurde: auf welche Weise kann die Ausbreitung der Homöopathie in der Schweiz gefördert und das homöopathische Vereinswesen wieder gehoben werden? — Um 5 Uhr verabschiedete man sich mit dem gegenseitigen Versprechen, künftighin alles daran zu setzen, um den Verein wieder in die Höhe zu bringen und Versäumtes nachzuholen. Ebenso versprach ich den Wunsch der Versammlung, wenn irgend möglich, zu erfüllen und bei der nächstjährigen Generalversammlung wieder mitzuwirken.

(Schluß folgt.)

Vermischtes.

Die Behandlung der Pocken mit rotem Licht wird von Professor Naunyn, einem hervorragenden Kliniker in Straßburg, auf das angelegentlichste empfohlen. Die Münchener medizinische Wochenschrift berichtet darüber folgendes: Kürzlich herrschte in Straßburg eine kleine Pockenepidemie, die im ganzen 11 Fälle betraf. Sämtliche Kranken wurden im Bürgerspital streng isoliert und nach dem Vorgang des dänischen Lichtspezialisten Finsen mit rotem Licht behandelt. Fenster und Türen wurden durch rote Vorhänge verhüllt und dadurch die chemisch wirksamen Lichtstrahlen ausgeschlossen. Der Erfolg war ein offensichtlicher, indem die starken Vereiterungen der Pusteln aufhörten und die Körpertemperatur wie das Allgemeinbefinden günstig beeinflußt wurden. Nur in einem einzigen, von vornherein enorm schweren Fall war der tödliche Ausgang nicht zu verhüten. — Angesichts solcher und ähnlicher Tatsachen fragt man sich mit Recht, wie die Allopathie über die Wirksamkeit der homöopathischen Heilmittel, die in ihrem feinen, aber durchdringenden Einfluß auf den Körper dem der roten Lichtstrahlen auf die Pockenkranken gleichen, zu spötteln wagt, ohne jemals praktische Versuche damit angestellt zu haben.

Pulsatilla 3. hat sich von jeher gegen Gerstenkorn (eine entzündliche, schmerzhafte, umschriebene Stelle am Rand der Augenlider) ausgezeichnet bewährt. Das amerikanische homöopathische Fachjournal für Augen- und Ohrenkrankheiten berichtet in einer seiner letzten Nummern, daß bei frühzeitiger Anwendung von Pulsatilla 90% aller Fälle von Gerstenkorn gar nicht zur Eiterung kommen.

Beim **Schreibkrampf** sind Heilungen erzielt worden durch: Gelsemium; außerdem sind zu versuchen: Arnica, Rhus toxicodendron, Causticum, Belladonna, Ruta und Magnesia phosphorica.

Kein Symptom weist mit größerer Bestimmtheit auf **Veratrum viride** hin als ein brauner Streifen, der mitten durch die Zunge geht und von weißen Streifen auf beiden Seiten begleitet ist.

Personalien.

Kommerzienrat **Dr. Willmar Schwabe** in Leipzig wurde von Sr. Maj. dem König von Sachsen das Ritterkreuz I. Klasse des Albrechtsordens verliehen.

Dr. Robert Th. Cooper, ein eifriger Mitarbeiter der Homoeopathic World, Verfasser mehrerer Werke und ehemaliger Spezialarzt für Ohrenkrankheiten am homöopathischen Krankenhaus in London, ist im Alter von 60 Jahren nach kurzem Krankenlager gestorben.

Digitized by Google

Literarisches.

Kurze Anleitung zur Hauspraxis mit homöopathischen Heilmitteln. 12. Auflage. Verlag der Hahnemannia. Preis 30 Pf., von 30 Exempl. an 25 Pf. Zu beziehen durch die Geschäftsstelle der Hahnemannia, Holland & Josenhans in Stuttgart.

Die allgemein bekannte und beliebte Broschüre ist in 12. Auflage erschienen. Ihre Vorzüge sind durch eine gründliche Umarbeitung erheblich vermehrt worden, wobei auch insbesondere die neueren Mittel gebührende Berücksichtigung gefunden haben. So vermag das Büchlein kurz aber treffend ein Wegzeiger in der homöopathischen Mittelwahl zu sein und in allen einfachen Krankheiten genügend Auskunft zu geben. K.

Kräuterbuch. Unsere Heilpflanzen in Wort und Bild. Von Pfarrer Dr. Losch. Vollständig in 25 Lieferungen à 50 Pf. Verlag von J. F. Schreiber, Eßlingen und München.

In der Augustnummer d. J. haben wir die 5 ersten Hefte besprochen. Das dort gespendete Lob gilt in gleichem Maße den folgenden Lieferungen, die schon bis zur 15. erschienen sind. Die prächtigen Bilder locken uns, ein Heft ums andere gründlich anzusehen, und die interessanten Zusammenstelluugen der Namen, welche das Volk den bunten Kindern der Flora gegeben hat, nebst den mannigfachen Anwendungen lassen uns gerne bei der kurzen, aber gründlichen Schilderung der einzelnen Pflanzen verweilen. Staunenswert ist die Fülle von Heilkräften, welche die Kräuter und Sträucher in sich bergen; aber aller Anerkennung wert ist auch der Fleiß und die Kunst, welche vorliegendes Kräuterbuch geschaffen hat und uns hierin den arzneilichen Reichtum der Pflanzen so anschaulich vor die Augen führt.

Robert Moser, Pfarrer a. D. in Meimsheim. **Auch ein schwäbisches Pfarrleben.**

Der Verfasser, eines der treuesten und ältesten Mitglieder der Hahnemannia, schildert in ansprechender Weise seine Erlebnisse in den Jahren 1861—1873. Eine warme Empfehlung der Homöopathie finden wir Seite 63 u. f. Das Buch ist bei Oskar Gerschel in Stuttgart um 1 Mark zu haben; ferner wird es vom Verfasser gegen Einsendung von 1 Mark portofrei zugesendet. -ß.

Vorträge für den Monat November 1903.

Sonntag den 1. Nov.:	Groß-Süßen.	Sonntag den 15. Nov.: Sulz am Neckar.
Freitag den 6. Nov.:	Stuttgart (Vereinsabend).	Freitag den 20. Nov.: Ludwigsburg.
		Sonntag den 22. Nov.: Karlsruhe.
Sonntag den 8. Nov.:	Aalen.	Sonntag den 29. Nov.: Heidenheim.
Freitag den 13. Nov.:	Weil i. Schönb.	Montag den 30. Nov.: Ditzingen.

Weitere Anmeldungen sind zu richten an
das Sekretariat der Hahnemannia in Stuttgart, Alleenstr. 23, I.

Vereinsnachrichten.

Durlach (Baden). Am Sonntag den 18. Oktober hielt Herr Verbandssekretär Müller aus Pforzheim in unserem Verein einen Vortrag über Heilpflanzen und Tinkturen. Der Redner hob die Verdienste Dr. Hahnemanns hervor, der zuerst die Bereitung von Tinkturen aus frischen Pflanzen lehrte und durch genaue Prüfung am gesunden Menschen die Wirkung von vielen dem Pflanzenreich entnommenen Arzneistoffen feststellte. Besonders interessant waren die Ausführungen des Vortragenden über die vielfach noch zu wenig bekannte Anwendung von Oel und Tinktur aus Hypericum, unserem Johanniskraut, bei äußerlichen und bei inneren Verletzungen, und von der aus der kleinen Brennessel gewonnenen Urtica-Tinktur bei Verbrühungen nnd Verbrennungen 1. Grades. Bei der an den Vortrag sich anschließenden Diskussion wurde der Wunsch ausgesprochen, nächsten Sommer einen botanischen Ausflug unter Leitung des Herrn Müller zu veranstalten, und wurde dessen Erfüllung zugesagt.

Wössingen, Amt Bretten (Baden). Auf Einladung des hiesigen homöopathischen Vereins hielt Herr Christe aus Bretten am Sonntag den 11. Oktober einen Vortrag über akute Krankheiten. Der Redner verstand es, den aufmerksam lauschenden Zuhörern

Digitized by Google

eine Fülle hochinteressanter Mitteilungen, z. B. über Masern, Fieberkrankheiten, zu machen, und besonders auch praktische Winke in Bezug auf die Pflege der Kranken, Lüftung, Behandlung mit Arzneien u. s. w. zu geben. Reicher Beifall lohnte den Redner, und er wurde ersucht, uns im Laufe des Winters noch mehr durch solche Vorträge zu erfreuen, welchem Wunsch er freundlich entsprach.

Quittungen

über von Mitte Juli bis Mitte Okt. 1903 eingegangene Beiträge an die Vereinskasse:

H. in Ph. ℳ 6, Ad. in St. P. 5, J. H. in G. f. Vereinszeichen 10.80, A. H. in K. f. Annoncen 4 Schwanenapoth in St. f. Annoncen 80, E. P. H. in B. f. Annoncen 7.50.

Bezirksverband Urach ℳ 42, Homöop. Verein Karlsruhe 120, Reichenbach 26, Altensteig 23.40, Weil im Schönbuch 27, Unterhausen f. Modell 15, Calw 27, Böckingen 5.10, Asperg 14.25, Schnaitheim 26.40, Aalen 5.40, Giengen a. Br. 16.20, Hedelfingen 41.80.

☞ Gaben für den homöopathischen Krankenhausfonds werden stets mit Dank entgegengenommen von dem Sekretariat der Hahnemannia, Stuttgart, Alleenstr. 23, 1.

Anzeigen.

Bei Abhaltung von Vorträgen in unseren homöopathischen Vereinen empfiehlt es sich, das im Verlag der Hahnemannia erschienene Flugblatt: **„26 Sätze zur Aufklärung über die Homöopathie“** in zahlreichen Exemplaren aufzulegen. Dasselbe kann durch die Geschäftsstelle der Hahnemannia, **Holland & Josenhans**, Stuttgart, Lindenstr. 9, zum Selbstkostenpreis (100 Stück für 1 Mark 10 Pfennig) bezogen werden.

☞ Soeben erschienen:

Kurze Anleitung für die Hauspraxis mit homöopathischen Heilmitteln.

Zwölfte, vollständig umgearbeitete Auflage.

Preis 30 Pfennig; von 20 Exempl. an 25 Pfennig. Zu beziehen durch die Geschäftsstelle der Hahnemannia, **Holland & Josenhans**, Buchhandlung, Stuttgart, Lindenstr. 9.

Die homöopathische Zentral-Apotheke

Zahn & Seeger Nachf.

(Inhaber G. Zahn und P. Haag)

Hirschstraße 34 Stuttgart Hirschstraße 34

bietet als erstklassige, **rein homöopathische Offizin** volle Garantie für gewissenhafte Zubereitung ihrer Medikamente. **Maschinelle Einrichtungen mit elektrischem Antriebe,** daher größte Leistungsfähigkeit. Coulante Bedienung bei billigster Berechnung. Beste Bezugsquelle für die tit. Vereine.

Große illustrierte Preisliste gratis und franko!

Büchereuheiten: Dr. med. **Donner, Ueber Arteriosklerose.** Verkalkung der Arterien. Brosch. 3 Mark. — **Tierarzt Meinert, Biochemische Behandlung unserer kranken Haustiere.** 2. Aufl. Brosch. 2 Mk. 50 Pf., geb. 3 Mk.

Homöopathische Fläschchen und Gläser aller Art ⟶ in feinster Ausführung, auf Wunsch auch gebrauchsfertig, **Cylinder, Pulverschachteln** 2c. zu beziehen durch **E. P. Hahmann, Barmen.**

Dr. Hölzle's homöop. Krampfhustentropfen (Cu., Op., Ip., Bell.) **durch die Adlerapotheke Kirchheim u. T.** frei geg. 90 ₰; ferner à 70 ₰ durch die Apotheken.

Digitized by Google

Homöopathische Zentral-Apotheke Leipzig.

Auf Wunsch meiner verehrl. Abnehmer in Stuttgart und Umgegend habe ich ein Generaldepot meiner sämtlichen Präparate, Hausapotheken etc. in der **Schwanenapotheke Stuttgart, Marktstrasse,** errichtet, woselbst auch alle homöopathischen Rezepte mit meinen Originalpräparaten gewissenhaft angefertigt werden. Hochachtungsvoll **Dr. Willmar Schwabe.**

Die homöopathische Zentral-Apotheke

von Prof. Dr. Mauch in Göppingen

empfiehlt sich den verehrl. homöopathischen Vereinen, sowie werten Freunden und Anhängern der Homöopathie zur **Lieferung** von **sämtlichen Arzneimitteln, Spezialitäten,** sowie **Haus- und Taschenapotheken** von einfachster bis elegantester Ausstattung bei Zusicherung billigster Berechnung und streng reellster und sorgfältigster Bedienung.

Reichhaltiges Lager der gesamten homöopathischen Literatur.

Unsere neue, vergrößerte und elegant ausgestattete Preisliste mit interessanten Aufsätzen steht auf Wunsch gratis und franko zur Verfügung.

Homöopathische Zentral-Apotheke

Hofrat V. Mayer, Cannstatt (Württemberg)

liefert sämtliche **homöopathische Arzneimittel, homöop. Hausapotheken und Lehrbücher. Einzige, ausschliesslich der Homöopathie dienende** Apotheke Württembergs, deshalb sämtliche Präparate von absolut reiner, tadelloser Beschaffenheit. Versand erfolgt stets umgehend.

Preisliste gratis und franko.

Als **Hauptniederlagen** von Medikamenten der **Hofrat V. Mayerschen homöopathischen Zentralapotheke in Cannstatt** sind zu empfehlen:

in **Köln-Nippes:**	die **Florapotheke**	des Hrn. Apoth.	**Brökmann,**
„ **Pforzheim i. B.:**	„ **Altstadtapotheke**	„ „ „	**Steinmann,**
	„ **Adlerapotheke**	„ „ „	**Sutter,**
„ **Stuttgart:**	„ **Uhlandsche hom. Offiz.**	„ „	**Hauff.**

„Tierschutz“. Kurze Anleitung zur Selbsthilfe, bezw. homöop. Behandlung und Heilung der **häufigsten Krankheiten der Haustiere.** Gratis zu beziehen durch die homöop. Zentral-Apotheke von Hofrat **V. Mayer,** Apoth. in **Cannstatt,** geg. Eins. e. 10 Pf.-Briefm. f. Frank.

Im gleichen Verlag neu erschienen:

Der Volksarzt. Anleitung zur Selbstbehandlung nach den Grundsätzen der Homöopathie mit Berücksichtigung der Naturheilkunde. 2. Aufl., durchgesehen u. teilw. umgearb. v. Dr. med. **Bossenmeyer** und Dr. med. **Moeser.** Brosch. M 1.20, **einfach geb.** M 1.50, elegant geb. M 1.80.

Für den Buchhandel zu beziehen durch Holland & Josenhans in Stuttgart.
Druck der Stuttgarter Vereins-Buchdruckerei.

Digitized by Google



Erscheinen jährlich in 12 Nummern. Halbjährl. Bezugspreis M. 1.10 inkl. Bestellgeld. Mitgl. d. „Hahnemannia" erh. dies. gratis. Man abonniert b. d. nächstgeleg. Post od. Buchhandlung.

Offizielles Organ der „Hahnemannia" (Landesverein für Homöopathie in Württemberg), des **badischen Landesverbandes** für Homöopathie, und des **Schweizerischen Vereins** für Homöopathie und Gesundheitspflege.

Verleger: der Vereins-Ausschuß der „Hahnemannia".

Verantwortl. Redakteur: R. Haehl, Dr. der Homöopathie (in Amerika promoviert) in Stuttgart.

№ 12. | **Stuttgart. Dezember 1903.** | **28. Jahrgang.**

☛ **Der Jahresbeitrag ist an unseren Vereinskassier, Herrn Max Holland, Lindenstraße 9 in Stuttgart, einzusenden! Die Vorstände der Lokalvereine bitten wir, ihren Bedarf an „Homöopathischen Monatsblättern" ebendort baldigst anzumelden und entweder sofort oder spätestens nach Empfang der Nummer 1 den Abonnementsbetrag oder wenigstens eine Anzahlung darauf an Herrn Max Holland einzusenden. Besonders bitten wir um Angabe von Adressen, an die wir Probenummern versenden können. Vereinsangelegenheiten, Vorträge und Krankenhausfonds betreffend, wende man sich an unseren Vereinssekretär.**

Stuttgart, im November 1903. **Der Vorstand der Hahnemannia.**

Ein Lehrstuhl für Homöopathie in Holland.

Seit ungefähr zwei Jahrzehnten hat die Homöopathie in Holland immer mehr an Boden gewonnen; stetig nimmt die Zahl der homöopathischen Aerzte zu, und mehrere größere Städte sind bereits im Besitz einer homöopathischen Poliklinik. Diese erfreulichen Fortschritte sind einerseits auf die rege Tätigkeit der Gesellschaft homöopathischer Aerzte Hollands, andererseits aber auch auf die äußerst wohlwollende und entgegenkommende Haltung der niederländischen Regierung, besonders des gegenwärtigen Ministers, zurückzuführen.

Schon vor etwa 1½ Jahren verbreiteten die holländischen Tageszeitungen die Nachricht, daß ein homöopathischer Arzt in den Zentral-Gesundheitsrat — ein Institut, das etwa dem Reichsgesundheitsamt in Deutschland entspricht — berufen worden sei, und bald darauf wurde ein mit der Homöopathie besonders vertrauter Apotheker zum Visitator der Apotheken ernannt.

Digitized by Google

Ende letzten Jahres nun hatte die homöopathische Aerztegesellschaft Hollands den Beschluß gefaßt, an den Landtag eine Petition einzureichen, in der um Schaffung einer homöopathischen Arzneibereitungslehre, sowie eines Lehrstuhls für Homöopathie an einer der Landesuniversitäten ersucht wurde. Die Eingabe wurde am 12. Dezember vorigen Jahres in der holländischen Kammer verhandelt und fand warme Sympathie; doch sprachen sowohl der Minister des Aeußern als auch der Abgeordnete van Asch van Wyck ihre Zweifel darüber aus, ob ein Lehrstuhl für Homöopathie auch wirklich den gehegten Erwartungen entsprechen würde, oder ob die Homöopathie nicht vielmehr infolge der zwischen ihr und den allopathischen Aerzten bestehenden Gegensätze und Feindseligkeiten, die durch Ernennung eines homöopathischen Professors wohl noch in verschärftem Maße auftreten könnte, den kürzeren ziehen würde.

Es braucht wohl kaum erwähnt zu werden, daß die medizinischen Fakultäten der Niederlande gegen die Errichtung eines homöopathischen Lehrstuhls energisch protestierten. In der Hitze des Gefechtes verstiegen sie sich sogar zu Auslassungen, die sie, als man sie von homöopathischer Seite darüber zur Rede stellte, selbst als zu scharf bezeichnen mußten. Aber trotz dieses heftigen Widerstandes hielt das holländische Ministerium daran fest, daß ein Bedürfnis für einen homöopathischen Lehrstuhl tatsächlich vorhanden sei, und so blieb in den letzten sechs Monaten nur noch die Frage übrig, die geeignete Persönlichkeit für diesen Lehrstuhl zu finden. Längere Zeit hatte es den Anschein, daß das ganze Projekt aus Mangel einer tüchtigen Lehrkraft scheitern würde. Ein bekannter homöopathischer Arzt in Berlin, dem der ehrenvolle Antrag zuerst gemacht wurde und der sich nach unserer persönlichen Ueberzeugung sowohl durch seine Energie und seinen Wissensreichtum als auch durch sein freundliches, entgegenkommendes Wesen ganz vortrefflich dazu geeignet hätte, lehnte auf Drängen seiner Berliner Kollegen und Freunde den Ruf ab. Nun bringt soeben die Münchener medizinische Wochenschrift die Mitteilung, daß der in der Schweiz wohlbekannte Homöopath und ehemalige Pfarrer Dr. Mende-Ernst aus Zürich einen Ruf als Professor der Arzneimittellehre an die holländische Universität Leyden erhalten hat. Die Berufung sei durch das holländische Ministerium erfolgt, obgleich sich die medizinische Fakultät *dagegen* ausgesprochen hatte.

Wir freuen uns über diesen Erfolg und wollen nur hoffen, daß der neuernannte Professor für Homöopathie sich als tüchtiger Lehrer erweisen möge, der durch reiche Erfahrung, umfassendes Wissen und von Begeisterung für die Lehre Hahnemanns getragenen Vorlesungen recht viele Schüler um sich zu versammeln versteht und der Homöopathie eine möglichst große Schar rühriger Anhänger und Vertreter verschafft. Bei dem großen Interesse, das das holländische Ministerium der Homöopathie entgegenbringt, dürften die jüngst geäußerten Befürchtungen des Dr. Kallenbach, daß einem Professor für Homöopathie die Arbeit so erschwert würde, daß ihm bald sein Amt entleidet würde oder daß er vor leeren Bänken dozieren müßte, kaum in Erfüllung gehen. Den homöopathischen Aerzten fällt nun in erster Linie die Aufgabe zu, den neuernannten Lehrer in jeder Weise zu unterstützen und, soweit ihr Einfluß reicht, möglichst viele Studenten zum Besuch seiner Vorlesungen zu veranlassen.

R. H.

Digitized by Google

Ueber Säuglingsernährung.

Von Dr. Grubel, homöopathischer Arzt in Freudenstadt. (Schluß.)

Kaum ist der Säugling einige Wochen alt, dann wird ihm von der sorglichen Mutter ein Kindermehl gereicht. Darüber ist auch ein Wörtlein zu reden. Dr. Lahmann nennt die Kindermehle mit Recht einen „Fluch der Kinderwelt". Alle, mögen sie heißen, wie sie wollen, und mögen sie noch so viele Empfehlungen begleiten, haben zwei Eigenschaften, die sie für die Kinderernährung wenig tauglich erscheinen lassen; sie sind erstens schwer verdaulich, da die Umwandlung von Mehl in Zucker eine chemische Arbeitsleistung bedeutet, die der Säuglingsdarm noch nicht erfüllen kann; zweitens enthalten sie zu wenig Mineralstoffe, deren Bedeutung bereits oben erwähnt ist. Gewiß werden so ernährte Kinder dick und rund, die junge Mutter sieht mit Stolz auf ihren wachsenden Fettklumpen herab; aber es ist eben alles nur äußerlich, darunter sieht es ganz anders aus; ein schwammiges, knorpliges Knochengerüst, schwacher Magen und Darm, schlechtes Blut, welkes Fleisch verbergen sich unter der so schönen, runden Außenfläche. Eine geringfügige Erkrankung, die für ein normal genährtes Kind bedeutungslos ist, genügt, um ein solches Kind in Lebensgefahr zu bringen. Erlöst es der Tod nicht frühzeitig, so nimmt es einen siechen Körper in seine späteren Jahre hinüber; es zahnt zunächst schwer, lernt nicht gehen, bekommt Drüsen u. s. w.; es kommt aus dem Kranksein nicht mehr heraus.

Bekommt der mit schlechter Kuhmilch und Kindermehlen krank gemästete Säugling Magen- und Darmbeschwerden, dann kommt der Tee an die Reihe, Kamillen, Anis, Fencheltee u. s. w., deren arzneiliche Kraft den Schaden nicht verbessert, sondern noch größer macht. Der Ausspruch, daß mehr Kinder an der Darreichung von Kamillentee sterben als an anderen Erkrankungen, ist wohl etwas übertrieben, aber zu beherzigen. Immer das Uebel an der Wurzel fassen, nicht nach allopathischem Muster die Folgen unterdrücken wollen.

Daß Fleischbrühe, Wein, Kaffee für den Säugling geradezu Gifte sind, muß auch noch erwähnt werden. Eier taugen auch nichts, da der Säuglingsmagen sie nicht verdauen kann und durch sie oft hartnäckige Dickdarmkatarrhe erzeugt werden. Nun wissen wir, wie es nicht zu machen ist; wie soll es nun aber richtig gemacht werden?

Gibt man Kuhmilch, dann erkundige man sich genau nach der Art der Fütterung, ob die Kuh natürliche Nahrung erhält oder künstliche Surrogate; man versichere sich auch wenn möglich darüber, ob es einigermaßen sauber beim Melkgeschäft zugeht. Die Milch ist leicht aufzukochen und dann in geschlossenem Gefäß kühl zu stellen; mit Wasser wird nicht verdünnt, sondern besser mit einem guten Schleim. Verdünnen muß man die Kuhmilch, da der Säugling sie anfangs unverdünnt meistens nicht verträgt; man kann sie verdünnen, da die Kuhmilch im Durchschnitt mehr Eiweiß und Fett enthält als die Menschenmilch; um den durch das Verdünnen eintretenden Mangel an Zucker und Nährsalzen auszugleichen, setze man Dr. Lahmanns vegetabile Pflanzenmilch nach Vorschrift zu. Die vegetabile Milch stellt ein Gemisch dar von Nuß- und Mandeleiweiß, gereinigten Zuckersaft und dem sogenannten Pflanzennährsalzextrakt, der die in den Gemüsepflanzen enthaltenen löslichen Mineralstoffe enthält; sie ist ähnlich wie die Frauenmilch zusammengesetzt und macht die gekochte Kuhmilch verdaulicher.


Digitized by Google

Ziegenmilch ist der Kuhmilch vorzuziehen, da sie in ihrer Zusammensetzung der Muttermilch ähnlicher ist; ferner sind die Ziegen reinlicher, erhalten besseres Futter — ihre Schleckigkeit ist ja bekannt — und erkranken weniger leicht an Tuberkulose.

Also Ziegenmilch oder gute Kuhmilch, mit Lahmannscher vegetabiler Milch versetzt, sind als Ersatz für die Muttermilch am meisten zu empfehlen. Wem diese Ernährungsweise zu kostspielig ist, der mag abwechselnd Milch mit Schleim (anfangs zu gleichen Teilen, dann die Milchmenge je nach Bekömmlichkeit rascher oder langsamer steigernd) und Milch mit vegetabiler Milch versetzt geben. Sonst bekommen die Kinder in den ersten vier Monaten nichts. Kindermehle sind vor dem vierten Monat völlig unverdaulich, da der Bauchspeicheldrüsensaft, der die Mehlstoffe verdauen hilft, erst vom vierten Monat ab sich in den Zwölffingerdarm ergießt; vorher ist die Bauchspeicheldrüse noch nicht genügend entwickelt.

An Stelle der Kindermehle gebe man besser nach Dr. Lahmanns Vorschlag vom vierten Monat an neben der Milch ein- bis zweimal am Tage einen Löffel Fruchtsaft von Apfelsinen, Trauben, Erdbeeren, Himbeeren, das Innere von Stachelbeeren, frische, zerdrückte Pflaumen, Apfelmus, geschabte Aepfel und Birnen u. s. w. Es werden dadurch dem kindlichen Organismus natürlicher Zucker und die für normale Knochen- und Blutbildung so notwendigen Mineralstoffe oder Nährsalze zugeführt. Vom sechsten Monat ab gebe man außerdem durch ein Haarsieb gerührtes Wurzel- und Blattgemüse aller Art, ein bis zwei Eßlöffel täglich.

Wenn nun mit der Entwicklung der Zähne jener erste große Umwälzungsprozeß im kindlichen Körper vollendet ist, an Stelle des Saugapparates der Kauapparat tritt, Magen und Darm mit ihren Nebenorganen allmählich die definitive Form annehmen, kann man allmählich den Speisezettel erweitern und das Kind an andere Speisen gewöhnen. Aber die Milch, daneben pflanzliche Kost (Gemüse und Obst) bleiben immer noch die Hauptsache.

Bei oben angegebener Ernährungsweise wird dem Kinde in geeignetster Form alles geboten, was es braucht, um sich naturgemäß entwickeln zu können; aber wir wollen stets daran denken, daß zwei Faktoren zusammenwirken müssen, einerseits eine Nahrung, die alle zum Aufbau des Organismus nötigen Stoffe in richtigem Verhältnis enthält, auf der anderen Seite ein Organismus, der richtig arbeitet und alles assimiliert, was er zu seiner Entwicklung braucht. Es gibt da zweierlei Anschauungsrichtungen. Die einen wollen alles dem Organismus aufbürden, die anderen legen nur Wert auf die Zuführung normalwertiger Nahrung. Beides ist richtig und falsch. Ein Beispiel möge es erläutern.

Ein Kind, das die Mutter nicht stillen kann, erhält nach berühmten Mustern schlechte, mit Wasser verdünnte Milch, dazu irgend ein Kindermehl. Die mangelhafte Zufuhr von Kalksalzen hat eine mangelhafte Entwicklung des Knochensystems zur Folge; an Stelle von festem, hartem Knochen tritt eine schwammige, knorpelartige Substanz, denen der Kalkgehalt und damit die nötige Festigkeit fehlt. Man spricht dann von englischer Krankheit. Diese durch mangelhafte Zufuhr von Kalksalzen erzeugte Rhachitis ist die eine Form dieser Erkrankung; Aenderung der Ernährung in oben angedeutetem Sinne wird sie schnell heilen. Die andere Form hat ganz andere Ursachen. Nehmen wir z. B. ein Brustkind, das von der gesunden Mutter

Digitized by Google

gestillt wird, vollwertigste Nahrung erhält und trotzdem knochenkrank, rhachitisch wird. Die Kalksalze finden sich — im Stuhlgang vor, sie werden vom Organismus nicht verwertet.

Das ist die schwerste Form dieser Erkrankung, die eigentliche englische Krankheit, während die andere eine künstlich gezüchtete Form derselben darstellt. Es handelt sich also bei der eigentlichen englischen Krankheit, wie ich sie nannte, um eine Unfähigkeit des Organismus, die Kalksalze aufzunehmen und zu verwerten. Hier ist der Allopath so gut wie machtlos, während er die andere Form leicht beseitigen kann. Da tritt nun die Homöopathie helfend ein. Calcarea carbonica und phosphorica beseitigen diese Unfähigkeit des Organismus, die Kalksalze umzusetzen, schnell und leicht. In den Umsatz der Kalksalze, der bis dahin gleich Null war, kommt schnell Leben, die Knochenhaut tritt in Tätigkeit und holt rasch das Versäumte nach.

Es leuchtet nun ein, daß der, welcher sich nur auf seine Arzneimittel verläßt, dabei der Art und Weise der Ernährung keine Beachtung schenkt, nur Halbes leisten kann, ebenso der, welcher alles durch diätetische Verordnungen kurieren will. Das gilt nicht nur von der englischen, sondern von einer ganzen Reihe anderer Krankheiten. Welche Erfolge unsere homöopathische Behandlungsweise bei der englischen Krankheit zu verzeichnen hat, ist zu bekannt, als daß ich darauf einzugehen brauche.

Epidemische Heilmittel

aus der Rademacherschen Schule wurden in früheren Jahrgängen dieser Blätter des öfteren erwähnt. Ein solches „epidemisches Heilmittel" scheint gegenwärtig Natrum nitricum, salpetersaures Natron (oder kubischer Salpeter) zu sein. Nachdem ich Gelegenheit gehabt, dasselbe in letzter Zeit bei unbedeutenderen Gesundheitsstörungen anzuwenden, kam ich am 11. Nov. abends in einen Laden, in welchem ich häufig verkehre. Die Frau hinter dem Ladentisch sah so krank aus, daß ich frug, was ihr denn fehle? sie gehöre ins Bett und sollte homöopathische Mittel einnehmen. Antwort: sie leide schon einige Tage an Uebelsein, Kopfschmerzen und Schwächeanfällen, daß sie sich kaum aufrechthalten könne; heute müsse sie sich öfters erbrechen und könne gar nichts im Magen behalten; aber sie müsse noch bis zum Ladenschluß aushalten, weil ihr Mann an ähnlichen Beschwerden zu Bett liege und gar nichts arbeiten könne. Homöopathische Mittel hätten sie beide schon genommen; bis jetzt ohne Erfolg.

Ich bat um einen Papierstreifen und schrieb darauf Natrum nitricum 3. Dezimal-Dilution, 10 Gramm; davon sollte die Frau sofort 4 bis 6 Tropfen in einem Schluck Wasser nehmen und ihrem Manne ebensoviel geben. Dann nochmals vor Bettgehen und andern Tags jedes viermal dieselbe Dosis.

Das Mittel wurde aus der Apotheke geholt, und daß es pünktlich bereitet war, zeigte der überraschende Erfolg: andern Tags war der Mann wieder in der Werkstatt; die Frau arbeitete vom frühen Morgen und man sah ihr nicht im geringsten an, daß sie Tags zuvor so übel auf gewesen war. Schon eine halbe Stunde nach dem ersten Einnehmen sei eine auffallende Besserung eingetreten.

Wer das nicht glauben kann, möge sich erkundigen in dem Laden Hohenheimerstraße 25. —


Digitized by Google

Die epidemischen Mittel wirken in der für sie passenden Zeit (also z. B. gegenwärtig Natrum nitricum) bei gar mancherlei Beschwerden neben den etwa passenden Organheilmitteln immer günstig ein; z. B. jetzt bei Herzleiden Natrum nitricum 3. im Wechsel mit Cactus grandiflorus oder Kalmia latifolia oder Digitalis in höherer Potenz.

Zöppritz.

Regelstörungen.

Von Richard Haehl, Dr. der Homöopathie (in Amerika promoviert), Stuttgart.

(Schluß.)

Die schmerzhafte Regel oder Dysmenorrhoea. Der Eintritt der Regel erfolgt selten ganz ohne Schmerzen, und ihr Verlauf ist fast immer von einem gewissen Mißbehagen und Kreuzweh begleitet. Ein solcher Zustand wird aber als normal betrachtet. Steigert sich nun das Unbehagen zu heftigen, fast unerträglichen, stunden- und tagelang anhaltenden Schmerzen, so nennt man dies schmerzhafte Regel oder Dysmenorrhoea.

Es gibt eine Menge von Ursachen, die einen solchen Zustand bedingen können, z. B. nervöse Ueberreizung. Bekanntlich befinden sich Mädchen und Frauen zur Zeit der Menstruation in einer gewissen nervösen Erregung. Letztere kann nun einen so hohen Grad erreichen, daß selbst kleine Störungen zu heftigen, fast unerträglichen Schmerzen Veranlassung geben können. Bei blutarmen und bleichsüchtigen, von Jugend auf nervös veranlagten Mädchen ist die Periode nicht selten von ihrem ersten Auftreten an schmerzhaft. — Ferner können Erkrankungen der Gebärmutter und Eierstöcke der Grund von einer schmerzhaften Periode sein. Chronische Entzündungen geben nicht selten zu äußerst schmerzhafter Menstruation Anlaß. Sind nun solche Entzündungen der Gebärmutter oder Eierstöcke die Ursache, so hat die Kranke gewöhnlich jahrelang normal und schmerzfrei menstruiert, bis sich — vielleicht infolge einer Erkältung oder Durchnässung — diese Entzündung entwickelte. Weitere Ursachen von schmerzhafter Regel sind mechanische Hindernisse, die dem Abfluß des Blutes im Wege stehen. Ein zu enger Gebärmutterkanal oder Muttermund oder Unterbrechungen dieses Kanales durch Lageveränderungen der Gebärmutter, besonders Knickungen, gehören wohl zu den häufigsten mechanischen Ursachen einer schmerzhaften Menstruation. Bisweilen bilden auch Schleimpolypen oder andere Geschwülste oder eine besonders dicke und mit zu kleiner Oeffnung versehene Jungfernhaut das mechanische Hindernis.

Der Verlauf einer schmerzhaften Regel ist gewöhnlich folgender: Einige Tage vor dem Beginn der Menstruation treten heftige, ziehende oder brennende Schmerzen im Unterleib, besonders den beiden Leistengegenden und oberhalb des Beckens auf. Diese oft wehenartigen Schmerzen steigern sich dann immer mehr, bis die Blutung eintritt, worauf meist ein Nachlaß oder Verschwinden der Schmerzen erfolgt. Oft sind dieselben so heftig, daß die Kranke stundenlang weint und stöhnt, und bei besonders nervös veranlagten Mädchen stellen sich sogar manchmal infolge der unerträglich heftigen Schmerzen wirkliche Gehirnkrämpfe ein. Liegen der Regelstörung Entzündungen zu Grunde, so gehen nicht selten Blutgerinsel und Schleimhautfetzen mit ab. Heftiges Kreuzweh, Harnbrang mit Abgang von brennend heißem

Digitized by Google

Urin, Kopfschmerzen heftigster Art, sowie Magenschmerzen und Erbrechen sind häufige Begleiterscheinungen einer schmerzhaften Regel. Kopfweh, das am Anfang der Periode auftritt, ist gewöhnlich auf Blutandrang zurückzuführen; stellt es sich dagegen erst am Ende der Regel ein, so ist es eine Folge von Blutarmut.

Was die Behandlung der schmerzhaften Regel anbetrifft, so richtet sie sich größtenteils nach deren jeweiligen Ursache. Da nun Mädchen besonders oft die Opfer einer solchen Regelstörung sind, und da nach der Verheiratung häufig eine Besserung eintritt, so wird solchen Mädchen, die mit Schmerzen menstruieren, von Verwandten und Bekannten nicht selten der Rat gegeben, sich möglichst bald zu verheiraten, um diesem so lästigen Zustand ein Ende zu machen. Nichts ist unvernünftiger, als einem solchen Rat blindlings Folge zu leisten. Ganz abgesehen davon, daß es vom moralischen Standpunkt aus eine Entwürdigung der Ehe genannt werden muß, wenn man sie zu einem therapeutischen Hilfsmittel herabstempelt, muß man wohl im Auge behalten, daß sehr oft nach der Verheiratung statt einer Besserung eine Verschlimmerung der Schmerzen eintritt. Ist die Ursache der schmerzhaften Regel lediglich ein zu enger Gebärmutterkanal, so ist es ja einleuchtend, daß durch Erweiterung desselben bei einer Geburt den Schmerzen auf immer ein Ende bereitet wird. Allein eine derartige Erweiterung kann mit Hilfe eines Instrumentes auf einfache Weise und ohne viel Schmerzen mindestens ebensogut erreicht werden. Beruhen nun aber die Schmerzen auf Entzündungen, so verschlimmern sich dieselben ganz sicher nach der Verheiratung, und die Kranke hätte besser daran getan, wenn sie ledig geblieben wäre, bis die Entzündung durch geeignete Behandlung völlig gehoben gewesen wäre.

Bei sehr nervösen Frauen und Mädchen sorge man durch kühle Abwaschungen oder kurze kühle Uebergießungen oder Seebäder für Abhärtung. Um Erkältungen möglichst zu meiden, sollten Mädchen und Frauen, die an schmerzhafter Regel leiden, stets wollene Unterkleidung tragen. Vor der Benützung schmerzstillender Mittel, wie z. B. Morphium, kann nicht dringend genug gewarnt werden, da deren regelmäßige Anwendung bei jeder wiederkehrenden Menstruation sicher zu einer Gewöhnung und zur Morphiumsucht führen würde. Zur Linderung der Schmerzen ist zunächst ruhiges Liegen in einem gut durchwärmten Bett erforderlich. Außerdem sind heiße, trockene Tücher oder feuchtheiße Umschläge auf den Unterleib, heiße Sitzbäder, heiße Fußbäder, sowie heiße Ausspülungen und heiße Klystiere zu empfehlen. Welche von diesen Anwendungen im einzelnen Falle die passendste ist, läßt sich nicht immer sofort bestimmen; nicht selten ist man zu einem vorsichtigen Probieren genötigt.

Die homöopathischen Arzneimittel gegen schmerzhafte Regel sollten stets in warmem Wasser gegeben werden, da schon die kleinste Menge kalten Getränkes neue Schmerzanfälle hervorrufen kann.

Magnesia phosphorica ist unter den Schüßlerschen Mitteln unstreitig das Beste gegen schmerzhafte, mit Krämpfen einhergehende Perioden. Die Kranke klagt beständig über krampfhaftes Zusammenziehen bald in der Gebärmutter, bald in der Blase, so daß sie kaum zu urinieren vermag, bald wieder im Magen oder im Darm. Die kolikartigen Schmerzen be-

Digitized by Google

ginnen schon mehrere Stunden vor dem Eintritt der Menstruation. Magnesia phosphorica ist auch gegen schmerzhafte Regel mit Abgang von Schleimhautfetzen erfolgreich angewendet worden. Die Hauptanzeichen für das Mittel sind krampfartige Schmerzen vor und während der Regel, die durch Bewegung verschlimmert und durch Wärme gebessert werden.

Viburnum opulus. Obwohl dieses Mittel am Gesunden nicht sehr eingehend geprüft worden ist, so nimmt es doch vermöge seiner vorzüglichen Resultate, die am Krankenbett damit erzielt wurden, unter den homöopathischen Arzneien gegen Regelstörungen eine hervorragende Stelle ein. Plötzlich auftretende heftige, beinahe unerträgliche Schmerzen in der Gebärmutter, also direkt über dem Schambein und im Kreuz, die kurz vor dem Eintritt der Menstruation auftreten und gewöhnlich 10—12 Stunden lang anhalten, daneben meist auch noch andere krampfhafte Erscheinungen, z. B. Blasenkrämpfe, machen sich bemerkbar. Es ist besonders bei sehr nervösen, zu Hysterie veranlagten Mädchen und Frauen, die auch sonst viel an neuralgischen Schmerzen leiden und während der Regel immer über Uebelkeit klagen, angezeigt. Viburnum ist eines der wenigen Mittel, die gegen schmerzhafte Menstruation mit Abgang von Schleimhautstücken wirklich nützlich und hilfreich sind.

Belladonna. Die schmerzhafte Regel ist auf übermäßigen Blutandrang nach den inneren Geschlechtsorganen zurückzuführen. 24—36 Stunden vor dem Eintritt des Monatsflusses stellen sich heftige, schneidende, krampfartige Schmerzen im Unterleib ein, die von kräftigem Pressen nach den Geburtsteilen begleitet sind. Diese Schmerzen treten mit kurzen Unterbrechungen auf, sie kommen plötzlich und verschwinden ebenso plötzlich; der Blutausfluß ist stark und übelriechend. Bei vollblütigen Frauen und Mädchen, deren Regel sehr stark ist und die von klopfendem Kopfschmerz und Ueberempfindlichkeit gegen Licht und Lärm belästigt sind, ist Belladonna besonders nützlich.

Cimicifuga ist selten angezeigt, wenn die schmerzhafte Regel nicht gleichzeitig von rheumatischen Schmerzen im Rücken oder in den Gliedmaßen begleitet ist. Die Menstruation ist gewöhnlich stark, von wehenartigen Schmerzen im Unterleib, im Kreuz und in den Schenkeln begleitet. Ein Kopfweh zeigt sich, als wollte die Schädeldecke wegfliegen. Sanguinaria ist ebenfalls ein Mittel, das bei Kopfweh, verbunden mit Regelstörungen, gute Dienste tut. Der Kopfschmerz, für den Sanguinaria paßt, beginnt im Nacken, breitet sich langsam über den Kopf aus, setzt sich über dem rechten Auge fest und endet gewöhnlich mit Erbrechen.

Gelsemium. Dem Eintritt der sehr schmerzhaften Menstruation gehen Blutandrang nach dem Kopfe mit Sehstörungen, Kopfweh und Galleerbrechen voraus. Wehenartige Unterleibskrämpfe treten auf, die nach den Hüften, dem Kreuz und den Schenkeln ausstrahlen. Abgang von großen Mengen wasserhellen Urines bringt Erleichterung.

Xantoxylum paßt bei brennenden, unerträglichen Schmerzen, die von der Gebärmutter oder einem Eierstock ausgehen und sich in die Schenkel erstrecken. Die Beine sind wie gelähmt. Es eignet sich besonders für zarte, schwächliche Personen, die an starkem Weißfluß und unterdrückter oder doch schwach auftretender Regel leiden.

Digitized by Google

Chamomilla. Bei wehenartigen Schmerzen mit Drängen vom Kreuz aus nach dem Unterleib und starkem, dunklem, klumpigem Blutfluß. Die Kranke ist sehr aufgeregt und überempfindlich.

Pulsatilla. Bei schwierigem Durchbruch der Regel, mit Schwere im Unterleib wie von einem Stein und heftigem Drücken tief unten, auch aufs Kreuz; ein Ziehen die Schenkel entlang; Einschlafen der Schenkel im Sitzen; schmerzhaftes Pressen auf den Mastdarm mit Drang zum Stuhle und Rückenschmerzen. Die Gemütsstimmung ist eine gedrückte, weinerliche, und die Kranke klagt über häufiges Frösteln.

Reiseskizzen.

(Schluß.)

Nach einem zwölftägigen Aufenthalt im schönen Toggenburg trat ich die Reise nach Berlin an, um als Vertreter Süddeutschlands mit der neugegründeten homöopathischen Liga in Unterhandlungen zu treten. Da ich aber schon lange den Wunsch hegte, den Stand der Homöopathie in unserem benachbarten Bayern aus eigener Anschauung kennen zu lernen, und da mir überdies noch genügend Zeit zur Verfügung stand, so scheute ich den Umweg nicht, zuerst durch Bayern zu fahren, um dann von München aus Berlin zuzusteuern.

Leider gibt es im Königreich Bayern nur wenige homöopathische Laienvereine, und da dieselben in keiner Weise Fühlung miteinander haben, so können sie höchstens zur lokalen Förderung der Homöopathie in ihren jeweiligen Bezirken etwas beitragen. Von dem im August 1875 gegründeten bayrischen Landesverein mit dem Sitz in Regensburg weiß man schon lange nichts mehr. Solange Stadtpfarrer Dr. med. Lindner in Erlendorf an der Spitze der homöopathischen Bewegung stand und sechs Jahre lang bis zu seinem Tod das Organ des Vereins unter Mitwirkung mehrerer Aerzte herausgab, da pulsierte frisches Leben in den Reihen der Homöopathen Bayerns. Mit dem Tod Dr. Lindners hörte aber das bayrische Organ für Homöopathie zu erscheinen auf und gleichzeitig nahm auch die Zahl der Vereinsmitglieder langsam ab. Man hatte zwar unsere Homöopathischen Monatsblätter, die auch heute noch über ganz Bayern verbreitet sind, zum Vereinsorgan gemacht, aber es fehlte die agitatorische Kraft, um das Interesse an dem Verein wachzuhalten. Auch die Zahl der homöopathischen Aerzte Bayerns ist im Verhältnis zu Württemberg eine kleine. Nur in wenigen Städten, wie z. B. in München, Regensburg, Augsburg, Lindau, Nürnberg und Reichenhall befinden sich solche. In München praktizieren sechs Aerzte, das ist aber nur die Hälfte der früheren Anzahl. Wie kommt es, fragt man sich unwillkürlich, daß diese Abnahme in Bayern möglich war, während in allen andern deutschen Bundesstaaten eine Zunahme der homöopathischen Vereine an Zahl und Mitgliederschaft zu verzeichnen ist? Die Antwort liegt nahe: es fehlt an der notwendigen Agitation und Organisation. Denn daß die Anhänger der Homöopathie in Bayern auch heute noch zahlreich vertreten sind, geht wohl deutlich genug daraus hervor, daß beinahe in allen bayrischen Städten homöopathische Dispensatorien anzutreffen sind und daß sowohl in München als auch in Nürnberg je eine gut eingerichtete, ausschließlich homöopathische Apotheke besteht. Und daß es auch noch eine Anzahl opferwilliger Freunde der Homöopathie in Bayern gibt,


Digitized by Google

beweisen uns die hohen Beiträge und Legate, die jedes Jahr dem daselbst bestehenden Krankenhaus zufließen.

München ist, nachdem es schon von 1835—1837 ein homöopathisches Spital gehabt hatte, seit dem Jahr 1858 im Besitz eines homöopathischen Krankenhauses. Der Entschluß, Beiträge für ein Krankenhaus zu sammeln, wurde an Hahnemanns hundertstem Geburtstag am 11. April 1855 auf einer Aerzteversammlung in München gefaßt. Anfänglich stand das kleine Hospital unter der Leitung von Professor Buchner. Nach seinem Tod (1879) stellte sich die überraschende Tatsache heraus, daß er das Krankenhaus als sein Eigentum betrachtet und es seiner Frau testamentarisch hinterlassen hatte. Nun waren die homöopathischen Aerzte Münchens genötigt, aufs neue Gelder zu sammeln, um wieder in den Besitz eines Krankenhauses zu gelangen, dessen Besitzer sodann als „homöopathischer Spitalverein" eingetragen wurden (1883). Das jetzige Spital ist ein kleines, unansehnliches Häuschen, ganz in der Nähe des Zentralbahnhofs gelegen. Leider läßt seine Leitung viel zu wünschen übrig, und ich konnte durchaus nicht die Ueberzeugung gewinnen, daß dem § 1 der Krankenhausstatuten: „Förderung der homöopathischen Heilmethode insbesondere durch Verwaltung und Betrieb des dahier bestehenden homöopathischen Spitals" genügend Rechnung getragen werde. Im Gegenteil scheinen mir die daselbst bestehenden Mißstände und Mängel eher dazu angetan, unsern Gegnern Waffen in die Hände zu liefern, als der Homöopathie in Bayern Verbreitung und Ansehen zu verschaffen.

Nach mehrtägigem Aufenthalt setzte ich meine Reise fort, um das wichtigste Ziel meiner Reise, Berlin, zu erreichen und dort am 3. September der Ausschußsitzung der neugegründeten homöopathischen Liga beizuwohnen. Zu dieser hatten sich fünf Aerzte (die Herren Dr. Bastanier, Damholz, Gisevius jr., Kröner und Schwarz) und vier Laien (die Herren Busse, Groke, Oberleutnant Henkel und Sekt) eingefunden. Es war ein wirklich angenehmer Abend, den ich im Kreise der Ausschußmitglieder der Liga verbrachte. Angenehm berührte mich insbesondere das große Interesse und Verständnis, das die Berliner Aerzte der homöopathischen Laienbewegung entgegenbringen, und ich mußte mir unwillkürlich sagen, wenn unsere süddeutschen homöopathischen Aerzte unser Vereinswesen derart unterstützen würden, so könnten wir geradezu mit Riesenschritten vorwärtsschreiten; denn es müßte bei dem großen Patienten- und Bekanntenkreis unserer homöopathischen Aerzte bei weniger Bemühung eine Leichtigkeit sein, die notwendigen Gelder für ein homöopathisches Krankenhaus zusammenzubringen.

Ich will auf die Verhandlungen des Abends nicht weiter eingehen, sondern nur betonen, daß wir folgende sechs Punkte als Grundlage zu einem Anschluß Süddeutschlands an die neugegründete Liga aufstellten:

1. Die Hahnemannia*) tritt als Mitglied in die homöopathische Liga ein und bezeichnet sich als süddeutscher Zweig der homöopathischen Liga.

2. Die Hahnemannia zahlt einen Beitrag an die homöopathische Liga und erhält für jede Mark ein Exemplar der Homöopathischen Rundschau.

3. Die Hahnemannia verpflichtet sich, den Bezug der Homöopathischen Rundschau in ihrem Verein nach Möglichkeit zu fördern. Bei größerem Bezug tritt Verbilligung ein. Ebenso verpflichtet sich die homöopathische Liga, die Homöopathischen Monatsblätter nach Möglichkeit unter ihren Mitgliedern zu empfehlen.

*) Bezieht sich auf sämtliche Zweigvereine in Württemberg, Baden und Schweiz.

Digitized by Google

4. Die homöopathische Liga verpflichtet sich, mit keinem der Hahnemannia angehörigen Vereine in Verbindung zu treten; alle Verhandlungen mit dem Verein müssen vielmehr durch den Vorstand der Hahnemannia erfolgen.

5. Die homöopathische Agitation in Württemberg und Baden bleibt der Hahnemannia allein überlassen.

6. Die in andern, räumlich benachbarten Ländern durch die Liga etwa gegründeten Vereine sollen nach Möglichkeit diesem Zweig der homöopathischen Liga zugewiesen werden.

Der Ausschuß der Hahnemannia hat in seiner letzten Sitzung sämtliche Punkte einstimmig angenommen und beschlossen, dieselben der nächsten Generalversammlung zur Annahme zu empfehlen. Selbstverständlich haben unsere Mitglieder und die Vertreter unserer Vereine dann Gelegenheit, eventuelle Abänderungsvorschläge zu machen, über die dann laut unserer Statuten die Jahresversammlung abzustimmen hat. Im großen und ganzen ist aber wohl zu erwarten, daß die Versammlung sich mit dem Inhalt der sechs Punkte einverstanden erklärt, zumal in jedem derselben unsern süddeutschen Verhältnissen Rechnung getragen ist. Jedenfalls hat mir die einstimmige Annahme durch den Ausschuß der Hahnemannia und die Befriedigung der Vertreter unserer badischen Vereine über das Resultat der Berliner Verhandlungen gezeigt, daß meine mündlichen Besprechungen mit der Liga nicht vergebens gewesen sein dürften.

Natrum sulphuricum.

Nach Dr. W. Cate.

Diese von vielen Aerzten so sehr vernachlässigte Arznei ist nach meiner Ansicht eines der besten **Lebermittel** unserer Arzneimittellehre, das mit Chelidonium, Mercur und ähnlichen auf dieselbe Stufe gestellt zu werden verdient. Heftige Kopfschmerzen im Zusammenhang mit Störungen in der Leberfunktion habe ich stets mit Hilfe von Natrum sulphuricum beseitigen können. Die Zunge hat dann meist einen gelblich-braunen Belag, der an das Aussehen einer dünnen Lage Senf erinnert.

Natrum sulphuricum wurde im Jahr 1658 von **Glauber** entdeckt und erhielt deshalb den Namen Glaubersalz. Es hat von jeher als zuverlässiges Abführmittel gegolten und besitzt ähnliche Eigenschaften wie die andern alkalischen Schwefelsalze. Da es ein wirksamer Bestandteil der meisten alkalischen Mineralquellen ist (Karlsbader Wasser enthält beispielsweise hauptsächlich Glaubersalz), so ist es in dieser Form vielfach mißbraucht worden.

Die ersten Prüfungen an Gesunden stammen von Dr. **Schréter**; Dr. **Nenning** lieferte später eine Nachprüfung, und das Resultat beider wurde in den Jahren 1832 und 33 veröffentlicht. Dr. **Hering** gab 1873 eine Monographie über Natrum sulphuricum heraus, in der die beiden genannten Prüfungen nebst einer dritten von Dr. **Lembke**, sowie die bis dahin bekannten Wirkungen des Mittels verwertet worden sind.

Dr. v. **Grauvogl** bezeichnet es in seinem Lehrbuch der Homöopathie als ein typisches Mittel für die hydrogenoide Körperkonstitution; darunter versteht er eine Klasse von Kranken, deren Körper und Gewebe einen Ueberschuß von Wasser enthält und die daher bei Eintritt feuchter Witterung oder beim Aufenthalt an feuchten Orten stets über Verschlimmerung ihrer Beschwerden klagen. Er machte außerdem die Beobachtung, daß solche Kranke

Digitized by Google

in der Regel an einem Tripper gelitten hatten und daß zwischen dieser gewebswässerigen Körperbeschaffenheit, Hahnemanns Sykosis und der heute als Leukämie (Abnahme der roten und Zunahme der weißen Blutkörperchen) bekannten Krankheit eine nahe Verwandtschaft bestehe.

Dr. Schüßler empfiehlt Natrum sulphuricum als spezifisch wirksames Mittel gegen die epidemisch auftretende Influenza. Es kommt besonders dann in Betracht, wenn der bereits beschriebene charakteristische Zungenbelag vorhanden ist. Bei Gelbsucht ist es nützlich, wenn ein grünlich-brauner Zungenbelag, blaßgelbe Haut und gelbgefärbte Augen die Haupterscheinungen bilden. Es eignet sich vornehmlich für solche Leberbeschwerden, bei denen Mangel an Galle die Grundlage bildet. Durch Natrum sulphuricum wird die Gallenabsonderung angeregt. — Bei biliösen Anfällen infolge zu vielen Studierens und geistiger Ueberanstrengung gibt man es mit gutem Erfolg im Wechsel mit Kali phosphoricum. Ebenso nützlich ist es bei Darmkatarrhen mit dünnen, gelben Ausleerungen, verbunden mit starker Gasbildung und Gefühl von Schmerzhaftigkeit, schlimmer bei jeder feuchten Witterung. Manchmal stellt sich das Gefühl ein, wie wenn die Leber zum Zerplatzen angeschwollen wäre. (Homoeopathic Recorder.)

Dr. Cowperthwaite hat kürzlich in einem Vortrag vor dem American Institute of Homoeopathy die für Natrum sulphuricum charakteristischen Erscheinungen folgendermaßen angegeben.

Rheumatismus, ob von Harnsäure oder etwas anderem herrührend, erhält, wenn er durch feuchte Witterung deutlich verschlimmert wird, in Natrum sulphuricum ein treffliches Mittel. Es paßt auch bei Hüftschmerzen, die dem Hexenschuß gleichen. Bei Beschwerden infolge von Arbeiten oder Aufenthalt in feuchter Luft ist es meist zuverlässig. Wenn Natrum sulphuricum bei Erkrankungen der Luftröhre in Frage kommt, dann stehen die asthmatischen Beschwerden im Vordergrund. — Das Mittel wirkt auch sehr ausgesprochen auf die Leber; Empfindlichkeit in der Lebergegend ist ein bezeichnendes Symptom, ebenso Druckempfindlichkeit und Verschlimmerung bei starkem Auftreten oder durch Lachen, Niesen und Tiefatmen; ferner Stiche in der Leber oder ein Gefühl, als ob sie bersten wollte.

Ein wichtiger Umstand, der für Natrum sulphuricum spricht, ist Verschlimmerung beim Liegen auf die linke Seite und zwar hauptsächlich in Verbindung mit Leberleiden. Es hat sich hilfreich erwiesen bei halb akuter und chronischer Leberentzündung, bei manchen Funktionsstörungen der Leber, sowie bei katarrhalischer Gelbsucht. In solchen Fällen zeigen sich häufig Erbrechen der Galle, eine grau oder bräunlich belegte Zunge und Diarrhöe. Ebenso hat es sich in Fällen heftiger Gallensteinkolik nützlich erwiesen. — Natrum sulphuricum kann mit sehr gutem Resultat bei saurer Dyspepsie, großer Blähsucht und Würmerbeseigen, überhaupt bei allen Verdauungsstörungen, die sich durch übermäßige Magensäure auszeichnen, angewandt werden.

Anmerkung der Redaktion: Natrum sulphuricum ist eines der zwölf Schüßlerschen Gewebemittel. Es sind jetzt gerade 30 Jahre verflossen, seit Dr. Schüßler seine erste Veröffentlichung über seine biochemische Heilmethode herausgegeben hat. Wir werden aus diesem Anlaß im kommenden Jahrgang eine ausführliche Abhandlung über Schüßler, seine Heilmethode und seine Arzneimittel veröffentlichen.


Digitized by Google

Die Maul- und Klauenseuche der Haustiere.

Kürzlich ging durch alle Zeitungen, medizinische wie politische, die Mitteilung, daß nun endlich das wahre Heilmittel für die Maul- und Klauenseuche unserer Haustiere in der subkutanen Einspritzung von einer Lösung des Quecksilbersublimats entdeckt worden sei. — Daß der Mercur aber bei dieser Krankheit, die für die Landwirtschaft wie für die Gesundheit des Volkes eine so hohe Wichtigkeit hat, in der Tat in einer großen Anzahl von Fällen das wirkliche Heilmittel sei, haben homöopathische Tierärzte schon lange erkannt und erprobt. Diese sind durch die physiologischen Wirkungen des Mittels an gesunden Menschen und Tieren zu dessen Anwendung an den kranken Tieren an der Hand des Aehnlichkeitsgesetzes geleitet worden: Prof. Bacinelli jedoch sucht in dem Sublimat das große antiseptische Mittel, das den dieser Krankheit zu Grunde liegenden pathogenen Mikroben entgegenwirken, ja die Tiere womöglich vor dem Einfluß derselben schützen soll.

Wir halten es für angezeigt, die wichtigsten Tatsachen in der Pathologie dieser Krankheit hier zur Sprache zu bringen, da in den Lehrbüchern über menschliche Pathologie hiervon nicht die Rede ist, und lehnen uns hierbei an Dr. W. Schwabes großen illustrierten Haustierarzt, neu bearbeitet und vermehrt von Dr. Schröder (Leipzig 1892), an, ein für Landwirte und Aerzte sehr empfehlenswertes Werk. In der Regel beginnt die Krankheit mit einem mäßigen Fieber, das aber häufig übersehen wird. Es entwickelt sich dann eine Maulentzündung: das Tier hält das Maul geschlossen, die Schleimhaut der Maulhöhle wird höher gerötet, überzieht sich mit zähem Schleim und die etwas geschwollene Zunge fühlt sich heiß an, die Tiere versagen das Futter, haben aber gewöhnlich vermehrten Durst und spülen sich mit dem dargereichten Wasser gern das Maul aus. Schon nach 24—48 Stunden erscheinen im Maule, besonders an der Innenfläche der Lippen, am zahnlosen Rande des Oberkiefers und an den Zungenrändern weiße oder weißgelbe Blasen, die allmählich bis zur Größe einer Haselnuß und darüber anwachsen und mit einer wasserhellen, gelblichen, später trüben, schmierigen Flüssigkeit gefüllt sind. Diese Blasen zerreißen oder platzen 12—24 Stunden nach ihrem Erscheinen, die emporgehobene Oberhaut löst sich ab und zurück bleiben wunde, hochrote, empfindliche, aufgelockert erscheinende Stellen. — Nach dem Ausbruch und Bersten der Blasen nehmen die Fiebererscheinungen ab, die Kranken speicheln und geifern stark und dem Geifer sind Stücke abgelöster Oberhaut beigemengt, wodurch derselbe übelriechend wird. Die Tiere nehmen wegen der Schmerzen am Maule nur wenig oder gar kein Futter zu sich und magern meist ab. Charakteristisch für die Maulseuche ist ein eigentümliches schnalzendes Geräusch, welches bei dem freiwilligen Oeffnen der Maulspalte gehört wird. Diese Erscheinungen verlieren sich jedoch allmählich mit der fortschreitenden Heilung der wunden Stellen und die durchseuchten Tiere erholen sich schnell. Die Heilung erfolgt in der Regel in 6—8 Tagen durch die Bildung neuer Oberhaut, an der Nase und den Lippen durch Erzeugung eines gelblich-grünen Schorfes, unter welchem eine neue Haut entsteht.

Bricht nun gleichzeitig mit der Maulseuche — oder auch ohne diese — die Klauenseuche aus, so stellen sich, nachdem wenige Tage Fiebererscheinungen zugegen waren, an der Krone der Klauen und dem Klauenspalt höhere Röte, Geschwulst, vermehrte Wärme und Schmerz ein und infolgedessen beschwerliches

Digitized by Google

Stehen und Lahmgehen, weshalb die Tiere viel liegen. Ein oder zwei Tage später erheben sich an den genannten Stellen verschiedene große, zuweilen zusammenstoßende Blasen, die mit einer hellen, gelblichen Feuchtigkeit gefüllt sind. Sie bersten bald und unter der getrennten Oberhaut zeigt sich dann ein wunder, sehr empfindlicher und aufgelockerter Grund. Diese wunden Stellen überziehen sich entweder mit einem gelblich-bräunlichen Schorfe, unter welchem sich die Oberhaut rasch wieder erzeugt, oder sie nässen einige Tage fort, eitern gelinde und bedecken sich dann mit neuer Oberhant. — Bei dem gewöhnlichen gutartigen Verlaufe erfolgt die Heilung meistens in 14 Tagen. Bei schwereren Fällen kann eine Entzündung der in den Klauen eingeschlossenen Weichteile eintreten, welche zur Eiterung, Verschwärung, Trennung des Hornsaumes und Ablösen der Klauen führen kann, wobei die Tiere sehr herunterkommen.

Aber auch am Euter der Tiere tritt der Blasenausschlag auf. Die Blasen sind denen am Maule ähnlich und scheinen ihre Entstehung hauptsächlich der Besudlung der Haut des Euters beim Liegen mit der Flüssigkeit, welche aus den zerrissenen Blasen der Füße oder aus der aus den wunden Stellen aussickert, zu verdanken.

Außer den Wiederkäuern (Rind, Schaf, Ziege) werden auch die Schweine und Pferde von dieser Krankheit ergriffen.

Behandlung. In Bezug auf die Behandlung der besprochenen Krankheit gibt der Schwabesche Haustierarzt folgende Mittelanzeigen an. Wo der Ausschlag im Maule und in den Füßen gleichmäßig hervortritt, hat sich Nitri acidum in der 1. Verdünnung zu einigen Tropfen mit Wasser geschüttet, in täglich zweimaliger Anwendung vielfach bewährt. Wo der Maulausschlag vorherrscht und die geborstenen Blasen einen geschwürigen Grund zurücklassen, ist Pulsatilla oder auch Mercurius sublimatus corrosivus 4. Verreibung, zweimal täglich je eine Messerspitze voll in etwas Wasser gelöst, zu verabreichen. Sind die Füße und das Euter vorherrschend ergriffen, so verdient Phosphor 5. Verdünnung 8—10, und bei tiefer eingreifenden Klauengeschwüren Asa foetida ebenso, dreimal täglich, oder Arsenicum 4. den Vorzug; Arsenicum ist auch in Wasser gelöst örtlich in Anwendung zu bringen. (Wo die Affektion der Maulschleimhaut besonders hervortritt, könnte man auch Kali chloricum, Karbolsäure oder Staphysagria anwenden. Ref.)

Da die Krankheit ungemein ansteckend ist, so nützt, heißt es weiter, die Trennung der kranken von den gesunden Tieren nichts, denn auch die scheinbar gesunden Tiere sind gewöhnlich schon angesteckt. — Die von der tierärztlichen Polizei verordnete Gehöftsperre bleibt 14 Tage bis nach dem letzten Erkrankungsfalle bestehen. Da nun die Tiere nicht alle zu gleicher Zeit infolge natürlicher Ansteckung erkranken, so kann, besonders in größeren Viehwirtschaften, eine ganze Reihe von Wochen vergehen, ehe die Seuche für erloschen erklärt werden kann. Es empfiehlt sich daher zum Zwecke des möglichst schnellen Durchseuchens des ganzen Viehbestandes die schleunigste Impfung aller noch scheinbar gesunden Tiere vorzunehmen. Dies geschieht, indem man den Geifer eines kranken Tieres den gesunden Tieren in das Maul treibt.

Da man aber den Verlauf dieser so künstlich übertragenen Krankheit, der bei den einzelnen Tieren je nach der Individualität sicherlich verschiedenartig sein wird, gar nicht vorausbestimmen kann, so wäre es sicherer und einfacher, wenn man den Geifer nach homöopathischer Art potenzierte und

Digitized by Google

beim Ausbruch von Maul- und Klauenseuche in einer Herde den gesunden Tieren sofort von diesem Präparate einige Gaben verabreichte, das, nach Analogie des Variolin bei Pockenepidemien, wenn auch wohl die Krankheit nicht immer vertreiben, so doch den Verlauf derselben abkürzen und mindern würde. — Ref. hält das schlichte isopathische Verfahren für nicht minder wirksam als die von Prof. Bacinelli empfohlenen Sublimat-Einspritzungen.

(Allgem. homöop. Zeitung.)

Fälle aus der Praxis.

Von Friedrich Kopp, Greenwich (England).

Spongia gegen Husten.

Vor einigen Wochen wurde ich zu einem jüngeren Mädchen gerufen, das, wie die Mutter sich ausdrückte, an einem garstigen Husten litt. Es waren folgende Erscheinungen vorhanden: Trockenheit des Kehlkopfs, begleitet von einem harten, trockenen, bellenden Husten, der durch ein Gefühl von Brennen und Kitzeln hervorgerufen wird und sich nachts verschlimmert; die Stimme ist etwas heiser und die Atmung erschwert. Da ich in ähnlichen Fällen mit Spongia gute Resultate erzielt hatte, beschloß ich dieses Mittel auch hier zu versuchen. Ich verordnete 25 Tropfen Spongia marina tosta, 1. Verdünnung in 60 Gramm Wasser, davon alle zwei Stunden einen Kaffeelöffel voll zu nehmen. Zur Zeit meines ersten Besuchs waren die Hustenanfälle sehr häufig und qualvoll. Als ich nach einigen Tagen wieder kam, traten sie nicht mehr so oft und nicht mehr so heftig auf; aber die nächtliche Verschlimmerung war immer noch vorhanden. Ich ließ dieselbe Arznei weiter einnehmen und erzielte damit das Resultat, daß der Husten nach 14 Tagen gänzlich verschwand. — In der Behandlung von Husten aller Formen und Stadien besitze ich eine ziemlich reiche Erfahrung, vom hartnäckigsten Husten der Schwindsüchtigen an bis zum unbedeutenden Husten nach einer einfachen Erkältung; stets aber habe ich die Beobachtung gemacht, daß es gegen einen hartklingenden, trockenen, bellenden Husten, der durch Brennen und Kitzeln im Kehlkopf hervorgerufen wird und sich nachts verschlimmert, kein besseres Mittel gibt als Spongia.

Antimonium crudum gegen Dyspepsie (Verdauungsschwäche).

Eine größere Anzahl Kranker, die an Dyspepsie litten, kamen bei verschiedenen Gelegenheiten in meine Behandlung. Ihre Symptome waren hauptsächlich folgende: Appetitlosigkeit und große Abneigung gegen Speisen, Uebelkeit und Erbrechen von Galle und Schleim, Aufstoßen mit dem Geschmack nach Genossenem, Gefühl, als ob der Magen überladen wäre, häufiger Abgang übelriechender Winde, abwechselnd Durchfall und Verstopfung, milchigweißer Zungenbelag, große Schläfrigkeit, Erschöpfung, Eiterblütchen und bläschenartiger Ausschlag im Gesicht oder geschwürige Nasenlöcher und Lippen. In allen diesen Fällen bringt Antimonium crudum in 3. Potenz, 3—4stündlich eine Gabe, prompte Erleichterung und stellt die erkrankten Verdauungsorgane wieder her. Es ist besonders wirksam, wenn die oben erwähnten Erscheinungen chronisch sind, d. h. schon seit langer Zeit bestanden haben. Die Haut der Dyspepsie-Patienten, für welche Antimonium crudum ein Heilmittel ist, befindet sich ebenfalls häufig in einem krankhaften Zustand und hat

Digitized by Google

ein ungesundes Aussehen. Aus eben diesem Grund ist Antimonium crudum bei der Nesselsucht, die mit Verdauungsstörungen einhergeht, ein Arzneimittel, das an Wirksamkeit von keinem andern übertroffen wird. Der Wirkungskreis von Antimonium crudum beschränkt sich fast ganz auf die äußere Haut und die Schleimhaut der Verdauungsorgane. Deshalb ist es auch ein so ausgezeichnetes Mittel in den Fällen, in denen beide zugleich erkrankt sind.

Phosphorus, ein Hustenmittel.

Eine 29jährige Dame klagte mir, daß sie von einem Husten belästigt werde, der sie nachts nicht zur Ruhe kommen lasse. Ueber die besonderen Erscheinungen dieses Hustens machte sie folgende Angaben: „Der Husten ist sehr trocken; er wird durch ein beständiges Kitzelgefühl im Hals hervorgerufen. Wenn sich Auswurf einstellt, so ist dieser grünlich, manchmal auch rostfarben. Außerdem ist stets eine gewisse Heiserkeit vorhanden. Jede Bewegung, jedes Essen, Sprechen oder Lachen verschlimmert den Husten. Ueber der Brust macht sich ein Gefühl von Enge bemerkbar, das mit Atemnot verbunden ist." — Der beständige, kurze, trockene Husten hatte bereits eine Abmagerung und Erschöpfung hervorgerufen. Die Brust schmerzte, der Appetit war sehr gering, die Haut heiß und trocken, und der Puls schwach und rasch. Auf Befragen teilte mir die Kranke mit, daß mehrere ihrer Verwandten, darunter die eigene Mutter und deren Schwester, an Lungenschwindsucht gestorben seien.

Infolge dieser Angaben und Befunde verordnete ich Phosphorus, zweistündlich zwei Tropfen und je eine besondere Gabe, wenn sich der Husten verschlimmert. Als ich die Kranke nach einigen Tagen wiedersah, versicherte sie mich freudestrahlend, daß sie bald nach dem Einnehmen eine wunderbare Erleichterung verspürt habe. Sie nahm Phosphorus noch einige Wochen lang ein, worauf das Kitzelgefühl und mit ihm der Husten vollständig verschwand. Auch ihr Allgemeinbefinden besserte sich; ihr Körpergewicht nahm beträchtlich zu. Kürzlich traf ich sie gelegentlich wieder als ein Bild kräftigster Gesundheit; der Husten hatte sie nie wieder gequält.

Pulsatilla gegen Ohrenfluß.

Daß Pulsatilla nigricans eines der wichtigsten Mittel gegen Ohrenfluß ist, zeigt folgende Krankengeschichte.

Mitte Januar 1890 wurde ich zu einem 11jährigen Knaben gerufen, der seit einiger Zeit an einem Ausfluß aus beiden Ohren litt. Die Absonderung sah gelb aus und verbreitete einen solch unangenehmen Geruch, daß der Junge von der Schule heimgeschickt werden mußte. Er klagte über Schmerzen in beiden Ohren. Seine Eltern sagten, daß der Ausfluß nach einer Erkältung aufgetreten sei, die er sich bei einem Salzwasserbad zugezogen habe.

Ich ließ die Ohren morgens und abends mit warmem Wasser reinigen und gab mehrere Tage lang Aconit, 1. Verdünnnng, vierstündlich einen Tropfen. Nachdem einige Tage darauf ein Nachlaß der Schmerzen zu verzeichnen war, verordnete ich Pulsatilla nigricans, 2. Verdünnung, vierstündlich zwei Tropfen. Schon nach kurzer Zeit konnte ich zu meiner Genugtuung konstatieren, daß der Ausfluß an Menge und an Stärke des Geruchs abgenommen hatte und eine hellere Farbe zeigte. Die Arznei wurde weiter eingegeben, und am Ende der zweiten Woche hörte der Ausfluß vollständig auf. Um einem Rückfall vorzubeugen, ließ ich Pulsatilla noch eine

Digitized by Google

Woche lang zweimal täglich einnehmen. Wenige Tage später schrieb mir der Vater des Kindes, daß dessen Befinden ganz vortrefflich sei und daß sich der Ausfluß nicht wieder eingestellt habe. Die Heilung erwies sich als eine dauernde, indem kein Rückfall mehr auftrat.

Stellaria media bei Gelenksentzündung.

Ein 27 jähriger junger Mann litt an einer Entzündung des linken Kniegelenks, die so schmerzhaft war, daß er weder gehen noch stehen konnte. Die rheumatismusähnlichen Schmerzen riefen in mir die Vermutung wach, daß die Gelenksentzündung durch Rheumatismus entstanden sei. Der Kranke bestätigte es und sagte, er leide seit geraumer Zeit an einem Rheumatismus, der zeitweilig verschwinde, um dann scheinbar ohne Veranlassung plötzlich wieder aufzutreten.

Ich gab ihm sofort Stellaria media, 2. Verdünnung, zweistündlich drei Tropfen, und ließ um das kranke Knie Umschläge machen, die in eine Lösung von etwa 60 Tropfen Stellaria-Tinktur und 180 Gramm Wasser getaucht wurden. Noch ehe sechs Stunden bei dieser Behandlung verflossen waren, trat Erleichterung ein, und am zweiten Tage fühlte sich der Kranke bedeutend besser, so daß die Arznei nur noch dreistündlich und nach weiteren zwei Tagen nur noch viermal täglich genommen werden mußte. Nach Verlauf einer Woche war der Patient von seinen lästigen Schmerzen ganz befreit und von der Gelenksentzündung keine Spur mehr wahrzunehmen. Um aber einen Rückfall zu verhüten, ließ ich das Mittel noch drei Wochen lang, jeden Abend eine Gabe, einnehmen. Die Heilung war vollständig und dauernd gelungen.

Husten infolge einer Durchnässung mittels Dulcamara geheilt.

Eines Tages kam ein Mann im Alter von 32 Jahren in meine Sprechstunde. Er war mit einem kurzen, hackenden Husten behaftet und konnte nur wenigen, schwer löslichen Schleim auswerfen. So belästigend dieser Husten war, so wenig hatten die vielen Mixturen, die er gegen seinen Peiniger eingenommen hatte, Erleichterung verschaffen können. Er befürchtete noch die Schwindsucht zu bekommen, wenn ihn dieser quälende Husten nicht bald verlasse.

Indem ich nach der Entstehung fragte, erfuhr ich, daß der Patient vor einiger Zeit an einem Regentag auf dem Weg zu seinem Geschäft durch und durch naß geworden sei und in den feuchten Kleidern den ganzen Tag gearbeitet habe. Es war kein Zweifel, daß diese Durchnässung den Husten hervorgerufen hatte. Ich verordnete deshalb Dulcamara, 1. Potenz, zweistündlich drei Tropfen in einem Kaffeelöffel voll Wasser. Nach einer Woche war der Husten nicht mehr so heftig und stellte sich auch nicht mehr so häufig ein. Ich ließ die Arznei weiter einnehmen, doch nur dreimal im Tag. Wieder nach einer Woche war keine Spur von den einstigen Beschwerden vorhanden.

Das homöopathische Mittel Dulcamara hatte sich also viel kräftiger erwiesen als alle allopathischen Hustenmixturen, die der Kranke vorher gebraucht hatte. (Homoeopathic World.)

Vermischtes.

Mit **Sulphur** 3. kann manches hartnäckige Augen-, Ohren-, Nasen- oder Halsleiden, das andern Mitteln nicht vollständig gewichen ist, zur Heilung gebracht werden.

Für alte, entzündete Narben paßt **Graphites**.


Digitized by Google

Quassia wird von Dr. Boericke in San Francisco als zuverlässiges Mittel gegen Bettnässen empfohlen. Häufiges Harnlassen Tag und Nacht und Unvermögen, den Urin lange zu halten, sind Hauptanzeichen für das Mittel. Es paßt besonders für Kinder, die an beständigem Bettnässen leiden.

Personalien.

Im vorigen Monat feierte **Dr. Mossa**, homöopathischer Arzt in Stuttgart und Redakteur der Allgemeinen homöopathischen Zeitung, seinen 70. Geburtstag. Trotz dieses hohen Alters ist er einer der fleißigsten homöopathischen Schriftsteller. Wir beglückwünschen den Jubilar von Herzen und wollen nur hoffen, daß er zum Vorteil unsrer guten Sache noch viele Jahre unter uns weilen und rüstig weiterarbeiten möge.

Am 18. November ist Schneidermeister **Renz**, ein eifriges Mitglied der Hahnemannia, der sich um den homöopathischen Verein Schorndorf sehr verdient gemacht hat, gestorben. Die Mitglieder des Schorndorfer homöopathischen Vereins werden ihm ein treues Andenken bewahren.

Vereinsnachrichten.

Aalen. Sonntag den 8. Nov. hielt der Sekretär der Hahnemannia hier einen 5/4-stündigen interessanten Vortrag über „Ursachen und Behandlung der Magenkrankheiten". Mit großem Interesse folgte die zahlreiche Versammlung den lehrreichen Ausführungen, welche teils durch das Modell des menschlichen Körpers aus Pappe, teils durch das plastische Modell des Magens wesentlich unterstützt wurden. Herr Oberlehrer Schmid drückte im Namen des Vereins den Dank der Versammlung aus. — Herr Kassier Schneider konnte auch heuer wieder einen Beitrag von 17 Mark 50 Pf. für den homöopathischen Krankenhausfonds übergeben.

Heidenheim a. Br. In der am Sonntag den 17. Nov. stattgefundenen Monatsversammlung des homöopathischen Vereins betonte der stellvertretende Vorsitzende **Hr. Mohn**, daß die Versammlungen in diesem Winterhalbjahr wieder pünktlich stattfinden würden und vom Ausschuß für reiche, abwechselnde, lehrreiche Abhandlungen verschiedener Themas gesorgt werde. Der sich früher so gut bewährte Fragekasten soll wieder aufgestellt werden, ferner seien verschiedene Demonstrationen an dem vom Verein angeschafften lebensgroßen Modell des Menschen in Aussicht genommen. Herr Mohn brachte sodann einige interessante Vorlesungen aus älteren Monatsblättern zur Kenntnis der Versammlung und ein weiteres Ausschußmitglied referierte kurz über „Influenza". — Die Versammlung wurde noch durch verschiedene interne Angelegenheiten des Vereins recht anregend gestaltet und ist nur zu wünschen, daß dieselben im kommenden Jahre recht zahlreich besucht werden, denn es wird ein jeder etwas Nützliches und Gutes hören und zum Frommen seiner Angehörigen mit nach Hause nehmen.

„Hahnemannia" Karlsruhe. Donnerstag den 5. November hielt Herr Dr. Cramer von hier einen öffentlichen Vortrag im Palmengarten über das Thema: „Menschenhand und Gesundheitspflege". Der Vorsitzende verstand es, wie noch nie, seine Zuhörer zu fesseln und wies an der Hand von Beispielen nach, wie oft durch Unreinlichkeit und Unachtsamkeit Krankheitskeime vom Kranken auf den Gesunden übertragen werden. Wenn auch keine neuen Mitglieder gewonnen wurden, so haben wir doch die Gewißheit, daß unsere Sache durch diesen Vortrag in der Oeffentlichkeit bedeutend an Ansehen gewonnen hat. — Am Sonntag den 22. November hielt Herr Dr. Haehl aus Stuttgart im selben Lokale einen öffentlichen Vortrag über „Die Ursachen und Behandlung der Magenkrankheiten". Wie immer, verstand es der geehrte Redner auch diesmal wieder, durch seinen leichtverständlichen Vortrag das Publikum zu fesseln. Herr Dr. Cramer, welcher bei dem Vortrag anwesend war, führte aus, daß auch er einst mit einem sehr schmerzhaften Magenleiden behaftet gewesen sei, und speziell durch den guten Erfolg mit der Homöopathie am eigenen Körper zum eifrigen und begeisterten Anhänger derselben geworden sei. — Der Vortrag brachte uns fünf neue Mitglieder.

Vorstand Preiß.

Digitized by Google

Vorträge für den Monat Dezember 1903.

Freitag den 4. Dezember: Stuttgart.
Sonntag den 6. Dezember: Freudenstadt.
Freitag den 11. Dezember: Reutlingen.
Sonntag den 13. Dezember: Kirchheim u. T.
Sonntag den 20. Dezember: Wangen OA. Göppingen.

Weitere Anmeldungen sind zu richten an
das Sekretariat der Hahnemannia in Stuttgart, Alleenstr. 23, I.

Quittungen

über von Mitte Okt. bis Mitte Nov. 1903 eingegangene Beiträge an die Vereinskasse:
Homöop. Verein Sulz a. N. *M* 28. 40 für ein Modell und Monatsblätter.

☞ **Soeben erschienen:**

Kurze Anleitung für die Hauspraxis mit homöopathischen Heilmitteln.

Zwölfte, vollständig umgearbeitete Auflage.

Preis 30 Pfennig; von 20 Exempl. an 25 Pfennig. Zu beziehen durch die Geschäftsstelle der Hahnemannia, **Holland & Josenhans**, Buchhandlung, Stuttgart, Lindenstr. 9.

Die homöopathische Zentral-Apotheke

von **Prof. Dr. Mauch** in **Göppingen**

empfiehlt sich den verehrl. homöopathischen Vereinen, sowie werten Freunden und Anhängern der Homöopathie zur Lieferung von **sämtlichen Arzneimitteln, Spezialitäten,** sowie **Haus- und Taschenapotheken** von einfachster bis elegantester Ausstattung bei Zusicherung billigster Berechnung und streng reellster und sorgfältigster Bedienung.

Reichhaltiges Lager der gesamten homöopathischen Literatur.

☞ **Unsere neue, vergrößerte und elegant ausgestattete Preisliste mit interessanten Aufsätzen steht auf Wunsch gratis und franko zur Verfügung.** ☜

Homöopathische Fläschchen und Gläser aller Art ⟶
in feinster Ausführung, auf Wunsch auch gebrauchsfertig, **Cylinder, Pulverschachteln** ꝛc. zu beziehen durch **C. P. Hahmann, Barmen.**

Die homöopathische Zentral-Apotheke

Zahn & Seeger Nachf.

(Inhaber G. Zahn und P. Haag)

Hirschstraße 34 Stuttgart Hirschstraße 34

bietet als erstklassige, **rein homöopathische Offizin** volle Garantie für gewissenhafte Zubereitung ihrer Medikamente. **Maschinelle Einrichtungen** mit **elektrischem Antriebe,** daher größte Leistungsfähigkeit. Coulante Bedienung bei billigster Berechnung. Beste Bezugsquelle für die tit. Vereine.

Große illustrierte Preisliste gratis und franko!

Bücherneuheiten: Dr. med. Donner, Ueber Arteriosklerose. Verkalkung der Arterien. Brosch. 3 Mark. — **Tierarzt Meinert, Biochemische Behandlung unserer kranken Haustiere.** 2. Aufl. Brosch. 2 Mk. 50 Pf., geb. 3 Mk.

Digitized by Google

Homöopathische Zentral-Apotheke

Hofrat V. Mayer, Cannstatt (Württemberg)

liefert sämtliche **homöopathische Arzneimittel, homöop. Hausapotheken und Lehrbücher.** Einzige, **ausschliesslich der Homöopathie dienende** Apotheke Württembergs, deshalb sämtliche Präparate von absolut reiner, tadelloser Beschaffenheit. Versand erfolgt stets umgehend.

Preisliste gratis und franko.

Als **Hauptniederlagen** von Medikamenten der **Hofrat V. Mayerschen homöopathischen Zentralapotheke in Cannstatt** sind zu empfehlen:

in **Köln-Nippes:**	die **Florapotheke**	des Hrn. Apoth.	**Brökmann,**
„ **Pforzheim i. B.:**	„ **Altstadtapotheke**	„ „ „	**Steinmann,**
	„ **Adlerapotheke**	„ „ „	**Sutter,**
„ **Stuttgart:**	„ **Uhlandsche hom. Offiz.**	„ „	**Hauff.**

„Tierschutz“. Kurze Anleitung zur Selbsthilfe, bezw. homöop. Behandlung und Heilung der **häufigsten Krankheiten der Haustiere.** Gratis zu beziehen durch die homöop. Zentral-Apotheke von Hofrat **V. Mayer,** Apoth. in **Cannstatt,** geg. Eins. e. 10 Pf.-Briefm. f. Frank.

Im gleichen Verlag neu erschienen:

Der Volksarzt. Anleitung zur Selbstbehandlung nach den Grundsätzen der Homöopathie mit Berücksichtigung der Naturheilkunde. 2. Aufl., durchgesehen u. teilw. umgearb. v. Dr. med. **Bossenmeyer** und Dr. med. **Moeser.** Brosch. ℳ 1.20, **einfach geb. ℳ 1.50,** elegant geb. ℳ 1.80.

Die Hofrat V. Mayersche Buchhandlung in Cannstatt

empfiehlt ferner als passende und wertvolle **Weihnachtsgeschenke:**

Bruckner, Dr., Homöopathischer Hausarzt. Mk. 3.—.
v. Fellenberg-Ziegler, Kleine homöopathische Arzneimittellehre. 6. verbess. Aufl. 1892. Geb. M. 3.75.
v. Gerhardt, Dr., Handbuch der Homöopathie. 7. Aufl. 1896. Geb. Mk. 8.—.
Günther, Dr., Der homöopathische Hausfreund. 3 Bde. Jeder Band (auch einzeln) Geb. Mk. 3. 60.
Hering, Homöopathischer Hausarzt. 18. Aufl. Durchgesehen und mit Zusätzen bereichert von Emil Schlegel, prakt. Arzt in Tübingen. Geb. Mk. 4.—.
Hirschel, Homöopathischer Arzneischatz. Geb. Mk. 4.—.
Lutze, Dr., Lehrbuch der Homöopathie. Geb. Mk. 6.—.
Puhlmann, Handbuch der homöopathischen Praxis. 1894. Geb. Mk. 11.60.
Schwabe, Dr., Lehrbuch der homöopathischen Therapie. 5. Aufl. Geb. Mk. 18.50.
Vogel, Homöopathischer Hausarzt. Geb. Mk. 4.50.
Günther, Dr., Der homöopathische Tierarzt. 2 Bde. Jeder Band (auch einzeln) Geb. Mk. 2.60.
Hübner, Dr., Der homöopathische Tierarzt. Geb. Mk. 3.75.
J. C. Schäfer, Homöopathische Tierheilkunst. Geb. Mk. 2.25.

Homöopathische Hausapotheken

als passendstes Weihnachtsgeschenk

empfiehlt in großer Auswahl und in jeder Ausstattung die

Homöopathische Zentral-Apotheke
Hofrat **V. Mayer** in **Cannstatt.**

Illustrierte Preislisten gratis und franko!

Digitized by Google

Dr. Hölzle's homöop. Krampfhustenstropfen (Cu., Op., Ip., Bell.) durch die **Adlerapotheke Kirchheim u. T.** frei geg. 90 ₰; ferner à 70 ₰ durch die Apotheken.

Homöopathische Zentral-Apotheke Leipzig.

Auf Wunsch meiner verehrl. Abnehmer in Stuttgart und Umgegend habe ich ein Generaldepot meiner sämtlichen Präparate, Hausapotheken etc. in der **Schwanenapotheke Stuttgart, Marktstrasse,** errichtet, woselbst auch alle homöopathischen Rezepte mit meinen Originalpräparaten gewissenhaft angefertigt werden. Hochachtungsvoll **Dr. Willmar Schwabe.**

Die homöopathische Zentralapotheke zum Löwen

L. Bader, Ulm a. D., Langestrasse 21

liefert sämtliche **homöopathische Arzneimittel** und **Spezialitäten** unter Garantie für gewissenhafte Zubereitung. Prompte Bedienung bei billigster Berechnung. **Lager** in **Haus-, Reise-** und **Taschenapotheken,** sowie in einschlägiger **Literatur.**

Preisliste gratis und franko.

Register

zu den in Nr. 1—12 angeführten Arzneimitteln.

Register

zu Nr. 1—12 (exklusive der Arzneimittel).

Digitized by Google

Digitized by Google

Namenregister

zu Nr. 1—12.

Inhalt: Ein Lehrstuhl für Homöopathie in Holland. — Ueber Säuglingsernährung. (Schluß.) — Epidemische Heilmittel. — Regelstörungen. (Schluß.) — Reiseskizzen. (Schluß.) — Natrum sulphuricum. — Die Maul- und Klauenseuche der Haustiere. — Fälle aus der Praxis. — Vermischtes. — Personalien. — Vereinsnachrichten. — Vorträge. — Quittungen. — Anzeigen. — Register.

Für den Buchhandel zu beziehen durch Holland & Josenhans in Stuttgart.
Druck der Stuttgarter Vereins-Buchdruckerei.

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google